Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

ALBERT R. MANN
LIBRARY
NEW YORK STATE COLLEGES
OF
AGRICULTURE AND HOME ECONOMICS
AT
CORNELL UNIVERSITY

EVERETT FRANKLIN PHILLIPS
BEEKEEPING LIBRARY

1962 GIFT OF
PROF. DR. LUDWIG ARMBRUSTER
Founder and Editor of the
Archiv für Bienenkunde

Digitized by Google

Date Due

Library Bureau Cat. No. 1137

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY

3 1924 071 039 667

Digitized by Google

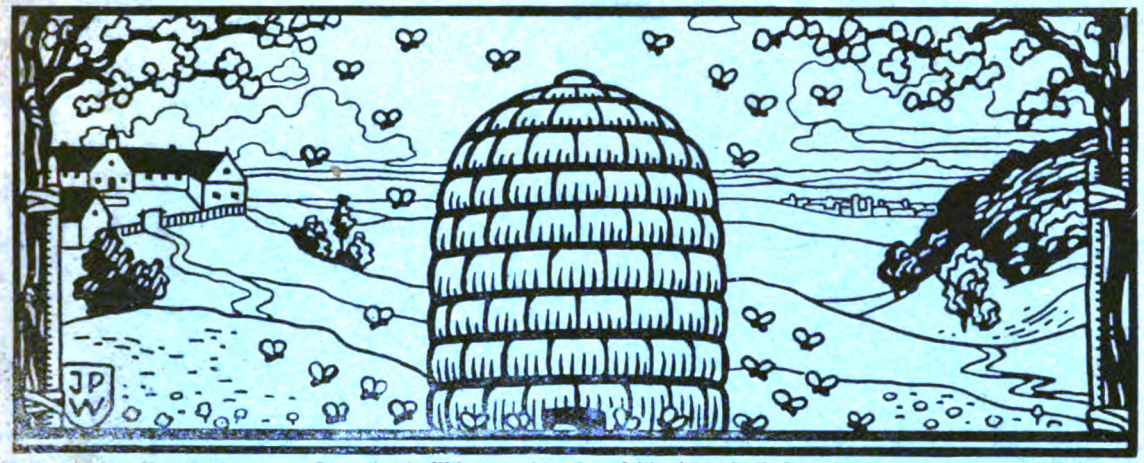
SF
521
S945
V. 18
1917

E9910

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20 Per Post abonniert Mk. 1.50. — Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk. 1.10. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes % Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen ꝛc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 1 | **1. Januar 1917** | **18. Jahrgang.**

Firma: **Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus**

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

kauft jeden Posten **Honig,**

auch gegen Nachnahme und bittet um sofortige Uebersendung desselben (ohne Muster vorher), Farbe gleichgültig.

Zahle den höchsten Tagespreis.

Für jede gelieferte Sendung gebe ich das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.**

Hochinteressantes, reichillustriertes Preisbuch 35 bitte abzufordern.

Ein

Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mark

in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirklicher Imker-Praktiker kann sich beteiligen.

— Alle Berufsstände sind eingeladen. —

Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung :: umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte. ::

Wir empfehlen unsere altbewährte

„Triumph-"

Haidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Haidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.

Man verlange illustriertes Preisbuch.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Digitized by Google

Zur Beachtung!

Die sich stets mehrenden Anfragen, besonders auch aus dem Kreise der Kriegsinvaliden, veranlassen uns, im Verlaufe des Jahres in der Süddeutschen Bienenzeitung einige **Original-Pläne** von wirklich praktischen und dabei billigen leicht zu erbauenden Bienenhäusern zu veröffentlichen, die genauen Massverhältnisse und die Art des zu benötigenden Materials anzugeben, so dass jeder Imker selbst in den Stand gesetzt ist, praktische Bienenzuchtsanlagen sich einzurichten. Auch die Ausflugsrichtung und die hier einschlägigen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches über Errichtung von Bienenzuchtsanlagen werden wir in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen.

Dabei müssen wir aber als selbstredend voraussetzen, dass die bezüglichen Pläne nur von Abonnenten unseres Blattes zu Bauausführungen benützt werden dürfen.

Verlag und Schriftleitung
der Süddeutschen Bienen-Zeitung.

Jedes Quantum

Bienenwachs

: sowie alte Waben :

kauft stets zu höchsten Preisen

Anton Englert, Wachswaren- und 1. bayer. Kunstwabenfabrik
Kitzingen a. M.

Imker! — Honig

wird verlangt zu höchsten Preisen gegen Casse. Meldet und bietet Eure Honig-Vorräte beim **Deutschen Honigmarkt „Biene"**, zu **„Den Honig Quellen"** zum Verkauf an. Hier erzielt Ihr die höchsten Preise. Angebote mit Angabe des Quantums in Zentner und Preisforderung erbeten. Sendet alle Eure Adresse ein zur Aufnahme in das Adressbuch der **„Centralen Vereinigung Deutscher Honig-Produzenten, Händler, -Industrieller, -Gewerbetreibender und Gross-Konsumenten"**; die Aufnahme für Imker findet in diesem Jahre **kostenlos** statt. Verlangt zur Information Teilausgabe A als Probenummer für **1.— Mark** gegen Voreinsendung oder Nachnahme von **C. B. Köhn, Berlin N. 31,** Brunnenstr. 101.

Verlag: Der Deutsche Honigmarkt „Biene".

Deutscher Gartenhonig

i. Naturreinheit einige hundert Kilo zu kaufen gesucht.

J. D. Riedel,
Aktiengesellschaft,
Berlin-Britz.

Ankauf von reinem, saftfreien

Bienen-Wachs,

Stumpf- und Tropfwachs,
sowie **Ceresin** in jed. Quantum.

Franz Emil Berta
Wachswaren- und Kerzenfabrik,
Fulda.

Digitized by Google

Im Verlag der Süddeutschen „Bienen-Zeitung“
ist erschienen

Kgl. Landwirtschaftslehrer Fehlhammer's

Reform-Bienenzucht

6. verbesserte, reichillustrierte Auflage.
8° ca. 320 Seiten.

Preis in eleg. Leinenband Mk. 3.50 franko.

Per Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Das vornehm ausgestattete Werk bietet Anfangs-Imkern sowohl als auch Fortschritts-Imkern eine Menge lehrreicher, leicht verständlicher Unterlagen zu günstigstem Honig-Resultat und lukrativem Ausbau ihrer Bienenzucht-Anlage. Den zehnfachen Nutzen des Anschaffungspreises haben Sie in einem Jahre.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt vom
- - - Verlag gegen Einsendung von Mk. 3.50. - - -

Digitized by Google

Zur gefl. Beachtung.

Sehr geehrter Herr!

Wir bitten um freundl. Einsendung des Abonnementsbetrages für 1917 und ersuchen, sich gefl. beiliegender Postanweisung bedienen zu wollen. Der von ersten Fachleuten geschriebene Inhalt des Blattes wird ihnen eine Menge neuer Anregungen bieten, wodurch die kleine Ausgabe zehnfach wieder hereinkommt.

Mit Imkergruß

Der Verlag.

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen u. aussen lackiert, jed Posten sofort lieferbar

200 g-Felddose für Honig, Butter usw. 20 Pf., 400 g-Felddose 25 Pf.

—— Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt. ——

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. fr. 6 M.). Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. fr. 7,50 M.

—— Grosses Lager in allen Bienengeräten. ——

:-: :-: Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagvermerk bis auf weiteres in Kraft. :-: :-:

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Wachs.

Gottfr. Möller Söhne, Neumünster, sind Selbstverbraucher v. Wachs, zahlen dafür sehr hohen Preis und bitten um Angebot.

Alte Waben

Wachs, Rückstände kauft forwähr. zu hohen Preisen **Gg. Westermayer,** Bienenzucht, **Memmingen.**

Wachs,

sowie Honig neuer Ernte kaufe ich jed. Posten gegen sofort. Kassa oder Nachnahme und bitte um Anstellung mit Probe und Preis.

Heinr. Henke, Honighandlung **Neugraben,** Bezirk Hamburg.

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstöcke

mit dem neuen Schiedbrett, Neuheit 1915 (D. R.-G.-M.)

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, naturgemässe Verbindung zwischen Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung) äusserst ertragreich, einfache, leichteste Behandlung, der Erfolg langjähriger Versuche, in jeder Hinsicht praktisch erprobt,

nur zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Näheres durch Preisliste.

Reines Bienenwachs,

alte Waben (Raas) kauft zu höchstem Preis

Hermann Girgner,

Niederkrossen b. Orlamünde, Thür.

Reines Bienenwachs,

alte Waben (Raas) kauft stets und bittet um Angebote

Carl Ahlert Nachf.,

Buttstädt (Thür.).

Alte

Bienenwaben

kauft in jeder Menge.

Erbitte Angebot mit Preis.

Josef Zengerle, Isny im Allgäu

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.

Erscheint jeden 1. des Monats. -- Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. -- Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz

Nr. 1 | **1. Januar 1917** | **18. Jahrgang.**

Und Friede auf Erden!

Still sinkt die Nacht, die heilige Nacht
Auf schneeiges Gelände,
Und wieder um des Christbaums Pracht
Bemühen sich die Hände.
Sonst war in Hütte und in Haus
Ein heimlich froh Getriebe,
Doch diesmal nimmt sich anders aus
Das schöne Fest der Liebe.

Wir hören auch in diesem Jahr
Die Weihnachtsglocken klingen,
Doch kann ihr Läuten ernst und klar
Bis an die Front nicht dringen.
Und wenn ein Bäumlein auch vielleicht
Den Lieben dort beschieden,
Es sicher nicht dem Baume gleicht
Daheim, in Hauses Frieden.

Den Lieben, die mit starker Hand,
Mit scharfem blankem Schwerte,
Schützen das deutsche Vaterland,
Die teure Muttererde,
Sei heut in heil'ger Weihenacht,
Bei hellen Christbaumkerzen,
Daheim, in Stadt und Land, gedacht
Mit dankerfülltem Herzen.

Der Frieden bald dem Lande blüh,
Auf daß als Weihnachtsspende
Gewerbe, Handel, Industrie
Sich dann zum Wohlstand wende.
Verstummt sei bald das Kriegsgeschrei!
Gebete auf zum Himmel wallen:
Daß Frieden auf der Erde sei
Den Menschen all' ein Wohlgefallen!

Gustav Vogt.

Digitized by Google

All' unseren verehrten Mitarbeitern, Lesern, Gönnern und Freunden ein recht glückliches

Neues Jahr!

Verlag und Schriftleitung der Süddeutschen Bienen-Zeitung.

Kriegs-Neujahr!

(Nachdruck verboten.)

Wieder erklangen die Engels-Chöre „Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen". Wieder stehen wir an der Pforte eines neuen Kriegsjahres, tief sinnend und ratlos vor der Menschheit vielverschlungenen Pfaden und stammeln: „Die Botschaft hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!" Denn noch wütet der Krieg, und Krieg ist etwas Grauenvolles. Aber einem mystischen Himmelsbrande gleich entzündet der Krieg glühende Liebe zum Vaterlande und löscht alles Persönliche im Menschen aus wie Sturm die Flamme. Im tiefen Ernst zwar, angesichts der gewaltigen Opfer, die das dritte Kriegsjahr forderte; aber auch mit Dankbarkeit gegen unser kämpfendes Heer und unser kämpfendes Volk dürfen wir uns, ehe wir in ruhiger Entschlossenheit die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, rückschauend die großen Linien der Tatsachen noch einmal vergegenwärtigen.

Unvergeßliche Erinnerungen steigen vor uns empor. Siegreich trugen unsere Heere die Fahnen tief in Feindesland. Drei eroberte Königreiche sind in unserer und der Bundesgenossen Hand. Trotzdem will der Feind noch nichts vom Frieden wissen. Er redet weiter von unserer Vernichtung. Seine verantwortlichen Staatsmänner wiederholen, was sie an Lügen und Verleumdungen von Kriegsbeginn an über uns verbreiteten. Jedes Völkerrecht tritt der Feind mit Füßen. Brutal zwingt er die Neutralen, ihm zu Willen zu sein. Restlos will er uns vom Weltverkehr abschneiden. Durch den Hunger von Millionen sucht er ein Volk zur Uebergabe zu nötigen, das sein Schwert nicht zu bezwingen vermag. Auch solcher Anschlag geht fehl. Deutscher Opfermut und deutsche Organisation zerschlagen diese Waffe.

Zum Durchhalten gerüstet und von Siegeswillen erfüllt lassen wir jetzt der Gegner wildesten Ansturm von Neuem an uns heranwogen. Sie werden uns nicht überrennen. Sie kommen nicht durch. Eines aber haben sie erreicht: Wir kennen jetzt unseren eigensten und gefährlichsten

Digitized by Google

Feind, **England**. Er hält die Gegner zusammen. Er leitet sie. Sie sind von ihm abhängig geworden; sie würden es nach erfochtenem Siege noch mehr sein. Über den Trümmern unseres zerschlagenen Reiches hofft England das Banner der Weltherrschaft aufzurichten.

Wesentlich auf sich selbst gestellt, hat Deutschland mehr als siebzig Millionen Menschen tagein, tagaus versorgt, und neben offenbaren Krähwinkeleien der Organisation erheben sich kommunal- und staatssoziale Einzelleistungen von welthistorischen Massen. Daher sei allen Dank gesagt, die diese Kriegsschicksalsjahre hindurch als die Genossen unserer heiligen Kampfes-und Opferkameradschaft zusammen standen, an der Front draußen, und an der Front drinnen! Dank dem Heer und der Flotte, Dank dem glorreich Vollendeten, Dank den Verletzten, Dank den Verlassenen! Dank dem Kaiser und seinen Helfern, Dank den arbeitsharten Fäusten und den rechnenden Gehirnen! Dank den Duldenden, den Entbehrenden, den Betenden, den Helfenden!

Aber auch Dank dem Ewigen und unerforschlichen Waltenden, dem Läuternden und Gestaltenden! Wenn beim Überschreiten der Schwelle des dritten Kriegsjahres ins Vierte Deutschland für einen Augenblick das Schwert, den Hammer und die Feder niederlegt, um im männlichen Ernst die Hände zu falten, so darf es guter Zuversicht voll sein. Aus sich selbst heraus, aus dem gottgesegneten Schoße seiner heiligen Erde und aus den reichen Gründen seiner notgestählten Seele wird Deutschland auch fortan die Kräfte entwickeln, bilden und mehren, deren es bedarf, bis durch einen deutschen Frieden der Siegespreis errungen ist, unserer Opfer wert.

Empor die Herzen! Eisern ist die Zeit, und unerbittlich wägt sie Völker und Menschen. Wer nicht verworfen werden will, raffe seine beste Kraft zusammen, daß er teilhaftig werde der Gegenwart, in der die Macht des deutschen Geistes wie nie zuvor in der deutschen Geschichte weltbezwingend sich offenbart.

Gustav Vogt.

„Ein rechtes Wort zur rechten Zeit
Bringt manchem großes Herzeleid.
Ein wahres Wort zu seiner Zeit
Kehrt manches um zu aller Freud.
Ein freies Wort zu jeder Zeit
Das sei mein Wahlspruch allezeit!"

Die Jahreswende steht vor der Schwelle. Das alte Jahr ist vergangen. Gott sei Dank! Uns Imkern wird es in ewiger Erinnerung bleiben. Die mißlichste Honigernte seit langen, langen Jahren! Und das gerade jetzt, in den Tagen, in welchem die Honigpreise eine nie geahnte Höhe erreichten! Ja — es ist wohl dafür gesorgt, daß auch des Imkers Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Kranz des Lebens muß auch dunkle Blätter haben. Das überdenken wir, wenn trübe Tage kommen. Klage nicht, lieber Imkerkamerad, daß keiner deiner Wünsche in Erfüllung ging! Wie würdest du erst klagen, wenn alle deine Wünsche erfüllt würden? Den Trost kann ich dir aus der Geschichte der Bienenzucht mitgeben, daß noch niemals zwei ganz schlechte Honigjahre aufeinander gefolgt sind. Hoffe für die Zukunft! Bereite aber auch alles weise für die kom-

Digitized by Google

mende Zeit vor! Die „stille Saison" der langen Winterabende soll nicht ungenützt vergehen. Alles, was du im nächsten Betriebsjahre benötigst, muß jetzt schon hergerichtet werden. Es wäre gefehlt, wenn du erst nach der Beute in die Rumpelkammer rennen müßtest, wenn der Schwarm schon am Baume hängt.

Am Bienenstande selbst gibt es so wenig zu tun. Es genügt, wenn du von acht zu acht Tagen mal nachsiehst, die Flugöffnungen beachtest, die Zeichen dort richtig abliest und allenfalls gefundene Mängel abbestellst. Die Bienen wollen Ruhe haben den ganzen langen Winter über. Sie werden dir jede Rücksichtnahme reichlich lohnen. Gib acht, daß nicht Mäuse und Meisen oder gar Spechte ihr störendes Wesen am Bienenstande treiben können, dulde nicht, daß verführerische Sonnenstrahlen direkt in die Fluglöcher fallen, daß nicht eisige Winterwinde bis in's Herz der Bienentraube dringen! Halte die Blenden in Ordnung, oder schließe, was noch zweckmäßiger ist, die Läden, aber so, daß nicht jeder Windstoß dieselben auf- und zuschlägt! Öle die Türkegel und Ladenbänder, daß nicht das Geknarre derselben die Bienen in Schrecken versetzt!

Gegen Ende des ersten Jahresmonats mußt die Flugöffnungen öfters besehen, damit sich dort nicht das Gemülle und die toten Bienen häufen, Erstickungsgefahr heraufbeschwörend. Mittelst einer einfachen Kielfeder reinigst du leicht ohne jede Störung der Insassen die Öffnung.

Glaube nur ja nicht, den Bienen einen Gefallen zu erweisen, wenn du die Flugöffnung recht klein nimmst, um die Beute schön warm zu halten! Da drinnen im Winterraume hausen und atmen so 30—40 000 Arbeiter und die brauchen gute, reine Luft, viel Luft. Aber Zugluft wollen sie alle nicht. Drum sehe zu, daß die Beuten im Haupte gut schließen, daß der Spund im Strohkorbe keine Luft durchläßt.

Auf keinen Fall darfst du dir erlauben, vor den ersten Flügen im März und April einzelne Deckbrettchen abzureißen. Die könnten von den Bienen nicht wieder mit Propolis zugeklebt werden. Und im Haupte des Bienenknäuels muß die Wärme beisammenbleiben, sonst gibt es kein froh Gedeihen im Lenze. Das sind alles kleine, wohl selbstverständliche Dinge, aber die müssen in ihrer Gesamtheit wohl beachtet werden.

Wenn ein Volk im Januar unruhig wird und seinen Notstand durch starkes Brausen — Heulen — kundgibt, so forsche rasch nach der Ursache des Unbehagens. Die Biene jammert und klagt, wenn es ihr an Nahrung gebricht. Du wirst dabei viele Bienen, auch bei ganz kühlem Wetter abfliegen sehen; du wirst manche tote Arbeiterin mit ausgestrecktem Rüssel am Flugbrette liegend bemerken. Und wenn bereits Brut in der Beute ist — Ende Januar keine Seltenheit — so vergreifen sich die Bienen am liebsten, was sie haben, zerren in äußerster Hungersnot die eigenen, werdenden Kinder aus den Weiselwiegen, saugen die Weichteile aus und werfen die chitinartigen Reste zur Beute hinaus. Dann hilf nur rasch! Über Nacht kann dir das schönste Volk verhungert sein. Wenn du keine Reservehonigwaben und auch keine Zuckertafeln hast, so magst du in solchem Falle auch flüssig füttern. Laß nur kein Volk verhungern! Wenn du fütterst, gib reichlich auf einmal, daß die Bienen auf 3, 4 Wochen wieder Ruhe und Nahrung haben. Wenn du in kleinen Portionen gibst, dann fütterst du die Bienen zur Beute hinaus, weil du den Brutansatz zu unrechter Zeit förderst und viel Brut verlangt gebieterisch viel Ausflüge zu einer Zeit, die den Völkern unbedingt verhängnisvoll werden muß.

Digitized by Google

Die Völker jammern auch, wenn sie zu wenig Luft haben, wenn sie naß sitzen, wenn die Ruhr im Anzuge ist, wenn sie übermäßige Kälte ausstehen müssen. In allen Fällen muß da rasch Hilfe gebracht werden, sonst dezimiert sich das Volk und der prächtigste Kerl kommt als armseliger Invalide in das Frühjahr.

Das wäre das mißlichste, was uns passieren könnte. All' unsere Maßnahmen müssen darin gipfeln, möglichst starke Familien in den Lenz zu bringen. Der Schwache hat auf dem Bienenstande keine Existenzberechtigung. Und doch quälen und arbeiten sich so viele Anfänger an armseligen Völkchen herum, die ihnen immer und jedesmal nur Arbeit, Kosten, Enttäuschung bringen.

Unsere Hauptaufgabe das lange Betriebsjahr über erblicken wir in dem Bestreben, die Anfänger dahin zu bringen, ihre Völker möglichst stark zu machen, daß ein Riesenheer von Arbeitern bereitsteht, in den Segen des Nektars einzugreifen, wenn die Millionen Kinder der heimischen Flora gabenspendend ihre Kelche öffnen. Was hilft die herrlichste Tracht, das prächtigste Wetter, die modernste Beute, wenn drinnen nicht das rechte, mächtige Leben quillt? In dem Bestreben, starke Familien zu züchten müssen alle Maßnahmen des Betriebes aufgehen. Das Bienenhaus muß seinem Zwecke entsprechen, die Beuten müssen den Tracht- und Witterungsverhältnissen angepaßt, die Rasse muß bodenständig sein. Und wenn die Familie auf dem Höhepunkt der Entwicklung angelangt ist, dann darf die eminente Kraft nicht vergeudet werden, durch allzuvieles Schwärmen und übermäßiges Brüten.

Über all' diese grundlegenden Sachen werden wir uns das Betriebsjahr über unterhalten müssen. Bienen halten und Bienen züchten, — sind zwei grundverschiedene Begriffe. In den heutigen hochernsten Zeiten wollen auch wir Imker redlich beitragen zur Mehrung des Nationalvermögens. Glück auf zum neuen Jahr! Schreib dir nur gleich heute noch über den Eingang zu deinem Bienenhause:

Wie du sie selber benützest die Zeit,
Ist sie, dir zu dienen oder zu schaden, bereit!

Weigert.

Bezug von Bienenzucker für das Jahr 1917.

Nach uns zugekommenen Informationen wird die Vermittlung von Bienenzucker — versteuerten und steuerfreien = vergällten — für das kommende Betriebsjahr in der Weise geschehen, daß die einzelnen Bienenzüchtervereinigungen die Bestellung in die Hand nehmen. Die Imker wollen sich deswegen an den Vorsitzenden ihres Vereines wenden. Wo in einem Verwaltungsbezirke ein solcher Verein nicht besteht, wird der in Betracht kommende Kommunalverband die Angelegenheit besorgen.

Da die Bestellungen möglicherweise schon im **Januar** aufgegeben werden müssen, wollen sich die Reflektanten rechtzeitig melden.

Die Schriftleitung.

Die Wachsmotte und deren Made.

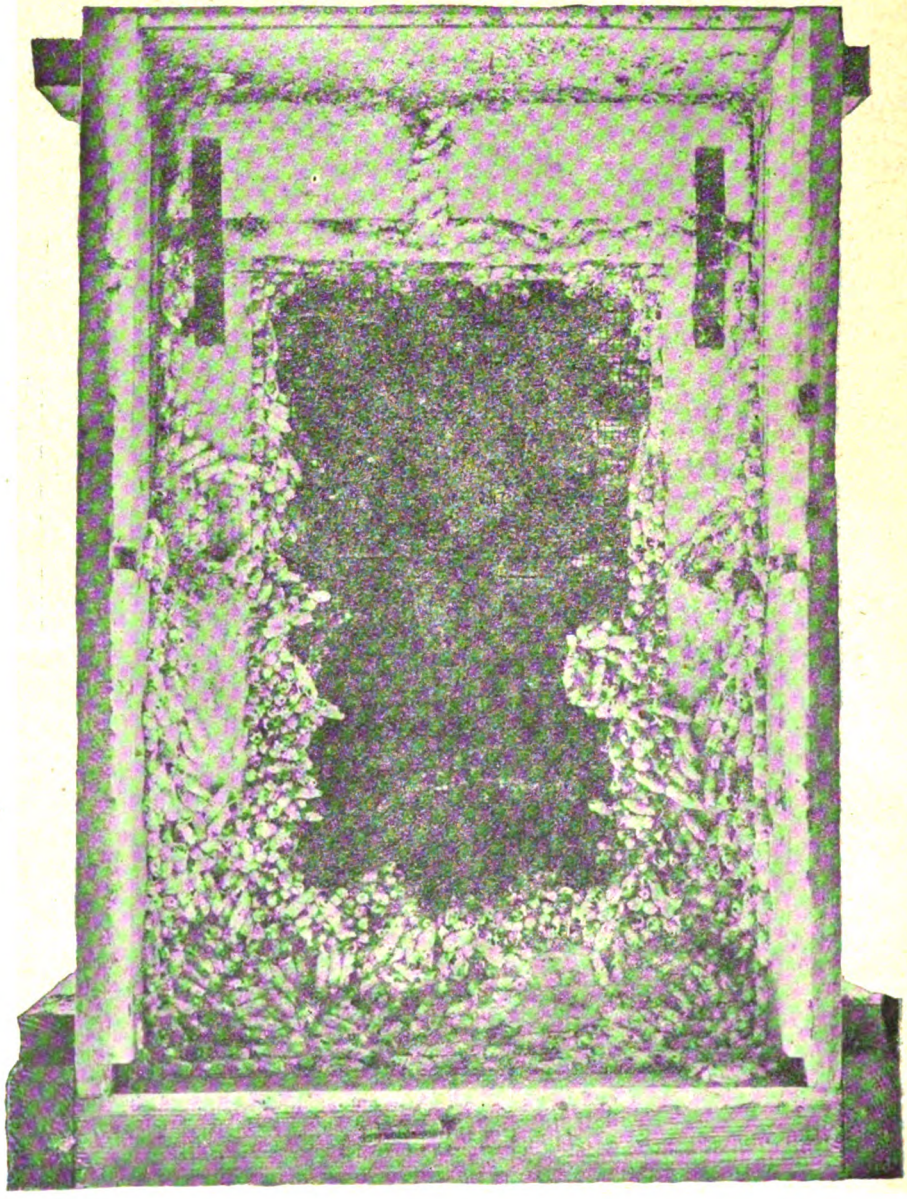
Der gefährlichste Schmarotzer auf den heimischen Bienenständen! Es verlohnt sich darüber ein paar Worte zu verlieren, besonders jetzt, da so viele Stände verwaist sind und die Ausbreitung des gefräßigen Tieres so begünstigt wird.

Digitized by Google

Die Wachsmotte ist ein kleiner, grauer Nachtschmetterling, der in zwei Arten vorkommt und am Bienenstande, namentlich aber am Wabenvorrate des Imkers großen Schaden anrichten kann.

die leeren Waben im Schranke. Letztere durchziehen sie mit Minengängen und Gespinsten. Das Wachs der Waben dient ihnen zur Nahrung.

Die kleine Wachsmotte — Achroe gri-



Die große Wachsmotte — Galeria mellonelle L. — hat etwa 2 Zentimeter Flügelspannung.

Die Weibchen legen die Eier in das am Boden der Beuten befindliche Gemülle, in Ritzen der Wohnungen oder in

sella L. — ist nur halb so groß und deswegen auch weniger schädlich.

Willst du deinen Stand vor der Wachsmottengefahr schützen, so beachte folgendes:

1. Halte nur starke Völker. Die wis-

Digitized by Google

sen sich in ihrer Energie der Schmarotzer wohl zu erwehren. Sie packen die Maden, stechen sie tot und zerren sie zum Flugloche hinaus und lassen sie dort liegen. Der Schwächling kümmert sich wenig um die Gefahr, die bald so überhand nimmt, daß das Volk elend zugrunde geht.

2. Halte nur gut und akkurat gearbeitete Beuten. Je mehr Schlupfwinkel, desto mehr Gelegenheit zum Brüten. Was hilft es dem energischen Volke, wenn die Bauart der Beute es nicht gestattet, den Viechern an den Kragen zu kommen?

3. Sehe besonders auf Reinlichkeit. Dulde nie größere Ansammlung des Gemülles auf dem Bodenbrette!

4. Lasse nie Wabenreste für längere Zeit frei auf dem Stande umherliegen. Kannst du sie nicht sofort einschmelzen, so balle sie gut zusammen. Dann sind sie einigermaßen geschützt.

5. Schenke deinem Wabenvorrate jede Aufmerksamkeit. Da die Wachsmotte die Zugluft sehr verabscheut, hängst du zweckmäßig die leeren Waben frei in einfachem Lattengestelle am zugigen Dachboden auf.

6. Der Wabenvorrat im Schranke muß öfters durchgeschwefelt werden, je öfter, je wärmer das Winterwetter ist.

7. Leeres Wachswerk in Körben darfst du nur dann für später zu erwartende Schwärme aufbewahren, wenn das Wachs tatsächlich gut, jung und möglichst weiß ist. Der Korb mit dem Baue muß ständiger Zugluft ausgesetzt sein. Dachboden — nicht Keller! —

8. Wachsmotten fängst du weg, wenn du am Abende in der Nähe des Standes in einer Schüssel mit Wasser ein Licht brennst. Die Falter schwirren um das Licht, versengen sich die Flügel und fallen in das Wasser.

Zum abschreckenden Beispiele führe ich dir in beistehender Abbildung eine von Motten und Maden völlig zerfressene, zugrunde gerichtete Wabe vor. Eine ekelhafte Geschichte, erzeugt durch Schlendrian in höchster Potenz. Imker habet acht, nicht nur auf euren Ständen, sondern noch viel mehr auf jenen eurer Nachbarn. Diese stehen draußen auf feindlicher Erde und fechten — auch für euch und die eurigen! Jetzt ist's vielleicht noch Zeit, des Schadens Herr zu werden.

„Auf den Nachbar mußt du sehen,
Auf sein Bestes sein bedacht!
Wird dir nicht ein Leid geschehen,
Wenn sein Haus in Brand gebracht?"

Hans Weisel.

Aus der bienenwirtschaftlichen Praxis.

Ein sinnreiches Naturkind könnte gewiß mehr und das Meiste viel besser, wenn es nicht von Jugend auf angehalten und angewiesen würde, es wie die andern zu machen. Das Kind treibt wie der Vater, der Enkel wie der Anherr Bienenzucht nach altererbter Weise. Gegen jede Neuerung auf das äußerste mißtrauisch, konservativ bis auf die Knochen, wird Leid und Freud, Erfolg und Unglück als etwas Unabänderliches, in der Macht der Verhältnisse begründetes hingenommen. Einmal arm, einmal reich, — so war es, so wird es sein in alle Ewigkeit.

Wie viel und nachhaltig kämpfen wir schon seit Dezennien gegen diesen bienenwirtschaftlichen „Fatalismus"! Es wird noch unendlich viel Wasser die Donau hinabfließen, bis ein allgemeines, besseres Bekehren einsetzt.

Und es täte uns allen so bitter not, den Segen des Nektars voll und ganz auszunützen, wir sind es uns, den unseren, dem Vaterlande schuldig.

Aus Liebe und Begeisterung für die Imkerei und aus reiner Hingebung für unsere Anfangskameraden möchten wir mit Erlaubnis der verehrl. Schriftleitung (Sehr gerne gewährt! Die Schriftl.) der S. B. 3. im Verlaufe des dritten

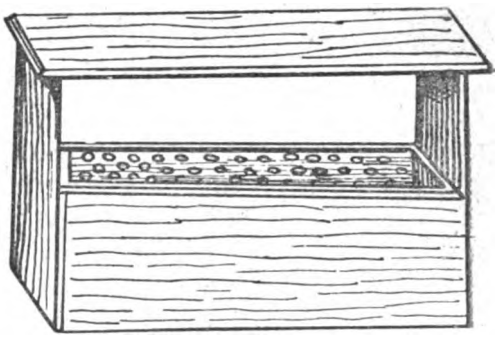
Digitized by Google

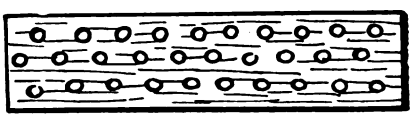
Kriegsjahres in kleinen Aufsätzen auf wirklich erprobte Neuerungen hinweisen und unsere Worte durch einfache Abbildungen zu erläutern suchen. Wir möchten die Anfänger anhalten, selbst zu schaffen, weniger abhängig vom Nachbar zu werden. . . . Eine der brennendsten Fragen der Zukunft wird

die richtige Auffütterung unserer Bienen

sein. Viele Stände stehen verwaist. Da und dort fehlt es an der Menge und Güte des Winterfutters. Die Ernte war schlecht. Man hat den Bienen etwas viel von ihren Vorräten genommen. Das Hungergespenst kann sich bald anmelden. Wer da modern gebaute Beuten mit guten Futtervorrichtungen sein eigen nennen kann, der tut sich leicht. Aber die Mehrzahl der alten Beuten ist darauf nicht eingerichtet. Da ist es sicherlich angebracht und von Nutzen, auf ein Futtergeräte hinzuweisen, das zwar nicht neu, aber doch zu wenig bekannt, das leicht herzustellen ist und fast gar nichts kostet. Wir meinen **das Futterrähmchen.** - Siehe Abbildung! -

Wir zimmern uns aus dünnen Brettchen ein leichtes Trögchen und gießen es innen mit Pech oder heißem Wachse aus. Die Dimensionen entsprechen genau jenen der am Stande in Gebrauch stehenden Halbrähmchen. Nur breiter muß das Trögchen gemacht werden, damit es mehr Futter faßt. Das übrige besagt die Abbildung. Das mit Lösung gefüllte Trögchen braucht nur an das Bienenlager angehängt zu werden. Mit demselben ist auch eine Winterfütterung spielend leicht.





Auf das Futter wird der einfache Holzschwimmer gesetzt, damit kein Bienlein ertrinken kann. Bei dieser Art der Fütterung gibt es keine Räuberei, das Futter wird gerne genommen, weil es lange Zeit warm bleibt. Anfänger, zimmert euch die langen Winterabende mehrere solcher Trögchen. Eine Halbrahme dient euch als Muster hierzu.

Heingerts.

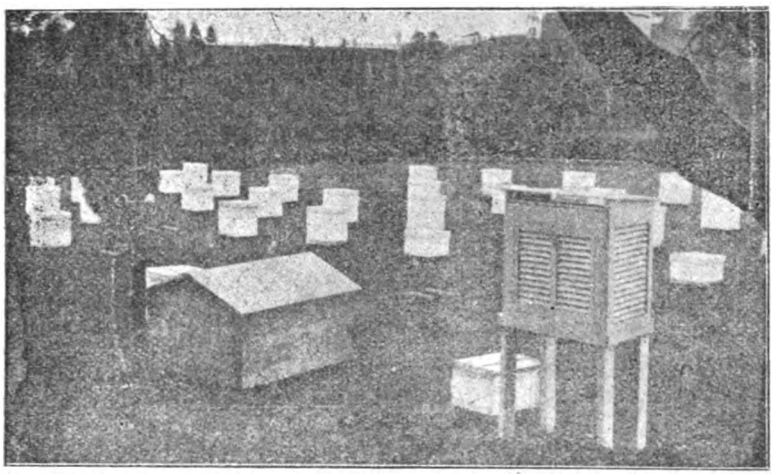
Der Weltbummler.

(Schluß.)

Elektrisch eingerichtete Beobachtungsstation. Der staatliche Bienenstand zu Washington (Nordamerika) weist eine Neuerung auf, deren Beschreibung für jeden Imker lesenswert sein dürfte. Auf dem beigefügten Bilde sehen wir mehrere Drähte, die zu dem links stehenden großen und einem kleinen Kasten rechts davon, geleitet sind. Der große enthält 4 Bienenvölker, der andere 1 und jeder ein elektrisches Thermometer. Neben dem kleinen Kasten ist ein auf 4 mäßig hohen Füßen ruhendes Gehäuse angebracht, das den Namen „Wetterbüro-Schützer“ (Weatherbureau-shelter) führt. Darin befinden sich Instrumente zur Angabe der Luftwärme und der Luftfeuchtigkeit (ein Thermograph und ein Hygrograph). Die dicht an dem großen Bienenkasten stehende säulenartige Vorrichtung ist ein Anemometer (Windmesser). Von sämtlichen Apparaten laufen elektrische Drähte zu entsprechenden Instrumenten in einem Raume des nahen Anstaltsge-

Digitized by Google

bäudes. Die Einrichtung gestattet also, zu jeder Zeit die Innentemperatur der Bienenwohnungen, sowie die Wärme, den Feuchtigkeitsgehalt und die Bewegung des äußeren Luftkreises festzustellen. Es bedarf keines Nachweises, daß diese regelmäßigen Beobachtungen nicht nur von allgemein wissenschaftlichem, sondern auch für den erfolgreichen Betrieb der Bienenzucht von hohem Werte sind.



Wert des Zuckers für Bienen. Dr. Miller schreibt in den Gleanings: Die amerikanischen Imker sind fast allgemein der Ansicht, Zucker vermöge als Bienenfutter den Honig zu ersetzen. Etwas anderer Meinung huldigen namentlich deutsche Züchter. Sie behaupten: „Außer Invertzucker enthält der Honig Pollen, ätherisches Öl, Gerbstoff, Apfelsäure, Weinsteinsäure, Sauerkleesäure, Salpeter, verschiedene Phosphate, Mangan, Natron, Kieselerde, Schwefel, Leim und Eisen. Aller dieser Stoffe bedarf der Immenkörper, wenn er gesund und leistungsfähig bleiben soll. Zucker ist hingegen fast nur Heizmaterial und deshalb als Beigabe zum Winterfutter wohl geeignet. Den Bienen im Frühling und Sommer Zucker zu reichen, wenn sie ihre Brut zu pflegen und aufzuziehen haben, kann aber nur zum Verderben der Völker ausschlagen." Diejenigen mögen daher recht haben, die erklären, daß manche Bienenkrankheit und der Verlust vieler Kolonien auf unzeitgemäße Zuckerfütterung zurückzuführen sei.

Von einer merkwürdigen Bienenwohnung weiß ein russisches Blatt nachstehendes zu erzählen: Während der Russenherrschaft in Ostpreußen machte sich ein Gutspächter der Spionage verdächtig und wurde scharf beobachtet. Dabei fiel es einem der Kosaken, der selbst Imker war, auf, daß der Mann seinen Bienenstand zuweilen sogar des Nachts besuchte. Der Russe öffnete die Kasten und fand einen davon mit einem telephonischen Apparat versehen, durch den der patriotische Bauer mit der nächsten deutschen Heeresabteilung in Verbindung stand. Der Preuße wurde noch am selben Tage erschossen.

Welches Unheil die in Australien lebende Waldschwalbe unter den Bienenbeständen anzurichten vermag, erfuhr in auffallender Weise ein Gelehrter, dem behufs Vogel- und Insektenforschungen von der Regierung eine kleine, unbewohnte Insel in der Nähe Australiens zur Verfügung gestellt war. Bald nach Beginn seiner Tätigkeit ließ er sich einige Immenvölker herüberschaffen und hatte die Freude, im ersten Jahr eine außerordentlich große Menge Honig zu ernten. Nun aber stellte sich vom Festlande her die

Digitized by Google

Waldschwalbe ein, und der gute Ornithologe sah seinen Stand binnen kurzer Zeit verödet. Auch der wärmste Tierfreund wird es daher verstehen, daß die australischen Bienenhalter in dem Vogel einen ihrer schlimmsten Feinde erblicken und ihn auf jede mögliche Weise zu vertilgen suchen. J. Breiden in Eschweiler.

Bienen und Veilchen.

Von Obl. Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

Im Verborgenen blühen die Veilchen, still und bescheiden im Schatten anderer Pflanzen und doch nehmen wir es sofort wahr, daß hier Veilchen blühen müssen, obwohl wir noch gar keines bemerken. Der köstliche Duft führt uns eben auf ihre Spur. Und siehe da, auch die Bienchen sind derselben Spur gefolgt, aber während wir Menschen uns nur am köstlichen Wohlgeruche der Veilchen laben, sind die Bienen praktischer veranlagt; sie laden sich gleich zu Gaste und tun sich gütlich bei Speise und Trank.

Die Neugier plagt uns, nachzusehen, wo und wie das Veilchen ihr kleines Gastmahl für die Bienen eigentlich bereitet. Wir nehmen eine Blüte zur Hand und betrachten dieselbe. Die dunkelblaue Blüte hat eine gar eigenartige Gestalt. Die fünf Blumenkronblätter sind ganz ungleich groß. Die oberen schwingen sich gleich Fähnchen in die Luft, während das unterste Kronblatt nach vorne sich vorstreckt und dadurch den Bienen eine bequeme Anflugstelle darbietet. Ganz eigenartig ist aber der rückwärtige Teil dieses Kronblattes; dasselbe verlängert sich nämlich in einen hohlen Sporn. Die Länge dieses Spornes entspricht genau der Rüssellänge der Biene.

Dieser Sporn dient als Behälter des Süßsaftes. Damit sind aber die Wunder der Veilchenblüte keineswegs beendet. Oeffnen wir nämlich den Sporn vorsichtig, so bemerken wir als Fortsetzung des Staubfadenkegels (s. Abb. 1 und 2) zwei kleine, flügelartige Fortsätze, welche ein Stück in den Sporn hineinragen. Diese beiden Fortsätze sind nun die eigentlichen Bildungstätten des süßen Nektars, der in kleinen klaren Tröpfchen in den ausgesackten Sporn hinabträufelt. Manchmal findet man den Sporn auch eingebissen. Es sind die Hummeln, welche diese Einbrüche verursachen, um so bequemer den Süßsaft sich holen zu können. Als Nachgänger benützen dann auch unsere Bienchen diesen Weg, um den Nachtisch abzuräumen. Gewöhnlich aber nehmen die Bienen den anständigen Weg von vorne, denn da winkt ihnen auch ein kleiner Imbiß zum Nachhausenehmen.

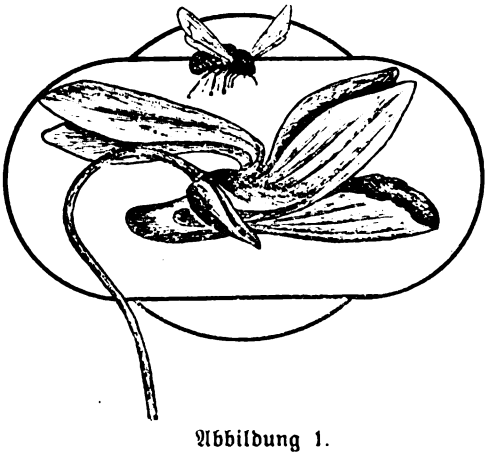


Abbildung 1.

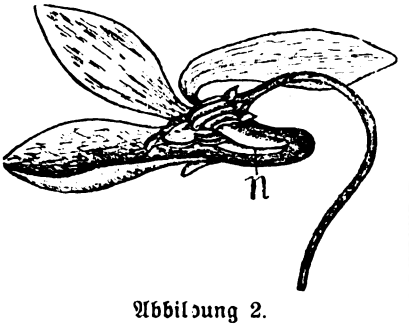


Abbildung 2.

Abbildung 3.

Digitized by Google

Am Blüteneingang befindet sich nämlich der Pollenbehälter. Die fünf Staubblätter schließen sich da dicht zu einem Kegel zusammen, der im Innern einen Hohlraum bildet, in welchem der von den reifen Staubbeuteln austretende trockene Pollen aufbewahrt wird. Die Staubblätter umschließen den Griffel unterhalb der Narbe. Die nektar- und pollensuchenden Bienen drücken nun den Narbenkopf, der den Blüteneingang verschließt, in die Höhe und legen so die pollengefüllte Narbenhöhle frei. Die Pollenausbeute der Veilchenblüten ist aber nicht groß, denn ich sah immer nur Bienen mit Höschenanfängen. Überhaupt dürfen wir die Veilchen niemals zu den Haupttrachtpflanzen zählen, denn sie kommen ja nie in großer Häufigkeit vor und zur besonderen Anpflanzung ist ihr wirtschaftlicher Nutzwert denn doch zu gering. Aber als eine der ersten Frühlingsblumen gibt das wohlriechende Veilchen den Bienen doch schon von Ende März an den ersten Labetrunk als Lenzesgruß.

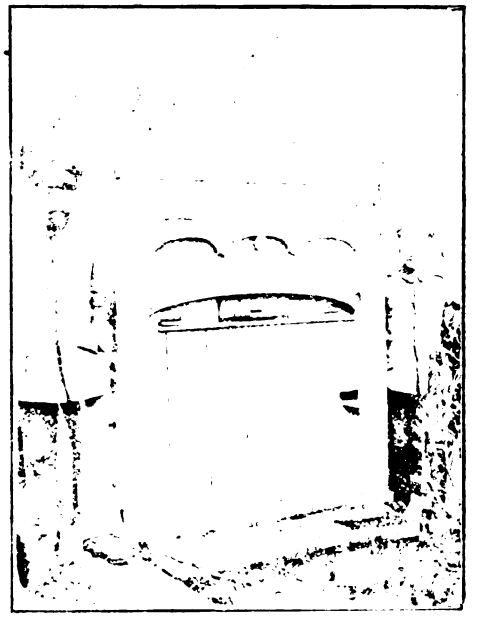
Viel weniger beachtet werden von den Bienen die übrigen Veilchenarten, an deren Blüten man nur selten ein Bienchen naschen sieht. Nur das dreifarbige Stiefmütterchen (Viola tricolor), das überall in Mengen wächst, sieht man häufiger von Bienen besucht, aber noch lange nicht so stark als das echte Märzenveilchen.

Aus dem Felde!

Tatkräftige, unternehmungslustige Kameraden sind unsere Feldgrauen; das muß man ihnen lassen. In seinen Freistunden findet Unteroffizier Göschl im Mai d. J. 2 Schwärme, bringt dieselben in den Garten seines Quartiers, errichtet dort ein niedliches Bienenhaus, das sich überall kann sehen lassen — siehe Abb. — und logiert dort seine Lieblinge ein.

Die Geschichte von dem glücklichen Funde hat sich bei der Division herumgeredet u. bald kamen noch zwei Schwärme, so daß im Bienenhause 4 Völker lustig fliegen. Wie lange wohl noch?

Unserem neuen Jünger Glück auf zum beabsichtigten Unternehmen in der Heimat. W.



Die Verbesserung der Bienenweide.

(Schluß.)

Auch die Eigenart der Nutzpflanze, die man anbauen will, muß man kennen, um den Erfolg nicht auszuschalten. Zählt dieselbe zu den Kali-, Stickstoff-, Kalk- oder Phosphor-Pflanzen, bedingt ihr Wachstum eine freie Lage oder einen geschützten Platz, darf sie früh oder spät gesetzt werden, verträgt sie ein rauhes Klima, oder ist sie wenig akklimatisiert usw., das sind Fragen, die eine tiefe Sachkenntnis und viel Erfahrung voraussetzen. Bekannt ist, daß Linden auf Sand-

Digitized by Google

boden nicht honigen und Kulturgewächse auf dungreichem Humusboden geilen, viel Blätter ansetzen und sich üppig entfalten, aber keine Blütenknospen treiben und erschließen. Eine Bodenmischung ist hier am Platze, um den reichen Saftstrom zu hemmen, während im entgegengesetzten Falle eine kräftige Düngung einzusetzen hat. Licht und Luft führt eine Zersetzung des Bodens herbei; die Verwitterung aber erschließt einen Nährstrom, der den Pflanzenwuchs fördert. Es ist darum wichtig, daß das Land längere Zeit in offener Furche liegt, und die Pflanzlöcher für Bäume und Sträucher mindestens vierzehn Tage vor dem Pflanzentermin ausgeworfen werden. Die Bodennützung ist der Dreh- und Angelpunkt der rationellen Landwirtschaft. Kein Gartenbesitzer sollte es versäumen, Erdbeer- und Himbeerkulturen anzulegen, da sie durch reiche Erträge den Kostenaufwand decken. Die großfrüchtige Himbeere, gelb und rot, gedeiht selbst im Druck der Baumkronen als Unterkultur; Absatzgebiete aber können mit Leichtigkeit allerorten erschlossen werden. Die Himbeere aber wird während der Blütezeit mit Vorliebe von den Bienen aufgesucht, und bei Massenanbau sichert sie eine ausgezeichnete Tracht und eine gute Honigausbeute. Wer Alleebäume pflanzt, der wähle die Silberlinge (Tilia argentea) sie ist ein Spätblüher und liefert Ende August eine ergiebige Tracht, wenn die heimische Flora bereits verblüht ist. Als Ziersträuch ist die Schneebeere ein honigendes Gewächs, das viel zu wenig angepflanzt wird; denn die kleinen blaß-roten Blütenbecher der Pflanze werden intensiv von den Bienen beflogen. Die Kenntnis der Trachtverhältnisse einer Gegend befähigt den Imker, die heimische Flora durch Spät- oder Frühblüher zu ergänzen, je nachdem ein fühlbarer Mangel an honigenden Gewächsen sich bemerkbar macht. Daß der Imker bei der Sortenwahl auch stets dem Geschmack der Bienen Rechnung trägt, wird vorausgesetzt; denn nicht alle Blüten werden intensiv beflogen, viele sogar verschmäht.

Nicht ausländische, sondern inländische Gewächse mit guten Nektarien haben stets den Vorzug bei Anpflanzungen, da sie billig und gut akklimatisiert sind. Lokalsorten bei der Auswahl der Obstbäume werden sich auch als honigende Pflanze stets bewähren. Bekannt ist, daß z. B. der Grafensteiner Apfelbaum unter denselben Bodenverhältnissen und dem gleichen Klima oft spät, oft früh trägt. Pomologische Fachleute aber sind der Ansicht, daß die Auswahl der Edelreiser die Folgeerscheinungen gezeitigt habe, und jeder Gärtner, der nicht alte Ladenhüter ziehen will, wendet den Trick an, daß er zum Veredeln der Wildlinge die Triebreiser von den besten Blühern entnimmt, also die Individualität der Pflanzen berücksichtigt. Mit der Aufmachung eines reichen Blütenflors aber ist sowohl dem Obstzüchter, als dem Imker gedient.

Heuck-Delgast.

Bienenwirtschaftliches Allerlei.

Bei Sortierung des Wabenmateriales ist es von wesentlichem Vorteil, das Gewicht einzelner Honigwaben genau nach der Wage zu bestimmen. Wir wiegen eine vollgedeckelte Ganzrahme, eine solche Halbrahme, dann halb und viertel bedeckelte Waben und notieren uns das Gewicht an einer einfachen Tabelle. Auf Grund dieser Notizen ist es uns dann leicht möglich, die Honigvorräte der einzelnen Völker ziemlich genau festzustellen.

Zeigen sich an einzelnen Flugöffnungen und Aufflugbrettern viele tote Bienen den Winter über an Tagen, die keinen Ausflug gestatten, so muß das Uebel des starken Sterbens sofort erforscht werden. Meistens ist Beunruhigung von außen die Ursache. Meisen, die in Betracht kommen könnten, verraten sich ebenso wie die Mäuse durch die Exkremente. **Auch Luftmangel, Hunger, Nässe und Ruhrerkrankung sind Ursache der vielen Toten an den Flugöffnungen.** Jede Biene, die

Digitized by Google

ihr Ende nahe fühlt, sucht sich instinktiv zur Beute hinauszuschleppen. An der Flugöffnung erstarren alle sehr rasch unter der Einwirkung der von außen kommenden kalten Luftströmung.

In milden Wintern kann es in sehr geschützten Lagen und bei starken Völkern mit jungen Müttern vorkommen, daß oft um die Weihnachtszeit schon nackte Bienenlarven von Arbeitern auf dem Aufflugbrette liegen. Das ist wohl ein Zeichen der Weiselrichtigkeit des bez. Volkes aber auch davon, daß die Königin schon so früh das Brüten begonnen hat. Das ist unbedingt schädlich. Frühbrüter sind bei unseren klimatischen und Vegetationsverhältnissen fast immer halb verlorene Kinder. In solchen Fallen werden die Beuten kühle gehalten, an lauen Tagen durchlüftet, jede Art von Fütterung unterbleibt und jede Störung wird ängstlich vermieden.

Bei unseren herbstlichen Wanderungen haben wir leider wieder sehr häufig gefunden, daß eine ganz bedeutende Anzahl von Strohkorbvölkern schon im Herbste ausgeschnitten — gezeidelt — wurde. Das widerspricht allen praktischen Erfahrungen. Das Ausschneiden darf nur im fortgeschnittenen Frühjahre vorgenommen werden. Sonst müssen die Bienen im Winter einen großen leeren Raum auswärmen. Das geht auf Kosten des Honigertrages und des Kraftverbrauches. Auch viele solcherart behandelte Völker sind schon an Hunger gestorben. Die Entwicklung bleibt im Lenze stark zurück und auf Frühschwärme dürfen wir schon gar nicht hoffen. Gewisse Sachen sagt man nie zu oft.

Im heurigen Herbste wurde in manchen Gegenden Waldhonig geerntet mit sehr dunkelem, wagenschmierähnlichem Aussehen und starkem Waldaroma. Er kandiert nur sehr langsam, wird aber bald recht dickflüssig. Sein sehr dunkles Aussehen und seine wolkige Farbe stößt bei manchen Konsumenten auf Mißtrauen. Wir haben den Honig als erstklassiges Produkt kennen gelernt und können ihn seiner Bekömmlichkeit und seines Nährwertes wegen auf das beste empfehlen. Die Farbe macht den Honig nicht. Ein Großteil der so viel begehrten hellen Honige ist sogar an Nährstoffen viel ärmer. Die Chemiker sind hier den Bienen wohl über. Sie bestimmen die Honigfarbe nach dem Geschmacke und dem Verlangen des kaufenden Publikums; die Bienen sammeln die süßen Nektarsäfte, wo sie diese eben aufzutreiben wissen.

Was macht uns die angestammte, deutsche Biene so lieb und wert? Sie täuscht fast nie unsere Hoffnung. Sie brütet spät und bringt damit die Entwicklung der Kolonie in harmonischen Einklang mit den Trachtverhältnissen. Sie hält spät ihren Reinigungsflug und schwächt sich nicht so sehr. Sie zehrt demgemäß auch weniger. Auch bleibt sie nicht schon bei 8—9 Grad auf den Blumen sitzen, erstarrend, wie die empfindliche Italienerin. Sie schwärmt mäßig und trägt bei uns unter allen Rassen sicher den meisten Honig ein. Die deutsche Mutter ist sehr widerstandsfähig, das Volk hält jahrelang in der gleichen Beute aus. Gegen ihre Feinde setzt sie sich sehr energisch zu Wehr; gegen ihren Herrn ist sie human, wenn sie dieser nicht mutwillig quält.

Als Zuchtrasse verwendet man mit größtem Vorteile die deutschen Völker, die sich in einer Gegend gut eingelebt haben und tatsächlich die besten Hüngler — Honigträger — des ganzen Standes sind. Für den einfachen Mann draußen auf dem flachen Lande taugt eine gekünstelte Wahlzucht nicht viel. Die allerbesten Völker werden auf Schwarmhöhe gebracht — gutes Futter, viel Wärme, Engehalten — und die angesetzten Weiselzellen werden dann in andere, weniger gute Völker umgeschnitten, nachdem diese zwei Tage zuvor entweiselt worden sind. Nach dieser Richtung darf die Scharmzeit unter keinen Umständen ungenützt gelassen werden.

Manchen Imker wundert es stark, daß alte Praktiker noch Strohkörbe auf den Ständen stehen haben, da doch alles Heil von den Kästen kommen soll. Die Sache hat seine Berechtigung. Auch wir wollen den guten, alten Strohkorb nie ganz von den Ständen verbannen. Zur Nachzucht ist er uns viel lieber als der beste Kasten. Im Korbe schwärmen die Bienen viel lieber und eher und die Ueberwinterung vollzieht sich dort so leicht und tadellos und dem Anfänger macht er weniger Kopfzerbrechen und verleitet ihn nicht zu viel zu often manchmal ganz unzeitgemäßen und gefährlichen Eingriffen.

Welche Bienen kränkeln am meisten? Es geht hier wie beim Menschen. Zuerst die jenigen, die aus gewohnter Umgebung in fremde Erde verschlagen werden. Dann diejenigen, die ein schwächliches, wenig widerstandsfähiges Mütterle haben und deswegen auch nicht recht vorwärts kommen, die im Winter vieler Beunruhigung ausgesetzt sind und ihre Kräfte vorzeitig verzehren.

Bei ansteckenden Bienenkrankheiten empfehlen wir als wirksamste Desinfektionsmittel: 1. Das Feuer — Rotglühhitze — für alle in Benützung gestandenen, metallenen Werkzeuge: Wabenzange, Reinigungskrücken, Schaber etc. 2. Kochende Sodalösung — ein halbhandgroßes Sodastück in ein Liter Wasser — für hölzerne Gegenstände. 3. Waschungen mit 5prozentiger Formalin- oder Lysollösung für Fenster, Stöcke,

Digitized by Google

Türen, Wabenknechte etc. Hier soll der Desinfektion jedesmal eine gründliche Waschung mit kochender Sodalösung vorangehen.

Was tue ich, wenn des Nachbars Bienen die meinen berauben? Ja nicht an den Fremdlingen das Mütchen kühlen. Das brächte dich mit dem Gesetze in Konflikt. Wo ein Volk am Stande beraubt wird, da ist immer der Besitzer der beraubten Stände schuld, weil er entweder schwache oder weisellose Völker für längere Zeit stehen läßt, weil er im Füttern Ungeschicklichkeiten machte, weil er zur unrechten Zeit schleuderte, oder die Beuten länger offen stehen läßt, als dies unbedingt notwendig ist.

Wann dürfen ausnahmsweise schwache Schwärme angenommen und am Stande aufgestellt werden? Wenn sie rechtzeitig, also mindestens noch vor dem 15. Juni fallen, wenn die Mutter guten Stammes ist, wenn der Schwarm in einen Kasten einlogiert und auf fertigen Bau oder doch ganze Mittelwände gesetzt werden kann, wenn andere Völker Gelegenheit geben, den Schwächling in schlechter Trachtzeit durch Beigabe von auslaufender Brut zu verstärken und wenn wir dann jede Hoffnung aufgeben, noch im gleichen Jahre vom Schwarme auch Honigüberschuß zu erhalten. So kann dann unter sorgfältiger Pflege aus dem Schwächling ein prächtiges Standvolk für den nächsten Sommer werden.

Wie teuer kommt dem Züchter ein Schwarm? Ein kräftiger Vorschwarm von 2½ Kilo kostet nackt schon mindestens 4 Mark pro Kilo, d. i. 10 Mark. Das muß er in Anrechnung bringen weil das Muttervolk ohne Teilung sicher um ein Bedeutendes mehr an Honigertrag geleistet hätte. Schwärme in Körben werden durchschnittlich um zwei Mark höher bewertet. Maischwärme können mit Nutzen das Pfund zu zwei Mark 50 Pfg. gekauft werden. Sie liefern in guten Trachtjahren noch erklecklichen Honigüberschuß. Billige, späte Schwärme zu kaufen, bedeutet für den Anfänger ein Verhängnis.

Jede Gegend hat ihre besondere Beute. Soferne diese den Tracht- und Witterungsverhältnissen angepaßt ist, können wir dies von ganzem Herzen begrüßen. Wenn auch die Beute den Honig nicht macht, so übt sie doch auf die Entwicklung der Völker und damit auf deren Sammeltätigkeit einen gewaltigen Einfluß aus. Leider aber sind viele Anfangsimker zum Spekulationsgegenstand geworden und haben sich Bienenwohnungen aufzwingen lassen, die ganz und gar nicht den Verhältnissen der Gegend Rechnung tragen. Der Anfänger soll hier nur dem Rate eines gewissenhaften Praktikers folgen. Die Beute, die ihm da empfohlen wird, die kauft er, keine andere.

Selbst ist der Mann — auch auf dem Bienenstande! Was notwendig zum Betriebe gehört, das muß auch angeschafft werden. Mit dem Ausborgen vom Nachbarimker hat es seine eigene Sache. Wenn wir etwas benötigen, braucht er den gleichen Gegenstand und wenn wir etwas ruinieren, so ist's immer sein bestes, teuerstes Stück. Das unumgänglich Notwendige kaufen wir uns selbst. Die Spielereien mit Plunder lassen wir beiseite. Ein einfacher Rauchapparat, ein Gesichtsschleier, Wabenzange, Reinigungskrücke, Korbmesser, Wabenbock, Kielfeder, Entdeckelungsmesser und Schleudermaschine — genügen.

Wie wirst du ein Meister in der Imkerei? Lese fleißig ein gutes Bienenbuch! Halte dir eine verläßige Bienenzeitung! Beide müssen sich ergänzen. Schließe dich einem rührigen Bienenzüchtervereine an, versäume keinen Vortrag, keine praktische Vorführung! Wenn du einen mehrtägigen Imkerkurs mitmachen kannst, desto besser. Hast du etwas gelernt, dann schone beim Ankaufe der ersten Beute oder des ersten Schwarmes deine Kasse nicht! Gehe nicht zum erstbesten Zimmermann oder Schreiner und laß dir nach d e i n e m Geschmacke eine Bienenwohnung bauen! Des Anfängers Beuten sollen wirkliche Musterwohnungen sein.

Ein Merkbüchlein für jedes Volk gehört auf den Bienenstand. Dort werden alle Erfahrungen, Erlebnisse, auch die unliebsamen eingetragen. In der Lehrzeit werden ja verschiedene Fehlgriffe gemacht. Das Probieren, Künsteln, Versuchen treibt ein jeder ein bißchen gerne. Es hat auch praktischen Nutzen, wenn wir dabei nicht vergessen, was es uns Gutes oder Schlimmes gebracht.

Mignon.

Imkerkameraden! Vergesset niemals der vielen verwaisten Stände der Nachbarschaft! Denket nicht, im Winter gäbe es dort gar nichts zu tun. Von einer guten Durchwinterung hängt der Erfolg des nächsten Jahres ab. Vergeltet in reicher Liebe und Fürsorge den tapferen Brüdern draußen auf feindlicher Erde, was sie für uns getan haben und noch tun werden.

Digitized by Google

— Ernst Scherzer. —

Auch im Imkerblätterwalde krachen zuweilen Bomben und Granaten. In der „Märkischen" beschießt Beerbaum/Freienwalde seinen preußischen Imkerbruder Kuntzsch wegen dessen jetzt vielbesagter Kuntzschbeute, deren Betrieb z. B. im Prakt. Wegweiser und in der Deutschen Illustrierten schon eine besondere „Kuntzsch-Ecke" eingeräumt ist. Beerbaum sagt: „Nicht Kleinigkeiten machen den Wert eines als Neuigkeit bezeichneten Werkes aus, etwas wirklich Wesentliches muß daran neu sein." Und dieses Wesentliche wird dem Kuntzschzwilling abgesprochen. „Das Schlittensystem ist auf den ersten Blick bestechend. — Aber auf dem ausgezogenen Schlitten steht das ganze Brutlager in der Luft, die heimkehrenden Bienen finden das Nest leer. (Bei dem auf dem Wabenbock hängenden Wabenwerke des Hinterladers aber auch. D. R.) So wenig es den Dreietagerfreunden eingefallen ist, das Kommodenschiebesystem einzuführen (aber doch von Banzhoff, von dem man lange schon nichts mehr hört?), so sehr werden die Blätterstockimker das Schlittenfahren ablehnen. (Ist gut gesagt.) Von Kuntzsch Klappentüre wird richtig gesagt: „Wer nicht Schlitten fährt, braucht auch die Klappe nicht." Bissig sagt Beerbaum: „Da Kuntzsch das Studium der Naturgesetze für überflüssig hält, dringt bei ihm (d. h. bei seiner Beute) der Sauerstoff in jede Ritze und Pore ein, um verbrauchte Luft zu verdrängen, wodurch die nötige Lebensluft jedem Wesen zu teil wird. Es steht also die Welt auf Befehl auf dem Kopf; mit einem Male ist klar, warum die Rauchmaschine ausgeht: man muß sie auf den Kopf stellen. Wohl dem, der solchen Sauerstoff besitzt für sich, für seine Bienen und seine Rauchmaschine." Und so weiter im Text. Und das wagt man Kuntzsch zu sagen, der nach dem „Praktischen" $^{9}/_{10}$ der ganzen Welt gesehen. Darauf antwortet Kuntzsch, dem Sinne nach; Beerbaum solle seine Klappe halten, bevor er nicht „Kuntzsch Imkerfragen, 2. Aufl." richtig gelesen habe. — In der „Schleswiger" steht eine Kapuzinerpredigt für Imker und Nichtimker, betreffend: „Bienenstolz." Es wird da unsere deutsche „hochentwickelte Nahrungsmittelindustrie" auf die Hechel genommen, die das Erzeugnis Bienenstolz (ein Kunsthonigpulvergeschmier) garantiert frei von Bienenmist in Lille am Grandplatz um ganze 40 Pfennige den Feldgrauen anbietet. — Bedenkt den Segen der Kunstmühlen in dieser schweren Kriegszeit. Nur 6 Prozent Verstaubung ist ihnen bewilligt und aus diesen 6 Prozent Staub zaubern sie noch ganze Wagenladungen „richtig gehendes beschlagnahmefreies" Mehl hervor, welches nur 180 ℳ der Zentner kostet, während die Tonne (= 20 Zentner) Waizen mit 240 ℳ bezahlt wird. — „Der moderne Mensch ißt nur, was er liest, denn auf seine Sinne kann er sich nicht mehr verlassen. Tabak und Bier umnebeln Zunge und Nase, der gesunde Menschenverstand ist längst verschwunden, Zähne gibts überhaupt nicht mehr, darum durchliest er die Zeitungen nach „leichtverdaulichen modernen" Nahrungsmitteln. Alles was peptonisiert, sterilisiert, pasteurisiert und zentrifugiert ist, alles was auf o, a und „in" endigt, ist ausschließlich berufen zur „modernen" Ernährung. Auch dieser Mann spuckt kräftig aus, aber leider — Recht hat er! . . . . . .

Nach dem Zentralblatt beschäftigen amerikanische Gefängnisse ihre Insassen auch mit Bienenzucht und lassen ihnen dabei viel Freiheit. Bei dieser Kunde stünden freilich unserem deutschen heiligen Bürokratius die Haare zu Berge. — So gehts einem aber auch, wenn man in der hess. Biene das Klagelied von Kimpel liest, welche Arbeit er im Nebenamte mit der heurigen Beschaffung des Bienenzuckers für die hessischen Imker gehabt hat. Man ersieht daraus wieder, wie in solchen geschäftlichen Dingen eine Unmenge deutscher Imker recht sehr neugeborenen Kälbern gleichen. —

In der „Preußischen" kriegt der mit viel Druckerschwärze ausposaunte Försterstock eine Nota: Wenn Herr Weidemann meint (sein) Försterstock allein bringe noch Honig, so bin ich der Meinung, daß man gegen solche Ansicht überhaupt nicht ankämpfen sollte: Da ist jedes bißchen Buchdruckerschwärze Verschwendung. Dagegen weiß Thie in seinem Praktischen zu melden, daß der Försterstock auch heuer von Fett troff. Na ja, die Wahrheit wird halt auch da wieder in der Mitte liegen. —

Digitized by Google

Daß Freudenstein nicht der „Vater der Zuckerfütterung“ ist, beweist ebenda der Schriftleiter Harney. Schon 1839 wird sie eingehend beschrieben. Im Fragekasten wird über trüben Honig und dessen Klärung gehandelt. Manigk sagt sein Honigbehandlungsrezept, wie bei ihm der Honig blank und klar wird „vorausgesetzt, daß er genügend erhitzt! war.“ Soviel sollte ein richtig gehender Imker heutigen Tages wissen, daß der Honig, wenn er (über 50 Grad Celsius) erhitzt ist, zur Ernährung wertlos gemacht ist, mag er noch so klar sein, weil durch die Hitze die Fermente abgetötet wurden.

In den Gleanings steht, daß durch warmes Wetter im Januar die Bienen in Kanada sehr viel Brut ansetzten und sehr stark zehrten. Im Frühjahr aber war das Wetter schlecht, am 15. Mai waren viele Völker dem Verhungern nahe. Der Zucker aber zur Fütterung kostete dort: 42 Pfennige das Pfund. Seht, wir Wilden und Barbaren habens da immer noch besser.

Aus Luxemburg stammt die Bemerkung: 1 Kilo Honig entspricht ungefähr dem Inhalte von 75 000 Honigblasen der Bienen. Daraus geht klar hervor: schwache Völker können nicht honigreich sein. 20 000 Bienen etwa mehren den Vorrat täglich um ¼ Kilogramm; 30 000 um ½, 40 000 um 2 und 50 000 um 3 Kilo. Man bemerke also, wie unverhältnismäßig rasch bei 10 000 Bienen mehr der Honigertrag wächst. Woran liegt das? Ist eine Frage des Nachdenkens wert. Die Antwort ist nicht so schwer zu geben.

In seiner Standschau vom November handelt Dickel sehr ansprechend in der Hessischen über den Wert der leeren Zellen für eine gute Ueberwinterung. Wie schon Gerstung in seinem Lehrbuch hinweist und andere, schlüpfen bei kalter Witterung die Bienen in die Zellen: der Bien ballt sich dadurch zusammen, die Oberfläche der Ueberwinterungskugel verringert sich und damit die Wärmeausstrahlung. Daher ist es sehr wichtig, richtig einzufüttern und das besteht darin, daß man nicht so viel füttert, daß die Brutnestzellen auch mit Futter angefüllt sind. Die Bienen wollen im Winter nicht auf den kältenden Honigmauern sitzen; sondern auf und in den leeren Zellen. Dieses Zentrum ist dann mit dem Ofen vergleichbar, der im Zimmer seine Wärme auch der ferneren Umgebung mitteilt. Das richtige Verhältnis des Vorhandenseins leerer Zellen wird nur durch die zur Zeit der Auffütterung noch vorhandene Brut hergestellt. Als brutbesetzt können diese Zellen nicht gefüllt werden, und ist die Brut ausgelaufen, so bilden diese jetzt leeren Zellen den Ausgangspunkt für die Winterbewegung im Stocke, die als ein langsames ununterbrochenes Weiterzehren an den aufgespeicherten Futtervorräten verläuft. Beim Auffüttern im Oktober (ist eben zu spät D. R.) fehlte aber infolge mangelnder Tracht und spekulativer Reizfütterung vielfach jeglicher Brut-einschlag. Bei Fütterung werden nun oft auch die unteren leer bleiben sollenden Zellen gefüllt und es wird nicht immer durch Umtragen des Futters der benötigte Raum geschaffen.

In diesen oft fehlenden leeren Überwinterungszellen sieht Dickel in vielen Fällen eine Mitursache der Ruhr. Er hat 2 Völker mit überreicher Heidetracht auf dem Heidehonig sitzen lassen und nur durch Entnahme von 2 gefüllten unteren Halbrähmchen Platz für Rähmchen mit leerem Bau im Brut- oder Wintersitze geschaffen. Diese beiden Völker blieben im Gegensatz zu den nicht so behandelten im Frühjahr von der Ruhr verschont und „es erscheint mir daher nicht ausgeschlossen, daß wir vielfach die Ursache der Ruhr in der zur Überwinterung ungeeigneten Beschaffenheit des Futters suchen, während sie in Wahrheit nur in bienenwidriger Lagerung desselben zu erblicken ist.“ Dickel schließt: Im Interesse der Bienenpraxis dürften die hier dargelegten Beobachtungen und Folgerungen schon der allseitigen Prüfung auch durch den vergleichenden Versuch als beachtenswert erscheinen, wozu ich hiemit die deutschen Imker anregen möchte.

Was Dickel weiter sagt, ist auch des R. Erfahrung: „Die Verdeckelung des Futters erscheint bei weitem nicht von jener großen Bedeutung zu sein für die (gute) Überwinterung als im ganzen angenommen wird.“ Infolge Spätfütterung wurden die hintersten Waben gar nicht, die weiter vorstehenden nur teilweise, oft recht spärlich verdeckelt. Trotzdem wurden sie bei sonst gleichen Verhältnissen gleich gut mit jenen ausgewintert, die ihre Vorräte alle verdeckelt hatten. Das nächste Frühjahr dürfte auch nach dieser Richtung hin Gelegenheit zu vergleichenden Beobachtungen bezw. Feststellungen geben“.

Ein wertvolles Buch für rentable Ausgestaltung Ihrer Bienenzucht ist das Werk:

Fehlhammers Reform-Bienenzucht.

Siehe Inserat. Der Anschaffungspreis rentiert sich in einem Jahr zwanzigfach.

Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Rheum, Rhabarber, ist eigentlich eine Zierpflanze, die eine geschätzte Marktware bildet und ein gutes Kompott liefert. Man findet Rhabarber fast in jedem größeren Garten. Um starke, verbrauchsfähige Stiche zu erhalten, verwende man nicht zu alte Pflanzen und sorge für Pflege und Düngung. Uebrigens lassen sich alte Pflanzen durch Teilung und Verpflanzung verjüngen, eine Arbeit, die sich an milden Wintertagen sehr gut ausführen läßt. Man grabe die alte Staude vorsichtig aus und befreie sie von der anhaftenden Erde, um zu sehen, ob Kopftriebe vorhanden sind. Dann lege man die Staude auf den Boden und zerteile sie mit einem Spaten in 3 bis 6 Teile, indem man auf jeden Teil einen starken Kopftrieb rechnet. Solche mit schwächlichen Kopftrieben schließe man von der Verwendung aus. Die so gewonnenen Teile setzt man reichlich 1 Meter im Quadrat als Einzelpflanzen in nahrhaften, wenigstens 50 Zentimeter tief gelockerten und mit verrottetem Mist versehenen Boden. Am besten hebe man Pflanzgruben aus und fülle sie bis zur Hälfte mit Dung und zur anderen mit einem Gemisch von guter Kompost- und Gartenerde, wodurch die Bildung neuer Wurzeln gefördert wird. Um die Pflanze herum drücke man das Erdreich im Umfang der Pflanzgrube zu einer flachen Mulde zusammen, damit das Wasser nicht abläuft. Da der Rhabarber nicht nur ein großer Dungfresser ist, sondern auch ein unersättliches Wasserbedürfnis besitzt, ist ein häufiges Gießen ebenso notwendig wie ein Vorrat von Nährstoffen in der Umgebung der Wurzeln.

Cochlearea, Meerrettich, auch Löffelkraut genannt, ist eine zähe Dauerpflanze, die unkrautartig wuchert, jahrelang am Platze stehen und nach Bedarf geerntet werden kann. Zum Pflanzen, was im März bis April geschieht, benutzt man Wurzelsetzlinge. Diese werden zwei bis drei Reihen auf ein Beet von 1,20 Meter Breite, auf 40 Zentimeter Abstand in schräger Richtung in die Erde gelegt und zwar, so, daß das obere Ende 5 Zentimeter, das untere etwa 20 Zentimeter in die Erde zu liegen kommt. Im Laufe des Sommers wird das Beet öfter aufgelockert und unkrautfrei gehalten. Bei Trockenheit gieße man fleißig, bei feuchter Witterung gebe man dagegen von Zeit zu Zeit eine flüssige Düngung. Zweimal im Sommer, etwa im Juni und August lege man an trüben, feuchten Tagen die Wurzeln am Kopfende vorsichtig frei und trenne mit einem scharfen Messer alle Seitentriebe ab, lasse dagegen die Wurzeln unberührt. Dann bringe man die Pflanze nach ihrer Reinigung in ihre frühere Lage zurück und häufele sie mit Erde an. Vor Eintritt des Frostes nehme man die Stöcke samt allen Nebenwurzeln aus der Erde. Bevor man die geernteten Hauptwurzeln zum allmählichen Gebrauch im Keller in Sand einschlägt oder in Mieten aufbewahrt, schneide man die Blätterkronen ab, um das Treiben zu verhindern. Der Meerrettich gedeiht besonders in Niederungen. Er liebt schweren, gut gedüngten, feuchten Lehmboden, dessen Untergrund durchlässig ist, verlangt keine sonnige Lage und gedeiht auch im Schatten.

Walter van Tegow.

Feld- und Gartenarbeiten im Januar. Im Januar setzt in der Regel die Witterung den Gartenarbeiten ein Ziel. Der

Digitized by Google

Jänner, Winter- oder Hartmonat, der erste Monat des Jahres, wurde von Numa den damaligen zehn Monaten des Jahres zugefügt und nach Janus, dem italienischen Gott alles Einganges und Ausganges, benannt, dem er gewidmet war.

Jetzt ist die Zeit vorhanden, im Innern Umschau zu halten. Man revidiert die Sämereien und bringt sie in Ordnung. Neue Sorten werden verschrieben und die älteren auf ihre Keimkraft geprüft; Nummerhölzer werden angefertigt, Werkzeuge hergerichtet und ausgebessert etc. Genug, der Januar ist ein Monat der Vorbereitung auf die fröhliche, tätige Zeit der hoffnungsreichen Saat; denn wer nicht säet, kann auch nicht ernten, und gute Früchte, gutes Gemüse kann nur von gutem Samen geerntet werden. Darum empfiehlt sich eine vorsichtige Auswahl und Prüfung durch Einquellen zwischen Löschpapier oder Lumpen.

Die sogenannte Scherbenprobe, d. i. die Aussaat kleiner Portionen in Blumentöpfe, behält aber den Vorzug. Viele Sämereien, als Salat, Gurken, Erbsen etc., sind im zweiten und dritten Lebensjahr besser als im ersten; für sie darf man auch nicht alljährlich Samen beziehen. Die Dauer der Keimkraft des Samens hängt sehr von der Art der Aufbewahrung ab. In leinenen Beuteln in einer kalten trockenen Stube, deren Luft rein und nicht dumpfig ist, unter genauer Bezeichnung des Jahrganges aufbewahrt, halten sich die Sämereien am besten und längsten keimfähig. Für geringe Samenvorräte ist die Aufbewahrung in gewöhnlichen gut ausgetrockneten Blumentöpfen verschiedener Größe zweckmäßig. Man verschließt das Abzugsloch, schüttet dann den Samen in den Topf und bedeckt ihn mit einem abgepaßten Holzdeckel.

Die in Gruben aufbewahrten Gemüse sieht man wiederholt nach und putzt sie, auch beginnt man mit dem Ausputzen der Obstbäume und Fruchtsträucher. Ferner ist das Reinigen der Stämme von Obstbäumen und Fruchtsträuchern notwendig. Das erschienene Moos entfernt man am besten durch Abwaschen mit Aschenlauge, in welcher Viehsalz und schwarze Seife aufgelöst wird. Kräftige, in Töpfe gepflanzte Rosenwildlinge nimmt man ins Haus, um sie zu veredeln. Tritt gelindes Wetter ein, so fordert der offene Garten auch schon wieder ein wachsames Auge. Zu Anfang des Monats setzt man Hyazinthen, Tulpen, Narzissen und andere Zwiebelgewächse, auch Maiblumen, zum Treiben an, desgleichen schönblühende Sträucher.

Bei gelindem Wetter lüftet man die gedeckten Sträucher und Stauden des freien Landes so lange, bis wieder eine große Kälte die volle Bedeckung notwendig macht. Vogt.

Alle Anfragen sind an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Rückporto wolle nicht vergessen werden!

Frage: Was halten Sie vom Strohkorbbetrieb? Bin Anfänger, Kriegsinvalide, möchte mir gerne Bienen beilegen. Oder soll ich gleich mit Kästen beginnen?

Antwort: Haben Sie einen guten Freund in Ihrer Nähe, der Ihnen da und dort mit gutem Rat zur Seite steht, so fangen Sie nur gleich getrost mit guten Kästen an! In den heutigen Zeiten müssen wir die Arbeitskraft der Bienen so viel als möglich ausnützen. Das können wir nur im mobilen Betriebe. Aber wirtschaften Sie für den Anfang nicht auf eigene Faust! Ein je-

Digitized by Google

der ist wohl seines Glückes Schmied, — allein nicht jeder versteht des Schmiedes Kunst!

Frage: Darf ich die Flugöffnungen meiner Kästen mit Drahtgaze vermachen? Habe sehr viele Spitzmäuse auf dem Stande, da derselbe an eine Scheune anstößt.

Antwort: Zur Not geht die Sache. Nehmen Sie aber doch lieber gewöhnliche Schindelnägel, die es im Böhmerwalde sicher noch genug gibt und drücken sie dieselben vor der Flugöffnung in das Bodenbrett in Abständen von 7 zu 7 Millimeter. So ermöglichen Sie den Bienen auch einen allenfallsigen Ausflug, wenn plötzlich schönes Wetter einsetzen sollte.

Frage: Sollen Ausflüge im Januar begünstigt werden?

Antwort: Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Wenn Sie in Ihrer Gegend viel mit Ruhrgefahr zu tun haben, so muß jeder gute Reinigungsflug hochwillkommen sein. Andernfalls lassen Sie die Bienen in Ruhe und zwingen sie ja nicht zu Flügen, wenn sie nicht selbst dazu Anstalten machen!

Frage: Ich habe ein Volk, das den ganzen Sommer gewiß nicht zu den stärksten zählte. Jetzt sitzt es am Fenster. Die Waben sind ganz schwarz vor Bienen. Ist das Volk im Herbste noch so stark geworden?

Antwort: Das glaube ich nun nicht. Das Volk hat durch irgend einen Umstand den Wintersitz nahe an das Fenster verlegt. Lassen Sie sich nicht täuschen und sehen Sie nur öfters nach, ob nicht Nahrungsmangel eintritt?

Frage: Kann die winterliche Sonne starken Einfluß auf das Brutgeschäft der Bienen ausüben?

Antwort: Ganz gewiß. Völker, deren Beuten viel von der Sonne beschienen werden, die in einer warmen, lauschigen zugfreien Ecke stehen, beginnen regelmäßig sehr früh mit dem Brüten. Das kann verhängnisvoll werden. Bei den klimatischen Verhältnissen des Oberpfälzerwaldes sind Frühbrüter meistens verlorene Kinder. Beschatten Sie doch die Beuten! Ganze Vorderwände an den Bienenhäusern! Bretter vorstellen! Blenden oder Vorbauten anbringen!

Frage: Im Vorjahre hat eines meiner stärksten Völker stark gebraust. Ich habe es im Zimmer zu Weihnachten untersucht und schon viel Brut gefunden. Im Frühjahre war's mit dem Volke nicht weit her. Das ganze Jahr war's ein elender Schwächling Was ist schuld! Ich hab viel Freude an der schönen Brut gehabt?

Antwort: Die alte Geschichte! Frühbrüter taugen bei uns nichts. Solche Völker müssen ganz kühl eingewintert werden. Der hitzige Heide- und Koniferenhonig wird ihnen genommen und dafür Zucker gereicht. Die Familien werden nie zu stark zusammengepfercht. Wo all dies nichts hilft, da wird im Mai die Stockmutter kassiert.

Frage: Soll ich meine Völker ab Januar in den Keller bringen? Auf dem Freistande fliegen mir immer zu viel Bienen ab und schwächen sich so.

Antwort: Belassen Sie die Völker auf dem Freistande, es ist das beste! Lassen Sie den Bienen an nichts Mangel leiden und verblenden Sie die Flugöffnungen gut, dann fehlt nichts?

Über alle Fragen auf bienenwirtschaftlichem Gebiete und auch über Obst- und Gartenbau gibt gerne Aufschluß: Die Schriftleitung.

In eigener Sache.

Wer stänkert?

In der Dezember-Nummer der „Münchener Bienenzeitung" schreibt Herr Schreiber: „Zu beachten (!!) wäre der Wunsch des Herrn Beobachters (Stauber in Kemnath), daß durch den Rundschauer der Süddeutschen Bienenzeitung nicht immer auf die Störung des Burgfriedens unter den Bienenzüchtern und Leitern hingearbeitet wird. Es ist doch wahrlich zu diesen fortwährenden Stänkereien die Zeit zu ernst. Schr.". Das ist mit Billigung und unter Gutheißung des Schriftleiters, des kgl. Landesinspektors Herrn Hofmann, gedruckt und veröffentlicht worden. Nun nimmt aber dieser Herr auf Seite 244 selber noch die Feder, um das Kraut doch recht fett zu machen, und schreibt: „Papiererspamis. Freudenstein läßt, um dem Vaterlande Papier zu ersparen, seine Zeitung nur mehr alle zwei Monate erscheinen. Seinen Lesern läßt er aber dafür am Bezugspreis nichts nach. Also Sparsamkeit am rechten Fleck.

Wie wäre es, wenn überhaupt von den vielen Bienenzeitungen die eine oder andere verschwinden würde? Bayern hat allein vier, drei Vereinsblätter und noch eigens die Süddeutsche Bienenzeitung als Privatunternehmen. Daß letztere notwendig ist, wird außer den betreffenden Geschäftsleuten wohl niemand behaupten." ... Schämt sich denn der Herr nicht, vorne warnen zu lassen, während er hinten denselben Fehler begeht? Das sind nicht mehr Stänkereien, sondern Stinkereien. Freudenstein muß als Sprungbrett dienen und die Sache wird bei den Haaren herbeigezogen. Das sieht ja schier wie Futterneid aus? Will der Landesverein

Digitized by Google

sein Organ, die Münchener, in solches Licht rücken lassen? Das könnte gewissen Herren freilich passen, wenn in Bayern die Imker nur eine Fachzeitung, gerade die gegenwärtig von Herrn Hofmann geleitete, bestände. Da könnte man das Wort erteilen oder versagen, wie es einem in seinen Kram paßte und da wäre freilich über allen Imkergipfeln Ruh. Aber trotz oder gerade wegen Herrn Hofmann gibts in der bayerischen Imkerei allerhand zu besprechen. Und wenn die Süddeutsche noch nicht gegründet wäre, so müßte sie zu dem Zwecke gegründet werden, daß es wahr wird: Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede. Die Widerreden sind freilich nicht angenehm. Aber viele stehen auf dem Standpunkte, daß, was Herr Hofmann sagt, noch lange nicht Evangelium ist; und wenns auch das Selbstlob seines Kriegsinvalidenvolksbreitwabenstockes ist. Damit, verehrter Herr Schreiber, gingen die sogenannten Stänkereien an. Daß dieser von seinem Vater so sehr belobte und inzwischen in Bayern herumgefahrene Stock nicht hochgelobt, sondern kritisiert wurde, liegt dem Erbauer heute noch im Magen. Wir sind aber heute noch der Ueberzeugung, daß dieser Bandwurm von Stock weder ein Volksstock, noch viel weniger ein Kriegsinvalidenstock sein und bleiben wird. Später wurde vom kgl. Landesinspektor der Schriftleiter der Süddeutschen wegen dessen Bienenbüchleins sehr scharf angegriffen. Eine Erwiderung wurde eben wegen des sog. Burgfriedens unterlassen. Nun meint man wohl, daß man sich alles erlauben dürfe, wenn man nur die oft so falsch angenamste Flagge „Burgfrieden" entfaltet? Da sind Sie aber schief gewickelt, Herr Schreiber. Wenn Sie nicht noch so jung „bei's Fach" wären und wenn es nicht gerade aus ehrlicher Aufrechterhaltung des Burgfriedens unsererseits geschähe, würden Sie und ihr mutmaßlicher Auftraggeber sehr bald Gelegenheit haben, gesetzesgiltig nachzuweisen= wie vom Rundschauer immer auf Störung des Burgfriedens hingarbeitet wird mit fortwährenden Stänkereien. Wenn Sie über kurz oder lang im Schützengraben sein werden, denn daß Sie zum Heile der bayerischen Bienenzucht oder der Münchener Bienenzeitung unabkömmlich sind, können wir nicht gut annehmen, wenn Sie sich vielleicht auch zu den „Leitern" rechnen, dann werden Sie bald merken, was Stänkereien und was Stinkereien sind. Daß Herr Stauber, lange krank und durch Lesen einer Zeitung nur einseitig berichtet, zu einem schiefen Urteil über den Rundschauer gekommen, nehmen wir ihm nicht übel.

Aber dem Landesverein nehmen es viele Imker schon lange übel, daß er sein offizielles Organ von dem derzeitigen Schriftleiter zu solchen Sachen gebrauchen läßt.

Wir haben in dieser Beziehung allerhand Material in unserer Sammelmappe. Aber was hilfts, wenn da viele die Faust nur immer in der Tasche ballen? Da hilft auch kein Mundspitzen, sondern da muß gepfiffen werden. Und dieses Pfeifen wird die Süddeutsche, wenns nötig ist, auch 1917 besorgen, mögen so manche, die Ursache hätten, an die eigene Brust schlagen, es „Stänkereien" heißen und über „die Störung des (falschberühmten) Burgfriedens unter den Bienenzüchtern und Leitern" zetern und jammern.

Verlag, Schriftleitung und Rundschauer der Süddeutschen Bienenzeitung.

Buchbesprechung.

Deutsche Reformbienenzucht

von Jakob Fehlhammer, Landwirtschaftslehrer, 6. verbesserte, reichillustrierte Auflage. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag der „Süddeutschen Bienenzeitung" gegen Einsendung von Mk. 3.50.

Kritik zu Fehlhammers Buch.

Ein ausgezeichnetes, praktisches Bienenbuch, das in der Hand des strebsamen Imkers vorzüglichen Nutzen stiften wird. Jede Seite des umfangreichen, fein ausgestatteten, mit vielen Abbildungen versehenen Werkes zeigt davon, daß der Verfasser am Bienenstande, nicht am grünen Tische seine bienenwirtschaftlichen Erfahrungen gesammelt hat. Fehlhammers Buch führt in alle wirklich erprobten Neuerungen der Bienenzucht ein und seine Anschaffung wird sich hundertfach lohnen, wenn die darin enthaltenen Ratschläge auch in die Praxis umgesetzt werden. Wir dürfen heute nicht mehr nach „Alter Väter Sitten" imkern. Wir müssen die emsigsten aller Tiere nach jeder Richtung — aber in naturgemäßer Weise — auszunützen suchen. Dazu gibt uns das vorliegende Buch prächtige Fingerzeige. Bienen züchten und Bienen halten, ist ein gewaltiger Unterschied. Ersteres lehrt uns Fehlhammers Buch in geradezu idealer Weise. Es sollte in keinem Imkerheime fehlen, zum eisernen Bestande eines jeden Bienenwirtes zählen.

m.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

An die Verbände der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände".

Auf unsere Eingabe an das Reichsamt des Innern mit der Bitte, den Preis für Bienenzucker herabzusetzen, ist uns folgende Antwort zugegangen:

„Der Verbrauchszuckerpreis ist für 1916/17 frei Magdeburg einschließlich des Frachtzuschlags auf 26,25 Mk. festgesetzt. Lediglich der den Kommunalverbänden zur unmittelbaren Versorgung der Bevölkerung, sowie zur Versorgung der Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser usw. zustehende Zucker ist von den Verbrauchszuckerfabriken zu dem niedrigeren Preise von 23,35 Mark abzugeben. Um hierfür einen Ausgleich zu schaffen, wird für den gesamten für andere Zwecke abzugebenden Zucker ein Aufschlag von zunächst 2,55 Mk. für den Zentner erhoben. Zu meinem Bedauern ist es nicht möglich, hiervon zu Gunsten des der Bienenzucht zukommenden Zuckers eine Ausnahme zu machen".

Für das Jahr 1917 haben wir wieder als Höchstmenge die Freigabe von 20 Pfund Zucker für jedes Standvolk beantragt (10 Pfund unversteuert und 10 Pfund versteuert). Für etwaige Schwärme kann kein Zucker abgegeben werden. Ihrer Versorgung ist in der Menge von 20 Pfund für jedes Volk schon Rechnung getragen. Für besondere Fälle, z. B. Puderzucker für Königinnenzucht, Schwarmversandstellen usw. usw. werden besondere Bestimmungen getroffen werden. In 1917 bedarf die Abgabe auch des unversteuerten Zuckers der Einholung eines Bezugsscheines der Reichszuckerstelle.

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey,
I. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen** und **4½% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe** können vom

6. November d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **17. April 1917** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I.** und **III. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. J. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald **bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,00**

„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Eine Aufsehen erregende

Neuerscheinung

ist unser neuer

Schmucker'scher Wetterkalender

der heuer zum erstenmal erscheint.

In ihm ist das Wetter

für jeden Tag des Jahres

ausgearbeitet und neben den aufgeführten Tagen eines allgemeinen Kalendariums verzeichnet. Der Kalender, zu dessen Herausgabe wir uns auf vielseitigen Wunsch entschlossen haben, ist das einzig Dastehende auf diesem Gebiete. Er wird zweifellos allen Naturfreunden größte Freude bereiten.

Der Kalender ist vornehm ausgestattet, weist ein handliches Taschenformat auf, so daß er auf allen Turen und Reisen bequem mitgenommen werden kann, auch hat er durch Aufnahme von allgemein wissenswerten Dingen und praktischen Winken den Vorzug, daß er andere allgemeine Kalender ersetzt. Er verbindet also in praktischer Weise einen allgemeinen Kalender mit einer Wettervorhersage für jeden Tag des Jahres. Der neue

Schmucker'sche Wetterkalender

ist zu beziehen durch die Buchhandlungen um den

Preis von 1.20 Mark.

Hochachtend

Verlagsanstalt J. Keller & Co.

Dillingen a. Donau.

Bienenwachs

garantiert rein, in größeren und kleineren Quantitäten zu kaufen gesucht. Bemusterte Offerten an

W. Ausbacher

Nürnberg.

Königinzucht 18 Versandjahr. Goldene Medaille Befr **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7.—, **Amerik.** goldg. 8.–, **Zypern-Kg.** zitrong. 9,—, **Unbefr.** 1,25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befigd., 10,– **Unbefr.** 1 80 Mk.). G. leb. Ank. Vers. Reihenfolge m. Zusatzanw. einf. u. sicher Anfr. Rckpt.

R. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufsstelle des Zeidlervereins Nürnberg.

Hauptlehrer J. G. Schmidt,

Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer

Olxheim, Kreienfen.

Digitized by Google

1 und 1/2 Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80.

G. HEIDENREICH

SONNENBURG · NEUM. 6 DEUTSCHLAND

Höchst prämiierte deutsche Firma für Bienenzuchtgeräte

Zu kaufen in allen Handlungen od. direkt · Engros · Export · Versand n. all. Weltteil.

Lehrer Hermanns Einlassapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30. Beschreibung kostenl. gern z. Diensten.

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Verlag Fest-Leipzig, Lindenstr.

Prospekte kostenfrei

Preis nur 1 Mk., Porto 10 Pfg.

Reines Bienenwachs

grosse und kleine Mengen, mit Muster und Preisangabe **kauft**

Louis Müller, München,

Rumfordstrasse 42.

Grosse Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH

Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bienenhonig

kauft Gotthilf Erhardt, Drogenhandlung, Brandenburg a. H.

Bienenwachs kauft jede Menge und bittet um bemustertes Angebot **Chemische Fabrik Rosenberg & Co., Karlsruhe i. B.** Wilhelmstraße 57.

Garantiert reines

Bienenwachs

kauft jeden Posten

Franz Moris, Mainz,

Telephon 254.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß- eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Bienenwachs

kaufen jedes Quantum und erbitten Offerte

Jaeger & Kiesslich, Berlin SO. 36.

Reines, gelbes

Bienenwachs

kauft

Philipp Mühsamm, Berlin SW. 68.

Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspreßrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. **Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen** und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks, Hanfalen
b. Schneverdingen i. Hann.

Kaufen jedes Quantum
reines

Bienenwachs

P. C. Rabstein
Berlin W. 9, Eichhornstr 6
Telephon: Lützow 590 und 2168.

Damenkonfektion, Pelze
: Herrenkonfektion etc. :
in reicher Auswahl

enthält unser illustrierter Herbstkatalog, den wir auf Wunsch kostenlos zusenden.

: Ansichtssendungen ohne Kaufzwang. :

Billigste Preise, da keinen kostspieligen Laden.

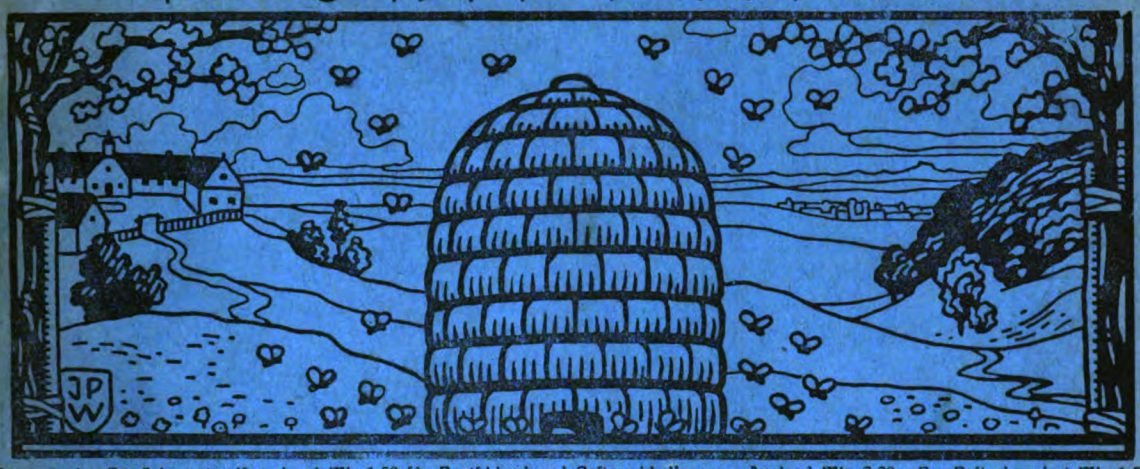
Deutsches Warenversandhaus
München, Bayer-Strasse 28|II.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co., G. m. b. H., Dillingen a. Donau.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20. Per Post abonniert Mk. 1.50. Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk. 1.10. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes °/₀₀ Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Siftierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42, zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 2 **1. Februar 1917** **18. Jahrgang.**

Wachs - Raas - Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben und Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: **Dahmsdorf-Müncheberg** (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst. Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Ein

Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mark

in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma. Jeder wirklicher Imker-Praktiker kann sich beteiligen.

— Alle Berufsstände sind eingeladen. —

Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung :: umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte. ::

Wir empfehlen unsere altbewährte

„Triumph-“ Haidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Haidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.

Man verlange illustriertes Preisbuch.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Digitized by Google

Kunstwaben

Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet. Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen a. Main
1. Bayerische Kunstwabenfabrik.
Ankauf und Umtausch von Bienenwachs und alten Waben.

Vom Verlage der Südd. Bienenzeitung kann das soeben erschienene Werk

Fehlhammers Reform-Bienenzucht

6. verbesserte Auflage — **Prachtband 320 Seiten**
reich illustriert — **Preis Mark 3.50**

bezogen werden.

Reines gelbes

Bienenwachs

in kleineren Mengen zu kaufen gesucht.

Ernst Hegemann, München,
Antonienstraße 3/0 r.

Bienen-Wohnungen

aus gut u. sauber gepreßten Strohwänden, seit 1870 hundertfach prämiert., liefert jedes Maß billig, trotz der teuren Materialien. An Zahlung nehme Wachs, Honig und Bienenvölker. Preisliste frei.

Xaver Jäger, Imkerschreiner
Bergheim, Post Markdorf, Baden.

Imker! — Honig

wird verlangt zu höchsten Preisen gegen Casse. Meldet und bietet Eure Honig-Vorräte beim **Deutschen Honigmarkt „Biene"**, zu **„Den Honig Quellen"** zum Verkauf an. Hier erzielt Ihr die höchsten Preise. Angebote mit Angabe des Quantums in Zentner und Preisforderung erbeten. Sendet alle Eure Adresse ein zur Aufnahme in das Adressbuch der **„Centralen Vereinigung Deutscher Honig-Produzenten, Händler, -Industrieller, -Gewerbetreibender und Gross-Konsumenten"**; die Aufnahme für Imker findet in diesem Jahre **kostenlos** statt. Verlangt zur Information Teilausgabe A als Probenummer für 1.— Mark gegen Voreinsendung oder Nachnahme von **C. B. Köhn, Berlin N. 31,** Brunnenstr. 101.

Verlag: Der Deutsche Honigmarkt „Biene".

Ankauf von reinem, satzfreien

Bienen-Wachs,

Stumpf- und Tropfwachs,
sowie **Ceresin** in jed. Quantum.

Franz Emil Berta
Wachswaren- und Kerzenfabrik,
Fulda.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter", geb. M. 3,00**

„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Eine Aufsehen erregende

Neuerscheinung

ist unser neuer

Schmucker'scher Wetterkalender

der heuer zum erstenmal erscheint.

In ihm ist das Wetter

für jeden Tag des Jahres

ausgearbeitet und neben den aufgeführten Tagen eines allgemeinen Kalendariums verzeichnet. Der Kalender, zu dessen Herausgabe wir uns auf vielseitigen Wunsch entschlossen haben, ist das einzig Dastehende auf diesem Gebiete. Er wird zweifellos allen Naturfreunden größte Freude bereiten. Der Kalender ist vornehm ausgestattet, weist ein handliches Taschenformat auf, so daß er auf allen Turen und Reisen bequem mitgenommen werden kann, auch hat er durch Aufnahme von allgemein wissenswerten Dingen und praktischen Winken den Vorzug, daß er andere allgemeine Kalender ersetzt. Er verbindet also in praktischer Weise einen allgemeinen Kalender mit einer Wettervorhersage für jeden Tag des Jahres. Der neue

Schmucker'sche Wetterkalender

ist zu beziehen durch die Buchhandlungen um den

Preis von 1.20 Mark.

Hochachtend

Verlagsanstalt J. Keller & Co.

Dillingen a. Donau.

Bienenwachs

garantiert rein, in größeren und kleineren Qualitäten zu kaufen gesucht. Bemusterte Offerten an

W. Ansbacher

Nürnberg.

Königinzucht 18 Versandjahr. Goldene Medaille Befr **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7.—, **Amerik.** goldg. 8.—, **Zypern-Kg.** zitrong. 9,—, **Unbefr.** 1,25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befigd., 10,— **Unbefr.** 1 80 Mk.). G.leb. Ank. Vers. Reihenfolge m Zusatzanw. einf. u. sicher Anfr. Rckpt.

N. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufsstelle des Zeidlervereins Nürnberg.

Hauptlehrer J. G. Schmidt,

Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer

Olxheim, Kreisensen.

Digitized by Google

Zur gefl. Beachtung.

Sehr geehrter Herr!

Wir bitten um freundl. Einsendung des Abonnementsbetrages für 1917 und ersuchen, sich gefl. beiliegender Postanweisung bedienen zu wollen. Der von ersten Fachleuten geschriebene Inhalt des Blattes wird ihnen eine Menge neuer Anregungen bieten, wodurch die kleine Ausgabe zehnfach wieder hereinkommt.

Mit Imkergruß

Bitte die Nachnahmespesen zu vermeiden!

Der Verlag.

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen u. aussen lackiert, jed Posten sofort lieferbar

200 g-Felddose für Honig, Butter usw. 20 Pf., 400 g-Felddose 25 Pf.

—— Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt. ——

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. fr. 6 M.). Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. fr. 7,50 M.

—— Grosses Lager in allen Bienengeräten. ——

:-: :-: Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagvermerk bis auf weiteres in Kraft. :-: :-

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Wachs.

Gottfr. Möller Söhne, Neumünster, sind Selbstverbraucher v. Wachs, zahlen dafür sehr hohen Preis und bitten um Angebot.

Alte Waben

Wachs, Rückstände kauft fortwähr. zu hohen Preisen **Gg. Westermayer,** Bienenzucht, **Memmingen.**

Wachs,

sowie Honig neuer Ernte kaufe ich jed. Posten gegen sofort. Kassa oder Nachnahme und bitte um Anstellung mit Probe und Preis.

Heinr. Henke, Honighandlung **Neugraben,** Bezirk Hamburg.

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstöcke

mit dem neuen Schiedbrett, Neuheit 1915 (D. R.-G.-M.)

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, naturgemässe Verbindung zwischen Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung) äusserst ertragreich, einfache, leichteste Behandlung, der Erfolg langjähriger Versuche, in jeder Hinsicht praktisch erprobt,

nur zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Näheres durch Preisliste.

Reines Bienenwachs,

alte Waben (Raas) kauft zu höchstem Preis

Hermann Girgner,
Niederkrossen b. Orlamünde, Thür.

Reines Bienenwachs,

alte Waben (Raas) kauft stets und bittet um Angebote

Carl Ahlert Nachf.,
Buttstädt (Thür.).

Alte

Bienenwaben

kauft in jeder Menge.
Erbitte Angebot mit Preis.
Josef Zengerle, Isny im Allgäu

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.

Erscheint jeden 1. des Monats. -- Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. -- Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 2 **1. Februar 1917** **18. Jahrgang.**

Der Hamster.

(Nach der Melodie: Ich schieß den Hirsch im wilden Forst.)

Ich kauf das Schmalz im wilden Forst,
Im tiefen Wald das Reh,
Die Eier aus der Henne Horst
Beim Sepp in Tegernsee.
Kein Ort mir was verlegen kann,
Wohin mein Spürsinn zielt.
Und darum hab ich fetter Mann
Vom Krieg noch nichts gefühlt.

Trotz der Verbote — sonder Scham
Fuhr ich auf's Land hinaus.
Mit vollem Rucksack aber kam
Ich, immer dann nach Haus.
Stets erster Klasse fuhr ich dann,
Daß ja nichts mehr passiert.
Drum hab noch nie ich irgendwann
Von Mangel was gespürt.

Stets ist die Frechheit mein Kumpan,
Wo ich auch geh' und steh'.
Mir fängt der Tag mit Honig an,
Die Nacht mit Schweinsfilet.
Und hätt' ich das nicht, wär' ich krank,
So aber geht mir's gut.
Froh schwillt vor meinem Speiseschrank
Mein wildes Hamsterblut.

Digitized by Google

„Allen Recht zu tun, würde mir nicht bangen.
Würden alle, was Recht ist, nur verlangen"!

Das bisherige Winterwetter ist Spott und Hohn auf die Freunde, Verfechter und Fanatiker der sog. „warmen Einwinterung." Am zweiten Christfeiertage sind in den Tälern der Donau und des Regens die Bienen eifrig geflogen. Auch aus anderen Gegenden, sogar Höhenlagen, kommen uns Nachrichten von starken Flügen zu. Das ist an sich nichts besonderes. Auch 1915 hatten wir am 4. des letzten Jahresmonats einen brillanten Flugtag, der eine vorzügliche Überwinterung garantierte.

Aber der Hase liegt anderswo im Pfeffer. Die andauernd milde Temperatur verleitet die Familien zur Aufgabe des innigen Kontaktes innerhalb der Wintertraube und dann zum Beginne der Bruttätigkeit, die frühestens anfangs März einsetzen sollte. Frühbrütende Bienenvölker sind nach unseren klimatischen Temperatur- und Tracht-Verhältnissen stets halbverlorene Kinder. Viel frühe Brut verlangt gebieterisch Ausflüge zu einer Zeit, die der Familie unbedingt verhängnisvoll werden müssen. Nicht die Hälfte der nach Wasser ausfliegenden, vergeblich nach Pollen und Nektar suchenden Arbeiter kommt wieder heim in das schützende Haus. Man wende nicht ein, daß ja solchen Familien in der Beute gegeben werden kann, was sie notwendig für sich und die Aufzucht der werdenden Generation benötigen. Das wäre vergebliche Mühe. Brütende Völker fliegen bei gutem und bei schlechtem Wetter, einmal stark, einmal schwächer. Wenn dann der Lenz in's Land gezogen kommt, haben wir einen armseligen Invaliden auf dem Stande stehen, mit dem nichts anzufangen ist.

Die winterliche Tätigkeit der Bienen an sich und die vorhandene Brut stellen an die Nahrungsvorräte starke Anforderungen. Da wird sich leicht da und dort das Gespenst des Hungers anmelden.

All' diesen Dingen sollten wir rechtzeitig vorbeugen. Die Einwinterung darf nicht schablonenmäßig, nach dem Buchstaben, vorgenommen werden. Sie muß sich auch ein wenig nach dem Winterwetter richten. Und wenn hierin gefehlt wurde, so ist immer noch Zeit dem Übel zu steuern.

Zunächst gehört in milden Wintern die Flugöffnung vollständig geöffnet. Sie ist der einzige Weg der Lufterneuerung und die Bienen brauchen viel, viel Luft; es handelt sich um 30, 40 000 Lebewesen. Der Schutz gegen Mäuse muß derart sein, daß er die Luftzirkulation in keiner Weise behindert. Je näher wir dem Frühjahre kommen, desto eifriger muß Nachschau gehalten werden, ob nicht Gemülle oder tote Bienen die Flugöffnung verlegen. Eine gewöhnliche Kielfeder — vielleicht mit einem kleinen, hölzernen Handgriff — beseitigt am zweckmäßigsten das Übel.

Wenn es die Witterung erlaubt, besonders vor einem zu erwartenden Reinigungsfluge, sollten alle im Herbste eingeführten Bodenbelage vorsichtig herausgenommen und gleich wieder durch Reserveeinlagen ersetzt werden. Das Gemülle wird gesiebt und die Wachsanfälle werden jetzt besonders sorgfältig gesammelt. Blei-

Digitized by Google

ben die toten Bienen in der Beute, so müssen die lebenden Totenträgerdienste verrichten, eine sauere Arbeit, die manche Biene zur gestorbenen Schwester in's kalte Grab bettet.

Sind die Bedingungen zu einem erfolgreichen Reinigungsfluge in vollem Umfange gegeben — mindestens 7—8 Grad R. im Schatten, wolkenloser Himmel, windstilles Wetter, schneefreier Platz vor dem Stande, — so zögern wir nur nicht, dem Lichte und den wärmenden Sonnenstrahlen ungehindert Zutritt zu den Beuten zu gestatten! Kein Mensch gibt uns Garantie, wie lange des Winters Regiment noch andauert, die Bienen zum Innensitzen verurteilt und ihnen die Ruhr auf den Buckel hetzt. Denn daß diese Krankheit unter allen Umständen durch Wegnahme allen Honigs und durch Zuckerauffütterung völlig gebannt werden könne, darüber sind wir mit Herrn Freudenstein nicht der gleichen Meinung. Wir haben aus langjähriger Praxis schon — leider — sehr oft die Erfahrung machen müssen, daß durch das Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Verhältnisse, trotz Zuckerauffütterung bei sehr langem Innensitzen, die Ruhr sich gezeigt hat.

Eine Anreizung zu Reinigungsflügen empfehlen wir nicht. Was kein Bedürfnis dazu hat, bleibt ungeschoren. Stellen sich die Flüge plötzlich, ganz unvermittelt ein, so belegen wir den Boden unter dem Anfluge mit Dachpappenstücken und bauen so den rastenden Bienen sichere Rückzugsbrücken zum schützenden Knäuel.

Bei verdächtigen Völkern prüfen wir die Nahrungsvorräte. Wir brauchen dabei nicht in Sorge zu sein, daß die Familien auskühlen. Es ist ja noch keine Brut vorhanden. — Sollte wenigstens nicht da sein! — Angenäßte Waben werden außer Dienst gestellt. Bei nassen Beuten entferne man den Verschlußkeil am Fenster und lasse die warme, trocknende Luft einige Minuten durchfluten. In nassen Wohnungen kann es kein froh Gedeihen geben.

Nach dem Fluge bringen wir alles wieder in ursprüngliche Ordnung. Familien, die sich nach dem Aufhören des allgemeinen Fluges lange nicht beruhigen wollen, deren Bienen suchend an der Vorderwand der Beute umherirren, aus deren Beuten

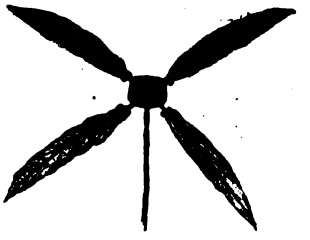


Abb. 1

ein verdächtiges Summen ertönt, sind dringend der Weisellosigkeit verdächtig und werden bei nächster sich bietender Gelegenheit untersucht.

Von vielen Ständen wird über sehr starkes Auftreten der Kohlmeisen geklagt. Ich konnte

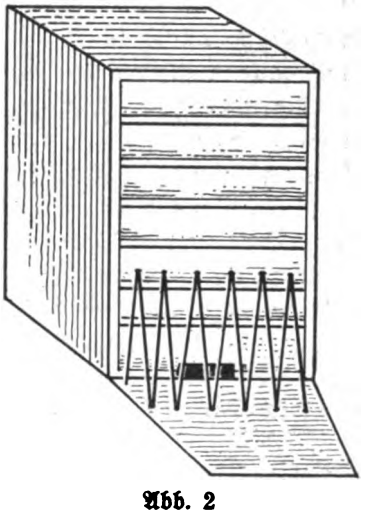


Abb. 2

die in Wald und Garten so nützlichen Vögelchen auch auf meinen Ständen beobachten, wie sie trotz geschlossener Läden durch kleinste Lücken Zugang zu den Beuten fanden. Auch ohne ihre persönliche Anwesenheit würden sich die Dingerchen durch ihre massenhaften Exkremente verraten.

Digitized by Google

Sicher ist das Sezieren der vielen Bienen am Flugbrette der Winterruhe der Bienen nicht förderlich. Wir halten die Vögelchen wirksam ab durch aufgehängte „Scheuchen" oder Raubvögel, die sich frei im Winde drehen können, Abb. 1 oder durch Zwirnnetze, die wir vor die Flugöffnung ziehen. — Abb. 2. —

Der Mäusegefahr schenken wir fortgesetzt jede Aufmerksamkeit! In milden Wintern wollen die so gefährlichen Diecher gar nicht zur Ruhe kommen. Manches prächtige Volk fällt ihnen zum Opfer. Wie sie sich wohnlich im Kasten einrichten, zeigt Abb. 3. Untersuchen wir unsere Beuten peinlich genau! Gleich ist das Unglück fertig. Es ist kaum glaublich, durch welch' enge Lücken sich eine Spitzmaus zwängen kann.

Sonst soll der ganze zweite Jahresmonat der Ruhe am Stande geweiht sein. Diese ist umso wohltätiger für das Gedeihen der Familien, je andauernder und ungestörter sie genossen werden kann. Wer an seinen Bienen so viel herumdoktriert und kuriert, jeden Tag an den Beuten sich zu schaffen macht, der stört in hochgradiger Weise das Wohlbefinden und die Entwicklung der Völker und erzieht sich renitente, stechlustige Arbeiter, mit denen später schlimm zu wirtschaften ist.

Weigert.

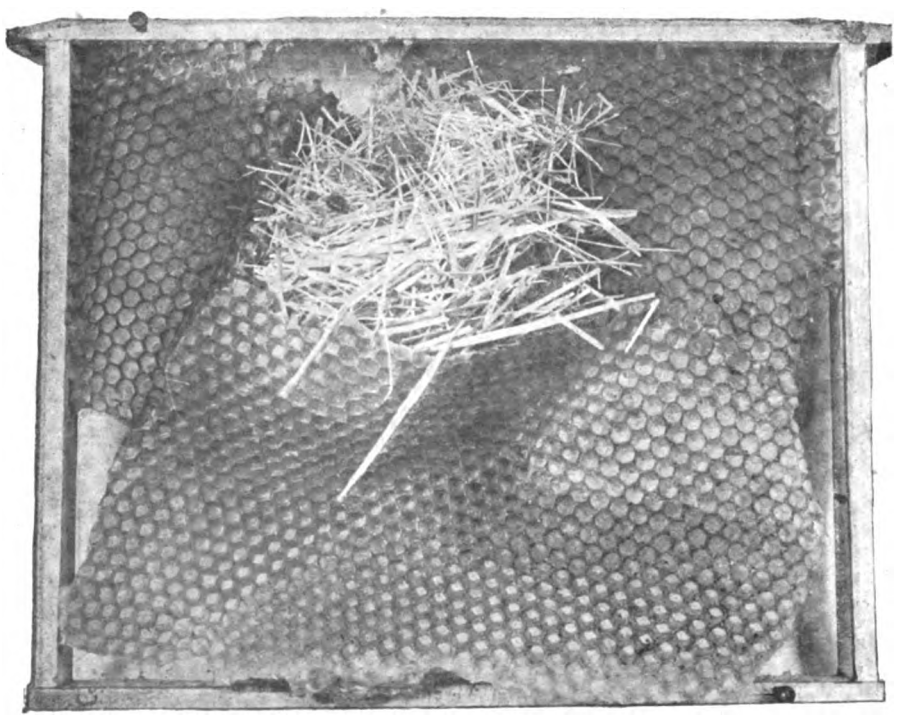


Abb. 3

Bekanntmachung.

Bienenzuchtkurse für Kriegsbeschädigte, die allen Kriegsbeschädigten Bayerns offen stehen, sollen an der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen eingerichtet werden. Die Kurse beginnen am 19. Februar, 1. Mai, 30. Mai und 16. Juni.

Zuckerbezug zur Bienenfutterung 1917.

Anmeldungen zum Bezug von Bienenzucker müssen für 1917 bis 4. Februar beim zuständigen Vorsitzenden des nächstgelegenen Bienenzuchtvereines eingereicht werden. Imker, für welche ein Verein nicht leicht erreichbar

Digitized by Google

ist, wenden sich am zweckmäßigsten durch die Gemeinde und das K. Bezirksamt an den Kreisbienenzuchtverein.

Es werden voraussichtlich abgegeben für jedes Standvolk im Frühjahr bis zu 10 Pfund unversteuerter und im August wieder 5 Pfund versteuerter.

Im Interesse der Erhaltung der Völker raten wir dringend, von der Zuckerbestellung auf jeden Fall Gebrauch zu machen. Niemand kann uns garantieren, welches Ergebnis das Jahr 1917 zeitigen wird.

Man wende sich sofort um Erlangung von Berechtigungsscheinen an das zuständige Steueramt — wie in früheren Jahren — und sende die ausgefüllten Scheine an die Gemeinde oder an den Vorsitzenden des Bienenzuchtvereines noch mindestens vor dem 10. Februar. Der Zucker wird wahrscheinlich stets unter Nachnahme zugeschickt.

Säcke sind bereit zu halten.

Imker eines Bezirkes oder einer Bahnstation machen am zweckmäßigsten die Bestellung im ganzen und nehmen nach dem Eintreffen die Verteilung vor.

Weigert.

Unsere Zierpflanzen zur Trachtverbesserung und Trachtverlängerung.*)

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach, Pfalz.

Wir deutsche Träumer und Denker, die von uns nicht gut gesinnten Völkern Hunnen und Barbaren gescholten werden, haben aber doch gegen andere so viele schöne Tugenden voraus, daß die giftigen Pfeile der Gehässigkeit alle wirkungslos abfallen.

Zu unserer hohen Kultur und unserem fortschrittlichen Geiste gehört es auch, daß der Gartenbau in den letzten Jahrzehnten eine gewaltige Entwicklung und Ausdehnung erfahren hat, die sicher nach vollendetem Frieden um so rascher einsetzen wird, als sie infolge des Krieges notgedrungen zurückbleiben mußte.

Es war schon seit Alters her eine schöne germanische Sitte, die Gärten und Häuser mit Blumen zu schmücken und nicht allein in den Städten war solches der Fall, nein selbst das kleinste Bauerngärtchen stand im Zeichen des Blumen- und Pflanzenschmuckes, zur Ehre ihrer Pfleger und Pflanzer.

Seitdem sich der Handelsverkehr infolge der weit ausgedehnten Transportmittel und dem reichen überseeischen Verkehr mit fremden Ländern entwickelte, hat die Gärtnerei eine ungeahnte Ausdehnung angenommen, deren ineinanderlaufende Fäden ihren Ausgang selbst in die entlegensten Orte gefunden haben. Durch die Kunst der Gärtner wurden alljährlich viele Neuheiten gezüchtet, wie nicht minder aus fremden Ländern dortige Pflanzen eingeführt wurden, die dem Volke um billigen Preis zu erwerben ermöglicht wurde.

Wenn man heute so in Stadt und Land gegen früher Umschau hält, so finden wir, daß nebst den alten Pflanzen, besonders in den Bauerngärten, heute viele seltene, früher nicht bekannte sich angesiedelt haben und in ständiger Verbreitung sich befinden. Solche schöne Errungenschaften unseres Volkes sind eben ein

*) Der starke Rückgang der heimischen Bienenweide infolge der intensivsten Bodenausnutzung legt uns Imkern allen die heiligste Pflicht auf, anderweitig — wo es nur immer möglich ist — für Trachtverbesserung zu sorgen. Wenn alles zusammenhilft, kann's nicht fehlen. Aus diesen Erwägungen heraus begrüßen wir die wertvollen Anregungen unseres verehrten Mitarbeiters herzlichst und empfehlen sie jedwelcher Beachtung. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

mächtiger Gradmesser seiner hohen Kultur und diese schöne Sitte zu heben und zu pflegen soll auch ein Verdienst der Imker werden, weil hierdurch ihre Bienen mit der Zeit einen bedeutenden Nutzen haben werden.

Ich habe zwar schon so oft Urteile von Imkern gehört und gelesen, die solchen Einfluß auf die Tracht unserer Bienen als sehr gering, fast als ein „Nichts" bezeichnen. Wer jedoch wie ich von Jugend an, bis zum hohen Alter, sich eingehend mit solchen Fragen beschäftigt hat und genaue Beobachtungen und Versuche anstellte, der kommt zu anderen Folgerungen und Ergebnissen.

Nehmen wir gleich an einer der ersten Frühlingsblumen, die den Bienen in den ersten Tagen des Lenzes reichlich Nektar und Pollen bietet, den Kaiserkronen — Fritillaria imperialis — ein praktisches Beispiel! Diese schöne Pflanzenfamilie kommt in etwa 20 verschiedenen, in Form und Farbe sehr abweichenden Arten im Handel vor, die den süßen Nektar in besonderen Nektargefäßen, starken Vertiefungen der unteren Basis der Blumenblätter, in fast erbsengroßen Tropfen ablagern, der, so schnell er eingeheimst wird, auch wieder nachquillt und daher von den Bienen unablässig besucht werden, ja man kann vermittelst feiner Kapillargefäße, haarfeiner Glasröhrchen, künstlich schon bedeutende Nektarmengen einsammeln.

Ich habe die meisten dieser Arten mir angeschafft, genügend vermehrt und wieder an andere Garten- und Pflanzenfreunde umsonst abgegeben, mit der Bedingung, in gleicher Weise wieder andere Besitzer zu beschenken, so daß in wenigen Jahren fast alle Gartenbesitzer diese herrlichen Zierstauden in ihren Gärten hegten und pflegten.

Auf diese Weise habe ich auch mit vielen anderen Zierpflanzen eine sachgemäße Verbreitung erzielt. So habe ich von den vielen unserer heimischen Kreuzkrautarten — Senecio — keine Vertreter gefunden, die Anspruch auf eine gute Bienennährpflanze stellen könnten, dagegen habe ich in ausländischen Arten, die zu unseren schönsten winterharten Stauden zählen, Vertreter gefunden, die von den Bienen geradezu ideal ausgenutzt und beflogen werden, wie z. B. Senecio Clivorum — Clivorum Othello, aconitifolius, subcrenatum, japonicus, tanguticus, Veitschianus und Wilsonianus. Diese herrlichen Zierstauden werden bis 1—1½ Meter hoch, bringen im Spätherbst lange Zeit wunderschöne gelbe, sommerblumenähnliche große Blütensträuße hervor, die den Bienen reichlich Nektar und Pollen spenden und dadurch für die Spättracht von hohem Werte sind.

Diese Pflanzen liefern bedeutende Mengen Samen, den ich zur Vermehrung benütze und in hunderten von Exemplaren verschenkte und so die Gewißheit habe, daß in den nächsten Jahren noch eine bedeutende Verbreitung die Folge sein wird.

Seit Jahren, nachdem ich unsere gesamte heimische Flora auf ihren Wert als Bienennährpflanzen geprüft, abgeschlossen und in den verschiedenen Bienenzeitungen veröffentlicht habe, bin ich damit beschäftigt, diese Prüfung auch auf unsere Zierpflanzen, soferne sie ohne Winterschutz bei uns gedeihen, auszudehnen, ganz besonders aber den Zierstauden mein Interesse zuzuwenden und zwar aus folgenden Gründen.

Die Ziersträucher sind Pflanzen, die lange Jahre ohne besondere Pflege, nachdem sie einmal angepflanzt und im Boden gehörig bewurzelt sind, ausdauern, jedes Jahr im Frühjahr neu erscheinen und sich zumeist durch Samen, Ausläufer und Wurzelteilung vermehren lassen, außerdem sind sie zumeist nicht empfindlich und daher für eine allgemeine Verbreitung sehr wertvoll.

In anderer Beziehung sind gerade die meisten unserer Zierstauden für die Bienenzucht sehr nützlich, sie blühen zumeist sehr reichlich und lange andauernd und

Digitized by Google

dort, wo eine geschickte Artenzusammenstellung gemacht wird, kann man vom ersten Frühlinge bis hoch in den Herbst hinein sich einen prachtvollen Blütenflor verschaffen und daher auch zugleich den Bienen für eine Trachtverbesserung dienen.

(Schluß folgt.)

Und sie hat ihn so innig lieb gehabt!

pätherbstwehen! Durch das Filigran silbriger entlaubter Aeste der Schimmer einer weißgestrichenen so einfachen und netten Holzbank. Und darauf im schwarzen, kümmerlichen Trauerkleide: die arme Anne-Marie, des Imkers treubesorgte Gattin, jetzt dessen Witwe. Und das jeden Tag, immer wieder, seit dem 13. August des dritten Kriegsjahres, der die unendlich schwere Botschaft von dem Heldentode des armen Mannes, ihres Mannes, brachte. Und sie hatte ihn so sehr geliebt. Ungezählte lange Sommer-, Herbst- und Lenzesabende sind sie dort zu zweien zusammengesessen in ihrem jungen Glücke. Kein Kaiser war reicher, kein Fürst beneidenswerter. Sein Wille war ihr Wille und ihr Verlangen galt ihm als Herzenswunsch.

Die Bienen da drinnen im Korbe im Stande hinter der Bank, die jetzt so vergnüglich summen, sich stärken für die neue Arbeit im neuen Jahre, sie waren der beiden Lieblinge. Nach des Tages Last und Mühen haben sie sich dort zu gemeinsamer Arbeit, zu innigem Zwiegespräch gefunden.

Seine Anne-Marie war seine Herzensbiene, das Sinnbild der Häuslichkeit, des Fleißes, der Reinlichkeit, der Ordnung. Und „sie" sah wieder in dem toten Helden das Ebenbild der Kraft und Stärke, die sich mannhaft stellen gegen alles, was blaß vor Neid sich störend an dies Glück wagen sollte, wie die Bienen solidarisch sich wehren, wenn zudringliche Feinde sich ihrem Heiligtume nahen.

Aus — alles vorbei! Anne-Mariens junge, süße Gestalt scheint zu erbeben, heimlich schluchzend flattert sie empor und wendet den trüben Blick suchend nach allen Seiten. Ganz bleich ist sie. Ihre blassen, schmalen Hände sind ineinandergefaltet, ängstlich starrt sie die verschlungenen Wege zurück, scheu, wie eine Dryade, bereit in einen der seidenglänzenden grauen Stämme zu schlüpfen, — lautlos zu verschwinden.

Anne-Marie wartet — wartet. Es vergeht eine Stunde, — noch eine!

Ein schauriger Regenwind rauscht leise auf.

Das arme Menschenkind duckt sich wie ein Vögelchen auf schwankem Aste.

Dann kommt der Abend. Die Nacht ....

Als es dunkel wird, wandert sie fort, gleich einer Büßenden.

Schleicht fort, Schritt für Schritt, müde, schmerzhaft, gebrochen.

Bei jedem Schritt wendet sie sich scheu um.

— — Frauenschicksal von gestern! Armes, Bekümmertes!

Und die Bienen? Seine Bienen? Die er so lieb gehabt hat, so lieb, wie fast sie, seine Anne-Marie? Anfangs wollte sie nichts mehr wissen von ihnen, den Zeugen ihres Glückes, ihrer Seligkeit. Heute sind sie ihr teures Vermächtnis des lieben Toten. Dort sitzt sie jeden Abend, dort weint, jammert, betet sie. Dort reifen die Vorsätze und heute weiß sie schon: Wenn der Lenz in's Land gezogen kommt, wenn lieb Bienlein Auferstehungsfest wollen feiern, dann ist sie mitten unter ihnen — — so will's ihr lieber, toter Kamerad.

— Arme Imkersfrauen da und dort im weiten Lande! Seid alle eine Anne-Marie! Gebt sie nicht fort die Lieblinge des toten Gatten, hegt sie, pflegt sie, erfüllt die Herzenswünsche der toten Helden. Die Lebenden wollen euch gerne beistehen und — danken euch!

Menschenschicksal — Menschenlose!

Roder

Digitized by Google

Unsere Bienenstände.

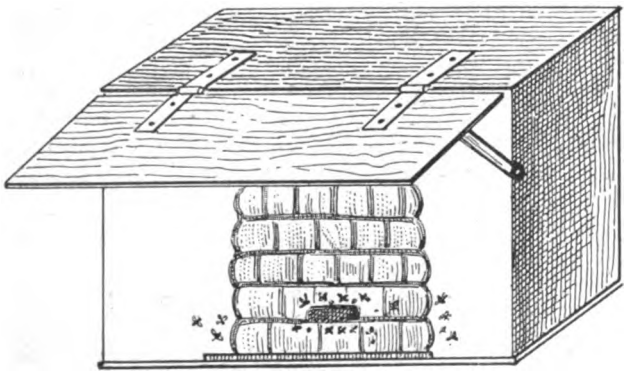
Für alle Fälle der Not, in den Zeiten, in welchen uns Bienenvölker so vom Himmel herab beschert werden, wenn der Schwarm herrenlos am Baume sitzt, — dann zimmern wir uns für alle Fälle den

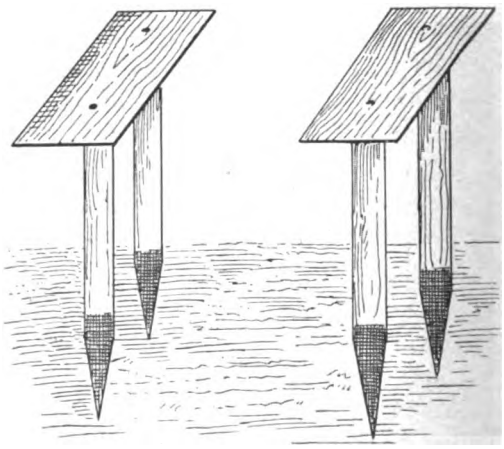
Notbienenstand.

Dabei wäre nur das eine zu merken, daß der Stand dort plaziert wird, wo einmal das spätere, richtige Bienenhaus erbaut werden soll, damit es kein gefährliches Verfliegen gibt. Die zwei Abbildungen — die wir auf Wunsch unserer vielen Neuabonnenten aus dem Kreise der Anfänger, besonders Kriegsinvaliden, bringen, besagen alles. Vier Pfähle, nicht entrindet, etwa ein dm stark, werden in die Erde getrieben, daß sie sicheren Halt bieten. Zwei Brettchen darauf und auf diese wieder eine große Holzkiste aus der Rumpelkammer, gut gereinigt, mit einer an Lederstreifen beweglichen Türe, das ist alles. Die Höhe der Balken, bezw. Holzriegel, vom Erdboden aus gemessen, beträgt etwa einen Meter. Diese überaus einfachen Notstände kosten nichts, sind im Handumdrehen hergestellt und erfüllen ihren Zweck vollständig für die erste Zeit. Auch eignen sie sich ganz vorzüglich für die Überwinterung. Dabei wird die Türe ganz geschlossen, verriegelt und an Stelle der Flugöffnungen werden entsprechende Ausschnitte angebracht, geschützt gegen Mäuse. Die Bienen sitzen dann ruhig in der Beute, bezw. Kiste, verdunkelt, nicht belästigt vom Sturmwinde, vom Schnee, von verführerischen Sonnenstrahlen. Wo dann Gelegenheit geboten ist, sich ein einfaches Bienenhaus zurecht zu richten, verweisen wir auf Abb. 3 eines

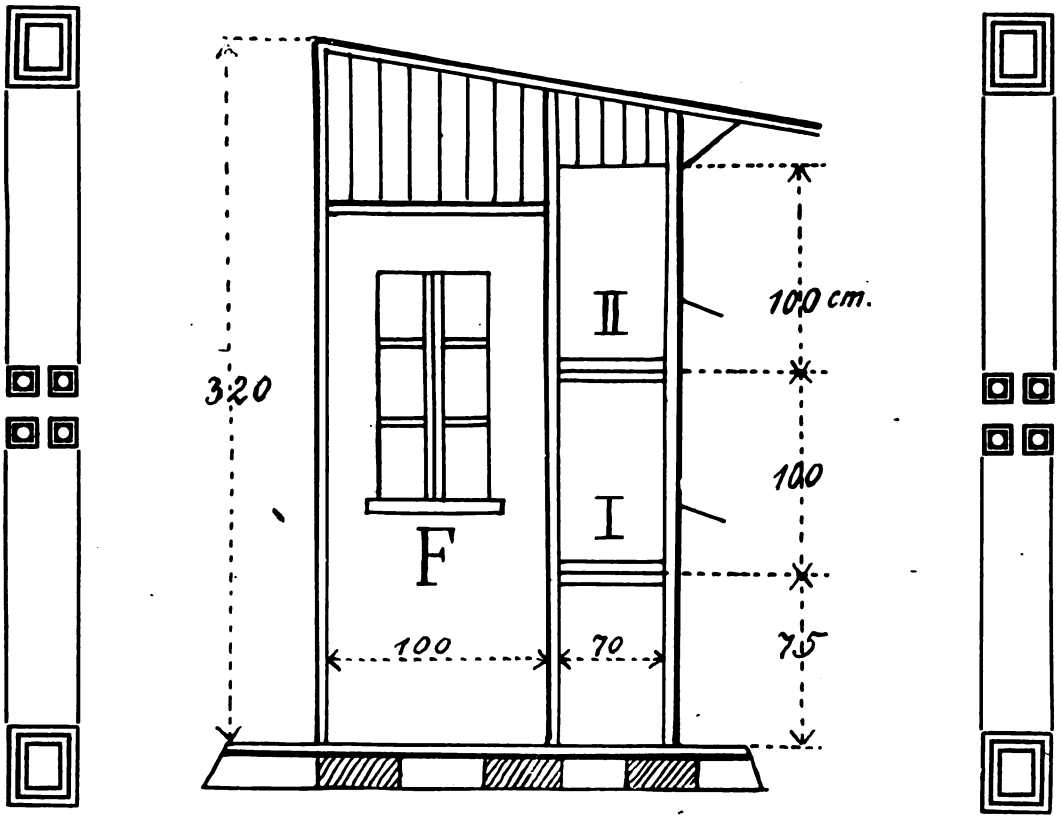
„einfachen, einfrontigen, zweietagigen Bienenhauses."

Nach der beigegebenen Zeichnung gestaltet sich die Aufführung äußerst einfach. Das zweite Seitenteil wird genau nach der Abbildung hergestellt. Statt des Fensters wird eine entsprechend große Türe eingebaut. Die beiden Seitenteile werden durch Querbalken verbunden. Die Länge derselben richtet sich nach der Anzahl der Völker, die auf jeder Etage untergebracht werden wollen. Wir rechnen auf jede einzelne Beute etwa 50 cm Raum, so daß bei 5 Völkern in einer Reihe das Bienenhaus innen 2.50 m lang wird. Dieser Raum genügt auch, größere Breitmaße aufzustellen. Dach: Geschlossenes Bretterdach mit Dachpappenauflage. Dachrinne nicht vergessen! Ganze Vorderwand, auch unter der ersten Etage verbrettern! Läden aufwärts klappbar anbringen! Alles mit Karbolineum anstreichen! Unterbau: Doppelte Ziegelauflage. Innen Sand oder Beton; auch Bretterboden. H.





Digitized by Google



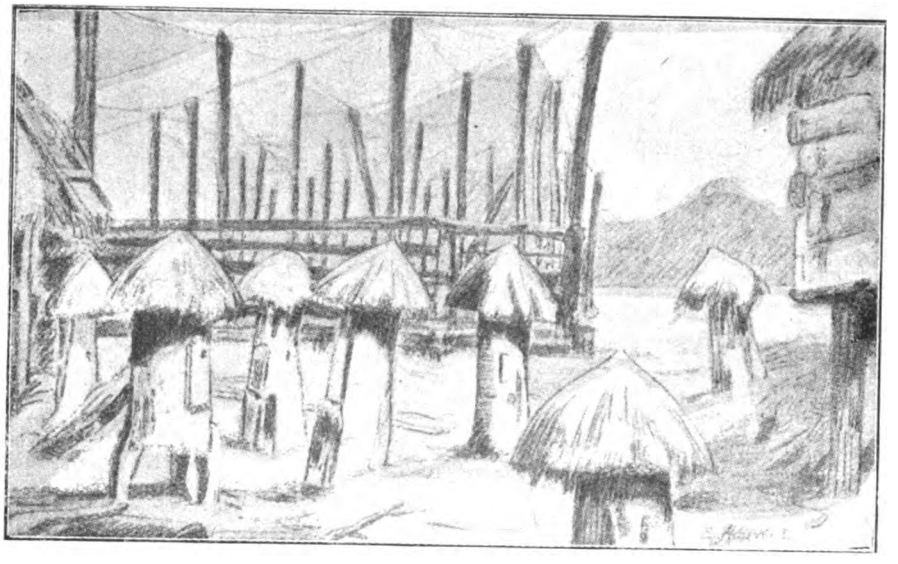
Der Weltbummler.

Mehrere Berichte aus Rußland schildern die östlich von Galizien liegende Provinz Wolhynien als außerordentlich geeignet für Bienenzucht. Dabei fällt jedoch jedem Referenten der bedeutende Unterschied zwischen den Immenständen auf, deren Größe dabei hauptsächlich den Ausschlag gibt. Während nämlich die meisten Ackersleute den Betrieb als Nebenerwerb ansehen und sich mit 20—30 Völkern in Klotzbeuten begnügen, denen sie nur die allernotwendigste Pflege angedeihen lassen, besitzen die Berufsimker bis zu 1000 Kolonien in Kasten. Die Verschiedenheit der beiden Zuchtmethoden wird durch die nebenstehenden Abbildungen recht klar veranschaulicht. (Die Stangen im Hintergrund der einen Zeichnung gehören zu einer Hopfenanlage.) Die häufig mit Rähmchen ausgestatteten Beuten befinden sich in geringen Abständen voneinander nahe bei den Wohnhäusern. Im untern Teil jedes dieser Zylinder ist ein verschließbarer Raum zum Füttern und Tränken eingerichtet. Manche der ausgehöhlten, 80—90 cm hohen Stämme sind unter der oberen Decke mit zwei kreuzweise übereinanderliegenden Stäben versehen. Von ihrer Mitte hängt ein senkrechter, etwa 30 cm langer Stab, durch den sich in Abständen von 10 cm, je zwei andere in wagrechter Richtung kreuzen. Diese recht praktische Vorrichtung bietet den Waben angemessene Stützen. An einer Seite haben die Klotzbeuten, die teils Wärme- teils Kaltbau zeigen, gut passende, aus Brettern bestehende Türchen; die Fugen werden mit einer Mischung aus Lehm und Kuhdünger geschlossen.

Besondere Bienenhäuser gibt es nicht, sämtliche Immenwohnungen stehen unter freiem Himmel, vorzugsweise aber inner-

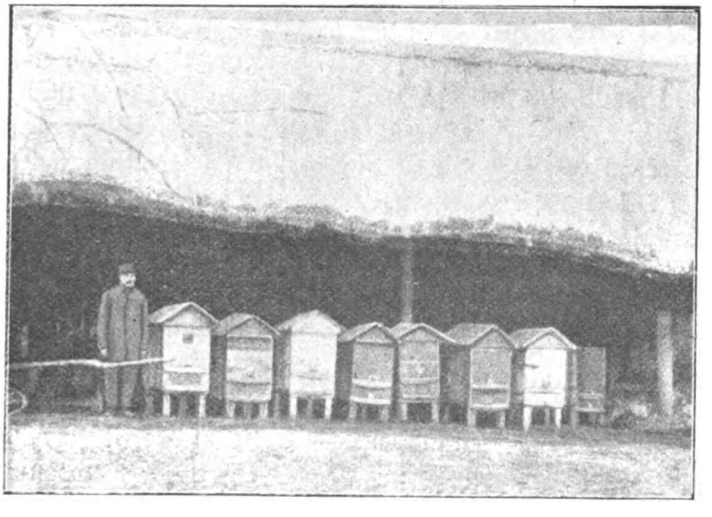
Digitized by Google

halb oder in der Nähe von ausgedehnten Obstbaumhöfen. Da die einzelnen Gehäuse im Winter nicht selten bis zur obersten Spitze mit Schnee bedeckt werden, befinden sich auch dort einige Öffnungen, um die Insassen vor dem Tode des Erstickens zu bewahren. Trotzdem kommt es vor, daß, wenn die Schneemassen allzu mächtig auftreten, ein großer Teil der armen Bienchen zugrunde geht.



Die Trachtverhältnisse sind durchweg höchst günstig, weil es vom Frühjahr bis zum Spätherbst an honigenden Pflanzen nicht mangelt. Sie gedeihen allenthalben vortrefflich auf dem moorigen, verhältnismäßig ungenügend beackerten Boden, in den Urwäldern, den Baumhöfen und an den die gewöhnliche Umzäunung bildenden zahllosen Sträuchern.

Die Betriebsweise der bäuerlichen Imkerei ist, wie schon gesagt, höchst einfach. Weil sehr viele Schwärme sich in hohlen oder auf hohen Bäumen der großen Waldungen niederlassen, findet die Vermehrung der Kolonien allgemein durch Ableger und Feglinge statt. Dabei ist die Aufzucht der Königinnen nicht unbekannt. Zum Zusetzen einer



Digitized by Google

solchen bedient man sich eines ausgehöhlten Holunderstabes von ½ m Länge und etwa 3 cm Durchmesser, der der Länge nach mit einigen engen Schlitzen versehen ist. Nachdem man eines der beiden offenen Enden mit Kork verstopft hat, wird die Königin nebst einigen Begleitbienen in die Röhre gesetzt und das andere Ende mit einem Wachsblättchen geschlossen. Nun legt man den Stab in eine Wabengasse des zu beweiselnden Volkes. Ist dieses geneigt, die Eierlegerin anzunehmen, so füttert es sie zunächst durch die Schlitze der Röhre und befreit sie bald. Im anderen Falle nimmt man den ganzen innern Bau des Stockes auseinander und verleibt ihn dem Honigtopf ein.

Bei der reichen Tracht kann der Honigraum eines mit Rähmchen ausgestatteten Behälters im Laufe eines Jahres 5 bis 6 mal entleert werden. Die Verarbeitung des Geernteten macht dem Durchschnittsimker wenig Mühe: er wirft die ausgebrochenen Waben in ein Faß und stampft sie darin zusammen. So entsteht russischer Rohhonig, der nach deutschen Maß- und Münzverhältnissen für 48 Pfg. das Pfund verkauft wird. Die Berufsimker bedienen sich allerdings der Honigschleuder und veräußern das Pfund ihrer Ware für 68—70 Pfennig.

Der Honigabsatz in kleinen Mengen ist jedoch nicht üblich, weil beschnittene und unbeschnittene Händler es seit Jahrhunderten verstanden haben, fast den gesamten Austausch an sich zu reißen. Wachs wird vom russischen Imker ungern abgegeben, weil darin ein Teil der Steuer besteht, die er der Kirche zu entrichten hat. Diese Körperschaft beharrt um so entschiedener auf ihrer Forderung, als in den orthodoxen Gotteshäusern lediglich Kerzen aus Wachs Verwendung finden sollen. Über die fast nur von den erwähnten Kaufleuten vorgenommene Wachsgewinnung weiß ein Feldgrauer bloß folgendes mitzuteilen: „Als ich das Haus eines solchen Wachsfabrikanten betrat, glaubte ich mich in ein versautes Dampf- und Wannenbad versetzt zu sehen. Aus der Menge von Kesseln, Kübeln und Schmelzern ließ sich kein deutliches Bild der Herstellung machen. Die Anlage war elektrisch betrieben worden, doch hatte der Besitzer fast alles Kupfer an die Metallsammlung zur Erzeugung von Patronen und Führungsringen abgeben müssen. Ihn selbst konnte ich leider nicht sprechen, weil er sich seit unserm Einmarsch auf der Flucht befand." Wachs steht übrigens allgemein im Preise von 3.25 Mk. für das Kg.

Es ist unausbleiblich, daß bei dem durchschnittlich mangelhaften Betrieb der Imkerei Bienenkrankheiten gewöhnliche Erscheinungen auf den meisten Ständen sind. Von irgend einem Heilverfahren ist aber wenig bekannt. Die leidende Kolonie wird abgeschwefelt und ihre Erzeugnisse wandern in das allverschlingende Honigfaß. Den geleerten Stock brennt man aus, reibt sein Inneres vielleicht noch mit einer Krautabkochung ein und weist ihn einem neuen Ableger als Wohnung an. J. Breiden in Eschweiler.

Schutz den kostbaren Weiden!

Fast alle Imker sind bezüglich der Entwicklung ihrer Völker auf die blühenden Weidenkätzchen im Frühjahre angewiesen. Die Hasel versagt meistens, weil sie zu frühe, zu einer Zeit blüht, in welcher die Witterung so wenige Ausflüge gestattet. Die Weiden spenden den meisten und besten Pollen-Blütenstaub für die Bienenbrut. Wir richten deswegen an alle Vorstände von Bienenzuchtvereinen im Interesse der heimischen Bienenzucht die herzlichste Bitte, bei den zuständigen Behörden — Bezirksämtern — mit allen zugebote stehenden Mitteln dahin vorstellig zu werden, daß diesen Bienen-

Digitized by Google

pflanzen aller Schutz gewährt wird. Jetzt ist's noch Zeit, vorbeugend zu wirken. Der Krieg wird eine Menge von Leuten veranlassen, unsinnige Mengen von Weiden zu schneiden und sie auf den Markt zu werfen. Das sollte nicht sein!

Das eigene „Ich"!

Es ist nicht überall, wie es sein sollte. Die heilige, selbstlose, alles umfassende Liebe und die daraus entquellende stets bereite Hilfe in bittrer Not haben auch in diesen schweren Tagen noch nicht überall Einkehr gehalten. Unsere armen, verlassenen Kriegerfrauen, die Söhne unserer tapferen Krieger beklagen sich da und dort bitter, daß ihnen so wenig werktätige Hilfe zuteil werde. Wie manches sinnreiche Naturkind könnte das Beste leisten, wenn es von sachkundiger Hand geführt, in die richtigen Bahnen geleitet würde! Das muß anders werden! Welches Gefühl überkommt uns, wenn wir — wörtlich — aus so einem der mannigfachen Briefe lesen: . . . . „Ich habe so große Freude an den Bienen und möchte gerne ein recht tüchtiger Imker werden, wenn ich nur Gelegenheit hätte, zu einem richtigen Fachmann zu gehen, um zu lernen, aber leider, leider gibt es dieses hier nicht und wenn sie etwas verstehen von der Imkerei, so mögen sie einen nicht belehren, weil sie gleich die Konkurrenz fürchten. Und dann sagt der Eine dies und der Andere das und man kennt sich gar nicht mehr aus. . . . u. s. f." Das bringt unserem Stande keine Ehre und ist großer Undank denen gegenüber, die draußen auf feindlicher Erde ihr Alles für uns einsetzen. Wenn wir unsere Jünger gut unterrichten, so ist dies doch auch ein Vorteil für uns. Dem Anfänger, der vertrauensvoll zu uns kommt, begegnen wir immer mit Wahrheit, Offenheit und Vertrauen! Die Saat des Argwohnes gedeiht am üppigsten auf einem früher kindlich gläubigen Herzensgrund. W.

Betrachtung zum Beginn des denkwürdigen Jahres 1917.

Liebe zur Heimat ist dem deutschen Volke angeboren, in die Seele geschrieben. Nahen und fernen ist die Anhänglichkeit immer wahrhaft unsern Freunden geblieben.

Vereinte Willenskraft gleicht einem alten mächtigen Eichenstamm, der seine Früchte weit zerstreut, mit fruchtbarem Tau begossen. Aus den tiefgründenden Wurzeln Strauch und frische Triebe sprossen.

Leid und Freud wird in Freundschaft getragen,
Die Einigkeit unserer Kraft nie versagen.
Fürs Vaterland „in Treue fest" ausgehalten,
Wird die Feinde in sich selbst zerspalten,
Dem allmächtigen Herrscher wir immer vertrauen,
Und auch im neuen Jahr aufwärts zu Ihm schauen.
Wohlgesinnt immer friedlich sei,
Handle recht, — Tätig — Tapfer — Treu!

Tutzing am Neujahrsmorgen 1917.

Der noch ungebeugte 88jährige

J. Gg. Beringer

K. Telegr.-Oberingenieur a. D.

Dem hochverdienten „Altimker" Bayerns unseren herzlichen Gruß! Die Schriftl.

Digitized by Google

— Ernst Scherzer. —

Die neue Beute „Allen über" ist schon wieder übertroffen worden vom „Siegerstock". Der „Deutsche Siegerstock" D. R. G. M. 6 38 058, erfunden von Postverwalter J. Wiederhold in Breddin. Wer sich für den Stock interessiert, mag im „Prakt. Wegw." die Beschreibung nachlesen. Aus den „Vorteilen des deutschen Siegerstockes" wollen wir nur zwei Sätze hören: Im deutschen Siegerstock ist es zum ersten Mal erreicht, daß der Imker nicht mehr von den Launen der Bienen abhängig ist, sondern: „Der Bien muß". — Und: „Daraus ist ersichtlich, daß die Bienenzucht im „Deutschen Siegerstock" von jetzt ab fabrikmäßig betrieben werden kann." Was die Gerstung'sche sagt, ist ganz nützlich und gut zu lesen: „Es gibt Imker, die ihre Bienenzeitungen immer von hinten herein lesen. Das sind die Feinschmecker unter den Zeitungslesern Sie genießen zuerst einige kleinere pikantere Bissen und Schnittchen, um sich den Appetit zu reizen für die kommenden ausgiebigen und schwer verdaulicheren Gerichte. Es gibt aber auch andere Leser, das sind die gründlichen, die ordnungsgemäß vorne anfangen, sich durch die verschiedenen Gänge durcharbeiten und zuletzt noch die kleinen Brocken der Rundschau, ob süß ob sauer, als verdauungsfördernde Nachspeise zu sich nehmen. So setzt der Rundschauer die weiße Kochmütze auf, bindet die weiße Schürze um — er kleidet sich in Unschuld — und sucht sich aus gelben, blauen, grünen, roten, braunen und weißen Düten all das zusammen, was ihm für seinen Küchenzettel brauchbar erscheint; dann formt, knetet und mischt er das Gesammelte, streut da Zucker darauf, dort Paprika (was ihm aber sehr verübelt wird. D. R.), legt das eine in saure, das andere in süße Tunke und dann kommts auf die Tafel als Vorspeise oder Nachspeise, wie es jedem zu genießen beliebt". Dann wird von den verschiedenen neuen und neuesten Stöcken gehandelt und gesagt: „Wenn das im Jahre 1917 so weiter geht, müssen auch noch „Stockkarten" eingeführt werden, denn solch einseitige Kost verträgt auch ein starker Magen schwer."

Ein starker Magen gehört auch dazu, all das zu verarbeiten, was Freudenstein in Nr. 1 und 2 der „Neuen" gegen Harney in der Zuckerverfütterungsfrage abdruckt. Damit die Süßigkeit recht ausgiebig mit dem neuen Jahre anfängt, folgt dann noch eine weitere Abhandlung: Immer noch der Zuckerzauber. Verheißungsvoll für das neue Jahr klingt Freudensteins Wort: Nun, liebe Kinder, nur keinen Galopp aus dem Stall, was braucht der Freudenstein Lorbeerblätter, wenn der nur Pfeffer und Salz hat, da wird er seinen „Salat" (wegen der Zuckerlieferung 1917) schon weiter machen und gepfeffert und gesalzen wird das sein, was künftig kommt. Mitten drin führt er eine „harmlose" Geschichte an, die freilich Leute, die einen ernsten sittlichen Standpunkt einnehmen, sehr wenig harmlos anmutet. Mit dem Rohzucker macht er immer noch Experimente. Da fragt einer: Darf ich 30 Pfund Rohzucker zur Fütterung unter 180 Pfd. Zucker vermengen? Antwort: Ich glaube, das geht. Machen Sie aber erst den Versuch im Kleinen. (Also etwas vorsichtiger wird man doch schon, was nur zu begrüßen ist.)

Die Australier sind halt Engländer und so ist die, nach den Gleanings, von der australischen Regierung getroffene Anordnung: Wer 80 ℳ an den Staat zahlt, kann verlangen, daß ein anderer Imker mindestens 3,2 Kilometer von seinem Stande mit den Völkern wegbleiben muß — echt englisch — geschäftsmäßig. Denn was nützt es mich für die Tracht meiner Bienen, wenn sich ein Großimker 3 200 Meter vor meinen Stand hinhockt? Gar nichts. Aber in die Staatskasse fließen doch 80 ℳ. Kann man zur Ausrüstung der australischen Hilfstruppen recht gut brauchen. — — —

Koch sagt in der „Märkischen", daß die Bienen Kittharz an den Kastanien oder Birken sammeln, habe ich wieder nicht entdecken können (wird auch schwer fallen. D. R.). Die an den Drahtgazefenstern wieder erschienenen bunten (?) Schichten im Frühjahr sagten mir aber, daß das Kittharz ein Verdauungsprodukt ist, wie Dr. Küstenmacher lehrt. — Die Schriftleitung meint dazu: Man müßte doch einmal eine Biene das Zeug auskröpfen sehen? Ob sie nicht auch sich Zunge und Schlund verkleisterten? Nach Beobachtung des R. gibt es zweierlei Kitt: Stopf-

Digitized by Google

harz, zum Ausstopfen großer Spalten, und Stockfirnis. Ersteres ist ein grobes Gemenge und wird entschieden von den Bienen eingetragen. Der Stockfirnis ist so fein verteilt, wie anlackiert, daß man entschieden seine Herkunft aus dem Bienenleibe anzunehmen gezwungen ist.

Mit Zustimmung liest man, was Koch weiter sagt: „Vor etwa einem Jahre empfahl ich aus bienenwirtschaftl. Gründen Beseitigung der vielen Maße und dafür als kleines einheitliches Maß 36× 25 qcm Wabenfläche, als großes Maß das von Gerstung. Mein Versuchsvolk mit dem kleinen Maße gehörte mit zu den argen Schwärmern, ich habe darum nichts davon lernen können, bin auch der Meinung geworden, die Maßfrage regelt sich von selbst. Das Normalmaß wirtschaftet ja immer mehr ab. Wer es hat, schwört natürlich darauf. Aber nur große Völker mit viel Flugbienen bringen viel Honig auch in schlechter Zeit. Das hat mich dies Jahr wiederum der Vergleich gelehrt. Ich hatte dazu sehr gute Gelegenheit."

In der „Preußischen" ist noch ein starkes Minenwerfen wegen der Frage der „Kriegsinvalidenimkerei": Die einen sehen in der Imkerei für die Kriegsinvaliden fast alles Heil, die andern raten ab. Die Wahrheit hat schon der Dichter auch in dieser Sache gefunden: „Eines schickt sich nicht für alle. Sehe jeder wie er's treibe, sehe jeder, wo er bleibe und wer steht, daß er nicht falle". Es kommt da doch viel auf den Grad der Beschädigung an, auf Lust und Liebe, Vermögensverhältnisse, Trachtgegend u. s. w. Soviel kann man jedenfalls sagen: Einem unbemittelten Invaliden bei unsern unsicheren Trachtverhältnissen die Imkerei als Lebensberuf zu empfehlen, wäre eine Gewissenlosigkeit.

Nach der „Rhein. B.-Z." haben vergleichende Beobachtungen ergeben: Ein Volk in dünnwandigem Kasten zehrt auf dem Freistande: 5,3 Kilogramm, in doppelwandigem etwas weniger, im Keller: 2,1 Kilogramm, im Zimmer 2,07 Kilogramm, in der Erdmiete: 2,05 Kilogramm während der Wintermonate. Die Zahlen mögen ungefähr stimmen, sie sind freilich an verschiedenen Völkern gefunden. Mit der, keineswegs so leichten, Einmietung könnte freilich mehr als die Hälfte Futter gespart werden und das wären für das ganze Deutschland, wenn es alle so machen könnten, etliche Millionen Kilogramm. Ja freilich: „Wenn".

Nach dem „Österr. Bienenvater" trägt an Pollen- oder Blütenstaubkörnern: Die Löwenzahnblüte: 243 600, eine Pfingstrosenblüte: 3 654 000, ein Haselkätzchen: 4 000 000, eine Maispflanze: 50 000 000; die Pollenfarbe von Ulme ist: hellgrau; Weide: schwefelgelb; Löwenzahn: rotgelb; Birnen, Pfirsiche, Aprikosen: rötlich; Roßkastanie: dunkelrot; Esparsette: lederbraun; Eibisch: violett; von Phazelia: schiefergrau.

Ebenda beschäftigt sich Braun-Holzhausen mit der Zukunft der Imkerei, vornehmlich mit den in ihr zu zahlenden Preisen. Er meint, mit Recht, daß die Preise für Beuten und Geräte hoch bleiben werden, so daß viele kleine Anfänger sich dadurch werden abhalten lassen, zur Imkerei sich zu wenden, wenigstens mit Mobilbetrieb sich zu befassen, zumal da auch der Preis für Mittelwände sehr hoch bleiben wird. Wenn auch die Annahme, daß ein Mobilstock mit Volk und Bau nach dem Krieg auf 60 bis 100 ℳ zu stehen kommen wird, nicht zutreffen mag, aber 50 ℳ werden doch aufzuwenden sein. Deswegen wird der Honigpreis kaum, wie Braun zu fürchten scheint, auf 1.20 bis 1.— ℳ sinken. Täte ers, so wäre das für die Imkerei freilich verhängnisvoll. Da hilft nur ein sehr kräftiger Schutzzoll gegen ausländischen Honig und den wird die Vereinigung deutscher Imkerverbände kräftig betreiben müssen. Wie lange läuft noch unser Handelsvertrag mit dem „lieben" Amerika? Wir wollen ihm die Granaten, U-Boote u. s. w. gerne gedenken.

Eingesandt.

Unglaubliche Preise für Bienenwachs

fordern die Imker von den Kunstwabenfabrikanten, weil die Wachsbleichen, Apotheker, Drogisten, Kerzenfabrikanten ꝛc. angeblich jeden Preis zahlen. Die Folge davon ist nun, daß auch wir die geforderten hohen Preise anlegen müssen und dementsprechend auch unsere Kunstwaben nur zu hohen Preisen anbieten können. Die Imker schneiden sich somit ins eigene Fleisch, wenn sie, anstatt dafür zu sorgen, daß das Bienenwachs wieder der Bienenzucht zu Gute kommt, rücksichtslos „dem Meistbietenden" ihr Wachs abtreten. Man möge doch auch ein klein wenig auf andere Rücksicht nehmen, namentlich auf die Anfänger, die unbedingt Kunstwaben kaufen müssen. Sehr zu empfehlen ist auch, Wachs gegen Kunstwaben einzutauschen. Jedes Imkereigeschäft wird gerne für schönes, reines Wachs entsprechend großes Quantum Kunstwaben abgeben. Deshalb sei die Losung: Bienenwachs nur noch für die Bienenzucht!

Millingen (Kr. Mörs) Th. Göddeu.

Digitized by Google

Alle Anfragen sind an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten.

Frage: Bin erst vom Felde heimgekommen, 3 Wochen Urlaub, finde zu meinem Schrecken, daß alle meine 10 Korbvölker sehr leicht sind. Wie helfe ich da am besten nach?

Antwort: Habe darüber erst berichtet. In äußerster Not geben Sie angefeuchtete Zuckerstücke in die Spundöffnungen, alles recht warm überdeckend. Können auch gut gereinigte Blumentöpfe mit Zuckerstücken füllen, etwas anfeuchten und über die Oeffnung stürzen. Bei wärmerem Wetter füttern Sie mittelst des Thüringer Luftballons. Auf 1 Liter Wasser fünfviertel bis 1 ½ Pfund Zucker!

Frage: Gibt es bez. der Anlage der Fluglöffnung bei neuen Beuten gewisse Richtlinien, was sollte dabei berücksichtigt werden?

Antwort: Das Flugloch ist der einzige Weg der Lufterneuerung, deswegen darf es nie zu klein gemacht werden. Vergrößert kann es später nicht mehr leicht werden, aber verkleinert. Länge etwa 10 cm. Höhe 8 mm. Vergessen Sie auch nicht, wenn Sie Beuten selbst bauen, die Anflugstelle nicht zu klein zu machen. Dort spielt sich ein gut Teil des interessanten Bienenlebens ab.

Frage: Kann ich dem Tränkwasser meiner Bienen nicht Süßstoff — Saccharin — untermischen, damit die Völker lieber an das Futter herangehen?

Antwort: Welche Idee! Probieren Sie nur die Sache, wenn Sie rasch von Bienen kommen wollen!

Frage: Welches ist die beste und billigste Mausefalle?

Antwort: Ein Unterbrett, ein größerer Blumentopf, ein Holzzwecken und eine Speckschwarte. Daraus läßt sich tatsächlich die beste Falle konstruieren. Hauptsache ist, daß sie die Mäuse nie scheuen und wie blind zum Köder gehen.

Frage: Darf ich mitten im Winter meine Völker auf ihren Honigvorrat untersuchen? Habe kein gutes Gewissen nach dieser Richtung.

Antwort: Dann beruhigen Sie die mahnende Stimme nur sofort! Es ist ja keine eingehende Untersuchung notwendig. Rasch ein paar Waben an der Türseite heraus! Ein kurzer Blick genügt. Eine voll gefüllte gedeckelte Halb-Normalrahme wiegt annähernd zwei Pfund an Honig.

Frage: Was ist bei Anfertigung von Unterbrettern zu Körben zu beachten?

Antwort: Die Bretter sollen sich nicht werfen und werden am besten zusammengefalzt. Sie dürfen niemals zu klein gemacht werden. Sehr zu empfehlen sind doppelwandige Bodenbretter, die den Bienen winters über sichere Rückzugsbrücken zum schützenden Winterknäuel sind.

Frage: In meiner Gegend werden direkt um die Fastnacht herum die meisten Bienenvölker eingekauft. Ist das um diese Zeit nicht zu früh?

Antwort: Aber freilich! Wenn Sie ein Volk gut untersuchen wollen, müssen Sie die Brut kennen lernen. Das kann doch erst Ende März und im April geschehen. Was haben Sie denn davon, wenn Sie einen Weisellosen kaufen oder einen Korb mit altem schweren Bau und wenig Bienen erstehen?

Frage: Unter meinen zwölf Standvölkern hab ich einen Drohnenbrüter in den Winter genommen, weil mir im Herbste eine Königin fehlte. Wie kann ich ihn im Frühjahre heilen?

Antwort: Lassen Sie die Geschichte! Der Kerl ist verloren. Er ist sicherlich ganz schwach und es wäre um jede Mutter schade, die ihm zugesetzt würde. Alle Bienen vor dem Stande abkehren!

Frage: Am 26. Dezember v. J. hatten wir hier bayer. Vorberge der Alpen — gute Flüge. Meine Bienen, sonst so sanft, waren nicht zu bändigen. Woher diese plötzliche, auffallende Stechlust?

Antwort: Ihre Bienen sind winters über durch Mäuse, aufschlagende Aeste, Katzen, Meisen oder auch rohe Menschenhand mutwillig gestört worden. Beseitigen Sie die Ursachen und Ihre Bienen werden wieder brav sein!

Todesnachricht.

In Genf starb im Alter von 85 Jahren Ed. Bertrand-Oliver, ein eifriger Förderer der schweizerischen Bienenzucht und Autor eines bekannten Werkes über Bienenzucht. Er war der Gründer und langjährige Herausgeber der internationalen Zeitschrift für Bienenzucht.

Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Noch ruhen die Arbeiten in Feld und Garten, denn im Februar ist die Witterung nicht geeignet, den Beobachtungsposten zu verlassen vielmehr dazu, die Umschau im Innern fortzu setzen. Was der Januar versäumt, pflegt der brua, einem Reinigungs- und Sühnungsfest de und daher ist der Landmann, Obst-, Gemüse- und Blumenzüchter in das Treibhaus verbannt, das weitere draußen aber dem lieben Herrgott zu überlassen. Hornung heißt der Februar, d. h. Schirmhorn, im Gegensatz zu großes Horn oder Januar. Genannt ist der Monat nach der Februar, einem Reinigungs- und Sühnungsfest der Römer, welches in diesem Jahre bei uns mit 28 Tagen schließt.

Worin aber besteht die Arbeit im Februar? Man widme sich den Sämereien, verschreibe neue, prüfe ältere auf ihre Keimfähigkeit, richte Werkzeuge her, bessere vorhandene aus, fertige Nummernhölzer, schenke dem in Gruben aufbewahrten Gemüse aufmerksame Beachtung etc. Obstbäume und Fruchtsträucher putze man aus, reinige ihre Stämme, entferne das erschienene Moos durch Abwaschen mit präparierter Aschenlauge und lüfte bei gelindem Wetter die gedeckten Sträucher und Stauden des freien Landes. Auch dem offenen Garten ist Aufmerksamkeit zuzuwenden, indem man den Trieb von Tulpen, Hyazinthen, Narzissen und anderen Zwiebelgewächsen zu fördern sucht.

Doch traue man schönem Wetter und hellem Sonnenschein nicht gar zu sehr, denn über Nacht wandelt sich eine Sommerlandschaft häufig in eine winterliche mit ihren Unbilden. Bis zum wunderschönen Monat Mai sind noch manche Wettertücke zu überwinden. vgt.

Frühbeete.

Wenn die Tage beginnen zu langen, rückt auch die Zeit näher, an die Frühbeete zu denken. Diese sind nötig, um sich Sommerblumen zu ziehen. Gekaufte Blumen bleiben im Hause Fremdlinge. Solche aber, welche den Winter überdauern, werden durch fortgesetzte Pflege heimisch. Sommerblumen muß man selbst ziehen. Nicht jeder hat den Raum und den Dünger, um Frühbeete von der Größe anzulegen, wie sie in Gärtnereien zu finden sind. Auch ist es unbequem, im Februar oder März täglich mehrmals hinauszugehen, Luft zu geben, Decken aufzulegen, sowie kranke oder überflüssige Pflänzchen zu entfernen.

Bequemer und angenehmer ist es, sich transportable Frühbeete anzulegen. Diese dürfen ja nicht zu groß sein, da sie sonst ein zu bedeutendes Gewicht erhalten würden. Man lasse vom Tischler Kästen anfertigen von 60 Zentimer Länge, 40 Zentimeter Breite und 25 Zentimeter Tiefe. Die Seitenwände werden verzahnt, der Boden wird besser mit Schrauben als Nägeln befestigt. In die Winkel des Kastens werden Leisten genagelt, welche vom Boden bis 2 Zentimeter unter den oberen Rand reichen; auf diese wird das Deckfenster gelegt. Dasselbe besteht aus einem Rahmen und einer in der Mitte, der Längsrichtung folgend, angebrachten Sprosse. Es ist besser, grünes Glas zu verwenden als weißes. Unter den Boden des Kastens werden zwei Leisten angenagelt, damit er hohl stehe. Er erhält für den Abfluß des Wassers zahlreiche Bohrlöcher von etwa 1 Zentimeter Durchmesser.

Dieser Kasten wird nun auf dem Boden mit Topfscherben belegt. Darüber kommt eine Lage von frischem Pferdedünger, mindestens 10 Zentimeter hoch und möglichst festgedrückt. Statt des Pferdedüngers kann man auch Laub nehmen, welches vom vorigen Herbst im Garten liegen geblieben ist, vorausgesetzt, daß es nicht in Haufen gesammelt wurde und bereits in Zersetzung übergegangen ist. Diese Schicht ist bestimmt, in Verwesung überzugehen, sich dabei zu erhitzen und dem Frühbeete als Wärmflasche zu dienen. Es folgt nun eine dünne Schicht Sand und endlich eine leichte und fruchtbare Erde. Das empfehlenswerteste ist Lauberde mit Sand gemischt.

Am besten tut man, diese Erde fertig vom Gärtner zu kaufen, da man etwa vier Jahre dazu gebraucht, sie aus gesammelten und verrottetem Laube herzustellen. Die gewöhnliche lehmige oder tonige Ackererde ist zu spröde, um den zarten Wurzeln der Keimlinge Platz zu machen. Die Erde im Kasten wird angegossen und dauernd feucht gehalten. Den Kasten stellt man an einen frostfreien Ort beiseite, bis er anfängt, sich zu erwärmen. Für den Hausgebrauch dürften zwei Kästen der oben beschriebenen Art genügen. G. V.

Nachdruck verboten.

Digitized by Google

Schwarzwurzel.

Die Schwarzwurzel kann man heute fast den Spargel der Winterzeit nennen. Sie besitzt einen hohen Gehalt an Milchsaft. Je frischer die Wurzeln sind, umso gehaltreicher und infolgedessen schmackhafter sind sie. Im übrigen aber gibt es kaum ein leichter zu kultivierendes Gemüse als die Schwarzwurzel, auch Nattergras oder Claferwurz genannt, mit dem lateinischen Namen Scorzonera. Besonders ist die Zucht den Besitzern von Laubengärten zu empfehlen. Da die Wurzeln vollständig winterhart sind, kann man sie die kalte Jahreszeit über an Ort und Stelle belassen und je nach Bedarf davon entnehmen. Wenn Frost eintritt, schlägt man sich einen Teil davon ab und bedeckt ihn dann mit Laub oder Fichtenreis. Um recht zarte, schmackhafte Wurzeln zu erhalten, wähle man die einjährige Kultur. Erforderlich ist frühe Aussaat, Ende Februar oder Anfang März. Leichte Frühfröste sind keineswegs schädlich. Zu späte Aussaat verkürzt die Vegetationsdauer. Die Schwarzwurzel läßt sich in jedem Boden ziehen, falls er tiefgründig ist und Dungkraft besitzt. Bei weniger tiefgründigem Boden dringen die Wurzeln nicht ganz in die Tiefe und bleiben kurz. Es ist daher angezeigt, das Beet, auf welchem man Schwarzwurzeln pflanzen will, möglichst im Herbst zu rigolen, wobei zwei Spatenstiche an Tiefe genügen. Frischgedüngter Boden ist der Schwarzwurzel wenig zuträglich. Man säe dünn und in Reihen mit 15 bis 20 Zentimeter Abstand und verwende nur einjährigen Samen. Das Beet soll man unausgesetzt durch Hacken von Unkraut freihalten, aber nicht gießen, da die Wurzeln, um lang zu werden, in die Tiefe gehen und dort Wasser suchen sollen. Bei der Ernte achte man darauf, daß man die Wurzeln nicht abbricht, da sonst ein Teil des Milchsaftes verloren geht. Sind Wühlmäuse vorhanden, so hebe man bereits im Herbst vorsichtshalber alle Wurzeln aus und bringe sie an einen sicheren Ort.

Bienenwirtschaftliches Allerlei.

Bei allen winterlichen Reinigungsflügen ist erstes Erfordernis, auf drei bis vier Meter rings um den Bienenstand, den Schnee gründlich fortzuräumen. Geschieht dies nicht, so setzen sich eine Menge von Bienen auf die Schneedecke und erstarren dann sofort. Wo solche Flüge ganz unvermittelt einsetzen, da breiten wir Dachpappenstücke, die sich sehr gut bewähren, auf den Schnee.

Im heurigen Frühjahre müssen wir mit dem sich winters über auf den Beuteböden ansammelnden Gemülle recht sorgfältig umgehen, damit auch nicht das kleinste Wachsrestchen zu schaden komme. Alles Gemülle — tote Bienen, Propolisstücke, Zucker- und Honigkristalle ꝛc. — werden gesiebt, die Rückstände nach genauer Durchsicht fortgeworfen und das Gesiebte gesammelt, bis wir Gelegenheit haben, das Wachs auszulassen. Die unendlich hohen Wachspreise rechtfertigen diese Maßnahmen.

Kauft sich der Anfänger Schwärme oder Muttervölker? Es kommt ganz darauf an, welche Gelegenheit sich bietet. Da heute die Bienenzucht infolge der hohen Honig- und Wachspreise und der Sucht nach lohnendem Nebenverdienste stark in die Höhe geht, wird die Nachfrage nach Muttervölkern eine große sein. Wir tun gut, wenn wir uns jetzt schon — im Winter — nach etwa fallenden Schwärmen umsehen und uns das Besitzrecht derselben sichern. Derweilen richten wir alles schön für den Schwarm her, daß wir demselben eine recht zweckmäßige Wohnung bereitstellen können, wenn er ankommt.

Anfänger, die sich Bienenvölker zulegen wollen, dürfen nicht so sehr auf die Wohnungen, die Körbe und Kästen — auf das Aeußere — sehen, als vielmehr auf das, was die Beute umschließt. Im schlechtesten Strohkorbe kann das prächtigste Volk hausen. Es wird sich für den Anfänger immer empfehlen, beim Einkaufe einen verständigen Nachbar zu rate zu ziehen. Bei diesem Geschäfte sind schon ungeheuer viele hereingefallen, weil sie allzusehr auf das Aeußere sahen. Die Beute macht den Honig nicht!

Die auf den meisten deutschen Bienenständen eingeführten Heidenreichischen Fluglochschieber dienen den Winter über hauptsächlich als Fluglochsicherung. Bei ihrer Anwendung ist an lauen Wintertagen Vorsicht geboten. Leicht könnten die größeren Oeffnungen, welche auch ohne die Anwesenheit des Imkers einen allenfallsigen Flug ermöglichen, sich verlegen und damit das

Digitized by Google

Volk in die Gefahr des Erstickens bringen. In lauen Wintern müssen wir öfters nachsehen und nach Bedarf die Flugöffnungen mittelst einer Kielfeder reinigen. Bei öfteren Flügen stellen wir die Schieber auf „flugfrei“ und jede Gefahr ist beseitigt.

Im Februar und März darf in unseren Gegenden auf keinen Fall der Bruteinschlag begünstigt werden. Das würde das Volk sicher rückwärts, statt vorwärts bringen. Wo um diese Zeit das Brutlager unverhältnismäßig groß ist, da gibt es sehr viel Ausflüge nach Wasser und Pollen und das kostet einer ungeheuren Zahl von Bienen das Leben. Alle Völker, die Neigung zum Frühbrüten haben, müssen möglichst kühle und weit gehalten werden. Keine Störung, keine Fütterung, kein albuminreicher Honig! — Heide- und Koniferenhonig! — Völker, die trotzdem immer wieder recht frühe brüten, werden im kommenden Mai umgeweiselt.

Wachs aus jungen Bienenwaben und sog. Entdeckelungswachs ist sehr leicht auszulassen, wenn man das Wachs in einen nicht zu dichten leinenen Beutel bringt, das Bündel dann in einen hochwandigen Emailhafen legt und mit einem sauberen Steine beschwert. In den Hafen wird so viel Wasser gegossen, daß dieses über dem Beutel zusammenläuft. Alsdann wird das Wasser bei gelindem Herdfeuer langsam erhitzt und zum Kochen gebracht. Das Wachs löst sich und steigt infolge seines geringen spezifischen Gewichtes an die Oberfläche, wo es nach dem Erkalten des Wassers leicht abgenommen werden kann. Man erhält auf diese Weise eine sehr hochprozentige Ausbeute und vorzügliches Wachs. Aelteres Wachs muß noch eigens gepreßt werden.

Im vorigen Winter haben wir versuchsweise als Belag auf die Beuteböden Aluminiumbleche eingeschoben. Sie haben den Vorteil, daß sie sich nie werfen, keine Erstickungsgefahr für die Bienen bedeuten und keine Feuchtigkeit aufnehmen. Wir sind aber von dem Gebrauche derselben doch wieder abgekommen. Die Einlagen halten recht kalt. Bei strenger Kälte erstarrten die Bienen rasch, wenn sie an das Flugloch kommen. Die Aluminiumplatten nehmen zwar keine Nässe an, aber es bilden sich darauf tropfenweise Niederschläge, welche stets Stockfeuchtigkeit zur Folge haben. Dann kommen diese Einlagen auch teuerer als die Oelkartons. Bleiben wir also nach dieser Richtung beim bewährten Alten!

Die im Herbste entleerten Honigräume dürfen niemals ganz dicht ausgestopft werden, weil sie so niemals warm halten. Lose aufgetragenes **Füllmaterial wärmt bedeutend besser, weil sich** in demselben kleine Luftsäulchen bilden, die immer schlechte Wärmeleiter sind. Neben der Warmhaltung der Stöcke hat das Füllmaterial doch auch noch einen anderen Hauptzweck: Die Gegensätze der Temperatur möglichst auszugleichen und den Bienen, die dagegen äußerst empfindlich sind, weniger fühlbar zu machen. Deswegen muß auch strenge darauf gesehen werden, daß als Füllmaterial nicht Stoffe verwendet werden, die gerne Feuchtigkeit auffsaugen und diese dann nicht mehr abgeben, wie Heu und Stroh, sondern Holzwolle, dürres Laub, trockenes Moos oder Papier.

In schwerem Lehmboden darf unter keinen Umständen ein Bienenvolk eingewintert werden. Wir sind an und für sich schon keine Freunde des Einmietens, aber Lehmboden ist hier Gift. Bedingung für gute Ueberwinterung in Mieten ist gleichmäßige Wärme und trockene Lage. Das ist im Lehmboden nicht zu finden. Der saugt gleich die Luftfeuchtigkeit auf und behält sie den ganzen Winter über. Damit ist auch die stets große Kälte in solcher Mieten erklärlich.

Es kommen uns viele Klagen zu, daß sich im heurigen Sommer viele Völker weisellos geschwärmt haben. Wenn Schwärme durch der Witterung Ungunst zurückgehalten wurden, kommen alle Weisel aus den Zellen, es entsteht grosser Aufruhr und wenn dann bei schönem Wetter das Schwarmfieber plötzlich einsetzt, dann eilt alles aus dem Flugloche, es bleibt keine junge Königin zurück, das Volk ist dann weisellos geworden. Weil keine Eier und Maden noch vorhanden sind, kann sich die Familie keine neue Mutter nachziehen. Werden solche Völker jetzt durch ihre Unruhe oder im Frühjahre, besonders auf Ständen von Kriegsteilnehmern entdeckt, so werden sie im Keller interniert, bis Gelegenheit geboten ist, sie mit Weiselrichtigen zu vereinigen.

Bücherschau.

Deutscher Bienenkalender 1917.

Unter gütiger Mitarbeiterschaft hervorragender Imker und Bienenschriftsteller herausgegeben von Dr. phil. Richard Berthold, Leipzig.

Zahlreiche Abbildungen. Handliches Taschenformat, Notizpapier, Bleistift, Brieftasche.

— Preis 1.20 ℳ bei freier Zusendung —

Ein prächtiger Kalender, gefällig, mit wertvollen Aufsätzen und Abbildungen. Ich möchte ihn in der Hand eines jeden ausübenden Imkers wissen. W.

Jeder Imkerfreund verschiedene Orts- gut geschriebene vom Verlag sofort

erhält für zwanzig Adressen eine sehr Imker-Broschüre gratis und franko.

Digitized by Google

1 und ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80.

G. HEIDENREICH
SONNENBURG · NEUM. 6 DEUTSCHLAND
Höchst prämiierte deutsche Firma für Bienenzuchtgeräte
Zu kaufen in allen Handlungen od. direkt · Engros · Export · Versand n. all. Weltteil

Lehrer Hermanns Einlassapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30. Beschreibung kostenl. gern z. Diensten.

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Naturr. Bienen-Honig

gar. echt, à Ztr. 350 Mk., auch kleinere Posten geg. Nachn. kauft sogleich. Halbe Eilgut-Fracht ersetze, auch sende Kübel franko zurück.

Brand, Danzig
Johannisgasse 7.

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.
Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.
Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Honig und Bienenwachs

kauft jedes Quantum

J. Marschall :: Baden-Baden.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß- [illegible]eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[illegible]nig-Gläser
[illegible]rswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a[illegible]
fertige Rähmchen und Rähm[illegible]

[illegible]nig-Etiketts

Kunstwa[illegible]

[illegible]chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma **Heinr. Thie** Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Bienenwachs

kaufen jedes Quantum und erbitten Offerte

Jaeger & Kiesslich, Berlin SO. 36.

Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspreßrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks, Hanfalen
b. Schneverdingen i. Hann.

Reines, gelbes

Bienenwachs

kauft

Philipp Mühsamm, Berlin SW. 68.

Kaufen jedes Quantum

reines

Bienenwachs

P. C. Rabstein

Berlin W. 9, Eichhornstr. 6
Telephon: Lützow 590 und 2168.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaß-Apparat

Preis Mark 14.—
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit dem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Sehr geehrter Herr Kolb! Ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich, sowie meine Frau, seit ich Bienenzüchter bin, noch nie so gerne Wachs ausgelassen haben, als seit dem ich den von Ihnen erhaltenen Apparat in Besitz habe. Ich spreche Ihnen deshalb meine volle Anerkennung aus und empfehle jedem Imker Kolb's bewährten Wachs-Auslaß-Apparat.

Haueneberstein. St. G. Bienenzüchtrr.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mark 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Unterzeichneter verkauft einen

Bienenstand

mit 17 Breitwabenstöcken (Hinterlader), schöne fast noch neue Stöcke, mit Völker, bis Mitte April 1917. Alles erst zum Ansehen, je nach Uebereinkunft der Preise. Kasten System Wanderlehrer Hofmann'sche Anleitung. Verkaufe weil überzählig. Es ist im ganzen eine sehr schöne einfache Bienenzuchtanlage, nebst sehr praktischem Bienenzuchtbetrieb, besonders für Kriegsinvaliden.

Michael Danner, Kassier des Imker-Vereins für Aichach und Umgebung.

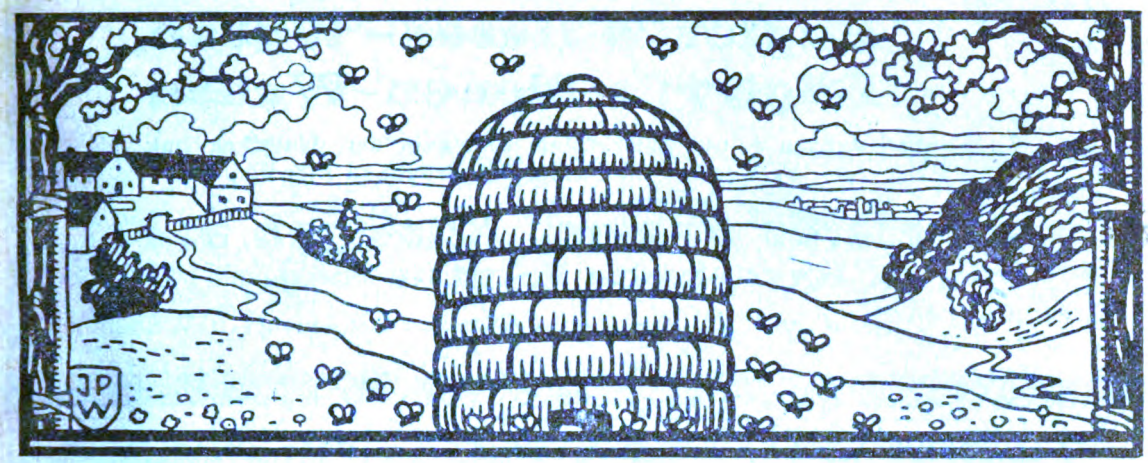
Steuerfreien Zucker liefert auf alte Scheine. **Eduard Winter, Hannover.**

Süddeutsche Bienenzeitung ist ein vorzügliches Inserations-Organ mit **8000 Auflage.**

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co., G. m. b. H., Dillingen a. Donau.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband M. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland M. 2.20 Per Post abonniert M. 1.50 — Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.10. Erfüllungsort München Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ‰ M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München 7, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehren Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 3 **1. März 1917** **18. Jahrgang**

SCHUTZ-MARKE.

Wachs-Raas-Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben und Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Bukow, Kr. Lebus

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.** Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstöcke

mit dem neuen Schiedbrett. Neuheit 1915 (D. R. G. M.)

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, naturgemässe Verbindung zwischen Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung) äusserst ertragreich, einfache, leichteste Behandlung, der Erfolg längjähriger Versuche, in jeder Hinsicht praktisch erprobt, nur zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg bei Biebrich am Rhein.

Näheres durch Preisliste.

Digitized by Google

Kunstwaben

Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet. Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen a. M.
1. Bayerische Kunstwabenfabrik.

Ankauf und Umtausch von Bienenwachs u. alten Waben

Imker! — Honig

wird verlangt zu höchsten Preisen gegen Casse. Meldet und bietet Eure Honig-Vorräte beim **Deutschen Honigmarkt „Biene"**, zu **„Den Honig-Quellen"** zum Verkauf an. Hier erzielt Ihr die höchsten Preise. Angebote mit Angabe des Quantums in Zentner und Preisforderung erbeten. Sendet alle Eure Adresse ein zur Aufnahme in das Adressbuch der **„Centralen Vereinigung Deutscher Honig-Produzenten, -Händler, -Industrieller, -Gewerbetreibender und Gross-Konsumenten"**; die Aufnahme für Imker findet in diesem Jahre **kostenlos** statt. Verlangt zur Information Teilausgabe A als Probenummer für **1.— Mark** gegen Voreinsendung oder Nachnahme von **C. B. Köhn, Berlin N. 31,** Brunnenstr. 101.

Verlag: Der Deutsche Honigmarkt „Biene"

Bienenwachs

garantiert rein, in grösseren und kleineren Quantitäten zu kaufen gesucht. Bemusterte Offerten an

W. Ansbacher
Nürnberg.

Königinzucht 18 Versandjahr. Gold. Medaille
Befr. **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7,—, **Amerik.** goldg. 8,—, **Typer-Kg.** zitrong. 9,—, **Unbefr.** 1,25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befigd., 10.—, **Unbefr.** 1,80 Mk.). G. leb. Ank. Verf. Reihenfolge m. Zusagenw. einf. u. sicher. Anfr. Rückpt.
N. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis.

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

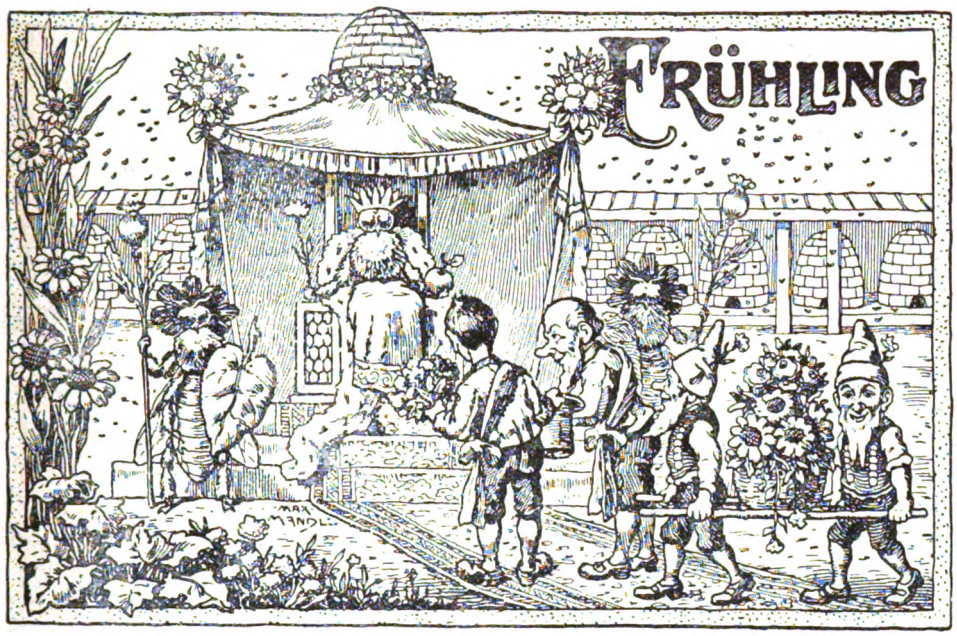
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen A., Red. d. rhein. Bienenzeitung: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3.00**
„Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz. — Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42.

Nr. 3. **1. März 1917.** **18. Jahrgang.**

Der Kaiser sprach!

Der Kaiser sprach. Und alle Herzen schlugen
Dem Führer zu, der einst des Friedens Hort;
Und die am Wall die guten Waffen trugen,
Die nickten grimmig lächelnd seinem Wort.
Es reckten, die von Alterslast Gebückten
Sich auf in längst vergeßner Kampfeslust;
Und an den Wiegen blonde Mütter drückten
In stillem Trotz die Kinder an die Brust.

Der Kaiser sprach, aus seinen Worten drohte,
Rache dem Hohn, das gute deutsche Erz;
Der Kaiser sprach, in seinem Zorne lohte
Und pochte wild des ganzen Volkes Herz.
Das war kein eitel schwülstig Wortverschwenden,
Das war ein Blitz, der aus den Wolken fährt;
Und Deutschland sah in seines Führers Händen,
Flammend zur Tat, das sieggewohnte Schwert.

Der Kaiser sprach. Es flog von Wacht zu Wachten
Sein Wort vom Meer bis zu der Alpen Fluß;
Und himmelhoch, dem alten Gott der Schlachten
Trug es des Schneesturms weißer Fittich zu.
Und alle Kräfte, die in Deutschlands Gauen
Zur Tat erwachten, sangen's trotzig nach;
Die Schwurhand hoben Männer, Greise, Frauen;
„Der Sieg soll unser sein" . . . Der Kaiser sprach.

Rudolf Presber.

Digitized by Google

(Für Anfänger).

Das beste Mittel gegen Grillen, wie gegen die Langweile ist eine regelmäßige, ernsthafte Beschäftigung. Die Natur macht uns dieselbe zum Bedürfnis, das Leben erhebt sie zur Pflicht und die Gewohnheit adelt sie zum Vergnügen. Ich habe noch keinen langweiligen Imker kennen gelernt. Vom Bienenhalter als solchen rede ich nicht. Der ernsthafte Bienenwirt steckt doch stets in Arbeit in Hülle und Fülle. Selbst in der toten Zeit, im Winter, gibt es so viel zu schaffen, vorzubereiten auf die kommenden Tage des Nektarsegens, in welchen sich die Arbeiten drängen. Und wie wird diese Arbeit, dieser Fleiß vom Laien oft gewertet! Man sieht die vollen Honigtöpfe, man jammert über die hohen Honigpreise und will nicht glauben, daß dieser Segen der Natur nicht im Schlafe kommt. „Arbeit' einer auch wie ein Ackergaul, dem Zuschauer ist er immer noch zu faul."

Und die Arbeiten kommen jetzt mit den länger werdenden Tagen. Mit Freuden erwarten wir sie. Wir wissen: Wahrhafte Freuden blühen von allen nur dem, der sich rechtschaffen plagt. Die Früchte, die von selber fallen, hat auch der Wurm schon angenagt.

Hinein in's neue Bienenjahr! Die Hasel stäubt! Im Bienenkörper regt sich's mächtig. Mit der erwachenden Natur möchte alles Auferstehung feiern. Die emsigsten aller Tiere zumeist. Der erste Lenzesmonat bringt in allen Gauen unseres Vaterlandes den Generalreinigungsflug, wenn des Winters Unbill die Bienen im Hornung noch mit Macht zurückgehalten. Was gibt es da nicht alles zu tun! Wir wollen es kurz sagen: Vorsorglicher Imker, räume in Erwartung der ersten Flüge den Schnee im Umkreise des Bienenhauses so viel als möglich fort! Befreie auch das Dach des Bienenhauses von der weißen Decke! Die Gefahr, daß sich viele erstmals ausfliegende Bienen rastend auf der kalten Erdhülle niederlassen, ist sehr groß. Und im Lenze muß alle Kraft der Familien zusammengehalten werden. Jedes einzelne Leben ist jetzt so kostbar. Breite unter dem Einflug eine Decke von Dachpappe! Die ist billig und erwärmt sich an der Sonne gut. So baueſt du vielen Bienen eine rettende Brücke zum schützenden Knäuel. Vor dem Fluge noch hilf den Bienen die Beuten nach Möglichkeit von toten Bienen und dem meisten Gemülle reinigen! Wenn die Bienen diese Totenträgerdienste alleinig übernehmen müssen, gehen unendlich viele im launischen, wendischen Frühjahrswetter zugrunde. Wenn du so vorsichtig warst, im Herbste Bodenbelage einzufügen, nimm sie jetzt heraus und schiebe dafür andere, bereit gehaltene, erwärmte hinein! Damit erweiseſt du den Völkern einen Riesengefallen.

Das Gemülle wirf nicht achtlos beiseite! Untersuche es genau, das erspart dir manche hochnotpeinliche, um diese Zeit oft auch gefährliche Volksvisitation! Nach der Untersuchung siebe das Gemülle und halte mir dann die Wachsabfälle ja in Ehren!

Hebt der Flug an, dann gestatte dem Lichte und den wärmenden Sonnenstrahlen ungehindert Zugang zu den Beuten! Läden hoch! Blenden fort! Die mächtig hervorquellenden Bienen durch allerlei Kunststückchen vom Fluge zurückhalten wollen ist ebenso widersinnig, als sie zu solchem anzureizen. Laß nur in vorderster Linie die Natur walten!

Digitized by Google

Während des Fluges darfst du keine Veränderungen am Flugbrette oder Flugloche vornehmen. Damit würdest du dem ausgeprägten Richtungssinne einen schlechten Dienst erweisen. Sichere auch den Anflug in jeder Weise! Dulde nie, daß die heimkehrenden Bienen erst Akrobatenkunststücke durchmachen müssen, ehe sie die heimische Pforte erreichen! Du hast doch schon selbst beobachtet, wie sich einzelne Bienen, wenn sie in den Bereich des Schattens kommen, mit anderen vereinigen, sich in Klumpen zusammenballen, mit den Flügeln fächeln und dann bald erstarren. So gehen wieder tausende nützlicher Arbeiter verloren.

Während des Fluges stelle dich nie in die direkte Fluglinie! Das reizt die Bienen ungemein. Von der Seite läßt sich doch auch das Treiben der munteren Schar ganz gut betrachten.

Wenn es die Verhältnisse nur irgendwie gestatten, schau bei verdächtigen Völkern nach den Honigvorräten! Das tut heuer besonders not nach einem so mißlichen Erntejahre. Dabei ist nicht notwendig, gleich den ganzen Bau auseinanderzureißen. Meistens genügt ein einziger Blick auf die letzte Wabe am Fenster. Dabei kannst du dann gleich die angeschimmelten Rahmen mit aushängen. Die Arbeiten mache rasch, damit nicht zu viel Wärme entfliehe! Wo Nahrungsmangel entdeckt wird, dann nur schnell mit dem Futtergeschirr her! Über Nacht kann dir das schönste Volk elenden Hungertodes gestorben sein.

Füttere aber deine Korbvölker nicht in der ganz naturwidrigen Weise auf, daß du in einem Teller das aufgelöste Futter den Bienen unter den Bau stellst! Das reizt nur zur Räuberei. Das Futter erkaltet und die Bienen gehen nicht heran und — verhungern dabei. Frühjahrsfütterung muß — wenn nicht Seitenfütterung eingeführt ist — stets von oben geschehen.

Bei kaltem Wetter füttere Zucker in Zuckertafeln, Zuckerspunden, wie ich sie dir früher beschrieben. Den Zucker mußt du dir — wenn notwendig — vom Munde absparren. Zuerst die Bienen und dann wir. Beispiel: Mein Nachbar Linnert hat acht Kinder, das älteste kaum der Volkshauptschule entwachsen und eine Frau und 15 Bienenvölker. Staatlich genehmigten Bienenzucker hat er im vorigen Jahre nicht bestellt. Unbegreiflich! Jetzt soll leider die Familie dafür büßen. Aber alle tun's willig und gern, denn die Linnerts sind von gutem Blute. Und die 10köpfige Familie trinkt täglich dreimal Kaffee, — 30 Portionen. Wären 60 Stück Würfelzucker. Das gäbe in einem Monat ein Zuckergewicht von 10500 Gramm. Innerhalb der vom Kommunalverband gezogenen Grenzen verwendet nun die Familie allen Zucker für die Bienen. Bravo! Anfänger, vergeßt auch nicht, euch nach dem Aufhören des allgemeinen Fluges die unruhigen Kerl's zu merken! Sie sind dringend der Weisellosigkeit verdächtig und werden eingehend untersucht, wenn sich die erste Gelegenheit hierzu findet.

Die Bienentränke wird schon vor dem Einsetzen des ersten Fluges in Betrieb gesetzt und es wird dafür gesorgt, daß sie konstant wirkt. Das ist für den Betrieb wichtig und darf nicht übersehen werden.

Wer sichs leisten kann, darf nach dem Fluge, spät am Abend, jedem Volk einen Liter lauwarme Zuckerlösung geben. Dann aber wieder Ruhe und nur keine unnötige Störung mehr! Wir wissen auch, daß sich ein Bienenvolk nur gut entwickeln kann in andauernder Ruhe, im trockenen Raume, bei genügend vollen Vorratskammern und entsprechender Stockwärme.

Merke dann noch: Den Einkauf von Bienen besorgst du am zweckmäßigsten erst im April. Das Anrecht auf etwa da und dort fallende Schwärme kannst du dir jetzt schon sichern. Dem Wabenvorrate gehört desto mehr Aufmerksamkeit, je milder sich das Wetter gestaltet.

Schonet mir auch die Weiden! Die Zeit kommt, in der halbwüchsige Bengel mit wahrem Vandalismus die Ruten der Weiden ohne Wahl abschneiden und abbrechen, sich die bekannten Pfeifapparate darauf zu schneiden.

Weigert.

Digitized by Google

Unsere Zierpflanzen zur Trachtverbesserung und Trachtverlängerung.

Von Oekonomierat Wüst, Rohrbach, Pfalz.

(Schluß.)

Durch meine Beobachtungen an den Bienennährpflanzen habe ich auch gefunden, daß um so artenreicher eine Pflanzenfamilie ist, je mehr sie Arten und Varietäten enthält, diese auch nicht allein in Form, Bau, Früchte und Wachstum usw. verschieden sind, sondern auch nie zugleich miteinander in Blüte treten, wie ich dieses an einem lehrreichen Beispiel ergänzen werde.

Von etwa 500 verschiedenen in- und ausländischen Weidensorten, in Baum- und Strauchweiden, die ja ohnehin schon in botanischer Beziehung von einander abweichen, kommen nach meinen langjährigen Beobachtungen und Aufzeichnungen die ersten Blüten der frühesten Sorten Ende Februar, Anfang März, in Erscheinung und so folgten je nach Art diese nacheinander, bis die spätesten Ende Mai in voller Blüte standen und so wie dieser Fall bei den Weiden zutage tritt, so ist diese Abweichung der Blütezeit bei allen artenreichen Pflanzenfamilien festzustellen, gleichviel ob es Bäume, Sträucher oder krautartige Pflanzen sind.

Bei unseren Zierpflanzen tritt aber diese wichtige Erscheinung nicht mehr als bei den wild wachsenden zutage; da je höher und durchgezüchteter solche Pflanzenfamilien werden, je mehr Abweichungen die einzelnen Arten in Bezug auf Land, Form, Blüte usw. erreichen, desto mehr tritt auch eine Abweichung der Blütenentwicklung und -Entfaltung auf, sodaß wir heute, besonders auch durch Zuzug ausländischer Arten, Pflanzenfamilien haben, deren Arten so in der Blütezeit abweichen, daß einzelne Vertreter im zeitigen Frühling, andere später den ganzen Sommer über und die letzten erst im Herbst zur Blüte gelangen.

Diese wunderbare Erscheinung im Pflanzenleben gibt uns Imker aber ein Mittel zur Hand, nicht allein die Tracht zu verbessern, sondern auch sachgemäß zu verlängern. Deshalb sollen wir auch bei größeren Anpflanzungen, gleichviel, ob es sich um baum-, kraut- oder staudenartige Pflanzen handelt, möglichst alle Arten berücksichtigen und anpflanzen, da hierdurch die Tracht besser verteilt wird, alle Blüten besucht und ihre Schätze von den Bienen gehoben werden können, wie ja auch bei ungünstiger Witterung alsdann eine bessere Ausnützung ermöglicht wird, als dieses bei der einen Art der Fall wäre, zumal noch die Ueberfülle an Blüten nicht immer von der Biene nutzbar gemacht werden kann.

Nun wissen wir Imker, daß mit dem fortschrittlichen Maße unserer hochentwickelten Kultur noch große Abweichungen in den Trachtverhältnissen entstehen, daß wir die Verbesserung der Bienenweide nicht allein den Kulturpflanzen überlassen dürfen, sondern müssen für die Zukunft bestrebt sein, alle uns verfügbaren Oedstellen, wie Dämme, Raine, Hügel, Böschungen usw. mit Bienennährpflanzen zu besiedeln, wodurch wir eine sehr gute Trachtverbesserung erzielen können.

Aus diesen Gründen müssen wir Imker bestrebt sein, alle honigenden Zierpflanzen zu verbreiten suchen, wozu auf meine Art und Weise jeder Imker nach Kräften sich beteiligen kann, da viele Wenige doch mit der Zeit ein Viel geben und der Gartenbau nach dem Kriege mit Recht eine größere Ausdehnung erlangen wird und daher nun ganz besonders den Zierstauden überall ein gutes Fortkommen sichern soll.

Welche besonderen Arten bevorzugt werden sollen, will ich erst beantworten, nachdem meine weiteren Versuche mehr abgeschlossen sind, heute kann ich aber nachfolgende als sehr empfehlenswert bezeichnen: Anchuser — Aquiiegia — Aselepias — Contaurea — Corydalis — Sictamue — Erynginen — Penstemon – Seduze — Senezio — Tritoma usw.

Digitized by Google

Aus diesen Gründen wäre ich sehr dankbar, wenn mir von Imkern und Pflanzenfreunden seltnere Sorten und Arten namhaft gemacht würden, damit ich dieselben, im Falle ich sie noch nicht besitze, in meine Versuche einreihen kann, um ein allgemein abschließendes Urteil dieser wichtigen Frage zu erlangen. Um unnütze Fragen zu umgehen, will ich bemerken, daß ich die meisten meiner Zierstauden von der berühmten Staudengärtnerei Georg Arends in Ronsdorf, Rheinland, bezogen habe, die mich auch in anerkennenswerter Weise durch Freiabgabe dankbar unterstützte.

Die Streckung der Nahrungsvorräte für unsere Bienen im zeitigen Frühjahre.

Mit Gesetzesvorlagen und Strafandrohung können wir unsere Bienenfamilien nicht schrecken. Ist auch durchaus nicht notwendig. Die einzelne Biene hält weise Maß mit den ihr zugewiesenen Vorräten. Es verrät durchaus keinen weitsichtigen, praktischen Blick, wenn schon im Herbste möglichst viel Honig den Stöcken entnommen wird in der ganz falsch verstandenen Auffassung, daß die Bienen desto weniger zehren, je schmäler die ihnen belassenen Vorräte sind. Im eigentlichen Winter — Dezember-Januar — benötigen die Völker erstaunlich wenig Nahrung: $^1/_2$—$^3/_4$ Pfund für einen Monat. Wenn aber der Winterknäuel sich löst, wenn das Brutgeschäft einsetzt, dann werden an die Vorräte ganz gewaltige Anforderungen gestellt und der Wagestock zeigt Abnahmen von 5—6 Pfund für ein Monat. Darum verhungern auch die weitaus meisten Völker nicht im Winter, sondern im zeitigen Frühjahre, in den Monaten Februar und März. Nach einer beispiellos schlechten Honigernte des Kriegsjahres 1916 ist Vorsicht mehr denn je erforderlich. Gleich ist das Unglück fertig und über Nacht kann das prächtigste Volk verhungert sein. Unsere wichtigste Aufgabe besteht nun nicht darin, die Beuten möglichst viel mit Nahrung vollzustopfen,— dazu wäre auch die Zeit der Zuckerknappheit und des Honigmangels nicht geeignet — sondern zu sehen, daß mit dem Vorhandenen gut hausgehalten wird. Dies zu erreichen stehen uns zwei Wege offen: **Die Bienen möglichst tief in das Frühjahr hinein in Ruhe zu belassen und sie von vorzeitigem Brutansatz nach Möglichkeit zurückzuhalten.** Jede Auflösung des Winterknäuels bringt Unruhe und damit vermehrte Zehrung mit sich. Wir vermeiden deswegen strenge alle äußeren Einflüsse, welche die Winterruhe stören. Wir dulden nicht Mäuse und Meisen, auch nicht Katzen auf dem Stande. Wir lassen nicht zu, daß klappernde Läden und knarrende Türen, aufschlagende Aeste naher Bäume, monoton auf die Beuten fallende Regentropfen die beschauliche Ruhe der Bienen ungünstig beeinflußen.

Ohne zwingende Not wird niemals eine Wohnung geöffnet und die Fluglöcher werden immer hübsch sauber von Gemülle und toten Bienen gehalten, damit nicht Luftmangel und damit erneute Unruhe die Familien bedrohe. Von vorzeitigem Brutansatz muß jedes Bienenvolk unbedingt zurückgehalten werden. Viel frühe Brut stellt an die vorhandenen Vorräte gewaltige Anforderungen. So sehr wir eine mächtig einsetzende Bruttätigkeit im April begrüßen, so viel sehen wir im Februar und März darauf, den Bruttrieb einzudämmen. Dazu ist auch in erster Linie wieder notwendig, daß die Bienen nicht gestört werden. Eine allzu warme und zu enge Einwinterung fördert den Bruttrieb ganz besonders. Etwa zur Verfügung stehender Honig darf in den ersten Jahresmonaten unter keinen Umständen verfüttert werden, weil er ungemein zur Bruttätigkeit anreizt. Wir verwenden ihn im Haushalte und geben den dafür frei werdenden Zucker den Bienen. Besonders

Digitized by Google

brutlustige Familien können an warmen Lenzestagen etwas durchgelüftet werden. Wo dann keine Maßnahme Erfolg verspricht, da wird im kommenden Mai umgeweiselt, denn Völker, denen der vorzeitige Brutansatz im Blute liegt, taugen bei unseren klimatischen Tracht- und Vegitationsverhältnissen keinen Pfifferling. Hans Weisel.

Das Erweitern der Bienenvölker im Frühjahre, eine für Anfänger gefährliche Arbeit.

Wir müssen in den heutigen Zeiten viel mit dem Heere unserer Anfänger rechnen. Da ist's wohl zeitgemäß, auf Sünden hinzuweisen, die gerade vom Anfänger nur allzugerne begangen werden. Was liegt näher, als mit den ersten Tagen des einsetzenden Nektarsegens, sofort alle Vorratskammern weit aufzumachen, so den Bienen alle und jede Gelegenheit bietend, nur recht viel der süßen Speise einzutragen und aufzuspeichern? Darin liegt eine der schwersten Versündigungen gegen die imkerliche Betriebsweise.

Nur in der nötigen, ziemlich hohen Stockwärme, kann es eine gedeihliche Entwicklung, ein rasches Forkkommen der jetzt so wichtigen Bruttätigkeit geben. Im zeitigen Lenze werden alle Arbeiten für die kommenden, allein entscheidenden Tage der Volltracht erbrütet. Die Winterbienen kommen nicht mehr in Betracht. Sie sind längst auf dem Felde allgemeiner Tätigkeit verschieden, wenn das ersprießliche Sammeln beginnt. Wer alle Tore und Speicher öffnet, schafft den Bienen unnötig große Räume, die sie notgedrungen auswärmen müssen. Das kann nur auf Kosten des Honigs als Heizmaterial und des vorzeitigen Aufbrauchens der Kraft geschehen. — Das Brutgeschäft muß dabei vollständig stocken und damit scheiden solche Völker für das ganze Jahr aus der Reihe der Hüngler-Honigträger aus. Staunend steht der Anfänger vor seinen Familien, die Tag für Tag den Krebsgang wandern und kann nicht raten, wo des Unglücks Kern liegt.

Darum Vorsicht! Keine Beute darf erweitert, auf keinen Korb oder Kasten darf der Honigraum aufgesetzt werden, wenn nicht zwei wichtige Bedingungen zutreffen: Wirklicher Eintritt der Volltracht mit ihren lauen Nächten und entsprechende Volksstärke. Nur dann, wenn eine Familie alle Waben und Wabengassen ausgiebig mit Bienen belagert — ein Herumkriechen einzelner Insekten verstehen wir nicht darunter — wenn sich ein Teil der Bienen am Flugloche in etwa Faustgröße in Form eines Bartes vorlegt, wenn die Bienen auch den Raum zwischen Unterleiste der Rähmchen und Bodenbrett dicht besetzen, kann erweitert werden. Wir hängen dann immer nur **eine** Rahme, höchstens zwei, direkt an das Brutlager, niemals **in** dasselbe. Werden künstliche Mittelwände gegeben, so muß in trachtlosen Tagen ausgiebig gefüttert werden. Die Honigräume öffnen wir nur dann, wenn die Bienen sozusagen überall hervorquellen, wenn sie nirgends wo anders Raum finden. Dann besteht jedwelche Aussicht, daß keine Rückschläge eintreten. Gerade auf dem Gebiete der Brutraumerweiterung zeigt sich in der Beschränkung der Meister. Heingerts.

Honigwetter.

Schwarmwetter, o wie liebt es der Imker, und wie freut er sich, wenn es ihm ein freudiges Ereignis ins Haus, ins Bienenhaus, bringt! Und vielleicht gar zwei auf einmal — erst recht nicht unwillkommen!

Überwinterungswetter, das braucht er auch. So eine schöne gleichmäßige Kälte, die bis zu mindersten Graden hinabsteigen darf, ohne große Wetterstürze, die ist so wichtig wie Schwarmwetter. Dient sie doch der gesunden

Digitized by Google

Durchwinterung und damit dem wirtschaftlichen Erfolge eines kommenden Jahres. Und dieser wirtschaftliche Erfolg ist bedingt durch das Honigwetter.

Da tut es die liebe Sonne nicht allein, denn sonst hätte es 1911 mit seiner beängstigenden Reihe regenloser Sonnentage kein Mißjahr für den Bienenwirt geben dürfen. (In Bayern war 1911 das beste Honigjahr seit Menschengedenken. Die Schriftleitung). Tropische Hitze nannte man es gerne damals. Hitze vielleicht, aber nicht Wetter, sonst wären wir ja dem Honigwetter recht nahe gewesen. Vor allem ein schön warmer, ausgiebiger Regen und dann die Sonne. Und dann noch Windstille, oder doch nur leicht bewegte Luft mit Winden, die feuchtigkeitsgeschwängert aus West und Süd ihren Weg zu uns, über unsere heimatlichen Fluren nehmen, dann ist unser Wetter da. Dann ergießt sich reichlich der süße Saft in die Nektarien der Blüten. Dann entwickeln all die lieblichen Kinder Floras ihre üppige Herrlichkeit in Farbenpracht und köstlichen Düften.

Dann locken sie ihre intimen Freunde, die Bienlein zu Tausenden an, spenden süßen Nektar und machen sie zu Trägern ihrer geheimen befruchtenden Liebe durch Pollenübertragung.

Dann aber fließen nach Millionen die Zuckerquellen und ein jeder Blütenkelch birgt ein Tröpflein der süßen Himmelsgabe, das der Fleiß der Immen zu Honig verarbeitet und im Honigwetter des Bienenwirtes Töpfe füllt.

Der Weltbummler.

Ein riesiges Schwindelmanöver des höchsten **russischen** Kirchenbeamten meldet der „Berliner Lokalanzeiger", indem er schreibt: „Die Unterschlagungen des frühern Oberprokurators des heiligen Synods wurden durch eine von der russischen Regierung eingesetzte Kommission aufgedeckt. Der Oberprokurator bediente sich für seine Betrügereien eines gewesenen Zuchthäuslers, Namens Stump, den er zu **Wachseinkäufen großen Stiles** auf die Hauptwachsmärkte zu Lissabon und London entsandte. Dort kaufte man für nicht weniger als 60 Millionen Rubel Wachs zur Herstellung von Kirchenkerzen. Es wurde aber nur für eine Million Rubel Wachs geliefert. Sämtliche Quittungen über die Verwendung der übrigen 59 Millionen hatte Stump im Einverständnis mit seinem Auftraggeber gefälscht, so daß die beiden Ehrenmänner die gewaltige Summe unter sich teilen konnten. Nach dem Abgang des Oberprokurators aus seinem Amte fiel aber das Ausbleiben des für die 59 Millionen bestellten und quittierten Wachses auf, und es wurde bald unmöglich, die vorschriftsmäßig echten Wachskerzen zu erlangen. Die sich dadurch in fast sämtlichen orthodoxen Kirchen geltendmachende Notlage mußte zu Nachforschungen führen. Die Reklamationen ergaben, daß tatsächlich nur 1/60 des zu dem Einkauf bestimmten Geldes ordnungsmäßig verwendet war. Ob das aufs Ganze gegangene, schuldige Kirchenoberhaupt aber zur Verantwortung gezogen und zum Ersatz verpflichtet werden wird, steht dahin. Denn der Himmel ist hoch, und der Zar ist weit, sagt ein russisches Sprüchlein."

Im **holländischen** „Geillustrurd Maandblad" heißt es: Infolge des Krieges sind die Preise für Honig in Amerika sehr heruntergegangen. Die gewaltigen Mengen aus Südamerika und Westindien, die zu Friedenszeiten nach Europa gelangen, mußten jetzt in den Vereinigten Staaten untergebracht werden. Da aber seit einigen Monaten die Nachfrage nach Zucker oder Ersatzstoffen sich in der ganzen zivilisierten Welt bedeutend verstärkt hat, so beginnt auch der Honigpreis im Lande der Yänkees wieder zu steigen.

Aus Deutschland berichtet dasselbe Blatt, die letzte Zählung hätte ergeben, daß 2,630,837 Bienenvölker vorhanden seien, die indes bei weitem nicht ausreichten, den Honigbedarf zu decken; man sei aber überzeugt, daß noch

Digitized by Google

sehr bedeutende Nektarschätze ungehoben blieben und im allgemeinen viel mehr Bienen gehalten werden könnten. Deshalb sei zu hoffen, daß eine recht ansehnliche Zahl geschickter Kriegsinvaliden in der Bienenzucht einen ergiebigen Born von Zuschüssen zu ihrem Unterhalt finden würden; man habe die Einrichtung von Lehrkursen für solche Leute bereits mit schönem Erfolge in die Wege geleitet. (Nehme doch manches ausländische Blatt sich eine derartig objektive Berichterstattung zum Muster!)

Über das **Bienenleben im Kaffernlande** erzählt ein Missionar folgendes: Die südafrikanischen Eingeborenen sind auf Honig äußerst versessen. Da sie aber keine Bienenzucht betreiben, so ist ihr Trachten auf die Entdeckung wildlebender Kolonien gerichtet. Ist eine solche aufgespürt, so wird sie sofort in der rohesten Weise behandelt, indem man die Insassen durch Feuer oder Rauch vertreibt und sich ihrer Erzeugnisse bemächtigt. Nur wenn der Bienenjäger ein recht versteckes Nest findet, verschiebt er das Ausrauben allenfalls bis zum Herbst. Die günstigste Tageszeit für sein Treiben sind die Morgen- und Abendstunden. Dann erhellen die schräg fallenden Sonnenstrahlen die zarten Immenflügel seitlich, so daß der lauernde Schwarze das einzelne Tierchen leicht bemerken und bei seiner angeborenen Schnelligkeit verfolgen kann. Nicht selten fängt der rohe Mensch eine nektarsaugende Biene und steckt ihr einen Grashalm in den Hinterleib, um die Spur besser festhalten zu können. Befindet sich das entdeckte Nest in der Erde, so wird es mit brennendem Material überschüttet, bis die Immen getötet oder verjagd sind; hausen die Tierchen in einem hohlen Baume oder in einer Felsspalte, so stößt der Kaffer einen langen Stock hinein, dreht ihn einigemal, zieht ihn heraus und leckt ihn gierig ab, wobei ihm Teile von Brut nicht minder willkommen sind als Honig. Zu diesem Räuberstückchen bedarf er allerdings der Hilfe eines Genossen, der mit einem brennenden Strohwisch an einer Stange die erbosten Insekten vertreibt. Dafür darf er ab und zu auch einmal lecken.

Die verjagten Bienen siedeln sich gewöhnlich in der Nähe wieder an und machen ihr erneutes Auffinden dadurch verhältnismäßig leicht, so daß die Zerstörung ihrer Wohnung sich nicht selten innerhalb eines Jahres wiederholt. Infolgedessen gehen viele Völker zugrunde. Häufig suchen die heimatlos Gewordenen sich bei einer unbeschädigten Kolonie einzubetteln, wobei es meistens zu so heftigen Kämpfen kommt, daß die Hälfte der miteinander Ringenden das Leben verliert. Es sind aber auch Fälle beobachtet worden, daß die Ankömmlinge ungehinderte Aufnahme fanden. (Teils nach dem Steier. Bienen-Vater.)

J. Breiden in Eschweiler

Warum besitzt die Bienenzucht, die „Poesie der Landwirtschaft" nicht überall die ihr gebührende Verbreitung?

So gerne und auch mit vollem Rechte wird die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft genannt. Wir können uns auch nichts netteres, lieblicheres denken, als malerische, blumenreiche Gefilde, auf denen Millionen fleißiger Sammlerinnen ihre segensreiche Tätigkeit entfalten, den Segen des Nektars einzuheimsen, den befruchtenden Pollen von Blüte zu Blüte tragend und dann zur Beute schleppend, den Blumen und der jungen Generation das Leben spendend und erhaltend. Sie hauchen der prächtig blühenden, rasch pulsierenden Natur erst das rechte Leben ein.

Der Nutzen, den hier das Heer der Bienen durch Befruchtung ungezählter Blüten stiftet, ist nach Millionen anzuschlagen. Die wenigsten vermögen ihn zu schätzen, weil sich das Geschäft so ganz im stillen, verborgenen abspielt. Biene und Blüte treiben nach der Richtung ein „do ut des und do ut facias"-Geschäft. Die Blüte schenkt der sie besuchen-

Digitized by Google

den Biene das Notwendigste für sie und die heranwachsende Generation: lebenspendende Nahrung. Die Blume verdankt wiederum der Biene ihr alles: das Leben, die Befruchtung. Vielfache Versuche haben gezeigt, daß rentierlicher Obstbau nur da getrieben werden kann, wo zugleich die Bienenzucht in Blüte steht. In Australien und in neuerer Zeit auch in der Schweiz und in Deutschland wurden sehr lehrreiche Versuche angestellt. Man umgab reichblühende Äpfelbäume mit einem feinmaschigen Drahtnetze, das wohl dem Lichte und den wärmenden Sonnenstrahlen Zugang gestattete, die naschenden Insekten aber wirksam abhielt. Daneben standen ebenso reich mit Blütenknospen behangene Bäume ohne Verhüllung. Und das Resultat? Jene waren im Herbste voll mit herrlichsten Früchten behangen, diese konnten nur wenige armselige, verkrüppelte Früchte hervorbringen. Man schätzt den Nutzen, welchen nur ein einziges Bienenvolk in einem Jahre durch Befruchtung der Blüten stiftet, auf 40 Mk. Das sollte allen jenen zum Bewußtsein gebracht werden, die stets auf die Bienenzucht wettern und rasend werden, wenn sie einmal einen Bienenstich erhalten.

Richtig betriebene Bienenzucht wirft auch materiellen Nutzen ab. Fehljahre gibt es auch hier wie auf jedem anderen Gebiete der Landwirtschaft. Aber in guten Honigjahren ist die Rente derart hoch, daß sie sich wohl auf viele Jahre verteilen läßt. Nicht minder hoch ist der ideale Nutzen der Imkerei anzuschlagen. Wenn es uns gelingen sollte, in der für sie gefährlichsten Zeit die Jugend für unsere Interessen zu gewinnen, ihnen Lust und Liebe zur Bienenzucht beizubringen, so haben wir eine hohe kulturelle Arbeit getan. Wer einmal in das wunderbare Leben der emsigsten aller Insekten eingedrungen ist, wer all das rätselhafte, geheimnisvolle in der Beute erlauscht hat, den zieht's immer wieder mit magischer Gewalt hin zum Bienenstand und wir können dann dort die Freude erleben, daß sich die heranwachsende Jugend an den freien, gefährlichen Sonntagnachmittagen viel lieber in Gottes freier, herrlicher Natur, am Bienenstande vergnügt, als in rauchgeschwärzter Wirtsstube beim Qualme dampfender Pfeifen und dem Gegröhle zotiger Lieder. Die praktische Erfahrung hat uns wieder gelehrt: „Ein echter Bienenwirt ist auch ein guter, edler Mensch; denn der Umgang mit der Natur und ihren herrlichen Werken bildet, veredelt.

Leider besitzt die Bienenzucht nicht überall die ihr von Rechts wegen gebührende Verbreitung. Wir führen dies auf folgende Ursachen zurück:

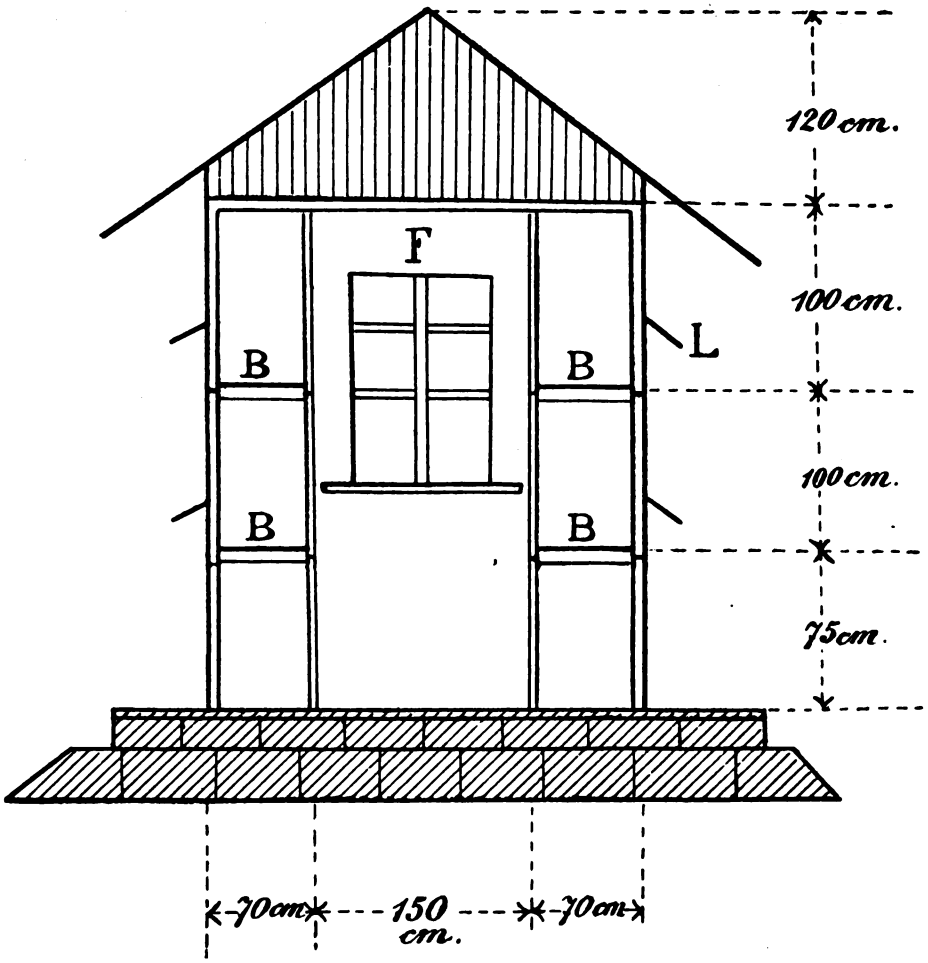
1. **Eine Menge Menschen, die für ihr Leben gerne Bienenzucht betreiben möchten, fürchten sich allzu sehr vor dem Stachel der Bienen.** Es ist richtig: So ein Bienenstich auf der Nase, an den Lippen oder Ohrläppchen ist nun gerade kein Vergnügen und wenn dann eine mächtige Geschwulst sich einstellt, dann müssen wir zum Unangenehmen noch den Spott tragen. Aber das Leben kostet uns der Bienenstich denn doch nicht. Mögen wir uns mit der erwiesenen Tatsache begnügen, daß bis jetzt in den Annalen der Geschichte der Bienenzucht kein einziger Fall einwandfrei bewiesen ist, wonach ein Bienenstich die unmittelbare Folge des Todes eines Menschen gewesen wäre. Einem richtigen Bienenvater ist die Geschichte „Wurscht". Er scheut nicht das bißchen Schmerz und gegen die Geschwulst ist er immun. Würden wir die Biene nur richtig behandeln und nach dem Stiche nicht große Verkehrtheiten begehen, — die Furcht vor dem Bienenstachel wäre bald aus der Welt geschafft. Keine Biene sticht zum Vergnügen. Mit jedem Stiche reißt der ganze Stachelapparat aus dem Hinterleib und das Insekt ist verloren. Draußen auf freier Flur, unbehelligt in ihrem süßen Sammelgeschäfte, macht keine Biene von ihrer Waffe Gebrauch. Wenn wir sie aber täglich und stündlich quälen, ihr keine ruhige Minute gönnen, dann darf es nicht Wunder nehmen, wenn sie sich energisch zur Wehr setzt. Sie hat recht. Die Stechwut liegt

Digitized by Google

der Biene nicht so sehr im Blute, sie ist nicht eigentlich das Erbteil einer bestimmten Rasse, als vielmehr das Produkt jahrelanger naturwidriger Behandlung. Wer bei der Behandlung seiner Bienen in der Rauchanwendung sparsam ist, wer sich nie in die direkte Fluglinie stellt, wer die Tierchen nicht mit seinem Atem belästigt, insbesondere nach Alkoholgenuß, wer am Stande nicht in schweißiger Ausdünstung arbeitet, alles nervöse und hastende beiseite läßt, niemals unachtsamer Weise ein mit Bienen besetztes Rähmchen fallen läßt, jeden Stoß und Schlag vermeidet, wird gewiß über keine Stechwut zu klagen haben. Und sitzt dann doch einmal ein Stich, nun dann — keine Verkehrtheiten! Der Durchschnittsmensch schlägt nach dem Attentat sofort nach dem Insekt und zerquetscht es. Der von der Leiche aufsteigende rasse Duft ruft sofort ein Heer von Kameraden zur Rache herbei. Stich folgt auf Stich. (Schluß folgt.)

Zweifrontige Bienenhäuser.

Wo die örtlichen Verhältnisse einen Ausflug nach zwei Seiten gestatten, können wir uns Bienenhäuser nach beigegebener Abbildung 2. einrichten. Die Flugrichtung ist uns heute ziemlich gleichgültig. Jede hat Vorzüge und Nachteile. Erstere suchen wir in ihren guten Wirkungen nach Möglichkeit auszunützen, letztere in ihren schlimmen Folgen kräftig abzuschwächen. Stets ist bei zweifrontigen Häusern auf gute Belichtung zu sorgen. Das übrige besagt die obenstehende Zeichnung.



Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Der Kriegsgott Mars regiert zurzeit die Welt. Während des Wütens der Kriegsfurie hat der Lenzmonat Martius, nach ihm genannt, seinen Einzug gehalten. Er wurde ursprünglich als Kriegsgott, dann aber als Befruchter von Feld und Weide verehrt. Im März ist mit Regen, Hagel und Sturm zu rechnen, und je nach deren größerer oder geringerer Heftigkeit eröffnet sich eine entsprechende Aussicht. Frühlingsgemüse sind um diese Zeit nur spärlich vertreten, doch pflegt der Markt nicht selten schon Spargel, grüne Bohnen, Schotten und Karotten der südlichen Welt aufzuweisen, auch Kopfsalat, Blumenkohl, Spinat, Schwarzwurzeln und aus Treibhäusern Gurken. Die nähere Heimat dagegen liefert Rot-, Weiß- und Wirsingkohl, Teltower-Rübchen, Grünkohl, Tomaten und Rhabarber. Es zeigen sich eben die Vorboten des steigenden Frühlings und der Landmann und Züchter wischt sich den Winterschlaf aus den Augen, um sich seiner harrenden Aufgaben zuzuwenden. Noch behindert die rauhe Märzluft das Säen und Pflanzen. Aber der eigentliche Grabe- und Saatmonat ist nicht mehr ferne, wo es gilt, dem Gemüse-, Obst- und Blumengarten seinen Tribut zu zollen und die Vorbereitungen dafür zu treffen. Im Obstgarten hat man bald mit dem bogenförmigen Ausbinden der Weinspaliere zu beginnen und mit dem Beschneiden und Verpflanzen der Obstbäume und Fruchtsträucher den Anfang zu machen. Die durch Frost, Krebs oder Wildfraß verursachten Beschädigungen sind nachzusehen und womöglich sofort zu beseitigen.

Das Verpflanzen und Aussäen der Sommerblumen geht mit der Aufbreitung der Decke Hand in Hand, vorausgesetzt, daß die Witterung nicht Abnormalitäten aufweist. Mit der Rosenkultur sei man noch zurückhaltend, auch dem Blumengarten soll man keine Voreiligkeit zuteil werden lassen, denn blinder Eifer schadet nur.

Vogt.

Vom Gemüsebau.

Gleichviel, ob das Gemüse eigenem Gebrauchs- oder Handelszwecken dient, immer wird es das Bestreben der Gemüsegärtner sein müssen, dasselbe gut und zeitig zu erhalten. Es ist daher notwendig, daß man sich Mistbeete anlegt und die Frühbeetkultur rationell betreibt. Jedenfalls ist letztere der lohnendste Zweig des Gemüsebaues. Nun unterscheidet man warme, mittelwarme und kalte Mistbeete. Aber nicht nur zur Frühgemüsezucht sind Mistbeete erforderlich, sondern auch für die Pflanzenzucht, um rechtzeitig im Jahre Setzlinge für das freie Land zu erhalten. Es wäre nämlich verkehrt, wollte man so lange warten, bis die Lenzsonne reichlich Wärme spendet und warme südliche Winde unseren Boden fähig machen, die Samen aufzunehmen.

Die dauerhaftesten Mistbeetkästen werden von Steinen gemauert, doch sind solche von Brettern hergestellt ebenso gut. Letztere halten die Wärme sogar noch besser, denn gemauerte Kästen ziehen bekanntlich die Kälte an. Um einen solchen Kasten herzurichten, stellt man warme Beete her, indem man in derselben Größe des vorhandenen Mistbeetkastens die Erde 20 bis 30 Zentimeter tief aussticht. Hierauf wird Pferdemist, mit Laub und Lohe vermischt, etwa 40 Zentimeter hoch im Kasten lagenweise festgetreten und wenn nötig, ordentlich mit Jauche durchnäßt. Der Kasten erhitzt sich bald. Nach einigen Tagen bringt man eine Lage alten verrotteten Mistbeetdünger auf die Schicht, deckt den Kasten fest zu und nach drei Tagen, nachdem er sich durchwärmt hat, bringt man je nach der Gemüseart eine dicke Lage seiner Mistbeeterde [illegible] kräftige Komposterde auf den Dünger. [illegible] die Saat oder die Pflanzen unter Je dichter [illegible] desto besser ist ihr Gedeihen. Glas kommen, [illegible] abgedampft ist, Nachdem der Dünger [illegible] zu umwird zur Saat geschritten. [illegible] gehen ist das sorgfältige Zudecken der Kästen mit Strohmatten; auch empfiehlt es sich,

Digitized by Google

jeden Kasten mit einer Lage Pferdedünger oder frischer Lohe zu umgeben. Nachdem die Pflanzen aufgegangen sind, muß fleißig gelüftet werden. Eine Pflanze des Mistbeetes soll nicht eher ins freie Land gebracht werden, bis sie vollständig abgehärtet ist. Auf diese Weise lassen sich Salat, Frühkohl, Frühwirsing, Blumenkohl und Kohlrabi leicht ziehen und können schon im April ins freie Land gesetzt werden.

Von den frühen Gemüsen sind Kopfsalat, Blumenkohl, Radieschen, Kreße, Schnittsalat, Gurken, Bohnen, Kohlrabi, Möhren, Erbsen, Spargel, Melonen usw. am leichtesten zu treiben, doch bedürfen sie unausgesetzter Achtsamkeit, Lüftung und Schattierung beim Sonnenschein. Das Begießen geschieht stets mit warmen Wasser und ist bei noch kaltem Wetter des Morgens vorzunehmen. Je stärker die Pflanzen werden, desto mehr muß gelüftet werden. Stoßen die hochwerdenden Pflanzen unter Glas, so muß entweder ein Gestell darauf gesetzt, oder der Kasten erhöht werden. In letzterem Falle muß ein neuer Mistumschlag gegeben werden.

Auch bei der Treiberei bedient man sich der Zwischenpflanzung. Ueber Möhren sät man Salat, Kohlrabi, Blumenkohl, Radieschen, Frühkohl usw. Diese werden zum Auspflanzen benützt. Zwischen Kopfsalat kommen Gurken, zwischen Blumenkohl Schnittsalat, Radieschen und Frührettige. Immer ist bei der Gemüsetreiberei die Zwischenfrucht zu berücksichtigen. Erbsen und dicke Bohnen können zum Auspflanzen in kälteren Kästen vorgetrieben werden. Kalte Kästen werden mit Laub, Lohe, Waldstreu, Kartoffelkraut, Hanfabfällen usw. angelegt. In diesen Kästen können auch Pflanzen zum früheren Aussetzen gezogen werden, wie Blumenkohl, Frühkohl, Kohlrabi usw.

Wenn aus den Mistbeeten alles abgeerntet ist, können diese sehr wohl zur Champignonzucht verwendet werden. Außer den Gemüsepflanzen ist es für die Gemüsegärtner auch noch ratsam, die gangbarsten Blumenpflanzen für den Sommer zu ziehen. Doch darüber in einem weiteren Artikel.

C. Stein-Clar.

Ernst Scherzer.

Warum in die Weite schweifen, sieh, die „Münchner" liegt so nah. Die erste Nummer, mit der sie das neue Jahr begrüßt, enthält viel Zucker, nochmehr Süßholz und einen guten Schuß Essig mit Senf. Letzteres ist für den Rundschauer der Süddeutschen bestimmt und wird aus etlichen Flaschen und Töpflein verzapft. Nicht um des sogenannten Burgfriedenswillen, sondern aus Friedensliebe überhaupt wollen wir mal den Senf mit Essig vorerst stillschweigend schlucken, aber nicht als ob wir darauf nichts zu sagen wüßten. (Wir werden uns auch einmal beim seligen Hans Drohn, dem früheren Rundschauer, über gewisse Dinge Rats erholen.)

Der für 1917 benötigte Zucker will mit aller Energie von den beiden Vorsitzenden des Landesvereins und dem Landesinspektors mit Beihilfe der Kreisvereine rechtzeitig verschafft werden. Es ist kein Zweifel, daß das Werk für unsere bayerische Imkerei gelingen wird. Nur wird uns nach Entschließung der bayerischen Steuerbehörde der Zucker nicht vor dem 1. April angewiesen. Aber wenn er auch erst zu dem Ziele kommt, kommt er immer noch rechtzeitig, wir werden ihn mit Dank begrüßen. Das Süßholz aber ist, in gut und reichlich geraspeltem Zustande, bereits vorhanden, eben in der Münchener. Diese ist, wie von ihr in letzter Zeit wiederholt betont wurde, Organ des bayerischen Landesvereines; das Landesvereinsblatt zu lesen, ist, so war dem Sinne nach dort dargetan, moralische Pflicht jedes Mitgliedes des Landesvereines. Also gut! Und was lesen wir da: In der Münchener unter Schriftleitung des Landesinspektors Hofmann wird: Die Münchener und der Landesinspektor Hofmann aufs beste gelobt und gepriesen. Daß eine Zeitung ihren Gehalt und Wert möglichst ins Licht stellt, um ihren Leserkreis zu mehren, dagegen ist nichts einzuwenden. Daß aber in derselben Zeitung ihr Schriftleiter die Lobgesänge und das Süßholz

Digitized by Google

verzapft, das ihm, dem Schriftleiter, von anderen gespendet wird, ist keine so alltägliche Sache, sondern so was geht schon über das Bohnenlied. Und das brauchen Angehörige des Landesvereines nicht stillschweigend — ehrfürchtig hinzunehmen; denn hier handelt es sich um die Ehre unseres Landesvereines und um die Ehre aller die ihm angehören. Man muß da vor den außerbayerischen Schriftleitern und Lesern ja schamrot werden, wenn man sieht, wie unser Landesvereinsorgan von seinem, von allen guten Geistern des journalistischen Anstandes verlassenen Schriftleiter gemißbraucht wird. Und man ist gar nicht erstaunt, wenn man von jenseits der bayerischen Grenze eine Zuschrift kriegt, welche sagt: „bei Ihnen, in Bayern, scheints ja auch in allen Dingen knapp herzugehen, nur der Weihrauch scheint noch reichlich vorhanden zu sein: siehe Münchener Bienenzeitung Januarnummer 1917." Damit diejenigen Leser der Süddeutschen, welche das Landesvereinsorgan nicht halten, auch einen Geschmack von dem „Süßholz" kriegen, setzen wir einige Sätze aus ihm hieher: „Wohl wenige wissen, welche Verdienste er (Schriftleiter Hofmann) um die heimische Bienenzucht hat, der er seine ganze Zeit und Kraft widmet, die Bewunderung erregen muß und die ihm kaum eine ruhige Stunde durch das ganze Jahr hindurch gewährt" . . . „daß man der unermüdlichen, selbstlosen und dabei so bescheidenen Arbeitsleistung die gebührende und schuldige Anerkennung zollt." „Daß endlich der gute Sinn der Bienenzüchter Obsieger blieb, ist dem derzeitigen 1. Landesvereinsvorsitzenden Oekonomierat Büttner und seinem eifrigen Anwalte, dem Landesinspektor für Bienenzucht Hofmann, in ganz besonderem Maße zu danken." „Doch erinnere ich kurz an die ganz bedeutenden Erfolge (Hofmanns) in Ausübung der praktischen Bienenzucht und auf die wissenschaftliche Betätigung, seine bakteriologischen Untersuchungen auf dem Gebiete der Faulbrut und seine Lehrkurse hierüber". — Ein Schriftleiter, der in seinem Blatte solches über sich abdrücken läßt, gehört mindestens unter Präventivzensur gestellt. Und dazu noch etwas für den Herrn als Landesinspektor. Daß in der Süddeutschen auf die Anwürfe Freudensteins gegen den derzeitigen Landesinspektor hingewiesen wurde, geschah, damit der Herr gegen diese ehrenrührige Behauptung vorgehe. Statt dessen sagt er zuerst, „keine der übrigen Bienenzeitungen würdigte die diesbezüglichen Ausführungen Freudensteins (natürlich, denn sie sind ja keine Bayern O. R.) und auch die „Münchener Bienen-Zeitung" weiß ihren Raum besser zu verwerten." Na, da hört schon alles auf! Solche Sachen schweigt man also am liebsten tot? Nun sagen wir zum dritten- und letztenmale: Man muß sich nur wundern, zu was allem unser Landes-Vereinsorgan sich muß gebrauchen lassen! Gewiß Herr Beobachter Nr. 20: da war es früher auch (in der Münchener) anders! —

Mayer-Reuth kommt ebenda auf 31.90 Mark als Preis für ein Bienenvolk ohne Wohnung mit nur 6 Rahmen: Wir sagten in der Januarnummer mindestens 50 Mark mit Wohnung. Also es stimmt schon: Nr. 2 der Münchener bringt Pläne zu einem Haus für den Kriegsinvaliden-Breitwabenstock. Dieser Stock wird in der unteren Reihe 40 cm gegen die obere Reihe zurückgerückt, so kommt auf den Kästen eine Stehgelegenheit zu stande, wobei man auf einem unten gepolsterten Brette stehen soll. Da turnt also der Kriegsinvalide ca 70 cm überm Boden auf gepolsterten Brett auf den unteren Bienenkästen hin und her: das mag für die Ruhe der Bienen sehr förderlich und fürs sichere Arbeiten sehr dienlich sein! Außen wird der Stand um 40 cm eingezogen: er sieht aus, als habe die untere Reihe in Bauchgrimmen den Bauch eingezogen. So zeitigt eine verfehlte Kastenkonstruktion weitere Mißstände. Oder ist das etwa kein Mißstand, wenn man unten auf den Bienenkästen hereingehen muß? Von den vermehrten Baukosten des Hauses ganz zu schweigen. Aber beileib nichts dagegen sagen! Die Gerstungsche feiert heuer das 25. Jahr ihres Bestehens. In ihr „verarbeitet" der Rundschauer das Rezept der Märk. E. Ztg.: „Kartoffelpuffer in Wachs". Des Rundschauers Frau sollte ihrem Manne zum Probieren diese „neueste Kriegskost" bereiten, aber diese sagte: Na, guten Appetit, aber ich bak's nicht, sonst muß ich dir im Frühjahr am Ende noch Maikäfer in Honig braten. Ferner teilt er mit, daß ein Honigbesteller zu seinem freudigsten Erstaunen eine Honigdose schönstes Schmalz überschickt bekam. Ob seine schleunige Nachbestellung

---

Anmerkung der Schriftleitung. Gerne hätten wir in Würdigung des Burgfriedens das Kriegsbeil begraben, wenn man nun doch auch uns in Ruhe ließe. Nummer 2 der „Münchener Bienenzeitung" bringt auf Seite 41 wieder eine deutliche Anrempelung durch einen Mitarbeiter der „M. B.", der zudem noch erster Vorsitzender eines größeren Bienenzüchtervereines ist. Warum will man anderen Bienenzeitungen die Existenzberechtigung absprechen? Das wollen und brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen. Wenn wir uns unserer Haut wehren, stänkern wir. Zudem erhalten wir Zuschriften, die sich bitter darüber beklagen, daß man den bayer. Bienenzüchtern zumutet, nur eine Zeitung — d. i. die „Münchener Bienenzeitung" — zu halten und zu lesen. Einen Auszug aus einer derselben — ganz aus der Nähe des Herrn Landesinspektors — möchten wir kurz anfügen, nur zum Beweise, daß nicht überall eitel Friede und Wohlgefallen herrscht.

„. . . . Bezüglich der Hofmann'schen Ansicht, daß man nur eine Zeitung und zwar die seine lesen soll, habe ich als Vorsitzender im hiesigen Vereine erklärt, daß die Bienenzucht zweifellos weit besser gefördert wird, wenn der Bienenzüchter mehr als eine Bienenzeitung liest. Habe speziell die Süddeutsche empfohlen. Es ist offenbar eine Beleidigung der Leser Ihrer Zeitung, wenn Hofmann behauptet, an der „Süddeutschen Bienenzeitung" habe niemand Interesse als der Verleger. . ."

Daß man unserem Unternehmen sehr wohl gesinnt ist, erweist u. a. auch der Umstand, daß dem Schriftleiter der „S.-B." strengstens untersagt wurde, je wieder amtliche Bekanntmachungen aus der „M. Z." nachzudrucken. (Vor ein paar Jahren schon!) Unserem Ansuchen, im Interesse der Leser der „Südd. B." uns doch auch die amtlichen Bekanntmachungen des Bayr. Bienenzüchtervereines zukommen zu lassen, wurde nicht entsprochen. Wie die zwei anderen bayer. Bienenzeitungen nach dieser Richtung behandelt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Dem Schriftleiter der „S. B." wurde dann auch noch (schon vor ein paar Jahren) bedeutet, daß er sich im schriftlichen Verkehre mit dem Landesinspektor des einem k. b. Beamten zukommenden Tones zu bedienen habe, sonst müßte Anzeige bei der Kreisregierung erfolgen. Wer sagen dies nur, um jeden vorurteilslosen Leser zu zeigen, wie mit uns umgesprungen wird.

Digitized by Google

auf diesen „Honig“ nochmals ausgeführt wurde, weiß er leider nicht zu berichten.

Der „Siegerstock“ ist nun auch schon wieder veraltet und übertroffen vom „Schützenstock“ von Knapp in Gernsheim a. Rh. Wer von dem Stock etwas wissen will, muß in der „Leipziger Illustrierten“ nachlesen. Zur Befriedigung der Neugier nur einen Satz: „Das wichtigste ist wohl die Absperrung der Königin im Absperrabteil durch einen Griff.“ Ja heutigen Tages hat man es in aller Welt mit dem Absperren, siehe U-Bootkrieg. Zuletzt heißt es noch: Eine genaue Beschreibung des Schützenstockes behalte ich mir vor, da er vor Nachahmung noch nicht geschützt ist.“ Daher wohl der Name: Schütz-den-Stock!

In der Leipziger steht ein anregender Aufsatz über Hummel und Biene von Breiholz. Einer seiner Sätze kann nicht unwidersprochen bleiben: „Der Hummel kann eine volkswirtschaftliche Bedeutung nicht zugesprochen werden.“ Wenn die Hummel auch nicht so zahlreich wie die Biene auftritt, zumal nicht im Frühjahr, so besteht doch ihr großer Wert für die Landwirtschaft darin, daß sie auch im Regenwetter die Blüten besucht und so befruchtet, während sonst der Blütenbesuch seitens anderer Insekten, auch der Biene, unterbleibt. In der Preußischen steht die Beschreibung, wie für Hindenburg in der Stille ein Weihegeschenk in Form eines kleinen Bienenstandes aufgestellt wurde. Während bei uns nicht ein Tropfen Honigvorrat geerntet wurde, ergaben Hindenburgsbienen am damaligen Hauptquartier 30 Pfd. feinsten Schleuderhonig, später nochmals so viel.

Gott segne unserm Hindenburg diese Honigernte, damit er unsere guten Freunde im Westen, im Osten gar kräftig verhauen kann bis zu einem, hoffentlich baldigen, guten Ende.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Alle Anfragen sind an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Das Rückporto wolle nicht vergessen werden!

Frage: Kann ich äußerlich am Bienenvolke schon wahrnehmen, ob das Brutgeschäft begonnen hat?

Antwort: Doch! Das sehen Sie am ersten in dem großem Wasserbedürfnis der brütenden Völker. Die Tränke ist dann stets stark besucht vorausgesetzt, daß sie konstant wirkt. Hin und wieder zerren die Bienen auch verkrüppelte oder verkühlte Maden aus den Beuten auf das Flugloch. Auch ein untrügliches Zeichen der begonnenen Bruttätigkeit.

Frage: Soll ich in der Beute tränken oder in der Freilandsbienentränke?

Antwort: Das kommt zunächst auf die Zeit an. Wenn die Brut weit fortgeschritten ist und das Wetter lange keinen Ausflug gestattet, dann muß die Tränkflasche aufgesetzt werden. Ein Tränken unter dem Baue hat keinen Zweck und ist gefährlich. Bei Flugwetter nehmen die Völker das Wasser aus der Tränkflasche nicht mehr gerne an. Da ist das Tränken im Freiland entschieden vorzuziehen.

Frage: Wann soll die Generalrevision vorgenommen werden?

Antwort: Eine solche Durchsuchung der Reihe nach gibt es nicht. Was nicht auffällt und wegen der Futtervorräte oder Weisellosigkeit Bedenken erregt, wird in Ruhe belassen. Wenn sie schon nachsehen müssen, wählen Sie einen warmen, windstillen Tag von mindestens 10 Grad Wärme im Schatten, wolkenlosen Himmel, windstilles Wetter!

Frage: Ich habe auf dem Stande zwei schwache, weisellose Völker. Es wird sich kaum lohnen, denselben eine Königin zuzusetzen. Hätte auch keine.

Antwort: Arbeiten Sie mir nur nicht viel mit Schwächlingen herum! Die beiden Völker überbrausen Sie recht tüchtig mit lauwarmer Zuckerlösung und kehren die Bienen anderen Völkern zu. Die beiden Beuten müssen vom Stande verschwinden. Wenn auch einzelne Bienen wieder abfliegen, sie werden ihre alte Heimat nicht wieder finden und sich anderswo einbetteln.

Frage: Wie weit muß ich die Flugöffnungen im Frühjahre verengen, nachdem Sie einmal in Ihren Anweisungen gesagt haben, die Fluglöcher sollen den ganzen Winter über völlig offen bleiben?

Antwort: Im Winter brauchen die Bienen ungeheuer viel Luft. Im Frühjahre können sie sich anders behelfen. Da kommt auch die Gefahr der Räuberei dazu. Wo Völker schwach sind und sich nicht genügend verteidigen können, da müssen die Flugöffnung klein genommen werden, manchmal so verengt, daß nur gleichzeitig eine Biene an der anderen vorbeipassieren kann.

Frage: Habe drei Völker, die von der Nosemaseuche befallen waren. Sie erholen sich anscheinend wieder. Was soll geschehen?

Antwort: Wenn es sich wirklich um Nosema apis handelt, dann muß unnachsichtlich kassiert werden. Doktrieren und kurieren Sie um Himmels willen nicht

Digitized by Google

zu viel an den Kranken herum, sonst infizieren Sie Ihren ganzen Stand!

Frage: Wann kaufe ich am besten Bienen ein?

Antwort: Wollen Sie Strohkorbvölker oder Kastenvölker erstehen, so machen Sie das Geschäft nur dann, wenn Sie die Völker auch genügend untersuchen können. Was hilft Ihnen ein voller Honigklotz mit wenig Bienen und altem, schwachen Mütterlein? Beim Bieneneinkaufe muß unbedingt die Qualität des Brutlagers kontrolliert werden.

Frage: Wie verwerte ich die paar Pfund Honig, die ich noch habe am zweckmäßigsten?

Antwort: Komische Frage in dieser schweren Zeit! Haben Sie keine Kinder, keine Frau? Dann stillen Sie die unsagbar bittere Not der Ärmsten!

Frage: Wer liefert preiswerte, gute Strohkörbe?

Die Antwort wolle direkt an Herrn Karl Satzinger in Pleinfeld gerichtet werden.

Frage: Gibt es Reizmittel, aus gewissen heimischen Pflanzen oder Baumblättern Rauchtabak für Verwendung im Bienenzuchtsbetriebe herzustellen?

Antwort wird im nächsten Hefte der S. B. Z. bekannt gegeben.

Wir bitten unsere Leser um ihre praktischen Erfahrungen. Mehrere Imker des Bezirkes Starnberg wären für direkte Beantwortung an Herrn Bezirksgärtner A. Walterham in Starnberg, Oberbayern, sehr dankbar.

Werte Imkerfreunde!

Alle bis zum **15. März** nicht einbezahlten Abonnementsbeträge werden wir uns erlauben, per **Nachnahme zuzüglich Spesen** einzuziehen. Bei Nichteinlösung der Nachnahme müßten wir Ihnen zu unserem Bedauern Kosten bereiten und hoffen wir gerne, daß dies nicht nötig ist.

Mit Imkergruß

Der Verlag.

Anfangsimkerin

sucht Lernposten bei Grossimker in Bayern

R. Ullmann, Burghausen

Oberbayern.

Schönster Schmuck

für **Veranda, Balkon, Fensterbretter** usw.

sind unstreitig meine weltbekannten

Gebirgs-Hänge-Nelken

Versand überallhin. Katalog gratis und franko.

Gebhard Schnell,

Gebirgsnelken-Gärtnerei, **Traunstein A. 54**

Oberbayern.

Reines gelbes Bienenwachs

in kleineren Mengen zu kaufen gesucht.

Ernst Hegemann, München

Antonienstrasse 3|0 r.

Digitized by Google

23 jährig. Rheinländer, der sich in der Bienenzucht einführen will, sucht zum 1. April Aufnahme in einer größeren Imkerei, am liebsten da, wo mit der Imkerei die Fabrikation der bienenwirtschaftlichen Geräte verknüpft ist.

Anfragen od. Angebote an die Exped. ds. Bl.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufstelle des Zeidlervereins Nürnberg.

Hauptlehrer J. G. Schmidt,
Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Bienenwachs, reines!

Kaufe jeden Posten gegen Casse zu Mark 10.— das Kilo.

Gottl. Seufert, Bienenzüchterei,
Nürnberg, Holzschuherstr. 6/I

Ankauf v. reinem, satzfreien

Bienenwachs

Stumpf- und Tropfwachs, sowie Ceresin i. jed. Quant.

Franz Emil Berta,
Wachswaren und Kerzenfabrik,
Fulda.

Bienen-Wohnungen

aus gut und sauber gepressten Strohwänden, seit 1870 hundertfach prämiert, liefert jedes Mass billig, trotz der teuren Materialien. An Zahlung nehme Wachs, Honig und Bienenvölker. Preisliste frei.

Xaver Jäger, Imkerschreiner
Bergheim, Post Markdorf, Baden.

Wachs

etwa 10—20 Kilo zu kaufen gesucht.

Hegemann, München,
Antonienstrasse 3/0 r.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreiensen.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 20—25, in deutschen Normalrähmchenstöcken Mk. 30., Naturschwärme Mark 15, Königinnen Mark 8, im September und Oktober Mk. 4. Nackte Völker im Herbste Mk. 8, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg, Oberkrain** (Oesterr.)

Versende in diesem Frühjahr wieder meine weltbekannten, gesunden reinrassigen

Heidebienenvölker

4—6 Schwärme gebend in Original Lüneburger Stülpkörben. Wer bestimmt auf Lieferung rechnen will, bitte ich, mir schon jetzt seinen Auftrag zukommen zu lassen. Da sich jetzt viele Leute Bienen zulegen, wird die Nachfrage so gross sein, dass ich die letzten Bestellungen nicht mehr erledigen kann.

Heinr. Henke, Grossimkerei, **Neugraben b. Harburg** (Lüneburg. Heide)

Alte Waben

Wachs, Rückstände kauft fortwähr. zu hohen Preisen. **Gg. Westermayer,** Bienenzucht, **Memmingen.**

Für **Honig** u. **Wachs** zahle ich jedem Imker jeden geforderten Preis. Sende Geld im Voraus oder Nachnahme.

Heinr. Henke, Honighandlung,
Neugraben bei Harburg.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5	Pfund
gewöhnl. Form	ℳ 15	17	27	35	55	100 Stück
niedrige „		20	29			
mit Glasdeckel		18	28			

Schwarzblechdosen mit Karton 5 9 Pfund
70 80 ₰ d. St.

Konservengläser laut besonderer Liste.

Greve & Behrens
Hamburg 6, Schönstr. 6.

Wachs, sowie Honig neuer Ernte kaufe ich jed. Posten gegen sofort. Kassa oder Nachnahme und bitte um Anstellung mit Probe u. Preis.

Heinr. Henke, Honighandlung, Neugraben, Bezirk Hamburg.

250 Zuchtvölker

Deutsch. × kr. × ital. Grosse Lüneburger Original Stülpkörbe mit 5 Pfd. Bienen auf Prachtbau eingew. Starke Schwärme geb. Gar. Gesundheit u. Zurücknahme. Frei verpackt 25—30 Mark.

Lehrer Fischer
Oberneuland b. Bremen.

Bienenwachs

alte Waben (Raas) kaufen jeden Posten und bitten um sofortige Angebote.

Chemische Werke
Pretzschner & Wagawa, Dresden

Inserate finden in der „Süddeutschen Bienen-Zeitung" die weiteste Verbreitung.

Digitized by Google

Erster und grösster Oberkrainer Handelsbienenstand

des

M. Ambrozic

Post Mojstrana, Station Lengenfeld, Oberkrain (Oesterreich)

versendet Krainer Bienen

Preiskurant auf Verlangen gratis und franko.

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht
liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Naturr. Bienen-Honig

gar. echt, à Ztr. 350 Mark. auch kleinere Posten gegen Nachnahme kauft sogl. **Halbe Eilgut**-Fracht ersetze, auch sende Kübel franko zur.

Brand, Danzig
Johannisgasse 7.

Grosse Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65

allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Honig u. Bienenwachs

kauft jedes Quantum

J. Marschall, Baden-Baden.

Digitized by Google

Süddeutsche
Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach
Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Bienenwachs

kaufen jedes Quantum und erbitten Offerte

Jaeger & Kiesslich, Berlin SO. 36

Bei der ausserordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspressrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks, Hansalen
b. Schneverdingen i. Hann.

Reines gelbes

Bienenwachs

kauft

Philipp Mühsamm, Berlin SW. 68.

Kaufen jedes Quantum

reines Bienenwachs

P. C. Rabstein

Berlin W. 9, Eichhornstrasse 6
Telephon: Lützow 590 und 2168.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaß-Apparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit dem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Unterzeichneter verkauft einen

Bienenstand

mit 17 Breitwabenstöcken

(Hinterlader), schöne fast noch neue Stöcke, mit Völker, bis Mitte April 1917. Alles erst zum Ansehen, je nach Uebereinkunft d. Preise. Kasten System Wanderlehrer Hofmann'sche Anleitung. Verkaufe weil überzählig. Es ist im ganzen eine sehr schöne einfache Bienenzuchtanlage, nebst sehr praktischen Bienenzuchtbetrieb besonders für Kriegsinvaliden.

Michael Danner, Kassier d. Imker-Vereins für Aichach und Umgebung.

Steuerfreien Zucker

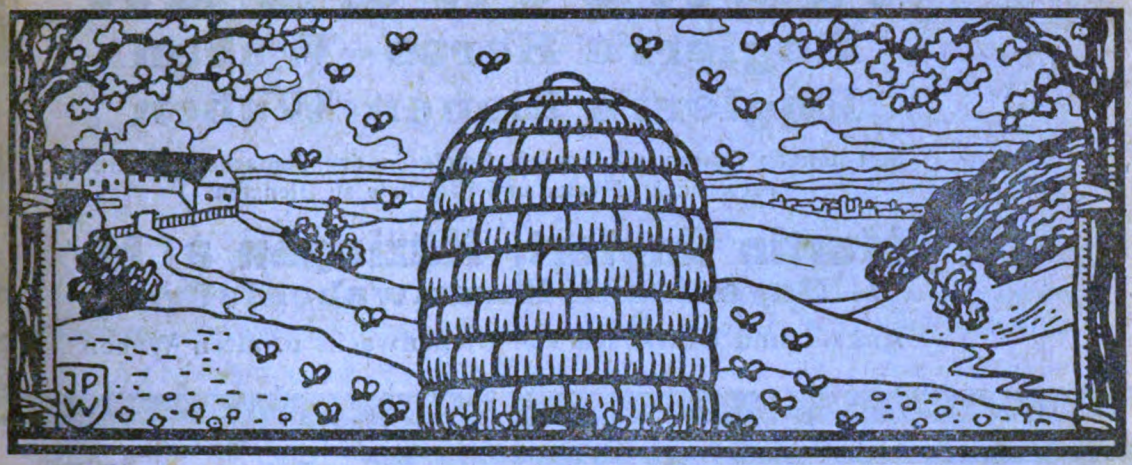
liefert auf alte Scheine.

Ed. Winter, Hannover.

Süddeutsche Bienenzeitung ist ein vorzügliches Inserations-Organ mit **8000 Auflage.**

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidtmann, München, Sendlingerstraße 57.

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband M. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland M. 2.20 Per Post abonniert M. 1.50 — Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.10. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ‰ M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestelluugen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München 7, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehren Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 4 **1. April 1917** **18. Jahrgang**

Wachs - Raas - Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben und Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Bukow, Kr. Lebus

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.** Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Original - Alberti - Breitwaben - Blätterstöcke

mit dem neuen Schiedbrett. Neuheit 1915 (D. R. G. M.)

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, naturgemässe Verbindung zwischen Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung) äusserst ertragreich, einfache, leichteste Behandlung, der Erfolg längjähriger Versuche, in jeder Hinsicht praktisch erprobt, nur zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg bei Biebrich am Rhein.

Näheres durch Preisliste.

Digitized by Google

Kunstwaben

Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet. Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen a. M.
1. Bayerische Kunstwabenfabrik.

Ankauf und Umtausch von Bienenwachs u. alten Waben

... Honig und Wachs ...

kauft jeden Posten gegen Barzahlung zu höchsten Preisen.
Angebote erbeten.

C. B. Köhn, Berlin N. 31
Brunnenstrasse 101.

Verlag: Der Deutsche Honig- u. Wachsmarkt „Biene"

Die Herren Imker und Vorstände der Vereine werden gebeten, ihre Adressen zur Aufnahme in das Adressbuch: **„Die Honig-Quellen"** umgehend einzusenden. Die Aufnahme ist kostenlos. Günstige Absatzmöglichkeit zu höchsten Preisen; laufende Nachfrage nach Honig und Wachs.

Bienenwachs

garantiert rein, in grösseren und kleineren Quantitäten zu kaufen gesucht. Bemusterte Offerten an

W. Ansbacher
Nürnberg.

Königinzucht 18 Versandjahr. Gold. Medaille
Befr. **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7,—, **Amerik.** goldg. 8,—, **Zyper-Kg.** zitrong 9,—, **Unbefr.** 1,25 (Kalifornier orangegelb den Rotklee stark befl gd., 10,—. **Unbefr.** 1,80 Mk.). **G.** leb. Ank. Verf. Reihenfolge m. Zusatzanw. einf. u. sicher. Anfr. Rückpt.
M. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis.

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen A., Red. d. rhein. Bienenzeitung: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3.00**
„Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Digitized by Google

Wenn Sie

wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel brauchen, schreiben Sie an die Firma

A. PLÖTTNER

Theissen i. Thür. Nr. 230.

Fleisch genug

für Ihren Haushalt schafft die

Kaninchenzucht.

Geringe Futterkosten. Ueberall zu betreiben. Feinstes Fleisch, dem Mastochsen gleichgestellt.

Bestellen Sie bei der Post die Wochenschrift

Der prakt. Kaninchenzüchter.

Schwarzenbach a. Saale.

Frei ins Haus Vierteljährl. 92 Pfg.

Alte Waben

pro 1 kg um 1.50—2.00 Mark je nach Güte, junge Waben noch höher, kauft

Brockert,

Vereinsvorstand,

Schweinfurt a. M.

Unübertroffen! Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Berta's Lieblingswabe

aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.

FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWARENFABRIK.

Ankauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach

Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Anfangsimkerin

sucht Lernpo-ten bei Grossimker in Bayern

R. Ullmann, Burghausen

Oberbayern.

Schönster Schmuck

für **Veranda, Balkon, Fensterbretter** usw.

sind unstreitig meine weltbekannten

Gebirgs-Hänge-Nelken

Versand überallhin. Katalog gratis und franko.

Gebhard Schnell,

Gebirgsnelken Gärtnerei, Traunstein A. 54

Oberbayern.

Reines gelbes Bienenwachs

in kleineren Mengen zu kaufen gesucht.

Ernst Hegemann, München

Antonienstrasse 3|0 r.

Digitized by Google

23 jährig. Rheinländer, der sich in der Bienenzucht einführen will, sucht zum 1. April Aufnahme in einer größeren Imkerei, am liebsten da, wo mit der Imkerei die Fabrikation der bienenwirtschaftlichen Geräte verknüpft ist.

Anfragen od. Angebote an die Exped. ds. Bl.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufstelle des Zeidlervereins Nürnberg.

Hauptlehrer J. G. Schmidt,
Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Bienenwachs, reines!

Kaufe jeden Posten gegen Casse zu Mark 10.— das Kilo.

Gottl. Seufert, Bienenzüchterei,
Nürnberg, Holzschuherstr. 6/I

Ankauf v. reinem, satzfreien

Bienenwachs

Stumpf- und Tropfwachs, sowie Ceresin i. jed. Quant.

Franz Emil Berta,

Wachswaren und Kerzenfabrik,
Fulda.

Bienen-Wohnungen

aus gut und sauber gepressten Strohwänden, seit 1870 hundertfach prämiert, liefert jedes Mass billig, trotz der teuren Materialien. An Zahlung nehme Wachs, Honig und Bienenvölker. Preisliste frei.

Xaver Jäger, Imkerschreiner
Bergheim, Post Markdorf, Baden.

Wachs

etwa 10—20 Kilo zu kaufen gesucht.

Hegemann, München,
Antoniensirasse 3/0 r.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreiensen.

Versende in diesem Frühjahr wieder meine weltbekannten, gesunden reinrassigen

Heidebienenvölker

4—6 Schwärme gebend in Original Lüneburger Stülpkörben. Wer bestimmt auf Lieferung rechnen will, bitte ich, mir schon jetzt seinen Auftrag zukommen zu lassen. Da sich jetzt viele Leute Bienen zulegen, wird die Nachfrage so gross sein, dass ich die letzten Bestellungen nicht mehr erledigen kann.

Heinr. Henke, Grossimkerei, **Neugraben b. Harburg** (Lüneburg. Heide)

Echte Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 20—25, in deutschen Normalrähmchenstöcken Mk. 30., Naturschwärme Mark 15, Königinnen Mark 8, im September und Oktober Mk. 4. Nackte Völker im Herbste Mk. 8, verkauft

Primus Zontar, Bienenzüchter in **Krainburg, Oberkrain** (Oesterr.)

Für **Honig** u. **Wachs** zahle ich jedem Imker jeden geforderten Preis. Sende Geld im Voraus oder Nachnahme.

Heinr. Henke, Honighandlung,
Neugraben bei Harburg.

Alte Waben

Wachs, Rückstände kauft fortwähr. zu hohen Preisen. **Gg. Westermayer,** Bienenzucht, **Memmingen.**

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5	Pfund
gewöhnl. Form ℳ	13	17	27	35	55	100 Stück
niedrige „		20	29			
mit Glasdeckel		18	28			

Schwarzblechdosen mit Karton 5 9 Pfund
70 80 ₰ d. St.

Konservengläser laut besonderer Liste.

Greve & Behrens
Hamburg 6, Schönstr. 6.

---

250 Zuchtvölker

Deutsch.×kr.×ital. Grosse Lüneburger Original Stülpkörbe mit 5 Pfd. Bienen auf Prachtbau eingew. Starke Schwärme geb. Gar. Gesundheit u. Zurücknahme. Frei verpackt 25—30 Mark.

Lehrer Fischer
Oberneuland b. Bremen.

Wachs,

sowie Honig neuer Ernte kaufe ich jed. Posten gegen sofort. Kassa oder Nachnahme und bitte um Anstellung mit Probe u. Preis.

Heinr. Henke, Honighandlung,
Neugraben, Bezirk Hamburg.

Bienenwachs

alte Waben (Raas) kaufen jeden Posten und bitten um sofortige Angebote.

Chemische Werke
Pretzschner & Wagawa, Dresden

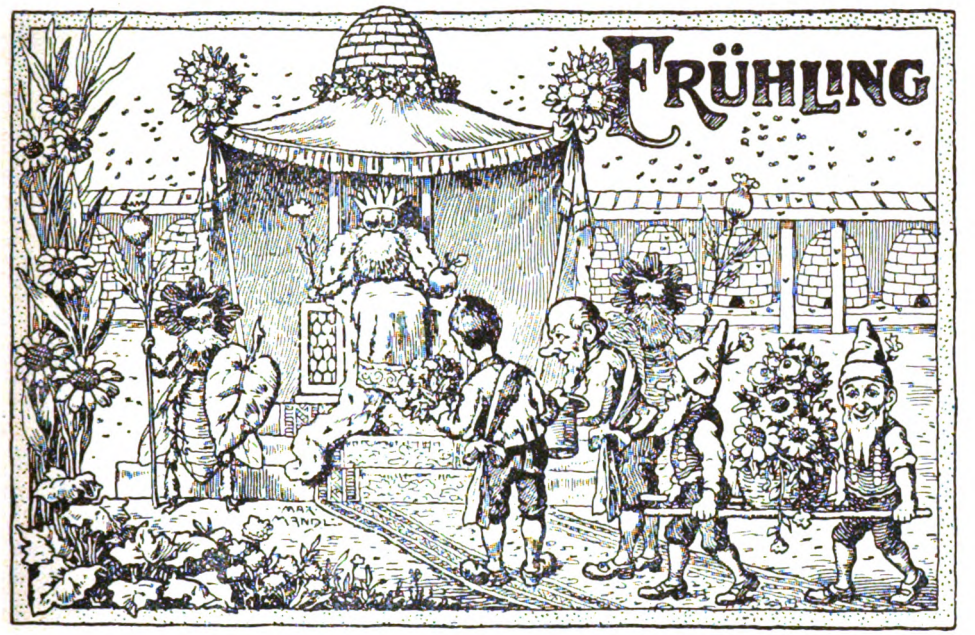
Inserate

finden in der „Süddeutschen Bienen-Zeitung“ die weiteste Verbreitung.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz. — Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42.

Nr. 4. **1. April 1917.** **18. Jahrgang.**

Ein Lied zur Kriegsanleihe.

(Nach bekannter Melodie.)

Wenn du zehntausend Taler hast,
So danke Gott und sei zufrieden;
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden.
Geh, hol sie aus dem Kassenschrank,
Gib deinem Geld die rechte Weihe
Und zeichne bei der nächsten Bank
Die fünfprozentige Kriegsanleihe!

Wenn du blos hundert Reichsmark hast,
Pass auf! Sonst gehn sie in die Binsen!
Leg sie so fest wie möglich an
Und gegen möglichst hohe Zinsen!
Klein fing so mancher Grosse an;
Aus eins wird zwei, aus zwei wird dreie,
Das Beste, was es geben kann,
Ist dies: du zeichnest Kriegsanleihe!

Und hast du keine hundert Mark,
Nur zwanzig — sei drum nicht verdrossen
Und suche dir zum Zeichnungszweck,
So schnell es geht, ein paar Genossen!
Mit denen trittst du Hand in Hand
Zum Zeichnen an, in einer Reihe —
Dann tatst auch du fürs Vaterland
Das Deine bei der Kriegsanleihe!

Gustav Hochstetter.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, :: Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt ::

Digitized by Google

Imkerarbeiten im April

Auch an sich denken, ist schon recht.
Nur an sich denken, das ist schlecht.

Doppelt schlecht in dieser harten, schweren Zeit, wer es über sich bringt, die Not und Bedrängnis des Nachbars, den sein Kriegsberuf ferne der heimischen Scholle hält, zu seinem Vorteile zu mißbrauchen. Alle in Stadt und Land müssen wir zusammenstehen, helfend eingreifen, wo Not am Manne ist. In gerechter Würdigung der ungeheuren Mieslichkeit, in der sich die heimische Bienenzucht befindet, haben die maßgebenden Persönlichkeiten Bayerns bedeutsame Schritte unternommen, den verwaisten Bienenständen werktätige Hilfe zuteil werden zu lassen. Für den Bereich eines jeden Bienenzuchtvereines des ganzen Landes werden Bienenmeister, Vertrauensmänner, aufgestellt, die sich ehrenamtlich all' der Stände annehmen, deren einstiger Pfleger sich draußen auf feindlicher Erde befindet. Es wäre nur zu wünschen, daß alle Vertrauensleute das ihnen übertragene Amt mit der richtigen Liebe und Hingabe ausüben wollten zum Heil und Segen der heimischen Bienenzucht.

Von „oben" fehlt es nicht. Wir hatten erst kurz Gelegenheit einer bez. Besprechung am Sitze der K. Regierung der Oberpfalz u. v. Regensburg anzuwohnen und konnten uns von der von großer Liebe getragenen Fürsorge des Herrn Regierungs-Vertreters, K. Reg.-Rates Dr. v. Arnold mit viel Genugtuung überzeugen.

Unser verehrter Kreisvereinsvorsitzender, Herr Gymnasialprofessor Schmatz schickt einen flammenden Aufruf hinaus in alle Gaue der Bezirksvereine, an das Gefühl der Liebe, der Zusammengehörigkeit, der Brüderlichkeit der einzelnen Imker appelierend. Wir geben einzelne seiner prächtigen Worte wieder: „In unserer ernsten Zeit gehört jeder patriotische Mann auf seinen Posten. Unsere Krieger stehen draußen an der Front. Wir müssen zuhause kämpfen für des Vaterlandes Wohl, jeder nach seinen Kräften. Wie viele, die draußen im Felde stehen, sind Imker, sind Kameraden von uns und denken sicher oft und oft beim nahenden Frühlinge: Was werden meine Bienen machen? Wird sich doch jemand um sie annehmen? . . .

Es wird sich wohl in jedem Vereine ein mitfühlender Imker finden, der sich der verwaisten Bienenstände innerhalb seines Bezirkes annimmt, der aus Dankbarkeit für die im Felde stehenden Kameraden ihre Immen pflegt, und zwar aus rein menschlichem Gefühle, nicht um zu verdienen."

Und zu schaffen gibt's so viel auf den Ständen. Bei der vorjährigen Einwinterung ist so manches übersehen worden, was einen schweren Rückschlag zur Folge haben muß. Die außergewöhnlichen Temperaturschwankungen, die späte Auffütterung und mangelnde Pflege haben ihr redlich Teil beigetragen, daß der Totenfall auf manchen Ständen ungeheuer war. Da gibt's viel Schwächlinge. Mit diesen ist nichts anzufangen. Der Schwache hat auf dem Bienenstande keine Existenzberechtigung. Vereinigen wir die armen Kerls mit bereits erstarkten Familien, diese noch stärker und leistungsfähiger zu machen! Ausnahmsweise kann wohl da und dort ein Schwächling belassen werden, wenn es sich darum handelt, eine erstklassige Mutter zu halten und für spätere anderweitige Verwendung frei zu bekommen. Da ist aber viel Wärme, gute Nahrung und genügend Schutz gegen die Angriffslust der mächtigeren Nachbarn dringend vonnöten.

Besonders achten wir auf verwaisten Ständen darauf, daß bez. der Weisellosen und Drohnenbrüter reiner Tisch gemacht wird. Fort mit ihnen, je eher desto besser! Heilversuche unternehmen wir nur dann, wenn die Familien noch stark und einer Kur auch wert sind.

Dann, Kameraden, sehet auch zu, daß nicht unberufene Hände an den Ständen abwesender Imker herumwurschteln und mehr verderben, als sie gut machen! Gleich bei Beginn der Frühjahrsarbeiten müssen die Bienen bei allen Verrichtungen zur Sanftmut erzogen werden. Belästige die Familien nicht zu oft!

Digitized by Google

Du bringst dabei die Stockmutter in Gefahr und reizest die Bienen so sehr. Sei in allen Arbeiten ein richtiger Bienenvater, der das emsigste aller Tiere nicht lediglich als Ausbeutungsobjekt hält. Wähle bei den Arbeiten die richtige Tageszeit und gutes Wetter. ihre Stechwut direkt herausfordern. In der Rauchanwendung sei äußerst sparsam. Wenig Rauch besänftigt, Uebermaß führt zur Raserei. Und begegnet dir das Mißgeschick, von einer Biene gestochen zu werden, mache dann keine Verkehrtheiten.

Helft uns siegen!

zeichnet die

Kriegsanleihe

Bei Gewitterschwüle, feuchtwarmem Regen oder dann, wenn alle Bienen zuhause sind, wirst du selten ungestraft Eingriffe in das Bienenleben unternehmen. Belästige die Arbeiter auch nicht mit deinem Atem, besonders nicht nach Alkoholgenuß. Das würde Schlage nicht impulsiv nach dem stechenden Insekte, es aus Wut zu zerquetschen. Der von der Leiche aufsteigende, rasse Duft würde sofort ein Heer von Kameraden zur Rache herbeirufen. Dann aber folgt Stich auf Stich. Wer seine Völker naturgemäß be-

Digitized by Google

handelt, wird sich nie über deren Stechwut beklagen müssen. Denn diese liegt der Biene nicht im Blute, ist kein ausgesprochenes Erbteil einer bestimmten Rasse oder Varietät, als vielmehr die Frucht jahrelanger, verkehrter, naturwidriger Behandlung.

Die Zeit des Bienen einkaufes von Muttervölkern ist gekommen. Eben erzählt mir ein guter Freund, daß er ein Strohkorbvolk für 20 Mark erstanden habe. Seine Freude war riesengroß, weil der Korb so „schwer" war. Ich mußte des lieben Kameraden Vergnügen etwas dämpfen. Weißt du, ob das Volk auch weiselrichtig ist, ob es eine junge energische Mutter hat, ob die nötige Anzahl von Bienen da ist, ob du nicht lediglich einen Honigklotz mit wenig Arbeitern erstanden hast, der bis zur Hochtracht sich nicht zur Leistungsfähigkeit durcharbeiten kann? Du hättest warten sollen bis zu einem warmen Apriltage und da hätten wir den Korb ruhig vom Stande genommen, auf die Erde oder eine Bank gesetzt, daß das helle Tageslicht in die Wabengassen hätte fallen können und hätten dann den Kameraden aufs genaueste untersucht. Anfänger, handelt bei diesem wichtigen Geschäfte niemals auf eigene Faust!

Wenn gegen Ende des Monates die Bienen eine Beute voll und ganz füllen, dann gehe an das vorsichtige Erweitern. Hänge immer nur eine Wabe oder künstliche Mittelwand direkt an das Brutlager niemals in dasselbe. Wenn die Bienen bauen sollen und schlimmes Wetter einsetzt, so helfe fleißig durch Futter nach. Anfänger sündigen meistens dadurch schwer, daß sie zu früh erweitern und Kunstwaben einhängen, wenn die Bauzeit noch gar nicht eingetreten ist. Das rächt sich bitter in einer auffallenden Stagnation des Brutgeschäftes. Vorsicht und Geduld!

Nun denn hinein in's neue Bienenjahr! Arbeit allerwegen! Betätigen wir sie besonders auch für den Imkerkrieger!

Und wenn den Tagen der Mühsal nicht immer der Erfolg beschieden sein sollte, wir lassen nicht Luck. Kopf hoch! Es muß doch Frühling werden!

Je neidischer das Schicksal das Glück uns geraubt,
Je höher gehoben das trotzige Haupt!
Je grimmer die Feinde, je mächt'ger der Mut!
Je wilder der Wirbel, je ruhiger das Blut!
Je böser das Wetter, je heit'rer der Scherz!
Je eis'ger die Kälte, je wärmer das Herz!
Je wüt'ger die Winde, je fester der Fuß!
Je spröder die Dirne, je herz'ger der Kuß!

Weigert.

Das Verstärken der Bienenvölker im zeitigen Frühjahre.

Wie viel wird darüber nicht geschrieben, gestritten! Alles ist sich jawohl darüber einig, daß nur starke, leistungsfähige Völker Anrecht auf Erfolg haben. Das Schwache hat auf dem Bienenstande keine Daseinsberechtigung. Aber wie starke Völker züchten? Die Beantwortung ist nicht so leicht, weil sich die Vorarbeiten dazu auf das ganze Betriebsjahr erstrecken. In den Winter dürfen keine Schwächlinge genommen werden. Im Lenze werden alle „Kümmerer" mit anderen, schon starken Familien vereinigt und was den Sommer über in der Entwicklung gegenüber der Mehrheit der anderen Standvölker wesentlich zurückbleibt, wird erbarmungslos kassiert.

Nur eine einzige Ausnahme wollen wir gelten lassen, wenn es sich darum handelt, ein wenig zurückgebliebenes Volk seiner jungen Mutter wegen zu halten und zu einem tüchtigen Standvolke durchzubringen. Solche Völker werden im Frühjahre verstärkt. Dann auch noch an sich gute Honigvölker, die Winters über aus irgendwelchen Gründen schwächer geworden sind, aber noch viel Aussicht auf Erfolg bieten, wenn ihnen frisches Blut zugeführt wird.

Wie aber soll diese Verstärkung geschehen? Einfach den stärksten Familien bedeckelte, bald auslaufende Brut zu entziehen und sie den Schwächlingen zuzuhängen, ist ein recht zweischneidig Schwert, das schon oft das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung gehabt hat. Im Frühjahre ist uns nicht leicht ein Volk zu stark, daß es ohne Nachteile zugunsten anderer geschröpft werden könnte. Dann ist der Aufgebesserte sehr oft nicht in der Lage, die zugehängte Brut hinreichend zu erwärmen. Diese stirbt rasch ab, fault und kann den Grund zur Ausbreitung gefährlicher Krankheiten legen. Es ist nach dieser Richtung hin die größte Vorsicht geboten.

Einen vorzüglichen Grundstock zur Aufbesserung zurückgebliebener Standvölker schafft man sich in den außerordentlich brutlustigen Heidevölkern, die wir im September nackt aus der Lünneburger Heide oder aus Braunschweig beziehen, mit Zucker auffüttern,

Digitized by Google

denen wir dann im Lenze etwas guten Honig als Reizfütterung reichen und sie so zu recht reichem Brutansatz anleiten. Durch Entziehung eines Teiles der massenhaft angesetzten Brut nehmen wir solchen Familien die oft nicht zu bezähmende Schwarmlust und treffen dabei zwei Fliegen auf einen Schlag. Mittelst zweier Heidevölker habe ich schon manches Jahr 8—10 zurückgebliebene Standfamilien vorzüglich aufgebessert und sie stark und leistungsfähig in die Hochtracht gebracht. Und die Heidekinder waren vom Schwarmteufel befreit und kamen ebenfalls noch gut gerüstet in die Tage des reichsten Nektarsegens.

Heingerts.

Unsere Bienenstände.

In untenstehendem Bilde führen wir einen einfachen Bienenstand aus hauptsächlich Riegelholz vor, der vom Zimmermanne und auch vom Laien sehr leicht auszuführen ist.

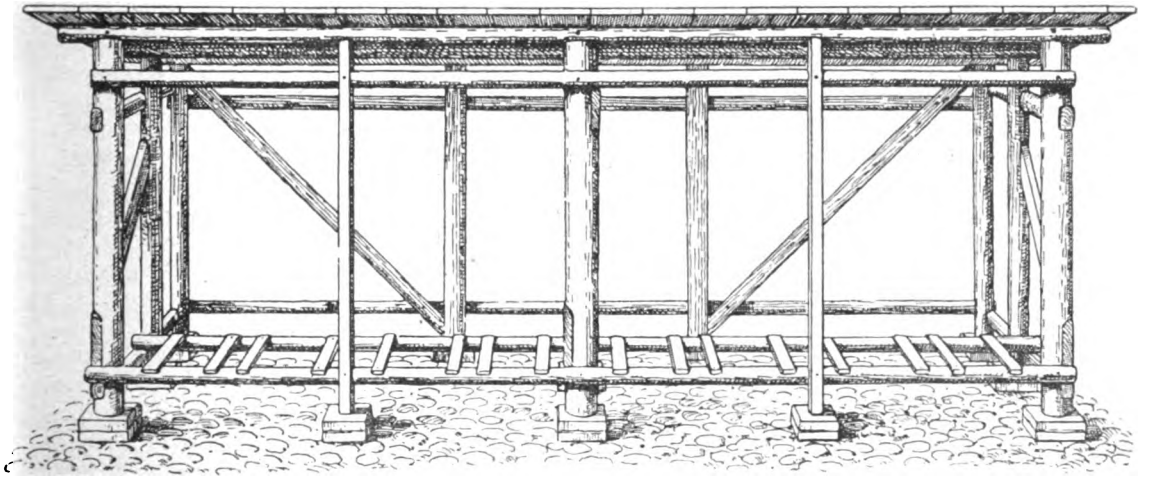
Die Bretterverkleidung ist vorerst weggelassen, um einen richtigen Einblick in die Anordnung des Gebälkes zu haben. Bezüglich der Maße sei bemerkt: Die Bienenbank, Etage, soll mindestens einen halben Meter vom Erdboden entfernt angelegt werden. Es arbeitet sich dabei viel besser an den Völkern und die schädlichen Einflüsse des oft feuchten Erdbodens machen sich weniger fühlbar. Die Höhe der Etage soll wenigstens 1,80—2 Meter von der Bienenbank aus gemessen betragen. Nur dann ist ein bequemes Arbeiten, ein richtiges Aufsetzen der Honigräume und eine eventuelle Behandlung derselben von oben gut ermöglicht.

Das Dach fällt am besten nach rückwärts ab. Von der Bienenbank zur Rückwand muß ein freier Platz von gut ein Meter Breite verbleiben, daß man im Arbeiten nicht beengt werde. Auf ein Bienenvolk rechnen wir 55 cm in der Breite und 80 cm in der Tiefe. Nach diesen Maßangaben ist leicht jeder Bienenstand für beliebig viel Völker zu bauen.

Später wird die Anlage voll verbrettert. Die Läden werden aufwärts klappbar angebracht, damit sie eine gute Beschattung gegen die verführerischen Frühlingssonnenstrahlen, sowie gegen den Sonnenbrand und Schutz gegen die winterlichen Stürme gewährleisten. Die Rückwand erhält ein großes Fenster, wenn nicht vorgezogen wird, in jede Seitenwand ein solches einzubauen.

Das Bienenhaus würde einen reizenden Anblick gewähren, wenn an demselben noch schnell rankende Gewächse: Klematis, wilder Wein oder japanischer Hopfen gezogen würden.

Weisel.



Ansicht eines Bienenhausgerätes mit Dach (ohne Bretterverkleidung) von vorn. Nach M. Koltermann.

Es gibt nichts Sichereres als die deutsche Kriegsanleihe.

Digitized by Google

Warum besitzt die Bienenzucht die „Poesie der Landwirtschaft" nicht überall die ihr gebührende Verbreitung?

Von Elise Weigert, Ballmertshofen, Württemberg.

(Fortsetzung und Schluß.)

2. Andere meinen, von der Bienenzucht nichts zu verstehen.

Da fehlt der gute Wille. Wenn wir uns freilich als Anfänger die kompliziertesten Kästen und Apparate kommen lassen, unser Heil nur in fremden Rassen sehen, alle Neuheiten auf dem Stande einführen wollen — dann werden wir vielfach Fiasko erleiden. Wir machen die Sache anders: Von einem reellen Imker der Nachbarschaft lassen wir uns ein paar gute Muttervölker kommen, am besten in Strohkörben untergebracht, gehen bei diesem Nachbar öfters in die Lehre, schließen uns einem Bienenzuchtvereine an, dessen Vorträge und praktische Übungen am Stande wir recht fleißig besuchen, wir schaffen uns ein einfaches Bienenbuch an und lesen recht eifrig eine gut redigierte Bienenzeitung und ehe wir's denken sind wir tüchtige Imker geworden.

3. Nicht wenige sind auch diejenigen, die sagen, zum praktischen Betriebe der Bienenzucht nicht die nötige Zeit zu haben.

Richtig betriebene Bienenzucht verlangt lächerlich wenig Zeit. Wir müssen es nur verstehen, auch richtige Zeiteinteilung zu treffen und nicht alles auf die „Hochsaison" der landwirtschaftlichen Arbeiten, die leider auch mit der Hochflut im Bienenleben, der Schwarmzeit und der Honigernte zusammenfallen, zu verschieben. Die langen Winterabende geben uns genügend Zeit, alles, aber auch alles auf den Sommer vorzubereiten.

Wir behaupten, daß ein Bienenvolk den ganzen Sommer über nicht mehr Zeit zur Pflege erfordert, als 5—10 Min. pro Woche. Das ist doch das herrlichste Sonntagsnachmittagvergnügen! Wenn dann noch der Landwirt auf seinem Stande den sogenannten gemischten Betrieb, der in der Anwendung des Strohkorbes in Verbindung mit dem Aufsatzkasten besteht — wir werden darauf gelegentlich noch zurückkommen — einführt, so wüßten wir nicht, wie durch die praktische Betätigung der Bienenzucht irgend ein Hauptzweig der Landwirtschaft beeinträchtigt werden könnte.

4. Groß ist dann auch die Zahl derjenigen, die sich durch die alljährlich auf gewissen Ständen bemerkbar machenden Volksverluste vom praktischen Betriebe der Bienenzucht abhalten lassen.

Es ist richtig: Die Ruhrkrankheit, die Faulbrut und noch manch andere Bienenseuchen haben bis in die letzten Jahre hinein eine Menge Opfer gefordert. Der Satz: „Einmal reich, einmal arm!", der früher so oft und auch mit Recht auf die Bienenzucht angewandt wurde, hat heute seine Berechtigung völlig verloren, wenn es der Imker versteht, die erfolgreichen Errungenschaften auf dem Gebiete der Bekämpfung der Bienenkrankheiten in die Praxis umzusetzen. Darin liegt auch ein großer Segen der heimischen Bienenzuchtlehranstalten, daß sie sich die Bekämpfung der Bienenkrankheiten als erstes und oberstes Ziel auf das Panier geschrieben. Wir wissen jetzt genau, daß die gefährliche Ruhrkrankheit alle ihre Schrecken verloren hat, daß es ganz in unserer Hand liegt, ihren Gefahren wirksam zu begegnen. Wenn wir den Völkern alle zur Überwinterung ungeeigneten Koniferen — in manchen Gegenden auch Heidehonig nehmen u. den Ausfall durch Zuckerlösung ergänzen; wenn wir dabei dafür sorgen, daß die Völker möglichst wenig gestört werden, daß nicht Stocknässe, Luftmangel allzufrüher Brutansatz ungünstig auf das Winterleben der Biene einwirken, so hat das Gespenst der Ruhr alle seine Schrecken verloren. Wenn wir unsere Völker noch dazu vor der Einschleppung der überaus gefährlichen Faulbrut bewahren — die Mittel hierzu haben wir in der Hand, wenn wir rechtzeitig für die Erneuerung des Königinnenmaterials sorgen — wenn wir all diese Sachen recht beachten, wir wüßten nicht, wie des strengsten Winters Regiment besondere Lücken in den Völkerstand reißen könnte. Freilich, auf der Hut müssen wir immer sein! Der Schlendrian richtet auf keinem Gebiete besonderes aus. An ihm und an seinen Völkern dürfen wir uns nie erbauen, seinem Beispiele können wir nie folgen, wenn wir rationeller Imker werden wollen und nicht

Digitized by Google

zum gewöhnlichen Bienenhalter herabsinken wollen.

Wir rufen zum Schlusse allen Außenseitern, denen nötige Energie mangelt, so daß ihre guten Vorsätze nie zur Tat werden können, die Worte Schoppenhauers zu: „Wo ein Wille, da ist auch ein Weg, und wo kein Wille, da ist immer eine Ausrede!" — In der heimischen Flora liegen ungeheure Schätze verborgen. Imker helft sie zu heben! Wenn auch nur irgendwo im Garten oder im Hofraum ein kleines Plätzchen zur Verfügung steht, errichtet darauf den Bienenstand; ihr werdet es nie bereuen. Die Flugrichtung darf euch keine Sorge mehr machen. Jeder Ausflug hat Vorteile und Unannehmlichkeiten. Erstere nützen wir nach Kräften aus, letztere suchen wir in ihren schädigenden Wirkungen nach Möglichkeit abzuschwächen. Und wenn eure Völker auch einmal nach Norden fliegen müssen, tut nicht's! Die nördliche Fluglochrichtung hat so manche Vorteile, die im Betriebe sehr ins Gewicht fallen! Völker, die nach Norden fliegen, werden nicht von den verführerischen Wintersonnenstrahlen getroffen, sie sitzen lange ruhig auf dem Baue, zehren wenig, haben wenig Tote und beginnen nicht allzu früh die Bruttätigkeit.

Der Weltbummler.

Die norwegische Honigernte des Jahres 1916 war infolge der fast beständig ungünstigen Witterung so gering, daß nichts davon auf den Markt gekommen ist. Bei der Armut des Landes an nektarspendenden Gewächsen ist die Biene hauptsächlich auf Klee und Heide angewiesen. Rotklee, Inkarnat, ist ziemlich verbreitet, weil die Tätigkeit der Landbewohner sich vorzugsweise auf Viehzucht beschränken muß. Weißer Klee, eine der besten Honigpflanzen, gedeiht in geschützten Tälern und an sonnigen Bergabhängen in ansehnlicher Menge, er liefert nicht selten sehr schöne Erträge an vortrefflichem Honig. Ausgedehnte Heideflächen gewähren von August an reiche Ausbeute. Da die norwegischen Imker sich von der Wichtigkeit des in Deutschland erfundenen Instrumentes (Stahlbürste) zum Flüssigmachen des Heidhonigs schnell überzeugt haben, so wird das köstliche Produkt jetzt fleißig geschleudert. Von Bienenrassen ist unsere dunkle am meisten bekannt. In einigen Gegenden sind die Krainer- und die Italiener-Biene eingeführt und haben sich im allgemeinen bewährt. So behauptet wenigstens Herr Ewald Omdahl aus Drammen, der Besitzer eines recht großen Standes. Trotz der weiten Entfernung gehen die Südländer ihm in 3—4 Tagen mit der Eisenbahn zu und er hat selten Verluste zu beklagen. Seit dem Ausbruch des Krieges stockt die Einfuhr von italienischen Bienenköniginnen jedoch, weil alle ausländischen Sendungen einer Prüfung unterliegen und dadurch unausbleibliche Verzögerungen erleiden. Eine merkwürdige Beobachtung hat Omdahl allerdings schon zur Friedenszeit gemacht. Von 30 Königinnen, die er empfing, gefielen ihm 5 goldgelbe am besten, die anderen waren lederfarbig. Nachdem aber alle in die Eierlage getreten waren, zeigte sich, daß die von den 5 Goldenen stammenden Keime blieben, was sie waren. Da andere norwegische Imker dieselbe Erfahrung gemacht hatten, so tröstete man sich mit der Annahme, der Wert solcher Weisel bestehe eigentlich in ihrem blendenden Gewande, und das müsse einem friedsamen Nicht-Italiener vollauf genügen. Nordisches Gold und welscher Flitterkram haben sich ja seit Jahrhunderten leider zu oft gepaart.

Der Urwald von Bialowicz, Bezirk Grodno, in Rußland, gewährt bekanntlich dem Reste der noch lebenden Auerochsen Atzung und staatlich angeordneten Schutz. Dieser geht soweit, daß das Gebiet im Jahre 1803 für unantastbar erklärt wurde, infolgedessen niemand es ohne Erlaubnis betreten darf. Mehrere hundert Jagdhüter bewohnen den Saum des Waldes und haben den strengen Befehl, darüber zu wachen, daß er nebst seinen Insassen, Elchen, Bären, Wölfen, Ebern, Luchsen u. a., durchaus unverletzt bleibt. Selbstverständlich achten auch unsere tapferen Russenbesieger die tierfreundliche Vorschrift und streifen allenfalls nur im Vorgelände umher. Dort vernahm ein deutscher Krieger auffallend starkes Gesumme, das aus einer Tannengruppe drang. Vorsichtig dahinschleichend gelangte er an ein Bienennest, dessen mächtige Waben von den Aesten eines jungen Baumes herabhingen. Die ganze Anlage war aber gegen die Unbilden der Witterung oben und seitlich durch Wände aus Kittharz (Propolis) geschützt, die die dem Bauwerk nahen Zweige der Tanne miteinander

Digitized by Google

verbanden. Auch der Kompagnie-Hauptmann nahm die Siedelung staunend in Augenschein und ließ sie von der gesamten Mannschaft besichtigen. Dabei wurde jedoch mit Schärfe darauf geachtet, daß nicht die geringste Störung oder Vernichtung stattfand. Das Ganze ist als eine Art Naturwunder, deren es im Walde selbst zur Wonne der Bären ohne Zweifel noch viele gibt, von unseren Leuten unbeschädigt geblieben.

Aus Frankreich schreibt der Chemiker Caillas, Sohn, der als Leutnant im Felde steht, an das American Bee Journal folgendes: „Ich habe sehr viel Gelegenheit gehabt, den Honig als Nahrungs- und Heilmittel schätzen zu lernen. Das Leben in den Schützengräben, die ewige Fleischkost bei dem fast gänzlichen Mangel an Gemüse und die Marschstrapazen hatten einen Teil meiner Leute krank gemacht. Sie litten an Kolik, Diarrhöe und Ruhr. Ein tüchtiger Arzt stand uns anfangs nicht zur Verfügung. Unter solchen Umständen wird der vernünftig denkende Offizier zum Arzt, zum Vater und zur Mutter. Als mein Vorrat an Wismut, Opium und anderen Hilfsmitteln aber erschöpft war, verfiel ich auf die Anwendung von Honig. Von bekannten Imkern (mein Vater war Vizepräsident des Zentralvereins) erhielt ich ziemlich ansehnliche Mengen geschenkweise und kaufte im Gebiet der Maas von einem dortigen Bienenzüchter noch 30 Kilo dazu. Jetzt wurden die erkrankten Soldaten unter Verbot fleischlicher Nahrung hauptsächlich mit vegetabilischen Suppen und täglich 250—300 Gramm Honig bei vollkommener Ruhe behandelt. Nach 5—6 Tagen waren die meisten geheilt. Diese Behauptung wird hier und da auf Zweifel stoßen, zumal, da Honig im allgemeinen als Abführmittel gilt. Hier zeigte er aber die Fähigkeit, träge Eingeweide zu stärken und zwar zweifellos dank seinem Assimilierungsvermögen und seinem Gehalt an Invertzucker. Meinen Patienten bekam der Honiggenuß so gut, daß viele von ihnen gerne noch länger krank geblieben wären. Sie alle sind ganz sicher für den Honigverzehr gewonnen und werden den Bienenonkeln stets hold sein." J. Breiden in Eschweiler.

Gibt es stachellose Bienen?

Wie oft habe ich nicht schon gelegentlich meiner Vorträge aus zartem, bebendem Munde diese bange, erwartungsvolle Frage vernehmen müssen! Wie viele tüchtige Menschen, die dem Imkerstande zur Zierde gereichen würden, möchten Bienenzucht betreiben, wenn nur der verdammte Bienenstachel nicht wäre. Und der tapfere Soldat, der die Greuel des schrecklichsten aller Kriege nicht scheut, er wird unruhig, nervös, wenn ein kleines Bienlein um seine Nase verdächtige Kreise zieht.

Weise ist alles auf dieser Erde eingerichtet.

„Weil sie so Süßes schafft,
Muß sie so bitter stechen.
Auf der Erde ist kein' Lust,
Die nicht ein Leid wird rächen."

Es ist aber nicht so schlimm mit dem Bienenstiche und der Herr hat dem fleißigen, tapferen Insekte den Stachel nur gegeben gegen ihre Quäler. Draußen in der freien Natur, unbehelligt in ihrem süßen Sammelgeschäfte fällt es keiner Biene ein, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, denn das kostet ihr kleines Leben. Und drinnen in ihrem kleinen Häuschen sticht die Biene erst recht nicht, wenn sie naturgemäß, liebevoll, verständig gepflegt, behandelt wird. Am schrecklichsten fürchten die Menschen den Bienenstich, die ihn noch nie gefühlt. Uns alten Imkern ist die Geschichte mehr oder weniger „Wurst" sagt der Bayer.

Keine Rose ohne Dornen, keine Honigbiene ohne Stachel! Das Schöne, das Herrliche, das Süße, das Kostbare bedarf des starken Schutzes. Und doch brachte mal vor ein paar Jahren eine deutsche landwirtschaftliche Zeitung, ich glaube es war am 1. April, die aufsehende Nachricht, daß in Amerika, natürlich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, die stachellose Biene gezüchtet wurde und sich als Sammlerin bewährt habe. Für ungläubige Thomasse wurde der Notiz eine recht interessante Abbildung beigegeben.

Und tatsächlich, es gibt solche Wesen, Bienen, die keinen Stachel haben, aber mit unseren eigentlichen Honigbienen — Apis mellifica — haben sie nichts zu tun. Gott sei Dank! Und diese Bienen hausen wirklich im Lande der unbegrenzten Dinge, aber nicht im Norden, sondern mehr im Süden, in den tropischen Gefilden, die der mächtige, träge Amazonenstrom durchflutet, in Brasilien. Mein Freund und Vetter Solleder, jetzt ein tüchtiger Soldat, hat mir von seinen Amerikareisen eine Anzahl davon mit-

Digitized by Google

gebracht mit Bau und völliger Einrichtung. Leider konnten sie dem Zahn der Zeit nicht wiederstehen und sind jetzt unscheinbare Mumien, trotzdem ich nach den Lehren und praktischen Vorführunger meines unvergeßlichen, lieben Meisters, Dr. Zander, alle Künste des Dauerpräparierens anwandte.

Diese stachellosen Immen aus der Gattung der Trigona und Melipona bereiten wie unsere Honigbienen ihren ganzen Bau aus Wachs. Meliponen sind nur in Brasilien bekannt, Trigonen kommen auch da und dort in den Wendekreisen der alten Welt vor. Das Wachs scheiden die Tiere aus ihren Rückenschuppen aus. Nur bei einer kleinen Zahl von Trigonenarten liegen die Zellen einzeln und regellos durcheinander. Die Mehrzahl der bekannten Arten baut Reihen von regelmäßigen, horizontalen, einschichtigen Waben übereinander, wie unsere Wespen, die Zellen in geschlossener Reihe, sechseckig, geöffnet nach oben. Einige Trigonenarten bauen außerdem Pollenzylinder, Honigtöpfe, einige Meliponen sogar kelchartige Gefäße zur Aufspeicherung des Kittharzes, andere wieder setzen Propolisblöcke frei im Neste ab. Der Bau der Meliponen hat nur eine Zellenart, dagegen ist es für alle Trigonen charakteristisch, daß sie einige Weiselzellen aufführen. Alle Arten speichern reichlich Honig auf. Der Meliponenstaat besitzt typische Arbeiterinnen, ohne Begattungstrieb, nur dem Eintragen des Honigs, dem Baue der Wohnung, der Pflege der Brut obliegend. Nur eine befruchtete Mutter herrscht im Volke, während viele jungfräuliche Königinnen — Hilfsweibchen — gleichzeitig neben der befruchteten Stockmutter leben. Die Königin legt nur Eier und ist bei ihrem anstrengenden Geschäfte von einem zahlreichen Hofstaat umgeben, der vorbereitend und unterstützend im Legegeschäfte tätig ist.

Eigentümlich ist all'diesen Arten, daß die Brut nicht besonders gefüttert wird. Auf eine Schicht von Honig und Pollen wird ein Ei gelegt und die Zelle dann sofort für immer geschlossen. Alle Brutzellen werden nur einmal benützt und nach dem Schlüpfen der jungen Nachkommenschaft abgerissen oder abgebissen. Die Volkszahl schwankt je nach der Art, den Lebensbedingungen, den Tracht- und Witterungsverhältnissen sehr bedeutend zwischen 500 und 100000 Einzelwesen. Wie bei unserer Hausbiene ist auch dort der Eingang zum Neste von Wachtbienen besetzt. Gegen eindringende Räuber und Schmarotzer setzen sich all diese Arten außerordentlich zur Wehr und das Gefühl der Solidarität ist bei ihnen womöglich noch stärker entwickelt als bei unserer Hausbiene.

Die Staaten der stachellosen Bienen leben mehrere Jahre. Ob bei ihnen ein regelmäßiges Schwärmen stattfindet, ist noch nicht genau ergründet, aber Abwanderungen vom Neste sind einwandfrei festgestellt worden. Wahrscheinlich zieht auch hier eine junge Königin mit ihrem Anhange fort, sich einen neuen Haushalt zu gründen. — Siehe auch: Stadler „Die Biologie der Honigbiene." — Warum es im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten noch nicht geglückt ist, die ungeheuer großen Familien der stachellosen Bienen als Haustiere uns dienstbar zu machen, wissen wir nicht. Für uns kommen alle Arten wegen unserer klimatischen und Trachtverhältnisse nicht in Betracht. O. J.

Ernst Scherzer.

In der „Hess. Biene" stellt Dickel aus eigener Beobachtung fest, was für die Reinigungsausflüge, deren Beförderung oder Verhinderung wichtig ist —, daß die Fähigkeit der Kotentleerung wächst im gleichen Verhältnis mit der Lufttemperatur. Bei kühler Luft müssen die Bienen länger fliegen, bis es zur Entleerung kommen kann. Bis dahin sind aber die Tiere schon recht matt und sind dann nicht mehr fähig, Wendungen des Fluges auszuführen. So wird man häufig feststellen können (auf Schnee natürlich), daß die Kotspritzer weit vom Stande sich finden, noch weiter aber die Bienen niedergesunken sind, weil sie zur Umkehr bereits zu entkräftet waren. — Mit einer anderen Bemerkung, von S. H., kann sich Rundschauer

Digitized by Google

nicht einverstanden erklären: „Ein guter Stock soll bei günstigem Wetter schon im Februar Anfänge von Brut haben, sonst ist das Volk entweder weisellos oder hat eine untaugliche Königin." Das mag meinetwegen für die niederrheinische, milde Tiefebene allenfalls noch Geltung haben, nicht aber für unser rauheres bayerisches Klima. Da haben wir wieder einmal ein Beispiel, wie man Anfangsimker mit solchen allgemein gemachten Behauptungen in die Irre führen kann. — Der gleiche Herr sagt: „Die Völker, die bei 8° R. sich zu einem Reinigungsflug nicht bequemen wollen, reize der Imker dadurch, daß er solange an ihre Stöcke klopft, bis die Bienen hervorkommen". Andere sagen: „Die Bienenvölker, die nicht am Ausfluge teilnehmen wollen, lasse man in Ruhe, sie haben einen Ausflug nicht nötig". — Ob ein Anfänger durch ruhiges Nachdenken immer darauf kommen wird, daß der zweite Weg der richtige ist? — Wie man feststellt, woher ein Schwarm kommt, gibt Essäßer in der Hess. B.-an. Neben dem Rezept: man bestäube einige Bienen des Schwarmes mit Mehl, entferne den Schwarm und beobachte, wo die Müllerbienen einfliegen (was nicht immer leicht festzustellen ist), gibt er einen zweiten Weg an: gegen Abend teile man den Schwarm in zwei Teile, warte bis die königinlose Hälfte unruhig wird (Vorschwarm ist gemeint, beim Nachschwarm mit vielleicht mehreren Königinnen möchte es nicht gelingen), trage den weiselrichtigen Teil fort, der weisellose fängt an zurückzufliegen und zeigt damit den Ausgangspunkt des Schwarmes an.

Was die Posener über die Auswinterung, d. h. die dabei gemachten Fehler sagt, ist auch recht beherzigenswert. . . Die Bienen wollen noch nicht ausfliegen (siehe oben Hess. Biene), aber der „helfende" Imker ruht nicht, er klopft seine Beuten an, um alle zu wecken, er reißt die Tür auf, entfernt die Verpackung, reißt und zerrt am Fenster, bis es krachend herausfliegt, nimmt eine eiserne Kratze, womit er alles, was auf dem Boden ist, herausbefördert. Es schadet nicht, wenn auch einigen Bienlein vorne am Flugloch die Beine zerrissen werden und wenn auch einige lebende Bienen mit dem Gemülle herauskommen — die können ja wegfliegen . . . . diese klugen Leute müssen alle Jahre aber Bienen zukaufen. Fragt man sie nach der Honigernte, so haben sie allerlei „Wenn" und „Aber" in den Honigtöpfen. Einmal wurden die Bienen durch zu gutes Füttern faul, ein anderes Mal war der Kuckuck daran schuld, denn er schrie zu laut.

Nachdem die Schulz-Buckow'sche Mittelwand mit Blecheinlage und die mit Papiereinlage selig entschlafen zu sein scheint, weiß der Pos. Bienenwirt von der Gitterwabe zu berichten; ihr Erfinder L. Heydt, Hannover. Ein präparierter Gazestoff wird mit Wachs überzogen, man braucht weniger Wachs, es gibt kein Dehnen, Bauchen, Verziehen, Brechen, schadhafte Stellen werden aufs beste wieder ausgebessert. Nun kanns nimmer fehlen. Die Rheinische sagt: wir haben ausgebaute Waben in Händen gehabt, bei denen wir die oben angegebenen Eigenschaften bestätigt gefunden haben. — Wie wäre es denn, wenn man nach dem Krieg die Bienen gleich mit präparierter Baumwolle fütterte. Daraus könnten sie doch selbst die Gittereinlage herstellen oder noch besser die ganze Wabe. Wer unternimmt die Fütterung und meldet das Patent an? Er wird ein reicher Mann.

Zur Honigpreisgestaltung bringt Israel im „Praktischen" einen großen Aufsatz, der sehr lesenswert ist; er schließt: Wir stehen vor einer großen Entscheidungsfrage. Werden wir kurzsichtig sein und unbegründeter, kleiner Rücksichten halber die offene Gelegenheit und das Entgegenkommen der für eine große Preiserhöhung (das Doppelte der Friedenspreise = 2.50 M.) günstigen Zeitenverhältnisse ungenutzt verstreichen lassen? Die Frage der Gestaltung des Honigpreises war noch nie so brennend für uns Imker wie heute. Der Krieg hat Verhältnisse geschaffen, unter denen die Lösung dieser Frage in einer Weise erfolgen kann, die sowohl Erzeuger wie Verbraucher befriedigt. Es ist zu wünschen, daß die V. D. J. V. die Lösung großzügig und vorausschauend trifft; denn es geht um die Grundmauern der künftigen Lebensbedingungen und Entwickelung der deutschen Bienenzucht.

Daß niemand zur bayerischen Honigpreisgestaltung 1916 das Wort genommen hat, nimmt eigentlich wunder. Denn durch die beliebte Preisfestsetzung und das Ausfuhrverbot sind wir bayerischen Imker gegenüber außerbay. Imkern sehr stark benachteiligt worden. Wem haben wir eigentlich das zu verdanken? Und wie gedenkt man das in Bayern für 1917 zu halten? Nehmen das die bayer. Imker wieder so hin? Es wird gut sein zur rechten Zeit sich zu rühren, ehe das neue Machtwort über unsere Köpfe hin gesprochen ist. Vom Wachspreis aber handelt Breiholz, Neumünster, in der Schleswig-Holst.-B.-Z. Er sagt: Nach alter Imkererfahrung verbrauchen die Bienen zur Bereitung von 1 Teil Wachs mindestens 10 Teile Honig. Honig-Richtpreis 2 M., also 1 Pfd. Wachs mindestens 20 M. Wabenwachs ist aber noch kein Marktwachs. Es kommt noch dazu der Lohn für die mühsame Wachsgewinnung. . . . Verschränken wir der gesunden Preisbildung für Bienenwachs nicht den Weg nach oben. Hier ist bisher zu unserm großen Schaden viel versäumt worden. — Also auch hier dasselbe Lied. Und es ist so: Alles ist im Preise um 100, 200, 300 % gestiegen. Wenn es aber gewissen Leuten nachginge, müßten die Imker schier mit den Friedenspreisen für Honig und Wachs noch recht zufrieden sein. Ja, wenn man mir, weil ich Imker bin, nur auch die anderen Bedürfnisse ebenso billig abließe. Die wachsverbrauchende Industrie verdient gewaltig und kann auch das Wachs entsprechend bezahlen. Und der Honig wird niemals von den Unbemittelten in größerer Menge verbraucht; diese Verbraucher sitzen weiter oben und mögen auch entsprechende Preise nicht nur einnehmen, sondern auch anlegen. Der kleine Mann bleibt beim Kunsthonig und der Marmelade auch nach dem Kriege. Darüber hilft uns kein Gerede hinweg. Nur die Sache kühl anschauen und nicht im himmelblauen Idealistenhimmel herumfliegen.

Der im zweiten Lebensjahre stehende „Lehrmeister am Bienenstande" empfiehlt zur Notfütterung: Kandis. Wird leider kaum zu haben sein, steht in Anmerkung. Sehr richtig, nicht einmal auf Zuckermarken. Unsern Oekonomierat B(alentin) Wüst in Rohrbach hat der Lehrmeister sogar geadelt: v. Wüst. Da wird Herr Wüst aber schauen. Ja der Zucker macht gegenwärtig vielen Leuten das Leben sauer, nicht zum wenigsten dem Herrn Freudenstein. In seiner N. B.-Z. redet er abermals gewaltige Worte unter der Marke: Immer noch der Zuckerzauber. Es ist freilich im höchsten Grade ärgerlich, wenn man seiner Lesergemeinde versprochen hat: ich liefere euch den Zucker und dann kann man nicht Nun sagt er auf Seite 37: die Verteilung des Bienenzuckers durch die Imkervereinigung ist nichts anders als unlauterer Wettbewerb. Wenn irgendwo ein Verein nicht oder nicht rechtzeitig liefern will, dann wird schon von mir gesorgt, daß jeder seinen Zucker erhält, ohne daß er der Imkervereinigung beitritt und jeder entstandene Schaden wird gerichtlich eingeklagt. Das klingt gewaltig. Aber auf Seite 38 fängts an: All mein Bitten und Beschwerden in der Zuckersache haben bis heute wenig oder nichts geholfen, es ist im Gegenteil noch viel schlimmer

Digitized by Google

geworden und wer sich nicht rasch fügt, wird keinen Zucker bekommen. Ich kann niemanden Zucker besorgen, alle an mich gerichteten Bestellungen sind also unwirksam. Aber Freudenstein wirft die Flinte nicht ins Korn, jetzt packt er den Stier bei den Hörnern und schreibt am Zeitungsende:

Sammelt zur Reichstagswahl!

Die Zeit des jetzigen Reichstages ist abgelaufen und so wie der Friede kommt, muß neugewählt werden. Ich glaube, daß derselbe unerwartet schnell noch in diesem Jahre kommen wird. Ich will mich wählen lassen. Der Erfolg wird sicher sein und sie sollen in Berlin einen zu sehen bekommen, der kein Rohr ist, das vom Winde hin und her bewegt wird. Mehr darf ich gegenwärtig unter den Kriegsgesetzen nicht sagen, brauche auch nicht zu sagen, denn ihr versteht mich. Eine Wahl kostet Geld und deshalb sammelt schon jetzt überall bei den Imkern. Was ihr denen zu sagen habt, wißt ihr. Das Geld schickt her mit der Bemerkung: „Zur Wahlkasse". Freudenstein

Nun, das wird freilich einen bewegten neuen Reichstag geben. Wir sind begierig zu erleben, bei welcher Fraktion Freudenstein eintritt, vielleicht bleibt er „wild".

Fragekasten und Meinungsaustausch

Alle Anfragen sind an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Das Rückporto wolle nicht vergessen werden!

Frage: Habe nach Ihren Anleitungen die leeren Waben am zugigen Dachboden freischwebend aufbewahrt. Jetzt sind viele brüchig geworden und zeigen manche Sprünge. Wie kann da ausbessernd nachgeholfen werden?

Antwort: Gerade das Brüchigwerden und die Sprünge sind ein Zeichen der Echtheit des Wachses. Machen Sie sich keine Sorgen und geben Sie die Waben ohne viel Geschichten den Bienen nach Bedarf wieder zurück. Sie sind ausgezeichnete Künstler und haben in wenigen Stunden den Schaden tadellos repariert.

Frage: Ich habe bei der Auswinterung am 12. März auf der Einlage eine tote Königin gefunden. Das Volk aber hält sich sehr ruhig und zeigt keine Merkmale eines Weisellosen. Hat das Volk vielleicht zwei Königinnen überwintert?

Antwort: Der Fall ist nicht leicht denkbar. Es müßte denn ganz spät eine Umweiselung vorgekommen sein. Oder handelt es sich um ein im Herbste bezogenes nacktes Heidevolk. Da kommt es öfter vor, daß mehrere Königinnen zusammengefegt werden. Das Volk kann vielleicht auch deswegen scheinbar ruhig sein, weil es recht schwach ist. Warten Sie eine günstige Zeit zur eingehenden Untersuchung ab.

Frage: Auf meinem Stande sind mir zwei Korbvölker an Ruhr eingegangen. Was fange ich mit dem Wachsbau an? Kann ich den für einen Schwarm aufheben?

Antwort: Sicher nicht! Wissen Sie denn, daß es sich um die nichtansteckende Ruhr handelt? Dann hätte die Sache auch keinen Zweck. Eine Reinigung von Korbwaben ist sehr umständlich und es bleibt immer etwas vom abscheulichen Geruche zurück, das jeden Schwarm zum Ausziehen verleitet. Einschmelzen und Kunstwaben gießen!

Frage: Ein großer Teil meiner Korbvölker hat an Ruhr gelitten. Was ist da zu tun?

Antwort: Wenn die Familien auch recht schwach geworden sind, dann vereinigen! Außerdem: Bodenbretter wechseln! Die unteren Partien der Waben, besonders gegen die Flugöffnung zu, einkürzen! Stark beschädigte Wabenteile ausschneiden, wo es geht, mit einer Art Zahnbürste und warmem Wasser reinigend nachhelfen!

Frage: Möchte mein in der Nähe einer viel begangenen Straße gelegenes Bienenhaus mit einer Schlingpflanze bekleiden. Wozu raten Sie mir? Milde Lage am unteren Main.

Antwort: Empfehle: Wilden Wein, Klematis, japanischen Hopfen oder Efeu. Die drei ersteren Schlinggewächse wachsen überaus schnell. Haben Sie dann aber auch acht auf das viele Ungeziefer, das sich unter den schützenden Blättern der Pflanzen einnistet!

Frage: Tabak ist sehr teuer. Welches Ersatzmittel zum Beräuchern der Bienen empfehlen Sie?

Antwort: Ich nehme schon seit langen Jahren angefaultes Eichen-, Buchen- oder Pappelholz. Wenn es sehr gut trocken ist und vor dem Feuchtwerden geschützt wird, raucht es tadellos. Auch ist das Entzünden, besonders in der Dahtepfeife, eine ganz leichte Aufgabe.

Frage: Nehmen Bienen eingetrockneten Pollen wieder?

Antwort: Ja! Wenn sie Gelegenheit haben, Wasser einzutragen und den Pollen zur Bereitung des Futterbreies aufzulösen. Stark angeschimmelter Pollen wird verschmäht. Die betreffenden Wabenpartien werden ausgeschnitten.

Frage: Kennen Sie die „Sindelkästen"? Bewähren sich dieselben auch in rauhen Lagen des Fichtelgebirges?

Antwort: Habe selbst 5 solche Kästen auf meinen Ständen. Bin recht zufrieden damit. Nur bei der Einwinterung muß recht sorgfältig zu Wege gegangen werden, weil die Kästen bekanntlich einfachwandig gebaut sind. W.

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet, hilft unseren Feinden

Digitized by Google

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen,

auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reiches und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuss vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermässigung des Zinsfusses beabsichtigen, so muss es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Digitized by Google

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli. jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20,000, 10,000, 5000, 2000, und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jeden Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2 Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmässig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Digitized by Google

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung $3^1/_2$%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Sshatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückbezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen massgebenden Betrage (110% 115% oder 120%) zurückbezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden **98,—** M.,
„ „ 5% „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird . . . . . **97,80** M.,
„ „ $4^1/_2$% Reichsschatzanweisungen . . . . . **98,—** M.
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf

Digitized by Google

der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*)

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% „ „ „ „ „ 24. Mai „ „
25% „ „ „ „ „ 21. Juni „ „
25% „ „ „ „ „ 18. Juli „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann

*) Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Massgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Google

die Vollzahlung am 31. März, sie muss aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittelungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April-Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so dass die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstrasse 92/94) zu richten. Der Antrag muss einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Ostermonat bedeutet April. Sein Name wird von apcrive, öffnen, abgeleitet, weil der Boden sich dem Wachstum öffnet. Graben und Säen bilden die Stichworte, denn was die rauhe Märzluft nicht zur Ausführung kommen ließ, ist jetzt nachzuholen. Bei guter Pflege liefern die Mistbeete schon Salat und Radieschen, während die in denselben angepflanzten und in Blüte tretenden Gurken und Melonen reichlich gelüftet werden müssen, wenn sie Früchte ansetzen sollen.

Mit dem Verpflanzen von Sellerie Porre, Mayoran, Zwiebeln usw. kann begonnen werden, während man Bohnen und Gurken nur mit Vorsicht der freien Erde anvertrauen soll. Alle bedeckt gehaltenen Gemüsepflanzen können gereinigt, behackt und der Luft ausgesetzt werden. Die erstarkten überwinterten Kohlpflanzen sind auf die für sie bestimmten Quartiere mit einem Ballen zu versetzen, die Kartoffeln zu verpflanzen, die Erbsen zu behäufeln und mit Reisern zu bestecken, auch die Stauden des Tymian, Estragon usw. zu teilen, und neue Anpflanzungen vorzunehmen. Die Verrichtung der Erdbeerbeete kann ebenfalls bald vorgenommen werden.

Im Obstgarten hat man mit dem Anbinden der Weinspaliere zu beginnen und das Beschneiden und Verpflanzen der Obstbäume und Fruchtsträucher zu Ende zu führen. Die durch Frost, Krebs oder Wildfraß verursachten Schäden sind nachzusehen und tunlich zu beseitigen, die Sommerblumen zu verpflanzen und auszusäen, auch ist die Decke aufzubreiten, soweit deren Arbeiten nicht schon im Vormonat erledigt worden sind. Die Buxbaumeinfassungen müssen beschnitten, ausgebessert und in Ordnung gebracht werden. Der Rosenkultur ist Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Pflanzen dürfen dem Winterschlaf entrückt, geschnitten und aufgebunden werden. Die vorjährigen okulierten Rosen schneide man etwas $2^1/_2$ cm über der Erdpflanze ab und verklebe die Schnittwunden, um eine gute Zucht zu erlangen.

Im April beginnen Veilchen, Aurikeln, Primeln und andere Frühlingsblumen Garten und Haus zu schmücken und die Bienen ihre Tätigkeit zu beginnen. Die Georginnenknollen müssen verteilt und angepflanzt werden entweder nach Sorten in Reihen oder gruppenweise in Abständen, die immergrünen Gehölzarten verpflanzt und von den Laubholzarten die Winterverluste gedeckt. Auch die Schlingpflanzen sind anzuheften, und alles getriebene Gehölz ist ins freie Land zu stellen.

Verbenen und Stiefmütterchen, wie die abgeblühten Kamelien, Azaleen, Eriken sind gegen Ende des Monats auszupflanzen. Lorbeer, Oleander, Granaten, Hortensien und andere halbharte Gewächse, auch Levkojen, Verbenen und Goldlack können im Freien ausgepflanzt bezw. in geschützter Lage aufgestellt werden.

In jedem Falle aber ist der wetterwendischen Laune des Ostermonats April Rechnung zu tragen.

Die Nutzbarmachung der Ziergärten.

Von berufener Seite wird die Pflege von Nährpflanzen in Ziergärten empfohlen, und das mit Recht, denn der Krieg fordert praktische Wirtschaft. Die Gärten, Vorgärtchen und Anlagen in allen Städten haben vortrefflichen Boden und sind in der Nähe, so daß sich weite Wege erübrigen und Zeit gespart wird, will man sie der Kultur von Nährpflanzen erschließen. Ist solchergestallt die Grundbedingung erfüllt und der Wille hervorgerufen, so handelt es sich in der weiteren Frage darum, was man in den städtischen Ziergärten pflanzen soll. Allerdings gibt es wenig Nährpflanzen, welche unter schattigen Bäumen gut fortkommen. Aber andere gibt es in reicher Zahl. Da ist zunächst Mais, der auch als Zierpflanze kein übles Aussehen hat. Dann könnten

Digitized by Google

Bohnen als Rankengewächs oder als Schmuck von Wänden dienen. Erbsen würden eine gute Ernte abgeben. Ferner ist das eine oder andere grüne Gemüse geeignet, dem Doppelzweck zu dienen und nicht nur als Nahrungsmittel sondern auch als Gartenzier zu dienen, bei geschützter Anlage der Pflanzstätten. Johannisbeer-, Stachelbeer- und andere Sträucher würden schönes Gartenobst liefern und Sonnenblumen sowie die ihnen verwandte Veliathus geben, gut verteilt, gefälligen Gartenschmuck ab. Einmal angelegt, lasse sich jeder Hausgarten nicht nur ergiebig und lohnend für die Ernährung gestalten, sondern er würde auch das Auge befriedigen.

Bienenwirtschaftliches Allerlei.

Manche Bienenfamilien wollen im Frühjahre nicht recht vorwärts kommen, weil ihnen das richtige Bienenbrot — der Pollen — fehlt. Für die Darreichung künstlichen Pollens sind wir noch nie eingetreten. Wo aber die Natur sehr viel Blütenstaub aus Haseln und Weiden fördert, der nicht ausgenützt werden kann, da empfiehlt es sich gewiß, solche Pollen zu sammeln, in leere Waben zu streuen und diese den Bienen dann zu gegebener Zeit, im baldigen Frühjahre, an einem recht windstillen, sonnigen Platze ganz in der Nähe des Standes zugänglich zu machen.

Den Winter über und im zeitigen Frühjahre werden für die zu erwartenden Schwärme und die zu bildenden Ableger die Wohnungen hergerichtet. Die Wachsfrage wird heuer eine bedeutende Rolle spielen. Dazu sagen wir im Voraus: Jeder Schwarm will bauen. Es ist nicht notwendig, sogar nicht einmal gut und zweckdienlich, eine Schwarmbeute vollständig mit ganzen künstlichen Mittelwänden auszustatten. Hauptsache ist, daß das Baugeschäft keine Unterbrechung erleidet. Deswegen muß, wenn Trachtpausen eintreten, ausgiebig gefüttert werden. Es genügen sicher halbe Mittelwände oder auch nur Wabenanfänge. Dafür sorgen wir aber unter allen Umständen, daß wir uns den notwendigen Futterzucker sichern.

Wie soll der Kriegsinvalide als Anfangsimker Bienenzucht betreiben? Wir möchten schon entschieden dazu raten, sich ein paar Korbvölker zuzulegen und dann auf die Körbe nach dem Schwärmen oder während der Volltracht Aufsätze anzubringen. Das ist der gemischte Betrieb, der bei denkbar wenigsten Zeitaufwand und den geringsten theoretischem Voraussetzungen doch immer eine gute Honigernte verspricht. Dann kann allmählich zum reinen Mobilbetrieb übergegangen werden. Es ist nicht notwendig, sich für den Anfang viele Geräte beizulegen. Ein Rauchapparat, Bienenschleier, eine Wabenzange, ein Wabenbock, genügen für den Anfang. Wabenpresse und Schleudermaschine nehmen wir vom Bienenzuchtvereine, dem wir angehören müssen.

Wer bei Entnahme der Bodenbelage im Frühjahre auf diesen eine tote Stockmutter entdeckt, der überlege zuerst, ob es nicht ausgeschlossen ist, daß im Herbste etwa zwei Weisel in der Beute waren, wie dies bei Umweiselung, späten Schwärmen usw. leicht der Fall sein kann. Wenn nicht, dann müssen sofort Anstalten zur Wiederbeweiselung oder, wenn dies zweckdienlicher erscheint, zum Kassieren des Volkes — Vereinigung — getroffen werden. Nie darf, besonders im zeitigen Lenze, ein weiselloses Volk für längere Zeit auf dem Stande geduldet werden. Das gäbe sehr bald Anlaß zur schönsten Räuberei.

Als Bodenbelag für runde Bienen-Pavillons eignet sich am zweckmäßigsten Steinsockel mit geschlossener Bretterauflage und darauf gewöhnliche Dachpappe. Letztere erwärmt sich in der Frühjahrssonne außerordentlich rasch und ist unendlich vielen Bienen, die sich nach der Ermattung, die die sich immer bei den ersten Flügen einstellt, niederlassen, eine schützende, bequeme Rückzugsbrücke zum rettenden Knäuel.

Digitized by Google

Erster und grösster Oberkrainer Handelsbienenstand

des

M. Ambrozic

Post Mojstrana, Station Lengenfeld, Oberkrain (Oesterreich)

versendet Krainer Bienen

Preiskurant auf Verlangen gratis und franko.

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht
liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Naturr. Bienen-Honig

gar. echt, à Ztr. 350 Mark. auch kleinere Posten gegen Nachnahme kauft sogl. Halbe Eilgut-Fracht ersetze, auch sende Kübel franko zur.

Brand, Danzig
Johannisgasse 7.

Grosse Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Johnsdorf, Erzg., Nr. 65

allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhalt man kostenlos.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Honig u. Bienenwachs

kauft jedes Quantum

J. Marschall, Baden-Baden.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-[blech]beschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[Honig]-Gläser
[Auswahl], 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in allen
fertige Rähmchen und Rähmchenteile

[Honig]-Etiketts

Kunstwaben

[Blech]dosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma **Heinr. Thie** Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Bienenwachs

kaufen jedes Quantum und erbitten Offerte

Jaeger & Kiesslich, Berlin SO. 36

Reines gelbes

Bienenwachs

kauft

Philipp Mühsamm, Berlin SW. 68.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaß-Apparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit dem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Bei der ausserordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspressrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks, Hansalen
b. Schneverdingen i. Hann.

Kaufen jedes Quantum

reines Bienenwachs

P. C. Rabstein

Berlin W. 9, Eichhornstrasse 6
Telephon: Lützow 590 und 2168.

Unterzeichneter verkauft einen

Bienenstand

mit 17 Breitwabenstöcken
(Hinterlader), schöne fast noch neue Stöcke, mit Völker, bis Mitte April 1917. Alles erst zum Ansehen, je nach Uebereinkunft d. Preise. Kasten System Wanderlehrer Hofmann'sche Anleitung. Verkaufe weil überzählig. Es ist im ganzen eine sehr schöne einfache Bienenzuchtanlage, nebst sehr praktischen Bienenzuchtbetrieb besonders für Kriegsinvaliden.

Michael Danner, Kassier d. Imker-Vereins für Aichach und Umgebung.

Steuerfreien Zucker

liefert auf alte Scheine.

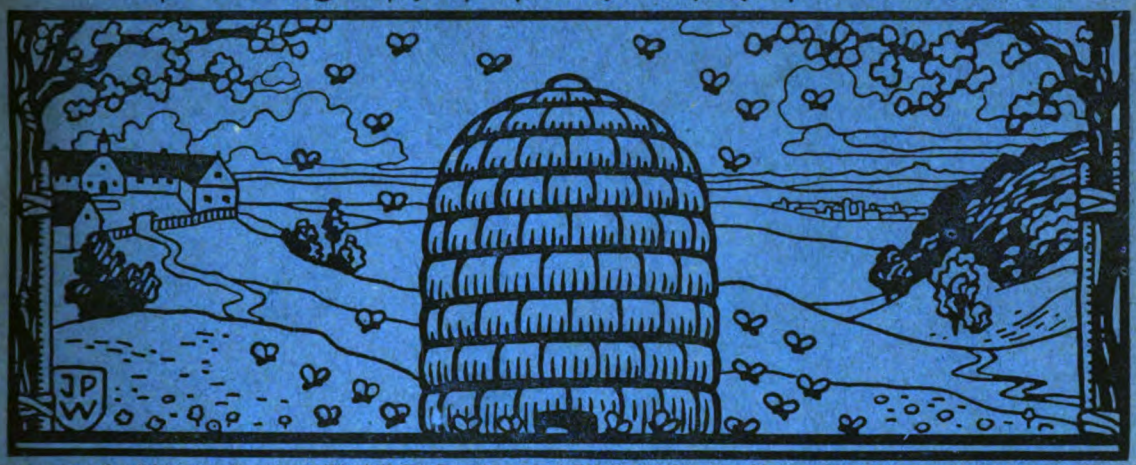
Ed. Winter, Hannover.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidtmann, München, Sendlingerstraße 57.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20. Per Post abonniert Mk. 1.50. Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk. 1.10. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ‰ Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 5 | **1. Mai 1917** | **18. Jahrgang.**

Wachs - Raas - Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben und Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: **Dahmsdorf-Müncheberg** (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch: „Der **Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock**“ umsonst. Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach

Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914|15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Digitized by Google

Kunstwaben

Englert's Herso-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet. Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen a. Main
1. Bayerische Kunstwabenfabrik.
Ankauf und Umtausch von Bienenwachs und alten Waben.

Honig und Wachs

kauft jeden Posten gegen Barzahlung zu höchsten Preisen.
Angebote erbeten

C. B. Köhn, Berlin N. 31
Brunnenstraße 101

Verlag: Der Deutsche Honig- und Wachsmarkt „Biene"

Die Herren Imker und Vorstände der Vereine werden gebeten, ihre Adressen zur Aufnahme in das Adreßbuch: „Die Honig-Quellen" umgehend einzusenden. Die Aufnahme ist kostenlos. Günstige Absatzmöglichkeit zu höchsten Preisen; laufende Nachfrage nach Honig und Wachs.

---

250 Zuchtvölker

Deutsch. × kr. × ital. Große Lüneburger Original Stülpk rbe mit 5 Pfd Bienen auf Brachtbau eingew Starke Schwärme geb. Gar. Gesundheit und Zurücknahme. Frei verpackt 25—30 Mk.

Lehrer Fischer
Oberneuland b. Bremen.

Königinzucht 18 Versandjahr. Goldene Medaille

Befr **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7.—, **Amerik.** goldg. 8.—, **Zypern-Kg.** zitrong. 9,—, **Unbefr.** 1,25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befigd., 10, **Unbefr.** 1.80 Mk.). G. leb. Ank. Vers. Reihenfolge m. Zusatzanw. einf. u. sicher Anfr. Rckpt.

R. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

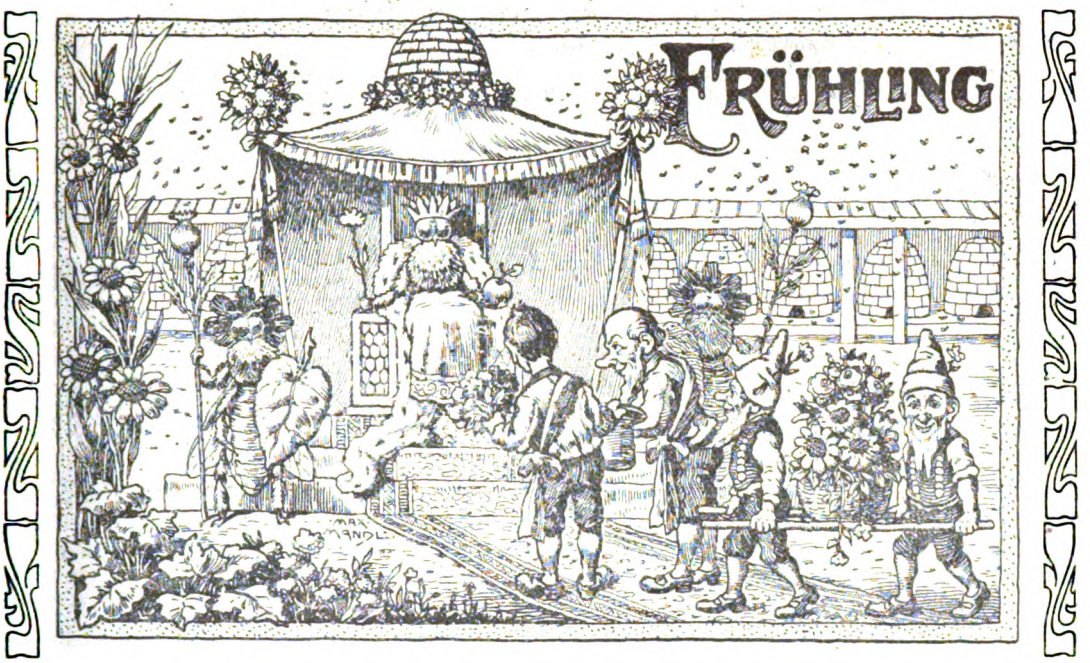
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter", geb. M. 3,00**
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, **geb. M. 4.00**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz

Nr. 5 | **1. Mai 1917** | **18. Jahrgang.**

Zuversicht.

Gott, du bist meine Zuversicht,
Mein Schirm und meine Waffen,
Du hast den heil'gen Trieb nach Licht
Und Recht in mir geschaffen;
Du großer Gott,
In Not und Tod
Ich will an dir mich halten,
Du wirst es wohl verwalten.

Und wenn die schwarze Hölle sich
Mit ihrem Gift ergösse
Und trotziglich und mörderlich
Durch alle Länder flösse,
Gott bleibt mein Mut,
Gott macht es gut
Im Tode und im Leben:
Mein Recht wird oben schweben.

Drum walt' es Gott, der alles kann,
Der Vater in den Höhen!
Er ist der rechte Held und Mann
Und wird es wohl verstehen.
Wer Gott vertraut,
Hat wohl gebaut
Im Tode und im Leben:
Sein Recht wird oben schweben.

Ernst Moritz Arndt, Trostlied. 1813.
(Gekürzt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung

betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Bienenwachs vom 4. April 1917.

betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Bienenwachs vom 4. April 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs vom 4. April 1917 (Reichsgesetz-Bl. Seite 303) wird folgendes öffentlich bekannt gemacht:

§ 1.

Wer (mit Ausnahme der Imker — zu vergl. unter § 2 —) Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preß-Rückstände und alte Wabenreste in Mengen von mehr als ein Kilogramm in Gewahrsam hat, hat über die am 19. April vorhandenen Bestände der Kriegsschmierölgesellschaft, m. b. H. in Berlin SW 68, Markgrafenstr. 55, bis zum 5. Mai 1917 durch eingeschriebenen Brief unter Zusendung eines Musters von 2000 Gramm Auskunft zu erteilen.

Bei der Auskunft ist anzumelden, welche Mengen bis zum 15. Mai 1917 zur Herstellung von Erzeugnissen in eigenen Betrieben notwendig sind, wobei nur solche bis zum 15. Mai 1917 zu erfüllende Lieferungsaufträge berücksichtigt werden dürfen, die vor dem 10. April erteilt worden sind.

Bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die K. S. G. gemäß § 2, Absatz 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs die Lieferung der Bestände verlangt, dürfen die im § 1 Absatz 2 bezeichneten und gemäß dieser Vorschrift von den Lieferungspflichtigen angemeldeten Mengen verarbeitet werden.

§ 2.

Alle Imker (Besitzer von Bienenvölkern), gleichviel ob sie einem Bienenzuchtverein angehören oder nicht, haben über ihre gesamten am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen und alten Wabenresten bis zum 15. desselben Monats erstmalig bis zum 15. Mai 1917, den zuständigen Landes- bezw. Provinzial-Bienenzuchtvereinen, als den Sammelstellen der Kriegsschmierölgesellschaft, Auskunft zu erteilen, und die angefallenen Mengen an die bezeichneten Vereine nach deren Weisung zu liefern.

Berlin, den 18. April 1917.

Kriegsschmieröl-Gesellschaft
m. b. H.

Mit den Händen in dem Schoß
Hoffe auf kein bess'res Los!
Kämpfe, kämpfe dich durch's Leben,
Hoffnung ohne Streben
Ist ein Anker ohne Schiff.

Ohne Arbeit gibt der Himmel nichts, auch in der Bienenzucht nicht! Der Freunde des Grundsatzes: „Zurück zur Natur!" sind es noch sehr viele. Aber sie legen sich den an sich richtigen Grundsatz in der Weise zurecht, daß man die Bienen Bienen sein lasse und sich weiter nicht um sie kümmern solle. Gestern noch hörte ich von ein paar sonst intelligenten Bauern den Grundsatz verfechten: „Wir füttern unsere Bienen nicht! Sie sollen zugrunde gehen, wenn sie nicht so viel eintragen, daß sie damit reichen!" Welche Herzlosigkeit und

Digitized by Google

welcher Unverstand! Der Erfolg solchen Beginnens zeigt sich leider jetzt da und dort in erschreckender Weise. Noch in keinem Frühjahre sind so viele Völker verhungert, wie in diesem. Und dabei stehen wir erst in der beginnenden Lenzeszeit. Wie wird das enden?

Wo übrigens auch der Wille zum energischen Eingreifen vorhanden war, da fehlte der Zucker. Einzelne Kreise Bayerns haben ihn anfangs April noch nicht zugewiesen erhalten, obwohl in den amtlichen Blättern ganz auffallend darauf hingewiesen wurde, daß heuer schon ab 1. März vergällter Zucker zu haben sei. So viel uns bekannt ist, trifft den Landesinspektor sowohl als auch die landw. Zentrale in Regensburg nicht die Schuld. Ja, der Weg über Berlin zu uns zurück ist weit, sehr weit! Die Millionen von Bienen müssens entgelten.

Wenn nun der bestellte Zucker wirklich mal eintrifft, dann Imkerkameraden füttert gleich in großen Portionen, haltet dabei die Flugöffnungen klein, entfernt am frühen Morgen alle noch vorhandenen Futterreste und vermeidet alles, was zur Räuberei führen könnte!

Der Anfänger möge auch nicht glauben, daß mit dem ersten Befliegen der Stachel- und Johannisbeeren alle Not gebannt sei. Doppelte Vorsicht ist heuer geboten. Wenn im Mai für längere Zeit schlimmes Wetter kommen sollte, die Brut schon weit fortgeschritten ist, dann ist das Hungergespenst bei den heurigen Vorräten näher als wir ahnen. Darum Vorsicht auf jeden Fall!

Da und dort haben wir auf bäuerlichen Ständen gefunden, daß die Völker viel nackte Brut auswerfen. Die meisten Besitzer ahnten gar nicht das Tragische der Sache. In äußerster Not vergreifen sich die Familien selbst am liebsten, was sie haben, an der werdenden Generation, zerren die noch nackten Schwestern aus den Weiselwiegen, saugen die Weichteile auf und werfen die chitinartigen Reste auf das Bodenbrett, oder, soferne sie noch Kraft besitzen, vor die Flugöffnung. Wenn hier nicht Hilfe in den nächsten Stunden einsetzt, ist die Familie rettungslos verloren.

Imkerkameraden, besucht bei längeren Trachtpausen, bei unflugbarem Wetter die durch den Krieg verwaisten Stände und überzeugt euch von den Vorräten der einzelnen Völker! Ihr erfüllt eine nachbarliche und eine staatliche Pflicht, die ihr schon aus Dankbarkeit für die Tapferen draußen gerne und willig üben solltet.

Der Mai dient noch immer der Vorbereitung für die Tage der Hochtracht und der Schwärme. Größere Trachtpausen müssen in dieser so ungeheuer wichtigen Zeit durch Fütterung überbrückt werden. Dabei sind die Völker sehr warm und auch gut enge zu halten. Ganz gewaltig versündigen sich gegen den wirtschaftlichen Betrieb die Anfänger, wenn sie schon mit den ersten Trachtflügen die Beuten übermäßig erweitern oder die Aufsatzkästen anbringen. Damit schaffen sie den Familien ungewöhnlich große Räume, die in den oft kühlen Nächten richtig ausgewärmt werden müssen. Das kann nur auf Kosten des Kräfteverbrauches, der Nahrung und der Brutentwicklung geschehen. Dies unvorsichtige starke Erweitern war schon mehr als einmal der Grund des Aussetzens der ganzen Bruttätigkeit.

Für die erwarteten Schwärme ist rechtzeitig alles bereit zu stellen: Schwarmfangkorb, Rauchapparate, Schleier, — aber keine Gummihandschuhe — Schwarmspritze, Abkehrfeder, ein Tisch oder eine Bank zum Aufstellen der eingeschlagenen Schwärme in der Nähe der Anlegestelle, ein Tuch zum Ueberdecken des eingefangenen Schwarmes im Korbe, eine Leiter für sich hoch anlegende Schwärme und das wichtigste: eine ordnungsgemäß hergerichtete, sauber gereinigte Beute. Der Kluge baut vor. Dann braucht er nicht

Digitized by Google

wahnsinnig und sinnlos auf und ab zu rennen, wenn der Schwarm unverhofft kommt.

In gleich vorsorglicher Weise treffen wir auf den verwaisten Nachbarständen unsere Maßnahmen.

Es besteht für heuer sicher die Gefahr einer beabsichtigten, allzugroßen Vermehrung der Völkerzahl am Stande. Das würde sich rächen. Viele und kleine und späte Schwärme sind der Ruin der Bienenzucht. Der reiche Schwarmsegen, der im vorigen Jahre in manchen Gegenden sich einstellte und dann die arme Honigernte haben in diesem Frühjahre ungeheure Todesopfer gefordert. Wollen wir nicht wieder in die alten Sünden fallen! Als gut gelten alle Schwärme, die noch vor dem 15. Juni fallen und mindestens 2½ 3 Pfund reines Bienengewicht haben. Wer sich Schwärme von Züchtereien kommen lassen will, der gebe unter allen Umständen der angestammten deutschen Landbiene den Vorzug.

Zur Heranzucht guter, junger Mütter können wir wohl da und dort ein kleines Nachschwärmlein stehen lassen, wenn es von ausgezeichnetem Blute stammt. Dann setzen wir den kleinen Kerl in ein enges Häuslein mit drei, vier Halbrahmen, füttern und pflegen ihn gut, schützen ihn vor der Angriffslust der mächtigeren Nachbarn, überwachen die Begattung der jungen Königin und deren Eierlage und wir haben dann — wenn alles klappt — einen guten Ersatzweisel. Der kleine Kamerad kann auch, wenn er sich besonders energievoll zeigt, zu einem richtigen Standvolk erweitert und verstärkt werden.

Kein vorsorglicher Imker wird die Schwarmzeit vorübergehen lassen, ohne sein minderwertiges Königinnenmaterial ausgewechselt zu haben. Das ist für die Zucht und den Erfolg von ungeheurer Wichtigkeit. Keinem Landwirte darf es einfallen, in seinem Stalle Krüppel zur Nachzucht aufzustellen. Auch in der Bienenzucht ist das Beste gerade gut genug.

Die vielen Nachschwarmköniginnen, die mannigfachen, schönen Weiselzellen, bieten uns Gelegenheit genug, mit den alten Mütterlein's aufzuräumen. Freilich darf der Ersatz nur von ausgezeichneter Rasse stammen, sonst würden wir den Bock zum Gärtner machen.

Auch darf die Bauzeit nicht vergehen, ohne daß wir sie der Erneuerung des Wabenbauesdienstbargemachthaben. Die alten, dicken, schwarzen, pappigen, rissigen, unebenen, oft von Ruhr beschmutzten Waben müssen verschwinden. Wenn wir mit Wachs sparsam umgehen müssen, geben wir nur Wabenanfänge — Richtwachs. Aber seien wir in der Arbeit auch nicht voreilig! Erst wenn wirkliches Bauwetter einsetzt, geben wir die künstlichen Mittelwände oder Wabenstreifen und auch dann nicht zu viel auf einmal, damit die Wärme und das Arbeitsfeld der Völker nicht allzuweit auseinandergezogen werden.

So erfüllen wir voll und ganz unsere Pflicht und bereiten alles vor auf den heuer mit besonderer Sehnsucht erwarteten Segen des Nektars. Versäumen wir nichts, daß uns nichts unvorbereitet treffe.

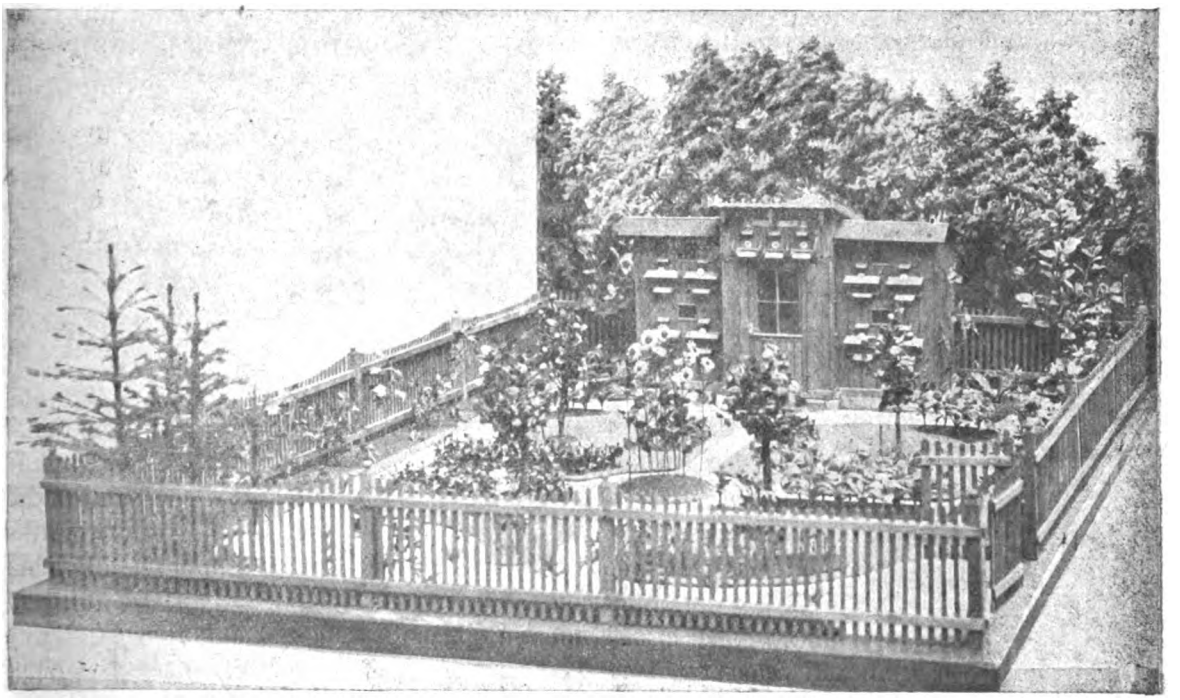
Wie du sie selber benutzest die Zeit,
Ist sie, dir zu dienen oder schaden, bereit.

W.

Liebe Imkerfreunde! Werbet für die Süddeutsche! Jeder Zugang an Neuabonnenten erlaubt es uns, trotz der doppelten Spesen die Zeitung besser auszustatten, was ja dem Einzelnen wieder zu gute kommt. Unsere Imker lesen im allgemeinen zu wenig. Ohne Theorie bleiben wir prakt. Stümper unser Leben lang. Imker, welche Probeexemplare erhielten, bitten wir die Nachnahme nicht zu verweigern. Der kleine Betrag tut keinem weh und für den Betrag bietet die Zeitung reichlich Gegenleistung.

Digitized by Google

Architekt „Lüers Bienengarten“ in Münchens Nähe.



Unsern vielen Anfängern unter dem Leserkreise der Süddeutschen bringen wir in obigem Bilde eine reizende Bienenzuchtsanlage des in Münchener Bienenzüchterkreisen hochverehrten und hochgeschätzten Architekten Jakob Lüers.

Mit welchem Gefühl behaglicher Seligkeit mag dort der Freund seiner Immen und der Natur nach des Tages Last und Mühen seine kurzen Freistunden verlebt haben? Anfänger, ahmt dem Meister nach!

Unterernährte Bienen.

Der aufmerksame Imker kann zu gewissen Zeiten, in einigen Jahren mehr, in anderen weniger Bienen beobachten, die in größeren Mengen als normaler Weise der Fall ist, vor den Bienenwohnungen auf der Erde herumkriechen, ohne daß man nachweisen könnte, es handele sich um alte Tiere mit zerschlissenen Flügeln. Im Gegenteil, es sind öfter junge, noch durchaus nicht ausgelebte Arbeiterinnen.

Im Sommer 1916 wurde diese Beobachtung in Dänemark rund herum im Lande gemacht, und zwar trat die Erscheinung in einem Maße auf, daß man befürchtete, es könne eine neue Bienenkrankheit im Anzuge begriffen sein. Es handelte sich nicht etwa um die sog. Maikrankheit, denn der Hinterleib war nicht aufgedunsen und die Bienen wiesen auch sonst keine Anzeichen dieser Krankheit auf. Eine Erklärung dieser auffallenden Erscheinung versucht Rosenkjär in „Tids skrift for Biave“. Da seine Theorie, wie es den Anschein hat, sehr viel für sich hat, möge sie hier vorgebracht werden, umsomehr, als sie sich auf eine exakte Beobachtung stützt, die an und für sich schon, besonders in unserer Zeit der oft übermäßigen Zuckerfütterung, Beachtung verdient.

Es handelt sich um folgende beobachtete Tatsache:

In den neunziger Jahren war es in

Digitized by Google

Dänemark allgemein Mode geworden, in größerem Stile auf Spekulation zu füttern. Man gab den Bienen im Frühjahr jeden Abend oder doch jeden zweiten Abend eine Tasse Zuckerwasser. Die Folge war eine kräftige, oft übermäßige und unzeitige Brutentwicklung im Volke. Das ging auch einige Jahre gut, bis in einem Jahre die Kälteperiode im Frühjahre sich so weit hinzog, daß die Bienen lange Zeit nicht hinauskonnten, um Blütenstaub herbeizuholen. Es entstand also ein Mißverhältnis in der reinen Zuckernahrung zu der Eiweißnahrung des Pollens. Die Folge war, daß das aufwachsende Bienengeschlecht dieses Frühjahr zu einseitig gefüttert und deshalb in gewissem Sinne unterernährt wurde. Dies zeigte sich auch in ganz auffallender Weise, als die Generation bei plötzlich eintretendem günstigen Trachtwetter daran mußte, Nektar in mühseliger Feldarbeit herbei zu holen. Man konnte da feststellen, daß die Kräfte versagten; den Flügeln fehlte die nötige Muskelkraft; die heimkehrenden Tiere fielen oft kurz vor dem Flugbrette zur Erde, lagen herum, krochen auf dem Boden umher und sammelten sich hier zu mehr oder weniger großen Haufen. In einem größeren Bienengarten lagen sie geradezu „scheffelweise". Die böse Erfahrung jenes Jahres setzte auch dieser Art der Fütterung ein schnelles Ende.

Ähnliche Verhältnisse trafen nun auch in Dänemark im Frühjahr 1916 ein, ohne daß jetzt eine fehlerhafte Spekulationsfütterung die Schuld gehabt hätte; aber die letzte Ursache scheint doch dieselbe gewesen zu sein. Im Vorsommer war Honig und Futter bei den Völkern reichlich vorhanden, infolgedessen war auch der Brutansatz normal und auch reichlich. Aber das ungünstige Wetter, besonders im Mai, erlaubte den Bienen nicht die Herbeischaffung des nötigen Blütenstaubes. Die Bienengeneration war zwar vollzählig, aber wie jene der neunziger Jahre unterernährt, muskelschwach, aus Mangel an stickstoffhaltiger Nahrung. Die Folge war auch hier, daß mehr als normal in der Nähe der Wohnung niederfielen, hilflos herumkrochen, ohne daß ihnen, äußerlich betrachtet, etwas zu fehlen schien.

Diese beiden Beobachtungen zeigen wieder einmal die große Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit des Blütenstaubes, die von vielen Imkern noch lange nicht genügend bekannt oder beachtet wird. Er ist geradezu das Kraftfutter der Biene und läßt sich mit dem Hafer im Pferdefutter in gewissem Sinne vergleichen. Zumal in unserer Zeit der starken — stickstoffreichen — Zuckerfütterung, ist diese Seite der Bienenernährung, jedenfalls wichtiger als je zuvor. Auf die Einseitigkeit der Zucker- und Honignahrung lenkte ja auch vor kurzem diese Zeitschrift (1917 S. 9) die Aufmerksamkeit der Leser. Eine Autorität wie Prof. Zander weist öfter nachdrücklichst auf die steigende Bedeutung dieser Stickstoffnahrung hin, so z. B. in seiner Schrift „Die Zukunft der deutschen Bienenzucht", wo er in dem Kapitel über eine künstliche Vermehrung der Bienenweide daran erinnert, daß man neben den Honigpflanzen auch nicht das Anpflanzen von Pollenspendern vernachlässigen darf. Er schreibt: „Nicht minder wichtig ist die Frage, welche Nahrungsstoffe man mehren will, Nektar oder Pollen. Den meisten Imkern wird sie zwar recht überflüssig erscheinen, da sie nur auf Mehrung ihres Honigertrages bedacht sind. Ich halte aber auch die Pollenzufuhr der ernstesten Beachtung wert. Bei der von Jahr zu Jahr sich steigernden stickstoffreien Zuckerfütterung, die als viel zu einseitig bezeichnet werden muß, ist die Vermehrung des als Stickstofflieferanten alleine in Betracht kommenden Blütenstaubes eine nützliche Aufgabe des künftigen Imkers, auf deren Erfüllung schon die Tatsache hinweist, daß bei ausschließlicher Zuckerfütterung der Pollenverbrauch in den Stöcken

Digitized by Google

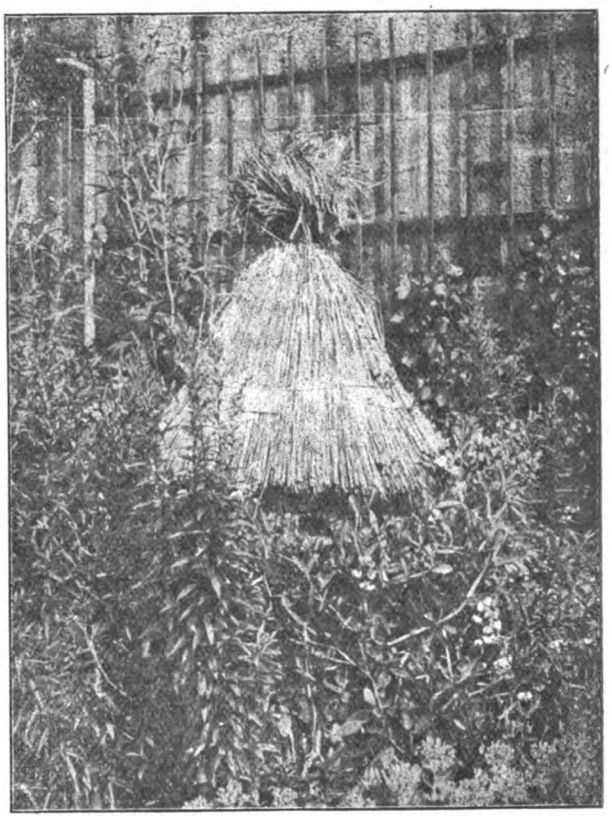
ganz außerordentlich steigt. Da die Darreichung von Pollenersatzmitteln (Leguminösen — und anderen Mehlen) wenig Wert hat, bleibt der Anbau pollenspendender Pflanzen der einzig vernünftige Ausweg. Besonders für die Frühjahrsmonate mit ihrer starken Brutentwicklung ist er sehr notwendig, denn der wachsende Larvenkörper verlangt viel Eiweiß."

Dr. Oluffen.

Unsere Schwarmkorbvölker.

Inmitten blühender, üppiger Sträucher, an sonniger, windstiller Lage stehen sie auf einfachem Unterbau mit einer hübschen Strohhaube niedlich überdeckt. In diesen Strohkörben überwintern die Familien jedes Jahr tadellos und von ihnen erhalten wir auch die frühesten und kräftigsten Schwärme. Die Strohhaube, die bei manchem Anfänger Entsetzen auslösen könnte, wenn er an die sengende Glut des Sommers sich erinnert, ist der beste Schutz gegen die alles lähmende Hitze, aber auch das beste Vorbeugungsmittel gegen winterliche Kälte. Stroh ist ein an sich schlechter Wärmeleiter. In den hohlen Stengeln und in den Zwischenräumen bilden sich kleine Luftsäulchen, welche ihren Zweck, die Temperaturkontraste abzuschwächen, vorzüglich erfüllen. Eine eigentliche Einwinterung gibt es bei dieser Anordnung nicht. Die dicke Strohhaube ist regen- und sturmsicher und es schadet ganz und gar nichts, wenn sie noch ein hübsches Überdach aus Schnee erhält. Nur den Mäusen muß der Zugang verwehrt werden. Das ist bei den freistehenden Einbeuten leicht möglich, wenn die Pfosten zweimal handbreit mit Zinkblech umgeben werden.

W.



Der Weltbummler.

Eine Anerkennung für die Süddeutsche Bienenzeitung.

In Nr. 4 der Gleanings (bedeutendste amerikanische Bienenzeitung) vom 15. Februar (das Blatt erscheint monatlich zweimal) macht ein Herr Pouder den Vorschlag, hübsche Etiketts herzustellen, die zum Aufkleben auf Honiggefäße, auf Umhüllungen honigversüßter Speisen, auf Geschäftspapiere und auf die Rückseite von Briefumschlägen verwendet, sehr wirksame Reklame für Imker sein würden. Daraufhin schreibt die Redaktion in Nr. 6: „Dem von Walter Pouder angeregten Gedanken entsprechen die auf nebenstehender Abbildung dargestellten deutschen Aufklebezettel. Sie sind schön in gold, rot, schwarz, blau, grün und gelb

Digitized by Google

koloriert, gezeichnet von Max Mandl, gedruckt und veröffentlicht durch den Verlag der Süddeutschen Bienenzeitung.

Zum besseren Verständnis für diejenigen unserer Leser, die kein Deutsch verstehen, geben wir hiermit den Titel der verschiedenen Stiche in der Reihenfolge, wie sie auf dem Blatt erscheinen:

Along the line suggested by Walter Pouders are the German poster stamps, shown on the other page. These stamps are beautifully coloured in gold, red, black, blue, green and yellow, and are the work of Max Mandl, printed and published by Verlag „Süddeutsche Bienenzeitung".

For the benefit of those of our readers who do not understand German, we give herewith the title of the various stampes as they appear in order on the page: Saluting the Queen. etc."

Der berühmte Slatin Pascha erzählt in seinem Buche „Feuer und Schwert im Sudan" folgende Bienen-Tragödie.

In der Nähe eines Dorfes bemerkte ich mehrere sonderbar geformte irdene Gefäße, die auf Bäumen befestigt waren. Auf mein Befragen wurde mir mitgeteilt, es seien Bienenwohnungen. Der Scheich (Dorfsteher) des Ortes beräucherte eines der Gehäuse, indem er Bündel von Stroh und Holz anzündete und bot mir einen Teil des gewonnenen Honigs an. Ich fand ihn ausgezeichnet und stattete meinen Dank für das willkommene Geschenk ab. Der gute Mann warnte mich dann aber, mit meinen Leuten nicht zu nahe bei den Bienenvölkern zu kampieren, es möchte gefährlich sein. Ich befolgte den Rat und befahl den Soldaten, sich in respektvoller Entfernung zu halten. Trotzdem konnte ein Mann seinem Hange nach der leckeren Speise nicht widerstehen und machte einen Streifzug auf eigene Faust. Gesicht und Hände umhüllte er nach Möglichkeit und bestieg einen der Bäume. Sofort aber griffen die Bienen ihn wütend an und setzten ihm derart zu, daß er ohnmächtig vor Schmerz herabstürzte. Einige Kameraden, die sein Wehgeschrei gehört hatten, brachten ihn unter eigenen Gefahren ins Lager. Ich entsetzte mich beim Anblick des furchtbar entstellten Menschen; sein Mund stand weit auf, die dick geschwollene Zunge ragte hervor, das ganze Gesicht war ein unförmlicher Fleischklumpen. Er kam nicht mehr zum Bewußtsein, sondern starb nach einer Stunde. Der Scheich, dem das Ereignis mitgeteilt wurde, ersuchte mich, die Weiterreise jetzt nicht mehr hinauszuschieben, sondern noch vor Sonnenaufgang abzumarschieren, denn es sei unzweifelhaft, daß die ergrimmten Tiere bei Tagesanbruch über uns alle herfallen würden. Wie günstig ist es, fügt Slatin hinzu, für unsere Züchter, daß die Bienen sich ihrer Macht nicht jederzeit bewußt sind. Kein Mensch dürfte es sonst wagen, ihnen auch nur ein Gramm Honig zu nehmen.

Ein belgisches Blatt veröffentlicht folgendes über die Gewinnung und die Verwendung von Propolis (Kittwachs der Bienen): Das glatte Messer, dessen sich die Glaser beim Scheibeneinsetzen bedienen, ist ein äußerst brauchbares Instrument, um die Propolis von den Wänden der Körbe und Kasten zu lösen. Die Arbeit geschieht am besten über einer leeren Kiste, die die abspringenden Teilchen auffängt. Man sammelt die Stücke und bringt sie auf einer eisernen Platte oder in einem Blechgefäß über gelindes Feuer. Die Propolis wird weich und strömt einen sehr angenehmen Duft aus, läßt sich daher zunächst zum Parfümieren von Wohnräumen u. Kleidungsstücken benützen. Außerdem aber ist die Art ihrer Verwendung gar mannigfaltig. Das erweichte Material bildet ein ausgezeichnetes Ersatzmittel für Baumwachs, für Sigellack und Schellack. Man gebraucht es zum luftdichten Verschließen von Flaschen und Büchsen, zum Verkitten von Rissen in hölzernen und metallenen Utensilien. Der Pyrotechniker bedient sich seiner statt

Digitized by Google

teurer chemischen Stoffe, um prachtvolles Feuerwerk herzustellen. Der Maler bereitet einen vorzüglichen Firnis aus zwei Teilen Propolis, einem Teil Wachs und vier Teilen Leinöl. Der Imker kann sich auf dieselbe Weise eine sehr haltbare Masse zum Anstreichen seiner Geräte verschaffen. Der Arzt stellt aus Propolis und etlichen anderen Stoffen eine heilkräftige Salbe her, die unter der Bezeichnung Propolisin als antiseptisches Mittel bei Verwundungen eine große Rolle spielt. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, daß wir jedes Stückchen Kittharz entweder zum eigenen Gebrauch oder zum Verkaufe aufheben.

J. Breiden in Eschweiler.

Unsere Bienenhäuser.

Im Anschlusse an unsere bisher gebrachten Pläne einfacher Bienenstände bringen wir in Abbildungen praktische Bienenhäuser selbst, die wir in Betrieb gesehen und infolge ihrer völlig naturgemäßen Anlage zur Nachahmung aufs beste empfehlen können. Abbildung 1 stellt einen vom Imker selbstgebauten Bienenstand im hohen Norden, in den Gauen des Fichtelgebirges, vor. Der Besitzer, ein so viel versprechender, junger Imker, ist leider eines der vielen Opfer des Weltkrieges geworden. Ehre seinem Andenken!

Der Stand ist an die Wand einer größeren Scheune angebaut, wodurch an Material bedeutend gespart wird. Für gute Belichtung und Raumausnützung ist in jeder Weise bestens gesorgt. Der Ausflug geht nach Südosten, um den Bienen bei einer sich bietenden, günstigen Gelegenheit rasch einen Reinigungsausflug zu ermöglichen. Dieser erscheint für die Gegenden des Fichtelgebirges mit vielem Ertrag aus der Heide und den Koniferen und den lange andauernden Wintern stets als recht vordringlich. Nach der gegebenen Abbildung ist das Bienenhaus leicht nachzuarbeiten. Als Arbeitsraum ist hinter den Bienenbänken ein zwei Meter breiter, gebretteter Platz, der noch durch Oberlicht genügend Helle erhält, freigelassen.

In Abbildung 2 führen wir einen kleineren Stand, z. B. mit 12 Völkern besetzt, vor, der sich in einem herrlichen Park

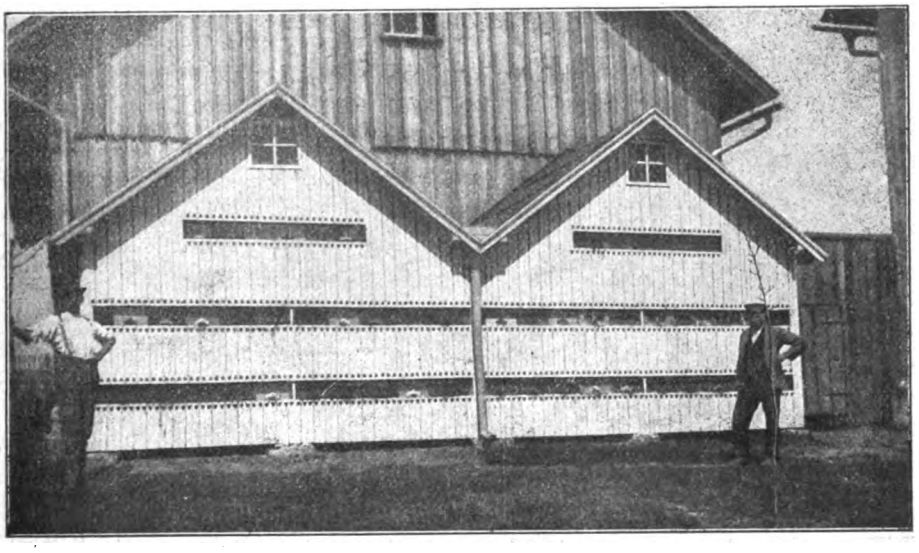


Abbildung 1.

Digitized by Google

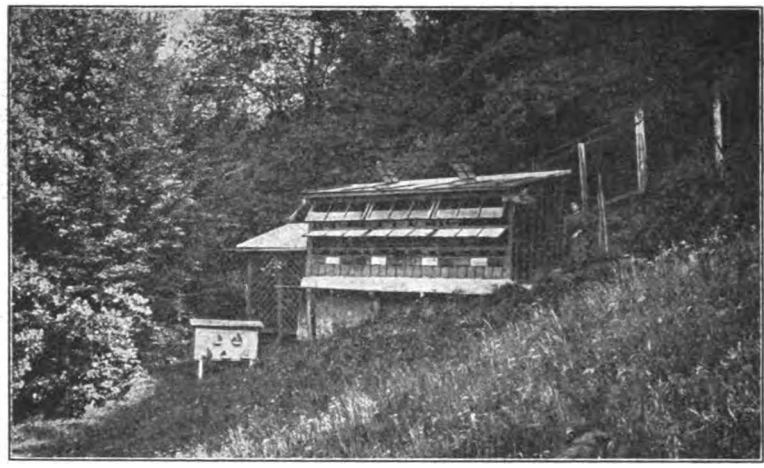


Abbildung 2.

einer Villa des bayerischen Waldes befindet. In völlig windstiller Lage — das ist für die dortige Gegend und für die Bienenzucht überhaupt von Wichtigkeit — liegt der reizende Stand hingeschmiegt an eine Bergeshalde, eingefaßt von mächtigen Laubbäumen, überragt von gigantischen Felspartien. Die nach aufwärts klappbaren, abgeteilten Läden sind aus dickem Blindglas. Wie sich diese Art der Beschattung der Flugöffnungen, die auch zugleich der besseren Beleuchtung des Hauses dient, bewährt, entzieht sich vorerst meiner Kenntnis.

Die kleine Anlage links vor dem Stande ist ein Weiselzuchtkasten, der aber nicht lediglich zur Dekoration dasteht, aus dem vielmehr vorzügliche Stockmütter hervorgehen zum Segen des musterhaft geleiteten Mutterstandes. O. J.

Wie erhalte ich von meinen Bienenvölkern frühe und starke Schwärme?

Ohne Zweifel wird in den heutigen Tagen der hohen Honig- und Wachspreise das Verlangen vieler Imker nach rascher Vermehrung der Völker am Stande besonders mächtig sein. Es ist dagegen nichts einzuwenden, wenn bedacht wird, daß jede Teilung eine Kraftzersplitterung in sich schließt, — auf Kosten des Honigertrages. Wir dürfen unseren Bienen nicht zu viel zumuten. Entweder Honig oder Schwärme, nicht beides zugleich. Andernfalls würde die Enttäuschung auf dem Fuße folgen.

Nur unter der Voraussetzung, daß die Schwärme sehr frühe und stark fallen und gute Tracht mit ebensolchem Wetter herrscht, kann auch von Schwärmen noch ein nennenswerter Honigüberschuß erhofft werden. Deshalb muß unser unablässiges Streben darauf gerichtet sein, die Schwärme möglichst frühe — Mai und anfangs Juni — zu erhalten. Spätlinge haben ungeheure Mühe, winterständig zu werden. Mittel hiezu sind:

Engehalten des Brutraumes,
Reizfütterung,
andauernde Ruhe,
richtige Rasse.

Schon im zeitigen Frühjahre müssen alle nicht von Bienen besetzten Rahmen dem Brutraume entnommen werden. Die Bienen müssen andauernd alle Waben des Baues ausgiebig belagern. Ein Herumkriechen einzelner Bienen auf den Rah-

Digitized by Google

men verstehen wir selbstredend nicht darunter. Die Erweiterung des Brutraumes muß planmäßig vor sich gehen. Immer soll nur eine Rahme, direkt an das Brutlager gehängt werden niemals in dasselbe. Der Honigraum darf unter keinen Umständen geöffnet werden, wenn nicht der Erstschwarm herab ist. (Voraussetzung ist, daß das Volk überhaupt Anstalten zum Schwärmen trifft. Sonst geht über dem Warten die kostbare Zeit ungenützt verloren. D. Schr.) Die Beuten dürfen nicht schon mit dem ersten Lenzessonnenstrahl der wärmenden Hülle entkleidet werden. Das wäre der größte Fehler, der gemacht werden könnte. Wärme ist jetzt nötiger als mitten im Winter.

Wenn dann während der Zeit der Vorbereitung auf Schwärme für länger trachtloses Wetter eintritt, dann muß den Bienen und der Stockmutter durch die sog. Reizfütterung eine Art Außentracht vorgemacht werden, damit das Brutgeschäft keine Unterbrechung erleide. Es erhält dann jedes in Betracht kommende Volk jeden zweiten Abend, wenn der Flug eingestellt ist und es zu dunkeln beginnt, ein Quart Zuckerlösung, mit etwas Honig vermischt. Das Futter wird lauwarm gereicht. Kommt wieder Trachtwetter, setzt die Fütterung sofort aus.

Zur guten Entwicklung der Völker gehört dann noch unbedingte Ruhe. Diese ist umso wirksamer in ihren guten Folgen, je andauernder und ungestörter sie genossen werden kann. Wer jeden Tag an seinen Völkern herumdoktriert und kuriert, erhält keine Schwärme.

Bei ganz schwarmfaulen Bienen ist aber jede Mühe vergebens. Bei diesen züchten wir nur auf Honig. Darum ist's notwendig, daß auch schon der Anfänger über die hervorstechenden Charaktereigenschaften seiner Standvölker im klaren ist. Ein sehr wirksames Mittel, rasch Schwärme zu erhalten, besteht darin, den bez. Völkern aus anderen Familien bedeckelte Brutwaben einzuhängen und dafür Waben mit offener Brut — Eiern und Waben — zu entfernen. Das führt rasch zu einer Uebervölkerung und damit zu Teilungsgedanken. Wenn wir noch einen guten Rat geben können, sagen wir: **Anfänger, nehmet in der Regel von einem Volke nicht mehr als einen Schwarm an, damit ihr den Bestand des Muttervolkes nicht gefährdet!**

Heingerts.

— Ernst Scherzer. —

Mitte April wird der Bienenzucker wohl in den Besitz aller Besteller gekommen sein, freilich für manches Bienenvolk zu spät. Die Aprilhefte der Bienenzeitungen wissen schon von viel verhungerten Bienenvölkern zu berichten; was werden erst noch die Mainummern zu sagen haben! Daß alle Völker auf dem Felde der Ehre den Tod gefunden, wird man füglich nicht behaupten dürfen. Imkerliche Habsucht, die 1916 den Honig völlig raubte und desgleichen leichtsinnige Sorglosigkeit tragen auch mit einen Teil der Schuld.

1917 sollte ein gutes Honigjahr werden: Durch die langsame Entwicklung der Pflanzen und

Digitized by Google

reichen Knospenansatz sind die Aussichten nicht schlecht. Wo aber wird bei dem Massensterben der Bienen und den daraus sich ergebenden schwachen Völkern die Massenoffensive auf den zu erhoffenden Blütenreichtum bleiben? Jedenfalls beschäftigen sich die imkerlichen und auch die süßstoffbewirtschaftenden Gemüter mit der Festsetzung des künftigen Honigpreises: Man liest Vorschläge von 2—3.50 ℳ für das Pfd. Sehr häufig findet man die Ansicht vertreten: Der Honigpreis sollte dem Butterpreis gleich sein. Den Honigpreis macht heuer die Reichszuckerstelle. Den meisten Zuckerbestellern war unbekannt, daß sie für den erhaltenen Zucker nun den gewonnenen Honig abliefern müssen. (Nur nicht erschrecken: Wer keinen Zucker nahm, muß ganz gewiß auch abliefern. Da wird kein Unterschied, und darf keiner gemacht werden, sonst ist der ganze Beschlagnahmeplan verfehlt.) Für ängstliche Honiggemüter kann aus dem Zentralblatt eine amtl. Bekanntmachung der Reichszuckerstelle vom 24. März 1917 mitgeteilt werden, woraus ersichtlich ist, daß man nicht gewillt ist, das Honig-Kind mit dem Bade auszuschütten.

Nach verschiedenen Mitteilungen hat es in Imkerkreisen Beunruhigung hervorgerufen, daß die Bienenzüchter, welche Zucker empfangen, sich verpflichten müssen (wir Bayern haben uns nicht verpflichtet bei der Bestellung!) den Honig zu einem festzusetzenden Preis an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern. (Schön, hat jeder Imker auch die entsprechenden Versandgefäße? Wer liefert die?) Insbesondere wird besorgt, daß der Imker seine gesamte Ernte werde abgeben müssen.

Es wird vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes mitgeteilt, daß ein so weitgehender Eingriff nicht beabsichtigt ist. Es kann sich nur darum handeln, erforderlichenfalls die Menge zu erfassen, zu deren Veräußerung der Imker bereit ist. Auch dies wird aber nur soweit in Erwägung zu ziehen sein, (ist schön gesagt) als es erforderlich ist, um zu verhüten; daß der Honig Gegenstand der Spekulationen und Preistreiberei wird. (Hm, hm!) Die Imker können auch, soweit sie zur Abgabe des Honigs angehalten werden sollten, damit rechnen, daß sie einen angemessenen Preis erhalten. (Woran wird der Preis gemessen?) Der für die zu übernehmenden Mengen festzusetzende Uebernahmepreis würde den Preisprüfungsstellen (wo sind diese?) eine Handhabe bieten, den Handel mit Honig zu überwachen und auch die im freien Verkehr zulässigen Preise in angemessenen Grenzen zu halten."

Tenge, Oberregierungsrat.

Wohl! Wir Imker sind sehr damit einverstanden, wenn dem Honigwucher 1917 ein Riegel vorgeschoben wird. Die Honigwucherer sind aber die Händler: es wurde Honig zu 4.50 ℳ gekauft und im Schützengraben zu 5 ℳ das Pfund verkauft. Vorerst wollen wir mal sehen, was heuer aus der Honigernte wird. Man beschlagnahme frisch drauf los, wir finds zufrieden; warte aber gefl. zuerst mal ab, wie die Ernte ausfällt, damit man nicht, wie 1916, im April den Honigpreis in Bayern schon festsetzt, ohne einen Tropfen Honig noch zu haben. Warten wir also die Sache ruhig ab, ohne jenem Schwarzseher beizupflichten, dessen Sprichwort es war: „Nur zu, die Sache wird schon schief gehen".

Mit der Tamburinwabe, die wirklich noch lebt, scheint es aber nach einem Inserat im „Deutschen Imker" aus Böhmen doch etwas schief zu stehen. Die Tamburinwabe besteht aus Papier, das mit Wachs beiderseits überzogen ist. Das Reklamebild zeigt ein mit Tamburinmittelwand versehenes Rähmchen, das auf einem Wägelchen von Bienen gezogen wird, während hinten ein Maikäfer auf der Mittelwand mit dem Klöppel paukt. Im Lobe-Text heißt es, daß an diesen ungedrahteten Mittelwänden die Bienen die „Freßwerkzeuge" nicht abnützen. „Für das Benagen der Waben durch die Bienen leisten wir keinerlei Garantie (aha), da beim Ausschmelzen des Wachses die in Kunstwaben enthaltenen schädlichen Beimengungen (hört, hört!) nicht abgesondert werden können. Wir bitten die Herren Imker, uns über die Erfolge der Tamburinwabe eingehend zu berichten, damit wir auf Grund vielseitiger Erfahrungen unsere Erfindung noch weiterhin ausgestalten können." Der Grundsatz: durch Schaden (anderer) wird man klug, ist nicht übel, nach dem die Papierwarenfabrik in Böhmen handelt, die die Tamburinwabe herstellt. — Da ist scheinbar die voriges Mal besprochene Gitterwabe immer noch vorzuziehen. Das Beste freilich ist heute wie in 1000 Jahren immer noch: die naturgemäß hergestellte Mittelwand. Wer heuer Mittelwände das Kilo zu 20 ℳ kauft, wird um das einfache Wachsprobemittel dankbar sein, das die Märk. Bienenzeitung mitteilt, nach dem „Kosmos". Man nimmt ein etwa bleistiftdickes 2 Zentimeter langes Stückchen des Wachses, tut es in ein Gläschen, übergießt es mit Benzin, so daß die Flüssigkeit noch etwa 2 Zentimeter darübersteht und läßt es 2 Stunden lang ruhig stehen. Ist die Probe reines Bienenwachs, so zerfällt sie in ganz kleine Blättchen. Ist das Stück aus Pflanzenwachs oder Paraffin, so bleibt es un-

Digitized by Google

verändert in Form und Masse. War es ein Gemenge von Bienenwachs und den genannten Ersatzmitteln, so lösen sich zwar kleine Blättchen ab, aber die Form des Probestückes bleibt erhalten. Hat man etwas Uebung im Bestimmen, so kann man nach diesem einfachen Verfahren den ungefähren Prozentsatz des echten Bienenwachses in der Mischung schätzen.

Jungklaus singt im Deutschen Imker mit Recht den so vielfach verkannten und mißachteten Drohnen ein Loblied. (Was wären bei der Rindviehzucht die Kühe ohne Bullen nütze?) Aber einen Satz hat er dabei gebaut, den man wieder abbauen muß. „Willst du gute Völker haben, dann verweise deine Drohnenwiegen nicht ins Austragstüberl, sondern mitten im Brutneste bleibe ein handtellergroßer Platz reserviert für die „armen Verkannten". Die Drohnenzelle erscheint bei normaler Entwicklung am Rande des Brutnestes und eine handtellergroße Fläche Drohnenwachs in einem ordentlichen Volke ist entschieden zu wenig.

Gerstung beantwortet in seiner deutschen Bienenzucht die Frage: Was ist Neues an der Beute und der Betriebsweise des Herrn Kuntzsch? und sagt: eigentlich nichts, alles daran ist so ziemlich schon vorher dagewesen. — Im Prakt. Wegweiser stellt ein Imker seine Erträgnisse aus 5 Gerstungsständerbeuten und 10 Kuntzschvölkern zusammen:

Ernte:	Gerstung:	Kuntzsch im Durchschnitt
1914	30 Pfd.	27 Pfd.
1915	50 „	47 „
1916	15 „	12 „
1915 bestes:	75 „ bestes:	73 „

Man wird sagen, der Unterschied ist nicht groß. Aber wären statt 10 Kuntzsch 10 weitere Gerstung aufgestellt, so wäre der Mehrertrag: 1914: 30 Pfd., 1915: 30 Pfd., 1916: 30 Pfd.; in drei Jahren also fast ein Zentner gewesen. Macht schon was aus. In der Münchener werden Zuschriften wegen eines Einheitsmaßes veröffentlicht. Zu einer Einheit ist man bis jetzt noch nicht gekommen. Ob man überhaupt nur für Bayern es zu einem Einheitsmaß bringen wird? Zu wünschen wäre es ja sehr, aber ebensowenig wie man alle Köpfe unter einen Hut bringen kann, ebensowenig wird man die Imker auf ein Einheitsmaß vereinigen. Viel wäre schon gewonnen, wenn man nur 2 oder 3 Maße hätte. Der Landesinspektor schlägt 26 × 37 Zentimeter, außen gemessen, vor. „Warum 26 Zentimeter und nicht mehr? Viele Schleudermaschinen wären eben dann nicht mehr zu gebrauchen und Gußformen lieferten zu kleine Mittelwände und müßten neu angeschafft werden, damit nicht zu viel Drohnenbau entsteht."

Das Ausfangen der Bienenkönigin.

Gar oft kommen wir in die Lage, eine Stockmutter ausfangen zu müssen, sei es, weil sie minderwertig geworden ist und ihren Pflichten nicht mehr in genügender Weise nachkommen kann, oder weil sie stets mit Läusen behaftet ist, was auf zu geringe Energie oder auch körperliche Indisposition schließen läßt oder weil ihre Nachkommen nicht mehr entsprechen, faul und bösartig werden, allzuviel zum Schwärmen neigen und überhaupt nicht viel taugen. Wer eine Königin aussuchen will, der sehe zunächst darauf, daß das Volk nicht in Aufregung gerät, sonst flüchtet sich die Stockmutter in einen verborgenen Winkel der Beute u. ist dann nur mehr sehr schwer aufzufinden. Die Beute wird sehr vorsichtig und ruhig geöffnet. In der Rauchanwendung sei man sparsam. Falls es sich um sog. Hinterlader handelt, so wird eine Rahme nach der anderen herausgenommen und auf den Wabenbock gehängt, bis wir auf eine Wabe mit frischer Brut stoßen. Dort befindet sich in den meisten Fällen die Königin. Frische Bieneneier erkennt man daran, daß sie am Grunde der Zellen noch aufrecht stehen.

Bei sehr starken Völkern ist es von Vorteil, eine sog. Reizwabe — eine leere Drohnenwabe — an das Brutlager zu hängen. Bei guter Tracht und starkem Brutgeschäfte ist fast mit absoluter Sicherheit damit zu rechnen, daß sich die Königin am nächsten Morgen auf dieser Wabe in der Eierlage befindet.

Wird man der Königin ansichtig, so fasse man herzhaft zu, nehme sie mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, lasse sie in die hohle Hand und von dieser in das bereit gehaltene Weiselhäuschen laufen. Das macht sich sehr gut, wenn wir den Daumen etwas lüften und an die Öffnung das Häuschen drücken. Die Stockmutter läuft der Helle nach in's Weiselhäuschen. Vorsicht ist insoferne geboten, daß die Königin nicht gedrückt oder gar schwer verletzt werde. In solchem Zustande würde sie von keinem anderen Volke wieder angenommen werden. Minderwertige Mütter werden sofort getötet. Eine Königin bei den Flügeln anzufassen, ist stets zu widerraten, weil diese sehr empfindlich sind. An den Flügeln verletzte Weisel sind stets in der Legetätigkeit behindert, fallen gerne zu Boden, werden für Ein-

Digitized by Google

dringlinge gehalten, eingeknäult, erstickt, oder elend abgestochen. Der Anfänger möge sich mit der Tatsache Mut machen, daß die Königin zwar einen Stachel besitzt, denselben aber nur gegen ihre feindlichen Schwestern in der Schwarmzeit, niemals aber gegen den Imker kehrt. In neuerer Zeit sind in den Handel auch sog. Saupapparate gekommen, durch welche nach dem Prinzipe der Vacuumreiniger die Königin in eine Glasröhe gezogen wird. Wer mit solchen Sachen umgehen will, muß schon sehr viel praktische Erfahrungen haben, sonst stiftet er mehr Schaden als Nutzen.

Weigert.

Vom Thüringer Walde.

Am 5. April hatten die Bienen hier ihren ersten Hauptreinigungsausflug. Die Revision ergab, daß sämtliche Völker den Winter gut überstanden haben; sie haben sehr wenig gezehrt nur infolge der langen Kälte wenig Brut angesetzt. Die warme Obenüberwinterung hat sich besonders bewährt. Das Auswinterungsresultat ist in hiesiger Gegend sehr verschieden; allerorts höre ich Klagen über viel tote Völker. (Und starkem Totenfall. Die Schriftl.) Einem Nachbarimker sind infolge kalter Überwinterung 19 Völker verloren gegangen. Bei einem sind Völker erfroren, bei einem anderen sind welche verhungert. Am 7. April vormittags zeigte das Thermometer 22° Celsius, dabei wurden von den Bienen tüchtig Höschen getragen. Hoffentlich beschert uns der Frühling nun recht warme, sonnige Tage und verschont uns mit Rückschlägen, damit sich unsere Völker gut entwickeln und tüchtige Erträge liefern können!

Alfred Möller,
Storchsdorf.

Alle Jahre lassen sich eine Anzahl „großzügig" denkender Imker ein paar Monate die Zeitung ohne Abbestellung weiter schicken und die Nachnahme einfach uneingelöst retour gehen. Dieselben sind wohl der Meinung, daß wir Papier, Druck etc. geschenkt bekommen. In der Jetztzeit sollte man sich eine derartige Handlungsweise doch schon etwas überlegen? Haben dieselben wohl eine Ahnung von den Spesen und Verlusten die dieser Krieg verursacht? ? ?

Zwei neue Gemüsepflanzen.

Als lästiges Unkraut wurde früher vielfach die Brennessel angesehen, bis man endlich ihren hohen Wert erkannte und heute ihre Kultur angestrebt wird. Die Pflanze gehört zur Gattung der Urticacen. Sie hat Brennhaare, welche in der Haut leicht abbrechen und eine brennende Flüßigkeit in die Wunde ergießen. Man verwendet sie daher zum Peitschen gelähmter Glieder. Aber sie hat noch einen weiteren Wert erlangt. Nicht nur, daß man junge Schößlinge als Salat oder Gemüse ißt, sondern auch die Faser industriell verwertet.

Es hat sich nämlich in der Kriegszeit in Berlin eine Gesellschaft gebildet, die Nesselanbaugesellschaft (SW. 68), welche den Anbau der Brennessel als Ersatz für die fehlende Baumwolle zu fördern sich bestrebt. Das aus den Fasern der Pflanze gewonnene Garn und Gespinnst soll den Stoffen aus amerikanischer Baumwolle an Wert gleichstehen. Die genannte Gesellschaft dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken. In diesem Jahre soll der Anbau der Nessel im weitesten Umfang betrieben werden, da man sich dadurch viel reichere Ernten verspricht, als durch das Sammeln der wildwachsenden Brennesseln. Uebrigens sollen junge Gänse vortrefflich gedeihen, wenn sie mit Nesseln gefüttert werden.

Eine andere Pflanze, deren Kultur sich empfiehlt, ist die Pastinakwurzel. Sie gehört zur Gattung der Umbelliferen, ist wohlschmeckend und als Gemüse- wie Futterpflanze gleich wertvoll Ihre Wurzeln geben allen Fleischsuppen und auch Fleischgerichten einen würzigen, pikanten Geschmack, lassen sich aber besser und als Beigabegemüse anrichten. Ihre Kultur ist ähnlich wie die der Möhren. Sie verlangen einen tiefgründigen, aber nicht frisch gedüngten Boden, möglichst warm und feucht. Die Aussaat erfolgt im Frühjahr zeitig und zwar am besten in 10 cm von einander liegenden flachen Reihen, um den Herbst- und Winterbedarf zu decken. Oft meterhoch wachsen sie ins Kraut.

Digitized by Google

Fragekasten und Meinungsaustausch

Alle Anfragen sind nur an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Rückporto bei direkt zu erledigenden Anfragen nicht vergessen!

Frage: Bin Bahnwärter, möchte mir gerne ganz in der Nähe der Schienenanlage einen kleinen Bienenstand errichten. Leiden die Bienen nicht zu viel durch die Erschütterung und den Qualm der Lokomotiven?

Antwort: An die regelmäßig wiederkehrenden Erschütterungen gewöhnen sich die Bienen ungemein rasch. Das stört ihr Wohlbefinden sicherlich nicht. Auch der Rauch wird ihnen nicht viel anhaben können, wenn nicht die Züge direkt längere Zeit ganz nahe am Bienenhause stehen bleiben und der Wind den Qualm in die Flugöffnungen treibt. In letzterem Falle quartieren Sie ihre Bienen zweckmäßiger beim Nachbar ein.

Frage: Mein Bienenstand ist mit wildem Weine überkleidet. Das ist immer sehr hübsch, wenn der Wein grünt und blüht. Aber unter der schützenden Blatthülle nisten sich recht viele Spinnen ein. Wie werde ich derselben Herr?

Antwort: Wegfangen abends und nachts, wenn die Spinnen ihre Netze bauen. Vor dem Lichte schrecken sie gar nicht zurück. Wenn die Arbeit acht Tage lang fortgesetzt wird, sind Sie der Schmarotzer Herr geworden.

Frage: Was ist beim Einhängen der Kunstwaben zu merken?

Antwort: Darüber haben wir schon öfters geschrieben. Nicht zu früh nachhängen, immer nur eine künstliche Mittelwand — Sie sagen fälschlich Kunstwabe — an das Brutlager, niemals in dasselbe hängen, bei trachtlosem Wetter gut füttern, daß das Baugeschäft nicht stille stehe, der künstlichen Wand in der Rahme einen kleinen Spielraum lassen, daß sie sich in der Stockwärme dehnen kann!

Frage: Bei der heurigen Frühjahrsschau habe ich in einem Stocke Eier gefunden, die in Pollenzellen auf Pollen abgesetzt waren. Ich kann mir dies nicht enträtseln.

Antwort: Da kann ich Ihnen keinen guten Trost geben. Die alte Mutter des Stockes ist wahrscheinlich im vorigen Herbste eingegangen und die Bienen haben einige Arbeiterinnen angeleitet, in die Eierlage zu treten. Diese „Afterweisel" sind nicht gerade wählerisch in der Anlage des Brutnestes. Da sie bedeutend kürzeren Hinterleib haben, als die normalen Weisel, suchen sie augenscheinlich gerne weniger tiefe und auch Pollenzellen auf. Aus den Eiern entwickeln sich nur Drohnen. In ein paar Tagen werden Sie dies leicht selbst konstatieren können. Hier kann nur gründliche Heilung durch Zugabe einer neuen Mutter helfen. Ist das Volk schwach, — vereinigen!

Frage: Welches ist die beste Beleuchtung der Bienenhäuser?

Antwort: Freut mich, daß Du der Sache solche Bedeutung beilegest. Sie ist es wert. Bei größeren Ständen würde ich immer für mehrere Fenster eintreten. Das Licht von der Rückwand würde ich dem Oberlicht vorziehen. Je näher ich mit einer Wabe ans Fenster mich stellen kann, desto leichter die Untersuchung. Die Fenster selbst sollen keine wagrechten Leisten haben, daß die Bienen eher abgleiten. Sie sollen durch Läden oder andere Vorrichtungen gut verdunkelt werden können. Das ist das sicherste Mittel gegen Näscherei im Stande selbst.

Frage: Gutes Ersatzmittel für den teuren Rauchtabak gibt es wohl nicht?

Antwort: Doch! Wir haben schon vor ein paar Jahren Versuche mit ganz trockener Torfmulle gemacht und sind damit ausgezeichnet zufrieden. Die Bienen reagieren vorzüglich darauf und es scheint ihnen der Rauch weniger gefährlich zu sein, als direkter Tabaksqualm. Um das Anzünden zu erleichtern soll ein Stück Zunder untergelegt werden. Dann glimmt aber der Torf ausgezeichnet weiter. Der Rauchapparat muß öfters gereinigt werden.

Frage: Spiritus ist als Reinigungsmittel sehr gut, aber wo erhältlich?

Antwort: Die K. Bienenzuchtlehranstalt Erlangen berichtet, daß sich Salmiak als Ersatzmittel vorzüglich eignet. Es nimmt nicht nur den Schmutz weg, sondern löst auch vor allem die bei der Untersuchung den Händen anhaftenden harzigen Kittmassen.

Digitized by Google

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Honig-Etiketten
LOUIS KOCH
Halberstadt
über 40mal prämiiert.
Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.
Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bienenzucker jedoch nicht unter 50 Pfund liefert auf zollamtliche Bezugsscheine.
Eduard Winter, Hannover.

Für Honig u. Wachs
zahle ich jedem Imker jeden geforderten Preis. Geld sofort oder Nachnahme.
Heinr. Henke, Honighandlung,
Neugraben b. Harburg.

Bienen-Honig kauft
Gotthilf Erhardt, Drogenhandlung, **Brandenburg a H.**

Unentbehrlich f. Bienenzüchter und Landwirte!

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche
Nähahle „Einzig".
Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Garn Mk. **3.50**, 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. des Betrages.
Georg Boh Versandhaus Straßburg i. E.
Saargemünderstraße 72.

Einheimischen reinen
Schleuderhonig
kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufsstelle des Zeidlervereins Nürnberg.
Hauptlehrer J. G. Schmidt, Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Versende in diesem Frühjahr wieder meine weltbekannten, ge urden reinrassigen
Heidebienenvölker
4—6 Schwärme gebend im Original Lüneburger Stülpkörben. Wer bestimmt auf Lieferung rechnen will, bitte ich, mir schon jetzt seinen Auftrag zukommen zu lassen. Da sich jetzt viele Leute Bienen zulegen, wird die Nachfrage so groß sein, daß ich die letzten Bestellungen nicht mehr erledigen kann.
Heinr. Henke, Großimkerei, **Neugraben b. Harburg** (Lüneb. Heide).

Wachs
etwa 10—20 Kilo zu kaufen gesucht.
Hegemann, München
Antonienstraße 3/0 r.

Naturr. Bienen-Honig
gar. echt, à Ztr. 350 Mk., auch kleinere Posten geg. Nachn. kauft sogleich. **Halbe Eilgut-Fracht** ersetze, auch sende Kübel franko zurück.
Brand. Danzig
Johannisgasse 7.

Bienenwachs, reines.
Kaufe jeden Posten gegen Kasse zu Mark 10.— das Kilo.
Gottl. Teufert, Bienenzüchterei,
Nürnberg, Holzschuherstr. 6/I.

Deutsche Königinnen
Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.
Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreis Ensen.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5	Pfund
gewöhnliche Form	13	17	27	35	55	100 Stück
niedrige	20	29				
mit Glasdeckel	18	28				
Schwarzblechdosen mit Karton	5	9				Pfund
	70	80				Pfg. d. St.

Konservengläser laut besonderer Liste.
Greve & Behrens
Hamburg 6, Schönstr. 6.

Wenn Sie
wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel brauchen schreiben Sie an die Firma
A. PLOETTNER
Theissen in Thür. Nr. 230.

Fleisch genug
für Ihren Haushalt schafft die
Kaninchenzucht.
Geringe Futterkosten. Ueberall zu betreiben. Feinstes Fleisch, dem Mastochsen gleichgestellt.
Bestellen Sie bei der Post die Wochenschrift
Der prakt. Kaninchenzüchter.
Schwarzenbach a. Saale.
Frei ins Haus Vierteljährl. 92 Pfg.

Bekanntmachung.
Zufolge Beschlusses der Generalversammlung vom 13. August v. Js. ist die unten bezeichnete Genossenschaft in Liquidation getreten. Es werden hiermit ihre etwaigen Gläubiger aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.
Bayr. Bienenzucht-Genossenschaft in Liquidation.
Joh. Fink. Joh. Wieland.

Inserate in der am **besten ausgestatteten „Südd. Bienenzeitung"** finden beste Beachtung und sichern dauernden Erfolg. . . .

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Schönster Schmuck

für Veranda, Balkon, Fensterbretter u. s. w.
sind unstreitig meine weltbekannten

Gebirgs-Hänge-Nelken

Versand überallhin. ∴ Katalog gratis und franko.

Gebhard Schnell,
Gebirgsnelken-Gärtnerei, **Traunstein** A. 54.
Oberbayern.

Anfangsimkerin

sucht Lernposten bei Großimker in Bayern.

R. Ullmann, Burghausen
Oberbayern.

Honig und Bienenwachs

kauft jedes Quantum

J. Marschall :: Baden-Baden.

Ankauf von reinem, saftfreien

Bienen-Wachs,

Stumpf- und Tropfwachs,
sowie Ceresin in jed. Quantum.

Franz Emil Berta
Wachswaren- und Kerzenfabrik,
Fulda.

Reines gelbes

Bienenwachs

in kleineren Mengen zu kaufen gesucht.

Ernst Hegemann, München,
Antonienstraße 3/0 r.

Bienenwachs

alte Waben (Raas) kaufen jeden Posten und bitten um sofortige Angebote.

Chemische Werke
Pretzschner & Wagawa, Dresden.

Alte Waben

pro 1 kg um 1.50 bis 2.00 Mark je nach Güte, junge Waben noch höher, kauft

Brockert,
Vereinsvorstand
Schweinfurt a. M.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilba

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwab

Firma Heinr. Thie Wolfenbüttel

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Bienenwachs

kaufen jedes Quantum und erbitten Offerte

Jaeger & Kiesslich, Berlin SO. 36.

Reines, gelbes

Bienenwachs

kauft

Philipp Mühsamm, Berlin SW. 68.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaß-Apparat

Preis Mark 14.—
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit dem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Sehr geehrter Herr Kolb! Ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich, sowie meine Frau, seit ich Bienenzüchter bin, noch nie so gerne Wachs ausgelassen haben, als seit dem ich den von Ihnen erhaltenen Apparat in Besitz habe. Ich spreche Ihnen deshalb meine volle Anerkennung aus und empfehle jedem Imker Kolb's bewährten Wachs-Auslaß-Apparat.

Hauneberstein. St. B. Bienenzüchtrr.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mark 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspreßrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks, Hanfalen
b. Schneverdingen i. Hann.

Kaufen jedes Quantum
reines

Bienenwachs

P. C. Rabstein
Berlin W. 9, Eichhornstr. 6
Telephon: Lützow 590 und 2168.

Alte Waben

Wachs, Rückstände kauft fortwähr. zu hohen Preisen **Gg. Westermayer**, Bienenzucht, **Memmingen.**

Bienen-Wohnungen

aus gut u. sauber gepreßten Strohwänden, seit 1870 hundertfach prämiert., liefert jedes Maß billig, trotz der teuren Materialien. An Zahlung nehme Wachs, Honig und Bienenvölker. Preisliste frei.

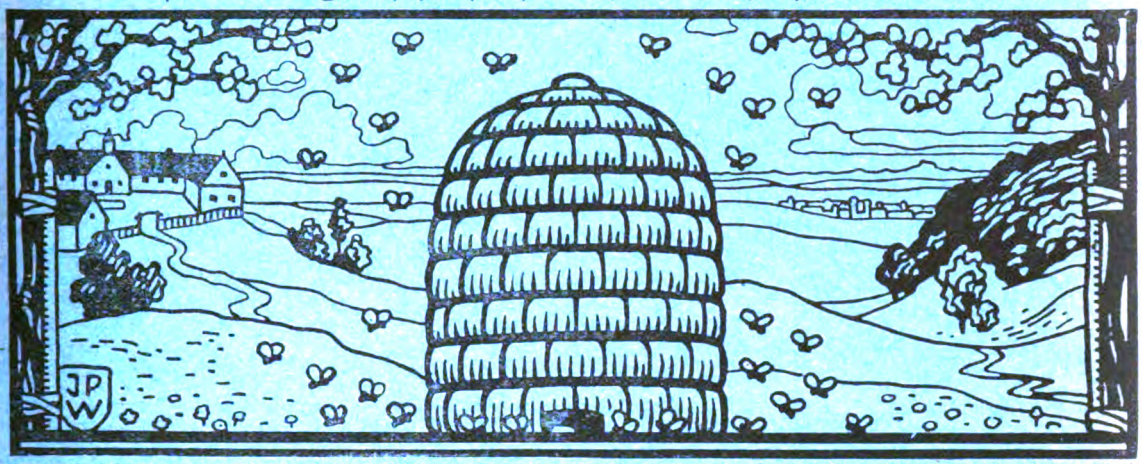
Xaver Jäger, Imkerschreiner
Bergheim, Post Markdorf, Baden.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co., G. m. b. H., Dillingen a. Donau.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20. Per Post abonniert Mk. 1.50. Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk. 1.10. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ‰ Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 6 | **1. Juni 1917** | **18. Jahrgang.**

Wachs - Raas - Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben und Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: **Dahmsdorf-Müncheberg** (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst. Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach

Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Digitized by Google

Kunstwaben

Englert's Herso-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet. Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen a. Main
1. Bayerische Kunstwabenfabrik.
Ankauf und Umtausch von Bienenwachs und alten Waben.

Honig und Wachs

kauft jeden Posten gegen Barzahlung zu höchsten Preisen.
Angebote erbeten

C. B Köhn, Berlin N. 31
Brunnenstraße 101

Verlag: Der Deutsche Honig- und Wachsmarkt „Biene"

Die Herren Imker und Vorstände der Vereine werden gebeten, ihre Adressen zur Aufnahme in das Adreßbuch: „**Die Honig-Quellen**" umgehend einzusenden. Die Aufnahme ist kostenlos. Günstige Absatzmöglichkeit zu höchsten Preisen; laufende Nachfrage nach Honig und Wachs.

---

250 Zuchtvölker

Deutsch. × kr. × ital. Große Lüneburger Original Stülpkorbe mit 5 Pfd. Bienen auf Prachtbau eingew. Starke Schwärme geb. Gar. Gesundheit und Zurücknahme. Frei verpackt 25—30 Mk.

Lehrer Fischer
Oberneuland b. Bremen.

Königinzucht 18 Versandjahr. Goldene Medaille

Befr. **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7.—, **Amerik.** goldg. 8.—, **Zyper-Kg.** zitrong. 9,—, **Unbefr.** 1,25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befigd., 10,— **Unbefr.** 1.80 Mk.). G. leb. Ank. Vers. Reihenfolge m. Zusatzanw. einf. u. sicher Anfr. Rckpt.

N. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

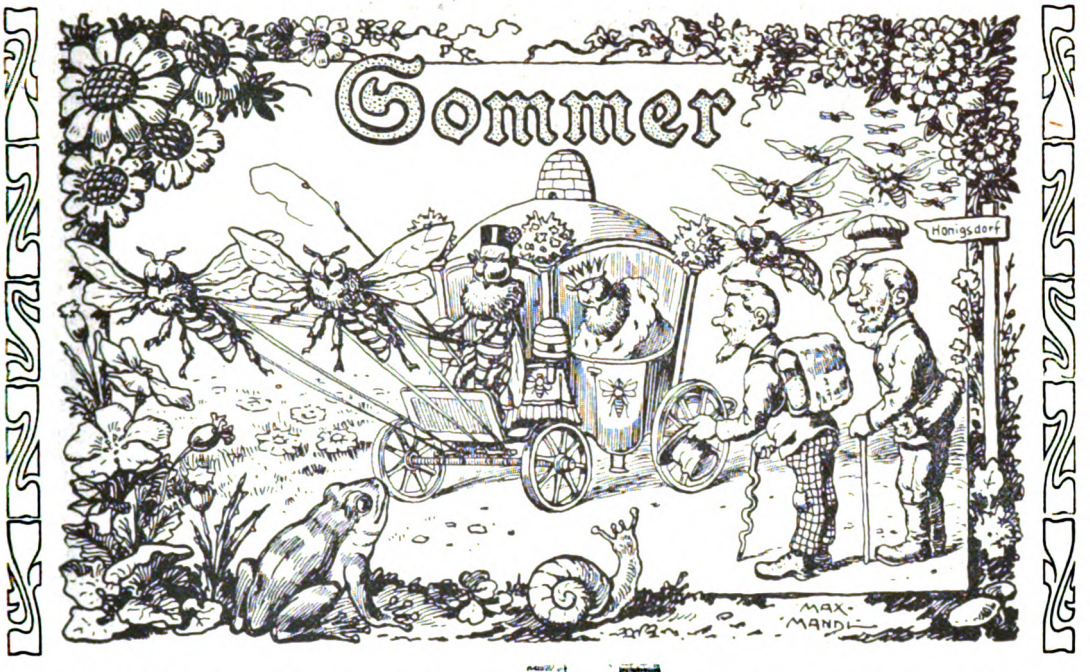
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,00**
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. -- Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. -- Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. -- Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz

Nr. 6 **1. Juni 1917** **18. Jahrgang.**

Die arme Imkersfrau.

Lieb' Mutter, wann ist der Krieg zu End'
Wann seh' ich den Vater wieder? — —
Bald, bald mein Kind — nur frag' nicht mehr,
Leg' Dich zum Schlummer nieder! —

Der Vater aber liegt Jahr und Tag
Schon gebettet in flandrischer Erde — — —
Die Mutter glaubt, daß vom tiefen Leid
Sie nimmer genesen werde! — —

Doch als deutsche Frau hat auch sie gelernt
Zu dulden ohne zu klagen —
Und hat mit Mut ihr Herzeleid
Tiefinnerst bei sich getragen! — —

Nur das Eine, das Schwerste brachte sie nicht
Uebers Herz: „Auf des Kindes Fragen
Nach dem Vater—dem armen, verwaisten Knab'
Die bittere Wahrheit zu sagen!" — —

Th. Bäuerlein.

Wir bitten um freundliche Empfehlung : und Werbung neuer Abonnenten. :

Digitized by Google

Imkerarbeiten im Juni.

Spürst du Gift in deiner Zunge,
Lasse es nicht alles aus!
Sonst ergeht's dir wie der Biene,
Die im übergroßen Zorn
Uns in's Fleisch den Stachel drücket,
Ihn verliert und — langsam stirbt.

Giften möchte man sich wohl heutzutage über das miserable Bienenwetter, die schlechte Tracht, die faulen Bienen, die nichts mehr leisten wollen und können, über die hunderterlei Verordnungen, die bayerischen Honighöchstpreise u. noch vieles andere. Aber was hilft's! — Nichts! Am meisten noch gifte ich mich über jene traurigen Imkergesellen, die jahraus, jahrein über ihre Bienen wettern, dabei sie tüchtig ausbeuten, ihnen das letzte Tröpflein guten Winterhonigs nehmen, ihnen zumuten, auf fader Zuckerbrühe ebenso wohl sich zu fühlen, die stets im alten Schlendrian fortwursteln, der Allgemeinheit großen Schaden bringend.

Und dann erst die Imkerkollegen, die ihre ganze, jetzt so kostbare Zeit nur an ein paar Sorgenkinder verschwenden und dabei den ganzen Stand vernachlässigen, natürlich nichts erreichen und schimpfen — schimpfen!

Es ist ja wahr: „Das unglückliche Kind steht dem Herzen am nächsten!" Das darf aber in der Bienenzucht nicht sein. Mit Minderwertigem, Schwächlichem müssen wir dort aufräumen, je eher, desto besser. Der heurige, massenhafte Totenfall hat uns viele kleine Familien gebracht, die ein Jammerdasein führen. Kein Erbarmen! Wir verschwenden unnütz Zeit, Mühe, Geld für sie. Zuletzt klagt stets eine leere Beute über rasch entflohenes Leben. Von der Vereinigung von Bienenvölkern müssen wir heuer mehr denn je Gebrauch machen.

Es ist uns wohl erklärlich, warum wir so vielen griesgrämigen Imkern heute begegnen. Die Tracht, das Wetter und der Mißerfolg in der Auswinterung sind nicht alleinig an der „Stimmung" schuld. Die heutige Zeit ist eine schwierige Magenfrage. Das macht wild, mißmutig, unlaunig.

„Wie wohlwollend und freundlich kann
Man sein, wenn nur der Magen satt!
Am bissigsten ist man nur dann,
Wenn man gar nichts zum Beißen hat."

Indes, wir müssen den Mantel nach dem Wind kehren. Den Zeitverhältnissen müssen wir auch in der Imkerei gebührend Rechnung tragen. Wie du dich schickest in die Zeit, ist sie dir zu dienen oder zu schaden bereit! Die beiden Hauptprodukte der Bienenzucht, Honig und Wachs, haben eine ungeahnte Höhe erreicht. Das allein schon muß uns anleiten, die Honigernte und Wachsproduktion nach Kräften zu fördern. Wer bei guter Tracht viel Honig bekommen will, der darf seine Völker nicht schwärmen, sie auf Schwarmgedanken gar nicht kommen lassen. Denn — setzt mal das Schwarmfieber ein, so nützen auch die Radikalmittel, wie das Ausbrechen der Weiselzellen, nicht viel. Sie sind ein sehr gewalttätiger Eingriff in das Bienenleben, der sich immer rächt. Und die schwarmlustigen Bienen gleichen dem brünstigen Tiere, das — so lange der Zustand andauert — zu jeder ernstlichen Arbeit minderwertig ist. Schwarmbienen hocken tage- und wochenlang auf der massenhaft vorhandenen Brut oder legen sich in langen, mächtigen Zöpfen vor das Flugloch, die kostbare Zeit im süßen Nichtstun verbringend.

Vorbeugen ist hier entschieden besser, als gewalttätig kurieren. Das erste und beste Mittel, die Bienen wirksam vom Schwärmen abzuhalten heißt Arbeit, immer wieder Arbeit. Diese schaffen wir den Familien, wenn wir rechtzeitig künstliche Mittelwände einhängen, die auszubauen sind, oder auch nur Wabenanfänge, sog. Richtwachs reichen. Andernteils beschäftigen wir die Bienen vollauf, wenn wir ihnen reife, ausnagende Brut entziehen und dafür offene Brut — Eier und Maden — aus anderen Völkern zuhängen. Die Aufzucht der werdenden Generation läßt sie gar nicht auf Schwarmgedanken kommen. Alles greift werktätig zusammen, den Segen des Nektars einzuheimsen. Man verhehle sich nicht, daß jede Teilung einer Bienenfamilie eine große Kraftzersplitterung auf Kosten des Honigertrages bedeutet.

Eine wichtige Aufgabe der jetzigen Zeit besteht auch darin, für Ergänzung der Wachsvorräte in genügender Weise zu sorgen. Die

Digitized by Google

Tage der Volltracht müssen genützt werden zur Erneuerung des Wachsgebäudes, besonders der alten, brüchigen, eingedickten, beschädigten, beschmutzten Waben im Brutneste. Die sehnlichst erwartete Honigernte zu mehren, muß heuer besondes das erstrebenswerte Ziel der Imker sein. Mittel und Zweck hierzu führen wir in einem besonderen Aufsatze unseres Mitarbeiters O. J. vor. Nochmals sei daran erinnert, daß mit dem minderwertigen Weiselmaterial unbedingt aufgeräumt werden muß. Da dürfen wir kein Erbarmen kennen. Was nicht völlig entspricht, wird entfernt. Verlassen wir uns nur nicht auf die Bienen und die stille Umweiselung der Völker! Letztere hat gerade heuer im sehr zeitigen Frühjahre in erschreckender Weise eingesetzt. Auch die vielen Ruhrkranken mahnen zur Vorsicht. Wenn auch die Stockmutter anscheinend nicht direkt unter dem ungeeigneten Winterfutter zu leiden hat, da sie nur vorverdautes Futter genießt, so beeinträchtigt die Ruhr des Volkes ihr Wohlbefinden und ihre Leistungsfähigkeit ganz besonders. Ich habe immer gefunden, daß Weisel, die aus stark ruhrkrank gewesenen Familien stammten, den nächsten Sommer über stets minderwertig wurden und meistens bald ganz eingingen.

Wie der Anfangsimker in ganz einfacher Weise Weiselzucht betreiben kann, führen wir in einer besonderen Abhandlung der heutigen Nummer vor.

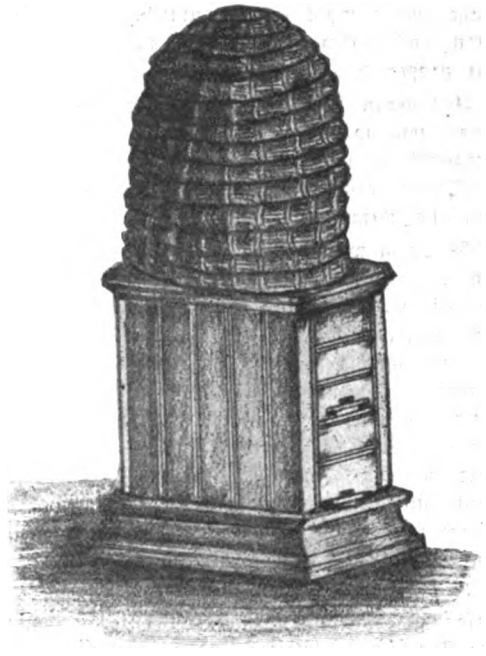
Von besonderem Vorteile für die heutige Bienenwirtschaft wäre die Wanderung in bessere Trachtgegenden. Es ist gar nicht anzuzweifeln, daß das Ernteergebnis in den verschiedenen Gegenden unseres großen Vaterlandes gewaltige Unterschiede zeigt. Millionenschätze liegen da und dort in der deutschen Flora verborgen, ungenützt, weil die Arbeiter fehlen, sie zu heben. Wohin, mit welchen Völkern und in welcher Art eine derartige Wanderung mit Aussicht auf Erfolg vorgenommen werden kann, wird in nächster Nummer besprochen werden.

Die weiteren Juniarbeiten am Stande gelten dem Ueberwachen der gefallenen Schwärme. Wichtig ist, daß jeder Schwarm die ihm zugewiesene Wohnung voll ausbaut, sonst ist die Ueberwinterung gefährdet, und daß die Nachschwärme und auch die abgeschwärmten Mutterstöcke wieder richtig beweiselt werden. In trachtloser Zeit muß auch gut mit Futter nachgeholfen werden.

Dem mit den heißen Tagen sich am Stande einstellendem Schmarotzertume muß wirksam begegnet werden. Reinlichkeit, Ordnung, starke, weiselrichtige Völker sind die besten Bollwerke gegen das Gesindel.

Bei der Honigernte verschleudern wir das köstliche Produkt nur nicht! Denken wir doch auch an die Zeiten der Not, die für unsere Bienen und auch für unsere Familien kommen können!

Wer Völker aus schadhaften Körben in Kästen mit Oberbehandlung umlogieren will, der setze die Körbe auf die Kästen, gebe in letztere Rahmen mit künstlichen Mittelwänden und füttere tüchtig in trachtarmer Zeit. Die Arbeit muß aber schon mit dem Einsetzen der Volltracht geschehen, sonst wird sich die Königin nicht leicht dazu verstehen, das Brutlager in den Kasten zu verlegen. Die beistehende Abbildung zeigt das Aufsetzen eines Strohkorbes auf einen Kasten. Weigert.



Die Ernte des echten, reinen Bienenhonigs.

Honig, mit dem Rüssel der Arbeitsbiene aus den Nektarien der Blüten gewonnen, in den Wachszellen aufgespeichert und aus diesen durch die Zentrifugalkraft der Schleuder gewonnen, ist in den heutigen Tagen ein unvergleichl. hochgeschätztes Nahrungsmittel geworden. Die Knappheit aller Nahrungsmittel, besonders des Zuckers und die außerordentlich in die Höhe gegangenen Honigpreise haben

Digitized by Google

eine Menge von Landwirten, Kleingewerblern, Beamten und Bediensteten veranlaßt, sich der Bienenzucht zuzuwenden. Eine ganz bedeutende Zahl von Kriegsbeschädigten ist unter die Imker gegangen. Allen schwebt die Hoffnung einer möglichst ergiebigen Honigernte vor. Diese ist nun zunächst von der Witterung und den Trachtverhältnissen abhängig. Aber wir Imker können ein gut Teil dazu beitragen, den Ertrag zu steigern, die Bienen anzuleiten, die wichtigen, entscheidenden Tage der Volltracht nach Möglichkeit zu nützen.

Zunächst ist es von besonderer Wichtigkeit, den Bienen nicht zu viel zuzumuten. Entweder Honig oder Schwärme, nicht beides zugleich. Jede Teilung rächt sich auf Kosten des Honigertrages. Wie die Bienen vom Schwärmen zurückgehalten werden können, ohne die Natur zu vergewaltigen, haben wir an anderer Stelle bereits ausgeführt. Wenn dann die Völker in voller Tatkraft und Rüstigkeit dastehen, wenn die Hochtracht anhebt, dann heißt es, nichts zu unterlassen, das den vielgerühmten Fleiß der Bienen lähmen, ihre Tätigkeit notwendig beschränken müßte.

Ein schwerer Mißgriff wäre es, mit dem Schleudern des Honigs zuzuwarten, bis auch die letzte Zelle aller Waben mit Honig gefüllt und gedeckelt ist.

Vielerorts wird das Schleudern unterlassen, weil die Zeit und die Arbeitskräfte fehlen, weil der Bienenstand durch die Abwesenheit des Besitzers weit draußen auf feindlicher Erde verwaist steht. Da muß unsere werktätige Hilfe zuerst einsetzen. Alle für einen! Den Grundsatz dürfen wir heute nicht über Bord werfen. Was die Brüder draußen für uns leisten, ist unendlich mehr, als das bischen Mühe, mit denen wir der Tapfern Sorgen zuhause bannen wollen. Ein paar Nachmittagsstündchen und wir können dem abwesenden Nachbar einen Zentner des prächtigsten Honigs sichern. Bleibt der Honig bis zum Herbste in der Beute, kandiert er und ist nicht mehr schleuderbar. Dann beweist die Erfahrung immer wieder, daß die Tätigkeit der Bienen nach jedesmaligem Schleudern wieder bedeutend zunimmt.

Wann darf der Honig geschleudert werden?

Ist der Honigraum eines Stockes gefüllt, glänzt der Honig schon in den letzten Waben am Fenster und fangen die Bienen an, einzelne Zellen zu bedeckeln, so ist auch der Honig reif, er kann ohne Bedenken geschleudert werden. Ueber die Honigreife ist in Imkerkreisen schon viel gesprochen worden. Reifer Honig ist eingedickter Honig. Der in den verdeckelten Zellen befindliche Honig ist stets reif. Ebenso auch aller unverdeckelt in den Zellen befindliche Honig acht Tage nach Trachtschluß. Der von den Bienen aus den Blüten eingetragene Nektar ist noch kein fertiges, haltbares verkaufsfähiges Produkt. Er ist noch sehr wasserhaltig, ungemein dünnflüssig und wenig haltbar. Er neigt zur Gährung.

Da aber die Bienen erfahrungsgemäß den eingetragenen Honig auf eine große Zahl von Zellen verteilen und für eine außerordentlich starke Lufterneuerung in sehr warmem Raume sorgen, findet eine rasche Verdunstung der im Nektar enthaltenen, hohen Wassermengen statt. Durch wiederholtes Umtragen wird derselbe sehr bald den Reifezustand erlangen.

In guter Volltracht zeigen die Wagestockvölker eine tägliche Zunahme von 4 bis 6 Kilo. Ueber Nacht ist stets wieder eine Abnahme von 1 bis 1 ½ Kilo wahrzunehmen. Diese Gewichtsminderung ist der Hauptsache nach auf Rechnung der Wasserverdunstung zu setzen.

Der Anfänger möge deswegen nicht zu ängstlich in der Entnahme des Honigs sein. Wenn derselbe in der letzten Wabe am Fenster glänzt, darf als sicher angenommen werden, daß er in den vorderen Waben gedeckelt und reif zum Schleudern sei.

Ein vorzügliches Mittel, den Fleiß der Bienen anzuspornen und damit den Ertrag zu steigern, besteht im Umhängen der Waben im Honigraume. Erfahrungsgemäß werden immer die direkt über der Verbindungsöffnung zwischen Brut- und Honigraum hängenden Waben vollgetragen. Nach dieser Arbeit flaut der Fleiß etwas ab. Nun hängen wir die vollen Rahmen nach vorne und hinten und bringen die leeren und halbleeren an ihre Stelle. Das wirkt!

Selbstredend müssen bei der Honigernte die entleerten Räume sofort wieder mit leerem Baue ausgestattet werden.

Am zweckmäßigsten erscheint es, an Stelle der entnommenen Honigwaben Reservewaben einzuhängen. Wird mit dem Nachhängen auch nur ¼ Stündchen ge-

Digitized by Google

wartet, so ballen sich die von der Tracht massenhaft heimkehrenden Bienen im leeren Raume zu großen Ballen zusammen und das Zuhängen der geschleuderten Waben begegnet großen Schwierigkeiten.

Es wäre unwirtlich, beim Schleudern ein Raubsystem einzuführen. Viele Imker nehmen das letzte Tröpflein Honig und geben dafür Zuckerlösung. Dabei wäre zu bedenken: Natürliche Nahrung für die Bienen ist und bleibt guter Honig. Zucker darf nur Ersatz sein für die Jahre schlechter Ernten. Wer sich voll und ganz auf den Zucker verläßt, wird schlimme Erfahrungen machen. In der jetzigen Zeit des Krieges ist übrigens die Gefahr des Vordrängens der Zuckerfütterung aus der Welt geschafft, weil die Reichszuckerstelle für jedes Bienenvolk im Höchstfalle nur 13 Pfund Zucker zubilligt, zur Ueberwinterung aber mindestens 25—30 Pfd. nötig wären.

Guter Frühjahrs- und Sommerhonig, der nicht kandiert und sich auch sonst zur Ueberwinterung eignet, sollte den Bienen belassen werden.

Indes können auch Fälle eintreten, in welchen der eingetragene Honig voll aus den Zellen muß, wenn die Ueberwinterung nicht gefahrdet werden will. Honig aus der Koniferentracht, dann auch solcher aus der Heide, die auf Granitboden honigt, muß aus der Beute. Er ist sehr wasserarm und führt die Bienen immer der mörderischen Ruhr entgegen, wenn nicht rechtzeitig Reinigungsflüge sich einstellen. Da darf auch geschleudert werden, wenn der Honig noch recht dünnflüssig ist. Heidehonig ist ohne besondere mechanische Hilfe ohnehin nur aus den Zellen zu bringen, wenn er nicht älter als drei Tage ist. Seit 20 Jahren schon schleudere ich frisch eingetragenen, dünnflüssigen Heidehonig und noch niemals ist mir das Produkt verdorben, sauer geworden.

Andere Honigsorten, wie die aus dem Heiderich und Raps kandieren sehr rasch und bereiten dann den Bienen im Winter, wenn kein Wasser zur Verfügung steht, bezüglich der Aufnahme große Schwierigkeiten. In solchen Fällen sagen wir auch: Fort mit dem letzten Tröpflein dieses ungeeigneten Honigs aus dem Ueberwinterungsraume! O. J.

Aus des Imkers Werkstätte.

„Sieht jeder sein vergang'nes Leben an,
Bereut ein jeder etwas ganz gewiß:
Der eine, was er alles hat getan;
Der andere, was er unterließ."

Diesen Wahlspruch dürften auch wir Imker uns ins Stammbuch schreiben. Der eine läßt die Bienen — Bienen sein, läßt die Natur schalten und walten und betrachtet seine Bienen als wilde Tiere. Der andere doktriert und kuriert jeden Tag frisch drauf los, alles aus Liebe,

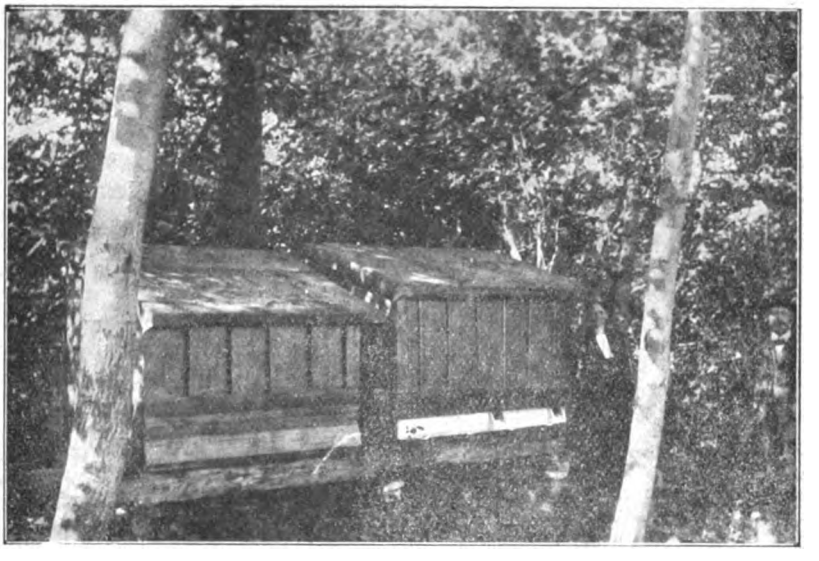
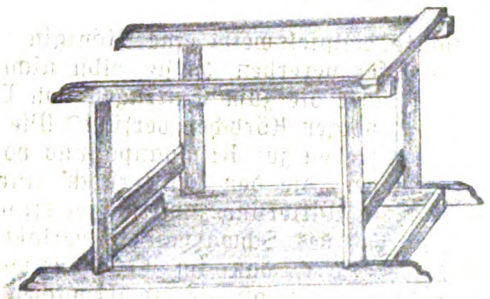


Abbildung 1.

Digitized by Google

bis er dann das Opfer dieser ewigen „Neugierde“ zu beklagen hat. Der Mittelweg wäre der bessere. Tausenderlei Geräte finden wir in diesem und jenem Bienenhause; dort fehlt das Notwendigste. Der Anfänger hat einen schweren



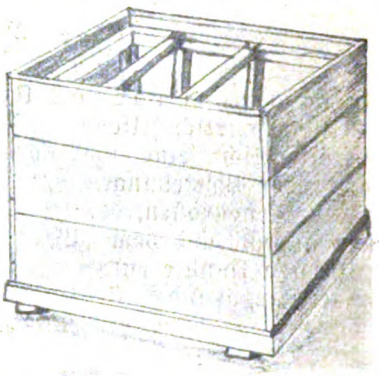


Abbildung 2.

Allernotwendigste sich zum Betriebe anschaffen soll. Dazu gehört nun in erster Linie auch ein richtiger Wabenbock, ein Wabenknecht oder eine Wabenkiste.

In Abbildung 1 bringen wir einen verstellbaren Wabenbock aus Bandeisen, für alle Wabengrößen einstellbar.

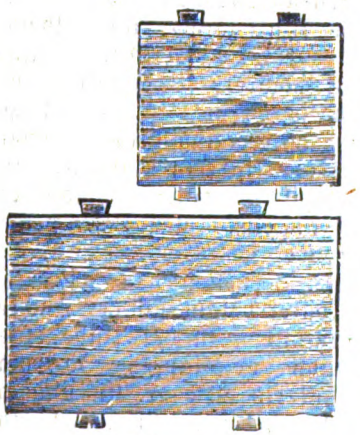


Abbildung 3.

Brettchen sind genau 11 Millimeter dick und haben auf der einen Seite 2 Querleisten, die vorstehen. Darauf werden die Rahmen gelegt. Die Mittelwand ruht auf dem Brettchen und kann so spielend leicht angegossen werden.

Stand. Von allen Seiten guter Rat! Was der eine empfiehlt, verdammt der andere in die Hölle.

1.

Wir halten dafür, daß der Anfänger nur das

Abbildung 2 zeigt einen Wabenknecht aus Latten und eine Wabenkiste, beide leicht auch vom Anfänger herstellbar.

2.

Zum Einkleben der künstlichen Mittelwände soll der Anfänger stets Brettchen benützen, wie dies Abb. 3 zeigt. Diese

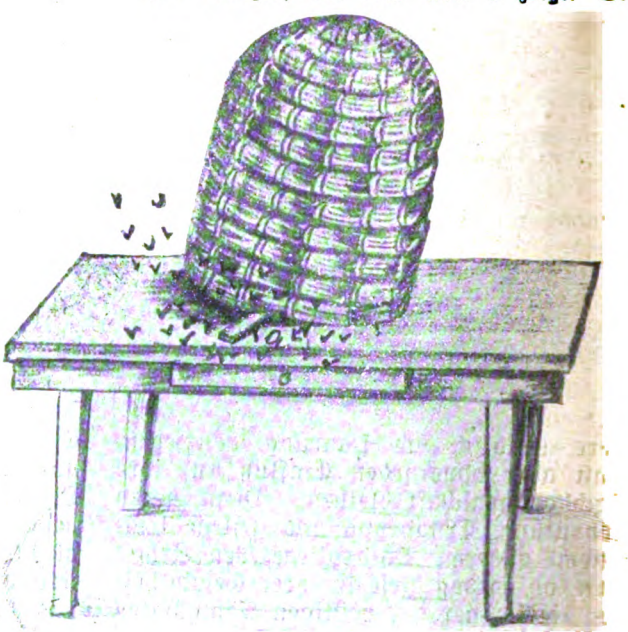


Abbildung 4.

3.

Alle eingeschlagenen Schwärme sollten etwa ½ Stunde ganz in der Nähe der Stelle plaziert werden, wo sie gefaßt wurden. Es empfiehlt sich, eine Bank oder einen Tisch bereit

Digitized by Google

zu halten, auf welchen der Fangkorb mit dem Schwarm gestellt wird. Damit den suchenden Bienen der Einzug erleichtert wird, schieben wir zwischen Korbrand und Unterlage einen Holzzwecken.

Die Anordnung ist besonders dann von Vorteil, wenn ein Gewitter im Anzuge ist und die Bienen möglichst rasch in den Korb gebracht werden sollen. Richard.

Der Weltbummler.

Der belgische „Progrès Apicole" (Bienenwirtschaftlicher Fortschritt) veröffentlicht eine umfangreiche Abhandlung über Bestrebungen zur Verbesserung der Bienenrassen, der sehr zum Nachdenken anregt, und dem ich deshalb die wesentlichsten Punkte entnehme.

Den Anschauungen der Reinrassezüchter läßt sich vom Standpunkte objektiver Beurteilung folgendes entgegenhalten: Durch sorgsame Auswahl der Eltern ist eine körperliche Verbesserung von Haustieren nachweislich durchführbar. Bei Bienen wird die Erreichung dieses Zieles aber schon deshalb in Frage gestellt, weil hier die ganze, auf einem Stande vorhandene Drohnenzahl in Betracht kommt, unter der die Königin selbst die Wahl zu treffen scheint. Zudem haben gewisse körperliche Eigenschaften, wie Größe und Färbung, für Bienen im allgemeinen untergeordneten Wert, und tatsächlich differieren die bekannten Rassen in physischer Hinsicht auch nur wenig. Das Hauptgewicht legt man daher mit Recht auf die Vervollkommnung der sogenannten geistigen Anlagen, wie Fleiß, Sanftmut und Ausdauer. Nach dieser Richtung unterscheiden sich, wie jedem Züchter bekannt ist, Völker derselben Gattung oft in auffälliger Weise. Deshalb liegt der Wunsch nahe, die begehrenswerten Eigenschaften auch in den Nachkommen zu erhalten. Das ist aber bei den Bienen mit Bestimmtheit nicht zu erreichen, weil die Elterntiere lediglich die Paarung vollziehen, sonst aber ohne jeden Einfluß auf ihre Nachkommenschaft bleiben. Denn deren Bebrütung, Ernährung und Pflege liegt einem anderen Volksgliede, den Arbeitern, ob, so daß diese in ihrer Gesamtheit als die Träger der geistigen Fähigkeiten des Biens anzusehen sind. Dagegen zeigen Königin und Drohnen sich in Rücksicht auf Intelligenz sehr minderwertig und geradezu hilflos, so daß sie in ihrem ganzen Leben und Weben vollständig von den Arbeitern abhängen. Was die Elterntiere aber selbst nicht besitzen, das können sie auch anderen nicht vermitteln. Wie sollte beispielsweise eine Königin Sammeleifer vererben, da sie selbst nicht einmal über die zum Eintragen von Pollen notwendigen Körbchen verfügt? Wie kann das Streben zur Klimaanpassung von ihr ausgehen, die den Mutterstock nur bei warmer Witterung zum Hochzeitsflug und während des Schwarmaktes verläßt? Ist es denkbar, daß im Lebenskeime der Drohne, die selbst nie ein Tröpfchen Nektar herbeibringt, der Anreiz zum Aufsuchen von Honig liegt? Aus diesen Erwägungen folgt, daß die wirtschaftlich wertvollen Eigenschaften eines Biens sich nur von Arbeitervolk zu Arbeitervolk fortpflanzen, nämlich durch Schwärme. Das bloße Zusetzen oder Austauschen einer befruchteten Königin von einem fremden Volke kann zwar Aenderung äußerer Merkmale, nicht aber biologischer Eigenschaften im Gefolge haben. Der Wert künstlerischer Weiselzucht scheint deshalb in dieser Hinsicht recht fraglich zu sein.

Gegen Bienenstiche. In einem italienischen Blatt finde ich folgende Mitteilung: Die Schwiegermutter eines Imkers hatte mehrere Bienenstiche erhalten, infolge deren sie sofort von Hitzepocken bedeckt wurde und große Schmerzen litt. Auf den Rat eines zufällig anwesenden Bekannten wickelte man die Dame in ein angefeuchtetes Bettuch und hatte die Freude, sie nach einer halben Stunde wieder hergestellt zu sehen. — Einige Tage später befand sich der Züchter auf einer Fußtour. In der Nähe eines Dorfes vernahm er lautes Jammergeschrei. Neugierig eilte er hin und erblickte eine Gruppe von Männern und Frauen, die klagend ein Kind umstanden, das sich vor Schmerzen auf dem Boden wälzte. Es hatte mit einem Stock in das Flugloch eines Bienenkorbes gestoßen und war im Gesicht sowie an den Händen gestochen worden. Unser Bienenmann gab sofort Anweisung, die Kleine auszuziehen und in ein großes Tuch zu hüllen, das in warmes Wasser getaucht und leicht ausgewunden war. Zum Erstaunen aller er-

Digitized by Google

holte sich das Mädchen so rasch, daß es nach 20 Minuten, von Schmerzen befreit, wieder hell auflachen konnte.

Ueber die Bienenzucht in Bosnien und der Herzegowina berichtet das „Geillustreerd Maandblad": In diesen Ländern gibt es nur ausgehöhlte Baumstämme, Klotzbeuten, als Bienenwohnungen. Fast die einzigen Arbeiten des Imkers sind das Fangen von Schwärmen und das Ernten des Honigs. Sobald ein Volk Anstalten macht, eine Kolonie auszusenden, stellt der Züchter sich mit einer der primitiven Behausungen, die mit Melisse eingerieben ist, in der Nähe auf. Nun beginnt er zu locken, indem er eine uralte, unverständliche Zauberformel murmelt und zwischendurch ein Tönchen flötet. Nimmt die Schar, was sehr oft geschieht, von dem angebotenen Heim Besitz, so ist das, nach dem Glauben der Landesbewohner, nur der Wunderkraft des Sprüchleins und des Pfeifens zu verdanken. Der neue Stock wird zu den anderen gesetzt und wie diese sich selbst überlassen. Auch beim Honigschneiden geht der Eigentümer nicht gerade mit peinlicher Vorsicht zu Werk, indem er zwischen Süßstoff, Blütenstaub und Brut wenig Unterschied macht. Ihm mundet das eine wie das andere.

J. Breiden in Eschweiler.

Die Anlage einer einfachen Weiselzucht für kleinere Bienenstände.

„Der Kluge baut vor!"

Von der Güte der Stockmutter hängt in erster Linie der Ertrag der heimischen Bienenzucht und der Schwarmsegen ab. Das wird im allgemeinen, besonders aber von Anfängern, viel zu wenig gewürdigt. Daher auch die oft ganz rätselhaften Rückschläge im Betriebe. Wer die Erneuerung des Königinnenmaterials lediglich den Bienen — der Natur — überläßt, wird bittere Erfahrungen machen müssen. Der erfahrene Bienenwirt scheidet erbarmungslos jede Stockmutter aus, die nicht mehr auf der Höhe der Zeit steht, die durch fehlerhafte, körperliche Anlage den Anforderungen nicht mehr voll entsprechen kann, die schon verbraucht ist. Undank muß wohl hier des Imkers Lohn sein.

Zum Ersatz muß tüchtiges, erstklassiges Material jederzeit zur Verfügung stehen. Das kann wiederum nur durch planmäßige Anlage einer, wenn auch kleinen Weiselzucht in richtiger Weise geschehen. Auf allen heimischen Ständen, die von mehr als 10 Völkern besetzt sind, muß richtige Mutterzucht betrieben werden.

Sie ist auch notwendig, um bei vorkommenden Fällen von Weisellosigkeit, bei der Kunstschwarmbildung, oder bei Drohnenbrütigkeit sofort Ersatz zu haben. Die Heranzucht von Bienenköniginnen gewährt dem Imker auch viel Vergnügen, ist eine reizvolle, an sich leichte Beschäftigung.

Die allereinfachste Form der Weiselzucht besteht in der Verwendung kleiner Nachschwärme. Besonders der Heideimker hat sich diese Art der Königinnenzucht in vorbildlicher Weise zu eigen gemacht. Kleine Nachschwärme setzt er in Miniaturkörbe, sog. Pötten, in denen sie kleine Waben aufführen. In trachtloser Zeit werden die kleinen Kerls tüchtig gefüttert und dabei sorgsam vor der Angriffslust der mächtigeren Nachbarn geschützt. Ist die junge Königin befruchtet, wird sie — vorausgesetzt, daß sie nach allen Richtungen entspricht — anderweitig verwendet oder zum Verkauf gestellt. Die zurückgebliebenen Bienen werden auf andere Völker verteilt, das Wachswerk wird ausgebrochen.

Die eigentliche Weiselzucht in Befruchtungskästen.

Letztere fassen 4—5 Halbrahmen, von der Größe wie sie auf dem Stande in Betrieb stehen. Es schadet auch nichts, wenn diese Kästchen nach rückwärts beliebig erweiterungsfähig sind. Dann ist da und dort die Möglichkeit gegeben, ein kleines Zuchtvölkchen zu einem Standvolke auszubilden.

Werden solche Kästchen mit Nachschwärmen besetzt, so genügt es, den Rahmen nur fingerbreite Streifen von Kunstwaben zu geben, da solche Schwärme sehr gerne und rasch bauen. Bei der riesigen Wachsknappheit in jetziger Zeit wird uns dies sehr zu statten kommen.

Wir haben auch die Erfahrung gemacht, daß junge Königinnen in solchen Kästchen sehr rasch befruchtet werden,

Digitized by Google

eher als bei abgeschwärmten Muttervölkern. Ein starkes Volk, das über genügend Vorräte verfügt, scheint die Mutter nicht so sehr nach einem Hochzeitsflug zu drängen.

Für alle Fälle wird es sich empfehlen, mehrere solcher kleiner Kästchen aneinanderzumachen. Es wird dabei sehr an Material und Kosten gespart. Wir führen in Abb. 1 einen solchen mehrfachen Königinnenzuchtkasten vor, berechnet für sechs Zuchtvölkchen. Die Anlage wird einfachwandig gebaut, da sie ja nur im Sommer in Betrieb steht. Der Ausflug geht nach verschiedenen Himmelsrichtungen, um einem Verfliegen der brünstig heimkehrenden Weisel nach Möglichkeit vorzubeugen. Jeder Abteilung geben wir auch eine andere Farbe, die Orientierung der Weisel zu erleichtern.

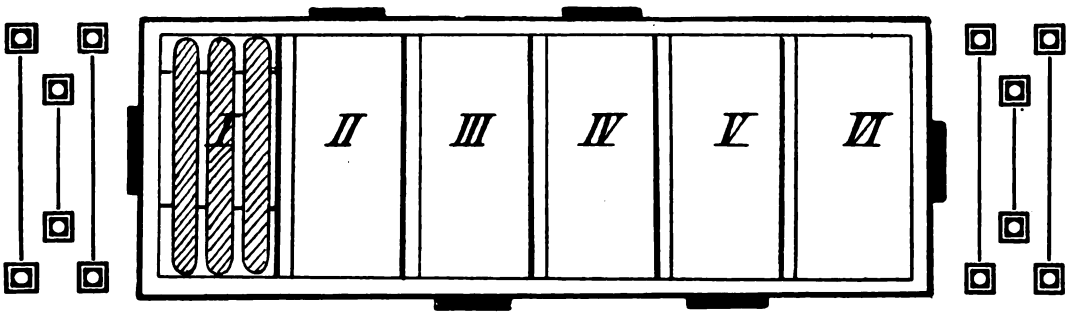


Abb. 1. **Weiselzuchtanlage für sechs Zuchtvölkchen.**

Die einzelnen Schiedbrettchen sind herausnehmbar, um einem Völkchen auch mehr als drei Rahmen geben zu können. Gerade dadurch wird die Aufnahme kleiner Nachschwärme ermöglicht. Ueber jede Abteilung kommt ein passendes Stück Wachsleinwand, darüber eine Strohmatte und über das ganze ein Satteldach. Gerne stellen wir eine solch kleine Weiselzuchtanstalt in irgend einem verborgenen Winkel des Gartens auf, hübsch entfernt vom eigentlichen Mutterstand, um die darin hausenden kleinen Familien durch die Raubluft der mächtigeren Nachbarn nicht zu gefährden.

Wenn Nachschwärme nicht zur Verfügung stehen, muß die Weiselzucht von Grund aus eingerichtet werden.

In jeden Weiselzuchtkasten kommt eine Wabe mit Honig und eine oder lieber zwei mit bedeckelter, dem Auslaufen naher Brut. Nun verbringt man in die Kästchen möglichst viel junge Bienen, die wir anderen, sehr starken Standstöcken entnehmen. Es werden zwar von der Weiselzuchtanlage alle alten Bienen wieder auf ihren Mutterstock zurückfliegen, aber dies wird durch das Auskommen von viel jungen Bienen in den einzelnen Abteilungen reichlich wieder wett gemacht. Schon am zweiten Tage, nachdem man so einen kleinen „Kunstschwarm" hergestellt hat, kann man demselben eine reife Weiselzelle einschneiden. Am Tage darauf sieht man nach, ob die Zelle richtig angebaut ist. Dann wird die neue Mutter sicher angenommen. Wenn nicht, wird die kleine Gesellschaft noch für 24 Stunden weisellos gehalten. Dann kommt schon die Sehnsucht nach einem neuen Oberhaupte.

Woher nun die reifen Weiselzellen zur Besetzung der Zuchtkästen nehmen?

Während der Schwarmzeit macht uns die Sache keine Schwierigkeiten. Da gibt es solche Zellen in Hülle und Fülle. Natürlich nehmen wir solche nur von den besten Standvölkern. Wenn aber gerade kein Volk schwarmreif ist, dann führen wir diesen Zustand künstlich herbei. Von einem erstklassigen Standvolke wird die Königin ausgesucht und anderweitig verwendet. Dann nehmen wir die Zentrumswabe heraus, welche die meiste offene

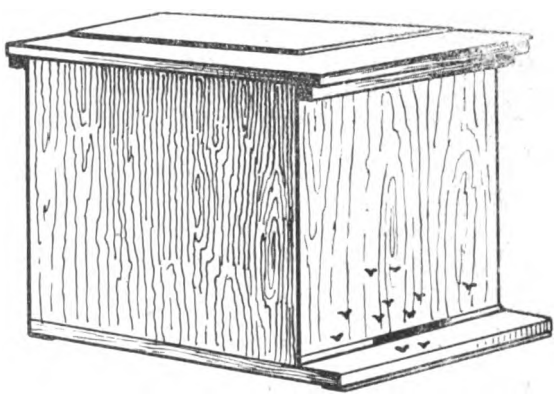


Abbildung 2. **Einzelnes Weiselzuchtkästchen.**

Digitized by Google

Brut enthält. — Eier, die noch auf dem Grunde der Zellen halbschief stehen, sich also noch nicht gelegt haben, sind noch unter drei Tage alt. Sie kommen besonders in Betracht. Aus dieser Wabe schneiden wir, wie Abbildung 2 zeigt, zwei dreifingerbreite Wachsstreifen aus und entfernen aus jeder der zwei unteren Zellenreihen jedes 2. und 3. Ei, das 4. belassen wir und dann entfernen wir das 5. und 6. usf. So schaffen wir freien Raum für die künftigen Zellen, die dann schön und groß werden.

Wenn diese Zellen 6—7 Tage bedeckelt — am Grunde geschlossen worden sind —, werden sie für die Zuchtkästen verwendet, umgeschnitten. Man schneidet ein etwa halbhandgroßes Stück Wabe mit der Zelle aus und paßt dies in eine Brutwabe des Zuchtkästchens ein. Wenn dabei ein wenig Arbeiterbrut mit flöten geht, schadet dies in der Hochzeit des Brutgeschäftes nicht viel. Die ausgekommenen Weisel der Zuchtkästchen werden über kurz oder lang befruchtet, treten nach einigen Tagen in die Eierlage ein und können dann nach sorgfältiger Prüfung ihrer Leistungsfähigkeit in den Standstöcken verwendet werden. Nach zwei Tagen können in die weisellosen Zuchtkästchen wieder Weiselzellen eingeschnitten werden, so daß wir uns mit unserer Weiselzuchtanlage von sechs Kästchen eine hübsche Zahl vorzüglicher Mütter erziehen können.

Wenn wir es in der Imkerei hoch bringen wollen, dürfen wir die sehr wichtige Sache des Weiselersatzes niemals gering einschätzen.

Weigert.

Ernst Scherzer.

Bay. Staatsanzeiger Nr. 93 berichtet: „Die bei Pfr. Herfeller in Zeitlarn beschäftigten Gefangenen vergriffen sich beim Kunstdüngerstreuen und streuten einen Zentner Bienenzucker auf die Wiese.“ Nun wird der Herr Pfarrer seine Bienen eben mit dem Zentner Kunstdüngern füttern müssen. Dann wachsen in den Bienenkästen Gras und auf den Wiesen Bienen und Honig.

Mit dem noch nicht geernteten Honig beschäftigen sich die Imkergemüter lebhaft. Von der Honigbeschlagnahme versprechen sich manche Verbände scheinbar nichts Gutes. Daher wollen sie wie der Märk. Bez. 1 vorschlagend vorbauen: 1. Mai Festsetzung des Honighöchstpreises (Ist noch zu früh gewesen!), Preis nach dem jeweiligen Butterpreis 2.80 bis 3 Mark ohne Glas. Von der Honigernte darf der Imker zunächst 20 Pfund für jeden „Familienkopf“, genauer Familienmagen, zurückbehalten. Vom Rest durch die Sammelstelle ¼ an Heeresverwaltung und Lazarette; ¾ an die Kommunalverbände und an die großen Städte und Schwerarbeiter.“ Ja die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Auch hier wird's gehen: erstens: kommt es anders; zweitens: als man denkt. Kein „Edelzucker für Bienen“ warnt Pfr. Meyer in Wormsfelde in der Märkischen. Er hat durch Fütterung dieses Edel- (Roh-) Zukkers 20 Völker an hochgradigster Ruhr verloren. Bei Freudenstein beginnt's allmählich auch zu tagen. Er schreibt in seiner Neuen: „Es werden mit dem Rohzucker so viel schlechte Erfahrungen gemacht, daß ich zu Syrup und selbstgemachtem Zucker nicht raten kann.“ Voriges Jahr empfahl er noch eine Probe mit selbstbereitetem Rübensaft. — Gerstung kriegt von Fr. nicht einmal Rohzucker gereicht. Fr. sagt: Gerstung und seine Schriften kenne ich: Er ist ein Schulbeispiel für Suggestion und Autosuggestion. Zuerst gab er seine Lehren heraus unter dem sehr richtigen Titel: Wahrheit und Dichtung. Heute hat er sich und aller Welt die Dichtung so lange und so oft erzählt, daß er sie für Wahrheit und Grundlage eines neuen Systems hält. — Nun ist Gerstung wieder einmal tot gemacht. — Wir möchten H. Freudenstein fragen, wieviel Völker auf den niedrigen Waben seines Systems in diesem Winter wohl, allerorts, verhungert sind? — Was hat uns der strenge Winter gelehrt: fragt das Zentralblatt. Antwort: „Die Völker müssen recht warmhaltig für den Winter verpackt werden“. Ja, wenn wir immer solche Winter 1916/17 hätten. Das Beispiel der

Digitized by Google

russischen Einwinterung paßt nicht für unsere Verhältnisse. Dort: Dickwandige Körbe, unten eine Filzwand, dazu ein dickes Bodenbrett und dieses noch auf einer fingerdicken Filzunterlage, das Haupt mit zusammengefalteten Säcken und einer Plagge bedeckt, vor dem Flugloch ein halber, nach unten ausgehöhlter Torfziegel angebracht. Die Völker waren in der Heide und hatten noch die nötige Zuckerlösung erhalten. Trotzdem hatten 3 Völker stark an Ruhr gelitten, die anderen gar nicht, hatten wenig Tote und waren recht volksstark. — Auch hier wird gelten: eines schickt sich nicht für alle. Ein gewöhnlicher deutscher, zumal süddeutscher Winter ist kein russischer Winter von — 35 Grad.

Von einer Hamburger Firma wurden Völker in Lüneburger Stülpkörben für 50 ℳ angeboten. Scheinbar sehr teuer. Wenn man aber auf die Durchwinterung etwa 15 Pfund Honig rechnet, ist der Preis verständlich. Schwärme werden für heuer das Pfund zu 4 ℳ angeboten. Das ist sogar noch sehr billig. Für Cuba-Honig und -Wachs war früher Deutschland der Hauptabnehmer, von der Honigausfuhr 1914 zu 385 000 Dollar ging nach Deutschland noch für 155 000 Dollar, 1915 kam von der Summe von 365 000 Dollar nach Deutschland nichts mehr; dafür aber 255 000 Dollar nach Holland, auch die Schweiz ist neuerdings als Käufer aufgetreten. Der Schleswiger prägt ein sehr beachtenswertes Wort: Weniger Völker, aber mehr Volk. Das ist der auf die Imkerei angewendete alte Grundsatz: non multa, sed multum. Die Württemberger Bienenpflege berichtet: In Norddeutschland sind gegenwärtig Honig-Preise üblich von 6—11 ℳ das Pfund, in Oberndorf 6—8 ℳ. Ein württembg. Amtsgericht kam zur Erkenntnis, daß 36 ℳ angesichts der heutigen Lebensmittelpreise, des Fehlens von Richt- und Höchstpreisen, der geringen Ernte und der großen Nachfrage kein Wucher sei. Der Vereinsausschuß, heißt es dann, ist so rückständig und hält solche Preise trotzdem für Wucherpreise. — Von den Bienenschäden durch das „Kulturvolk" der Russen, den deutschen „Barbaren" verursacht, berichtet die hessische Biene: Der Schaden der Ostpreußischen Imker beträgt: eine Million Mark. 452 Mitglieder des Zentralvereins in Königsberg allein verloren 6045 Völker zu 98 089 Mark. Allenstein und Gumbinnen haben 400 000 Mark Schaden. Daher ein Friedensschluß ohne Aneignung und Entschädigung!! Natürlich, die deutschen Niemez dürfen sich ja bei den Russen noch bedanken, daß sie nicht alles verwüstet haben.

Billige Schwärme begehrt Sektion Lämberg im Böhm-Imker, sie wollen im Juni fürs Kilo Bienen 4 Kronen = 3.20 Mark und Juli 2 Kronen zahlen. Dagegen liefert die Bienenwirtschaft Straka in Eisenberg Schwärme franko Kistchen zu 1¼ Kilo: 13 Kronen. Das nennt man nun imkerliche Preisbildung. Da liegts noch im Argen.

Das genannte Blatt bringt in seiner Nr. 5 den Tätigkeits- und Kassenbericht 1916 des böhmischen Zentralvereins und verwendet darauf 24 große Druckseiten. Wer sich für diese Vereinsarbeit interessiert, der kann daraus viel entnehmen. Wann gedenkt unser bayerischer Landesverein Aehnliches zu tun? Wie's gemacht wird, kann man aus eben dieser Nummer 5 vorbildlich lernen. Auch von einer Bienenweide-Aktion wird berichtet. Die Vereine haben sich zusammengetan und große Bestellungen auf honigende Pflanzen gemacht. Die Böhmen handeln nach dem Grundsatze: Einigkeit macht stark und Eintracht tragt ein. — Jung-Klaus tröstet sich bei den großen Winterverlusten mit dem Klagelied aus Bayern, und die Bayern können sich nun vom böhm. Musikanten trösten lassen. Und beide mögen ihre künftigen Erwartungen auf die Reismelde aus den Höhen von Chile und Peru bauen. Diese Melde, zu den Hahnenfußgewächsen gehörend, ist sehr ausdauernd und steigt bis 4 000 Meter empor. Da gibts ja herrliche Aussichten für die am Trachthungertuch nagende Imkerei. Die Hahnenfußarten werden ja von den Bienen beflogen. Reis gibts von der Melde nur, wenn man sie blühen läßt und sie nicht wie das Wiesengrün, anfangs Februar hätte ich beinahe gesagt, ins Heu mäht. Also Reis und Honig von der Melde, dazu die Stengel noch als ausgezeichnetes Viehfutter! Wir gehen Zeiten entgegen, wo wieder Milch und Honig fließt. Da in 4000 Meter die Melde noch gedeiht, hindert nichts, auf der Zugspitze eine Imkerei und vorzügliche Belegstation einzurichten, und auch für die Bienenzucht bei den Eskimos und in der Gegend am Nordpol eröffnen sich gute Aussichten. Einer Aufbesserung bedarf es ja. Die Blütenpracht dieses Jahres drängt sich so zusammen: Johannis-, Stachelbeeren, Kirschen und Pfirsich, Löwenzahn: alles heuer zu gleicher Zeit: die wenigen Bienen wissen nicht wo sie anfassen sollen. Da wird halt der Rhan-Stock, der einen schönen Meter in die Tiefe hat, und der von einem Imker angeblich verbesserte Elsässer-Stock, der auch mächtig in die Länge gezogen wurde, auch nicht die erhoffte Einnahme und das Honigheil bringen. Der Leiter der Holzbearbeitungsschule in F. hat den Kriegsinvaliden-Breitwabenstock auch „verbessert." Der Herr machte ihn kürzer und gab ihm wieder einen Aufsatzkasten. Elsässer in Zell/Eßlingen schreibt über die sogenannte Verbesserung seines Stockes: G. hat den Honigaufsatz

Digitized by Google

in Acht und Bann getan und erblickt in der reinen Lagerbeute den Idealstock. Aber ich habe gefunden, daß die Honigerträge der (reinen) Lagerbeute unter ganz gleichen Verhältnissen immer im Durchschnitt geringer waren, als bei den Stöcken, die den Honigraum über dem Brutraum hatten. Andere haben dieselben Erfahrungen gemacht und so sind die reinen Lagerbeuten mit der Zeit fast ganz verschwunden und der Aufsatz hat sich eingebürgert. Man muß freilich das Zugeständnis machen, der Honigraum erschwert manchmal die Arbeit. Deshalb muß es unser Bestreben sein, ihn, wo es angeht, erst dann aufzusetzen, wenn der Königinwechsel (es handelt sich um Königinerneuerung im hinteren Kastenabteil) vollzogen und der Brutraum wieder vollständig in Ordnung gebracht ist. — Gerstung widerspricht in seiner Deutsch. Bz. den Darlegungen von Prof. Dr. Zander, welcher dem Breitwabenstock den günstigeren Wärmehaushalt für die Ueberwinterung zuspricht auf Grund vergleichender Messungen zwischen Hoch- und Breitwabenstock, und dreht den Spieß um und sagt: Die Messungen sprechen gerade dafür, daß in der Hochwabenbeute die günstigere Wärmeaufstapelung festzustellen ist. Nun, man probiere und beachte selbst!

Alle Anfragen sind nur an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. — Rückporto bei schriftlich zu erledigenden Anfragen nicht vergessen!

Frage: Habe heuer ganz wenig Wachs zur Verfügung. Ist es da notwendig, den Schwärmen Vorbau zu geben?

Antwort: Vorbau empfiehlt sich in Körben und in Kästen. Sonst wird leicht Wirrbau aufgeführt und dieser macht alles Arbeiten im Stande zur Qual. Sie werden doch ein paar überschüssige Waben haben; die schneiden sie in zweifingerbreite Streifen und kleben diese an die Tragleisten der Rähmchen; das genügt.

Frage: Kann ich, um Wachs zu ersparen, die Zellwände von ganz alten Waben abkratzen und die Mittelwände von den Bienen neu aufführen lassen?

Antwort: Das geht. Nur sollten die Waben nicht gar zu alt und morsch und brüchig sein. Man benützt hiezu ein scharfes, öfters in Wasser getauchtes Messer, am besten Entdeckelungsmesser. Es ist Vorsicht geboten, daß die Waben nicht Sprünge bekommen, sonst werden sie stellenweise von den Bienen durchnagt.

Frage: Ich habe in der Anwendung meiner Schwarmspritze vielfach das Gegenteil von dem erzielt, was ich beabsichtigte. Die Schwärme sind nach dem Anspritzen erst recht ausgerissen. Was mag schuld daran sein?

Anwort: Vielleicht haben Sie dem Schwarme nachgespritzt? Wer den Schwärmen nicht entgegenspritzt oder die Wasserstrahlen so einrichtet daß sie in großer Stärke von oben auf die schwärmenden Bienen fallen, der verleitet vielfach die Schwärme zum Abschiednehmen.

Frage: Wie schneidet man am besten Kunstwabenstreifen zu Richtwachs, daß das Wachs nicht abbricht?

Antwort: Die Arbeit machen Sie am besten in der warmen Sonne oder im tüchtig geheizten Zimmer. Das Wachs darf nicht spröde sein, sondern muß sich elastisch biegen lassen. Mehrere Kunstwaben werden aufeinandergelegt, das in kaltes Wasser getauchte Lineal wird angelegt, fest angedrückt und mittels eines spitzen, scharfen Messers schneidet man sich die Streifen in beliebiger Breite zurecht.

Frage: Wann ist es Zeit, den Brutraum zu erweitern?

Antwort: Nur ja nicht zu früh die Sache machen! Das könnte die Bienen in kalten Nächten gewaltig zurückschlagen. Ich benütze als Erkennungszeichen ein Rähmchen, zur Hälfte mit einer künstlichen Mittelwand ausgestattet. Dieses hänge ich zur Probe als Schlußrähmchen an den Brutraum. Fangen die Bienen an, das Rähmchen auszubauen und nach unten zu zu verlängern, dann ist's höchste Zeit, die Erweiterung vorzunehmen, — aber auch dann nur in bescheidenen Grenzen.

Frage: Dürfen künstliche Mittelwände unter keinen Umständen mitten in das Brutlager gehängt werden?

Antwort: In Ihrer Gegend am unteren Maine kann das zu gewissen Zeiten erlaubt sein. Es dürfen aber keine kühlen Nächte mehr kommen und die Tracht muß andauernd gut

Digitized by Google

sein, damit das Baugeschäft keine Unterbrechung erleidet. Solche Mittelwände werden ja bei günstigen Bedingungen riesig rasch ausgebaut.

Frage: Gelte in hiesiger Gegend für einen Großimker und versehe auch noch andere Bienenstände von Imkern, die im Heere stehen. Kann ich unter solchen Umständen zum Hilfsdienst einberufen werden?

Antwort: Bienenzucht ist auch ein Gebiet der Landwirtschaft. Bei Ihrem ausgebreiteten Betrieb erscheint Ihre Anwesenheit im Interesse der heimischen Bienenzucht dringend geboten. Sagen Sie dies bei Ihrer ev. Einberufung den maßgebenden Stellen.

Frage: Eignen sich Krainer Bienen auch für Niederungen und Flachland?

Antwort: Gewiß! Aber bleiben Sie bei der „Deutschen!" Heute aus Kärnten oder Krain zu bestellen, ist gewiß nicht ratsam. Sie werden auch kaum von dorther etwas bekommen können.

Feld- und Gartenarbeiten.

Wieder, zum dritten Male, treten wir, beim Wüten der Kriegsfurie da draußen, in den Juni, den Brachmonat ein, nach der Göttin Juno, Jupiters Gattin, so genannt. Da gilt es, daheim der Erde abzuringen, was sie als Nährmittel herzugeben im Stande ist, dabei aber nicht zu vergessen, daß auch die Zucht und Pflege der Kinder Floras ihr Recht fordert zur Freude am Schönen. Im heiligen römischen Reiche wurde die Göttin Juno verehrt als die weibliche Macht des Himmels und des himmlischen Lichtes, als Ehe- und Geburtsgöttin und als Beschützerin der Frauen.

Spät und langsam zog in diesem Jahre der Frühling in die deutschen Lande, daher gilt es, den Feld und Gartenarbeiten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. In Küchengärten sind neue Aussaaten von Erbsen, Bohnen, Gurken, Kohlrabi etc. vorzunehmen, Gemüsepflanzen zu versetzen, Rettiche auszustecken. Das Jäten, Hacken und Behäufeln der Reihengemüse darf nicht aus dem Auge gelassen werden. Besonders aber sind die Raupen von den aufgegangenen Kohlköpfen abzusuchen. Die Gemüsebeete sind zu lockern, Zwiebeln, Möhren, Petersilien- und Schwarzwurzeln zu jäten und zu verziehen, auch Küchenkräuter zum Aufbewahren zu schneiden und zu trocknen.

Die Zeitverhältnisse haben es zuwege gebracht, daß die Balkons, soweit sie nicht der Kleintierzucht dienstbar gemacht sind, zumeist ihren Charakter als der Wohnung angegliederter Blumengarten verloren und sich in einen Nutzgarten umgewandelt haben. Zwar liegt die Liebe zu den Blumen dem Deutschen im Blut, man kann aber Nützlichkeitsfanatiker sein und den Blumengarten zum Teil wenigstens als Küchengarten ausnützen. Hierbei empfiehlt es sich allerdings, nur solche Pflanzen zu ziehen, die nicht zu üppig und auch nicht zu hoch wachsen, wie Tomaten, Petersilie, Bohnenkraut, Majoran, Thymian etc.

Im Obstgarten ist mit dem Beschneiden in bekannter Weise zu beginnen; die guten Zweige der Spalierbäume sind anzuheften und die übrigen, wie die Wasserreiser, zu entfernen. Von den Fruchtsträuchern sind Ableger zu machen, Spaliere zu heften und an- oder umgepflanzte Bäume tüchtig zu begießen. Die Erdbeerbeete sind nach dem Fruchtansatz mit Hohlziegeln zu überdecken und Vorbereitungen zu treffen, daß die Früchte nicht durch Insekten oder Nässe Schaden erleiden. Die Rasenplätze müssen sauber gehalten und die Blattpflanzengruppen häufig revidiert und begossen werden.

Im Blumengarten sind die abgeblühten Blumenzwiebeln herauszunehmen und abzutrocknen. Die frei gewordenen Beete sind mit Balsaminen, Astern, Nelken, etc. zu bepflanzen und Georginen an Stäben aufzubinden. Raupen und Blattläuse abzusuchen ist eine ständige Begleitaufgabe. Juni ist auch der Monat, welcher herrliche Schnittblumen liefert. Es empfiehlt sich daher, ihre Pflege sich angelegen sein zu lassen, als Astern, Pfingstrosen, Rittersporn, Delphinien, Astilben und andere sommerblühende Stauden mit großdoldigen und großblumigen Erscheinungen.

Vogt.

Unsere Zuckerfrage.

Mit ganz außergewöhnlichem Danke und großer Genugtuung müssen wir Imker das große Entgegenkommen des Staates gegenüber der heimischen Bienenzucht anerkennen. Hätte man uns nach dem beispiellos schlechten Honigertrage des Vorjahres keinen vergällten Zucker zugewiesen, so wäre die gesamte Bienenwirtschaft einer Katastrophe ausgesetzt gewesen.

Dem Gefühle des Dankes muß aber unsererseits die Verpflichtung entquellen, das Gebotene auch seiner richtigen Bestimmung zuzuführen. Ganz besonders müssen wir im Interesse aller einzelnen Bienenwirte darauf hinweisen, daß es strengstens verboten ist, Bienenzucker zum menschlichen Gebrauche zu verwenden. Dies scheint da und dort nicht die ge-

Digitized by Google

nügende Beachtung gefunden zu haben. Auf der Zuwiderhandlung ruhen strenge Strafen. (Steuerstrafen für den einzelnen Fall von mindestens 30 Mark, Nachzahlung der Steuer und Gefahr, bei einer späteren Zuweisung nicht mehr berücksichtigt zu werden.)

Die Imker sind nicht verpflichtet, die im Laufe des Jahres durch Eingehen, Zusammenlegung — Vereinigung — oder Verkauf von Bienenvölkern eintretenden Veränderungen der Zoll- oder Steuerbehörde anzuzeigen und den für die in Abgang kommenden Völkern nicht verbauchten Teil des steuerfreien Zuckers nachträglich zu versteuern oder bis zur Anrechnung auf den im folgenden Jahre steuerfrei abzulassenden Zucker unter amtliche Ueberwachung zu stellen. Sie haben aber die Verpflichtng, dafür zu sorgen, daß der steuerfreie Zucker ausschließlich nur zur Bienenfütterung verwendet wird. Sind sie hiezu wegen Verminderung oder Aufgabe der Bienenhaltung nicht imstande, so können sie den Zucker an andere berechtigte Imker abgeben, ohne daß er diesen auf die ihnen zustehende steuerfreie Menge angerechnet wird.

Dazu bemerken wir ausdrücklich, daß es sich selbstredend nur um die Menge des Zuckers handeln kann, die der Zahl der z. Z. der Bestellung, bezw. der Empfangnahme des Zuckers tatsächlich lebend vorhandenen Völker entspricht. Zu Unrecht bezogener Zucker ist der Lieferstelle wieder zurückzusenden. Zur Beseitigung verschiedener Anfragen und Zweifel wollen wir noch bemerken, daß für Neuzugänge an Bienenvölkern durch Kauf, Kunst- oder Naturschwärme ein Ersuchen an die Steuerbehörden um Ausstellung eines Bezugsscheines behufs Nachlieferung von vergälltem Zucker gestellt werden kann.

Wir vertrauen voll und ganz auf den ehrlichen, offenen Sinn aller Imker, daß in allen Fällen von dem überwiesenen Bienenzucker stets nur der vorschriftsmäßige Gebrauch gemacht wird. Wir müssen doch bedenken, daß all die tausende Zentner von Bienenzucker der menschlichen Ernährung in der Zeit hochgradiger Knappheit aller Lebensmittel entzogen werden.

Die Schriftleitung.

Bekanntmachung.

An die Vorstände der der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände angeschlossenen Verbände.

Sehr geehrte Herren!

Werte Imkerfreunde!

Im Anschluß an die Ihnen bekanntgegebene Bienenwachsverordnung und im Einverständnis mit der ausführenden Behörde bitte ich dringend dafür zu sorgen, daß

1. in jedem Verein, wenn irgend möglich an jedem Ort, von dem zustehenden Vereine eine Wachsanmeldestelle eingerichtet und ortsüblich bekanntgegeben wird;
2. diese Anmeldestelle sofort nach den bekanntgegebenen Bestimmungen in Tätigkeit tritt, die Anmeldung aller Imker, auch derer, die nicht dem Verein angeschlossen sind, entgegennimmt und weitergibt, Wachsrückstände aber sofort sammelt;
3. zur Selbstanfertigung von Mittelwänden darf für jedes Volk ¼ Pfd. zurückbehalten werden;
4. den Fabriken wird zur Herstellung von Mittelwänden aus reinem Bienenwachs seitens der zustehenden Behörde Wachs überwiesen. Um die Verteilung zu erleichtern, ist es dringend notwendig, daß alle Bestellungen auf Mittelwände bei den Vereinen erfolgen und diese die Sammelbestellung an die Fabriken resp. Geschäfte einsenden. Die Fabriken beantragen dann auf Grund der eingegangenen Bestellungen die Ueberweisung von Wachs zur Verarbeitung;
5. mit aller Sorgfalt ist darauf hinzuarbeiten, daß möglichst viel Wachs zur Ablieferung kommt. Durch Vorträge und die Presse, Fachzeitung wie Ortspresse. ist darauf hinzuweisen, daß das Vaterland Wachs braucht, ist zu zeigen, wie auch im Mobilbau mehr Wachs als seither nicht zum Nachteil, sondern zur Gesunderhaltung des Bienenvolkes genommen werden kann und muß.

Ich spreche die Hoffnung aus, daß Vereine und Verbände sich bereitwillig dieser neuen Arbeit für das Wohl unseres Vaterlandes unterziehen.

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Bienenwachs vom 4. April 1917 muß es in § 1. Absatz 1, Zeile 5 heißen **200 Gramm** statt 2000 Gramm.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die 5% **Schuldverschreibungen** und 4½% **Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe** können vom

21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. November 1917** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. **Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald **bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

BIENENWOHNUNGEN
in fester Strohpressung, der Bienennatur am besten angepaßt.
Normalmaß, alle anderen Maße empfiehlt
Schusters Imkertischlerei, Hausen bei Mindelheim (Schwaben).
Illustrierte Preisliste gratis.

Inserate in der am **besten ausgestatteten „Südd. Bienenzeitung"** finden beste Beachtung und sichern dauernden Erfolg. . . . .

Bitte Ausschneiden!!!
Erscheint nur 1mal!
Kaufe den Sommer über, auch jetzt schon, junge oder alte Bienenvölker
Deutscher Kalle.
Nur gute starke Schwärme anbieten.
Hans Schröck, Landwirt
Altusried-Kempten.

Digitized by Google

Unübertroffen! Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

BERTA'S LIEBLINGSWABE

aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.

FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWAREN-FABRIK.

Ankauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen.

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg)

1. Süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs

wird gekauft oder gegen $^2/_3$ Kunstwaben umgetauscht.

Aller Aerger

bei Gebrauch von Kunstwaben ist beseitigt durch die

Gitterwabe.

Sie ist die Wabe der Zukunft, bricht nicht, dehnt sich nicht, baucht sich nicht, und wird alsbald tadellos ausgebaut. Zu ihrer Herstellung wird nur reines Wachs verwendet. Dabei kostet sie ℳ 1.50 weniger als der festgesetzte Höchstpreis für andere Waben aus reinem Wachs. Infolge der geänderten Bestimmungen können für 1 kg Wachs nur $^3/_4$ kg Gitterwaben gegeben werden. Bezugsschein erteilen die Verbände.

Anfragen richtet man an

Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstr. 2.

Wenn Sie

wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel brauchen schreiben Sie an die Firma

A. PLOETTNER

Theissen in Thür. Nr. 230.

Bis jetzt sind meine

Honigschleudern

mit Fahrradketten-Antrieb und Seiher die vollkommensten und besten, bis jetzt unerreicht in praktischer u. dauerhafter Arbeit. Alles nähere in der Preisliste. Höchst prämiert.

B. Rudek, Fabrikant,

Kranowitz bei Ratibor.

Honig

kauft stets jedes Quantum zu jedem geforderten Preise gegen sofortige Kasse oder Nachnahme.

Fa. Hans Tautenhahn

Zwickau i. Sa.

Fleisch genug

für Ihren Haushalt schafft die

Kaninchenzucht.

Geringe Futterkosten. Ueberall zu betreiben. Feinstes Fleisch, dem Mastochsen gleichgestellt.

Bestellen Sie bei der Post die Wochenschrift

Der prakt. Kaninchenzüchter.

Schwarzenbach a. Saale.

Frei ins Haus Vierteljährl. 92 Pfg.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5	Pfund
gewöhnliche Form ℳ	13	17	27	35	55	100 Stück
niedrige		20	29			
mit Glasdeckel		18	28			

Schwarzblechdosen mit Karton 5 9 Pfund
70 80 Pfg. d. St.

Konservengläser laut besonderer Liste.

Greve & Behrens

Hamburg 6, Schönstr. 6.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufsstelle des Zeidlervereins Nürnberg.

Hauptlehrer J. G. Schmidt,

Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Für Honig u. Wachs

zahle ich jedem Imker jeden geforderten Preis. Geld sofort oder Nachnahme.

Heinr. Henke, Honighandlung,

Neugraben b. Harburg.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Honigschleudermaschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart, hat noch abzugeben solange Vorrat reicht, sowie

Kunstwaben, Wohnungen u Geräte.

Preislisten über alles sende kostenlos.

Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH

Halberstadt

über 40mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Honig und Bienenwachs

kauft jedes Quantum

J. Marschall :: Baden-Baden.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2 50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer

Olxheim, Kreienfen.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaß-Apparat

Preis Mark 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit dem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Sehr geehrter Herr Kolb! Ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich, sowie meine Frau, seit ich Bieneuzüchter bin, noch nie so gerne Wachs ausgelassen haben, als seit dem ich den von Ihnen erhaltenen Apparat in Besitz habe. Ich spreche Ihnen deshalb meine volle Anerkennung aus und empfehle jedem Imker Kolb's bewährten Wachs-Auslaß-Apparat.

Hauenebersteiu. St. G. Bienenzüchtrr.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mark 18 .— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Cachneeste. 19.

Naturr. Bienen-Honig

gar. echt, à Ztr. 350 Mk., auch kleinere Posten geg. Nachn. kauft sogleich. Halbe Eilgut-Fracht ersetze, auch sende Kübel franko zurück.

Brand. Danzig

Johannisgasse 7.

Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspreßrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks, Hansalen

b. Schneverdingen i. Hann.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-[illegible]eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[illegible]nig-Gläser
[illegible]swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a[illegible]
fertige Rähmchen und Rähm[illegible]

[illegible]nig-Etiketts

Kunstwa[illegible]

[illegible]chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Schönster Schmuck

für **Veranda, Balkon, Fensterbretter** u. s. w.
sind unstreitig meine weltbekannten

Gebirgs-Hänge-Nelken

Versand überallhin. ∴ Katalog gratis und franko.

Gebhard Schnell,
Gebirgsnelken-Gärtnerei, **Traunstein** A. 54.
Oberbayern.

Unentbehrlich f. Bienenzüchter und Landwirte!

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbstausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig".

Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Garn Mk. **3.50**, 2 Stück Mk. **6.5**[illegible], 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. des Betrages.

Georg Boh Versandhaus
Straßburg i. E.
Saargemünderstraße 72.

Bienen-Wohnungen

aus gut u. sauber gepreßten Strohwänden, seit 1870 hundertfach prämiiert, liefert jedes Maß billig, trotz der teuren Materialien. An Zahlung nehme Wachs, Honig und Bienenvölker. Preisliste frei.

Xaver Jäger, Imkerschreiner
Bergheim, Post Markdorf, Baden.

Versende in diesem Frühjahr wieder meine weltbekannten, gesunden reinrassigen

Heidebienenvölker

4—6 Schwärme gebend im Original Lüneburger Stülpkörben. Wer bestimmt auf Lieferung rechnen will, bitte ich, mir schon jetzt seinen Auftrag zukommen zu lassen. Da sich jetzt viele Leute Bienen zulegen, wird die Nachfrage so groß sein, daß ich die letzten Bestellungen nicht mehr erledigen kann.

Heinr. Henke, Großimkerei, **Neugraben b. Harburg** (Lüneb. Heide).

Bienenwachs, reines.

Kaufe jeden Posten gegen Kasse zu Mark 10.— das Kilo.

Gottl. Seufert, Bienenzüchterei,
Nürnberg, Holzschuherstr. 6/I.

Honiggläser

beste Qualität

zum Zubinden und mit Verschraubung

zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme empfiehlt

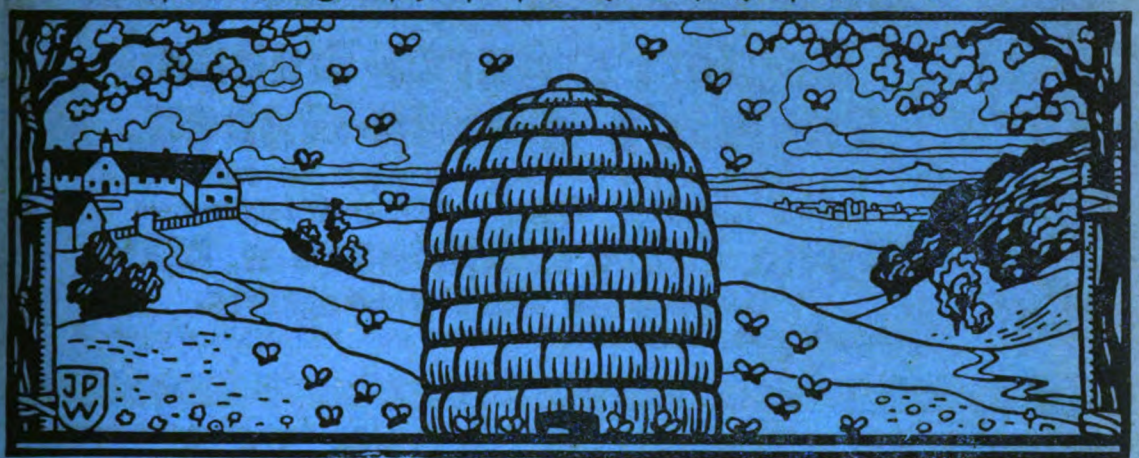
J. A. Schlenzig, Altenburg, S.-A.

Postscheck-Konto: Leipzig 2927.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co., G. m. b. H., Dillingen a. Donau.

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk 1·60 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20. Per Post abonniert Mk. 1.50. Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk 1.20. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ‰ Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 7 | **1. Juli 1917** | **18. Jahrgang.**

HONIG

kaufe jeden Posten und bitte um Preis-Angebot.
Grosses Lager in

Honigpostversanddosen.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: **Dahmsdorf-Müncheberg** (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst. Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach
Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914|15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Digitized by Google

Kunstwaben

Englert's Herso-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet. Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen a. Main
1. Bayerische Kunstwabenfabrik.
Ankauf und Umtausch von Bienenwachs und alten Waben.

Honig

kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse. Ankauf ganzer Ernten mit Bienenstand und einzelner Völker.
Angebot erbeten an

„Honig-Köhn", Berlin Nr. 4.
Invalidenstrasse 5.

Verlag: Der Deutsche Honig- und Wachsmarkt „Biene"

Die Herren Imker und Vorstände der Vereine werden gebeten, ihre Adressen zur Aufnahme in das Adreßbuch: „Die Honig-Quellen" umgehend einzusenden. Die Aufnahme ist kostenlos. Günstige Absatzmöglichkeit zu höchsten Preisen; laufende Nachfrage nach Honig und Wachs.

Leitfaden

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachendes Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

Deutschen : : : : : : : : Försterstock

Preis 1.25 Mk. (Porto 10 Pfg. bitte bei Geldsendung beizulegen). Der Nachnahmepreis ist einschließlich Porto und Nachnahmegebühr 1.55 Mk. — Postscheckamt Hannover 1522

Verlag: Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

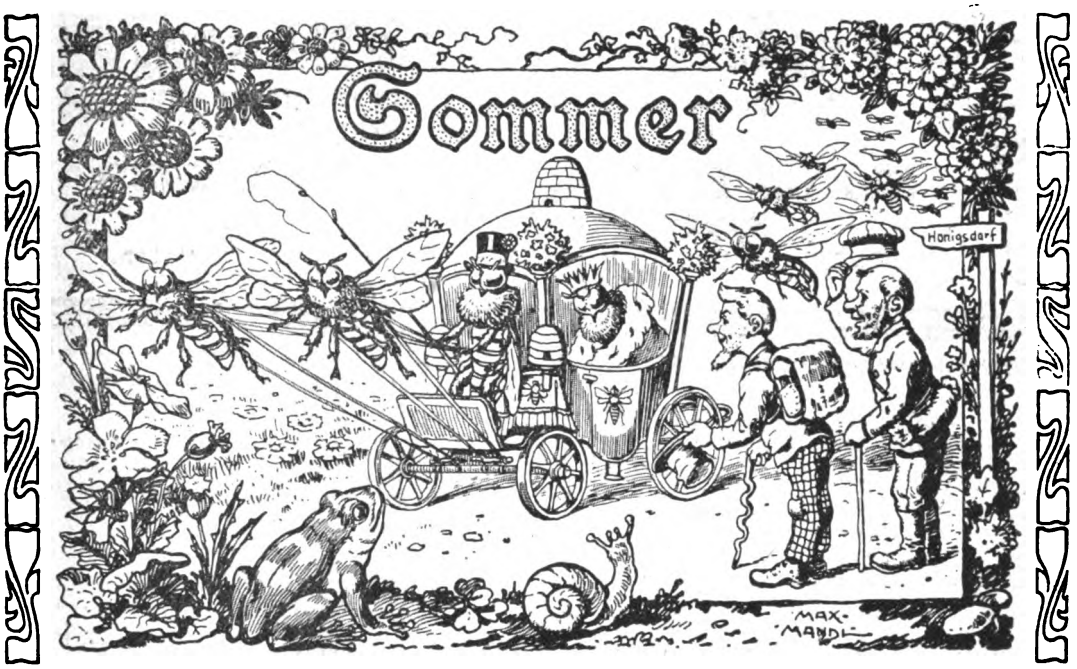
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,00**
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4,00**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz

Nr. 7 | **1. Juli 1917** | **18. Jahrgang.**

Imkers Grab.

Ein Häufchen Erde, rechteckig und schmal,
Ein Kreuz darauf, roh gezimmert und kahl,
Ein Helm, — sonst nichts und doch genug —
Mir kommt es vor wie ein Heldenbuch.

Ein Buch von Märschen, schwül und heiß,
Von Mühen und bitter vergossenem Schweiß,
Von Durst und Hunger, von stillem Leid,
Von Schützengräben und Schanzarbeit,
Von Regenwogen und Sturmgebraus,
Granatenhagel und Kugelsaus,
Von Zähneknirschen und finst'rer Not,
Von Wunden, wilden und — jähem Tod . . . .

Ein Häufchen Erde, duftende Blumen d'rauf.
Lieb' Bienlein sucht sehnend die Blüten auf.
Nimmt Abschied vom „Vater" für allezeit:
Herr! sei ihm gnädig in Ewigkeit! W.

Wir bitten um freundliche Empfehlung : und Werbung neuer Abonnenten. :

Digitized by Google

Imkerarbeiten im Juli.

Wir können erst jetzt die Zahl der Opfer überblicken, die sich der vergangene Winter und das der Bienenzucht höchst ungünstige Frühjahr von den heimischen Ständen geholt. Ganze große Bienenhäuser stehen verödet. Dazu die prächtige Vegetation, das Blütenmeer und die winkenden hohen Honigpreise! Es ist zum närrisch werden! Indes: Der Kranz des Lebens will auch dunkle Blätter haben. Dies bedenken wir, wenn trübe Tage kommen. Klaget doch nicht daß k e i n e Eurer Wünsche in Erfüllung gehen! Wie würdet Ihr erst klagen, wenn a l l e Eure Wünsche erfüllt würden!

„Ja! Das Leben ist ein Kegelspiel, Pudel werden geschoben viel.
Wer Glück hat, wirft durch die Beine und — trifft alle neune."

Solches Glück haben wir da und dort auf den Ständen gesehen. Was stark aus dem Frühjahre kommen konnte, hat sich in den herrlichen Maientagen prächtig entwickelt und wir können auf manchen Ständen Prachtkerls von Bienenfamilien sehen. Leider bilden sie für heuer nicht die Regel.

Die Schwächlinge kommen aber allmählich nach. So besteht denn die Aussicht, daß sie noch mit Erfolg in den Segen der Spättracht eingreifen können. Wo solcher nicht zu erwarten ist, da müssen wir uns unter allen Umständen entschließen, in bessere Trachtgegenden zu wandern. Dem Wanderwesen wird heuer wieder besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wir kommen in einem besonderen Aufsatze dieser Nummer darauf zurück. Wer wandern will, der melde sich — soweit Bayern in Betracht kommt — beim K. Landesinspektor für Bienenzucht, Herrn Landesökonomierat Hofmann, München, an. Er erhält von dort die nötigen Weisungen über die bez. Trachtgegenden, über Vorschriften beim Aufstellen der Wandervölker etc.

Ueber der Sorge um die Zukunft vergessen wir die Gegenwart nicht! Wo die Bienen reichlich Honig eintragen konnten, da erinnern wir an das rechtzeitige Schleudern. Gedenken wir auch der Nachbarn zur rechten und zur linken, die im Felde stehen, deren Völker der Pflege so notwendig bedürfen!

Vertrösten wir die Daheimgebliebenen nicht mit dem Hinweise, daß im Herbste schon alles gemacht wird! Bis dahin ist der Honig vielleicht kandiert und nicht mehr aus den Zellen zu bringen. Wenn es sich dann um Honig handelt, der zur Ueberwinterung ungeeignet erscheint, dann ist im Voraus die Durchwinterung schon wieder höchst gefährdet.

Die Honigentnahme zu erleichtern, raten wir zur Benützung der Bienenflucht, die in jeder Bienengerätehandlung um billigen Preis mit Gebrauchsanweisung zu haben ist.

Von dem viel verbreiteten Widersinn, als dürfe nur geschleudert werden, wenn alle Zellen einer Wabe bedeckelt sind, müssen wir uns endlich frei machen. Die Praxis lehrt, daß nach jedesmaligem Schleudern der Fleiß der Bienen auffallend zunimmt. Um ja keinen kostbaren Trachttag zu verlieren, verlegen wir die Arbeit auf solche Tagesstunden, an denen der Flug am mattesten ist. Die entnommenen Rahmen müssen sofort durch Reserverahmen ergänzt werden. Sonst hängen sich die von der Tracht heimkehrenden Bienen im leeren Raume zu großen Klumpen zusammen und das Wiedereinhängen der geschleuderten Waben begegnet großen Schwierigkeiten.

Den Anfängern sagen wir noch in Bezug auf das Schleudergeschäft:

Entdeckle alle Zellen mittelst eines vorne beiderseits scharf geschliffenen Tafelmessers oder der Entdeckelungsgabel. Sonst vermag die Zentrifugalkraft der Schleuder auf den Inhalt nicht einzuwirken.

Sehe zu, daß möglichst gleichschwere Waben in den Schleuderkorb kommen, sonst schlenkert dieser und die Arbeit macht Schwierigkeiten.

Die Rahmen sollen ganz glatt am Drahtgitter anliegen, damit sie nicht durchbrechen.

Drehe anfangs, bei öfterem Wenden langsam, allmählich in rascheres Tempo übergehend! Nicht die rasend schnellen Drehungen, sondern die große Gleichmäßigkeit in denselben erleichtert die Arbeit wesentlich.

Schleudere möglichst in der Stockwärme! So fließt der Honig am leichtesten aus. Sowie die Waben aus dem Stocke kommen, sollen sie sofort in die Schleuder wandern.

Befleißige dich bei der Arbeit der größten Reinlichkeit und gib acht, daß besonders keine Stubenfliege mit in den Honig gerät!

Digitized by Google

Daß du keine Waben mit offener Brut schleudern darfst, erachten wir als selbstredend.

Nach dem Schleudern ist der Honig noch nicht marktfähig. Er muß auch noch geklärt werden. Auch durch die feinmaschigsten Seiher dringen minimal kleine Wachs- und Pollenteilchen, die das edle Naturprodukt verunreinigen, den Glanz und die Farbe beeinträchtigen, den Preis drücken.

So lange wir in der Sommerhitze schleudern, gestaltet sich die Klärung äußerst einfach. Die vollen Honiggefäße werden offen hinter verschlossenem Fenster in einem luftigen, staubfreien, sehr warmen Raume — am besten einer unbewohnten Dachkammer — aufgestellt und so einige Tage der Einwirkung der heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt. Der Honig bleibt so lange dünnflüssig; die in ihm enthaltenen spezifisch leichteren Fremdkörper steigen an die Oberfläche, dort einen weißlich-gelben Belag bildend, der mittelst sauberen, hölzernen Löffels abgenommen wird. Die Honiggefäße werden nun durch Pergament — oder gefettetes Papier luftdicht verschlossen und trocken hinterstellt. Also behandelter Honig hält sich jahrelang in unverminderter Güte.

Die Klärung im Wasserbade beruht auf dem gleichen Prinzipe und wird angewendet, wenn es sich um recht zähen Honig handelt oder wenn die Jahreszeit schon weit vorgeschritten ist und die Wirkung der Sonne nicht mehr in Betracht kommt. Der Honiggefäße kommen in größere, zum Teile mit Wasser gefüllte Geschirre, und dann wird der Inhalt bis auf 45 Grad C erwärmt.

Die weiteren Arbeiten am Stande gelten der Sorge um unsere Schwärme. Zunächst muß jeder Schwarm die ihm zugewiesenen Wohnung völlig ausbauen, sonst ist die Ueberwinterung im voraus gefährdet. Wenn trachtlose Zeit oder schlimmes Wetter eintritt, muß ausgiebig gefüttert werden.

Sodann ist darauf zu achten, daß die Nachschwärme und auch die abgeschwärmten Mutterstöcke sich wieder richtig beweiseln. Darüber mögen in einzelnen ungünstigen Fällen bis zu drei Wochen nach Abgang des Erstschwarmes vergehen. Darüber hinaus ist die Sache bedenklich und es muß zum sofortigen Königinnenersatz geschritten werden. Totsicher überzeugen wir uns vom Fehlen der Mutter, wenn wir dem Schwarme eine Wabe mit offener Brut zuhängen und dabei am Abende gut füttern. Werden in einigen Tagen Nachschaffungszellen angeblasen, so fehlt die Königin.

Wiederholt machen wir auf das in dieser heißen Zeit sich am Stande so breit machende **Schmarotzertum** aufmerksam. Den vielen **Spinnen** begegnen wir am besten mit dem Kehrbesen. Den **Ameisen** wehren wir die Besuche durch Umwickeln der Pfosten des Bienenhauses mit in Petroleum getauchten Tüchern. **Der Wachsmotten** werden wir Herr durch peinliche Sauberhaltung der Bodenbretter und Entfernung aller unbesetzten Waben. Starke Familien sind die besten Kraftmittel gegen das gefährliche Schmarotzertum am Bienenstande.

Weigert.

Bekanntmachung.

Höchstpreis and Beschlagnahme für Honig?

Professor Frey, Posen.

„Zur Besprechung über die Erfassung eines Teiles der Honigernte und über die für Honig angemessenen Preise“ hatte das Kriegsernährungsamt am 2. Juni eine Kommissionssitzung nach Berlin einberufen. Zu derselben waren neben Vertretern der Regierungen Imker und Großhändler eingeladen worden. Beschlüsse wurden keine gefaßt. Dagegen wurden alle Fragen eingehend besprochen und damit den Vertretern des Kriegsernährungsamtes wichtiges Material überliefert. Zur Erstattung eines Berichtes über die Verhandlung bin ich nicht berechtigt. Um aber Mißverständnissen vorzubeugen, halte ich es für nötig, das mitzuteilen, was ich beantragt resp. vertreten habe.

Die am 8. November 1916 bekannt gegebenen „Richtpreise“ waren besonders auf Wunsch des Kriegsernährungsamtes angenommen worden. Ich war dagegen, da mir damals schon „Richtpreise“ ohne gesetzlichen Schutz wertlos erschienen, auch die Höhe der Richtpreise meinen Anträgen nicht entsprach. Die Folge gab mir recht. Ein Bandwurm von Prozessen folgte — zufrieden waren weder Imker noch Honigkäufer, und auch der ehrliche Honighandel

Digitized by Google

litt unter der Unklarheit der Verhältnisse. Dies konnte so nicht bleiben. Ich habe darum am 14. April durch ein Rundschreiben an alle Verbände als neue Richtpreise für Schleuderhonig 3 Mk., Scheibenhonig 3—4 Mk., Seimhonig 1,50 Mk. vorgesehen. Mehrere Verbände haben durch Nichtbeantwortung diesen Vorschlägen zugestimmt, viele haben schriftlich ihre Zustimmung erklärt, andere haben neue Anträge gestellt. Alle diese Zuschriften und noch viele einzelne Schreiben von tüchtigen Imkern zusammenfassend und in dem Bestreben, unserem Honig eine zeitgemäße Bewertung zu verschaffen und damit auch die Arbeit am Bienenstande erst zu einer lohnenden Tätigkeit zu erheben, habe ich beantragt: für Schleuderhonig oder Leckhonig und Honige von gleicher Güte 3,50 Mk., für Scheibenhonig 4,50 Mk., für Seimhonig 2,50 Mk. Alle Preise gelten für ein Pfund ohne Glas. Nur bei dem Verkauf an den Händler soll ein Abschlag von 0,50 Mk. für ½ Kilogramm eintreten. Da „Richtpreise", wie die Erfahrung gelehrt, wertlos sind, habe ich ferner beantragt, daß „Höchstpreise" eingeführt werden und zwar sobald als möglich. Ich hoffe, daß diese Vorschläge angenommen werden, die gewiß den Wünschen aller Imker Rechnung tragen. Ich will aber nicht verschweigen, daß die Frage nach dem Preise des Scheibenhonigs insofern eine schwierige wird, als man mit Rücksicht auf die Beschlagnahme von Wachs und dessen dringenden Bedarf für Heereszwecke am liebsten den Verkauf und Genuß von Scheibenhonig ganz verboten hätte. Im Hinblick aber auf viele Imker besonders in Hannover und Oldenburg, die die Gewinnung und den Verkauf von Scheibenhonig geradezu als Hauptberuf betreiben, habe ich von einem Antrag auf Verbot des Verkaufs von Scheibenhonig abgesehen. Dagegen würde eine Gleichsetzung des Preises mit Schleuderhonig einem übermäßigen Absatz von Scheibenhonig begegnen, während andererseits der beantragte Höchstpreis für Schleuderhonig (3,50 Mk.) doch ein genügender wäre.

Die zweite Frage war die „Beschlagnahme" des Honigs. Gewiß wäre es gut, wenn wir diese Maßnahme nicht brauchten. Die Einführung von „Höchstpreisen" ohne Beschlagnahme hat aber bis jetzt immer ergeben, daß die betreffende Ware vom Markt verschwand und dem Schleichhandel Tor und Tür geöffnet wurde. Unsere Lazarette aber, unsere Schwerarbeiter und Großstädte verlangen mit Recht einen Teil unserer Ernte! Dies sicher zu erreichen, ist nur durch Beschlagnahme möglich. Wie soll nun bei dieser Beschlagnahme verfahren werden? Nach meiner Ansicht muß dem Imker für sich und seine Familie, aber auch für seine Bienen ein Teil der Ernte verbleiben. Ratsam ist es ferner, ihm auch eine weitere Menge zum Kleinverkauf an seine seitherige Kundschaft zu lassen. Bei größeren Ernten aber müßte der Ueberschuß beschlagnahmt und durch geeignete Stellen dem Kriegsbedarfe und mittels des Handels den Großstädten und dem Markte zugeführt werden. Wenn hierbei seitens der Regierung die Arbeit der Verbände herangezogen wird, ist dem Imker von vornherein die Sicherheit gegegeben, daß Härten vermieden werden. Jeder Imker aber hat auch die Pflicht, daran zu denken, daß er nur ein Glied unseres schwer bedrängten Vaterlandes ist, das nur dann die Probe siegreich übersteht, wenn jeder einzelne dem Ganzen dient.

Hoffentlich gehen unsere Wünsche und Anträge in Erfüllung und ein gutes Honigjahr hilft uns tragen und aushalten!

Aus des Imkers Werkstätte.

Berichtigung: Auf Seite 91 der Südd. wurde aus Versehen eine falsche Abbildung wiedergegeben. Wir bitten, dies zu entschuldigen, indem wir nachträglich das richtige Bild des verstellbaren Wabenbockes bringen.

Digitized by Google

An alle, die das Vaterland lieb haben.

Unsere teuren Kameraden drinnen in der Großstadt kämpfen und ringen im schwersten Existenzkampf. 90 Prozent aller ausübenden Imker leben auf dem platten Lande. Die Mehrzahl von uns sind selbst praktisch tätige Landwirte. Sagen wir's ehrlich und redlich: Ein klein wenig besser als denen drinnen in den Städten geht's uns doch noch. Soll da erst an die heiligste Pflicht erinnert werden? Keinen Unterschied zwischen Deutschen darf es mehr geben. Was der Eine nur irgendwie entbehren kann, muß in brüderlicher Liebe und Eintracht dem zukommen, der schwerer Sorge ausgesetzt ist. Die Städter haben uns Imkern in den Tagen des Friedens gerne und preiswert die Erzeugnisse unserer Bienenwirtschaft abgenommen. Jetzt liegt es an uns, unseren ganzen Einfluß in der Landbevölkerung zugunsten der Lebensmittelversorgung der Städter mobil zu machen. Alles, was nur irgendwie bis zur nächsten Ernte entbehrlich erscheint, muß durch die Kommunalverbände den Städten zufließen. Wenn jeder seine Pflicht tut, kann's nicht fehlen! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Jede aufgehende und niedersinkende Sonne bedeute für einen jeden aus uns einen heiligen Opfertag! Klein und arm sind ja immer noch unsere Mühen im Vergleiche zu den Opfern, die unsere Tapfern draußen nun schon bald drei lange Jahre bringen. Möchte jeder Deutsche sich F. v. Ostinis Worte ernstlich zu Gemüte führen und darnach sein Tun bestimmen:

Sie dulden da draußen fast volle drei Jahr
In Nächten und Tagen nun Not und Gefahr,
Sie bringen uns Opfer um Opfer dar!
Sie ließen in Sorge das Liebste zu Haus
Und zogen doch singend und furchtlos hinaus,
Als ging' es zum Feste statt zu grimmigem Strauß.
Sie trotzen der Unzahl mit ehernem Mut,
Sie opfern ihr Leben, sie opfern ihr Blut,
Sie hungern sie dursten in Frost und Glut;
Sie opfern freudig und klagen nicht,
Sie opfern sich ruhig u. stolz u. schlicht,
Das Schwerste wird ihnen zur leichten Pflicht.
Und wir? Wir atmen im Heimatland
Den Frieden, geschirmt durch der Tapfern Hand
Vor Feindesrasen vor Mord u. Brand!
Drei Jahr' da den Krieg entfacht
Der Haß, die Gier und die Niedertracht
Und unbezwungen steht Deutschlands Macht;
Drei Jahr! Nun die heilige Stunde schlug,
Besinnt euch, ob Ihr nach Recht und Fug
Gedankt auch den Helden, gedankt genug?
Besinnt Euch: War alles nicht arm und klein,
Was auch wir getan, ihnen dankbar zu sein?
Dann auf die Herzen! Tut auf den Schrein!
Ein jeder trage sein Scherflein her
Und keine Hand sei geschlossen und leer.
Aus vielen Tropfen wird endlich ein Meer!
So weihet der herrlichen Kämpferschar
Die Schild und Waffe uns ist und war,
Jeden Lebenstag für die Opferjahr!

Weigert.

Digitized by Google

Das Faustrecht auf dem Bienenstande.

Eine Menge Anfragen aus dem Kreise der Anfänger, besonders der Kriegsbeschädigten, die sich der Bienenzucht gewidmet haben, belehrt uns darüber, daß auf gar manchen heimischen Ständen das Räuberunwesen sich wieder stark breit macht und mit Vernichtung des Bestehenden droht. Der Mächtige sichert stets seine Existenz auf Kosten des Schwachen, Energielosen. Daraus erhellt schon, daß es wichtigste Bedingung einer richtigen Betriebsweise ist, auf dem Stande nur starke Völker zu züchten. Der Schwache hat dort keine Existenzberechtigung.

Jedes gesunde Volk raubt, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, läßt sich aber nicht berauben. Jedes schwache, kranke Volk läßt sich berauben, raubt aber nicht selbst. Wenn wegen Weisellosigkeit oder irgend eines Siechtums die Zahl der Arbeiter stark abnimmt, so daß sie nicht mehr imstande sind, die Wohnung genügend zu verteidigen, wenn der Imker noch dazu Dummheiten macht, die Beuten lange Zeit offen stehen läßt, bei der Fütterung manscht und verschüttet, am hellen Tage füttert oder Wabenreste, mit Honig gefüllt, frei auf dem Stande liegen läßt, übermäßig große Flugöffnungen duldet, so kommen die Bienen der anderen Völker, stürzen sich in größter Gefühllosigkeit über den Schwachen und nehmen, was zu holen ist. In ein paar Tagen ist der Kerl nackt ausgeplündert. Er tut dann noch das beste in seiner Situation, stellt sich auf die Seite des Wegelagerers, macht mit ihm gemeine Sache und hilft ihm sogar, die wenigen, noch vorhandenen Vorräte in seine Beute tragen.

Solches Raubgeschäft verrät sich gleich dem kundigen Auge. Die Räuber haben einen schweren scheuen Flug; vorsichtig fahren sie auf den Fluglöchern auf und ab. Oft stehen sie dabei scheinbar ganz still, beobachten mit schwirrenden, weit ausgebreiteten Flügeln und herabhängenden Füßen die Flugöffnung des Opfers, allezeit fluchtbereit. Sie nähern sich scheu der fremden Beute und weichen rasch zurück, wenn die Hauswache auf dem Posten ist. An allen Ritzen und Spalten und im Rücken der Beute suchen sie einzudringen. Ganz spät am Abende und schon ganz früh am Morgen beginnen sie ihre Raubzüge, wenn die anderen Familien noch friedlich schlummern. Das ist dann ein Getriebe um den beraubten Stock! Das muß dem Anfänger doch unbedingt sofort auffallen. Der Stock, der die ganze Zeit nur mäßig flog, zeigt ein Getriebe sondergleichen.

Wenn hier nicht Hilfe sofort einsetzt, ist das Volk verloren. Besser wäre es freilich, vorbeugen als heilen müssen. Handelt es sich um ein weiselloses Volk, so kann nur die Beigabe einer neuen, befruchteten Stockmutter Hilfe bringen. Die Räuberei aber muß zuerst abbestellt werden dadurch, daß das beraubte Volk für einige Tage in den Keller wandert. Die Flugöffnungen aller beraubten Stöcke werden sehr klein genommen, öfters so, daß nur eine Biene passieren kann. Es ist dabei immer zu bedenken, daß die Ursache der Räuberei bei den Beraubten, nicht bei den Räubern liegt. Diese Ursachen müssen abbestellt werden, dann ists vorbei mit dem Faustrecht auf dem Stande.

Hans Weisel.

Die Wanderung mit Bienen in bessere Honiggegenden zur Erzielung reicherer Honigernten.

Die von Jahr zu Jahr durch die streng wirtschaftliche Ausnützung der Felder immer mehr zurückgehende Honigtracht hat viele unternehmende Imker auf den Gedanken gebracht, mit den Bienenvölkern reiche Trachtgegenden aufzusuchen, und so dem Segen des Nektars nachzuwandern. Der Gedanke ist besonders jetzt, in der Zeit der hohen Honigpreise, einer reiflichen Erwägung wert. Unermeßliche Schätze liegen in manchen Gegenden in der deutschen Flora ungehoben, weil die Arbeiter fehlen, werktätig zu schaffen. Wer aber wirklichen Erfolg mit der Wanderung der Bienen haben will, der werde sich zuerst reiflich klar über folgende Punkte:

1. In welche Trachtgegenden darf ich meine Bienen schicken?

2. Welche von meinen Bienenfamilien eignen sich am besten zur Wanderung?

3. Welche Vorbereitungen muß ich treffen, um die Wanderung ohne Gefahr für Bienen, die Zugtiere und die begleitenden Personen durchzuführen?

Digitized by Google

Welche Trachten eignen sich zur Wanderung?

Nur eine wirklich gute, möglichst langandauernde Volltracht macht eine Wanderung bezahlt. Es kommen hierbei in Betracht: Auen mit reichlichem Weidenbestand, besonders Brachfelder mit viel Weißklee. In den Auen und Brachen blühen vorzugsweise viele kleine, oft ganz unscheinbare Pflanzen, die aber fast alle gut honigen. Ausgedehnte Obstkulturen, in denen die Bienen nicht nur als Honigsammler, sondern auch als Träger der Befruchtung der Blüten unendlich Nutzen stiften. In besonders geeigneten Jahren kann aus der Obstblüte ein außerordentlich reicher Segen eingebracht werden. Freilich ist dazu erforderlich, daß die Völker sehr frühe den höchsten Grad der Entwicklung erreicht haben, was nicht jedem Imker so leicht gelingt. Die Wanderung in ausgedehnte Esparsetten-, Buchweizen- und Weißkleefelder gibt den Bienen in günstigen Jahren ungemein reichlich Gelegenheit zur Betätigung ihres Sammeleifers. Die Wanderung in die Akazien- und Lindenblüte und in den Nadelwald empfiehlt sich in Gegenden, die mit Millionen von Akazienbäumen bestanden sind.

Die Bienen wissen diese ungemein reiche Trachtquelle zu nützen. Bei der Linde müssen wir uns zuerst vergewissern, ob die Untergrundverhältnisse auch ein Honigen der Blüten zulassen. In vielen Jahren versagt die Linde ganz. Wo sie aber einschlägt, da ist reichlich Vorteil zu erlangen. Lindenhonig ist das beste Erzeugnis, das uns die Bienen bringen können. Die älteste und immer noch aussichtsreiche Wanderung ist jene in die Heide und den Nadelwald. Die manchmal ungemein hohen Erträgnisse der Lüneburger Heide sind ja überall bekannt. Daß in den Gegenden des Schwarzwaldes ein einziges Bienenvolk aus den Koniferen — Fichten und Tannen — in einem Jahre 50 Kilo und mehr Honig liefern kann, ist erwiesen.

Mit wie viel und welchen Völkern wandere ich?

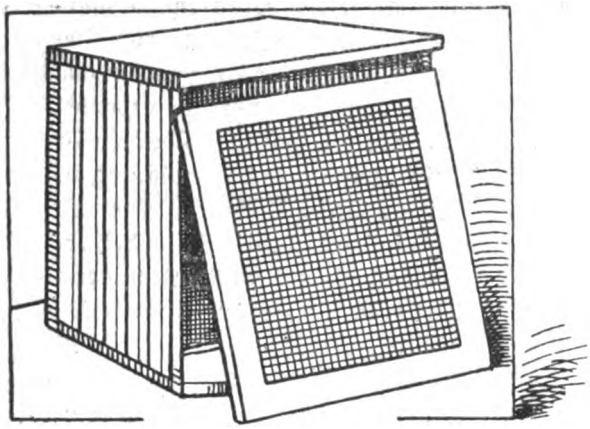
Jeder Imker wird trachten, mit möglichst vielen Völkern zu wandern. Die Wanderkosten sind fast die gleichen, ob mit 10 oder 30, 40 Völkern gewandert wird. Sehr von Vorteil wäre es, wenn einzelne Imker einer Gegend sich zwecks Wanderung zusammenschlössen, das erspart Zeit, Geld, Mühe, Leute. Die Maßnahmen aber dürfen nicht so aufgefaßt werden, als ob jeder kleine, schwache Kerl am Stand die Reise mitmachen müßte. Das wäre eine Verkennung der Umstände. Der Schwache leistet draußen ebensowenig wie zu Hause und bringt stets nur Arbeit, Ärger, Verdruß, Enttäuschung. Deswegen werden vor der Wanderung die Schwächlinge mit bereits erstarkten Familien vereinigt, um diese noch stärker und leistungsfähiger zu machen. Wenn diese Vereinigung am Abende vor der Reise gemacht werden kann, gibt es am neuen Standorte wenig Verfliegen. Auf den Wanderstand dürfen also nur gebracht werden: Starke Völker, die Aussicht auf Erfolg bieten, weiselrichtige Völker, da die mutterlosen gar nichts leisten, Familien, die nicht sehr zum Schwärmen neigen und durch Kraftzersplitterung allen gehofften Nutzen ausschalten. Darauf muß bei der Wanderung unbedingt Bedacht genommen werden.

Wie richte ich meine Völker zur Wanderung her?

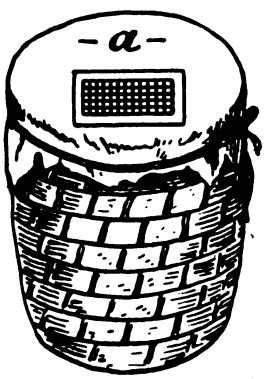
Für die meist weite Reise bedürfen die Bienen viel Luft. Zu diesem Zwecke werden aus Kästen die Fenster entfernt. Die Rähmchen schiebt man aneinander und die letzten befestige man mit Drahtnägeln, die man in die Seitenwand der Beuten, hart an den Schenkeln der Rähmchen vorbei, eintreibt. An Stelle der Fenster werden Drahtgaze-Rähmchen eingeschoben, die man ebenfalls mit Drahtnägeln

Digitized by Google

befestigt. Der Gazerahmen kann auch ganz an der Hinterseite der Kästen festge-

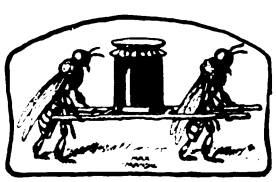


macht werden. (Abb. 1.) Damit wird ein sehr luftiger und großer Raum geschaffen, der den Bienen bei der mit jeder Wanderung verbundenen Aufregung und Überhitze sehr zu statten kommt. Das Flugloch wird mittelst eines durchlöcherten Schiebers gut geschlossen. Es ist größte Vorsicht geboten, daß sich der Schieber nie selbst lösen kann. Wer die Ausgabe für das Drahtgitter scheut, der muß an der Türe zwei gut handgroße Luftöffnungen. mit Drahtnetz überzogen, anbringen. Strohkörbe werden mit einem luftigen Tuche überbunden, das zweckmäßig in der Mitte einen Drahtgittereinsatz enthält.



(Abb. 2.) Sie werden bei der Wanderung auf das Haupt gestellt, wenn dieses mehr abgeflacht ist. Andernfalls plaziert man sie in einem Strohkranz als Untersatz. Am frühen Morgen wird der Korb vom Stande genommen, nachdem man die etwa vor dem Flugloch sitzenden Bienen in die Beute geräuchert hat, das Tuch schnell über die Öffnung gebreitet, die vier Zipfel werden zusammengedreht und mit Nägeln in den Strohwulsten befestigt. Die Fluglöcher sind zuvor bienendicht, am besten durch luftige Schieber, geschlossen worden.

Der Transport der Bienenvölker erfolgt mit dem Wagen oder der Eisenbahn. Das beste Beförderungsmittel wäre allerdings der Kraftwagen, wie ihn die Bienenzuchtlehranstalt Erlangen in Bayern verwendet. Wer eigene Wanderwagen besitzt, ist desto besser daran. Wo ein solcher nicht vorhanden ist, dürfen gewöhnliche gut federnde Gebrauchswagen verwendet werden. Strohunterlage ist gut. Der Wabenbau muß gleiche Richtung mit den Wagenachsen haben. Zwischenräume zwischen den Stöcken werden mit Stroh oder Holzwolle ausgefüllt, die Stöcke mit Leinen verschnürt. Man habe beim Verladen acht, daß die Lüftungsöffnungen der Stöcke nicht verstopft werden. Man fahre langsam und vermeide holperige Wege. Besser ist es, Umwege zu machen, als sich der Gefahr des Umwerfens aussetzen. Die Wanderung im Wagen soll nur in der Nacht geschehen. Bei Eisenbahnbenützung muß ein Begleiter, der mit guten Rauchapparaten ausgerüstet ist, vorhanden sein. Solche Begleitung empfiehlt sich auch bei Wagenfahrten. Die Eisenbahnbehörden sind den Wanderimkern jederzeit sehr entgegenkommend. Die österreichischen Staatsbahnen gestatten die Beförderung als Eilgut gegen die gewöhnlichen Frachtgutsätze. Die Aufstellung am Wanderstande erfolgt in der Regel in der Anordnung, wie die Bienen am Heimstande geordnet waren. O. J.



Digitized by Google

Der Weltbummler.

Den folgenden recht lehrreichen Aufsatz veröffentlichen die „Gleanings“ unter der Ueberschrift: Blütenbefruchtung tropischer Gewächse durch Bienen.

Auf Grund wissenschaftlicher Forschungen und unanfechtbarer Beobachtungen steht es fest, daß die Biene durch den Besuch honigender Blüten zu deren Befruchtung wesentlich beiträgt, in zahllosen Fällen sie sogar allein ermöglicht. Diese Tatsache ist in den gemäßigten Zonen, wo es sich hauptsächlich um Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnen handelt, allgemein anerkannt. Merkwürdigerweise sind aber sehr viele Obstzüchter in heißen Ländern anderer Ansicht und halten die Imme insofern für einen Schädling, als sie die Bestäubung benachteiligen, sowie gesunde Baumfrüchte annagen und dadurch der Fäulnis überliefern soll. Gegen diese Auffassung richtet sich ein energisch gehaltener Artikel des in Amerika bekannten Forschers W. Love, der u. a. schreibt: Obgleich Prof. Baldwin die törichte Meinung wiederholt scharf verurteilt hat, scheint seine Stimme gleich der eines Rufers in der Wüste verhallt zu sein. Zwar räumt man hier und da ein, daß der Bienenbesuch der Zitronen- und Apfelsinenblüte von Vorteil sei, will das aber nicht gelten lassen für Bananen, Feigen, Oliven, Ananas, Kaffee und Kakao. Dagegen behaupte ich mit allen anderen vernünftig denkenden Menschen, daß das, was der Orange recht ist, den eben Genannten billig sein muß, weil deren Blüten den Bienen ebenso zugänglich sind. Jedes Gewächs kann allerdings durch den Wind bestäubt werden; von viel größerem und bestimmterem Einfluß auf diesen Vorgang ist jedoch die Biene, deren Flug bei windstiller sowie bei trüber und feuchter Witterung für den Baum sogar unerläßlich ist. Eine ansehnliche Zahl Farmer in Florida (der Ton liegt auf dem langen i), Kalifornien, Kuba und Portoriko veranlaßt deshalb schon seit Jahren die Aufstellung von Bienenkolonien in ihren Orangenhainen. Der dort gesammelte Honig ist, nebenbei bemerkt, so köstlich, daß er Götterspeise genannt wird. Viele Kaffeeplantagen-Besitzer auf der Insel Portoriko sind mit der Biene innig befreundet. Sie haben erkannt, daß das Insekt namentlich dann von unschätzbarem Nutzen ist, wenn während der Blütenperiode viel Regen fällt. Denn der Wind kann die Bestäubung nur bei trockener Witterung herbeiführen. Herr W. Crawley, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Santiago auf Kuba, schreibt in gleichem Sinne von dort: „Mehrere Kaffeezüchter dulden den Besuch der Bienen auf ihren Plantagen in der besonderen Absicht, die Blüten befruchten zu lassen.“ Auch Herr Barclay, Sekretär des landwirtschaftlichen Vereins, bestätigt die Tatsache von der Insel Jamaika. Der Kaffeehonig ist übrigens sehr lieblich an Geschmack und Duft. Die einzelne Blüte des Kaffeestrauches hat eine Lebensdauer von durchschnittlich nur einem Tage, der Flor der ganzen Pflanze von einer Woche, wiederholt sich aber viermal im Jahre. Die Banane erzeugt von allen Pflanzen den meisten Pollen, nicht selten enthält eine einzige Blüte dessen einen Teelöffel voll. Da die wertvolle Blume auch Nektar in Fülle spendet, so wird sie von der Biene mit Vorliebe ausgebeutet. Der Bananenbaum hat infolgedessen die Kraft, Samen zur Reife zu bringen fast gänzlich verloren und wird durch Stecklinge fortgepflanzt. Um reifen Samen zu erhalten, muß man einzelne Blüten mit Gazebeutelchen umhüllen, weil sonst Immen und andere Insekten sie gar zu gründlich ausplündern. In Kalifornien halten die Eigentümer von Mandelbaum-Gärten Bienen bloß zum Zwecke regelmäßiger Befruchtung der Blüten. Will der Züchter gewisse, der

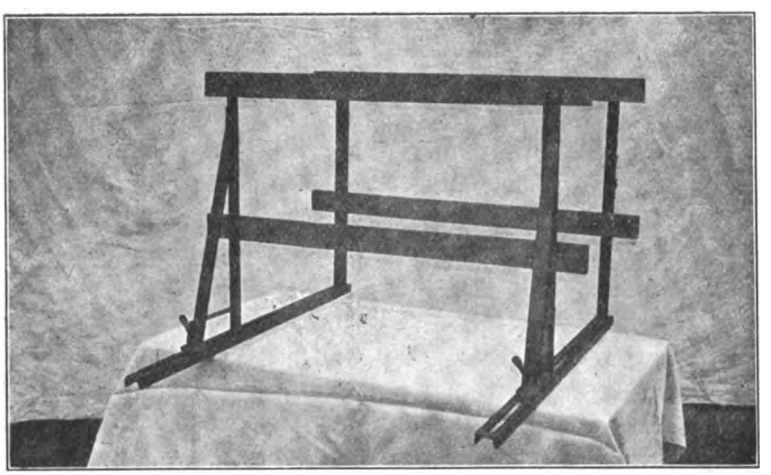
Digitized by Google

Gegend oder den Erfordernissen des Marktes entsprechende Abarten erlangen, so muß er die künstliche Bestäubung anwenden. Obschon die Befruchtung der Palme im allgemeinen auf die Vermittelung von Insekten zurückzuführen ist, findet die der Dattelpalme doch ausschließlich durch solche statt. Dieser Baum ist übrigens eingeschlechtlich, d. h. er trägt nur männliche oder nur weibliche Blüten, sodaß eine Selbstbestäubung nicht eintreten kann. Entgegen der Dattelpalme bleibt aber der Kakaobaum von der Biene unbeflogen, jedoch nützen kleinere Insekten seine Blüte weidlich aus. Die blühende weibliche Feige wird von einer Gallwespe bestäubt, die den männlichen Baum bewohnt. Seine Blütenknospe ist die Heimat des jungen, mückenartigen Insektes, das sich bei seiner Ausschlüpfung unwillkürlich mit Pollen bedeckt. Indem es die Blüten der weiblichen Feige nach Süßigkeit durchstöbert, werden diese mit dem nötigen Staube versehen.

So muß eins in's andere greifen,
Eins durch's andere blüh'n und reifen.
(Goethe.)

Am Rio Grande in Mexiko machte jemand die auffallende Beobachtung, daß Bienen in gemahlenem Salpeter geradezu schwelgten. Er erzählt: „Bei einem Ausfluge kam ich an eine alte Mühle, die so dicht von Bienen umschwärmt wurde, daß man kaum hindurchsehen konnte. In der Annahme, die Tierchen trügen von dort Mehl ein, schenkte ich dem Vorgang keine weitere Aufmerksamkeit. Drei Tage später aber bemerkte ich, daß meine Immen eigenartigen bräunlichen Pollen gesammelt hatten. Ich suchte die Mühle wieder auf und traf dort einen Mann, der Chili mahlte. Obgleich er qualmendes Material zur Hand hatte und anwendete, vermochte er nicht, die Bienen fernzuhalten, sie wälzten und rollten sich in dem Chili. Als die Arbeit in der Mühle beendet war, stellte ich folgenden Versuch an. Ich streute in der Nähe meines Standes eine Handvoll Weizenmehl und etwas entfernt davon ebensoviel Chili aus. Bald begann das Spiel. Die Bienen wären nicht emsiger gewesen, wenn ich ihnen reinen Honig zur Verfügung gestellt hätte. Sie nahmen aber das Fruchtmehl erst auf, nachdem sie den Chili eingetragen hatten." — Daß Immen salzhaltige Stoffe lieben und deshalb beispielsweise Jauche gern aufsuchen, ist bekannt. Es darf uns deshalb nicht allzusehr wundern, wenn sie gelegentlich gestoßenen Salpeter sammeln.

J. Breiden in Eschweiler.



Verstellbarer Wabenbock.
(Abbildung zur Berichtigung auf S. 106.)

Digitized by Google

Der Thüringer Luftballon.

Immer noch ein ideales Futtergerät für Strohkorbbetrieb und auch für Kästen mit Futteröffnung von oben. Aus verschiedenen Anfragen mancher Anfänger erhellen Zweifel, denen wir kurz begegnen wollen:

1. Der metallene Futterteller soll so in der Futteröffnung ruhen, daß das obere, breite Blech die Oeffnung völlig überdeckt, daß auch nicht eine Biene entrinnen kann, wenn der Futterteller einmal aufgesetzt ist.

2. Die Spundöffnung muß so groß gehalten sein, daß das untere, kleinere Blech noch 6–7 Millimeter im Umkreise von den Strohwülsten absteht.

3. Der eingesetzte Ballon muß senkrecht stehen, sonst fließt die Lösung unter Gluxen leicht ab.

4. Der Ballon darf vor allem keinen Sprung haben, sonst geht der Inhalt gleichfalls rasch ab. — Luftdruck von außen! —

5. Wer sich neue Thüringer Ballone zulegen will, nehme solche mit Filzeinlage, wie Abb. 1 zeigt. Dabei kann absolut keine Wärme entkommen, was bei Frühjahrs- und Herbstfütterung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

6. Um das lästige Ausfließen der Lösung beim Wenden des gefüllten Ballons zu verhindern, fertigen wir uns einen Kork nach Abb. 2 und 3. Durch denselben brennen wir drei Oeffnungen: Eine für den Draht, die zwei anderen zum Abfließen des Inhaltes. Bei Abb. 2 ruht die Holzplatte glatt auf den Oeffnungen. Beim Wenden kann kein Tropfen abfließen. Drückt man den Ballon in den Futterteller, öffnen sich die Durchgänge von selbst.

7. Zur gründlichen Reinigung der Glasballone, denen wir eine größere Dicke des Glases wünschen, empfehlen wir die in Abb. 4 und 5 in Gebrauch befindlichen Bürsten.

Heingerts.

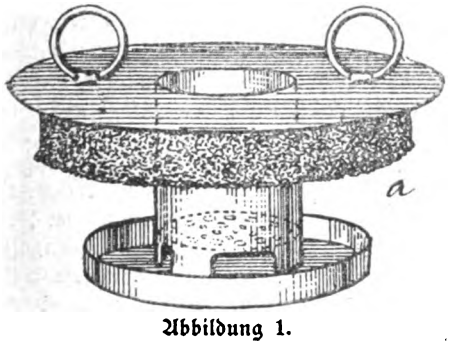


Abbildung 1.

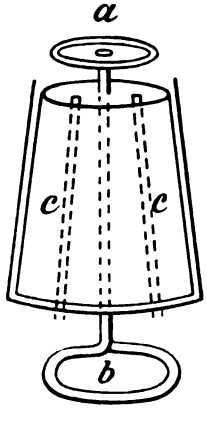


Abbildung 2.

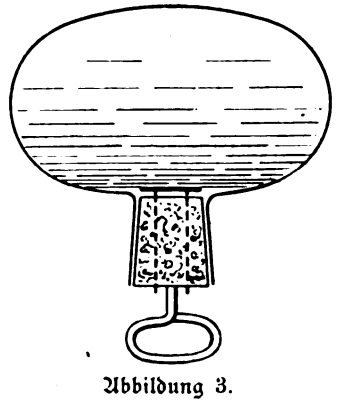
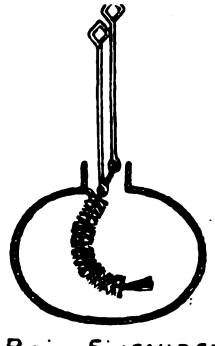
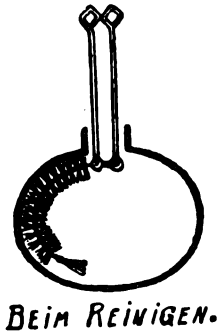


Abbildung 3.



Beim Einfahren.

Abbildung 4.



Beim Reinigen.

Abbildung 5.

Digitized by Google

Ernst Scherzer.

Den Akazienblüten und damit den Bienen ist da und dort ein neuer Feind entstanden: Die Buben. Sie essen die Traubenbüschel ab als wären es Weintrauben. Wie dieses Rohgemüse schmeckt, hat Rundschauer noch nicht probiert; doch jedenfalls besser als die Träbern, mit denen der verlorene Sohn sich zu sättigen begehrte. — Beim mittelfränkischen Landfrauentag am Sonntag, 3. Juni, in Ansbach hielt Professor Dr. Zander einen Vortrag über den „Wert der Bienenzucht für die Landfrau". „Er empfahl die Bienenzucht als bequemen Nebenverdienst. Ein Bienenstock trage 20—25 ℳ ein; 50 solcher Stöcke aber können eine einzelne Person gut neben ihren sonstigen Arbeiten besorgen. Sie erforderten das ganze Jahr hindurch die Arbeitsleistung eines halben Tages. Aber der ideale Wert der Bienenzucht überrage den unmittelbaren Nutzen bei weitem. Dadurch, daß die Bienen die Blüten unserer Obstbäume befruchten, trügen sie erheblich zur Erhöhung unserer Obsternte bei. Die mustergültige Lehranstalt in Mittelfranken heiße Schülerinnen jederzeit herzlich willkommen." — Wenn freilich mit der entschlossenen Vertilgung der als Unkräuter geltenden Bienenpflanzen (Hederich, Kornblumen usw.) von den Bauern fortgefahren wird, möchte sich's mit der Rente anders gestalten, und solche Hagelschläge wie heuer vernichten in großen Landstrichen jegliche Bienentracht. —

„Aller Aerger ist „anscheinend" beseitigt durch die Gitterwabe", so zeigt Direktor Heydt in der Gerstungschen an; für 1 Kilo Wachs nur ¾ Kilo Gitterwabe, sonst das Kilo Gitterwabe 1.50 ℳ billiger als Höchstpreis. — Uebrigens lehnt der Herr die Ehre, Erfinder der Gitterwabe zu sein, in einer weiteren Kundmachung ab und sagt, er habe ihre ersten Anfänge nur ausgebaut. — Der Tiroler weiß vom Bienenmörder, Winter 1916/17, auch ein Lied zu singen. In hochgelegenen Tälern war der Leichenfall bei einem 5½ monatigen Innensitzen der Bienen ein starker. Nicht selten hört man, daß die Hälfte und noch mehr der Stände verhungert ist. Und doch heißt es weiter: Im Mai haben die Bienen sich sehr rasch entwickelt, vom 1. Mai ab fielen bei uns (Schönwies) schon fortwährend Schwärme, so daß sich die starken Lücken wieder auffüllen können. Das macht die dort häufig vorkommende Frühjahrsheide, die lockt und treibt. Mit dem Honigpreis hat es der Tiroler nicht schlecht: niederster Preis in 1 Kilogläsern 8 Kronen = 6.40 ℳ. Durchschnittspreis dermalen: 10 Kronen. Man zahlt im Inntale im Mai 16 Kronen. Zwischenhändler gaben 7 Kronen und verkauften in kurzer Zeit um 16 Kronen. Ganz wie bei uns in Deutschland. Daß heuer nach den Darlegungen des 2. Landesvereinsvorsitzenden in Bayern ein Honigpreis festgesetzt werden soll, der dem in Norddeutschland geltenden entspricht, damit nicht der bayer. Honig billig ge- und im Norden horrend teuer ver-kauft wird, ist ja ganz gut gesagt. Warten wir's halt ab, wie die Sache läuft.

Die Leipziger weiß zu berichten: Ein neues Absatzgebiet für bayer. Honig. Bisher wurden die in Bayern erzeugten Lebkuchen in der Hauptsache aus überseeischem, minderwertigem Honig hergestellt. (Auch aus Italien bezog man in Fässern das eingestampfte Wabenwerk samt Brut und Pollen: Appetit! D. R.) Dank den Bemühungen des Gewerberates für Oberbayern soll künftig für die Herstellung der Honiglebkuchen bayerischer Honig herangezogen werden. (Sehr richtig, weil man aus der Fremde keinen mehr kriegt.) Mit einer leistungsfähigen Münchener Keksfabrik ist bereits ein Uebereinkommen getroffen, die bereit ist, die Herstellung „bayerischer Honig-Lebkuchen" aufzunehmen. Nun, was tun denn da unsere Nürnberger Lebkuchenmänner? Uebrigens möchten das heuer bei dem zu erwartenden Honigpreis teuere „Leckerli" werden. Vielleicht wird zugunsten dieser Keksfabrik (Name?) unser Honig beschlagnahmt? Heutzutage ist alles möglich.

Die Amerikaner haben mit dem, was sie seither für uns ausgebrütet haben, noch nicht genug. Nun möchten sie in ihren Eierbrutmaschinen auch Königinnen ausbrüten. Großspurig, wie dort alles ist, haben sie Brutmaschinen für 20 000 Eier gebaut. Merkwürdiges Volk! Könige und Kaiser wollen sie absetzen und Königinnen wollen sie ausbrüten. Die sollen erst mal das Ei ausbrüten, das Schneterengteng Wilson ihnen gelegt hat und sollen

Digitized by Google

sehen, was da für ein Basilisk herauskreucht. Außerdem sollen in einem 600 Fuß langen, 60 Fuß breiten und 30 Fuß hohen Glashause Versuche angestellt werden, ob eine Befruchtung der Königin unter Abschluß eines freien Abfluges möglich sei. Nach den vielbesungenen langrüsseligen Rotkleekönigginnen, die in der Eierbrutmaschine geborene und im Glashaus befruchtete Königin! O Bruder Jonathan, Jonathan, bei dir ist um und um viel Schwindel d'ran! — „Mein Gott, stopf' das Loch zu, die ganze Welt kommt heraus!" sagte einmal ein Völkershäuser Bienenzüchter, als Schwarm nach Schwarm herausbrandete. 20 Jahre später handelte Matthes in Dorndorf nach dieser gehörten Anweisung in einem ähnlichen Fall. Dem losbrechenden Schwarme wurde das Loch verstopft, weil der Bienenvaterlehrer zu einem Begräbnis mußte. Nach fast 2 Stunden konnte erst das Loch wieder aufgemacht werden. Statt daß die rasenden Schwarmgeister am Fenster tobten, war das Volk zahm und lammfromm. Das Volk schwärmte überhaupt nicht mehr. Da später der Bienenstand fernab stand, konnten die Beobachtungen nicht fortgesetzt werden. Wer macht nun seinerseits die Probe? In der gleichen Leipziger Illustrierten erzählt Wolff, Oranienbaum, daß nach seinen zweimaligen einwandfreien Beobachtungen die Faulbrut in Völkern entstand, die abgestorbene Brut nicht mehr belagern, auch nicht entfernen konnten. Warum nicht? Faulbrutspuren mögen in vielen Völkern vorhanden sein, nur haben sie eben keine günstigen Umstände zu ihrer Entwicklung. Wieviele Menschen sind Träger von Genickstarrebazillen usw., ohne daß sie selbst daran erkranken! — Der Schweizer Professor Dr. Göldi hat zu der Frage der Geschlechtsbestimmung der Bienen einen neuen Satz aufgestellt (aber halt noch nicht bewiesen). Nach ihm sollen auch die Drohneneier besamt sein, aber die Samenfäden würden von den Arbeitsbienen nach der Bestiftung in den Drohnenzellen abgetötet (sterilisiert.) Nun ja, ein Wunder erklärt man mit einem anderen.

Der Franzose Hommel sagt: ein starkes Volk verzehrt während des ganzen Jahres 650 Kilo Nektar = 182 Kilo Honig, für Brutpflege: 32 Kilo, für Wachserzeugung: 1 Kilo, tut zusammen: 215 Kilo. Diesen Betrag hält „die Biene und ihre Zucht" eher für zu niedrig als zu hoch. — Im Deutschen Imker aus Böhmen singt und sagt Jung-Klaus: Ach der Mai ist wunderschön prächtig grünen rings die Höh'n, Blumen blühen, Vöglein singen, doch mir will kein Lied gelingen: meine Immen summen nicht. Die Bienenstände gleichen einem ungeräumten Schlachtfelde: Leichen und Trümmer in Massen, brutlose Nester mit einer zusammengeschmolzenen, altersschwachen Besatzung!" —

Allerdings — unser unverständiges, aber honigliebendes Publikum rechnet anders: schon Mitte Mai schwirren die Anfragen und Bestellungen: „Bei diesem Blütenreichtum muß es doch Honig in Menge geben?" „Ihr wredet ja heuer bei diesem Honigsegen und Honigpreis die wahren Rotschilde!" Ach! die guten Leute, wenn die einen Begriff von der Imkerei hätten! Die meinen, wenn heute die Wiese blüht, läuft morgen schon der Honig zum Flugloch heraus. Da wäre allgemeine Aufklärung recht am Platze. Wie konnten heuer bei dem mit einem Schlage aufbrechenden Blütenreichtum die vielen so geschwächten Völker in kurzer Zeit etwas erübrigen? Nur wer starke Völker hatte, machte einen Schlag ins Kontor.

Jene Gendarmen in Dahlenburg auch. Dort wurden 6 in Lattenverschlag befindliche Bienenkörbe, welche die Aufschrift trugen: Vorsicht! Lebende Bienen! herausgeholt. Sie sollten von einem Händler an einen Hamburger Güterfahrer gehen und waren nach allen Regeln der Kunst mit Kuhmist verschmiert, wie die Lüneburger Stülper. Die Wächter des Gesetzes förderten aus den Körben herrliche Trommelschwärme zutage: nämlich 108 Enteneier, 650 Hühnereier, 13 Pfund Butter und 30 Pfund Weizenmehl. Man sieht, was neuzeitliche Bienen für Bedürfnisse haben. Aber so dumm von dem Händler, den Wächtern die Nase darauf zu stoßen; müßte er denn noch überdem „Vorsicht" daraufschreiben?

Nun rührt sich die Gegenbewegung gegen die „Allerweltsbienenstöcke", die Erfindung der letzten Jahre. Kantor Sachon, Schönlanke sagt z. B. vom Kuntzschstock und dessen Behandlung (im Prakt. Ratg.): Das Kuntzschbuch will nicht nur gelesen sein, sondern es muß auch auf's genaueste befolgt werden, sonst hat man mehr Schwärme und weniger Honig als bei einem anderen System. — Neben den Pensionsschweinen gibt es nun auch Pensionsbienen. Als die erste Verfügung der Reichszuckerstelle herauskam, die eine Beschlagnahme der Honigvorräte vermuten ließ, haben Leute, die von einer Bienenzucht keine Ahnung haben, den Honig aber nicht entbehren wollen, sich bei einem Imker ihres Bekanntenkreises ein paar Bienenvölker „gekauft". Diese bleiben natürlich auf dem alten Stande und werden vom „seitherigen" Besitzer weiterbehandelt. Der neue Besitzer ist durch den Kauf zum Selbstversorger geworden und erntet den Honig „seiner" Bienen. — „Pensionsbienen!"

———

Digitized by Google

Fragekasten und Meinungsaustausch

Alle Anfragen sind an die Schriftleitung Regenstauf, zu richten. Rückporto bei schriftlich zu erledigenden Anfragen, bitte, nicht vergessen!

Frage: Einem befreundeten Bienenzüchter hier, der mit mir die Süddeutsche liest, fliegen alljährlich die meisten Vorschwärme — also nicht die Nachschwärme — davon. Was kann da wohl schuld sein?

Antwort: Handelt es sich nicht um Singervorschwärme? Da wäre die Sache ohne weiteres erklärlich. Andernfalls muß Ihr Nachbar für bequeme Anlegestellen der Schwärme sorgen: Zwergobst, Zierstauden, junge Birkenbäume etc. Ich kenne die Gegend um Buchloe viel zu wenig, um in der Sache ein erschöpfendes Urteil abgeben zu können.

Frage: Der gleiche Absender: Gäbe es ein chemisches Mittel, um den etwa dick aufgelösten Zucker, wenn er nicht sogleich gefüttert wird, bei etwas niedriger Temperatur, wie es im Herbst nachts oft ist, vor dem Festkandieren zu bewahren? Habe schon Zusätze von Soda und Kochsalz probiert, ergebnislos.

Antwort: Wenn der aufgelöste Zucker gut verschlossen aufbewahrt wird, daß eine Wasserverdunstung nicht eintreten kann, kandiert er nicht, vorausgesetzt, daß die Lösung in vorgeschriebener Weise: Höchstens ¾ Liter Wasser auf ein Kilo Zucker, hergestellt wird. Versuche mit Soda halte ich für gefährlich.

Frage: Ich füttere meine Strohkorbvölker ausnahmslos im Thüringer Luftballon. Bei zweien derselben gluckst die Flüssigkeit und die Lösung fließt rasch ab. Was trägt die Schuld daran?

Antwort: Wenn der Futterteller genau wagrecht in der Futteröffnung des Strohkorbes ruht, dann kann nichts fehlen, es sei denn, daß der Glasballon schadhaft ist. Auch das geringste, oft ganz unsichtbare Sprünglein im Glas läßt den Inhalt infolge der Einwirkung des von außen kommenden Luftdruckes abfließen. Also genaue Untersuchung und Luftprobe unter Wasser! Leeren Ballon gut verkorken und unter Wasser drücken. Steigen Luftblasen auf, ist er defekt. Fort damit!

Frage: Im Gemülle finden sich stets Propolisteile. Wenn ich diese mit dem Wachs ausschmelze, wird letzteres immer unrein. Was anfangen?

Antwort: Nehmen Sie eine reinliche Scheidung von Wachs und Propolis vor! Die Sache muß auf kaltem Wege geschehen. Man schüttet das gesiebte Gemülle in ein Gefäß mit kaltem Wasser und rührt einigemale um. Darnach schwimmt das Wachs oben auf dem Wasser und läßt sich mittels eines Seihers gut abnehmen. Das auf den Boden gesunkene Propolis kann nach dem Abgießen des Wassers auch recht leicht gewonnen werden.

Frage: Das meinerseits mit peinlicher Sorgfalt ausgeschmolzene Bienenwachs wurde mir vom Aufkäufer mit dem Bemerken retourniert, das Wachs sei verseift. Was wird darunter verstanden?

Antwort: Sie machten den Fehler, das Auskochen des Wachses in hartem, kalkreichem Wasser zu betätigen. Jeder Imker muß so auf einen Teil des Wachses verzichten, der verseift ist. Eine schlimme Form der Verseifung des Wachses tritt ein, wenn wir einen nicht völlig gereinigten Thomasmehl- oder Superphosphatsack benützen. Die dadurch entstandene Wachsseife ist sehr porös, übelriechend und unbrauchbar. Nehmen Sie zum Wachsauslassen nur Regen- oder Schneewasser!

Frage: Ich habe hier im bayer. Allgäu einen Bienenzüchterverein gegründet, dem Leute aus allen Berufskreisen angehören, auch viele Damen. Letztere haben zu einem kleinen Teile heillosen Respekt vor dem Bienenstich. Wie könnte ich in der Sache aufklärend und beruhigend wirken?

Antwort: Wir kommen auf den Bienenstich in einem besonderen Artikel nächster Nummer zurück. Bisher ist kein einziger Fall einwandfrei erwiesen, daß der Bienenstich die unmittelbare Todesursache eines sonst gesunden Menschen gewesen wäre. Das beste und zweckmäßigste wäre, die Bienen so sachgemäß und naturgemäß zu behandeln, daß Stiche zu den größten Seltenheiten gehören. Am meisten fürchten den Stachel der Bienen sicherlich diejenigen, die noch nie Bekanntschaft mit ihm gemacht haben. W.

Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Wir sind in den letzten Sommermonat des dritten Kriegsjahres eingetreten, den **Juli** — auch Ernte- oder Heumonat genannt —, der 45 v. Chr. anläßlich der Geburt Julius Caesars seinen Namen erhielt. Da gilt es, die Ernte zu fördern, um dem Namen des Monats Ehre zu machen.

Zunächst ist das Jäten, Behacken und Reinigen fortzusetzen und das Einsammeln der periodisch reifenden Sämereien vorzunehmen. Die Spargelbeete sind durch einen tüchtigen Düngerguß zu kräftigen, reife Kartoffelzwiebeln und Schalotten aufzunehmen und zur Nachreife gut unterzubringen. Mit dem Abranken der Erdbeeren ist fortzufahren. Krauskohl, später Blumenkohl, Sellerie und Kopfsalat sind anzupflanzen, die Samengurken auszuzeichnen, Winter-Endivien und Herbstrüben auszusäen und die abgeräumten früheren Erbsenbeete mit Braun- und Grünkohl zu bepflanzen. Auch die Erdhaufen sind wieder durchzuarbeiten.

In der zweiten Hälfte des Monats hat die Aussaat von frühen Erbsen, Winterendivien, Spinat, Salat, Kresse ꝛc. zu beginnen, auch die Erdbeeren müssen von der Fruchtunterlage befreit, ausgerankt, bis auf die Herzblätter abgeschnitten und mit Komposterde aufgefüllt werden. Der Sellerie wird abgeräumt, von den feinen Seitenwurzeln befreit und mit Erde wieder eingedeckt. Das Frühobst ist rechtzeitig zu ernten und mit dem Okulieren der Anfang zu machen. Die Behandlung des Weinstockes wird nach der Blüte vorgenommen,, auch die Hecken werden wieder mit der Schere beschnitten und die Pfirsichspaliere in Ordnung gebracht.

Im Blumengarten werden die Knollen der Anemonen und Rauunkeln aufgenommen, die verblühten Pflanzen ausgeputzt und besonders auch die remontierenden Rosen nach der ersten Blüte sogleich zurückgeschnitten, damit der zweite Flor sich kräftiger entwickeln kann. Rosen und Nelken neigen gegen Ende des Monats dem Abblühen zu als Zeichen sinkender Blumenpracht. Die Stecklinge, Verbenen, Petuinen, Hortensien sind vorzubereiten. Zum Ersatz der Lücken bestimme man die etwa überwinterten und in Reserve gehaltenen Pflanzen. Vogt.

Zur Raupenplage.

Der Krieg und der durch ihn hervorgerufene Leutemangel hat es verursacht, daß im Herbst Vorbeugungsmaßregeln nicht getroffen werden konnten, und so gehen jetzt aus verschiedenen Gegenden Meldungen von einer Raupenplage ein, die unglaubliche Verheerungen anrichtet. Unter Hinweis auf die dadurch bevorstehende Gefahr sollte man allenthalben, soweit irgend tunlich, derselben entgegentreten und mit der Beseitigung eventuell Schulkinder oder Soldaten der Genesungskompagnien zu beschäftigen suchen.

Am meisten leidet unter der Raupenplage das junge Grün der Eichbäume. In Waldungen, Parks und Anlagen findet man an Baumstämmen und Einfassungen überall Tausende von Goldafter- und anderen Raupen, karawanenweise wandern sie von Stamm zu Stamm über den Weg, zu ungezählten Tausenden findet man sie ihr Zerstörungswerk betreiben.

Soweit es der ungemein strenge Winter und die meist ungünstige Witterung gestatteten, haben Kletterer an vielen Stellen die Raupennester abgeschnitten. Allerdings konnte dies nur teilweise geschehen, da man nicht immer leicht zu den höchsten Spitzen der Bäume gelangen konnte. Auch ist vielfach, was an Raupen vom Winde herabgeschüttelt wurde und auf den Wegen, an Barrieren und Baumstämmen herumkroch, von Arbeitern zusammengefegt und vernichtet worden. Aber alles dies reichte nicht aus, der Raupenplage, wie wir sie heute haben, derart vorzubeugen, daß sie nicht zu einer Gefahr wurde.

Uebrigens hilft sich die Natur zur rechten Zeit von selbst durch Auftreten der Schlupfwespen. Diese legen ihre Eier in den Leib der Raupen, was deren Tod herbeiführt. Der energische Kampf gegen das Uebel ist auch deswegen erstrebenswert, weil die Raupe auf die Haut vieler Leute höchst lästige Entzündungen hervorruft. Walter van Tegow.

Die Gurke.

Eine der beliebtesten Gemüsearten, die in der mannigfachsten Weise Verwendung für die Tafel findet und sich immer durch Wohlgeschmack auszeichnet, ist die Gurke, Cucumis L. Sie ist, eine Gattung der Kukurbitaceen, seit dem 17. Jahrhundert in Deutschland, besonders in Sachsen und Thüringen, kultiviert, stammt aber ursprünglich aus Asien.

Digitized by Google

Gurken enthalten 1,5 Eiweiß, 0,7 Zellstoff, 3 stickstoffreie Substanzen und 94 Wasser, sind also nicht nur nahrhaft, sondern auch leicht verdaulich. Um sie mit Erfolg zu pflanzen, wählt man gut gedüngten, leichten, tief gegrabenen Boden in möglichst sonniger Lage, feuchtet aber vorher die Samen in reinem oder 20-fach verdünntem Chlorwasser. Die Beete stellt man in einer Breite von mindestens einem Meter her, die man mit einer 5 Zentimeter tiefen Furche durchzieht. In diese, und zwar noch mit Baumerde bestreut, legt man je 2 bis 3 Kerne in einem Abstand von etwa 10 Zentimeter.

Die schwächsten der aufgegangenen Pflanzen entfernt man gänzlich, um die bleibenden kräftiger zur Entfaltung zu bringen. Frühbeet- oder Topfpflanzen werden, sobald das erste rauhe Blatt sichtbar wird, langsam und vorsichtig an die Freiluft gewöhnt, um sie spätestens Anfang Juni auszupflanzen. Ausgetopfte Pflanzen bedürfen weniger Feuchtigkeit, wogegen Beeten täglich morgens eine laue Wasserbrause guttut. In kalten Nächten sind die Pflanzen durch Auflegen einer schützenden Decke zu hüten. Außer obigen Pflanzen gibt es auch einige Arten Zierpflanzen. Vogt.

Buchbesprechung.

Die tierischen Schädlinge der Bienenwirtschaft und die Mittel ihrer Bekämpfung. Von Prof. Dr. Räbiger, Leiter des Bakteriolog. Instituts der Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen. Verlag T. F. W. Fest in Leipzig. Preis 55 Pfg., postfrei.

Der Herr Verfasser gibt eine ausführliche Uebersicht der tierischen Schädlinge des Imkers, welche teils als Vernichter unserer Bienen, teils als Parasiten, teils als Honigräuber oder Wachsstörer auftreten, und hierzu Mittel und Wege, wie man ihnen begegnen und sich vor ihnen schützen kann. Bienenfreunden und deren Vereinen sei es zur Anschaffung bestens empfohlen.

Der deutsche Försterstock als Ersatz für den Lüneburger Stülper von Herzogl. Förster Weidemann-Rühen bei Oebisfelde, Leitfaden für Anfänger, Preis einschließlich Teuerungsaufschlag 1,25 Mark, zweite vermehrte und verbesserte Auflage, zu beziehen vom Verlage **Heinrich Thie, Wolfenbüttel.**

Das ausgezeichnete Werk behandelt moderne Volksbienenzucht in ihrer Gegnerschaft zur heutigen Mobilbienenzucht, eignet sich besonders für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Imkersfrauen. Den vielen Anfängern in der Imkerei, besonders den Kriegsbeschädigten, die in unsere Reihen treten, empfehlen wir das Studium des Werkes auf das angelegentlichste.

Im Försterstock wird alle Künstelei zur Seite gestellt. Zurück zur Natur! heißt dort die Devise. Ohne viel theoretische Kenntnisse und lange praktische Vorstudien ist es im Försterstocke möglich, wirklich einträgliche Bienenzucht zu betreiben. O. J.

Volksbienenzucht und Imkerei in großen Mobilstöcken. 4. Auflage von Max Knack, Kgl. Förster in Sdroien bei Sonnenwalde-Kr. Bütow. Selbstverlag, 1.35 *M* postfrei. Wir empfehlen das prächtige Werkchen, das mit vielen hübschen Illustrationen ausgestattet ist und das sehr viel Gutes und Nützliches für die heimische Bienenzucht bringt, angelegentlichst jedem Imker, der sich mit den wirklich erprobten Neuerungen auf apistischem Gebiete vertraut und sich dieselben zu eigen machen will. W.

Bitte ausschneiden!
Kaufe den Sommer über, auch jetzt schon, junge oder alte Bienenvölker
Deutscher Rasse.
Nur gute starke Schwärme anbieten.
Hans Schröck, Landwirt,
Altusried-Kempten.

Bis jetzt sind meine
Honigschleudern
mit Fahrradketten-Antrieb und Seiher die vollkommensten und besten, bis jetzt unerreicht in praktischer u. dauerhafter Arbeit. Alles nähere in der Preisliste. Höchst prämiert.
B. Rudek, Fabrikant,
Kranowitz bei Ratibor.

Zahle höchste Preise für reinen
Bienenhonig
und erbitte Angebote mit Preis- und Quantum-Angabe. Geld sofort oder Nachn. **Heinr. Henke,** Honighandlg., **Hamburg,** Rosenstraße 49, früher Neugraben 60.
Mein Geschäft besteht seit 1885.

Unübertroffen! Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie
BERTA'S LIEBLINGSWABE
aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.
FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWAREN-FABRIK.
Ankauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Ich ersuche um **Angebot** von garantiert reinem

Bienen-Honig

Zahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware oder gegen Nachnahme. Gefäße stelle ich, soweit Vorrat reicht, auf Wunsch zur Verfügung.

H. Gühler, Honiggrosshandlung

Berlin S. O. 33. (Treptow) Elsenstraße 3.
Bahnstation: Neukölln-Treptow.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg)
1. Süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs

wird gekauft oder gegen $^2/_3$ Kunstwaben umgetauscht.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreienfen.

Honig

kauft stets jedes Quantum zu jedem geforderten Preise gegen sofortige Kasse oder Nachnahme.

Fa. Hans Tautenhahn
Zwickau i. Sa.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5 Pfund
gewöhnliche Form	15	19	28	40	55 Mark
niedrige		22	32		
mit Glasdeckel"		20			

per 100 Stück.

Weißblechdosen mit Karton 1 2 5 9 Pfund
30, 40, 90, 130 Pfennig per Stück.
Schwarzblechdosen mit Karton 5 9 Pfund
70, 85 Pfennig per Stück.

Greve & Behrens
Hamburg 6, Schönstr. 6.

Wenn Sie

wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel brauchen' schreiben Sie an die Firma

A. PLOETTNER

Theissen in Thür. *Nr. 230.*

Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspreßrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. **Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen** und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks, Hanfalen
b. Schneverdingen i. Hann.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern.

Rähmchenholz
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag
Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Kaufe fortwährend jedes Quantum
garantiert reinen
Bienenhonig
und erbitte Angebote mit Preisangabe.
Otto Lockner
Cossebaude bei Dresden.

Unentbehrlich f. Bienenzüchter und Landwirte!

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbstausbessern will, verwendet meine vorzügliche
Nähahle „Einzig".
Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Garn Mk. **3.50**, 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. des Betrages.
Georg Boh Versandhaus
Straßburg i. E.
Saargemünderstraße 72.

Imker
(auch Kriegsbeschädigter) **gesucht,** der die Pflege von **4 Bienenvölker, 3 Ziegen, 40 Hühner und kleine Gartenarbeiten gewissenhaft zu übernehmen hat.** Schriftliche genaue Angaben über bisherige Tätigkeit, Alter, Gehaltsansprüchen (bei Selbstverköstigung), sind zu richten an
Remi Schepeler, Haus Heimfried
Falkenstein i. T.

Naturreiner Honig
kauft jeden Posten und bittet um bemustr. Offerten mit Preiß
G. Röhm,
Wesseling am Rhein
Römerstraße 123.

Honiggläser
beste Qualität
zum Zubinden und mit Verschraubung
zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme empfiehlt
J. A. Schlenzig, Altenburg, S.-A.
Postscheck-Konto: Leipzig 2927.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co., G. m. b. H., Dillingen a Donau.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.

Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20. Per Post abonniert Mk. 1.80 Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk. 1.20. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ℳ Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 8 | 1. August 1917 | 18. Jahrgang.

HONIG

kaufe jeden Posten und bitte um Preis-Angebot.
Grosses Lager in

Honigpostversanddosen.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: **Dahmsdorf-Müncheberg** (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst. Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach
Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914|15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Digitized by Google

By

Kunstwaben

Englert's Herso-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet. Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen a. Main
1. Bayerische Kunstwabenfabrik.
Ankauf und Umtausch von Bienenwachs und alten Waben.

Honig

kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse. Ankauf ganzer Ernten mit Bienenstand und einzelner Völker.
Angebot erbeten an

„Honig-Köhn", Berlin Nr. 4.
Invalidenstrasse 5.

Verlag: Der Deutsche Honig- und Wachsmarkt „Biene"

Die Herren Imker und Vorstände der Vereine werden gebeten, ihre Adressen zur Aufnahme in das Adreßbuch: „Die Honig-Quellen" umgehend einzusenden. Die Aufnahme ist kostenlos. Günstige Absatzmöglichkeit zu höchsten Preisen; laufende Nachfrage nach Honig und Wachs.

Leitfaden

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachendes Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

Deutschen : : : : : : : : Försterstock

Preis 1.25 Mk. (Porto 10 Pfg. bitte bei Geldsendung beizulegen). Der Nachnahmepreis ist einschließlich Porto und Nachnahmegebühr 1.55 Mk. — Postscheckamt Hannover 1522

Verlag: Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

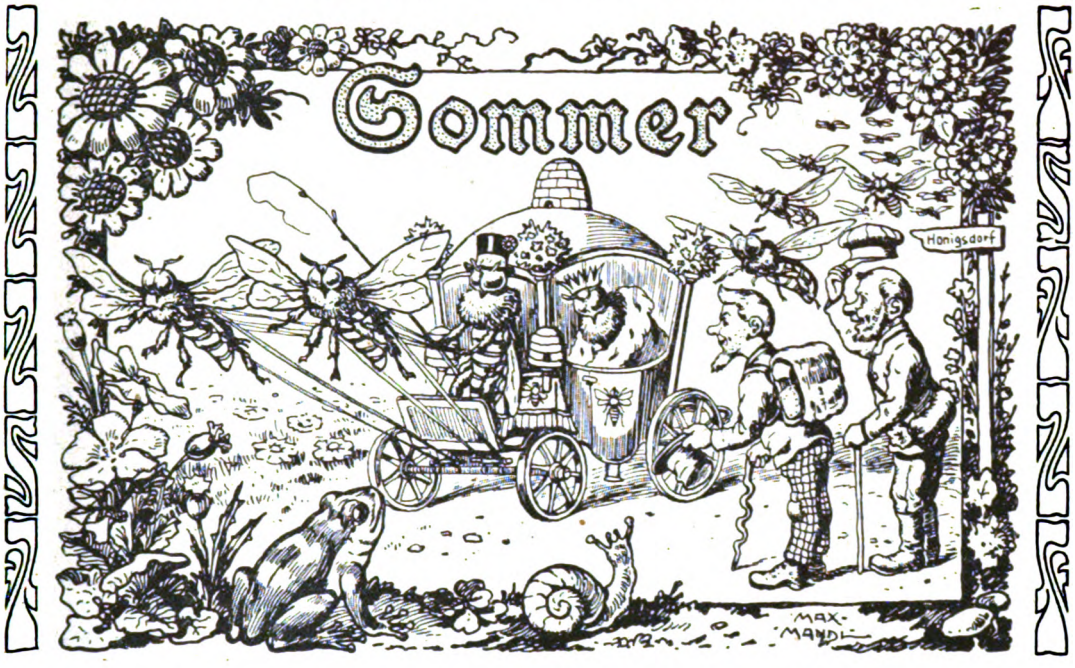
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,00**
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 8 | **1. August 1917** | **18. Jahrgang.**

Vertrauen.

(Zum Beginn des vierten Kriegsjahres.)

Die Tage kommen und gehen in schicksalsschwerem Lauf.
Was wir erlebt und gesehen, das wiegt drei Leben auf.

Die Tage kommen und gehen, und immer noch wütet der Krieg.
Wann wird uns auferstehen, was so lange darbte und schwieg?

Die Tage kommen und gehen und bringen Sorge und Not;
Das unerhörte Geschehen geht über Schutt und Tod.

Die Tage kommen und gehen; so schwer drückt oft die Pflicht!
Und wenn wir im Dunkel stehen: Wir glauben an das Licht.

Karl Flaschenträger, im Felde.

Wir bitten um freundl. Empfehlung unserer Zeitung und um Werbung neuer Abonnenten hiefür.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im August.

„Wer stets mit der Natur gelebt,
Von ihr beglückt, mit ihr verwebt,
Das erste Grünen, erste Sprossen
Als tiefersehntes Glück genossen,
Am ersten Glöckchen sich entzückte,
Das grünend aus der Erde blickte,
Dann an den Veilchen, wilden Rosen,
Bis zu den letzten Herbstzeitlosen; —
Ist, wenn er achtzig hat vollbracht,
Zum Leben achtzigmal erwacht."

Ich habe in meinem langen Leben schon viele, viele Imker kennen gelernt: Junge, begeisterte Anfänger und liebe, stille Alte und alle, alle waren sie treue Freunde der Natur und ihrer lieblichen Kinder. Dort bei Mutter Erde vergassen sie der Menschen Leid und Drangsal, vergassen ihre gequälten Nerven und mehr als einer hat mir überzeugungsvoll zugerufen: „Die Imkerei hat mich gesund gemacht, meine Nerven wieder gekräftigt. Dort am Stande, unter dem freudigem Gesumme von tausenden emsiger Bienen vergesse ich des Tages und der Wochen Leid in schwerer Zeit, werde wieder Mensch."

Wenn wir aber alle so gesunden wollen, müssen wir gar mancherlei ablegen, was unserer schwachen Natur noch anhängt:

Wir müssen ertragen lernen das Unglück und die Enttäuschung, die da und dort auch bei uns einkehren. Der vergangene Winter und das heurige Frühjahr war vielen von uns eine schwere Prüfungszeit. Gewaltige Lücken gab's auf manchem Stande. Wir ertragens, wir halten durch! Wenn wir die Ursachen des Unglückes richtig zu erforschen trachten, um nicht später wieder in die gleichen Sünden zu fallen, dann liegt in jedem Unglück auch ein Segen. Und dies Glück liegt oft so nahe! Und wie viele Kameraden machen oft weite Wanderungen, die Sehnsucht des Herzens zu stillen, — vergebens!

„Es zog des Weas eine lärmende Imkerschar, die das Glück zu suchen gegangen war. — Ein Weib stand am Wege, verschleiert und stumm, sie stürmten weiter und sah'n sich nicht um! —
Das Weib schlug lächelnd den Schleier zurück; sie waren vorbei schon. Es war das Glück!""

Wir müssen uns auch frei machen vom elenden blassen Neide, wenn das Glück scheinbar beim Nachbarn öfters und reichlicher einkehrt, als bei uns. Erfolg und Glück ist nicht gleich und wenn die Kameraden zur Rechten und zur Linken im Honigertrage besser als wir abschneiden, so gehen wir in uns und suchen nicht die Quelle des Unglückes weit weg von uns.

Dann dürfen wir uns nicht vom Geize beherrschen lassen. Wer das letzte Tröpflein guten Winterhonigs seinen Bienen nimmt, weil die Honigpreise so hoch stehen und den armen Dingerchen zumutet, in der schmalen Zeit nur von fader Zuckerbrühe zu leben, der jagt das Glück fort von seiner Schwelle, der wird nie hoch kommen. Gerade in den Tagen des Segens dürfen wir derer nicht vergessen, die den Segen brachten. Und wer es nicht zuwege bringt, vom reichen Honigertrag ein Pfündlein für seine Kleinen oder für die Armen im Lazarette frei zu bekommen, der ist erst recht ein harter Mann, der nie vollends glücklich werden kann.

Und wer den schweren Weltkrieg und die Not des Nächsten noch ausnützt, für seinen Bienenhonig unerhörte Preise fordert oder gar aus Zucker seinen Bienen „Honig" fabrizieren läßt, der gehört ausgestoßen von unserer Gemeinschaft.

Dann dürfen wir uns in der Kunst der Züchtung und Behandlung der Bienen nicht allwissend dünken. Alles Wissen ist Stückwerk.

Ein verständiger, praktischer Nachbar soll dem Anfänger Lehrmeister sein. Er ist unbezahlbar. Aber viele reiten ihr Steckenpferd und lassen es nicht, wenn sie auch hundertemale schon abgeworfen worden sind. Auch in der Bienenzucht darf der Satz gelten: „Was man nicht genau weiß, weiß man gar nicht!"

Digitized by Google

Dann dürfen wir in der Biene nicht lediglich das Ausbeutungsobjekt sehen, das man nach Belieben quälen und ausnützen darf, bis es seine Schuldigkeit getan. Die heutige teure Lebenshaltung, die hoch stehenden Honigpreise könnten so manches unternehmende Genie auf den Gedanken bringen, aus Zucker Honig machen zu lassen und dann für diesen Naturhonig noch unerlaubte Preise zu fordern. Auf solche Kameraden wartet der Staatsanwalt; mit Recht! Und im Glücke dürfen wir nicht übermütig werden. Luftschlösser und Imkerei passen nicht gerne zusammen. Mißernten können wieder kommen, die Honigpreise halten sich gewiß nicht auf dieser Höhe und der im Kriege so sehr überhandgenommene Kunsthonig wird uns eine gewaltige Konkurrenz schaffen. — —

Am Stande selbst nehmen die Arbeiten mit der allmählich wieder tiefer gehenden Sonne ab. Merke besonders für den August:

1. Wenn die Volltracht zu Ende ist, verenge sofort die Fluglöcher bei Deinen Standvölkern, damit nicht gefährliche Räuberei einsetze!

2. Wenn Du für Deine Gegend auf eine nennenswerte Spättracht nicht mehr rechnen kannst, nimm die Aufsätze fort, und schließe die Honigräume! Je eher Du dies tun kannst, desto besser. Dann richten sich die Bienen den Wintersitz schon beizeiten zurecht und das ist gut. Sie haben dann noch reichlich Gelegenheit, alle etwaigen Ritzen und kleinsten Oeffnungen mit Propolis zu verkitten, daß ja nicht unheilvolle Zugluft im Innern der Beute entstehe.

3. Halte im August noch Deine General-Herbstheerschau! Jetzt kann noch alles minderwertige entfernt, kann noch die Vereinigung mit jeder Aussicht auf Erfolg vorgenommen werden. Diese Heerschau hat sich zu erstrecken: Auf Weiselrichtigkeit, Güte des Brutlagers, Honigvorräte, Wachsbau, Stärke des Volkes. Wo es irgendwie fehlt, muß gleich und gründlich nachgeholfen werden. Bezüglich der Heilung von Drohnenbrütern müssen wir auf den Fragekasten dieser Nummer verweisen.

4. Vor jeder Herbstauffütterung müssen alle nicht von Bienen besetzten Waben aus der Beute genommen werden. Jeder Anfänger weiß schon, daß es im weiten kalten Baume kein froh Gedeihen im Winter gibt. Stocknässe ist die unausbleibliche Folge.

5. Merke Dir als besonders wichtig, daß Du allen Heidehonig ausschleuderst, wenn Du annehmen mußt, daß er der Erreger der gefürchteten Ruhr werden kann! Tausenden von Bienenvölkern könnten wir das Leben erhalten, wenn wir ihnen die so gefährliche Winternahrung vorwegnehmen. Dabei wäre aber wohl zu bedenken, daß nicht jeder Heidehonig die Ruhr erregt.

Vergiß dann ja nicht die Pflege der Schwärme und sehe nach, daß jeder seine Wohnung völlig ausgebaut und sich richtig bemiselt hat! Mit Schwächlingen mache kurzen Prozeß! Sie lohnen die Ueberwinterung sicher nicht und fressen Dir den guten teuren Honig weg.

6. Wenn Dir das Schleudern des Heidehonigs Beschwerden macht, nimm die Honiglösmaschine zu Hilfe. Du wirst Deine helle Freude daran haben!

7. In den Tagen der Drohnenschlacht sei vorsichtig, besonders wenn Du Heidenreichsche Schieber benützest! Es könnte da leicht Luftmangel und der Tod des Volkes eintreten. Von den Drohnenfallen in ihrer verschiedenen Form halten wir nichts.

Weigert.

— — —

Bekanntmachungen über den Verkehr mit Honig.

Auf Grund der §§ 12, 13 und 15 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 über die Versorgungsregelung werden die folgenden Vorschriften erlassen:

§ 1. Zur Ueberwachung des Verkehrs mit Honig besteht unter der Leitung des K. Landesinspektors für Bienenzucht die Bayer. Honigvermittelungsstelle als Abteilung der Bayerischen Lebensmittelstelle. Sie hat die Aufgabe, den Verkehr mit Honig zu überwachen und nach Möglichkeit den vordringlichen Bedarf zu sichern und Angebot und Nachfrage auszugleichen.

§ 2. Die Honigvermittlungsstelle nimmt Angebote auf Verkauf und Kauf an und weist Käufer und Verkäufer unter Beachtung der Dringlichkeit des Bedarfes nach.

Sie kann den Erzeugern von Honig auferlegen, bestimmte Mengen an die Honigvermitte-

Digitized by Google

lungsstelle oder an von dieser bezeichnete Abnehmer zu den gesetzlichen Höchstpreisen abzugeben.

§ 3. Honig darf außer an Verbraucher nur an solche Händler, die von der Honigvermittelungsstelle zugelassen sind, abgesetzt und von diesen erworben werden. Verbraucher im Sinne dieser Bestimmung sind auch Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Lazarette und Krankenanstalten, Fremdenheime, Konditoreien, Lebkühnereien und ähnliche Betriebe.

Diese Bestimmungen gelten nicht für Erwerb und Veräußerung durch Kommunalverbände.

§ 4. An einen Erwerber dürfen von bayerischen Erzeugern ohne vorherige Erlaubnis der Honigvermittelungsstelle auf die Dauer eines Jahres insgesamt nicht mehr als 9 Pfund abgesetzt werden. Personen eines Haushaltes gelten dabei als ein Erwerber.

Die Erlaubnis ist vom Erwerber unter Angabe seines Namens, Berufes und Wohnortes, des Namens und Wohnortes des Erzeugers und unter Begründung des Bedarfes für jeden einzelnen Erwerb nachzusuchen, der über die Jahresmenge von 9 Pfund hinausgeht.

Verträge, die gegen diese Vorschrift verstoßen, sind nichtig.

§ 5. Die Versendung von Honig in Mengen von mehr als 9 Pfund ist nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung der Honigvermittelungsstelle zulässig. (Einschließlich Verpackung darf jedoch das Gesamtgewicht der Sendung 5 Kilogramm betragen.)

Zur Ausfuhr von Honig aus Bayern ist die vorherige Erlaubnis der Honigvermittelungsstelle auch bei Mengen von weniger als 9 Pfund nötig; die persönliche Mitnahme von Honig bis zu einem Pfund zu eigenem Gebrauche bedarf keiner besonderen Erlaubnis.

Als Versand gilt jede Art der Beförderung, gleichviel ob mit Eisenbahn, Schiff oder auf dem Landweg.

Die Erlaubnis zum Post- und Bahnversand wird durch Abstempelung der Beförderungspapiere, sonst durch Begleitschein erteilt.

Die Honigvermittelungsstelle kann verschreiben, daß auch geringere als die in Abs. 1 bezeichneten Mengen nur gegen von ihr ausgegebene oder abgestempelte Versandpapiere versendet werden dürfen.

§ 6. Wer Honig aus dem Auslande einführt, hat die Einfuhr unter Vorlage der Begleitpapiere und unter Angabe der Menge, des Veräußerers, des Preises und der beabsichtigten Verwendung unverzüglich der Honigvermittelungsstelle anzuzeigen. Die Honigvermittelungsstelle kann über den Absatz Bestimmungen treffen.

§ 7. Die Honigvermittelungsstelle kann die in den §§ 3, 4 und 5 vorgesehene Erlaubnis nach Ermessen versagen oder an Bedingungen knüpfen.

§ 8. Die Honigvermittelungsstelle kann die Versorgung mit Honig selbst übernehmen und Bestimmungen über den Absatz und Verbrauch treffen.

§ 9. Die Erzeuger von Honig haben über den den monatlichen Anfall und über den Absatz nach Tag, Name und Wohnort des Erwerbers, Menge und Preis der Ware, die Händler haben über den Erwerb von Honig nach Tag, Menge und Preis, Name und Wohnort des Veräußerers, sowie über Verkäufe von mehr als 5 Pfund Buch zu führen.

Die Honigvermittelungsstelle kann hierüber nähere Weisungen erteilen. Ihren Beauftragten sowie dem Kommunalverbande sind auf Verlangen die Aufzeichnungen vorzulegen und nähere Auskunft zu erteilen.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. wird bestraft:

1. Wer die ihm nach § 2 auferlegte Abgabe von Honig nicht oder nicht rechtzeitig bewirkt;

2. wer entgegen den §§ 3 und 4 Honig veräußert, erwirbt oder die ihm hiebei auferlegten Bedingungen nicht erfüllt;

3. wer den Vorschriften des § 5 über die Versendung und die Ausfuhr von Honig zuwiderhandelt oder zuwiderzuhandeln unternimmt;

4. wer entgegen dem § 6 die Einfuhr von Honig nicht oder nicht richtig oder nicht rechtzeitig anzeigt oder den hiebei getroffenen Bestimmungen über die Abgabe von Honig zuwiderhandelt;

5. wer den Vorschriften der Honigvermittelungsstelle über die Regelung des Absatzes und Verbrauches zuwiderhandelt oder zuwiderzuhandeln unternimmt;

6. wer entgegen dem § 9 die Aufzeichnungen nicht oder nicht richtig führt oder die von ihm verlangten Auskünfte nicht oder nicht richtig erteilt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung des Honigs erkannt werden, auf den sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob er dem Verurteilten gehört oder nicht.

Honigvorräte, die entgegen diesen Bestimmungen veräußert, erworben oder zurückgehalten werden, können auch ohne strafgerichtliches Verfahren zugunsten der Honigvermittelungsstelle ohne Entschädigung enteignet werden. Das Eigentum wird in diesem Falle durch Anordnung der zuständigen Distriktsverwaltungsbehörde übertragen, es geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 11. Diese Vorschriften treten mit dem 1.

Digitized by Google

Juli 1917 an die Stelle der Bekanntmachungen vom 27. Mai 1916, 1. September 1916 und 29. Mai 1917 (Staatsanzeiger Nr. 125, 203, 123).

München, 4. Juli 1917.

K. Staatsministerium des Innern.

Dr. v. Brettreich.

Verordnung über Höchstpreise für Honig.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs- u. Gesetzblatt S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für inländischen Honig darf, vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 2, beim Verkaufe durch den Erzeuger bei Seim- und Preßhonig 1.75 Mk., bei anderen Honigarten 2.75 Mk. für ½ Kilogramm nicht übersteigen. Beim Verkaufe durch andere Personen darf der Preis für Seim- und Preßhonig 2.50 Mk., für andere Honigarten 3.50 Mk. für ½ Kilogramm nicht übersteigen.

Verkauft der Erzeuger in Mengen bis zu 5 Kilogramm unmittelbar an Verbraucher, so darf der Preis für Seim- und Preßhonig bis auf 2 Mk., für andere Honigarten bis auf 3 Mk. für ½ Kilogramm erhöht werden.

Die Landeszentralbehörden können niedrigere als die im Abs. 1 und 2 bestimmten Höchstpreise festsetzen.

§ 2. Der Preis für ausländischen Honig darf die im § 1 Abs. 1 Satz 2 festgesetzten Preise nicht übersteigen.

§ 3. Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Versendung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Schiff, Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen drei Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für die Abnutzung eine angemessene Herabsetzung des Preises fordern.

§ 4. Unter Seimhonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhitzen der Waben gewonnene, unter Preßhonig der durch Auspressen aus den Wabenresten gewonnene Honig zu verstehen.

§ 5. Verträge über Honig, die vor dem 30. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkte noch nicht erfolgt ist.

§ Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 7. Die Reichs-Zuckerstelle kann nach näherer Bestimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem 30. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 26. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Die Biene auf der Bühne.

Im vorigen Herbste war mir während eines Heimaturlaubes ein sonderbares Glück beschieden. Ich hatte Gelegenheit eine sehr erfolgreiche Uraufführung des Bühnenwerkes „Die Biene" zu erleben. Wieder im Felde, getragen von den kriegerischen Ereignissen, ruhten die Aufzeichnungen darüber im Tagebuche und erst heute finde ich Muße, sie aus der Versenkung zu holen und darüber den Imkerbrüdern zu berichten. Die Biene betitelt sich das Bühnenwerk und ist der Inhalt gedichtet von Grete Wiesenthal. Die Musik ist von Clemens von Franckenstein. Das ganze Werk ist die Form einer Pantomime. Ob die Pantomime heute noch berechtigt ist, mag hier nicht untersucht werden. Der Einzelfall mag entscheiden, und dieser spricht bei „der Biene" zu ihrem Gunsten. Vor allem nun mal zum Inhalt.

Im fernen Osten, im heiligen Reich der Mitte, lebt ein europäischer Gelehrter mit seiner Familie inmitten langbezopfter Chinesen. Er lebt ganz der Wissenschaft, seiner Forschung. Im hohlen Baumstamm seines Gartens lebt ein Bienenvolk, dessen Königin an ihm Gefallen findet. Eines Tages naht sich ihm dieselbe wie zufällig in seinem Arbeitszim-

Digitized by Google

mer. Er verfolgt das Insekt und haſcht es in den Falten eines Vorhanges. Da tritt ihm in tauglänzendem Gewande eine Frau von blendender Schönheit entgegen, verführeriſch, heiß, lockend. Der Zauber erliſcht mit dem Eintritt ſeiner Gattin ins Arbeitszimmer. Der junge Gelehrte aber hat ſeine Seelenruhe verloren.

Ein Volksfeſt! In einem Blumenmädchen glaubt er die Erſehnte wieder zu erkennen. Doch ſie entſchwindet ihm, und einen Baumſtamm hält der Nacheilende umfangen. Des Nachts ruft ein aufgeſtörtes Kind die Gattin von ſeiner Seite hinweg. Da verlaſſen die kleinen Bienengeiſter ihr goldenes Wachshonigreich, kommen an das Bett des Gelehrten und überbringen ihm ihrer Herrin Schleier. Wohl wird mit der Rückkehr der Gattin der Spuck gebannt, der Schleier aber bleibt in des Gelehrten Händen: was er erlebt, es iſt kein Traum. Wiederholt wurde die Gattin die Störerin ſeines Glückes und von Sehnſucht überwältigt eilt er in den Garten, hin zum ſummenden, flügelglänzenden Bienenſtock. Er klopft, das Wunderreich öffnet ſich ihm, er ſinkt in die Arme der Bienenkönigin. Lange, lange weilt er bei ihr, lebt innerhalb der architektoniſchen Wunder des Bienenſtaates, teilt mit ihr die kluge weitblickende Politik des königlichen Frauengemaches, liebestrunken, doch ewig liebedürſtend. Da naht die kalte Jahreszeit. Die Arbeiterinnen des Volkes fliegen ſeltener aus, um in den gold- und perlenſchimmernden Schoß von tauſend geöffneten Blumenkelchen hinabzutauchen und wieder hervorzukommen. Der Hochgeſang der Arbeit, der im Kryſtall der Luft rings um der Bienen Wohnung bald ſteigt, bald fällt, verſchwindet mehr und mehr. Die bleierne Schwere eines ſtarren Winterſchlafes umfängt Volk und Königin der Immen. Entſetzen erfaßt den Gelehrten. Er flieht den Ort des Grauens und kehrt zur irdiſchen Welt zurück.

Welch eine Veränderung findet er hier. Mutterloſe Kinder, da die Gattin Gift genommen aus Gram um den rätſelhaft Verſchwundenen. Das Gefühl ſeiner Schuld überwältigt ihn, Reue über ſeine Tat erfüllt ſein Herz, Rache und Haß gegen die Verführerin lodern mächtig in ihm empor. Er greift zur Brandfackel und ſteckt den Baumſtamm mit der Behauſung der Bienen in Brand. Voll Todesverachtung trotzt er mutig den erzürnten Bienenamazonen, die ihn mit einem grimmigen Geſtrüpp von geſträubten Giftſtacheln überfallen. Wunderbarer Weiſe paſſiert ihm nichts. Erbarmen wird ihm, dem reuigen Todesverächter. Der Bann des Todes weicht von des Gelehrten Gattin, die dem Sarkophage entſteigt. Unterm Schnee ſprießen Blumen unter ihren Tritten hervor. Die friedlichen Arbeitsbienen, die zu Richtern und Henkern werden wollten, werden vom lieblichen Nektarduft angelockt und laſſen ab von ihrem Opfer. Bis zuletzt raſt die Königin. Aber auch ſie wird gebannt durch den wunderſamen Duft einer der lieblichſten Kinder Floras, durch eine ſeltſame Blume, welche der Gatte der Auferſtandenen einſt in glücklichen Tagen geſchenkt hatte. Eine Frühlingslandſchaft tut ſich um die Wiedervereinten auf; ihre jubelnden Kindern werden ihnen von treuen Dienern zugeführt. —

Ob der Inhalt befriedigt? Man iſt etwas enttäuſcht. Man erwartet einen tragiſchen Ausgang und ins bürgerlich-moraliſierende klingt es aus. Das tut dem ganzen wenig Abbruch. „Die Biene“ iſt ein glänzendes Bühnenſtück mit herrlichen Dekorationen und zauberhaften Verwandlungen. Reizende tänzeriſche Szenen für Solo und Ballet wiſſen im Verein mit einer farbenprächtigen, prunkenden Muſik die Vorgänge auf der Bühne zu untermalen. In Spannung wird der Zuſchauer gehalten, er wird erfreut, erſchüttert. Herrliche Bilder bieten das Feſt im Volksgarten, mit ſeinem dunkelblauen See, ſeiner flanierenden Volksmenge im bunten

Digitized by Google

Treiben. Das Reich der Bienenkönigin selbst, wabengegliedert, honiggolden, wunderbar, erfreut jedes Auge, erfaßt den Imker ganz besonders. Dazu die Reize exotischer Musik, mit Holzbläsern, Schlagzeug und Mandolinen versetzt uns vollends in orientalische Märchenwelt. Möchten recht viele sich Stunden der Erholung holen können bei der „Biene", besonders wenn sie ihm in einer so vollendeten, wohl kaum mehr zu überbietenden Feinheit geboten wird, wie damals mir in Darmstadt.

Th. Zeitler,
z. Zt. im Felde

Das Empfindungs- u. Mitteilungsvermögen der Bienen.

Dort, wo das romantische Steinbachtal in die reiche Ebene des Regenflusses sich verliert, hart an der klappernden Mühle und an einer alten Scheune stehen seit zwanzig Jahren meine Bienenstände. Die Mühle klappert Tag und Nacht und in der Scheune dreschen der Müller und die Seinen mit dem Dreschflegel nach alter Väter Sitte, oder auch, wenn's pressiert, mit der schnarrenden Handdreschmaschine. Das gibt einen Spektakel! Hart vor dem Stande muß der Müller das Holz für den Winter klein machen und auf die Bienen hat er dabei noch nie Rücksicht genommen und die nehmen ihm die täglichen Arbeiten auch nicht übel und belästigen ihn durchaus nicht.

Niemals noch habe ich bestätigt gefunden, daß Geräusche außerhalb des Standes die Winterruhe der Bienen nennenswert ungünstig beeinflussen können. Ich habe im Sommer zur Probe des öfteren aus meinem Jagddrilling ganz nahe am Stande eine Reihe von Schüssen abgegeben, — die Bienen haben sich nie daran gekehrt. Ich habe meine Töchter auf einem quadratmetergroßen Bleche ordentlich Radau machen lassen, die Bienen haben nicht Notiz davon genommen. Ich habe bei Einzelständern an den winterlichen Flugöffnungen gehorcht und dabei absichtlich einen Laden oder eine Türe zum Klappern gebracht. Die Bienen haben kurz zu brausen angefangen und nach 3—4 Sekunden so allmählich sich wieder beruhigt. Nie habe ich gefunden, daß auf einmaliges Geräusch hin, auf Stoß oder Schlag, sich der Knäuel löste und einzelne Bienen an's Flugloch eilten.

Wenn aber die Störungen andauerten und eine, wenn auch noch so kleine ständige Erschütterung der Beute bewirkten, dann war's jedesmal aus mit der Winterruhe. Der Knäuel löste sich, die Bienen fielen über die Vorräte her, nahmen davon auf, so viel sie konnten — die Wegzehrung für die vermeintliche Reise — und störten damit ihr Wohlbefinden und die Durchwinterung gewaltig. Denn im Winter ist es den Bienen nicht so leicht möglich, die aufgenommene Menge Nahrung in die Zellen abzulagern. Ich habe stets gefunden, daß bei andauernden derartigen Störungen — an die Bienenhäuser schlagende Aeste naher Bäume, nagende Mäuse, klopfende Meisen, hämmernde Spechte, monoton auf die Beuten fallende Regentropfen — alle davon betroffenen Völker der unheimlichen Ruhr zum Opfer fielen, soferne nicht rechtzeitig Reinigungsflüge sich einstellten.

Aus den Erfahrungen erhellt, daß wir in bezug auf vorübergehende Geräusche am Bienenstande nicht zu ängstlich sein sollten, daß wir nur in „Filzschuhen" das Bienenhaus betreten dürften. Gegen andauernde Störungen aber wollen wir entschieden Front machen.

Wenn die Bienen gegen Geräusche aus der Ferne unempfindlich zu sein scheinen, so ist damit nicht behauptet, daß sich die Tiere nicht unter sich durch eine ihnen eigene Sprache verständigen könnten. Die Biene erzeugt Töne in ihren Stigmen-Luftlöchern und verfügt über ein ziemlich großes Register von Tönen verschiedener Höhe, Stärke und Klangfarbe. Das Gehörorgan des Insektes kennen wir aller-

Digitized by Google

dings nicht genügend, aber die augenblickliche Reaktion der Nachbarbienen auf die ausgestoßenen Töne darf uns Bürge dafür sein, daß gerade dieses Sinneswerkzeug recht gut entwickelt ist. Nehmen wir eine Stockmutter aus dem Volke heraus, so bemerken einzelne Bienen des sie ständig umgebenden Hofstaates bald, daß sie fehlt, stimmen ein eigenartiges „Heulen" an, das sich im Nu durch die ganze Familie verbreitet. Das Volk hat hier den Ton der Weiselunruhe gehört. Bringt man umgekehrt einem Volke, dem die Mutter entnommen wurde, diese ganz unvermerkt in den Honigraum zurück, also an eine Stelle, die ihr eigentlich nicht zukommt, so verstummt das Geheul fast augenblicklich. Die wenigen Bienen, die mit der Königin zunächst in Berührung kommen, geben im Gefühl der Freude und Erregung eigentümliche Töne von sich, die sich ungemein rasch auf die ganze Familie übertragen. Der Geruch der Königin kann unmöglich solch' plötzliche Veränderung im Verhalten der Bienen hervorrufen. Werden wir von einer Biene gestochen und begehen wir die Unvorsichtigkeit, nach der stechenden Biene zu schlagen und sie zu zerquetschen, so ruft der von der Leiche aufsteigende, rasse Duft einige in der Nähe befindliche Schwestern herbei, diese stimmen wieder einen charakteristischen Ton der Wut und Klage an und sofort erscheint auf dem Plane ein Heer von Bienen zur Rache.

Nimmt man einem von zwei Nachbarvölkern Königin und Brut fort, so wird es durch den leisen Ton der Weiselruhe des unberührt gebliebenen Volkes hin und wieder angelockt und zieht zu ihm in die Wohnung.

Allen beobachtenden Imkern sind auch bekannt die Töne der Freude — Sterzelton, Lockton, Schwarmton —, jene der Wut — besonders hohe Töne —, die der behaglichen Ruhe und jene des Aufbrausens in höchster Not.

Ganz typisch ist der Schwarmton, der bedeutend höher klingt als das gewöhnliche Summen, und manchmal eine eigenartige Wirkung auf schwarmreife Nachbarvölker ausübt, daß auch deren Bienen mit ausziehen und sich öfters mit den Schwärmen der Nachbarn vereinigen, auch dann, wenn das bez. Volk noch nicht ganz schwarmreif war.

Zu dem Mitteilungsvermögen der Bienen rechnet man auch das Tüten und Quaken der Stockmutter, das überall bekannt sein dürfte.

Ganz eigentümlich klingen die Angsttöne der verfolgten Königin. Wird diese einem fremden Volke zugegeben und von den Bienen infolge ihres eigentümlichen Stockgeruches verfolgt und eingeknäuelt, so gibt sie in höchster Not Töne der Angst von sich, die das ganze Volk in hochgradige Aufregung versetzen und die Stockmutter erst recht in Gefahr bringen. Solche Töne der Angst und des Schmerzes können wir auch verschiedentlich von Arbeiterinnen hören, wenn sie irgendwie bei Arbeiten in der Beute eingeklemmt werden. Dann ziehen sie am höchsten Register.

Die genaue Beobachtung des Bienenlebens muß uns übrigens zur Ueberzeugung bringen, daß es den Bienen möglich ist, noch eine Reihe von Tönen oder Mitteilungen ihren Schwestern zu übermitteln, die unserem Ohre nicht vernehmbar sind. Stückwerk ist alles hier auf Erden! Hans Weigert.

Imkerkameraden! Vergeßt nicht über der Pflege Eurer Bienen des Nachbars Immen, der draußen auf feindlicher Erde im harten Kampfe für die Heimat — auch für Euch — steht! Hilfe ist heuer nötiger als in irgend einem anderen Jahre. Gott lohne es Euch!

Auf den Nachbar müßt Ihr sehen,
Auf sein Bestes sein bedacht!
Wird Euch nicht ein Leid geschehen,
Wenn sein Haus in Brand gebracht?

Digitized by Google

Aus des Imkers Werkstätte.

1.

Strohkorbbienenzüchter, die infolge ihres Berufes öfters wandern müssen, sollen der Speilung der Körbe jede Aufmerksamkeit schenken. Neben der üblichen Speilung in halber Höhe des Strohkorbes, wobei zwei rechtwinkelig sich kreuzende, etwa daumendicke Holzstäbe durch die Wülste geschoben werden, empfiehlt es sich als sehr zweckmäßig, auch noch am unteren Korbrande eine einfache Speilung anzubringen, wie dies Abb. 1

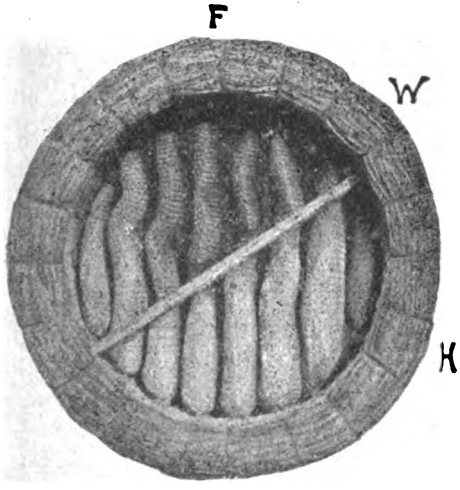


Abbildung 1.

zeigt. Die Bienen bauen daran die unteren Wabenränder fest und der Transport begegnet weit weniger Schwierigkeiten. Solche Speilstangen können auch später, wenn der Korb schon ausgebaut ist, eingeführt werden. Der zugespitzte Holzstab wird in drehenden Bewegungen durch die unteren Wabenränder gedrückt, während eine Hand die Waben festhält. Etwa vordringende Bienen werden mit wenig Rauch zurückgehalten. (F = Flugloch, W = Waben mit Brut, H = Waben mit Honig.)

2.

Eine ideale Fütterungseinrichtung für Bienenkästen, die **nur von oben zu behandeln** sind, führen wir in Abb. 2 vor. Im besetzten Kasten befindet sich ein hölzerner, innen ausgepichter Futtertrog, der genau ein Liter Inhalt faßt. Mittelst eines Trichters, dessen Mündung vorne abwärts gebogen ist, wird die Flüssigkeit in den Trog geschüttet. Keine Biene kann entrinnen, die Fütterung kann jedes Kind bewerkstelligen. Die zu benützenden Krüge sind genau auf ein Liter Inhalt geeicht. Im Futtertroge befinden sich selbstredend Holzschwimmer. Wir haben die praktische Vorrichtung zuerst bei den „Sindelkästen“ gesehen.

O. J.

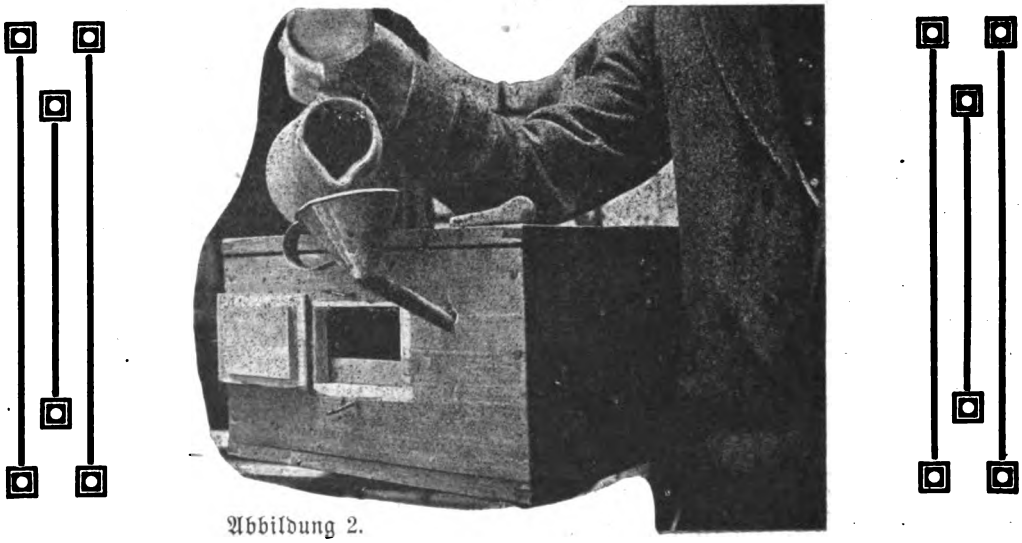


Abbildung 2.

Digitized by Google

Der Weltbummler.

Leben und Leiden der Biene in Mittel-Afrika. Im Herzen des dunkeln Erdteiles gibt es, von den wenigen Völkern europäischer Ansiedler abgesehen, nur wildlebende Bienen. Sie zeigen äußerlich große Aehnlichkeit mit der Italienerrasse und bewohnen hohle Bäume, Felsspalten, Erdlöcher und verlassene Termitenanlagen. Bei der fast das ganze Jahr hindurch vorhandenen Gelegenheit zum Einsammeln gedeihen sie ausgezeichnet, und die Zahl der Kolonien ist daher sehr groß. Die Haupttracht dauert von Dezember bis April. Während dieser Zeit steht der Urwald in üppigster Pracht und bietet allerlei Insekten überreichen Vorrat an Nahrung. Die Monate Mai und Juni sind verhältnismäßig unergiebig an Nektar, dagegen blühen von Juli bis Ende September viele Bäume und zahllose Gräser. Oktober und November gewähren geringe Ausbeute, indes immerhin soviel, daß die Bienen das Notwendigste zu ihrem Unterhalt finden. Fehlt es also selten an ausreichender Kost, so macht sich um so häufiger großer Wassermangel geltend. Während mehrerer Monate sind nämlich die zur Regenzeit gefüllten Rinnsale ausgetrocknet. Dann suchen die armen Immlein Brunnen und in den Flußbetten gegrabene Wasserlöcher auf. Dort sieht man sie zu Tausenden sich herandrängen, sich übereinander stürzen und raufen um das gierig gesuchte Naß. Schon manche schwarze Hausfrau hat unter solchen Umständen mit leeren Eimern, aber mit geschwollenem Kopfe den Platz räumen müssen.

Trotzdem wäre das Leben der Bienen im tropischen Afrika beneidenswert, wenn die Zahl ihrer Feinde nicht ins ungemessene ginge. Sie rekrutieren sich aus 2, 4, 6 und mehrbeinigen, aus glatthäutigen, beschuppten, behaarten und gefiederten, aus unvernünftigen und vernünftigen Wesen. Zu den schlimmsten gehören die Wachsmotte, der Honigfresser, viele Ameisenarten, der Bienenigel und der Neger.

Die Wachsmotte ist den Bienenwohnungen so gefährlich, daß da, wo sie sich eingefunden hat, die Honigsammler weichen müssen. Der Schädling zerstört jede erreichbare leere Wabe, und die europäischen Imker in Afrika dürfen nicht wagen, während der Ruhezeit unbesetzte Tafeln im Stocke zu lassen.

Der Honigfresser ist ein Käfer, der sich oft in großer Zahl bei den Immen einnistet. Das geplagte Volk hat dann einen sehr schwierigen Stand, weil die gepanzerten Diebe gegen Stiche geschützt sind. Wird aber ein einzelner der Spitzbuben etwa in einer Ecke ertappt, so kann es leicht vorkommen, daß man ihn dort stellt und lebendig einmauert.

Von den Ameisen richten die weißen und einige große Arten im Bienenbestande viel Unheil an. Die weißen zernagen alles Holzwerk in der Bienenwohnung und füllen den Raum so mit Erdstückchen an, daß die Erbauer zum Abzug gezwungen werden. Die großen Ameisen sind Räuber und Mörder, indem sie die Bienen selbst angreifen und nicht selten in einer einzigen Nacht ein ganzes Volk mit seinen Erzeugnissen davonschleppen.

Als merkwürdigster Feind muß der Bienenigel bezeichnet werden. Er ist mindestens doppelt so groß wie sein europäischer Namensvetter, jedoch nicht mit Stacheln, sondern mit Schuppen bedeckt, die er nach Belieben öffnen und schließen kann. Mit seinem kurzen Schwanze vermag er verhältnismäßig starke Schläge zu versetzen. Durch solche erregt er in einer Kolonie zunächst Unruhe. Die erzürnten Bienen stürzen auf ihn los. In demselben Augenblick rollt er sich zusammen und öffnet die Schuppen. Die Bienen drängen sich nun in die Hohlräume, die für sie zur gefährlichsten Falle werden.

Digitized by Google

Denn der Igel klappt die Schuppen zusammen und zerquetscht dadurch seine Angreifer. Dieses Manöver wiederholt er so oft, bis die Immenschar aufgerieben ist. Dann leert er die Honigwaben in aller Ruhe und verkriecht sich zu einem gesunden Schlafe.

Die grausamsten Bienenfeinde in Afrika sind aber die Neger. Bei ihrem unersättlichen Hange nach Süßigkeiten ist vor ihnen nur das für Feuer, Rauch, Axt und Hacke völlig unerreichbare Volk seines Lebens sicher. Sie spüren die Nester auf, indem sie Gebüsche und Waldungen durchstreifen, wobei ihre scharfen Sinne, Gesicht, Gehör und Geruch, vorzügliche Dienste leisten. Sie verfolgen auch einzelne Bienen auf deren Rückkehr zum Stocke, was ihnen bei ihrer natürlichen Gewandtheit durchaus nicht schwer fällt. Außerdem bedienen sie sich der Führung des zum Glück ziemlich seltenen Honigvogels. Dieser gefiederte Verräter, der unserm rotrückigen Würger (Lanius collurio) nicht unähnlich ist, lebt fast ausschließlich von Bienenleichen. Deshalb stellt er sich mit Vorliebe dort ein, wo viele Nektarsammler ums Leben gekommen sind. Aus Vererbung und Erfahrung ist ihm aber bekannt, daß nach der Beraubung einer Kolonie der Tisch für ihn besonders reichlich gedeckt ist. Bemerkt er deshalb Personen im Walde, so nähert er sich ihnen, stimmt sein „dscheb, dscheb, dscheb" an und fliegt in kurzen Absätzen zwischen den Aesten langsam dahin. Kundige Thebaner verstehen die Absicht des Vogels und folgen ihm. Dieser führt sie unfehlbar in die Nähe einer Bienenbehausung und wartet dort geduldig, bis den fleißigen Insekten der Garaus gemacht ist.

Die Neger selbst aber setzen sich jetzt um die süße Beute und halten ein köstliches Mahl. Dabei gibts keinen Unterschied zwischen Honig, Pollen, Brut und toten Bienen, alles wird mit gleicher Hast und Gier verschlungen. Einen etwaigen Rest bringen sie mit nach Hause, wo Frauen und Kinder mit demselben Ungestüm darüber herfallen, bis der letzte Tropfen aufgeleckt ist. Nach der „Etoile des nègres").

J. Breiden in Eschweiler.

Verspätete Zeitungszustellung.

Die Einstellung des Verkehrs verschiedener für die Zeitungsbeförderung wichtiger Züge, mangelnde, zum Teil ungeschulte Arbeitskräfte, durch die Kriegsverhältnisse verschlechtertes Material, auch das unregelmäßige, oft um viele Stunden verzögerte Eintreffen der Briefpost und der dringendsten Drahtberichte wirken zusammen, daß die Zeitungen nicht so pünktlich wie im Frieden hergestellt, befördert und ausgetragen werden können. Sowohl die Post- und Bahnverwaltung als auch besonders die Schriftleitung und die technische Abteilung der Zeitung tun ihr Möglichstes, um das Blatt dem verehrlichen Leser trotz der entgegenstehenden, ungeheuren Schwierigkeiten rechtzeitig und zur gewohnten Stunde zu liefern. Wenn sich trotzdem Verspätungen in der Zustellung nicht immer vermeiden lassen, dann wäre es aber ganz unbillig, den Bahn- und Postbehörden oder ihrem Personal oder dem Verlag und der Schriftleitung der Zeitung Vorwürfe zu machen. Möge vielmehr der verehrliche Zeitungsleser seine auf den verschiedensten Gebieten bewährte Anpassung an die Zeitverhältnisse usw. auch auf die Beurteilung der Zeitungsherstellung und Lieferung ausdehnen, die wohl am meisten von den bewegten, von heute auf morgen wechselnden Arbeitsverhältnisse abhängig sind. Ausgebliebene Nummern bitte verlangen.

Schriftleitung und Verlag der Südd. Bienenzeitung.

Jeder Imkerfreund verschiedene Orts- gut geschriebene vom Verlag sofort

erhält für zwanzig Adressen eine sehr Imker-Broschüre gratis und franko.

Digitized by Google

Ernst Scherzer.

Im Staatsanzeiger und dann in der Münchener ist der längst erhoffte „Honigerlaß" nun erschienen. Die erwarteten 3 Mk. für's Pfund sind zur Tatsache geworden. In der Gerstungschen sagt Pfr. Ludwig: Ich halte unter den gegenwärtigen Umständen einen Preis von 5 Mk. für das Pfund Honig durchaus nicht für zu hoch. Die Feinkosthandlungen verlangen 8 Mk. „Sehr richtig", müssen verschiedene Imker gesagt haben, ohne Ludwigs Ansicht zu kennen. Deswegen verkauft der Imker X. und Y. bereits seinen Honig um 4 Mk.; schon vor vor dem Honigerlaß des 1. Juli, da noch bei uns der vorjährige Preis von 1.75 ℳ in Geltung war. Und der reiche, am Kriegsgewinn fett gewordene Jude bot dem Imkerbauern 700 ℳ für den Zentner. Der Bauer wird die 700 ℳ wohl eingesteckt haben. Der Jude hat zu füttern das ganze Jahr: der spürt von d. Kriegsnot nichts, ebensowenig wie jener andere, bei dem jüngst der Blitz ins Haus geschlagen, aus dem man allein 15 umfangreiche Schinken „rettete." Aber merkwürdig, daß man bei uns in Deutschland scheinbar kein Gesetz fertig bringen kann, das in einem unmißverständlichen Deutsch verabfaßt ist. § 3 der Reichskanzlerhonigverordnung sagt: Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes, sowie die Kosten der Versendung bis zur Station des Verkäufers ein. „Herr, dunkel ist der Rede Sinn". Darf ich bei Postversand die Fracht dem Käufer aufrechnen oder nicht? Ich würde mich bedanken, wenn ich zu der Arbeit und den Kosten der Verpackung noch die Fracht bezahlen müßte; dann verkauft doch lieber jeder im Hause an die Kommenden und Gefäße Mitbringenden ohne weitere Auslagen zu 3 ℳ. Die bayerische Verordnung meint es den Verbrauchern gut, wenn sie jeglichem Gebeine nur 9 Pfd. höchstens zuspricht. Aber nun kommt der Hamster, kauft bei mir 9 Pfd., im nächsten Dorf 9 Pfd. und klappert so die ganze Gegend ab, bis er seinen Bedarf „gedeckt" und sich wohl versorgt hat. Daß an eine einzelne Person 9 Pfd. abgegeben werden dürfen und ebenso eine ganze Familie nur als ein Erwerber zu gelten hat, ist eine Härte, welche bei Aufstellung unserer bayer. Vorschriften nicht hätte vorkommen sollen. Hätte man doch für die Abgabe an eine Einzelperson eine geringere Menge vorgeschrieben! Geradesogut wie der Obenerwähnte um 700 ℳ einen Zentner sich sichert, wird bei guten norddeutschen Angebotspreisen genug bayer. Honig über die Grenze wandern trotz Strafbestimmungen. Daß noch die Julinummer der Münchener trotz des, in der Praxis doch beabsichtigten, Ausfuhrverbotes Honigkaufgesuche norddeutscher Firmen bringt, hätte dem „Landesvereinsorgan" eigentlich nicht unterlaufen sollen. Möge nur die Honigvermittlungsstelle nach § 7 solchen Aufkäufern gegenüber die Ausfuhrerlaubnis tapfer versagen! Denn heuer möchte auch der kleine Mann bei gebessertem Lohn und seinem Zuckerbedürfnis und der Unmöglichkeit, seinem Krieger in diesem wahrscheinlichen 4. Kriegswinter etwas anderes als Honig schicken zu können, auch etliche Pfündlein Honig sich eintun. Aber wenn Honig in großen Massen ausgeführt werden dürfte, können unsere bayerischen Landsleute wieder hinten nachsehen. Also: Landgraf, werde hart! Aus dem Norden melden sich heuer Besteller, die seit 5 und 7 Jahren sich unser nicht mehr zu erinnern wußten. Heuer wären die dummen Bayern gut genug. Diese „faulen" Kunden sind vom Rundschauer rundweg abgewiesen worden. Die bayerische Ernte zuerst den Bayern und ein gut Teil davon in die Lazarette! Aber man vergesse dabei ja nicht die Militär-Reservelazarette, damit nicht in die Rotkreuzlazarette, wie anfangs, fast alles kommt und in die vom Militärfiskus verwalteten wenig oder gar nichts. — — — —

Gerstung wollte die ihm zur Prüfung übersandte Gitterwabe schon loben, weil sie regelmäßig ausgebaut und mit Eiern bestiftet wurde, als diese Freude ein jähes Ende bekam: „Die Bienen fingen an, die Wabe von den Rändern her abzunagen. Zuletzt blieb nur das brutbesetzte Stück übrig." Wenn Gerstung weiter sagt: Wir halten das Zelluloid für das einzige Material, welches als widerstandsfähiges Material in Frage kommt, so möchte man sagen: Wozu denn solche Künsteleien! Es wird schon so

Digitized by Google

genug in der Imkerei gekünstelt. Die Naturwabe besteht aus Wachs und bleibt von Wachs.

Was nicht mit der Natur übereinstimmt, ist Essig. Zu Essig wird in diesen Zeiten gar manches, die „Essigfabrikation" aber ist in manchen Stücken ein lohnendes Geschäft. Für die Imker ists für dieses Jahr Essig mit dem Essig, aber für kommende Zeiten merke man sich, was das Wochenblatt des Landw. V. in Bayern vom Honigessig sagt: Bei der Wabenentdeckelung, Reinigung der Geräte und Gefäße gibts noch manchen Tropfen Honig. Man spült alles in ein Gefäß und seiht es ab. Je süßer dieses Wasser, desto stärker wird der Essig. Je höher die Temperatur, aber nur bis 37½0 Celsius, je umfangreicher die Berührung mit der Luft, desto schneller die Essigbildung. Man tut das Honigwasser in ein hölzernes oder irdenes Gefäß, stellt es in die Nähe des warmen Ofens und überdeckt es mit einem luftigen Tuche. War in dem Gefäß schon vorher Essig, so ist weiter nichts nötig. Andernfalls gibt man etwas mit Essig vermischten Sauerteig oder mit Essig getränkte Brotrinde hinzu, läßt das Ganze 14 Tage stehen, nimmt die obere Schaumschicht ab und füllt den Essig in ein Faß oder in Flaschen. Will man dem Essig einen besonders feinen Geschmack geben, so wirft man ins Gefäß ein Zweiglein Esdragon oder Beifuß. Will man einen Weinessiggeschmack verleihen, so mischt man, wenn der Schaum abgenommen ist, auf 10 Liter eine kleine Hand voll gequetschter Rosinen (haben! D. R.) oder einen Teelöffel voll gepulverten Weinstein (kostet auch eine Stange Gold jetzt- und. D. R.) unter das Wasser. Doch schmeckt der Honigessig auch ohne diese Zutat gut, viel besser als der käufliche Essig, der nun das Vierfache kostet." — Man kann ja auch Fallobst zerkleinern und es in ähnlicher Weise in Essiggärung übergehen lassen. Nur hält sich der Obstessig nicht lange, wenn man ihn nachher nicht auf Flaschen zieht. —

Kuntzsch sagt, nach neuem schles. Imkerblatt: Wie habe ich suchen müssen, ehe ich in verschiedenen Ländern die von uns dort gewähnte Rasse nur der Farbe nach auffinden konnte! Weit, bis zu den tropischen Ländern, findet man alles wie bei uns zusammengewürfelt. Einige Länder machen wohl mit der Farbe strichweise eine Ausnahme. — —

Pech ist teuer und zur Verwendung als flüssiges Baumwachs kaum mehr zu haben. Der Imker kann sich nach der Tiroler B. Z. mit Kittharz vorzüglich behelfen. Kittharz mit geringem Lein- oder Baumölzusatz wird vorsichtig geschmolzen und nach Wegnahme vom Feuer wird Brennspiritus unter stetem Umrühren darunter gemischt bis zum Erkalten der Masse. Je nach Menge des zugefügten Spiritus wird die Salbe dünn- oder dickflüssig. Man trägt ganz dünn auf. Die Salbe ist äußerst heilkräftig und sehr lange gut deckend. Beim Wachsauslassen sammelt sich das beigemengte Kittharz graumullig am unteren Rande des Wachskuchens, wo man es leicht als Unrat ansieht und wegwirft. Dieses mit Wachs bröselig vermengte Kittharz schabt man ab und verwendet es in oben angegebener Weise. —

Jüngst las ich einen Aufsatz über die schwarzen Diamanten, d. i. die Steinkohle. Es grenzt ans Unglaubliche und Wunderbare, was dem forschenden Menschen aus Kohle alles herzustellen gelungen ist: vom Gas angefangen bis zum künstlichen Gummi, den schönsten Farben, den gewaltigsten Sprengmitteln und den feinsten Riechstoffen. Der Segen dieser Kriegszeit besteht auch darin, daß wir das Herrenwort besser beachten: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Auch wir Imker müssen mit unserem Anfall der Imkerei viel wirtschaftlicher umgehen, wie z. B. mit dem Kittharz; eine ganz hübsche Ausbeute gibt auch das auf dem Einschiebblatte im Winter gesammelte Gemüll. Die abgeschrotenen Wachsdeckel, gesammelt, geben immerhin bei den hohen Wachspreisen eine annehmbare Ausbeute, die abgekratzten Wachsteile an den Rähmchen und Deckbrettchen desgleichen. Wer im kommenden Winter Mittelwände selber preßt, wird weder teuren Honig noch Spiritus verwenden. Wasser von etlichen geriebenen und ausgepreßten Kartoffeln tuts auch; wer vielleicht noch etwas Panamaspäne hat, kocht ¼ bis ½ Stunde (dabeibleiben wegen Ueberschäumens) in 1 Liter Regenwasser ein sehr gutes Lösemittel, auch Molkenwasser leistet sehr gute Dienste. Mit dem Tonwasser — aus aufgelöstem Ton — habe ich nichts zuwege gebracht, da die Tonmilch die Zellen der Presse zu sehr verschlammt, wodurch es unscharf geprägte und schmutzige Mittelwände gibt.

— — —

Inserate in der „Süddeutschen Bienenzeitung" haben infolge hoher Auflage und erstklassiger Ausstattung bei Verbreitung in ganz Deutschland und im Ausland besten Erfolg. Bitte sich bei Einkäufen auf die „Süddeutsche Bienenzeitung" zu berufen. ∴ ∴ ∴ ∴ Prämiiert Preßburg 1914.

Digitized by Google

Fragekasten und Meinungsaustausch

Alle Anfragen sind nur an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Bei direkt zu erledigenden Fragen bitte Rückporto nicht vergessen!

Frage: Halten Sie etwas von den Vorbauten, den sog. Verandas, an den Kästen?

Antwort: Das heurige, ganz unwirtliche Frühjahr hat so recht den Nutzen der Vorbauten bewiesen. Dabei dürfen die Bienen aber nicht direkt eingesperrt werden, sonst krabbeln sie sich am Drahtgitter zu Tode. Die Vorbauten sollen an sich nur die Blenden vertreten, vor unzeitgemäßen, gefährlichen Ausflügen abhalten, das Stockinnere verdunkeln, vor Wind, Wetter und Sonnenbrand schützen und das lästige Ueberlaufen von Beute zu Beute hindern.

Frage: Wann müssen die Aufsatzkästen abgenommen werden?

Antwort: Das kann ich Ihnen nicht sagen, weil ich die Gegend um Traunstein zu wenig kennne. Als Regel gilt, die Aufsätze sofort fortzunehmen, wenn die Volltracht zu Ende, etwa Mitte Juli—August. Wenn aber in einer Gegend noch auf nennenswerte Spättracht zu rechnen ist, bleiben die Aufsätze.

Frage: Wie bringe ich den für die Ueberwinterung so gefährlichen Waldhonig aus dem Brutraume? Jetzt darf ich noch nicht schleudern, weil viel Brut in den Waben ist. Später wird der Honig so dick, daß er nicht mehr aus den Zellen geht.

Antwort: Der Honig **muß** aus dem Ueberwinterungsraum. Sie hängen die Waben, die solchen Honig enthalten, nach rückwärts, gegen das Fenster zu. Die Brut läuft aus und im August gibt es noch heiße Tage genug, an welchen der sonst zähe Honig ganz gut geschleudert werden kann. Bei Heidehonig benützen Sie die sich ganz vorteilhaft eingeführte Honiglösmaschine von H. Thie in Wolfenbüttel.

Frage: Habe einen Drohnenbrüter auf dem Stande. Wie heile ich den?

Antwort: Den heilen Sie um diese Zeit nicht mehr! Sie müssen wissen, daß so ein Kerl fast nur aus alten Bienen besteht, die den Winter nicht überdauern. Im Frühjahr haben Sie eine leere Beute und auch der schöne, teure Honig ist fort. Beute vom Stande nehmen, Bienen etwas mit Zuckerlösung überbrausen, vor dem Stande abkehren! Die Drohnen gehen verloren, die Arbeiter betteln sich bei Nachbarn ein.

Frage: Was sind Honigfarbentafeln? Ein Kunde von mir bestellte Honig nach einer Nummer dieser Tafel.

Antwort: Meines Wissens hat der Reichsverein für Bienenzucht in Oesterreich solche Tafeln zur Einführung gebracht. Die Honigsorten sind nach Farben nummeriert. Wird der Honig in ein Normalglas gefüllt, so kann man ohne weiteres den betr. Farbengrad bestimmen.

Frage: Die hohen Honigpreise verleiten eine Menge Leute, Imker zu werden, auch solche, die früher weidlich über die Bienen geschimpft und verächtlich auf die Imker herabgesehen haben. Ich erhalte als Bienenzuchts-Vereinsvorstand eine Menge Anfragen. Wie soll man sich dazu verhalten?

Antwort: Im allgemeinen ist's ja recht zu begrüßen, daß mehr Bienen gehalten werden. In der deutschen Flora liegen noch Millionenschätze verborgen, die nicht gehoben werden können, weil die Arbeiter da und dort fehlen. Aber machen Sie die Leute auch auf folgendes aufmerksam: Nicht alles ist Gold, was glänzt. Die Betriebskosten sind um viele, viele Prozent gestiegen. Fehljahre sind nicht so selten. Die Honigpreise halten sich entschieden nicht auf dieser Höhe. Im Kunsthonig erwächst den Imkern sicher ein ganz gefährlicher Konkurrent.

Frage: Möchte Bienenvölker in Körben versenden. Was ist da zu beachten?

Antwort: Siehe Artikel Wanderung mit Bienen in Nummer 6 d. S. Senden Sie stets als Eilgut und fragen Sie bei Ihrer Bahnstation an, wie lange die Bienen unterwegs sein könnten. Handelsbienenzüchter verschicken heute nur Völker auf Gefahr des Bestellers. Gute, luftige Verpackung, möglichst Handgriff an den Beuten, genaue Adressen sind die Hauptsache.

———

Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Das lachende Bild, welches der Obst- und Gemüsemarkt im Erntemonat August zu bieten pflegt, ist so recht geeignet, den Imker anzuspornen, seinen Nebenbetrieben, Haus, Hof und Garten, erhöhtes Interesse zuzuwenden, nicht nur zur Freude an der kulturellen Förderung der pflanzlichen Schöpfungen, sondern auch deswegen, um in der jetzigen schweren Kriegszeit der Ernährungsfrage näher zu kommen und durch Fleiß und Ausdauer Einnahmen aus den Ernteergebnissen sich zu verschaffen.

Welche Freude muß es dem Imker machen, hält er Umschau in seinem Nebenbereich und findet seinen Fleiß belohnt durch vortrefflich herangereifte Früchte wie Mohrrüben, Kohlrabi, Schoten, Blumenkohl, Bohnen, Spinat, Rot-, Weiß-, Wirsing- und Welschkohl, Rettiche, Sellerie, Radieschen, Champignons, Pfifferlinge, Zwiebeln, Tomaten, Gurken, Schnittlauch, Kirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Pflaumen, Blaubeeren, Himbeeren, Pfirsiche sowie andere Gemüse- und Obstsorten.

Mancher Imker, der es versäumt hat, bei Zeiten der Pflege dieses Nebenbetriebes sich zuzuwenden, wird, gepeinigt von Selbstvorwürfen ob der Unterlassungssünde, bei Wahrnehmung solcher Pracht das Gelöbnis ablegen, fürderhin nach dieser Richtung hin sich rege zu betätigen und so der Imkerei eine würdige und ertragreiche Ausdehnung zu geben.

Für niemanden ist es je zu spät oder nicht mehr zeitgemäß, an die Garten- und Feldarbeit zu gehen, denn jeder Tag bringt zwar neues Verwelken, aber auch neues Aufblühen und den Zeitpunkt, dem Erstehen der Ernte einleitende Möglichkeit zu geben. Wer aber als Imker Haus, Hof und Garten bisher wahrzunehmen verstand, an den ergeht die Mahnung, jetzt im Erntemonat August die Arbeiten rührig fortzusetzen und mit einer Wiederholung der Gemüsearbeiten zu beginnen.

Zwiebeln, Schalotten, Lauch sind zur Nachreife auf den Boden dünn auszubreiten, die Küchenkräuter sind zu teilen und umzupflanzen, von den im Freien zu überwinternden Kohlarten sind Aussaaten zu bewirken. Die Samenernte ist fortzusetzen. Wintersalat ist zu verpflanzen, und die Anlage neuer Erdbeerbeete hat zu erfolgen, auch ist die Okulation der Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen jetzt am erfolgreichsten.

Der Blumengarten steht im herrlichsten Flor. Da muß u. a. der Sonnenblumensamen gesammelt werden, die Zwiebelgewächse sind zu verpflanzen und durch Teilung zu vermehren; Nebenableger müssen in Töpfe verpflanzt werden. Im weiteren ist darauf zu achten, daß das Reinigen der Wege, Mähen der Rasenplätze, Aufbinden der Pflanzen etc. sorgfältig verrichtet wird, damit eine mustergültige Ordnung dem Blütenreichtum entspricht.

Wenn dann der Imker hat bestellt,
Am Abend Haus, Hof, Garten, Feld,
Mag er getrost zur Ruh' sich legen,
Auf allem ruhet Gottes Segen. vgt.

Pflanzt Rettiche!

Von den Gewächsen, deren Anbau jeder Imker im Nebenbetrieb sich angelegen sein lassen sollte, ist gerade in der jetzigen Kriegszeit der Rettich zu nennen. Er bildet eine vortreffliche Beigabe zu jeder Mahlzeit, schmeckt pikant, würzt das Mahl und viele behaupten, daß er der Verdauung förderlich sei. Für den Anbau ist aber jetzt die höchste Zeit, will man ihn zum Herbst erntefähig machen.

Die Aussaat hat in flachen Rillen von etwa 10 Zentimeter Entfernung zu geschehen. Sie erfolgt am besten nach einem durchdringenden Regen. Herrscht Trockenheit, so empfiehlt sich eine intensive Wässerung des Beetes vor der Bestellung. Je nach den Sorten gibt man den Samen einen Abstand von 4—7 Zentimeter. Um die Wurzeln zart und saftig zu machen, ist ein häufiges Behacken der Erdoberfläche, Gießen bei Trockenheit und Reinhalten von Unkraut erforderlich. Bei Unterlassung dieser Behandlung werden die Rettiche leicht madig oder schießen in Samen, ohne Knollen anzusetzen.

Alle Rettichsarten erfordern einen lockeren, warmen, feuchten und tiefgründigen Boden ohne Beschattung. Die frühesten Rettiche werden im Mai, die späteren in den Spätsommermonaten, die Winterrettiche gegen Ende Oktober aus der Erde genommen. Die Ueberwinterung geschieht am besten in Erdnischen oder Gruben.

Die schlimmsten Feinde der Rettiche sind die Erdflöhe. Es sind das springende Blattkäfer,

Digitized by Google

deren Larven in Blättern, Stengeln, Wurzeln, besonders aber in Oel- und Kohlarten leben und die jungen Saaten zerfressen. Man schützt die Pflanzen vor diesem Ungeziefer durch Feuchthalten der Pflanzen und Bestreuen derselben durch Guano mit Gips, Holzasche, Tabakstaub, Ruß, Thomasmehl oder durch eine Abkochung von Wermut. Um dem Rettich den guten Geschmack nicht zu nehmen, hat das Einernten vor eintretendem Frostwetter zu geschehen.

Eine Varietät des Rettich ist das Radieschen, Monatsrettich genannt. vgt.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaß-Apparat

Preis Mark 14.–

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit dem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Sehr geehrter Herr Kolb! Ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich, sowie meine Frau, seit ich Bieneuzüchter bin, noch nie so gerne Wachs ausgelassen haben, als seit dem ich den von Ihnen erhaltenen Apparat in Besitz habe. Ich spreche Ihnen deshalb meine volle Anerkennung aus und empfehle jedem Imker Kolb's bewährten Wachs-Auslaß-Apparat.

Haueneberstein. St. G. Bienenzüchter.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mark 18.– per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Honigschleudermaschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart, hat noch abzugeben solange Vorrat reicht, sowie

Kunstwaben, Wohnungen u Geräte.

Preislisten über alles sende kostenlos.

Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65

BIENENWOHNUNGEN

in fester Strohpressung, der Bienennatur am besten angepaßt.

Normalmaß, alle anderen Maße empfiehlt

Schusters Imkertischlerei, Hausen bei Windelheim (Schwaben).

Illustrierte Preisliste gratis.

Bienen-Wohnungen

aus gut u. sauber gepreßten Strohwänden, seit 1870 hundertfach prämiiert, liefert jedes Maß billig, trotz der teuren Materialien. An Zahlung nehme Wachs, Honig und Bienenvölker. Preisliste frei.

Xaver Jäger, Imkerschreiner

Bergheim, Post Markdorf, Baden.

Königinzucht 18 Versandjahr. Goldene Medaille

Befr. **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7.—, **Amerik.** goldg. 8.–, **Zypr.-Kg.** zitrong. 9,—, **Unbefr.** 1,25 **(Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befigd., 10, **Unbefr.** 1 80 Mk.). G. leb. Ank. Vers. Reihenfolge m. Zusatzanw. einf. u. sicher Anfr. Rckpt.

R. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

Fleisch genug

für Ihren Haushalt schafft die

Kaninchenzucht.

Geringe Futterkosten. Ueberall zu betreiben. Feinstes Fleisch, dem Mastochsen gleichgestellt.

Bestellen Sie bei der Post die Wochenschrift

Der prakt. Kaninchenzüchter.

Schwarzenbach a. Saale.

Frei ins Haus Vierteljährl. 92 Pfg

Unübertroffen! Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

BERTA'S LIEBLINGSWABE

aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.

FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWAREN-FABRIK.

Ankauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Ich ersuche um **Angebot** von garantiert reinem

Bienen-Honig

Zahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware oder gegen Nachnahme. Gefäße stelle ich, soweit Vorrat reicht, auf Wunsch zur Verfügung.

H. Gühler, Honiggrosshandlung

Berlin S. O. 33. (Treptow) Elsenstraße 3.
Bahnstation: Neukölln-Treptow.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bitte ausschneiden!

Kaufe den Sommer über, auch jetzt schon, junge oder alte Bienenvölker

Deutscher Rasse.

Nur gute starke Schwärme anbieten.

Hans Schröck, Landwirt,
Altusried-Kempten.

Bis jetzt sind meine

Honigschleudern

mit Fahrradketten-Antrieb und Seiher die vollkommensten und besten, bis jetzt unerreicht in praktischer u. dauerhafter Arbeit. Alles nähere in der Preisliste. Höchst prämiiert.

B. Rudek, Fabrikant
Kranowitz bei Gatibor.

Honig

kauft stets jedes Quantum zu jedem geforderten Preise gegen sofortige Kasse oder Nachnahme.

Fa. Hans Tautenhahn
Zwickau i. Sa.

Kaufe bis 12. August

Völker und Schwärme

à Pfd. 4 Mk. nicht unter 4 Pfd.

Es ist vorher anzufragen wohin die Bienen gesandt werden sollen.

Starkbauer, Zoppot.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5 Pfund
gewöhnliche Form	15	19	28	40	55 Mark
niedrige "		22	32		
mit Glasdeckel "		20			

per 100 Stück.

Weißblechdosen mit Karton 1 2 5 9 Pfund
30, 40, 90, 130 Pfennig per Stück.
Schwarzblechdosen mit Karton 5 9 Pfund
70, 85 Pfennig per Stück.

Greve & Behrens
Hamburg 6, Schönstr. 6.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreienfen.

Wenn Sie

wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel brauchen' schreiben Sie an die Firma

A. PLOETTNER

Theissen in Thür. Nr. 230.

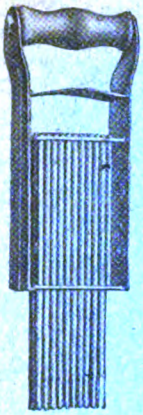
Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspreßrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. **Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen.** und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks, Hansalen
b. Schneverdingen i. Hann.

Digitized by Google



Die „kleine“

Triumph!!

Wer Interesse dafür hat, der lasse sich sofort die aufklärende Drucksache schicken mit Preis von der

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Bienenwohnungen

aller Systeme.

Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.
Spezialität: „Weidemann's Deutscher Försterstock“.
Spezialität: „Wiederhold's Deutscher Siegerstock“.

Honig-Gläser (grosses Lager).

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt.

Kaufe fortwährend jedes Quantum
garantiert reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe.

Otto Lockner
Cossebaude bei Dresden.

Unentbehrlich f. Bienenzüchter und Landwirte!

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zeriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbstausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig“.

Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Garn Mk. **3.50**, 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. des Betrages.

Georg Boh Versandhaus
Straßburg i. E.
Saargemünderstraße 72.

Heinr. Henke,
Honighandlung,
Hamburg, Rosenstr. 49,
früher Neugraben 60,
größtes Geschäft am Platze.

Honigschleudermaschine Triumph und Honig-Kübel gesucht.
Rattler, kgl. Förster, **Süssenbach-Regenstauf.**

Bienenzucker liefert auf zollamtliche Bezugsscheine zum gesetzlichen Höchstpreis
Eduard Winter, Hannover.

Kaufe Zanderbeuten,
neu oder gut erhalten.
Thunert, Lehrer, **Burgwalde**, Post Ude, Eichsfeld.

Meinen w. Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt **Reinsburgstr. 116** befindet. **M. Meier, Stuttgart, Honiggroßhandlung.**

Naturreiner Honig
kauft jeden Posten und bittet um bemustr. Offerten mit Preiß
G. Röhm,
Wesseling am Rhein
Römerstraße 123.

Honiggläser

beste Qualität

zum Zubinden und mit Verschraubung
zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme empfiehlt

J. A. Schlenzig, Altenburg, S.-A.

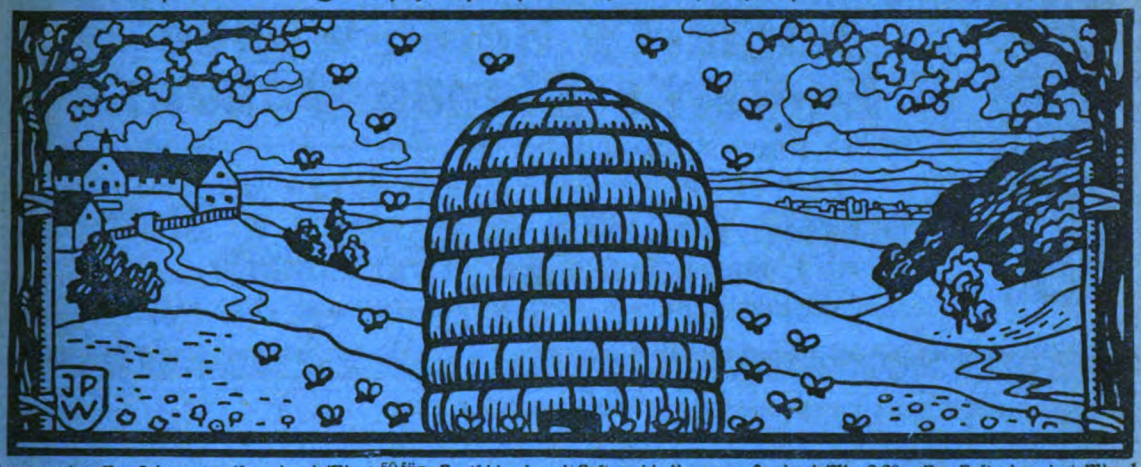
Postscheck-Konto: Leipzig 2927.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co., G. m. b. H., Dillingen a. Donau.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20. Per Post abonniert Mk. 1.80 Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk 1.20. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes 9/00 Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Siftierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 9 | **1. September 1917** | **18. Jahrgang.**

HONIG

kaufe jeden Posten und bitte um Preis-Angebot.

Grosses Lager in

Honigpostversanddosen.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: **Dahmsdorf-Müncheberg** (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst. Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach

Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Digitized by Google

(By)

Kunstwaben

Englert's Herso-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet. Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen a. Main
1. Bayerische Kunstwabenfabrik.
Ankauf und Umtausch von Bienenwachs und alten Waben.

Honig

kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse. Ankauf ganzer Ernten mit Bienenstand und einzelner Völker.
Angebot erbeten an

„Honig-Köhn", Berlin Nr. 4.
Invalidenstrasse 5.

Verlag: Der Deutsche Honig- und Wachsmarkt „Biene"

Die Herren Imker und Vorstände der Vereine werden gebeten, ihre Adressen zur Aufnahme in das Adreßbuch: „Die Honig-Quellen" umgehend einzusenden. Die Aufnahme ist kostenlos. Günstige Absatzmöglichkeit zu höchsten Preisen; laufende Nachfrage nach Honig und Wachs.

---

10 Pfd. Schleuderhonig
für eigenen Bedarf gesucht.
Offert. m. Preis an **B. Fritzsche, Leipzig,** Lindenstraße 20.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht zu verkaufen

1 Schleuder-Blechkübel mit Füßen und Unterriemenantrieb fast neu 60.— Mark

Bogenstülper, dickwandig

Ilgensche Lagerbeute.

Dahtepavillion 6 Beutenmit Dach 150 Mark. Strohkörbe, Rahmen usw.

H. Bühring, Blunki. H.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

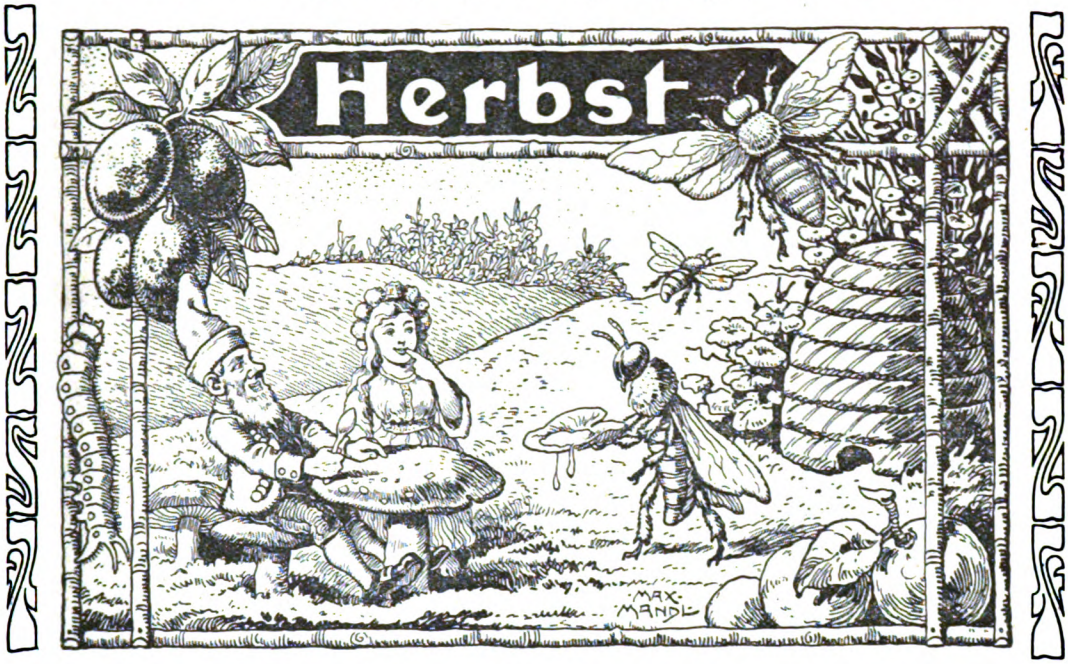
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,00**
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 9 | **1. September 1917** | **18. Jahrgang.**

Sonst und Jetzt.

Kein Licht ist heut' mehr hell genug,
Kein Fuhrwerk ist mehr schnell genug,
Kein Frohgenuß mehr toll genug,
Kein Beutel ist mehr voll genug,
Kein Maulheld ist mehr resch genug,
Kein Mädchen ist mehr fesch genug,
Kein Anzug ist mehr gut genug,
Kein Kaufmann ist mehr Jud genug,
Kein Handel ist mehr groß genug,
Keine Tänzerin mehr bloß genug,
Kein Oberst ist mehr grimm genug,
Kein Range ist mehr schlimm genug,
Kein Reisen ist mehr weit genug,

Kein Richter ist mehr g'scheit genug,
Kein Gemüse ist mehr grün genug,
Keine Taille ist mehr dünn genug,
Kein Getränke ist mehr kalt genug,
Kein Teppich ist mehr alt genug,
Kein Vorstand ist mehr streng genug,
Kein Stiefel ist mehr eng genug,
Keine Dame ist mehr geschnürt genug,
Kein Geck ist mehr affectiert genug,
Kein Wachmann ist mehr mild genug,
Kein Sportsmann ist mehr wild genug,
Alles nicht recht! O, ohne Zweifel,
Bald geht die ganze Welt zum Teufel!

So geschrieben in der Zeit vor dem Kriege. Und heute?!

Digitized by Google

Die trauernden Glocken

Erinnerung an das denkwürdige Jahr 1917.

Zum Gemüte die Glocken friedlich klingen,
Sie mengen sich in Freud' und Leid,
Wenn die Töne vom Turme dringen.
Aus Glockengeläute wird Kanonen-Donnerhall,
Die bringen die Feinde in Wut, zum verdienten Fall.

Das letzte Geläute

der zu Kriegszwecken verwendeten Kirchenglocken.

Kling-klang, tönt es vom Kirchenturm
Feierlich hinaus über Feld und Flur,
Bei heiterem Sonnenschein und fruchtbarem Regensturm,
Preisen den Schöpfer der schönen Natur,
Donnerknall dringt aus dem neuen Kanonenkleid,
Zu kämpfen gegen Völker voll Haß und Neid,
Mög' es zum Sieg gelingen
Und den ersehnten Frieden bringen.

Tutzing 1917. J. G. Beringer.

Unserem hochverdienten bayerischen Altimker herzlich Dank für das Gedenken. Die Schriftlg.

Honig für Krankenhäuser und Lazarette.

Nachdem der durch Erlaß des Herrn Ministers vom 2. Juli 1917 errichteten Honigvermittlungsstelle die Aufbringung des Bedarfs an Honig für Kranke in Krankenanstalten, Heilstätten, Lazaretten und für die sonst nach ärztlicher Vorschrift besonders pflegebedürftigen Personen im Königreich Preußen übertragen worden ist, wird folgendes bekannt gemacht:

1. Alle Imker werden aufgefordert, zu obigem Zwecke Honig (Schleuderhonig oder Honig gleicher Art) käuflich zur Verfügung zu stellen.

2. Zur Mitarbeit ist der Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände, Herr Professor Frey in Posen, Neue Gartenstraße 66, herangezogen.

Die Imker, die Honig für die obengenannten Zwecke zu verkaufen bereit sind, melden die Mengen bei den Vereinen, denen sie angehören, an. Die Vereine geben die Meldungen in Gesamtaufstellung an Herrn Professor Frey in Posen weiter. Ueber den Abruf der angemeldeten Mengen ergeht alsdann besondere Nachricht.

3. Der Honig ist bei Abruf in sauberem Zustande und gut verpackt in Zentner- oder Halb-

Digitized by Google

zentnerkübeln bei der nächsten Station (Bahn, Schiff oder Post) aufzugeben. Jeder Absender haftet für die Echtheit des Honigs.

4. Der Empfänger zahlt innerhalb 14 Tagen nach Empfang an den Absender Mk. 275.— für den Zentner Honig, trägt die Kosten der Versendung von der Verladestation des Verkäufers ab und sendet innerhalb gleicher Zeit die leeren Kübel bahnfrei an den Absender zurück, anderenfalls eine Entschädigung von Mk. 30.— für jeden Zentnerkübel zu zahlen ist.

Die Vereine erhalten bei Abwicklung der Lieferung für ihre Tätigkeit eine Vergütung von Mk. 10.— für den Zentner Honig.

5. Alle Imker werden gebeten, das Unternehmen durch baldige und reiche Anmeldung echten Honigs zu unterstützen.

Berlin, den 23. Juli 1917.
Potsdamer Straße 75.

Preußische Honigvermittlungsstelle.

Bekanntmachung.

Mitteilungen betreffs Wachsablieferung.

Im Auftrage der K. S. G. teile ich folgendes mit:

1. Die Zahlungen alles angekauften Wachses usw. erfolgt durch 3 Zahlstellen.

Dieselben sind:

a) für Bayern, Baden, Württemberg, Hessen-Darmstadt: die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse München für Rechnung des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter,

b) für Rheinland, Westfalen, Hannover, Oldenburg, Hessen-Nassau, Provinz Sachsen, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Thüringen: die Landesgenossenschafts-Kasse Hannover auf Konto 2 der Imkergenossenschaft Hannover,

c) für Posen, Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Königreich Sachsen: der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband Posen zu Händen des Geschäftsführers, Herrn Lehrer Snowadzki, Posen, Moltkestraße 11,

und zwar zahlen dieselben an den Verkäufer oder auch Sammler auf Grund der entsprechenden schriftlichen Anweisungen der Vereins- bezw. der Verbandssammelstellen.

2. Für Elsaß-Lothringen wird Herr Lehrer R. Meyer in Kurzel a. d. Lied Zahlungen leisten.

3. Von den monatlichen Anmeldungen des am 10. vorhandenen Vorrates an Wachs, Waben und Preßrückständen wird abgesehen, wenn diese Vorräte bis zum 15. des betr. Monats dem Sammler übergeben werden bezw. übergeben sind.

4. Bei Ernennung von Sammelstellen werden die Vereine bezw. die Verbände gebeten, Wachszieher und Geschäfte, die seither sich mit dem Aufkauf von Wachs befaßten, tunlichst zu berücksichtigen, vorausgesetzt natürlich, daß sich dieselben als Sammler eignen.

5. Unter Aufhebung der früheren Bestimmungen erhält der Sammler 25 Pfg., der Verein 10 Pfg., der Verband 15 Pfg. Vergütungen für jedes Kilo. Darin sind sämtliche Porto- und Schreibkosten eingeschlossen. Fracht- und Verpackungskosten werden zurückerstattet.

6. Es wird nochmals bekannt gegeben, daß die K. S. G. nur reines, bodensatzfreies Wachs, das Kilo mit 12 Mk. bezahlt. Minderwertige Ware haben die Sammler entsprechend zu bewerten. Für alte Waben und Wabenreste werden 3 Mark, für Rückstände von Wachspressen (trocken) 40 Pfg. für das Kilo gezahlt.

7. Die Vorstände der Vereine bezw. der Verbände werden dringend ersucht, die Sammler über ihre Tätigkeit aufzuklären, damit Nachfragen vermieden werden.

8. Alle Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.

gez. **Professor Frey,**
1. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Wir bitten um freundl. Empfehlung unserer Zeitung und um Werbung neuer Abonnenten hiefür.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im September.

„Wem fremdes Leiden nie den Sinn getrübt,
Wer nur sich selbst versteht sich selber liebt,
Und stets will einsam seine Straße fahren, —
Der mag sich wohl vor manchem Weh' bewahren.
Und doch — nicht gut ist's um sein Glück bestellt.
Nur wer als Mensch zum Menschen sich gesellt,
Für andere schaffen ringen kann und — leben, —
Nur der hat Teil am vollen, ganzen Leben."

Mit diesen Worten möchten wir nochmals die herzlichste Bitte an alle im Lande gebliebenen Imker richten, sich der verwaisten Stände anzunehmen. Immer mehr unserer Kameraden werden zu den Fahnen gerufen, mitten heraus aus dem Schaffen. Was müßte aus den Hunderttausenden von Bienenständen werden, wenn wir uns nicht derselben helfend annähmen? Die Vorarbeiten zur Einwinterung stehen vor der Türe. Von der glücklichen Durchwinterung hängt der ganze Erfolg für das nächste Bienenjahr ab. Das wollen die nicht einsehen, die sich bisher so wenig um die Bienen gekümmert haben. Da muß unser belehrendes Wort und die Tat am ehesten einsetzen. Ich habe in einzelnen Bezirken schrecklich verwahrloste Stände gefunden. Wachsmottenherde zum Grausen! Weisellose und Drohnenbrüter in Menge! Viel Schwächlinge, die keine Mühe mehr lohnen! Verlauste Völker und auch schrecklich futterarme Familien. Da muß überall Hilfe sofort kommen, sonst sind ganze Stände dezimiert.

Mit Freude und Begeisterung aber haben wir auch wieder bemerken können, wie vielerorts werktätige Hilfe von Stand zu Stand wanderte und unendlich viel Gutes stiftete. Heil den wackeren Kameraden!

Was gibt es nun gerade jetzt auf den eigenen und fremden Ständen zu tun? Mit Beginn des September wird so ziemlich in allen Gauen unseres Vaterlandes jede Tracht versiegt sein. Was die Bienen noch spärlich sammeln, kann nicht auf Vorrat für den Imker angelegt werden.

Eine große Gefahr für die heimische Bienenzucht sehen wir voraus: Die hohen Honigpreise mögen manchen spekulativen Kopf veranlassen, möglichst viel Honig aus dem Winterraume zu nehmen in der Absicht, den Fehlbetrag durch Zucker zu ersetzen. Wer so denkt, ist ein Tor! Wer die Bienen lediglich als Ausbeutungsobjekt betrachtet, mag in einem Jahre gut abschneiden; aber der Katzenjammer stellt sich umso sicherer im nächsten Jahre ein. Der Zucker reicht nicht. Für das nächste Frühjahr sollen wir auch noch einen eisernen Bestand reservieren. An den Bienen gehts dann aus. Also Vorsicht bei der herbstlichen Honigentnahme! Nicht den Geiz Herr werden lassen!

Wo übrigens gar nicht anders geholfen werden kann, da muß auf dem Wege des Ausgleiches Rat geschafften werden. Auf jedem Stande gibt es ausgezeichnete Honigvölker, die unbeschadet ihres Wintervorrates ein paar schwere Honigwaben entbehren können. Diese schenken wir den Hungerleidern. Möchte sich doch nicht wieder das schreckliche Schauspiel vom heurigen Frühjahr wiederholen, dem tausende von starken Völkern aus Hunger geopfert werden mußten! Jetzt ist's noch Zeit, Vorsorge zu treffen. Auf uns Imker darf der bekannte Spruch nicht Anwendung finden.

„Brennt's oben heraus beim Dache schon
In Flammen ganz ungeheuer.
Dann sucht der Gelehrte im Lexikon
Erst nach dem Worte: Feuer!"

Wer im zeitigen Frühjahre schon notfüttern muß, ist ein imkerlicher Stümper, der es sicherlich nicht weit bringen wird.

Dann ein anderes großes Bedenken: Eine Menge Leute, die sonst auf die Imkerei geschimpft und von ihr nur in größter Verachtung gesprochen haben, möchten nun auch Bienenzüchter werden. Die Honigpreise, das gute Honigjahr, die riesige Verteuerung aller Lebensmittel und die Aussicht auf leichte, bequeme Weise Geld zu verdienen, verlockt sie, plötzlich Bienenwirt zu werden. Da sind Rückschläge

Digitized by Google

sicherlich unvermeidlich, ganz abgesehen von den vielerlei Gefahren, die das „Bienenhalten“ ohne alle Kenntnisse des Bienenlebens für die heimische Bienenzucht mit sich bringt. Die Honigpreise bleiben sicher nicht auf dieser Höhe; Mißjahre können kommen; die Konkurrenz des Kunsthonigs wird einsetzen. Dann hängt man die Bienenzucht wieder an den Nagel. Das schöne Geld für die Anlage des Standes ist fort. Darum Ueberlegung! Zwei- und dreifache Ueberlegung!

Für den Erfolg in der Imkerei ist zunächst die Tracht einer Gegend maßgebend. Allgemeine Ratschläge können da nicht gegeben werden. Die Ernten des Nachbars sollen Zeuge sein. Dann möge der Anfänger seinen Stand nur recht einfach einrichten, sich nur die allernotwendigsten Geräte anschaffen und sich höchstens 4 Völker beilegen. Ist dann im zweiten und dritten Jahre die Begeisterung noch nicht abgeflaut, dann kann weiter gebaut werden.

Die vordringlichsten Arbeiten am Stande sind die folgenden:

1. Mit dem Versiegen der Volltracht sind alle Aufsätze abzunehmen, die mit der Beute verbauten zu entleeren. In letzterem Falle sind die Verbindungsöffnungen gut bienendicht zu schließen. Die Honigräume werden lose mit wärmendem Material: Holzwolle, alten Kleidern, dürrem Laube, trockenem Moose oder zerknülltem Papiere ausgefüllt.

2. Die künftigen Winterräume sind auf das richtige Maß zurückzuführen. Nach einer kühlen Nacht sind alle nicht von Bienen besetzten Rahmen aus den Beuten zu nehmen. Eine nicht belagerte Wabe am Fenster kann bleiben.

Die Entfernung der Fenster und die Einfügung von Gitterrahmen mit anschließender Filzdecke halten wir für zweckmäßig. Indes haben wir auch beim Belassen der Fenster ganz gut überwintert.

3. Strohkörbe sind vor der Einwinterung herumzunehmen, auf Vorrat und Weiselrichtigkeit zu untersuchen, und die unteren Partien der Waben werden noch auf etwa 3 bis 4 Zentimeter eingekürzt. So wird ihr Anschimmeln am sichersten vermieden. Das Spundloch ist völlig luftdicht zu schließen.

4. Wo das Gewissen irgendwie mahnend auftritt, ist nochmal gründlich nach den Futtervorräten zu sehen. Das darf insbesondere der Anfanger nie vergessen.

5. Schadhafte Stellen an Strohkörben und alle Ritzen an Kästen wollen jetzt schon mit steinfreiem Lehme verstrichen werden. Das Einzwängen von Leinwandresten hat nicht viel Wert, weil die Bienen stets daran nagen.

6. Werden spät im Herbst noch weisellose Völker oder Drohnenbrüter entdeckt, so würden wir — besonders in letzterem Falle — wenig Umstände machen. Vereinigen! Nur wenn für ein starkes, weiselloses Volk eine befruchtete Reservekönigin zur Verfügung steht, kann sie auch jetzt noch unter Beobachtung großer Vorsicht beigegeben werden.

7. Die von der Wanderung heimgebrachten Stöcke werden auf ihren früheren Platz gebracht, sofort geöffnet und ihnen Gelegenheit zum Einfliegen gegeben. Erst am zweiten oder dritten Tage sollen sie behufs Honigentnahme und Revision geöffnet werden.

8. Den Wabenvorräten ist jede Aufmerksamkeit zu schenken. Siehe eigenen Aufsatz in dieser Nummer!

9. Jeder Imker soll zusehen, daß die notwendige Auffütterung mit dem 15. September beendigt sei.

10. Das Füllmaterial ist bereit zu stellen; seine Benützung aber bleibt den Tagen vorbehalten, an welchen der Winter tatsächlich mit Eis und Schnee Einzug hält.

Weigert.

Honigameisen.

Wohl schreiben und lesen und hören wir von den Honigbienen jahraus, jahrein. Von Honigameisen aber will ich heute erzählen. Denke der Imker aber nicht an jene Ameisen, die ihm oft so lästig fallen auf seinen Ständen. Diese Schmarotzer vertreibe er immerhin. Die Honigameisen schaden uns nicht, denn die typischen Formen dieser Formiciden finden sich in Mexiko, in Kolorado und in Australien. Eine weniger entwickelte Form kommt auch in Natal vor, die als Vertreterin des Uebergangs von den gewöhnlichen zu den Honigameisen anzusehen ist.

Bekanntlich verzehren die Ameisen mit Vorliege süße Säfte; gibt es doch ganze Stämme, die sich die Blattläuse als Melkkühe züchten und die von diesen ausgeschiedenen Säfte, die

Digitized by Google

manchmal auch von den Bienen gesucht werden, verzehren. Die Honigameisen verzehren diese Säfte nicht allein frisch, sondern sie bewahren solche auch für Zeiten der Not auf. Die Sorge für die Zukunft allein haben sie mit den Bienen gemein. Anders aber ist es mit der Aufbewahrung und Konservierung der Vorräte. Keine kunstvollen Wachszellen besitzen diese Ameisen Lebende Ameisen sind der Aufbewahrungsraum. Eine gewisse Anzahl derselben wird von ihren Artgenossen bis zum Platzen vollgefüllt und als Honigtopf benützt. Welche Hingabe kann man hier beobachten, welch' einen aufopfernden Gemeinsinn! Sajo erzählt über die amerikanische Honigameise, deren Lebensweise am besten bekannt ist, daß in jedem Staate sich 500—600 Arbeiterinnen dieser Aufgabe unterziehen. Sie klammern sich fest an die obere Wölbung des Baues u. bleiben von diesem Zeitpunkt an in unbeweglicher Ruhe. Ruhig lassen sie es über sich ergehen, daß andere Arbeiterinnen einen süßen Saft in großer Menge in ihre Mäuler füllen. Sie sammeln den Saft von Blutgallen der Eichengebüsche. Der süße Stoff wird von den lebenden Honigkammern mit großer Bereitwilligkeit verschluckt, sodaß der Körper eine ganz anormale Form annimmt. Der Hinterleib vergrößert sich. Die Haut, welche die Hinterleibsringe miteinander verbindet, dehnt sich aus und der Hinterleib wird zu einer großen Kugel. Im Bau der Ameise klammern sich die gefüllten Tierchen an der Wölbung fest, in Unbehilflichkeit verharrend.

Tritt im Freien Mangel an Nahrung ein, so beginnen die Arbeiter, Mund an Mund gelegt, ihren Schwestern die aufgespeicherten Schätze zu entnehmen, die auch bereitwilligst abgegeben werden. Mit dieser zurückgegebenen Nahrung nähren sich die normalen Arbeiter selbst, ebenso die Weibchen (die hier eine andere Rolle spielen als im Bienenstaat) und Larven. Der Hinterleib der aufgedunsenen „Honigschwester" verkleinert sich entsprechend der Abnahme von Süßstoff und wird wieder normal. Eingeborene kennen das Leben dieser Ameisen und entnehmen den als Delikatesse geschätzten süßen Nährstoff.

Ein Vorgang, der bewunderswert ist, wie so vieles aus dem Reiche der Immen und ihrer Basen, der Ameisen. Selbstaufopferung fürs ganze, selbstlose Hingabe zur Erhaltung der Art.

Zeitler.

Imker, achtet auf eure Wachsvorräte!

Echtes Bienenwachs ist heute ein begehrter Artikel. Die Heeresverwaltung bedarf desselben notwendig. Verschiedene Geschäfte sind jetzt auf das teure Bienenwachs als „Ersatzmittel" angewiesen. Das hat den Preis dieses Bienenproduktes ungemein in die Höhe getrieben. Vor dem Kriege kaufte man in unserer Gegend das Pfund noch zu 1,20—1,30 Mark. Vor dem Erlaß der Höchstpreisverfügung wurden von Händlern 8 bis 10 Mark geboten. Gestern erzählte mir ein Hessischer Kollege, daß er für ein Kilo Kunstwaben 22 Mark anlegen mußte.

Das eröffnet gute Aussichten für das nächste Betriebsjahr. Einmal wird es sehr wenig echtes Bienenwachs geben; dann werden Händler sich desselben auf dem platten Lande um ungeheure Preise bemächtigen und unsere heimische Bienenzucht erleidet damit einen schweren Rückschlag.

Schon jetzt müssen wir dem Uebel möglichst wirksam zu begegnen suchen. Hoffen wir nur ja nicht auf Wachsersatzmittel! Wenn auch schon alle Ersatzmittel nicht viel taugen, — Ersatzwachs für unsere Bienen — Pfui Teufel! Da müssen zuerst Polizeimaßregeln her, die den armen Tieren gebieten, die Mittel auch wirklich anzunehmen. Sonst bauen die Arbeiter solche Mittelwände nicht oder ganz ungenügend aus u. die Königin will in die in der Stockwärme sich stark ziehenden Zellen keine Eier legen; und wenn ausnahmsweise in solche Zellen verfälschten Wachses Honig getragen wird, so reißt das Werk bald ab, Bienen und Königin darunter begrabend. — Also, mit Ersatzmitteln ist in der Imkerei nichts anzufangen. Verlasse sich kein Anfänger darauf!

Umso notwendiger erscheint es, das Erworbene straff zusammenzuhalten und vor dem Verderben zu schützen. Die kleinsten, sich am Stande ergebenden Wachsabfälle dürfen nicht achtlos beiseite gelegt oder gar fortgeworfen werden. Bei der Auswinterung im Frühjahre muß das auf den Beuteböden sich angesammelte „Gemülle" gesiebt und das sich ergebende Wachs ausgeschmolzen werden. Desgleichen sind alle bei der Reinigung von Rähmchen, der Wände der Kästen und Körbe, die beim Schleudern erhaltenen Wachsdeckel etc. auf das sorgfältigste zu sammeln. Da es nicht angeht, solch kleine Reste immer gleich auszuschmelzen, empfiehlt es sich, die Wachsbröcklein einen Augenblick in laues Wasser zu legen, sie zu einem festen Knäuel zu ballen und trocken aufzubewahren, bis Zeit und Gelegenheit gegeben ist, größere Mengen auszuschmelzen. Das bei der Reinigung von Kästen, Körben und Rähmchen sich ergebende Wachs enthält viel Propolis — Kittharz —, das nicht mitgeschmolzen werden sollte. Wenn wir die ganze Masse in Wasser legen, wird sich das Propolis

Digitized by Google

aber solche Tafeln gemeinschaftlich mit trockenen aufbewahrt, so besucht die Motte nur diese, und Maden, die sich schon vorher auf feuchten entwickelt hatten, verlassen sie und begeben sich auf die trockenen. Aber selbst dieser Vorgang spielt sich nicht überall ab. Aus Texas berichten beispielsweise die Gleanings, daß der Schädling zwar altes Wachs bevorzuge, übrigens jedoch feuchte Waben ebenso sicher und rasch zerstöre wie trokkene.

Obgleich die klimatischen und kulturellen Verhältnisse Italiens im allgemeinen der Imkerei recht günstig sind, ist es doch in manchen Provinzen des Landes ziemlich dürftig um sie bestellt. Von den verschiedenen Ursachen dieser auffallenden Erscheinung sei besonders der Mangel an Korpsgeist unter den Züchtern genannt, der es nur in verhältnismäßig wenigen Gegenden zur Bildung leistungsfähiger Vereine kommen läßt. Wie für andere Stände, so ist aber auch für

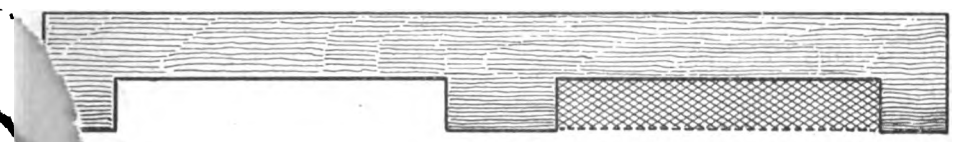


Abb. 2

alle Imkermänner der schöne Spruch bedeutungsvoll:

Wenn viele Wässerlein kommen zu Hauf,
So gibt es wohl einen mächtigen Fluß,
Wenn jedes nimmt seinen eigenen Lauf,
Eins ohne das andere vertrocknen muß.

In diesem Sinne fand neulich auf der Versammlung eines Verbandes in Perugia (Dr. Perudscha) ein Vortrag statt, der [illegible] südländische rauschende Begeisterung auslöste, aber wohl kaum die gewünschte Wirkung haben wird. Der Redner, der etwas Aehnliches voraussehen mochte, empfahl deshalb seinen Zuhörern u. a., ihren Honig auf den Wochen- und Jahrmärkten der nächsten Städte zu verkaufen. Ueber dieses an sich naheliegende Verfahren berichtete er folgendes, das zu gewöhnlichen Zeiten auch für manchen deutschen Imker beachtenswert sein mag.

„Der Versuch ist mit bestem Erfolge gemacht worden. Warum sollte aber auch bei einer Gelegenheit, wo allerlei Lebens- und Genußmittel feilgeboten werden, gerade Honig keinen Absatz finden? Freilich gehören etwas Geschicklichkeit und saubere Ausstattung dazu. Man fülle Gläser, die je ¼, ½ und ein ganzes Pfund halten, mit ansprechender Ware, versehe sie mit leichtem Verschluß und allenfalls einer hübschen Etikette. Versteht man es, diese Gläser auf einem etwas geschmückten Gestell zu vernünftigen Preisen anzubieten, so darf man jedesmal auf ein gutes Geschäft rechnen. Hat man außer geschleudertem auch Wabenhonig hinter hellen Glasrahmen zur Verfügung und vielleicht verschiedene honigversüßte Leckereien, so wird die Kauflust wesentlich erhöht. Als durchaus ehrenhaftes Lockmittel sei die Schaustellung einer oder mehrerer bienenbesetzter Waben in starken Glaskästchen empfohlen, die man so hoch auf dem Gestell anbringt, daß sie gut betrachtet, aber vom Publikum nicht berührt werden können. Man erwäge dabei, daß es auf jedem Markte Hunderte von Leuten gibt, die niemals in einen Bienenkasten gesehen haben, und denen der Anblick einer von Bienen belebten Honigtafel höchst merkwürdig und erfreulich ist. Der einigermaßen handfertige Bienenzüchter wird die ganze erwähnte Ausrüstung selbst herstellen; wer sie kaufen muß, ziehe in Betracht, daß ein Tischchen und ein Gestell auch in jeder Haushaltung Verwendung finden können. Jeder Imker aber, der seinen Honig in der geschilderten Weise zum Verkauf angeboten hat, weiß, daß er am nächsten Markttage schon willkommen geheißen und mit dem Freudenruf „Ecco lo zio da miele!“ (Ei, der Bienenonkel) begrüßt wird.“

J. Breiden.

Inserate in der „Süddeutschen Bienenzeitung“ haben infolge hoher Auflage und erstklassiger Ausstattung bei Verbreitung in ganz Deutschland und im Ausland besten Erfolg. Bitte sich bei Einkäufen auf die „Süddeutsche Bienenzeitung“ zu berufen. ∴ ∴ ∴ ∴ Prämiiert Preßburg 1914.

Digitized by Google

Aus des Imkers Werkstätte.

Der kluge Bienenwirt baut vor. Er trifft weise Zeiteinteilung im Betriebe. Dann wird ihm die Arbeit zur Lust und er ist gegen Ueberraschungen gefeit. Eine der wichtigsten Winter-Vorarbeiten ist die Sicherung der Flugöffnungen. Ich habe im heurigen Frühjahre besonders sehr viel verwaiste Stände gesehen, aus denen zwar noch Bienen flogen, die

Abb. 3

aber für Mäuse und anderes Gelichter ein wahres Eldorado waren. Tausende kostbarer Werte sind den gefährlichen, gefräßigen Nagern zum Opfer gefallen. Das sollte sich nicht wiederholen.

Eine zweckmäßige Fluglochsicherung muß einen allenfallsigen Ausflug der Bienen ohne Anwesenheit des Imkers gestatten, sollte eine gefährliche Verlegung der

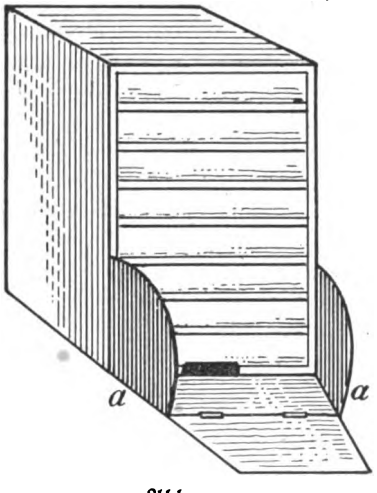


Abb. 4

Flugöffnung und damit Erstickungsgefahr hindern, andernteils aber den Mäusen unbedingt jeden Zugang versperren. Es ist kaum glaublich, durch welch' kleine Oeffnungen sich eine Zwergspitzmaus zwängen kann! Durch die Fabriken werden wir in den jetzigen Zeiten infolge Arbeitermangels und beim Fehlen der Rohmaterialien schlecht bedient werden. Die so sehr praktischen Schieber aus Zinkblech werden da und dort nicht mehr zu haben sein. Darum: Selbst ist der Mann! Wir fertigen uns diese kleinen Dingelchen selbst mit wenig Mühe und Zeitaufwand.

Die einfachste Fluglochsicherung besteht darin, daß wir einen starken Draht — etwa 1 Millimeter dick, — an beiden Enden rechtwinklig einbiegen, die Enden

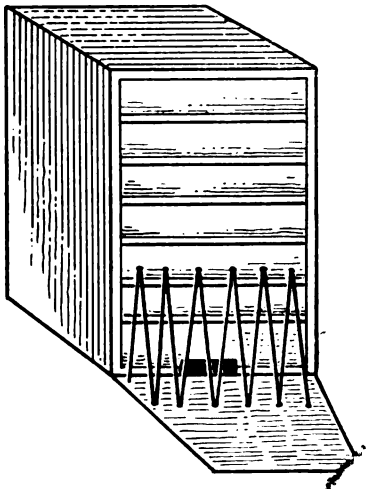


Abb. 5

platt schlagen und zu beiden Seiten des Flugloches eindrücken. (Abbildung 1.) Schieber können wir uns auch aus hartem Holz mit zwei Abteilungen fertigen. Die Durchgangsöffnung wird 6 Millimeter hoch. Die eine ist mit feinmaschigem Draht versehen, die andere leer. (Abbildung 2.) Die erstere benützen wir im eigentlichen Winter, wenn kein Flug zu erwarten und auch der Totenfall der Bienen ein sehr geringer ist. Da kann keine Erstickungsgefahr eintreten. Der Schieber wird durch kleine Flügelschrauben

Abb. 6

festgehalten. Die leere Durchgangsöffnung kann bei Räuberei so eingestellt werden, daß immer nur eine Biene passieren kann.

Auch ein eckig abgebogener Draht, wie ihn Abb. 3 zeigt, bewährt sich ganz gut.

Gegen die Mäusegefahr können auch die klappbaren Flugbretter mit Vorteil angewendet werden. Damit dabei keine Zugluft hervorgerufen werde, sollen die Seitenbretter der Beute etwas vorstehen. (Abbildung 4.)

Digitized by Google

Und gegen die oft recht zudringlichen Kohlmeisen richten wir uns ein Zwirnnetz zurecht, das wir nach Abb. 5 vor die Flugöffnung spannen.

Abb. 7

Abb. 8

Wenn dann die Arbeiten am Stande müssiger werden, sehen wir unsere Werkzeuge am Stande durch bis herab zu den kleinsten Dingen und reinigen und bessern aus oder fertigen neu. Als recht praktische Geräte erwiesen sich immer die Kielfedern des Pfauenweibchens oder der Gans und des Storches, die wir nach Art der Abb. 6 mit einem kleinen Handgriff versehen. Wer sich Bürsten zum Abkehren kaufen will, der nehme solche mit einem Haarbüschel auch vorne an der Spitze. Das bringt ihm manche Vorteile. Abb. 7 und 8.

O. J.

Ernst Scherzer.

In der Münchener kündet Schneidermeister Schmid in Ampermoching seinen „Erwerbsdoppelstock“ (D. R. G. m. 553197), der wegen Raummangel erst später beschrieben werden wird von seinem Verfasser. Der Stock scheint nach der kurzen Ankündigung aus verschiedenen Systemen zusammengearbeitet zu sein. Daß er Hinterbehandlung hat, wird ihn vielen Imkern nicht empfehlen. Er verwendet das von Hofmann vorgeschlagene Maß 26×37. — In der süddeutschen Apothekerzeitung Nr. 58 empfielt Bedall, in der Arzneibereitung statt der Honigs den seinerzeit von Geheimrat Prof. Dr. Paul-München angegebenen Kunsthonig zu verwenden, „um dem Volke den Genuß des reinen Bienenhonigs tunlichst zu erhalten. Die mit Kunsthonig bereiteten Säfte schmecken keineswegs schlechter als die nach offizieller Vorschrift (Verwendung von Honig) hergestellten.“ Ganz gut, nur berechne dann der Apotheker beim Säftlein nicht mehr den teuren Honigpreis, sondern den viel geringeren des Kunsthonigs. — Interessant ist, daß nach derselben Zeitung zum Invertieren des Zuckers statt des Zitronensaftes auch Johannisbeer- oder Himbeersaft dieselben Dienste tut. Wer also seinen Bienenzucker seither mit Weinstein aufkochte und invertierte, probiere es mal mit dem Zusatz obiger Säfte: so man welche hat. Invertieren ist aber nicht not; denn die Bienen invertieren den gereichten Zucker schon selbst. — Heinrich Freudenstein bringt in seiner „Neuen“ viel Neues; vom Lindenhonig behauptet er, daß er ein Erzeugnis der Blattläuse sei und nicht in den Blüten gefunden werde. Man soll das nicht sagen, aber: „Mein lieber Freund, sag einmal, ist denn dem Publikum schon der Appetit am Schinken und der Zervelatwurst vergangen, weil diese beiden Sachen vom Schwein stammen? Und was ist das Schwein doch für ein Schwein! Pfui Deiwel!“ „Was nun der Hauptzweck meiner großen Rede über die Linde ist, ist folgendes: Wenn da die Linde in einzelnen Gegenden durchaus nicht honigen will, dann braucht man noch lange nicht die Hände in den Schoß legen mit dem Gedanken, das liegt eben an unserm miserablen Boden. Es soll jeder erst mal die Unterseiten der Lindenblätter genau betrachten, ob darauf die weißen Lindenblattläuse herumkrabbeln. Fehlen die Lindenblattläuse ganz, dann muß man aus einer Gegend, in welcher es diese Tierchen in großen Scharen gibt, sich Zweige verschaffen, die mit den Tierchen gut besetzt sind, und sie dann in den heimischen Lindenbäumen so aufhängen, daß sie auf die Blätter der Linden krabbeln können.“ „Vielleicht gibt es auch verschiedene Rassen dieser Honigkühe, wie bei den Milchkühen. Hat neulich ein Beamter bei einer Kühe schau nach den Kühen gefragt, welche die Magermilch liefern. Es könnte wohl Honigläuse geben, welche Magerhonigtau liefern.“ Geehrter Leser, du meinst, das sei ein Scherz von Heinrich Freudenstein? Nein, er sagt zuletzt: „Aber Scherz

Digitized by Google

beiseite! Wir müssen beobachten: Ist der süße Lack auf den Lindenblättern oder nicht, sind die weißen Lindenblattläuse in genügender Zahl vorhanden, wird es möglich sein, diese Lindenblattläuse, wo sie fehlen, zu übertragen? Ueber alle diese Fragen bitte ich Beobachtungen anzustellen, es soll niemand bei dieser Arbeit fehlen, ich werde dann die Mitteilungen bearbeiten." —

Im Fragekasten gibt er den Rat: „Ist aber eine Königin wirklich schlecht, so drückt man sie vom Mai bis August einfach tot." Wenn man zum Totdrücken 4 Monate braucht, so ist die Königin noch gar nicht so schlecht und das Totdrücken erscheint gar nicht so einfach.

Kräfte wird Freudenstein demnächst bei seinem Prozeß wohl nötig haben, da er von Prof. Frey vors Schöffengericht in Posen geladen ist wegen Beleidigung. Er sucht Zeugnis der Imker für seine Zuckersache. Das wird ihm aber nichts helfen, weil er Prof. Frey an seiner persönlichen Ehre gekränkt hat, auch wenn er sich tröstend sagt: „Wenn hier Tausende (!) von Imkern ihr Zeugnis für mich ablegen und Frey hat die Zeugenkosten zu bezahlen, dann wird er schon merken, ob die von mir angeblich gemachte Erfindung in Imkerkreisen allgemein als richtig anerkannt wird.

Freudenstein hat auch einen Schwarmfänger erfunden: „ich leiste dafür Bürgschaft daß jeder Schwarm, sowie er auszieht, mit dem Schwarmfänger selbsttätig sicher abgefangen wird. Der Apparat wird etwa 6 bis 10 Mark kosten. Er wird nur an Abonennten der „Neuen" abgegeben zu einem sehr mäßigen (!?) Preis. Diese aber haben sich schriftlich zu verpflichten, daß sie ihn an kein Mitglied der Imkervereinigung verborgen oder weiterverkaufen und daß sie den Apparat bei einer Uebereinkommensstrafe von 50 Mark nicht mehr gebrauchen dürfen, wenn sie irgend einem Verein angehören, der zur Imkervereinigung gehört." Wer wird nun unterliegen: Die Imkervereinigung oder der Schwarmfänger? Uebrigens gibt es schon lange Vorrichtungen, durch die der ausziehende Schwarm selbsttätig sogar in den Oberraumkasten des Schwarmvolkes umgeleitet wird.

Vom gegenwärtigen Tabak sagt Schöttl-Bichl: „Der jetzige Tabak stinkt so, als wenn man ein altes Kanapee rauchte! Ein urgewaltiges Wort! Er empfiehlt als Rauchmittel ausgekochte und wieder getrocknete Huflattichblätter, die in einer Wachholderbrühe gebeizt wurden. Als Rauchtabak macht dieses Kraut weder Zungenbrennen noch Kopfweh. In der „Bienenpflege" wird als Tabakersatz der Gebrauch von Sonnenblumenblättern wegen des vorzüglichen Geruches empfohlen. In der Hess. Biene leistet sich Pfr. Schuster, z. 3. im Felde, einen Scherz und schmalkt ein langes von der Biene als Depeschenträgerin im Schützengraben. Ein harmloses norddeutsches Gemüt nimmt die Sache ernsthaft und ereifert sich deswegen für nichts und wieder nichts. — In der Tiroler wird im „Auslug" so geurteilt: Freudenstein kennt Ihr doch? Er ist ein Komet erster Größe am Imkerhimmel, den er mit seiner Scheingarbe noch lange nach seinem Untertauchen erhellen wird. Er ist aber in seinen jedenfalls nicht mehr jungen Tagen der „ungebärige" (ungebärdige?) polternde Junge geblieben, der er stets war: ein rechter Komet, der viel Flimmer nachzieht und alles bedräut, was ihm im Wege ist.

Die Gerstung'sche, welche mit Nr. 7 statt des grünen einen gelbroten Papiernotumschlag erhalten, sagt nach Naturforscher Plateau, daß der Maikäfer 21mal mehr im Verhältnis hebt als ein Pferd, während die Biene 30mal mehr zieht. „Das Pferd schleppt $^6/_7$ seines Gewichtes, der Maikäfer das 14fache, die Biene das 20fache, d. h. sie schleppt mit Leichtigkeit 20 Genossinnen (wenn's nur wahr ist, d. R.) und entwielt somit im Verhältnis dieselbe Kraft wie eine Lokomotive." Gut, spannen wir sie bei dem Mangel an Lokomotiven ein, vielleicht ziehen sie uns die Kohlenwagen eher vom Bergwerk zur eigenen Station.

Wer diesen Herbst Bienen verstellen will, handle nach dem Rat der schweizer „Blauen": Die Fluglöcher werden ganz geöffnet und mit nicht zu kurz geschnittener Holzwolle nicht zu fest verstopft. Am neuen Standort macht man in die eingestopfte Holzwolle ein kleines Loch, für 2 bis 3 Bienen Raum gewährend. Die Bienen beschäftigen sich mit der Wegräumung der Holzwolle und vergessen so ihren alten Standort. Bei allen Flügen, die die Bienen seither machten, fand sich keine einzige mehr auf dem alten Standorte ein. — Auch Sägemehl, ins Flugloch reichlich eingestoßen, erfüllt den gleichen Zweck. Es heißt einfach, die Aufmerksamkeit des Flugvolkes auf irgend eine Art zu beanspruchen. Lenkt man die ausfliegenden Bienen aber nicht derartig ab, dann stürzen sie z. B. bei guter Tracht hinaus in die Ferne und kehren in Scharen zum alten Standort zurück.

Im „D. Imker" aus Böhmen behandelt Weippl die Frage: Schattiger oder sonniger Standort? Der Wald ist die Urheimat der Biene und nicht die sonnige freie Ebene. In der Sonne werden die Völker sehr schwarmlustig und liegen mächtig vor. Wer beim Aufstellen seines Standes die Wahl hat zwischen sonniger und schattiger Lage, entscheide sich für letztere u. lasse sich durch keine Buchweisheit verleiten, der sonnigen Lage den Vorzug zu geben: Die Biene arbeitet

Digitized by Google

zwar gerne in der Sonne, aber sie h a u s t lieber im Schatten und sie weiß schon warum.

S' ist zwar schon spät im Jahr, aber zu unserem Nutz und Frommen können wir den Neujahrswunsch der amerikanischen „Gleanings" doch noch hören: „Bessere Bienen, bessere Ausrüstung, bessere Bienenzucht, bessere Bienenzüchter, bessere Zucht, bessere Kenntnisse, bessere Märkte, bessere Preise, bessere Würdigung unseres Gewerbes und des Wertes des Honigs, besser in jedem Ding längs der ganzen Linie, anfangend von der Entwicklung der Larve in den Brutwaben bis zu dem Honig in den Pullmannspalästen, d. i.. den Eisenbahnwagen der Pullmanngesellschaft. — Während sonst bei den großmäuligen Amerikanern all ihr Tun und Haben unübertrefflich ist und Amerika die beste aller Welten sein soll, gibt's diese Stimme bescheidener. Wir dummen deutschen Michel aber, die wir seither in der Bewunderung u.Verhimmelung ausländischen Wesens uns nicht genug tun konnten, ersehen aus diesem amerikanischen Imkerneujahrswunsch, daß da drüben über dem großen Teich in der Imkerei auch noch lange nicht alles Gold ist, was glänzt. Ebenso stehts aber auch mit der amerikanischen Kriegsbereitschaft. Das Maulaufreißen machts noch lange nicht. Eigentlich wäre es den Amerikanern sehr gesund, wenn sie noch darankämen zu erproben, was deutsche Hiebe sind. Dann würde später das Deutschtum in Amerika ganz anders gewertet werden.

Obst- und Gartenbau

(Nebenbetriebe des Imkers)

Zeitgemäße Arbeiten.

Werden und Vergehen stehen sich gegenüber, wenn der Hochsommer scheidet und der Herbst seine Schatten spielen läßt. Der Monat September hat seinen Einzug gehalten, und da bildet die Ernte den Maßstab für die Mühen des Imkers, die er der Kultur u. Pflege der verschiedenen Gemüse in seinem Nebenbetriebe angedeihen ließ. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, wer nicht säet, wird auch nicht ernten. Darin liegt die Lösung des Problems auch für jeden Imker, der auf Nebenerwerb angewiesen ist. Aber nichts ist geeigneter, als ein bißchen Landwirtschaft, Gemüsebau, Obstzucht und nebenbei auch Gartenpflege, denn letztere dient schließlich dem behaglichen Ausruhen von den Mühen des Tages und der Wochen.

Welche Freude aber bereitet es dem Imker und auch seinen Angehörigen, wenn der Mühe Erfolge sich offenbaren in allerlei lachenden Früchten, als da sind Blumen- und andere Kohlarten, Gurken, Karotten, Salate, Bohnen, Kohlrabi, Sellerie, Rettiche, Pilze, Rüben etc. u.weiter Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pflaumen, Pfirsiche, Kirschen und verschiedene Beeren- und andere Früchte. Bei wem, der das Leben ernst nimmt, sollte sich da nicht neue Schaffenskraft regen? Welcher Imker sollte da die Hände in den Schoß legen und sprechen: „I mache nicht mehr mit?" So geht er denn weiter an das gottgesegnete Werk.

Es sind die verschiedenen Kohlarten zu überwintern und Zwiebeln, Schalotten, Lauch und Knoblauch ist zu legen. Die zum Treiben bestimmten Erdbeeren werden mit unverletztem Ballen in die Töpfe gepflanzt, die Gurkensamen abgenommen, die Champignenbeete angelegt, Winterspinat, Rapunzeln und dergl. gesät. Die Kartoffeln sind aufzunehmen, ebenfalls die frühen Mohrrüben. und die Erdbeeren nochmals auszuranken. Die Endivie ist zusammenzubinden und mit Bleitöpfen zu überstülpen. Mit dem Sammeln der Samen ist fortzufahren.

Für die Bodenbearbeitung ist der September der geeignetste Monat. Mit ihm beginnt auch die Obsternte in größerem Maßstabe. Um Pfirsichen und Aprikosen Schutz vor Insekten und Vögeln zu sichern, hängt man offene Gläser mit Zuckerwasser zwischen die Aeste der Stämme auf. Man sichert dadurch das Spalierobst gegen ihre Angriffe. Die Beete für Zwiebeln werden gedüngt, um nach einigen Wochen mit neuen Zwiebeln bepflanzt zu werden.

Im Blumengarten ist ebenfalls Regsamkeit erforderlich. Der zweite Satz der zum Treiben bestimmten Blumenzwiebeln wird in Töpfe gepflanzt. Goldlack, Winterlevkojen und Topfgewächse, die man zur Verschönerung des Gartens oft im Freien anpflanzt, werden vorsichtig mit Ballen wieder in Töpfe gesetzt.

So gibt es unter ständigen Sorgen für die nächste Zukunft in den Herbst hinein. An Gottes Segen ist alles gelegen. Vogt.

Digitized by Google

Sind Regenwürmer den Pflanzen schädlich?

Untersuchungen von wissenschaftlicher Seite haben ergeben, daß die physikalischen Eigenschaften des Erdbodens durch die wühlerische Tätigkeit der Regenwürmer allerdings eine Veränderung erfahren, jedoch eine solche, die für das Pflanzenwachstum günstig ist.

Die Bedeutung der mit der Krümelung verbundenen größeren Durchlässigkeit für Wasser u. Luft ist eine umso höhere, als die Regenwürmer namentlich auf feuchten Bodenarten massenhaft da auftreten, wo ein Ueberschuß von Wasser und gehinderter Luftzutritt dem Wachstum der Pflanzen äußerst schädlich sind und zum sogenannten Versauern der Erde führen. Eine lebhafte Tätigkeit der Würmer in einem solchen Erdreich hat eine vermehrte Wasserabfuhr und Durchlüftung zur Folge, daher spielen sich im Boden nicht die für das Gedeihen der Kulturpflanzen schädlichen Fäulnisprozesse ab, sondern es nimmt eine günstige Verwesung ihren Fortgang Bei letzterer bilden sich sauerstoffhaltige Verbindungen, welche gute Pflanzennährstoffe vorstellen, während die bei dem unter gehindertem und ungenügendem Luftzutritt sich abwickelnden Fäulnisprozesse zur Bildung gelangenden Verbindungen keinen Sauerstoff enthalten und zur Ernährung der Kulturpflanzen ungeeignet sind. Als Versuchspflanzungen dienten Erbse, Ackerbohne, Wicke, Roggen, Hafer, Buchweizen, Raps, Rübsen, Lein, Runkelrüben und Kartoffel, und überall waren die Ergebnisse gleich günstig.

In der Natur, im Garten und im Ackerfelde werden die Wirkungen der Tätigkeit der Regenwürmer nicht in gleich hervorragender Weise zum Ausdruck gelangen, weil unter den hier maßgebenden Verhältnissen auf einen gewissen Feldraumteil weit weniger Würmer entfallen, als bei den angestellten Versuchen, und weil auch Regenwürmer nicht auf allen Bodenarten in gleicher Menge erscheinen. Der Grund der erhöhten Fruchtbarkeit des wurmhaltigen Erdreiches wird vor allem darin erblickt, daß durch die Wühlarbeit der Würmer eine Lockerung und bessere Krümelung des Bodens herbeigeführt wird. Während sich somit die Anwesenheit des Regenwurmes für die landbebauende Bevölkerung für das Gedeihen der Pflanzen als nützlich erweist, ist gerade das Gegenteil der Fall bei allen Gewächsen in Blumentöpfen. Am besten entfernt man ihn da durch eine Abkochung von Walnußblättern.

Der Regenwurm, auch Ringelwurm genannt, Lumbricus communis, erreicht eine Länge bis zu 25 cm. Er frißt humose Erde, zieht Keimlinge und Blätter in die Erde und ist von erheblichem Einfluß auf die Gestaltung der Erdoberfläche. Dem Angler dient der Regenwurm als Köder.

— — —

Alle Anfragen sind nur an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Bei direkt zu erledigenden Fragen bitte Rückporto nicht vergessen!

Frage: Am 26. Juni fällt ein Schwarm von mittlerer Größe. Er soll in einen Breitwabenstock mit 11 Normalganzrahmen — Blätterstock — einlogiert werden. Da die hiesige Tracht mittelmäßig, selbst bei guter Witterung, kann der Schwarm für Honigertrag nicht mehr in Betracht kommen. 1. Soll ein solcher Schwarm mit Bienenbrut verstärkt werden? Nimmt man offene oder bedeckelte? 2. Oder soll man trachten, den Schwarm statt durch Verstärken mit Füttern vorwärts zu bringen? Ist beides empfehlenswert? Darf man einem Schwarm gleich anfangs offene Brut zuhängen?

Antwort: Spätfallende Schwärme müssen durch Zuhängen von bedeckelter Brut verstärkt werden, wenn sie richtige Standvölker werden sollen. Offene Brut gibt man gerne Vorschwärmen, damit sie sich gleich eine neue Mutter ziehen können, wenn die andere verloren ginge. Wenn in Ihrer Gegend — Steinheim, Hessen — die Spättracht schlecht ist, muß ausgiebig gefüttert werden, bis der Schwarm die ihm zugewiesene Wohnung völlig ausgebaut und seinen Wintervorrat eingebracht hat.

Frage: Wie fülle ich im Herbste die entleerten Honigräume aus?

Antwort: Sie nehmen Holzwolle, zusammengeknülltes Papier, trockenes Moos oder dürres Laub und füllen die Räume damit lose aus. Ein Zusammenpressen ist schädlich, weil dann das

Digitized by Google

Material nicht mehr so warm hält. Es müssen sich in der Füllung kleine Luftsäulchen — schlechte Wärmeleiter — bilden können. In Ihren Höhenlagen auf den bayer. Voralpen ist doppelte Vorsicht geboten.

Frage: Ich habe im letzten Jahre mir mehrere Strohkörbe flechten lassen. Die Wülste sind recht mager ausgefallen. Ich fürchte für die Ueberwinterung. Welche Vorkehrungen soll ich treffen?

Antwort: Sie nehmen einen alten Sack und stülpen ihn über den Korb, daß das Flugloch frei bleibt. Dann binden Sie den Sack fest, wieder so, daß der Sack nicht über das Flugloch rutschen kann. Das genügt.

Frage: Ich habe einen ganz schweren Strohkorb. Er hat keine Brut, ist aber voll Honig. Wie könnte ich letzteren gewinnen?

Antwort: Sie können ausnahmsweise das Volk abtrommeln, aber niemals abschwefeln. Die Bienen werden dann in einen hergerichteten Kasten geworfen. Die Arbeit können Sie aber nur machen, wenn Ihnen genügend Zucker zur Verfügung steht.

Frage: Auf zwei Ständen meiner Nachbarn, die im Kriege stehen, gibt es sehr viele Wachsmotten. Was tu ich dagegen?

Antwort: Respekt! Daß Du Dich der Nachbarn annimmst. Zuerst Völker untersuchen und alle Waben ausscheiden, die Spuren von Wachsmottengängen und Gespinsten zeigen. Bodenbretter sehr gut reinigen! Ein neues Mittel zur Vertilgung geben die Blätter des schwarzen Winterrettichs. Unter Körbe oder in Kästen legen. Am Morgen die darin liegenden Motten rasch vertilgen. Probiere einmal die Sache mit Papierfliegenfängern!

Frage: Lieber Kollege! Bin kein Imker, möchte einer werden, die Erfolge meiner Nachbarn haben's mir angetan. Raten Sie mir!

Antwort: Zunächst kenne ich die Trachtverhältnisse Ihrer Gegend im Spessart viel zu wenig. Gute Tracht ist die erste Bedingung des Gelingens. Uebrigens, wenn Ihre Kollegen gut abschnitten, frisch drauf! Klein anfangen! Einfaches Bienenhaus, wenig Geräte, deutsche Rasse, beim Nachbarn in die Lehre gehen, nichts auf eigene Faust unternehmen!

Frage: Muß Dir berichten, daß 2 meiner Völker im Sommer stark nachgelassen haben. Was ist schuld daran?

Antwort: Entweder haben die Völker ohne Dein Vorwissen umgeweiselt, oder die Stockmütter sind zu Verlust gekommen oder sind schon zu alt, um ihre Pflicht noch genügend erfüllen zu können. Außerdem könnte auch eine Krankheit vorliegen. Genau untersuchen!

Frage: Wann darf ich Strohkorbvölker, die viel Heidehonig haben, auffüttern, damit sie nicht die Ruhr kriegen?

Antwort: Warten Sie, bis die letzte Brut ausgelaufen ist und beginnen Sie dann erst das Füttern. Empfehlen würde es sich, während der Heidehochtracht auch etwas Zuckerfutter zu geben. Dann ist der Heidehonig weniger gefährlich.

Imkerkameraden! Vergißt nicht über der Pflege Eurer Bienen des Nachbars Immen, der draußen auf feindlicher Erde im harten Kampfe für die Heimat — auch für Euch — steht! Hilfe ist heuer nötiger als in irgend einem anderen Jahre. Gott lohne es Euch!

Auf den Nachbar müßt Ihr sehen,
Auf sein Bestes sein bedacht!
Wird Euch nicht ein Leid geschehen,
Wenn sein Haus in Brand gebracht?

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

45g. 650 870. Aktiebolaget Salenius' Werkstäder, Stockholm; Gestell für Schleudern. 29. 7. 16. A. 26 035.

45h. 650 577. Hugo Treder, Zittau i. S. Sicherheitshebel zum Zwischenbaum für unruhige Pferde in Ställen. 21. 7. 16. T. 18 629.

45h. 650 578. Josef König, Gaggenau. Rauchapparat für Imker. 21. 7. 16.

45h. 662 361. Fa. G. Heidenreich, Sonnenburg. Um. Bienen-Futtertrog, mit abnehmbarer Einstellvorrichtung für die Flasche. 20. 4. 17. H. 73 469.

45h. 662 372. Carl Alfred Richter, Sebnitz i. Sa. Mehrstöckige Bienenwohnung. 24. 4. 17. R. 43 801.

45h. 663 197. Johann Schmid, Ampermoching, O. B. Zweietagige Bienenwohnung. 8. 5. 17. Sch. 58 274.

Jeder Imkerfreund verschiedene Orts- gut geschriebene vom Verlag sofort

erhält für zwanzig Adressen eine sehr Imker-Broschüre gratis und franko.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaß-Apparat

Preis Mark 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit dem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Sehr geehrter Herr Kolb! Ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich, sowie meine Frau, seit ich Bieneuzüchter bin, noch nie so gerne Wachs ausgelassen haben, als seit dem ich den von Ihnen erhaltenen Apparat in Besitz habe. Ich spreche Ihnen deshalb meine volle Anerkennung aus und empfehle jedem Imker Kolb's bewährten Wachs-Auslaß-Apparat.

Haueneberstein. St. G. Bienenzüchtrr.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mark 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Bienen-Wohnunge

aus gut u. sauber gepreßten Stre wänden, seit 1870 hundertfach pr miiert, liefert jedes Maß billig, tr der teuren Materialien. An Za lung nehme Wachs, Honig un Bienenvölker. Preisliste frei.

Xaver Jäger, Imkerschreiner Bergheim, Post Markdorf, Baden.

Honigschleudermaschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart, hat noch abzugeben solange Vorrat reicht, sowie

Kunstwaben, Wohnungen u Geräte.

Preislisten über alles sende kostenlos.

Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65

Fleisch genug

für Ihren Haushalt schafft die

Kaninchenzucht.

Geringe Futterkosten. Ueberall zu betreiben. Feinstes Fleisch, dem Mastochsen gleichgestellt.

Bestellen Sie bei der Post die Wochenschrift

Der prakt. Kaninchenzüchter.

Schwarzenbach a. Saale.

Frei ins Haus Vierteljährl. 92 Pfg.

Bitte ausschneiden!

Kaufe den Sommer über, auch jetzt schon, junge oder alte Bienenvölker

Deutscher Rasse.

Nur gute starke Schwärme anbieten.

Hans Schröck, Landwirt, Altusried-Kempten.

Königinzucht

18 Versandjahr. Goldene Medaille

Befr. **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7.—, **Amerik.** goldg. 8.-, **Zypern-Kg.** zitrong. 9,—, **Unbefr.** 1,25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befigd., 10,- **Unbefr.** 1 80 Mk.). G. leb. Ank. Vers. Reihenfolge m. Zusatzanw. einf. u. sicher Anfr. Rckpt.

N. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

Inserate

finden in der

Süddeutschen Bienen-Zeitung

weiteste Verbreitung.

Unübertroffen! Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

BERTA'S LIEBLINGSWABE

aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.

FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWAREN-FABRIK.

Ankauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen.

Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspreßrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. **Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen**

H. Broocks, Hansalen b. Schneverdingen i. Hann.

BIENENWOHNUNGEN

in fester Strohpressung, der Bienennatur am besten angepaßt.

Normalmaß, alle anderen Maße empfiehlt

Schusters Imkertischlerei, Hausen bei Mindelheim (Schwaben).

Illustrierte Preisliste gratis.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Bienenwachs rein

beschlagnahme frei zu kaufen gesucht.

Adolf Stern Farben-Fabrik **München**

Gabelsbergerstr. 28.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreienfen.

Weidemann's

Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachendes Werk
zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht
im
Deutschen
Försterstock

Neu! mit Neu!
Betriebs- und Ertragsbuch
für Deutsche Försterstöcke.
Preis zusamen 2 Mark
(Porto 10 Pf. Gegen Nachnah. 2.30 Mk.) Leitfaden kostet 1.25 Mk. Betriebs- und Ertragsbuch allein 75 Pfg. Dazu kommt n. Porto und event. Nachnahmg.
Postscheckamt: Hannover 1522

Verlag: Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Kaufe jeden Posten

Honig

gegen sofortige Kasse od. Nachnahme und erbitte Angebote.
Verkaufe nur an Verbraucher.

Heinr. Henke, Honigh.
Hamburg, Rosenstraße 49.
Früher Neugraben 60.
Mein Geschäft besteht seit 1885.

Garantiert reinen

Blüten-Honig

kauft jedes Quantum

Leonh. Tietz A.-G.
Coblenz.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40mal prämiiert.
Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.
Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bis jetzt sind meine

Honigschleudern

mit Fahrradketten-Antrieb und Seiher die vollkommensten und besten, bis jetzt unerreicht in praktischer u. dauerhafter Arbeit. Alles nähere in der Preisliste. Höchst prämiiert.

B. Rudek, Fabrikant
Kranowitz bei Gatibor.

Wenn Sie

wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel brauchen schreiben Sie an die Firma

A. PLOETTNER
Theissen in Thür. Nr. 230.

Honig

kauft stets jedes Quantum zu jedem geforderten Preise gegen sofortige Kasse oder Nachnahme.

Fa. Hans Tautenhahn
Zwickau i. Sa.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5 Pfund
gewöhnliche Form	15	19	28	40	55 Mark
niedrige		22	32		
mit Glasdeckel		20			

per 100 Stück.

Weißblechdosen mit Karton 1 2 5 9 Pfund
30, 40, 90, 130 Pfennig per Stück.
Schwarzblechdosen mit Karton 5 9 Pfund
70, 85 Pfennig per Stück.

Greve & Behrens
Hamburg 6, Schönstr.

Digitized by Google

Die kleine Triumph

ist eine Hand-Heidhoniglösapparat unverwüstlich und tadellos brauchbar.

Besteht aus nur 4 Teilen, und ist nach Lösen einer einzigen Schraube im Nu zerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesetzt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß oder Seimhonig 2.— Mk. als Höchstpreis hat, Heide-Schleuderh. ab. kostet 3.— Mk. Man fordere ausführliche Drucksache.

Preis à Stück 12.— Mark

Porto u. Verpackung extra. — Versand gegen Nachnahme. — Sofort lieferbar. 500 Stück liegen versandfertig bereit.

Firma Heinrich Thie
Wolfenbüttel.

Honiggläser (grosses Lager).

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inh.

Kaufe fortwährend jedes Quantum
garantiert reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe.

Otto Lockner
Cossebaude bei Dresden.

Unentbehrlich f. Bienenzüchter und Landwirte!

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zeriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbstausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig".

Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Garn Mk. **3.50**, 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. des Betrages.

Georg Boh Versandhaus
Straßburg i. E.
Saargemünderstraße 72.

Heinr. Henke,
Honighandlung,
Hamburg, Rosenstr. 49,
früher Neugraben 60,
größtes Geschäft am Platze.

Bienenzucker liefert auf zollamtliche Bezugsscheine zum gesetzlichen Höchstpreis
Eduard Winter, Hannover.

Kaufe Zanderbeuten,
neu oder gut erhalten.
Thunert, Lehrer, **Burgwalde,**
Post Ude, Eichsfeld.

Honiglösmaschine Triumph und Honig-Kübel gesucht.
Rattler, kgl. Förster, **Süssenbach-Regenstauf.**

Meinen w. Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt **Reinsburgstr. 116** befindet. **M. Meier, Stuttgart,**
Honiggroßhandlung.

Naturreiner Honig
kauft jeden Posten und bittet um bemustr. Offerten mit Preiß
G. Röhm,
Wesseling am Rhein
Römerstraße 123.

Honiggläser

beste Qualität

zum Zubinden und mit Verschraubung
zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme empfiehlt

J. A. Schlenzig, Altenburg, S.-A.

Postscheck-Konto: Leipzig 2927.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München.
Verlag: Max Eder, München Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co. G. m. b. H. Dillingen a. Donau.

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.

Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20. Per Post abonniert Mk. 1.80 Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk. 1.20. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes %o Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Siftierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 10 | **1. Oktober 1917** | **18. Jahrgang**

HONIG

kaufe jeden Posten und bitte um Preis-Angebot.
Grosses Lager in

Honigpostversanddosen.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: **Dahmsdorf-Müncheberg** (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock"** umsonst. Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach
Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914|15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

---

300 junge bef. Königin.
Deutsche und kr. ital. franko bei Einsendung von 2 Mark in Zusatzkäfig. Garantiert lebende Ank.
Lehrer Fischer, Oberneuland bei Bremen.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.
Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreienfen.

Weidemann's

Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachendes Werk
zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

Deutschen Försterstock

Neu! mit Neu!
Betriebs- und Ertragsbuch für Deutsche Försterstöcke.
Preis zusamen 2 Mark (Porto 10 Pf. Gegen Nachnah. 2.30 Mk.) Leitfaden kostet 1.25 Mk. Betriebs- und Ertragsbuch allein 75 Pfg. Dazu kommtn. Porto und event. Nachnahmg.
Postscheckamt: Hannover 1522

Verlag: Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Wir erbitten
direktes Angebot in
Talg-, Heck- u. Schleuder-Honig
zum Konsumentenpreis zwecks Verteilung an unsere Arbeiter.
Altonia Blechwarenfabrik M. Löffler, Kommanditgesellschaft, Altona a. E.

Kaufe jeden Posten

Honig

gegen sofortige Kasse od. Nachnahme und erbitte Angebote.
Verkaufe nur an Verbraucher.
Heinr. Henke, Honigh.
Hamburg, Rosenstraße 49.
Früher Neugraben 60.
Mein Geschäft besteht seit 1885.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40mal prämiiert.
Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.
Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bienen-Wachs
gelb garant. rein, kauft zum Höchstpreis **Neumann, Chem. Fabr.**
Oberlößnitz-Dresden.
Muster per Nachnahme erbeten.

Kaufe gegen Kasse zu höchsten Preisen jedes Quantum
Schleuder- u. Wabenhonig
Wachs, sowie Bienenvölker
M. Hamann, Dresden
Seminarstr. 13.

Garantiert reinen

Blüten-Honig

kauft jedes Quantum
Leonh. Tietz A.-G.
Coblenz.

Bienenwachs rein

beschlagnahme frei zu kaufen gesucht.
Adolf Stern Farben-Fabrik **München**
Gabelsbergerstr. 28.

Honigschleudermaschine Triumph und Honig-Kübel gesucht.
Rattler, kgl. Förster, **Süssenbach-Regenstauf.**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.

Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz

Nr. 10 | **1. Oktober 1917** | **18. Jahrgang.**

Mein Land.

Nun liegt alles Leben auf der Spitze des Schwertes.
Dort empfängt es sein Recht, dort das Maß seines Wertes.
Hoch wuchsest du, mein Land, über dich selber hinaus,
Wie eine Sonne leuchtend im blutigen Strauß.
Schon beugen die kleinen Völker von Osten und West,
Was das Eisen ergriff, hält das Eisen fest.
Deine Treue wurde wie Klammern und Stahl.
In deinen Augen brennt ein düstrer Strahl.

Ach, all' die freundlichen Blumen auf deiner Au
Glänzen seltsam und fremd von blutigem Tau.
Leise nur tönt deiner Vögelein Sang,
Deines Herzens Schlag hart wie Hammerklang,
Schön bist du und stolz in der Waffen Pracht.
Aber, ich glaube, du hast lange nicht mehr gelacht.

Vorüber ging alles, was lieblich war und ein Spiel,
Auf der Spitze des Schwertes allein liegt Wille und Ziel.

E.

Wir bitten um freundl. Empfehlung unserer Zeitung und um Werbung neuer Abonnenten hiefür.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12 Ziffer 1 und 15, Abs. 3 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 über die Versorgungsregelung werden die folgenden Vorschriften erlassen:

§ 1. Das Abtöten von Bienenvölkern ist verboten..

Ausnahmen können vom Landesinspektor für Bienenzucht im Staatsministerium des Innern, Theatinerstraße 21, zugelassen werden.

§ 2. Waben aus Bienenstöcken mit unbeweglichem Wabenbau dürfen nur in der Zeit vom 15. März bis 31. Juli jeden Jahres entnommen (ausgeschnitten, ausgebrochen) werden. Dabei darf nicht mehr als ¼ des Baues entfernt werden. Die Bestimmung gilt nicht für Bauten, welche als Honigaufsatz bis zum Ausschlüpfen der Brut gedient haben.

§ 3. Bienenstöcke mit unbeweglichem Wabenbau mit oder ohne Bienen dürfen zur Honiggewinnung nur an die Bayer. Lebensmittelstelle — Honigvermittlungsstelle — in München, Triftstraße, abgesetzt werden.

Wer solche Bienenstöcke zur Honiggewinnung abzugeben beabsichtigt, hat dies der Bayerischen Lebensmittelstelle, Honigvermittlungsstelle, unter Angabe von Name, Stand und Wohnort sowie der Anzahl der abzugebenden Bienenstöcke anzuzeigen.

§ 4. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ wird bestraft:

1. wer Bienenvölker ohne Genehmigung abtötet oder abtöten läßt,
2. wer entgegen der Bestimmung in § 2 Waben entnimmt oder entnehmen läßt,
3. wer entgegen den Bestimmungen in § 3 Bienenstöcke mit unbeweglichem Wabenbau zur Honigewinnung absetzt oder ankauft.

Der Versuch ist strafbar.

§ 5. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

München, den 25. August 1917.

Dr. von Brettreich.

Sammlung von Bienenwachs.

Durch Reichskanzlerbekanntmachung vom 4. April 1917 sind sämtliche Bestände an reinem Bienenwachs, unbrauchbaren Waben und Preßrückständen beschlagnahmt.

Jeder Besitzer von Bienenvölkern ist unter Strafe verpflichtet, seine gesamten am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Wachs, unbrauchbaren Waben und Preßrückständen bis zum 15. des gleichen Monats beim Landesverein Bayer. Bienenzüchter, München, Schnorrstraße 2/III, anzumelden.

Wer seine Anfälle an Wachs usw. vor dem 15. des betreffenden Monats an die Bezirkssammelstelle abliefert, ist von der Meldepflicht befreit. Formblätter zu den Anmeldungen sind vom Landesbienenzuchtverein in München, Schnorrstraße 2/III, unentgeltlich zu beziehen.

Mit der Wachs-Sammlung sind in Bayern durch Entschließung des K. Staatsministeriums des Innern vom 5. Juni 1917 Nr. 4307d 2 die Kommunalverbände betraut. Im Benehmen mit den einschlägigen Bienenzuchtvereinen haben sie Bezirkssammelstellen errichtet und zum Aufkauf von Wachs eigene Personen oder die Aufkäufer für Butter, Eier usw. auch hierfür verpflichtet.

Die Aufkäufer haben jede Ortschaft in bestimmten Zeiträumen zu besuchen. Jeder Kauf ist sofort in das vom Landesverein Bayerischer Bienenzüchter, München, Schnorrstraße 2/III, unentgeltlich zur Verfügung gestellte Sammelbuch einzutragen. Die Waren sind frei an die Bezirkssammelstelle abzuliefern.

Für vollständig trockenes, reines, bodensatzfreies Bienenwachs beträgt der Uebernahmepreis frei Bezirkssammelstelle 12 ℳ für das Kilogramm.

Das Wachs wird nur in sogenannten Böden gekauft (Wachs, das durch Ausgießen in flache Gefäße langsam zum Erkalten gebracht wurde), weil nur so erkannt werden kann, daß es bodensatzfrei ist. Zusammengeballtes Wachs, Wachs in Kugeln und Wachs, von dem der Bodensatz nicht entfernt wurde, wird bei der Hauptsammelstelle in München umgeschmolzen; dem Anlieferer wird hierfür nur der Betrag für das nach dem Umschmelzen bezw. der Reinigung festgestellte Gewicht bezahlt.

Für vollständig trockene Waben werden frei Bezirkssammelstelle 3 ℳ für das Kilogramm entrichtet. (Die Hauptsammelstelle lehnt wegen des zu hohen Gewichtes die Abnahme von Waben mit Honigresten ab. Solche Waben sind daher vor der Ablieferung den Bienen zur Reinigung zu geben.) Vollständig trockene Preßrückstände (Trester) werden frei Bezirkssammelstelle zu 40 ₰ für das Kilogramm übernommen. Als Entschädigung erhalten die Aufkäufer von der Hauptsammelstelle 25 ₰ für jedes Kilogramm abgelieferter Ware (Wachs, Waben, Preßrückstände).

Die Bezirkssammelstellen senden, sobald größere Mengen eingegangen sind — mehr wie 100 Kilogramm im ganzen dürfen nie gelagert werden —, das Wachs, die Waben und die Trester, je gesondert verpackt, an das Hauptsammellager für Süddeutschland, Joseph Gautsch in München, Nymphenburgerstraße 3.

Die Versendungs- und Verpackungskosten von der Bezirkssammelstelle zur Hauptsammelstelle trägt oder vergütet die Hauptsammelstelle. Schreib- und Briefportokosten werden nicht ersetzt. Die Bezirkssammelstelle erhält dafür 10 ₰ für jedes Kilogramm abgelieferter Ware.

Nach Anweisung der Hauptsammelstelle erfolgt sofortige Bezahlung durch die Honigverwertungsgenossenschaft des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter je nach Wunsch an die Bezirkssammelstelle oder unmittelbar an den Bienenzüchter. Eine sofortige Bezahlung durch den Aufkäufer kann nicht mehr erfolgen, weil wiederholt die Bewertung von Wachs und Waben durch die Hauptsammelstelle beanstandet wurde. Es ist daher auch notwendig, bei jeder

Digitized by Google

Sendung kenntlich zu machen, von welchem Bienenzüchter die einzelnen Anlieferungen stammen.

Jeder Bienenzüchter ist berechtigt, zur Selbstherstellung von künstlichen Mittelwänden für seinen Gebrauch für jedes Bienenvolk auf beweglichem Wabenbau bis zu 1 Pfund Wachs zu verwenden. Ein Umtausch von Wachs gegen künstliche Mittelwände ist nicht zulässig; den Herstellern von künstlichen Mittelwänden wird das nötige Wachs nur durch die Kriegs-Schmier-Oelgesellschaft zugewiesen.

Da das Wachs dringend für Kriegszwecke benötigt wird, sollen die Ablieferungen von Wachs, unbrauchbaren Waben und Preßrückständen in möglichst großem Umfange erfolgen. (Bayer. Staatsztg.)

Bekanntmachung.

Auf unser Gesuch an die Reichszuckerstelle um weitere Bewilligung von 7 Pfund Zucker ist, trotzdem wir infolge der verschiedenen uns übersandten Eingaben der Verbände reiche Beweismittel für die Begründung und Dringlichkeit unseres Antrages vorlegen konnten, uns heute folgender Bescheid zugegangen:

„Die Reichszuckerstelle muß endgültig die Anträge auf Erhöhung der zugeteilten Zuckermenge zur Bienenfütterung ablehnen.

Die durch die Kriegswirtschaft entstandene Notlage zwingt dazu, auch in der Bienenwirtschaft den Zuckerverbrauch auf das Notwendige zu beschränken. Die Bienenzüchter werden sich darum in ihrem Betriebe den außergewöhnlichen Zeitverhältnissen anzupassen haben, mit der zur Verfügung gestellten Zuckermenge von 6,5 Kilo für jedes überwinterte Standvolk auszukommen, und ihre Wortführer werden sich dazu verstehen müssen, die früher von den Imkern allgemein geschätzten und aus züchterischen Gründen für unbedingt notwendig erachteten **Honig**fütterungen heute wieder von neuem zur Geltung zu bringen, wenn auch der verführerische Preisstand des Honigs und der trotz der großen Nachfrage niedrige Kaufpreis des beschlagnahmten Zuckers dem vielleicht entgegenwirkt."

Mit treuem Imkergruß!

Professor Frey,
1. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Ferdinand Dickel †.

Ein über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter Imker ist mit Ferdinand Dickel von uns geschieden.

Professor Staudinger sagt von ihm in einem längeren, ehrenden Nachrufe u. a.

Drei Richtungen sind es, in denen Dickels Bedeutung als Bienenzüchter geradezu einzigartig und glänzend hervortritt, erstlich seine meisterhafte Behandlungsweise der Bienen selbst, die er fast wie ein willenloses Werkzeug nach seinen Absichten zu zwingen verstand, zweitens auf Grund dieser Behandlungsfähigkeit die von ihm erzielten bedeutsamen Beobachtungen und Forschungen in der Bienenkunde, die ihm zweifellos den Ehrenplatz neben den bedeutendsten und bahnbrechenden Bienenforschern sichern werden, und drittens seine Lehr- und Organisationstätigkeit im engeren Vereine, für die einen vollen Ersatz zu finden kaum möglich sein dürfte.

Möge dem tapferen Kämpfer im Reiche der heimischen Bienenzucht die Erde leicht werden! Möge ihm die Ruhe des Grabes beschieden sein, dem streitbaren Manne, dem Ritter ohne Furcht! **H.**

„Du klagst, dich träf' das Unglück Schlag auf Schlag,
Enttäuschung bringe dir jedweder Schritt;
Freund, lies im Buche der Geschichte nach,
Wie schwer die ganze Menschheit rang und litt!
Und lieset du, wie göttergleiches Streben
Fruchtlos verrann, vom Schicksalsgeist gelähmt,
Dann halt' dein kleines Lebensbild daneben —
Und deine Klage schweigt beschämt."

So viele schwache Naturen habe ich auch unter uns Imkern getroffen: Wendisch wie Aprilwetter; himmelhoch jauchzend in den wonnigen Tagen des Maien, — voller Unmut in den Tagen des Spätsommers und Herbstes. Die Fülle des Honigsegens des heurigen Lenzes hat die Hoffnung auf Unerreichbares so mächtig geschwellt. Immer mehr, noch mehr! Luftschlösser an allen Ecken und Enden! So mancher

Digitized by Google

arme, zufriedene Kamerad träumte bei den mächtigen Honigpreisen und den vollen Beuten vom reichen Manne, von einer gewaltigen Ausdehnung des Betriebes und heute steht derselbe Mann ratlos vor seinen Bienen und sinnt und überlegt: Woher das Winterfutter für die Völker nehmen? Die Heide hat versagt, war mehr als mittel; im Sommer habe ich die Familien mächtig geplündert. Das Gewissen mahnt. Ja, der Kranz des Lebens will auch dunkle Blätter haben! Es ist gut so! Viel begehren heißt viel entbehren. Die Entbehrung aber dürfen wir den Bienen nicht fühlen lassen, — sonst ist's vorbei mit allem Honig- und Schwarmsegen im nächsten Jahre.

Das oberste Gebot der Einwinterung heißt: Laß deine Bienen nicht darben! **Gib ihnen reichlich! Verlaß dich nicht auf das Frühjahr in dem ganz verfehlten Gedanken, dort nachzuhelfen, wenn etwas fehlen sollte!** Da ist's gemeiniglich zu spät. Auch bereitet eine Frühjahrsfütterung stets ungeheure Schwierigkeiten.

Die Bienen sind doch keine Schlemmer, die desto mehr zehren, je mehr wir ihnen belassen! **Wenn du Korbbienenzucht betreibst,** laß dir ja nicht beikommen, die Völker im Herbste noch zu beschneiden, zu zeideln! Das ist heller Unsinn und auch verboten, jetzt, im Kriege wenigstens; ganz mit Recht. Du würdest damit den armen Bienen einen großen leeren Raum schaffen, den sie doch auswärmen müßten, auf Kosten der Winternahrung und ihrer vorzeitigen Kraftersch öpfung.

Ueberlege auch, daß diese mächtigen leeren Räume stets Stocknässe im Gefolge haben und damit immer eine Verschlechterung der Luft und viel Totenfall. Fast alle Korbvölker konnten im heurigen Jahre so viel Innengut ansammeln, daß sie geborgen sind. Greif also nicht mit rauher Hand hinein in diese Sicherheit!

Wo bei Kastenwirtschaft Vorratsmangel zu befürchten ist, da stehen zwei Mittel der Hilfe zur Verfügung: Aller zu Gebote stehende Zucker wird eingefüttert. Dann gibt es auf jedem Stande einzelne Völker, die sich durch reichen Honigsegen rühmlich auszeichnen. Sie werden geschröpft zugunsten der armen Hungerleider.

Es darf nicht immer als absolut sicheres Mittel gelten, den Vorrat eines Volkes aus dem Honig zu beurteilen, der in der letzten Wabe am Fenster glänzt oder dort bedeckelt ist. Manche Völker sitzen stark nach „hinten", dem Fenster zu. Da könnten wir uns leicht täuschen. Nur eine gründliche, rechtzeitige Untersuchung überhebt uns allen Zweifels.

Wie im Vorjahre, möchten wir auch heuer nochmals warnen, die Völker nicht mit Nahrung direkt vollzupfropfen. Das könnte ihnen verhängnisvoll werden. Im Zentrum des Wintersitzes müssen die Zellen leer bleiben, daß die Bienen in der kalten Zeit in die Zellen kriechen, den Kontakt in der Wintertraube herstellen, sich gegenseitig erwärmen können.

Auch möchten wir dem allzuarg Einengen der Familien nicht das Wort reden. Dabei kämen die Bienen nie zu rechter Ruhe. Sie würden allzufrühe in das Brutgeschäft eintreten und damit vorzeitig ihre Kraft erschöpfen.

Imker, die beabsichtigen, ihre Völker im Keller zu überwintern, machen wir darauf aufmerksam, daß dies nur dann mit Vorteil geschehen kann, wenn der Keller vollständig trocken und ruhig gelegen ist. Es ist nicht zu leugnen, daß die gleichmäßige Kellertemperatur das Winterleben recht angenehm beeinflußt, daß die Zehrung dabei eine viel geringere ist und die Familien lange in das Frühjahr hinein ruhig auf dem Baue sitzen, wenig Tote haben und so ihre Kräfte sparen. Freilich ist zum Gelingen der Sache völlig einwandfreie Winternahrung notwendig. Wo die Bienen viel auf Koniferenhonig sitzen und zur Ruhr neigen, da ist die Kellerwinterung eine ungemein gewagte Sache, da die Völker an einem allenfallsigen Reinigungsfluge nicht teilnehmen können. Also erst wägen, dann handeln!

Die Ueberwinterung in Erdmieten ist eine sehr riskante Sache und hat schon mehr als einem gewiegten Praktiker großen Schaden gebracht. Der Anfänger lasse in seinem eigensten Interesse die Hand davon.

Am Bienenstand wird nun reiner Tisch gemacht. Jedes Wachsbröcklein wird sorgfältigst gesammelt. Der Boden vor dem Bienenhause wird gut geebnet und gereinigt, daß sich dort winters über keine Wasserpfützen bilden können. Die Türangeln und die Bänder der Läden werden geölt, daß nicht ihr schnarrendes Geräusch die Bienen störe. Aeste naher Bäume werden entweder weggeschnitten oder zurückgebunden. Dem Dache des Bienenhauses wird noch besonderes Augenmerk geschenkt. Nichts stört die Bienen leicht so, als monoton auf die Beuten fallende Tropfen des Regens oder schmelzenden Schnees.

Alle Sommers über benützten Geräte werden einer gründlichen Reinigung unterzogen, die Eisenteile derselben eingefettet. Alles kommt auf seinen Platz. Der Bienenstand muß auch im Winter ein Bild der Ordnung und der Reinlichkeit sein.

Ganz besondere Sorgfalt muß den Schlen-

Digitized by Google

dermaschinen und den Wabenpressen geschenkt werden. Ihr Preis ist heute ungemein hoch und vielfach sind diese für den Betrieb so wichtigen Geräte überhaupt nimmer zu haben.

Gegen die zudringlichen Mäuse, die gleich nach Aberntung der Felder am Bienenstande sich zu Gaste laden, müssen jetzt schon die Fallen bereit gehalten werden. Unterschätzen wir die Mäusegefahr nur ja nicht!

Alle Strohkörbe, die durch ihr schlechtes, ruinöses Geflecht willkommene Angriffspunkte für die Mäuse bieten, müssen ausgebessert werden. Am besten geschieht dies mittelst weichen, steinfreien Lehmes.

Uebermäßig große Flugöffnungen der Strohkörbe müssen so verengt werden, daß ihre Ausmaße ungefähr 8 Millimeter in der Höhe und 6—8 Zentimeter in der Länge betragen.

Vergessen wollen wir nicht, die schon früher besprochenen Einlagen auf den Beuteböden Ende Oktober einzuschieben. Vorsicht, daß sich dieselben am Flugloche nicht werfen und so Erstickungsgefahr heraufbeschwören! Mittelst zweier Holzpflöckchen, die wir durch die Flugöffnung einführen, kann die Einlage leicht niedergehalten werden.

Wer im Oktober noch weisellose Familien entdeckt, vereinige sie schnell mit anderen, weiselrichtigen Völkern. Kein Weiselloser darf in den Winter kommen.

Wer dem Bienenhause einen erneuten Anstrich mittelst Carbolineum geben will, der mache die Sache noch im Oktober, aber störe die Bienen nicht zu viel dabei . . . Dann Ruhe überall! Sie ist umso wirksamer in ihren guten Folgen, je ungestörter und andauernder sie genossen werden kann.

Weigert.

Der Weltbummler.

Vorsicht bei Bienenstichen. Hr. Chadwick, bekannter Großimker in Kalifornien, schreibt: Bienenstiche habe ich immer für kleine, wenn auch peinliche Scherze gehalten und die Erzählungen von gefährlichen oder gar tödlichen Folgen meistens bezweifelt. Seit einem höchst aufregenden Erlebnis denke ich indes anders darüber. Um die Mittagszeit kam ich von einem Stande heim und wurde im Hausflur von meiner Frau begrüßt. In demselben Augenblick erhielt sie von einer Imme, die wahrscheinlich an meinem Rock gesessen hatte, einen Stich hinter das rechte Ohr. Sofort traten ganz ungewohnte, heftige Schmerzen auf. Ich entfernte den Stachel und rieb die verletzte Stelle mit Ammoniak ein, jedoch ohne Erfolg. Meine Frau wurde kreidebleich und begann stark zu husten. Es folgte Erbrechen, Schwindel und rotes Anlaufen der ganzen Kopfhaut. Nach einer halben Stunde erschien der Arzt, der zuerst nach dem Puls griff und dann eine Einspritzung vornahm, um die Herztätigkeit anzuregen, die äußerst schwach geworden war. Allmählich erholte die Kranke sich, mußte aber zwei Tage zu Bett liegen und im Nacken warme Umschläge von Sodawasser erhalten. Noch eine ganze Woche lang fühlte sie sich körperlich schwach und gelangte erst nach dieser Zeit sozusagen schrittweise wieder zu Kräften. Der Arzt empfahl übrigens, daß in derartigen Fällen die gestochene Person sich mehrere Stunden ganz ruhig verhalten und während einiger Tage keinerlei anstrengende Arbeit verrichten solle. —

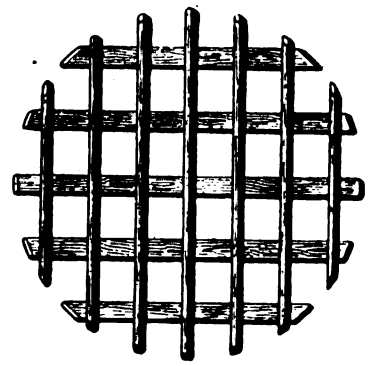
Ueber die für Bienenzucht günstigen Verhältnisse in den nordamerikanischen Staaten Nebraska und Wyoming (an der mittleren Ostseite des Felsengebirges) heißt es in den Gleanings: Dort gibt es unübersehbare Luzernefelder, sowie weißen Klee in unendlicher Fülle an Bergabhängen, Wegrändern und Gräben, auf Wiesen und Oedland, aber fast alle Kinder Floras hauchen ihre Süßigkeit zwecklos in die Luft aus. Das Gebiet wird durch Kanäle in der vorteilhaftesten Weise bewässert, so daß es ihm auch im Sommer an der erforderlichen Bodenfeuchtigkeit nicht fehlt. Die Bienenzucht ist jedoch besonders in Wyoming noch recht jung und sehr wenig verbreitet. Hier lebt nur eine ganz geringe Zahl von Imkern, die über etwa 40 Stände verfügen. Sie ernten zwar Honig für den heimischen Markt, können aber nicht exportieren. Man zählt indes mindestens 50 000 Morgen (30 000 acres) Luzerne, die von höchstens 400 Bienenvölkern beflogen werden. Der Honig gehört zu den besten, die es gibt. Während der Sommer im allgemeinen günstige Witterung bringt, ist der Winter klar, trocken und nicht übermäßig kalt. Daher bleiben die Bienen in einwandigen Kasten ohne besonderen Schutz völlig gesund, und Verluste sind unbedeutend. Der durchschnittliche Honigertrag beläuft sich, laut amtlicher Feststellung, auf 75 Pfund.

Zu den vielen, teilweise allerdings selbst verschuldeten Schwierigkeiten, womit die italienischen Imker zu kämpfen haben, ist als neueste eine bis jetzt unbekannte Bienenkrankheit getreten, die der Züchter, Ingenieur Caponi, als tifo (Typhus) bezeichnet. Wie er im Apicoltore mitteilt, ging

Digitized by Google

ihm und einer Reihe von Bekannten im Herbst 1916 eine auffallend große Menge Bienen zugrunde. Sein eigener Stand verminderte sich beispielweise von 45 auf 15 Völker, ein Nachbar konnte von 20 Kolonien nur eine einzige zur Ueberwinterung bringen. Das Uebel zeigt, der Beschreibung gemäß, große Aehnlichkeit mit der vor mehreren Jahren auf der Insel Wight (südlich von England) ausgebrochenen Seuche. Gegen diese ist vom Beginn ihres Auftretens an ohne Zweifel nicht genügend angekämpft worden, so daß sie sich auch schon in den südlichen Grafschaften Englands stark verbreitet hat. Eine böse Folge ist der im Vereinigten Königreich sich sehr geltend machende Mangel an Honig, den man bei den fast unerschwinglichen Zuckerpreisen überaus hart empfindet. Er wäre zu wünschen, daß unsere italienischen Zunftgenossen die Moral aus dieser Geschichte zögen und kein Mittel zur völligen Ausrottung der neuen Krankheit unversucht ließen.

Einfaches Verfahren zum Auslassen von Wachs. Zu dieser in unseren Tagen besonders wichtigen Arbeit sind ein Kessel von mäßiger Größe, ein weitmaschiger Sack und zwei aus Rähmchenholz hergestellte, dem Durchmesser des Kessels angepaßte Roste (siehe Abbildung) notwendig. Einen davon legt man, um das Anbrennen des Sackes zu verhüten, auf den Boden des Kessels. Der mit Wabenstücken und Wachsteilen gefüllte Sack wird darauf gestellt und der zweite mit einem Stein beschwerte Rost darüber gedeckt. Nun füllt man den Kessel soweit mit Regenwasser, bis dieses etwa 5 Zentimeter über dem obern Roste steht und bringt es zum Kochen. Bald löst sich das Wachs von den nicht fettigen Stoffen, steigt an die Oberfläche und kann bequem in ein anderes mit warmem Wasser gefülltes Gefäß abgeschöpft werden. Der Inhalt des Sackes vermindert sich allmählich bis auf die äußerste, mechanisch mögliche Wachsausbeute. Die Reste lassen sich an Firmen verkaufen, die der Masse auf chemischem Wege auch das letzte Wachsteilchen abzugewinnen verstehen. (Nach Weidemann.)



J. Breiden.

Aus des Imkers Werkstätte.

Als das Meisterstück der Bienenzucht gilt eine naturgemäße Einwinterung. Dabei darf nicht alles über einen Leisten geschlagen werden. Witterung, Temperatur, Höhenlage, Rasse, Volksstärke, Winternahrung, Alter der Königin müssen bei den Einwinterungsmaßnahmen gehüh-

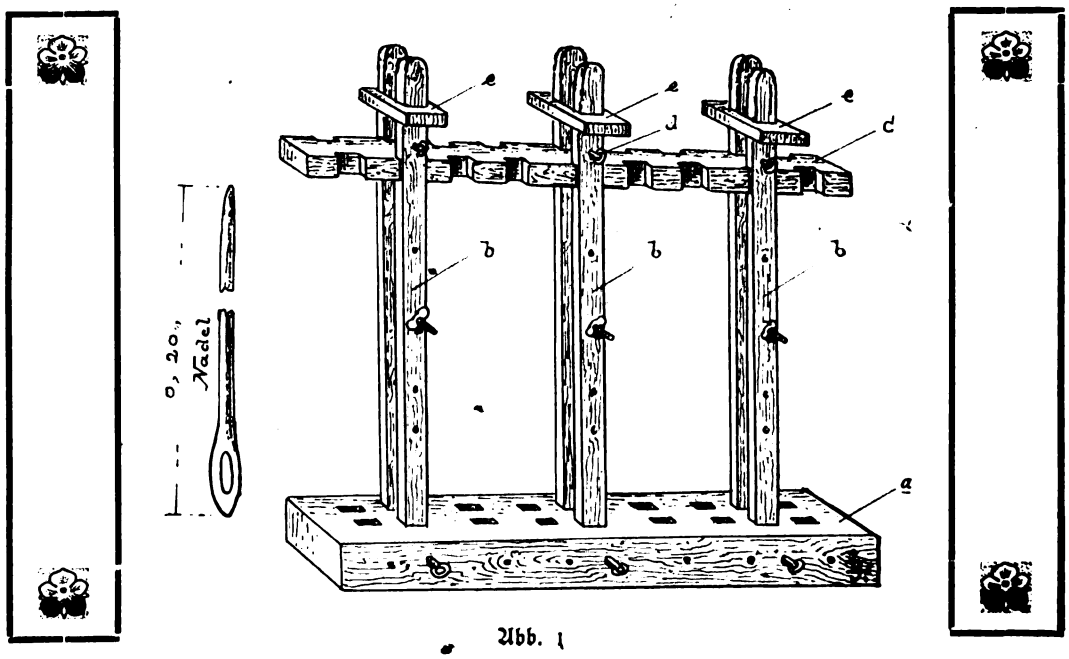


Abb. 1

Digitized by Google

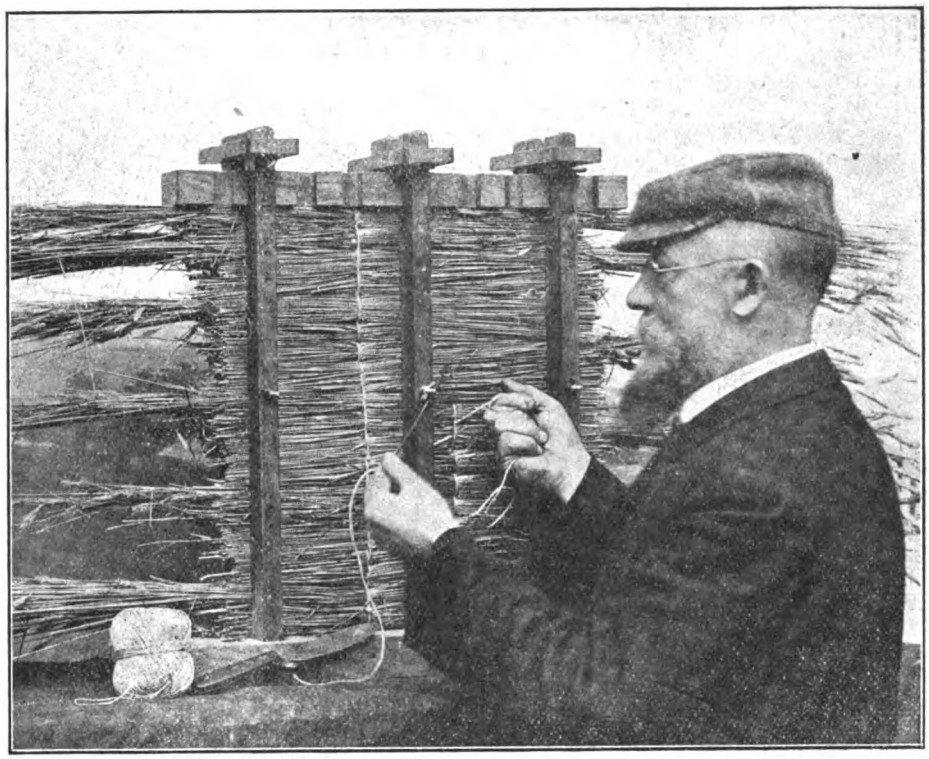


Abb. 2

rend in Berücksichtigung gezogen werden. Den ungünstigsten Einfluß auf das Winterleben der Bienen bringen rasch wechselnde Temperaturunterschiede. Der vergangene Winter mit seinen vielen, vielen erfrorenen Familien ist beredter Zeuge dafür. Deswegen muß es unser Bemühen sein, insbesonders bei einfachwandig gebauten Beuten den Einfluß der Außenwitterung nach Möglichkeit abzuschwächen.

Wie Bienenkästen überaus vorteilhaft zu schützen sind, zeigt uns Meister **Luers**, München, in der Herstellung eines sehr zweckentsprechenden Winterkleides für Holzkästen. Die drei Abbildungen besagen das Nähere. Abbildung „eins" zeigt einen einfachen Apparat zur Anfertigung von Strohwänden. Bei Abbildung „zwei" ist Herr Luers an der Arbeit und Abbildung „drei" führt uns den zur Einwinterung fertigen Luerskasten vor. Die Strohwände, die mit dem Einsetzen der warmen Zeit leicht wieder abgenommen werden können, stehen natürlich eine lange Reihe von Jahren in Benützung.

O. J.

Kreisverein Oberpfälzischer Bienenzüchter.

Delegiertenversammlung 1917 betr.

Die heurige Delegierten-Versammlung des Kreisvereins Oberpfälzischer Bienenzüchter findet am

Sonntag, den 7. Oktober in Weiden

und zwar im „Hotel Anker" (Gartensaal) statt. Der Beginn wird den Vereinen noch bekannt gegeben.

Mit Rücksicht auf die umfangreiche Tagesordnung, vor allem auf die Wahl der Gesamtvorstandschaft, und auch darauf, daß seit mehreren Jahren wegen der Kriegszeit keine Delegierten-Versammlung mehr stattgefunden hat, wird erwartet, daß womöglich von jedem Verein wenigstens ein Delegierter sich einfinden werde.

Mit freundlichem Imkergruß

J. Schmatz, 1 Vorsitzender.

Digitized by Google

Siebente Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen,

auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen

Digitized by Google

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Mittwoch, den 19. September bis

Donnerstag, den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1918, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Januar 1918, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1918 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1918, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosung im Januar 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Juli 1918 mit ausgelost.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesem Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4prozentige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½prozentige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden — von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5 Prozent vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reiches weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Digitized by Google

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückbezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5 prozentige Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— M.,
für die 5prozentige Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 beantragt wird 97,80 M.,
für die 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen 98.— M.,
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden. *

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung festgestellt und voraus-

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5 Prozent Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 29. September ab bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5 prozentige Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 29. September, sie muß aber spätestss am 27. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 29. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 181 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. Oktober, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 153 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½prozentiger Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½ prozentige Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 15. Dezember 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5 prozentigen Schuldverschreibungen aller vorangegan-

Digitized by Google

gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beleihen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 29. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 29. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30 % des zugeteilten Betrages spätestens am 27. Oktober d. J.,
20 % „ „ „ „ „ 24. November „ „,
25 % „ „ „ „ „ 9. Januar n. J.,
25 % „ „ „ „ „ 6. Februar „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Gutung von M. 1.— die Einlieferer von Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 1,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½ prozentigen Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3. — für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 1. Juli 1918 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. April 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1918, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92—94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 24. Oktober d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen gerichtet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 15. Dezember 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im September 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Digitized by Google

Die große Wachsnot im heimischen Bienenzuchtsbetriebe.

Eine der größten Kalamitäten, in welche der ungeheure Weltkrieg die heimische Bienenzucht gestürzt hat, liegt in der großen Knappheit des Wachsbedarfes. Der Preis des rechten Bienenwachses ist zur Zeit bis auf 6—7 Mark pro Pfund emporgeschnellt gegenüber einem Friedenswerte von 1.20—1.50 Mark. Das lockende Angebot hat leider eine große Zahl von Anfangsimkern veranlaßt, im vorigen Herbste allen Wachsvorrat auf den Markt zu werfen. Doch mit dem einsetzenden Frühlinge sollen nun künstliche Mittelwände aus reinem Bienenwachse gepreßt werden. Woher das Material nehmen? Wir können leider die Bienen nicht zu Ersatzmitteln verpflichten. Sie verhalten sich strenge ablehnend dagegen.

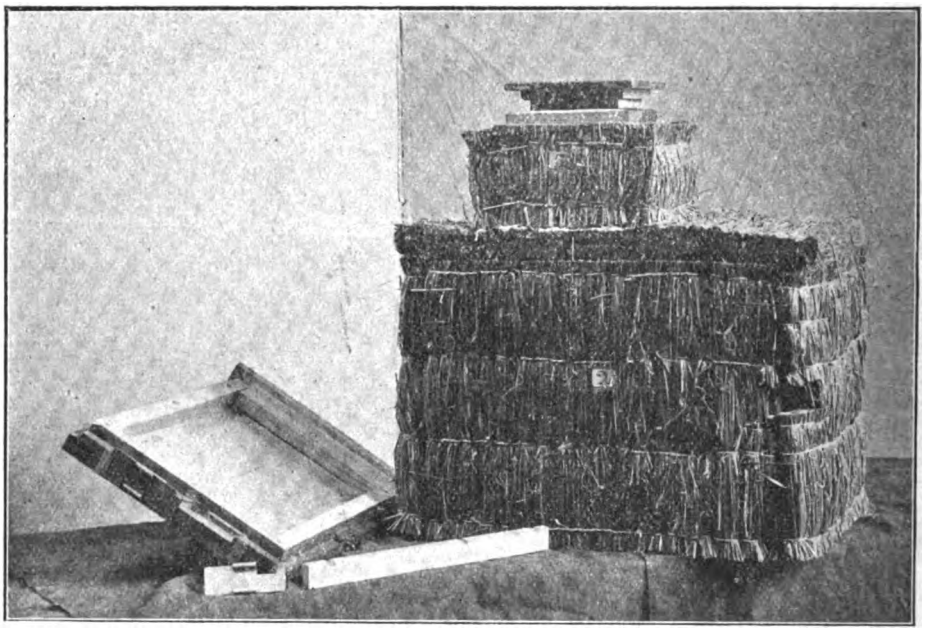


Abb. 3

Welche Maßnahmen sind nun zu ergreifen, um der Kalamität wenigstens einigermaßen zu steuern? Zunächst dürfen wir uns nicht mit dem Gedanken abfinden, als ginge es ohne Wachsvorräte ebensogut. Das würde die heimische Imkerei um eine Riesenzahl von Jahren zurückwerfen und den Honigertrag ungemein schmälern. Es ist eine nicht zu umgehende, in der Praxis hundertfach erwiesene Tatsache, daß es den Bienen leicht gelingt, bei guter Tracht 10 Pfund Honig einzutragen, ehe sie nur ein Pfund Wachs zu produzieren imstande sind. Wenn die kostbaren, oft sehr wenigen Tage der Hochtracht einsetzen, dann sollen möglichst alle verfügbaren Arbeiter sich dem Geschäfte des Honigeinsammelns widmen können. Wenn zu dieser Zeit erst mühsam die notwendigen Vorratskammern aufgeführt werden sollen, dann geht über dem Baugeschäfte die beste Zeit im Bienenjahre ungenützt vorüber.

Darum ist es oberste Pflicht, alle auf dem Stande sich ergebenden Wachsabfälle zu sammeln. Kein Bröcklein soll verloren gehen. Viele Anfänger werfen schon beim ersten Lenzesgeschäfte — der Säuberung der Bodenbretter — das dort winters über sich angesammelte Gemülle achtlos beiseite. Darunter befinden sich viele Wachsreste, die Zellendeckel, welche die Bienen im Winter abnagen, um zum Honig gelangen zu können. Man siebt dieses Gemülle und bewahrt das daraus gewonnene Wachs mottensicher bis zum Einschmelzen auf.

Die Strenge des Winters, insbesonders die sehr schroffen, unvermittelt einsetzenden Temperaturstürze, haben leider einer großen Zahl von Bienenvölkern das Leben gekostet. Es wäre nicht spekulativ, das freigewordene Wachsgebäude, wie es ist, für spätere Schwärme zu reservieren. Schwärme wollen bauen, viel bauen und diese Baulust nützen wir nach Kräf-

Digitized by Google

ten aus, besonders, wenn sie sich schon frühe, noch vor Beginn der eigentlichen Hochtracht einstellt. Wenn nicht ganz tadelloser, jungfräulicher Bau in Betracht kommt, so schmel-

zen wir das Wachs ein und fertigen uns künstliche Mittelwände daraus. Diese sind von kräftigen Völkern im Nu ausgebaut.

Alle durch das Einkürzen von Waben, durch das Ausschneiden von alten, beschmutzten, morschen brüchigen Waben frei werdenden Wachsteile müssen wir sorgfältig sammeln. Die kleinen Teile werden in Ballen geformt, nachdem wir sie in heißem Wasser gefügig gemacht haben und luftig-trocken aufbewahrt. Hinterstellung an feuchten Orten schadet.

Zum Auslassen des echten Bienenwachses eignen sich die Rietscheschen Wachsauslaßapparate ganz vorzüglich. Wer keinen besitzt und sich ihn wegen der zur Zeit sehr hohen Preislage nicht beschaffen kann, der wähle das bewährte alte Verfahren des Wachsauslassens in einem Sacke. Wenn dabei die nötige Sorgfalt und Mühe angewendet wird, ist die Ausbeute eine gleich gute.

Von besonderer Wichtigkeit ist's dann, aus dem Wachse möglichst dünne, künstliche Mittelwände herzustellen. Die „Wachsbretter", wie wir sie so oft auf Ständen finden, haben doch gar keinen Wert, sind den Bienen augenscheinlich unsympatisch und fressen ungeheuer viel Vorräte. Deswegen sehen wir beim Pressen der künstlichen Mittelwände darauf, daß das in die Form zu schüttende Wachs gut heiß, aber nicht kochend ist und daß die Arbeit sehr rasch gemacht wird, daß die Flüssigkeit in der Form nicht zu schnell erkalte.

Bei der Ausstattung der Rähmchen werden wir uns in vielen Fällen mit sog. Richtwachs, d. s. etwa fingerbreite Streifen künstlicher Mittelwände, behelfen müssen. Wer mehr Wachs zur Verfügung hat, der schneide seine künstlichen Mittelwände keilförmig zu und klebe die Breitseite an die Tragleiste der Rähmchen.

Wo jedes Wachs mangelt, da können noch Wabenstreifen, die sich beim Einkürzen des Wachswerkes der Strohkörbe jedes Frühjahr ergeben, an die innere Seite der Tragleisten geklebt werden. Besser schon etwas, als gar nichts. Sonst würden die meisten Völker heillosen Wirrbau aufführen, der uns jedes spätere Arbeiten im Volke zur unausstehlichen Qual machte.

Bei Bezug von fremdem Wachse ist allergrößte Vorsicht geboten. Gar zu leicht ist die unheimliche Faulbrut auf den Stand verschleppt. Der Wachslieferant muß uns die unbedingte, ehrenwörtliche Zusicherung geben, daß auf seinem Stande nicht die Faulbrut grassiert und auch niemals dort geherrscht hat. Mit Ersatzmitteln dürfen wir unseren Bienen erst recht nicht kommen. Wenn sie diese Sachen auch sehr zögernd ausbauen, so dehnen sich die Stoffe: Erdwachs, Ceresin usw. unheim-

Digitized by Google

lich in der hohen Stockwärme und brechen auch vielfach ab, Bienen und Königin unter sich begrabend.

Und wenn dann wieder die Zeit kommt. Wachs zu ernten, dann halten wir weise Sparsamkeit, bringen nicht gleich das letzte Bröcklein auf den Markt, sondern denken auch an unsere Bienen. Der Kluge baut vor. O. J.

Ernst Scherzer.

Die Hess. B. berichtet: Besonders hervorgetan hat sich in diesem Jahre die Linde; bis in die Nacht hinein flogen die fleißigen Arbeiter, um recht viele Schätze zu bergen. Also muß es, nach Freudenstein, recht viel Lindenhonig-Blattläuse in Hessen gegeben haben. Haben die Hessen wohl etwas davon wahrgenommen: die sog. blinden Hessen? Bis diese Rundschau erscheint, ist Ferdinand Dickel, an Schlaganfall schwer erkrankt und geistig gebrochen, wohl ein toter Mann. Dieser Hesse war trotz allem ein tüchtiger Bienenvater. — Daß es mit der Gitterwabe nichts ist, macht in anerkennenswerter Weise Herr Heydt-Hannover im Z.-Bl. selbst bekannt. Auch er hat, wie Gerstung, die Erfahrung machen müssen, daß die Waben zwar schnell und tadellos ausgebaut und mit Brut besetzt wurden, dann aber haben die Bienen sie wieder abgenagt. — Ja, nur für Natur hegte sie Sympathie. Das macht aber nichts, der Bien muß.

Nach dem österr. Bienenvater ist jetzt die 0,2 mm starke Blechwabe erfunden, d. h. neu ist sie nicht, da schon Schulz-Buckow sie vor Jahren führte. — Nach der Leipz. B.-Z. war sonst in Holland auf den großen Bienenmärkten der Preis für ein Volk mit Honig und Wachs 3 bis 4 Gulden, jetzt ist der Preis eines Junischwarmes von 3 Pfund 4—6 Gulden. Da ein Gulden schon in Friedenszeiten rund 1.70 ℳ galt, rechne man. — Ein österr. Pfarrer stellt nach der Bohemia den Preis verschiedener Nahrungsmittel zusammen, um daran den richtigen Honigpreis zu finden. Wir greifen nur einige Zahlen heraus:

1 Kilo	Aug. 1914 Kronen	Okt. 1916 Kronen	Steiger. in Proz.
Rindfleisch	1.80	8.60	388
Schweinefleisch	1.96	10.80	451
Kalbfleisch	1.96	10.—	410
Schweinefett	1.60	16.—	900
Eier (Schock)	4.80	21.60	350
Butter	3.20	12.—	375
Gänse	6.60	60.—	808
Reis	0.67	16.—	2288
Zucker	0.79	1.18	48
Kaffee	4.20	14.—	233

1 Krone — 0.85 ℳ.

Diese Zahlen gelten für Oesterreich. Bei uns ist der Höchstpreis für bestes Rindfleisch 2.60 ℳ das Pfund. Dementsprechend würde für Deutschland ein Honigpreis von 7.80 ℳ das Pfund angemessen sein.

In der Kriegszeit, zumal im nassen kalten Schützengraben, hat man den großen Wert des Honigs erkannt. Die Wissenschaft hat ihn schon lange festgestellt, denn an Wärmeeinheiten besitzt:

1 Kilo Rindfleisch 1003 Teile,
1 „ Hühnerei 1613 „
1 „ **Honig 3075** „

Das Alter der Larven schätzen zu können, ist für die Königinzucht wichtig. Der Amerikaner Dr. Phillips hat auf Grund seiner Messungen gefunden (nach dem „Lehrmeister"): die eben aus dem Ei gekrochene Larve liegt am Zellboden in gerader Linie und ist etwa 1 Fünftel vom Zellbodendurchmesser lang. Nach 1 Tag liegt die Larve im Halbkreis; 2 Tage alt berührt der Kopf den Schwanz: die Larve ist also zum Ring ausgewachsen; nach 3 Tagen nimmt sie 5 Siebentel des Zelldurchmessers ein, 4 Tage alt füllt sie den ganzen Durchmesser der Zelle. Innerhalb 5 Tagen nimmt die Königinlarve um das 1500fache ihres Gewichtes zu. Demnach müßte ein bei der Geburt 10 Pfund schweres Kind nach 5 Tagen 150 Zentner wiegen, ein Kalb von 1 Zentner = 1500 Zentner. Da gäb's Fleisch!

Die Deckel der Honigzellen bestehen aus reinem Wachs. Man gewinnt beim Auslassen dieser das meiste Wachs. Die Deckel über Brut bestehen aus Wachs und Pollen. Dadurch werden sie luftdurchlässig; aus demselben Grunde sind auch die Weiselzellen pollenhaltig. — Ein guter Bienenstock gibt mehr Nutzen als eine schlechte Kuh: die Wahrheit dieses Imkerspruchwortes konnte man heuer erfahren.

Nach der Leipziger sind die Holländer wegen des Paprikamangels in großer Verlegenheit. Sie haben mit Paprika seither ihren Bienenzucker vergällt, so wie die Ungarn. Unsere Vergällung mit Sand scheint den Holländern nicht zu entsprechen. Uebrigens sollen von papriziertem Zucker die Bienen nicht nur brut-, sondern auch blut-, d. h. sehr stechlustig werden. Wer mal ein kräftig papriziertes ungarisches Gulasch, das wie die Hölle brennt, zu sich genommen hat, wird den Bienen es nachfüllen können.

Für künftiges Schwarmjahr zu merken: Wenn man nicht weiß, ob man einen Vor- oder Nachschwarm eingetan hat, so lege man abends dem Schwarme ein dunkles Papier unter und ziehe es am Morgen wieder vorsichtig heraus. Ist's ein Vorschwarm, so liegen Eier auf der Unter-

Digitized by Google

lage, beim Nachschwarm fehlen naturgemäß solche.

Ueber schlechte und gute Honigjahre schreibt die Schweizer: Die Witterungsverhältnisse waren bei uns von 1870—1880 immer ungünstig; die für's Bienenjahr entscheidenden Monate Mai und Juni meistens rauh, naß, kalt, unfreundlich und so der Bienenentwickelung hinderlich. Seit 1869 haben wir in der Schweiz keinen normalen Frühling mehr gehabt. Aber auf 7 oder 11 magere Jahre werden ebensoviele fette folgen. So schrieb die Schweizer 1880; schon 1881 brachte einen reichen Honigsegen. Man hatte Strohkörbe, die mit Aufsätzchen über einen Zentner wogen, Völker mußten ersticken, da die fetten Waben niederbrachen. (Heutigentags würde man schleudern wie ein Wilder.) Ein Volk gab 100 Pfund Honig. Die achtziger Jahre brachten sechs gute Honigjahre, 1885 und 1887 übertrafen teilweise sogar 1881.

Nach den Forschungen der Wissenschaft wiederholen sich in 36—37 Jahren die Witterungsverhältnisse. Demnach würden wir nun — 1881 + 36 = 1917 — wieder in die Verhältnisse der achtziger Jahre kommen. Auch die Jahre mit Sonnenflecken sollen günstige Honigjahre sein. Gegenwärtig steht in der Sonne ein so gewaltiger Fleck, daß man ihn sogar mit unbewaffnetem Auge durch eine angerußte Glasscheibe sehen kann. Man sagt, Lloyd George und Wilson hätten mit ihrer Großmäuligkeit der Sonne dieses Loch in den Bauch geredet. Mag das Loch seinen Grund haben wie nur immer, wenn's nur so verheißungsvoll weiter honigt, wie es dieses Jahr begonnen hat. Freilich, der Segen war nicht an allen Orten: Reichenhall sagt, das Honigjahr 1917 war noch schlechter als 1916; die württemb. Bienenpflege berichtet: Ravensburg hat schlechte, Calw und Neubürg unbefriedigende Ernte. Auch die Hoffnung auf Waldhonig schwindet angesichts der im Schwarzwald niedergegangenen zahlreichen und äußerst heftigen Gewitterregen immer mehr. — Uebrigens mag an manchen Orten die Tracht nicht schlecht gewesen sein, aber die schwachen Völker konnten nichts leisten. Starke Völker gaben heuer sehr guten Ertrag (über 50 Pfund). Drum hat Rektor Breiholz ganz recht, wenn er mahnt: nicht viele Völker, sondern viel Volk. — Der von den Württembergern ersehnte und durch Wanderung in den Schwarzwald aufgesuchte Tannen- und Fichtenhonig soll ja auch wieder von Läusen stammen, wie der Lindenhonig (nach Freudenstein). Wenn das so zugeht, dann sind wenigstens die Blattläuse hervorragende Wohltäter der Menschheit. Vielleicht sieht man nach dem Kriege, aber dann zu spät, auch ein, daß wir uns mit den Entlausungsanstalten nur selber ins Bein gehackt haben. Statt die Läuse zu verfolgen, hätten wir sie vielmehr, wie die Russen, hegen und pflegen sollen. — An einem warmen Junitage hatte ich eine Waldwanderung zu machen und ich merkte ein mächtiges Bienensummen. Die Nachforschung ergab, daß die Bienen an den neuen Fichtentrieben saßen, und zwar an der Stelle, wo aus der Spitzenknospe des vorigen Jahres der neue Trieb herausgeschoben hatte. Hier saugten die Bienen. Von einer Laus aber war keine Spur zu sehen.

Zum Honigen brauchts keine Läuse, sondern, wie die Bienenpflege sagt: sehr warmes, trockenes Wetter, warme Nächte und wenig Regen. Es waren ja herrliche Tage bis zum Schlusse des Juni, die uns der Himmel schenkte und die den Bienen reiche Gelegenheit zum Sammeln boten. Mit Juli trat eine Aenderung ein: schwere Gewitter und Hagel brachten erhebliche Abkühlung, kalte und neblige Nächte und die Honigquellen versiegten. So ist es. — Ueber durchbrennende Schwärme wird heuer allgemein geklagt. Vielleicht macht man sich die Volksrezepte gegen das Wegfliegen zunutze, die d. Zentralblatt mitteilt: In Holstein steckt man ein Brotmesser dicht vor dem Korbe in die Erde, mit der Schneide den Bienen zugekehrt. In Pommern legt man die Wurzel einer weißen Lilie in den Stock. Oder: wird die Rinde einer Eiche, die der Blitz getroffen, im Garten aufgehängt (Schwarmfänger!), so fliegt kein Bien weg. Im Oldenburgischen mischt man den Bienen am Gründonnerstag etwas Erde von einem frischen Maulwurfshügel unter das Futter, dann setzt sich der Schwarm niedrig. In Masuren nimmt man am Karfreitag vor Sonnenaufgang einen Teller mit Schrotmehl, segnet die Bienenstöcke, indem man Mehl auf sie streut mit den Worten: Ihr Bienen und Königinnen setzt euch auf eures Herrn Aecker und Wiesen, wie es der Herr Christus geboten (wo steht das?), zum Sammeln von Wachs und Honig im Namen usw. Wenn der Schwarm ausfliegt, daß man sich nicht gerade aufstellen, sondern muß auf dem Boden hockend den Schwarm mit Erde bewerfen. Dann fliegen die Bienen von selber in den Fangkorb. Erhebt man sich, so entfliehen sie. Also, man treffe künftig unter diesen „Bindemitteln" seine Auswahl. Am Erfolg wirds ja nicht fehlen.

Bienenwirtschaftliches Allerlei.

Flughallen, sehr einfach gebaut, lassen sich ganz gut mit den gewöhnlichen Flugbrettern herstellen. Man mache die Leisten zwischen Kastenwand und Flugbrett ziemlich breit, damit vor den Schiebern auch bei aufgeschlagenem Flugbrett ein entsprechend weiter Luftraum gebildet ist. Sodann sorge man dafür, daß das Flugbrett breiter ist als die Leiste lang, daß also das Flugbrett rechts und links der Leiste vorsteht. Um nun von den Seiten her Zugluft, Schneegestöber, Regen, abzuhalten, nagle man dort Leisten an das Flugbrett, die gerade groß genug sind, um die Entfernung zwischen Kastenwand und Flugbrett zu schließen.

Es können Verhältnisse im Betriebe eintreten, daß in einer Beute Kalt- und Warmbau vereinigt sind. Das stört die Bienen nicht sonderlich. Ein Zwitterding ist es schon und sollte nach Möglichkeit vermieden werden, weil das Arbeiten bei der sich kreuzenden Anordnung der Waben, bezw. Rähmchen sicherlich nicht erleichtert wird.

Digitized by Google

Muster für Gesuche um Beurlaubung von Imkern.

Von der Gemeindeverwaltung N. N. Ort und Datum!

An den
(genaue Adresse des Truppenteiles).

Betreff:
Bitte um Beurlaubung des N. N. aus N. behufs Einwinterung der Bienenvölker.

Die Ehefrau des Nebenbezeichneten — oder dessen Eltern, oder der Einberufene selbst — erlaubt sich, die ebenso innige als dringende Bitte um Beurlaubung auf . . . . Wochen zu stellen. Der Einberufene ist ausübender Imker, besitzt . . . . . Bienenvölker, die ihm seit Jahren eine nicht zu unterschätzende Nebeneinnahme bringen. Da eine zweckmäßige Einwinterung für das ganze Gedeihen der Familien im nächsten Jahre bestimmend und in der ganzen Umgebung eine sachkundige Ersatzkraft — auch beim redlichsten Willen — nicht aufzutreiben ist, liegt für die Bienenvölker des Einberufenen ein äußerster Notstand vor, der gütigst gewürdigt werden möchte, wenn dies dienstliche Gründe nur einigermaßen ermöglichen.

— — Unterschrift! — —

Bestätigung:

Die Gemeindebehörde N. N. bestätigt die in obigem Gesuche angeführten Verhältnisse wahrheitsgemäß und befürwortet das Gesuch als sehr vordringlich auf das Wärmste.

Gemeindeverwaltung N. N. Unterschrift des Bürgermeisters und Amtssiegel!

Anmerkung: Die Gesuche gehen durch die Gemeinden direkt zum betr. Truppenteile. Diese haben Anweisungen, den Bitten der Imker des Landes in Anbetracht der Wichtigkeit der Bienenzucht nach Möglichkeit entgegenzukommen. Langatmige, schwulstige Gesuche haben keinen Wert. Die Hauptgründe der Beurlaubung sollen in kurzen, markanten Sätzen dargelegt werden. W.

Obst- und Gartenbau

(Nebenbetriebe des Imkers)

Arbeiten im Oktober.

Beim Dröhnen schärfsten Waffenklanges im Westen und Osten, bei Dankgebeten für die unter Dach gebrachte gesegnete Ernte des dritten Kriegsjahres hat der Herbst seinen Einzug gehalten, und der Wind weht bald über Stoppelfelder. Der Landmann, der Obst- und Gemüsezüchter, mit ihnen der Imker, gedenken rück- und ausblickend ihrer erfüllten und noch zu erfüllenden Aufgaben. Wir sind im September und treten bald in den Monat Oktober ein, den Weinmonat, den zehnten Monat des Jahres, bei den Römern der achte, daher der Name. Das Laub an Bäumen und Sträuchern hat sich schon entfärbt und bald wird der Wind es raschelnd jagen.

Deutsche Buchen rauschen mächtig,
Wie ein männerstarker Chor,
Und die Seele ringt andächtig
Im Gebet sich licht empor.

Und so geht es denn rastlos an die Arbeit. Das Gemüse aus dem Garten wird ausgenommen, geputzt und in den Keller gebracht. Hierbei reserviert man von allen Gartenprodukten die am schönsten ausgebildeten, mittelgroßen und verfährt damit nach den an dieser Stelle früher bereits mitgeteilten Kulturvorschriften. Die Kohlpflanzen werden in die Ueberwinterungsbeete gebracht und zusammengepflanzt, damit sie bei eintretendem Frost leicht mit Laub eingedeckt werden können. Saatzwiebeln, Kohlarten usw. setzt man zum Samentragen aus unter Berücksichtigung der jeder Sorte angemessenen Raumverhältnisse. Das Spätobst wird bald geerntet. Oktober beginnt das Versetzen der Obstbäume und das Ausputzen derjenigen, die ihre Blätter bereits verloren haben. Die älteren Obstbäume werden mit Teerringen versehen, um das Aufsteigen des Frostspanners (Acidalia brumata) zu verhüten.

Im Blumengarten räumt man die noch vorhandenen zarten Gewächse ein, setzt die Hyazinthen zum Antreiben auf Gläser und säet diejenigen einjährigen Pflanzen aus, welche den Winter über im Freien bleiben sollen, um mit dem ersten Frühlingsmonate mit Ballen versetzt werden zu können. Einfassungen aus Staudengewächsen sind um- oder neu anzulegen.

Daß alle diese Haus-, Hof- und Gartenarbeiten den Imker nicht selten über Erwarten in Anspruch nehmen, ist nicht zu bestreiten. Trotzdem aber soll er sich keinerlei Vernachlässigung in seinem Hauptberuf der Imkerei, zuschulden kommen lassen, das aber um so weniger in der jetzigen Kriegszeit. Hier wie dort wird Freude sein Werk krönen.

Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr. Vgt.

Digitized by Google

Wegen Raummangel verkleinert, nächste Nummer reichlicher.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Alle Anfragen sind nur an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Bei direkt zu erledigenden Fragen bitte Rückporto nicht vergessen!

Frage: Wie viel Pfund Zucker muß ich einem abgetrommelten Strohkorbvolk in einen Kasten geben, wenn es anstandslos durch den Winter kommen soll?

Antwort: Zur Ueberwinterung eines normalen Volkes rechnet man 20—25 Pfund Honig. Da Zucker nicht so ergiebig ist, dürfen Sie 30 Pfund als Mittel annehmen. Seien Sie nur recht vorsichtig, daß Sie mir nicht zu viel Völker abtrommeln und dann mit dem Zucker auf dem Trockenen sitzen!

Frage: In meiner niederbayerischen Ebene gibt's kein Laub, kein Moos und jetzt im Kriege auch keine Holzwolle zum Einwintern der Bienen; darf ich da nicht Grummet nehmen, mit dem ich reichlich gesegnet bin?

Antwort: Nur ja nicht; da gäb's reichlich Stocknässe, Moder, Schimmel und ganz gewiß viel Tote. Laub und trockenes Moos können Sie sich doch — wenn auch aus stundenweiter Entfernung besorgen; beide eignen sich sehr gut als Füllmaterial. Oder nehmen Sie gewöhnliches Zeitungspapier, das Sie zusammenknüllen und lose auftragen.

Frage: Welches ist das richtige Mischungsverhältnis bei der Winterauffütteung zwischen Zucker und Wasser?

Antwort: Nehmen Sie auf ein Kilo Zucker jedesmal ein Liter Wasser.

Frage: Kann ich für meine Schwärme und nackt bezogene Heidevölker nicht noch Futter-Zucker erhalten; wohin habe ich mich zu wenden?

Antwort: Du bekommst für jedes im Frühjahre angemeldete Volk 13 Pfund Zucker: 10 Pfund Sandzucker und 3 Pfund versteuerten — nicht mit Sand vermengten Zucker. Auf weitere Zuweisungen kann nur gerechnet werden, wenn Einsparungen gemacht werden. Die werden nicht viel sein. Du mußt bei Deinem Kreisvereinsvorsitzenden — Gymnas.-Professor Schmatz, Regensburg — Dich erkundigen.

Frage: Bin Berufsimker, 41 Jahre alt, Armierungssoldat in Frankreich und möchte so gerne Urlaub zur Einwinterung meiner Bienen bekommen. Wie ist dies mit einiger Aussicht auf Erfolg anzufangen?

Antwort: Sie richten ein einfaches, kurzes Gesuch an Ihren Truppenteil, oder lassen dies von Ihrer Frau besorgen und die kurz geschilderten Verhältnisse von Ihrer Gemeindeverwaltung bestätigen. Berufsimkern gegenüber dürfte sich die Heeresverwaltung wohl recht entgegenkommend zeigen, da ja von einer guten Einwinterung der Erfolg des nächsten Jahres am meisten abhängt. Da es mir die Zeit nicht mehr erlaubt, solche Eingaben zu fertigen, habe ich in heutiger Nummer einen bez. Entwurf zur ev. Verwendung eingeschaltet.

Unentbehrlich f. Bienenzüchter und Landwirte!

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbstausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig".

Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Garn Mk. **3.50**, 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur **Mk. 12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. des Betrages.

Georg Boh Versandhaus Straßburg i. E. Saargemünderstraße 72.

Bienenzucker liefert auf zollamtliche Bezugsscheine zum gesetzlichen Höchstpreis **Eduard Winter, Hannover.**

Heinr. Henke,
Honighandlung,
Hamburg, Rosenstr. 49,
früher Neugraben 60,
größtes Geschäft am Platze.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5 Pfund
gewöhnliche Form	15	19	28	40	55 Mark
niedrige "		22	32		
mit Glasdeckel"		20			

per 100 Stück.
Weißblechdosen mit Karton 1 2 5 9 Pfund
30, 40, 90, 130 Pfennig per Stück.
Schwarzblechdosen mit Karton 5 9 Pfund
70, 85 Pfennig per Stück.

Greve & Behrens
Hamburg 6, Schönstr. 6.

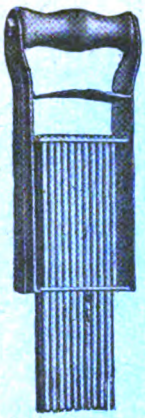
Meinen w. Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt **Reinsburgstr. 116** befindet. **M. Meier, Stuttgart, Honiggroßhandlung.**

Kaufe Zanderbeuten,
neu oder gut erhalten.
Thunert, Lehrer, **Burgwalde,** Post Ude, Eichsfeld.

Honig-Schleuder
gebr., gut erh., für alle Rähmch.-Gr. passend, zu
kaufen gesucht.
Angebote an
Lehrer Stoll, Eslarn i. O.

Wenn Sie
wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel brauchen' schreiben Sie an die Firma
A. PLOETTNER
Theissen in Thür. *Nr. 230.*

Digitized by Google



Die kleine Triumph

ist eine Hand-Heidhoniglösapparat **unverwüstlich** und **tadellos brauchbar.**

Besteht aus nur 4 Teilen und ist nach Lösen einer einzigen Schraube im Nu zerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesezt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß oder Seimhonig 2.— Mk. als Höchstpreis hat. Heide-Schleuderh. ab. kostet 3.— Mk. Man fordere ausführliche Druksache.

Preis à Stück 12.— Mark

Porto u. Verpackung extra. — Versand gegen Nachnahme. — Sofort lieferbar. 500 Stück liegen versandfertig bereit.

Firma Heinrich Thie
Wolfenbüttel.

Honiggläser (grosses Lager).

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inh.

Honig

kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse. Ankauf ganzer Ernten mit Bienenstand und einzelner Völker.
Angebot erbeten an

„Honig-Köhn", Berlin Nr. 4.
Invalidenstrasse 5.

Verlag: Der Deutsche Honig- und Wachsmarkt „Biene"

Die Herren Imker und Vorstände der Vereine werden gebeten, ihre Adressen zur Aufnahme in das Adreßbuch: „**Die Honig-Quellen**" umgehend einzusenden. Die Aufnahme ist kostenlos. Günstige Absatzmöglichkeit zu höchsten Preisen; laufende Nachfrage nach Honig und Wachs.

10 Pfd. Schleuderhonig
für eigenen Bedarf gesucht.
Offert. m. Preis an **B. Fritzsche, Leipzig,** Lindenstraße 20.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht zu verkaufen

1 Schleuder-Blechkübel mit Füßen und Unterrismenantrieb fast neu 60.— Mark

Bogenstülper, dickwandig Ilgensche Lagerbeute.

Dahtepavillion 6 Beutenmit Dach 150 Mark. Strohkörbe, Rahmen usw.

H. Bühring, Blunki. H.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

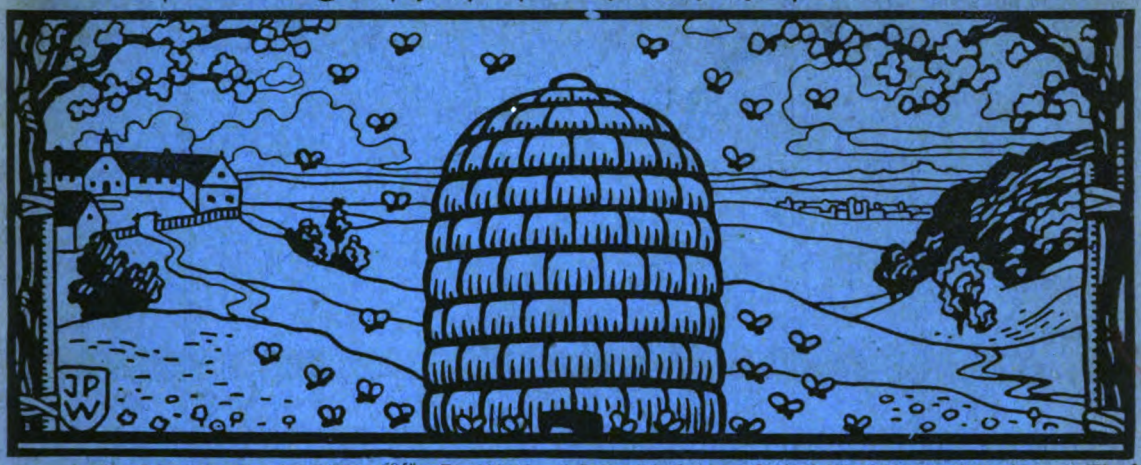
Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,00**
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co. G. m. b. H. Dillingen a Donau.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband Mk. 1.50 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland Mk. 2.20. Per Post abonniert Mk. 1.80. Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à Mk. 1.20. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes %o Mk. 7.50. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Siltierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehrer Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 11 u. 12 — November—Dezember 1917 — 18. Jahrgang

SCHUTZ-MARKE

HONIG

kaufe jeden Posten und bitte um Preis-Angebot.
Grosses Lager in

Honigpostversanddosen.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: **Dahmsdorf-Müncheberg** (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst. Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach
Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914|15 hat vorläufig noch Gültigkeit. :: Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

(By)

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August, 3 Mark, September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreienfen.

Wir erbitten
direktes Angebot in
Seim-, Heck- u. Schleuder-Honig
zum Konsumentenpreis zwecks Verteilung an unsere Arbeiter.
Altonia Blechwarenfabrik M. Löffler, Kommanditgesellschaft, Altona a. E.

Bienen-Wachs
gelb garant. rein, kauft zum Höchstpreis **Neumann, Chem. Fabr.**
Oberlößnitz-Dresden.
Muster per Nachnahme erbeten.

---

300 junge bef. Königin.
Deutsche und kr. ital. franko bei Einsendung von 2 Mark in Zusatzkäfig. Garantiert lebende Ank.
Lehrer Fischer, Oberneuland bei Bremen.

Unentbehrlich f. Bienenzüchter und Landwirte!

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbstausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig".

Solide, beste Konstrukt Näht Stepp-stich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Garn Mk. **3.50**, 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. des Betrages.

Georg Boh Versandhaus Straßburg i. E.
Saargemünderstraße 72.

Kaufe jeden Posten

Honig

gegen sofortige Kasse od. Nachnahme und erbitte Angebote.
Verkaufe nur an Verbraucher.

Heinr. Henke, Honigh.
Hamburg, Rosenstraße 49.
Früher Neugraben 60.
Mein Geschäft besteht seit 1885.

Bienenwachs

garantiert reine Imkerware
20 000 kg in großen und kleinen Posten zur successiven Lieferung für erste chem. Fabrik zu kaufen gesucht. Behördl. Ankaufserlaubnis vorhanden. Nur billigst gestellte, bemusterte Angebote haben Zweck.
Dr. **Thiele**, Berlin W. 35
Lützowstraße Nr. 84 b.

Honig

von **Selbstverbraucher** zu **kaufen** gesucht. Angebote mit Preis von **P. Betz**, Konditorei, **Harburg a. E.**

Kaufe gegen Kasse zu höchsten Preisen jedes Quantum

Schleuder- u. Wabenhonig
Wachs, sowie Bienenvölker
M. Hamann, Dresden
Seminarstr. 13.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.
Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome, Reklame-Drucksachen.
Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bienenwachs rein

beschlagnahme frei zu kaufen gesucht.

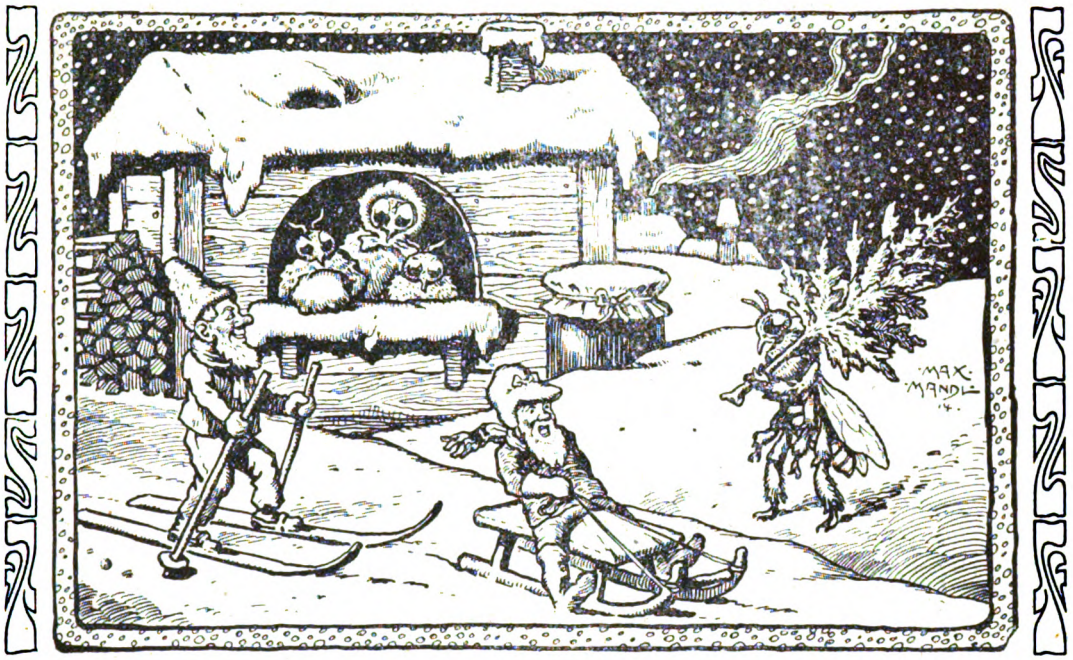
Adolf Stern Farben-Fabrik **München**
Gabelsbergerstr. 28.

Honigschleudermaschine Triumph und Honig-Kübel gesucht.
Rattler, kgl. Förster, **Süssenbach-Regenstauf.**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlags gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 11 u. 12 **November—Dezember 1917** **18. Jahrgang.**

Flieger.

Wenn noch im ersten Frührot liegt
Still erwachend die Erde,
Steigen wir schon in den Himmel hinein,
Fliegen entgegen dem goldenen Schein,
Ueber die lachende Erde!
Sacht schleicht die Sonne dem Westen zu,
Grüßt noch einmal die Erde.
Dorf und Stadt, sie wanken zur Ruh —
Wieder geht es dem Himmel zu
Ueber die schlummernde Erde!

Und wenn auch der Sturmwind die Pappeln beugt
Hin zur durstenden Erde,
Frisch hinauf ins bewegte Reich
Steigen wir doch in den Himmel, gleich
Sturmvögeln über der Erde!
Und reißt einmal uns dann das Los
Aus den Lüften zur Erde,
Nicht wie Würmer im fauligen Stroh —
Hoch im Lichte trifft es uns so!
Hoch über der sonnigen Erde!

Fritz Fehse.

Aus der „Sommerlese 1917" der Liller Kriegs-Z.

Wir bitten um freundl. Empfehlung unserer Zeitung und um Werbung neuer Abonnenten hiefür.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im Nov.—Dez.

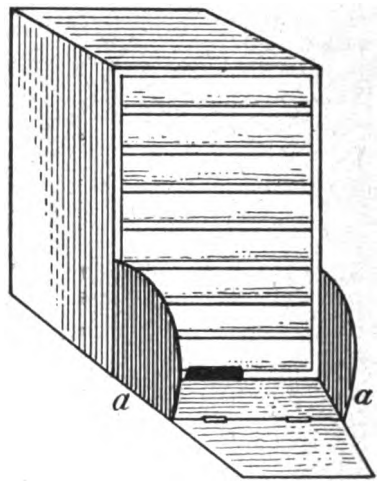
Seines Glückes Schmied —
Stolzer Ruhm!
Seines Unglücks Meister —
Heldentum!

Ja! Jeder ist seines Glückes Schmied; aber nicht jeder versteht des Schmiedes Kunst. Des Imkers größte Kunst ist eine glückliche Durchwinterung u. ebensolche Durchlenzung. Gefahren drohen auf allen Seiten. So viele Imkerkameraden wähnen, mit einer recht warmhaltigen Umhüllung der Beuten schon alles zum Gedeihen der Bienen den langen Winter über getan zu haben. Wenn dem so wäre! Der größte, beneidenswerteste Imkerkünstler ist der, der seine stark eingewinterten Familien auch ebenso stark in das Frühjahr und in die Volltracht bringt. Gewaltige Hemmnisse stellen sich dem Streben entgegen. Sie alle müssen überwunden werden, wenn wir mit Aussicht auf Erfolg in das nächste Wirtschaftsjahr eintreten wollen.

Alles ist zu vermeiden, was eine Schwächung der großen Familien zur Folge haben könnte. Vor allem, lieber Imkerkamerad, merke:

1. Lasse deine Bienen nicht zu sehr von der verführerischen Winter- und Lenzessonne zu Ausflügen verleiten! Das schadet mehr, als du ahnen magst. Den Kindern der Sonne, welchen im Sommer das prächtige Himmelsgestirn Lebenselement ist, kann im Winter nichts so gefährlich werden, als direkt auf oder in die Beuten fallende Sonnenstrahlen. Tausende nützlicher Arbeiter werden dadurch hinausgelockt zum letzten Fluge in die wendische, so gefährliche Natur. Mit Eintritt der kalten Zeit sind ausnahmslos alle Völker dunkel zu halten und den Sonnenstrahlen der Zugang zu den Beuten durch herabgelassene Läden oder vorgestellte Blenden zu verwehren. Zwei gewöhnliche Ziegelsteine rechts und links der Flugöffnung und darüber einen flachen Dachziegel: das genügt. Oder nimm eine kleinere Zigarrenkiste, löse die eine Seitenwand und den Deckel ab und schneide in die andere Seitenwand eine Flugöffnung, stelle diese einfache Blende auf das Flugbrett und beschwere sie mittelst eines Steines! Wenn du dir selbst neue Kästen baust, versehe sie mit klappbaren Flugbrettern, wie dies die Abb. zeigt. Lasse aber die Seitenwände der Beute vorstehen, daß keine Zugluft am Flugloche entstehe! Vergiß mir ja nicht auf diese einfache Maßnahme,

2. Merke dir wohl, daß ständige Zugluft vor den Flugöffnungen und scharfe Winde, die in das Innere der Beuten dringen können, den Bienen sehr schaden! Sie müssen dann mehr heizen, auf Kosten des Innengutes, fressen sich dabei voll, die Darmrückstände werden vermehrt und das Gespenst der Ruhr meldet sich an. Blenden und Läden helfen auch hier dem Uebel steuern. Und später errichte Bretterschutzwände oder lebendige Zäune!



3. Sehr viel leiden alle Völker, die im Winter naß sitzen. Da entsteht Moder und Schimmel, eine arge Verpestung der Stockluft und gewaltiges Sterben. Stocknässe wird hervorgerufen durch ungleichmäßige Umhüllung der Beuten, durch Verlegung der Flugöffnungen, durch Gemülle oder tote Bienen, durch unverhältnismäßig große Winterräume, durch Zugluft in der Beute selbst. Fehlt etwas nach der Richtung, — hilf sofort, ohne langes Besinnen!

4. Gewaltiges Sterben in der Bienenfamilie verursacht der Lufthunger. So viele unverständige Anfangsimker

Digitized by Google

schließen in der Sorge um ihre Lieblinge die Flugöffnungen bis auf einen ganz kleinen Rest. Sie wollen die Bienen recht warm halten und führen sie in's Verderben. Merke wohl: Den ganzen Winter über mußt du die Flugöffnungen in ihrem ganzen Umfange offen halten, nur geschützt durch praktische Schieber oder vorgesteckte Drahtnägel. Das Flugloch muß der einzige Weg der Lufterneuerung winters über sein. Der ständige Flügelschlag der zu einer Traube vereinigten Bienen und der Unterschied in der spezifischen Schwere guter und verbrauchter Luft sorgen schon für genügenden Austausch. Die Verwahrung gegen Mäusegefahr soll derart sein, daß die Luftzirkulation niemals gehindert wird.

5. Halte dann von deinen Bienen jedwelche Störung ferne! Gib nicht zu, daß klappernde Läden, knarrende Türen, naschende Mäuse, haschende Katzen, zudringliche Spechte, hungrige Meisen, die Gesellschaft unseres Hausgeflügels, aufschlagende Aeste naher Bäume die Winterruhe deiner Bienen hochgradig stören! Du weißt, daß diese Ruhe um so wohltätiger in ihren guten Folgen ist, je ungestörter und andauernder sie genossen werden kann. Sei aber du nicht selbst im Winter der größte Störenfried deiner Bienen! Laß dir nicht beikommen, an die Beuten zu klopfen oder gar Rauch in dieselben zu blasen, dich zu überzeugen, daß alles „da drinnen" wohl und am Leben sei. Es muß dir genügen, so alle acht Tage Nachschau zu halten, die Fluglöcher und Aufflugbretter zu besehen und wenn du dort nichts Absonderliches wahrnimmst, dann hat's gute Wege; den Völkern fehlt nichts, laß auch du sie in Ruhe!

6. Und wenn dann doch den langen Winter über das eine oder andere Volk anfängt zu jammern und zu klagen, — höre seine Stimme und bring Hilfe so rasch als nur möglich! Der Bienen Klage über Krankheit und sonst schlechtes Befinden ist ein lautes, andauerndes Heulen, das du schon auf drei, vier Meter vom Stande entfernt, wahrnehmen kannst. Die Bienen rufen dir zu: Imkervater, hör unser Flehen! Wir leiden Hunger, Durst, wir sitzen kalt und naß, die Nahrung paßt uns nicht, ungebetene Gäste machen uns das Leben sauer, — komm, bringe uns schleunigst Schutz und Hilfe! Verlaß dich da nicht auf das Wetter, das Heilung bringen könnte! Nimm den armen Kerl, wenn er gar so stark jammert, in's geheizte Zimmer, untersuche ihn dort eingehend und verordne nach dem Befunde die Arznei!

7. Sehe zu, daß deine Völker nicht allzufrühe das Brutgeschäft wieder beginnen! Frühbrüter sind nach unseren klimatischen-, Witterungs- und Trachtverhältnissen fast immer halbverlorene Kinder. Sollte sich das Winterwetter sehr warm anlassen, so magst du die Beuten einzelner, besonders starker Völker an warmen Tagen etwas durchlüften, indem du die Verschlußkeile am Fenster nach Oeffnung der Türe wegnimmst. Auch das Füllmaterial kannst du zeitweise entfernen. Es gibt keine größere Volksschwächung im heimischen Betriebe, als das Frühbrüten. Fast alle Frühbrüter kommen als armselige Invalide in das Frühjahr.

8. Wenn du im Nachwinter merkst, daß die Bienen viel körnigen Honig oder Zuckerkristalle auf das Flugbrett werfen, so weißt du, daß sie Durst leiden. Setze, wenn es nicht gar zu kalt ist, die Tränkflasche auf! Andernfalls lege angefeuchtete Schwämme in die Spundöffnung der Strohkörbe oder in das Flugloch der Kästen.

9. Wenn sich im Winter Gelegenheit zu Ausflügen einstellt, halte die Bienen nicht mit Gewalt zurück, wenn sie absolut fliegen wollen, reize sie aber auch nicht, wenn sie nicht herauswollen. Schaffe an solchen Tagen nur schnell den Schnee unter dem Ausfluge weg und überdecke den kalten Boden darunter mit alten Kleidern oder Stücken von Dachpappe. Dann laß die Völker lustig fliegen, störe sie nicht an ihrem Vergnügen und baue sie am Abend gut ein, und wenn dich das Gewissen mahnt, daß dies oder jenes Volk Hunger leiden müßte, so kannst du an solchen Abenden mit einer Flasche Zuckerlösung aufwarten, wenn dir keine Honigwabe zum Nachhängen zur Verfügung steht, was mir allerdings viel lieber wäre.

Weigert.

Etwas vom Bienengift.

Die Folgen schwerer Stiche kennen Imker und Laie. Unheilvoll in der Wirkung ist es gerade, als ob die Kinder der Sonne von deren Glut selbst gesogen hätten und dem Gestochenen davon in die Wunde träufelten.

Das Gift der Biene war in neuerer Zeit oft der Gegenstand chemischer Untersuchung. Diese mühevolle Arbeit erheischt das Gift von Tausenden von Bienen. Von dem Forscher Dr. J. Langer wissen wir, daß er das Gift von etwa 25 000 Arbeiterinnen gesammelt hat. Gesehen hat wohl auch jeder Imker das Bienengift.

Es zeigt sich als eine helle, wasserklare Flüssigkeit, die aus zwei Stoffen, wenigstens

Digitized by Google

in der Hauptsache, besteht. Da ist die allbekannte Ameisensäure, die stark riecht. Diese hat die Biene mit den Ameisen gemein, welche sich bei diesen in besonderen Giftdrüsen reichlich bildet. Manche Arten der Ameisen können die Säure mit großer Kraft ausspritzen, so unsere Hügelameise bis zu 60 cm Höhe über ihre Hügelbauten. Die Säure an sich ist ungefährlich. Der eigentliche, heftig wirkende Stoff ist eine sog. organische Base. Diese wird von der Ameisensäure in Lösung gehalten. Es ist dieselbe Substanz, die auch in Schlangengift zu finden ist, ihm wenigstens verwandt ist. Das Bienengift kann man zerstören oder wenigstens abschwächen durch Chemikalien, die Sauerstoff abgeben, wie Chlor, Chrom, Kaliumpermanga. Ein Heilmittel gegen Bienenstiche sind diese Stoffe leider nicht geworden.

Daß die Bienen von der Ameisensäure etwas in ihre aufgespeicherten Honigvorräte geben, ehe sie die Zellen verdeckeln, ist bekannt. Sowohl durch den Stachel wie durch den Mund setzen sie zu. Doch nimmt man neuerlich an, daß nicht bloß Ameisensäure, sondern auch von der organischen Base, also dem eigentlichen Gifte selbst, etwas dem Honig zugesetzt wird. Und gerade diese Zugabe soll es sein, welche dem Honig seinen hohen hygienischen Wert verleiht. Ausgereifter Honig steht also schon dieserhalb hoch über unreifem, der gewonnen wird, da noch wenig Zellen gedeckelt sind. 3.

Der Ursprung der Biene in der Phantasie alter Kulturvölker.

Das geheimnisvolle Leben des Bienenstaates war den Alten eine ergiebige Quelle phantastischer Annahmen. So walten über den Ursprung der Bienen verschiedene Ansichten. Den einen gelten sie als reine, keusche Wesen ohne geschlechtlichen Unterschied und Trieb, welche im lieblichen Lenz aus dem Tau auf Blättern, oder in faulenden Stoffen, auf Pflanzen, in Samenkörnlein entstehen. Andere glaubten, daß die Bienen Eier und Brut aus Blumen, hauptsächlich aus den Blüten des Olivenbaumes eintrügen.

Weit verbreitet war der Gedanke der Möglichkeit einer Procreation der Bienen aus dem Leibe eines verwesenden Stieres. Dieser Glaube nahm seinen Ausgang wohl aus Aegypten, wo in der ältesten Zeit die Bienenzucht in hoher Blüte stand, wo eine Bienenkönigin als Hieroglyphe ein Sinnbild der Pharaonen darstellte. Bei Griechen und Römern findet sich der Glaube der Procreation ebenso, und bei uns findet man im 16. Jahrhundert ihre Spuren.

So sollen die Wespen und Hornisse aus Leichnamen von Pferden, Bienen aber aus verwesenden Stierleichen entstanden sein. Da verlangen die einen nur einen Rinderwanst, die andern gleich den Körper des ganzen Rindes. Bei den einen muß der Leichnam ganz frisch sein, andere meinen, daß er auch genau zwei Jahre alt sein müsse. Wieder eine andere Seite betont ausdrücklich, daß er mit vorstehenden Hörnern so vergraben werden müsse in eine Erdhöhle, wie dies bei den alten Aegyptern stets der Fall war. „Werden nach einiger Zeit die Hörner abgeschnitten, so sieht man aus deren Löchern junge Bienen hervorkommen, die in der Stierleiche zur Welt kamen."

Ueber die Zeit, wann diese Bienenerzeugung vorgenommen werden müsse, gingen die Meinungen ebenfalls auseinander. Verlegen sie die einen in das Frühjahr, wo die ausschlüpfenden Bienen zugleich die nötige Nahrung finden, so lieben die anderen die Sommerhitze, welche den Verwesungsprozeß beschleunigt. Die Art und Weise des Tötens eines solchen bienenzeugenden Stieres muß als eine furchtbar grausame bezeichnet werden, denn mehrere junge, kräftige Jünglinge sollten anfangs in schwächeren, später in stärkeren Stockschlägen das arme Tier so lange prügeln, bis das Leben ihm entflohen sei.

Wie über den Ursprung, herrschte dann völlige Unklarheit über diese stiergeborenen Wesen selbst. Die Ansichten über das Geschlecht der Bienenkönigin und der Drohnen waren verschieden. Man betrachtete bald den geselligen Verein der Bienen als einen großartigen Harem mit einem einzigen Mann, dem Weisel, dem die Bienen wie Hennen dem Hahn folgten, und dem dieser Stellung entsprechend die Natur große Lebenskraft, Ausdauer und auch Größe verliehen habe. Bald wies man die männliche Rolle, die Wahrheit ahnend, den Drohnen zu und übertrug dem Weisel das Amt eines Königs, eines Führers im Kampf und beim Auszug zur Gründung der Kolonie.

In einer reichen Phantasie und dichterischen Auffassung der Alten wurzelnd, entsprachen die jeweiligen Ansichten dem Charakter und den Anschauungsweisen der Zeit und des Volkes und durchwoben sie in bunter Mannigfaltigkeit die vielfachen Lücken, welche die Beobachtung gelassen hatte. 3.

Digitized by Google

Aus des Imkers Werkstätte.

In der mehr ruhigen Zeit der Wintertage vergessen wir nicht, unsere Aufsatzkästen wieder instand zu setzen, oder neue zu bauen. Sie werden nur einfachwandig aus gewöhnlichen Kistenbrettern zusammengenagelt. Im Winter stehen sie ja nicht in Gebrauch und im Sommer kann ihr kostbarer Inhalt leicht durch Beschattung gegen die Sonnenglut geschützt werden. Die Innenseiten müssen glatt gehobelt sein. Die Maße richten sich nach den Größenverhältnissen der auf dem Stande in Benützung stehenden Halbrähmchen in der Weise, daß zwischen den Längsschenkeln der Rähmchen und den Seitenwänden des Aufsatzes ein Durchgang für die Bienen von 6 mm Weite bleibt. Der gleiche Abstand wird zwischen Oberleiste und Deckbrettchen eingehalten. Der Unterraum ist etwas größer. Aufsatzkästen können von oben und von rückwärts behandelt werden, je nach der Konstruktion des Bienenhauses. In ersterem Falle wird in die Rückwand ein Fensterchen eingemacht, um den Fortgang des Sammelgeschäftes genau überwachen zu können. Siehe Abb.

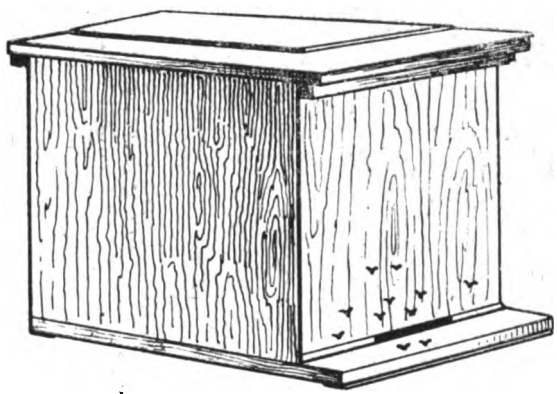
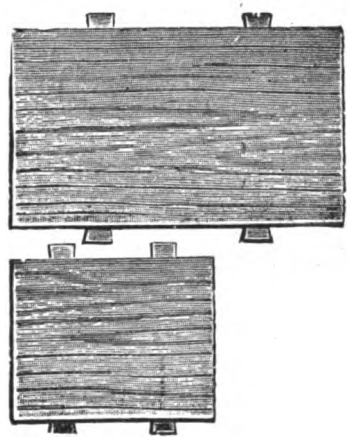


Abbildung 1: **Aufsatzkasten.**

Zum Eingießen oder Drahten der Waben fertigen wir uns ein recht einfaches, praktisches Werkzeug. Ein Brettchen von 11 mm Dicke wird glatt gehobelt und genau rechtwinkelig in solcher Größe zurechtgeschnitten, daß es genau in ein Rähmchen ohne viel Spielraum paßt. An der Unterseite werden zwei vorstehende Latten aufgenagelt. Sie verhindern das Werfen des Brettchens und dienen den Rahmenleisten als Auflage. Beim Gebrauch werden die Rähmchen um das Brettchen gelegt, dann auf das Brett die genau zugeschnittenen künstlichen Mittelwände; dann drückt man letztere gegen das Brett und gegen eine Ecke der Rahme, hält das Ganze halbschief und läßt aus der Lötlampe „Blitz“ etwas flüssiges Wachs an die Berührungsstellen von Mittelwand und Rähmchenleisten tropfen oder darüber hinweglaufen und erkalten. Die Mittelwand ist so tadellos angekittet. Die beiden Abbildungen zeigen Brettchen für Halb- und Ganzrähmchen. O. J.



Abbildungen 2 und 3

Inserate in der „Süddeutschen Bienenzeitung“ haben infolge hoher Auflage und erstklassiger Ausstattung bei Verbreitung in ganz Deutschland und im Ausland besten Erfolg Bitte sich bei Einkäufen auf die „Süddeutsche Bienenzeitung“ zu berufen. ∴ ∴ ∴ ∴ Prämiiert Preßburg 1914.

Digitized by Google

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Einer unserer eifrigsten, verdienstvollsten Imker, Herr K. Seminarlehrer

Fritz König, Bayreuth,

erlitt bei einem Dienstgange an der östlichen Front den Heldentod. Aus dem Leben des als Imker, Mensch und Lehrer gleich vollwertigen Kameraden möchten wir folgendes anführen:

Fritz König,

geboren in dem oberfränkischen Städtchen Gräfenberg, vollendete sein Berufsstudium am Lehrerseminar Altdorf, widmete sich sodann zwei Jahre naturwissenschaftlichen Studien an der Universität Leipzig und unterzog sich später der Seminarlehrerprüfung, die er mit Note I bestand. Die dabei vorgelegte wissenschaftliche Arbeit behandelte die Geschlechtsorgane der Biene. Ein Hauptteil seines vielseitigen Interesses gehörte der Bienenzucht, und durch Teilnahme an den Bienenzuchtkursen der Universität Erlangen erweiterte er seine Kenntnisse auf diesem Gebiete. Ein Lehrbuch der Zoologie, das leider nur im ersten Teile vorliegt und in nächster Zeit auf Grund des vorhandenen reichlichen Materials abgeschlossen werden soll, trug ihm wegen gründlicher Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen und methodischen Errungenschaften warme Anerkennung hervorragender Fachmänner ein. Zu Kriegsbeginn als Landsturmmann einberufen, weilte er lange Zeit in Belgien, wo er sich insbesondere Verdienste um die Kriegshundedressur erwarb. Später meldete er sich freiwillig an die Front, machte einen Offiziersaspirantenkurs in Hof mit und kam dann an die östliche Front. Zum Vizefeldwebel ernannt, und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, fiel er kurz darauf bei einem dienstlichen Gange.

Das Vertrauen der Imker seines Kreises hat ihn zur höchsten Ehrenstelle erhoben. Mit großem Geschicke und Verständnis waltete König seines Amtes als erster Vorsitzender des oberfränkischen Bienenzüchtervereins. Die Imker des Frankenlandes werden dem teuren, unvergeßlichen Manne ein dauerndes Angedenken bewahren.

Ueber allem Leben weh'n
Kühl des Todes Schauer.
Edle Menschen sterben seh'n
Ist die größte Trauer.

Weigert.

Bienenzucht in Nordamerika.

Nach Laurits Jensen.

Wenn man in unseren Tagen ein Land nennen sollte, das von Milch und Honig fließt und für viele als das verheißene Land dasteht, so fiele ohne Zweifel den Vereinigten Staaten von Nordamerika diese Ehre zu.

Und doch ist die Honigbiene in diesem Erdteile nicht ursprünglich zu Hause, sondern sie ist dem weißen Manne auf seinem Siegeszuge ganz bis zum Stillen Ozean gefolgt. In Nordamerika müssen wir ganz bis zur mexikanischen Grenze herunter, bevor wir eine Bienenart antreffen, die nicht eingeführt ist. Sie unterscheidet sich unter anderem von unserer gewöhnlichen Biene dadurch, daß sie nicht stechen kann.

Als die Missionare versuchten, die Bibel in die Sprache der Eingeborenen zu übersetzen, mußten sie die Erfahrung machen, daß es unmöglich wäre, Worte für „Wachs" und „Honig" zu finden. Wann die ersten Bienen ihren Einzug in Nordamerika gehalten haben, weiß man nicht, aber „America Bee Journal" sagt, daß sich Bienen in Florida vor 1763 fanden. Man weiß, daß Bienen 1780 in Kentucky, 1793 in Newyork und 1797 westlich des Mississippiflusses gesehen worden sind. Die Indianer nannten sie die „Fliege des weißen Mannes". Es dauerte übrigens gar nicht lange, ehe sie sowohl wie die Bären Geschmack an dem Honig der „Fliegen" fanden.

Die Bienen gediehen vorzüglich in dem neuen Weltteile und verbreiteten sich mit unglaublicher Schnelligkeit. In der Regel waren sie dem Ansiedler vorausgeeilt, so daß dieser oft die Wahrnehmung machen mußte, daß ein kleiner, beflügelter Pionier ihm zuvorgekommen war. Noch heute kann man in Nordamerika alte Leute antreffen, die behaupten, daß ein Schwarm, der fortfliegt, sich stets nach Westen wendet.

Digitized by Google

Auf einer Imkerversammlung in Los Angeles in Kalifornien im Jahre 1903 erzählte Mr. J. S. Harbison, so berichtet Langstroths „The Honey Bee", wie er es seiner Zeit angestellt habe, um die Bienen an der Küste des Stillen Ozeans anzusiedeln. Er brachte 116 Völker von Pennsylvania zu Schiff nach Colon, von dort mit der Bahn nach Panama, dann wieder zu Schiff nach Kalifornien. Nur sechs Völker gingen ein. Einen Teil der Völker verkaufte er für 100 Dollar = 400 Mk. das Stück.

Ich denke mir, daß viele Leser dieser Zeitschrift sich oft genug gewundert haben, wenn sie erfuhren, daß dieser oder jener Imker da drüben so oder soviele Tons Honig geerntet habe, und nun mit Recht fragten, **welches die Gründe für den großen Unterschied zwischen den Verhältnissen drüben und hier zu Hause seien.**

Diese Frage will ich zu beantworten versuchen, und man wird erkennen, daß viele Dinge zusammentreffen müssen, ehe man die vielen Tons Honig wirklich hat.

Der Imker. Was den Imker angeht, muß hervorgehoben werden, daß in Amerika, wie übrigens überall in der Welt, die Regel zu gelten scheint, daß das Geld und die Ehre dem Spezialisten zufällt, dem, der eine Sache besser kann als alle übrigen. Neunzehn Handwerker in einer Person bedeuten oft ein zwanzigfaches Unglück. Und selbst wenn es auch gelegentlich klug sein mag, nicht alle Eier in **einen Korb** zu tun, so gibt es doch andererseits viele, die lieber nach dem Rate von Andrew Carnegie handeln: „Tu all Deine Eier in einen Korb und hüte dann den Korb!" Viele der weltbekannten Bienenzüchter Nordamerikas gehören zu der letzteren Kategorie von Männern. Die Bienenzucht haben sie von A bis Z studiert, die kennen sie von Grund auf. Hiermit beschäftigen sie sich den ganzen Tag, hierüber denken sie nach in ihren freien Stunden und hiervon träumen sie des Nachts — wenn sie denn überhaupt träumen. Denn das Träumen liegt dem praktischen Manne des Westens nicht. Mit der Bienenzucht verdient er sein Brot; da aber das Brot mit dem Dollar bezahlt werden muß, so spielt dieser eine große Rolle, und die Frage, was vorteilhafter ist, erhebt sich wieder und immer wieder. Lohnt es sich, große Beuten zu haben, die sich schwer transportieren lassen, oder sind Langstroths-Beuten mit 8—10 Rahmen vorteilhafter? Welche Bienen sind die besten, die braunen, die gelben oder die grauen? Lohnt es sich, etwa den halben Sommer zu füttern, wenn das Wetter schlecht ist? Wie alt, lohnt es sich, die Königin werden zu lassen? Diese und viele Fragen, die für uns hier zu Hause, die wir nicht Spezialisten sind, nicht immer geklärt sind, erscheinen dem amerikanischen Großimker klar wie das Sonnenlicht (!? D. Schriftltg.), und deshalb kann er Jahr für Jahr die vielen Tons des lieblichsten Honigs ausschleudern.

Die Bienen. Während unsere braune Biene eine Zeitlang Alleinherrscherin in Amerika war, hat die schwarze Biene, wie der Amerikaner sie nennt, jetzt einen gefährlichen Nebenbuhler in der gelben Biene erhalten, die Jahr für Jahr auf Kosten der braunen sich ausbreitet, und der Tag wird kaum ferne sein, da die italienische Biene ihre braune Schwester aus dem honigreichsten Erdteile verdrängt haben wird. Die Amerikaner suchen auf alle erdenkliche Weise ihre Bienenrassen dadurch zu verbessern, daß sie ständig Königinnen aus ihren besten Völkern gewinnen. So war z. B. die sogenannte Rotkleebiene, die immer noch bei uns eine Rolle zu spielen scheint, besonders bei Königinzüchtern, ein Produkt ihrer Bestrebungen, eine Biene zu gewinnen, die Honig aus dem Rotklee gewinnen könnte. Meist findet man in Bienenzeitungen die lederfarbig-gelben und die goldgelben mit 5 gelben Ringen angepriesen. Viele Imker behaupten, die lederfarbigen seien die besten, aber andere wiederum, von denen ein Teil Königinnenzüchter zu sein scheinen, bestehen darauf, daß die goldgelben die besten seien. Die Frage läßt sich kaum vorläufig endgültig erledigen, aber vielleicht werden wir eines Tages erleben, daß die Amerikaner nur noch lederfarbige oder nur noch goldgelbe Bienen halten; denn das Beste ist ihnen gerade gut genug.

Das Wetter. Das amerikanische Klima ist ein Festlandsklima mit kalten Wintern und warmen Sommern. Es ist aber selbstverständlich in einem Lande von so gewaltigen Ausdehnungen — die Vereinigten Staaten sind nur wenig kleiner als ganz Europa! — sehr verschieden. Im nördlichen Teile des Landes ist das Klima sehr kalt und das Thermometer kann bis — 50° C heruntergehen, während es im Sommer auf + 38—40° C steigen kann. Draußen am Stillen Ozean liegen die Verhältnisse wieder anders, und man kann in Kalifornien um die Weihnachtszeit im Freien Rosen pflücken. Im Großen und Ganzen ist aber das Klima drüben besser für die Bienenzucht geeignet, als bei uns, weil der Regen an vielen Orten besonders in der Nacht fällt, und draußen auf den Prärien können Wochen vergehen, während deren das Thermometer nachts nicht unter + 20° C fällt. Jenes graue, trübe Wetter, das bei uns so häufig ist, findet sich dort selten. Die Sonne scheint aus einem klaren, blauen Himmel, und

Digitized by Google

die Bienen arbeiten mit Lust und Liebe und tragen Nektar und Pollen in Mengen ein.

Die Blumen: Um ein gutes Honigergebnis zu erzielen, muß der Imker seine Gegend und seine Blumen kennen. Der Imker muß eine Gegend aufsuchen, wo während einer möglichst langen Zeit sich gute Trachtverhältnisse finden und zwar zu einer Zeit, wo es möglich ist, alle Völker stark zu haben. Dauert die Trachtzeit in einer Gegend nur kurze Zeit und findet sich einige Meilen entfernt eine gute Tracht, dann lädt der Imker seine Beuten auf einen Wagen und zieht nach der besseren Gegend; es lohnt sich nicht, die Bienen ohne Arbeit zu lassen. In diesem Herumziehen haben viele amerikanische Imker eine solche Fähigkeit erlangt, daß es nicht zu den Seltenheiten gehört, eine Wagenladung (250—300 Beuten) einige hundert Meilen fort nach einer bessern Gegend zu senden. A. J. Root u. Co hat z. B. Bienen von Ohio nach Florida gesandt, und wenn der Sommer dann wieder seinen Einzug in Ohio gehalten hat, sind die Bienen wieder nach den Weißkleefeldern der Prärie zurücktransportiert worden. Mitunter senden die Imker auch ihre Bienen mit einem Schiffe auf den großen Flüssen fort. Man hat sogar versucht, eine Schiffsladung Bienen auf dem Mississippiflusse nach Norden oder nach Süden den Jahreszeiten folgen zu lassen. Aber wenn auch die alten Aegypter dies mit Erfolg auf dem Nile versuchten, mißglückte der Versuch den Amerikanern.

Ein großer Teil der Blumen, die sich in Nordamerika finden, sind dieselben wie hier zu Hause. Ein Teil war bereits vorhanden als Columbus zum ersten Male den neuen Erdteil betrat, und ein Teil ist von dem weißen Manne eingeführt.

Im Frühjahr findet man überall auf der Praerie unseren alten Bekannten, den Löwenzahn. Er gibt ja gewiß nicht viel Honig her, dafür aber sehr viel Blütenstaub, und zwar zu einer Jahreszeit, wo den Bienen alles willkommen ist. In gewissen Gegenden können die Felder ganz gelb aussehen, und er vermag Stiele bis zu 1 Meter Länge zu bilden. Die Pflanze ist auch sonst drüben nicht so verachtet wie bei uns. Man verwendet die Blätter vielfach im Hausstande. Aus den Blättern läßt sich ein wohlschmeckender Wein bereiten, und eine Kuh, die man mit Löwenzahn füttert, soll ‚meint man, eine sehr wohlschmeckende Milch geben.

An Obstbäumen und -büschen findet man drüben dieselben Arten wie hier zu Lande, nur die Sorten sind andere. Es läßt sich aber immer wieder die Tatsache feststellen: Ist der Amerikaner Obstbauer, dann ist er es nach einem größeren Maßstabe als hier, diesseits des Ozeans; er hat vielleicht allein 100 Acres mit Apfelbäumchen bepflanzt. Besonders der Frost hemmt aber drüben die allgemeine Ausbreitung des Obstbaues; er macht den Obstbau in vielen Gegenden in größerem Maßstabe unmöglich. Friert es nur einige wenige Grade, weiß der Obstbauer sich zu helfen. Er zündet rund herum in den Plantagen Feuer an oder er hat eine besondere Art von Lampen, die, mit Oel gefüllt, ständig zum Anzünden bereit stehen. Passiert es nachts, daß die Temperatur gegen den Gefrierpunkt heruntergeht, läßt er sich durch eine Weckuhr wecken, die durch Draht mit einem Thermometer in Verbindung gebracht ist. Klingelt die Alarmglocke, eilt er zu seiner Lampe. Diese entwickelt einen dicken Qualm, der sich schützend über den Garten ausbreitet, und ist die Kälte nicht zu groß, ist die Schlacht gewonnen, und mehrere Tausend Dollar sind geborgen. Wenn auch der Obstbauer eigentlich froh sein sollte, einen Imker in seiner Nähe zu haben, ist die Freundschaft doch keineswegs immer so ungetrübt, wie man erwarten sollte. Spritzt der Obstbauer seine Bäume während der Blütezeit, vergiftet er die Bienen und wenige Blüten werden befruchtet. Außerdem verfeindet er sich mit dem Imker. Versuche haben jedoch dargetan, daß man mit dem Spritzen lieber bis nach der Blütezeit wartet.

Unter den Obstbüschen spielt der Himbeerbusch eine große Rolle. Im nördlichen Michigan erscheint er überall dort, wo der Wald geschlagen wird. Er gibt dort eine vorzügliche Tracht, und der Honig ist genau so lieblich wie die Beere.

Keine Pflanzenart erreicht aber für den Imker die Bedeutung des Klees. Der Kleehonig ist nicht nur von feinem Geschmack, sondern es ist sicher keine Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß der Klee jährlich viel mehr Honig hergibt als irgend eine andere Pflanzenart. Während vor einer Reihe von Jahren die Kleearten einen beträchtlichen Teil des Honigs lieferten, ist das seit einiger Zeit anders geworden, indem die Luzerne und der Steinklee an vielen Orten ihnen die Führerrolle entrissen haben. Der Weißklee bedeckte einst große Strecken der östlichen und mittleren Staaten. In dem Maße aber, wie der Boden unter Kultur kam, wurde er verdrängt und muß sich jetzt vielfach mit den Wegrändern und den unendlichen Drahtzäunen begnügen. Vielfach trägt die Kalkarmut die Schuld daran, daß Weiß- und Rotklee nicht mehr so gedeihen wie einst. Der Weißklee hat außerdem in dem Steinklee (Melilotus alba) oder „sweet clover“, wie er drüben genannt wird,

Digitized by Google

einen gefährlichen Nebenbuhler bekommen. Der Steinklee vermag überall zu wachsen, an Wegeböschungen und Bahndämmen. Besonders gut scheint er aber auf schlechtem Boden zu gedeihen. Er hat sich mit reißender Geschwindigkeit über das ganze Land verbreitet. Die Samen sind so klein, daß die Züge sie ansaugen und viele Meilen mit sich führen können; er hat sich daher weit ausbreiten können. Überall lenkt er die Aufmerksamkeit der Leute auf sich, denn wenn er blüht, erhebt sich um ihn herum ein Summen und Brummen geschäftiger Bienen ohnegleichen. Der Steinklee ist nicht nur ein vorzüglicher Honiglieferant, sondern er ist, wenn auch früher zu den Unkräutern gerechnet, auf dem besten Wege, der Luzerne den Rang streitig zu machen und wird von den Farmern hochgeschätzt, sowohl als Schweine- wie als Rinderfutter. Anstatt den Boden auszuhungern, verbessert er die Muttererde und ist eine der wenigen Pflanzen, welche in Obstanlagen wachsen können, ohne die Bäume zu schädigen.

In dem Maße, wie der Kalkgehalt des Bodens sich erschöpft und Weiß- und Rotklee nicht gut fortkommen, geht der Farmer in der Regel zu dem Bastardklee (Trifolium hybridum) über, was dem Imker nicht unangenehm ist. Verschiedene Großimker versorgen ihre Nachbarn mit Samen. So fand Wm. Mc. Evoy, der durch seine Methode zur Bekämpfung der Bienen allgemein bekannt ist, daß es vorteilhafter sei, einem Nachbarn Samen von Bastardklee zu schenken. Nach Verlauf einiger Jahre geschah das Merkwürdige, daß die Farmer den Bastardklee nicht mehr missen wollten, ob sie nun Samen geschenkt erhielten oder nicht.

Ein großer Teil des Westens der Vereinigten Staaten ist eine Wüste, aber an vielen Stellen haben die Amerikaner mit Hilfe künstlicher Bewässerung Oasen geschaffen, und dieser Erdboden, der noch nie in Kultur gewesen ist, bekommt mit Hilfe des Wassers eine unglaubliche Fruchtbarkeit, so daß die Farmer die Luzernenfelder 3—6mal im Jahre mähen können. Während die Luzerne sich dort, wo keine künstliche Bewässerung Verwendung findet, nicht besonders durch ihren Honigreichtum auszeichnet, gibt sie draußen im Westen Honig in Menge, so daß ein Imker gut mehrere Hundert Völker in einem Bienengarten halten kann. Der Honig ist sehr gewichtig und schwer zu schleudern, so daß viele Imker das Zimmer, in dem die Schleudermaschine steht, heizen müssen, da der dickflüssige Honig sonst nicht aus den Waben herausgeht. Nun, die Imker sind auch nach diesen märchenhaften Gegenden in Scharen geströmt, und an manchen Stellen, z. B. in Colorodo und Arigona, kann man oft in einem Umkreise von wenigen Meilen zwei bis sieben Tausend Völker antreffen, und als Beispiel dafür, welche Mengen Honig geerntet werden können, sei angeführt, daß Mr. Wm. Lossing in „Gleanings in Bee Culture" mitteilt, er habe eine Wagenladung Honig fortgeschickt, die 646 Kästen mit 87 589 Pfund (1 engl. Pfund = 450 Gramm) enthielten; darauf vier Wagenladungen mit 644, 663, 444 und 457 Kästen. In der kommenden Woche will er zwei Wagenladungen, jede über 500 Kästen enthaltend, fortsenden. Im Jahre 1915 hat er 4100 Kästen verschickt, eine Menge, die jedoch nur die Hälfte der in der Gegend überhaupt produzierten Honigmenge ausmacht. Sie beherbergt 22 bis 23 000 Völker.

Der Baum, der mehr als irgend ein anderer Nektar in Menge gibt, ist die Linde. Sie ist aber übrigens dort drüben genau so launisch wie hier zu Hause und hält den Imker oft genug zum Besten. Liefert sie indessen Honig, so kann keine Pflanze innerhalb so kurzer Zeit solche Mengen Honig spenden. Es sind Fälle bekannt, wo ein Volk im Laufe von 3 Tagen 43 Pfund Lindenhonig eingetragen hat, während das Höchste für Klee 10 Pfund pro Tag ist. Merkwürdig genug behauptet der Amerikaner, daß die europäische Linde besser als die amerikanische sei. In einer hiesigen Imkerzeitung habe ich indes einmal das gerade Gegenteil behauptet gefunden.

Im Staate Newyork ist es besonders der Buchweizen, der die Hauptrolle spielt. Obwohl der Buchweizen in einem großen Teile des Landes gut gedeiht, erreicht er jedoch auf dem Hügellande Newyorks einen besonders kräftigen Wuchs und ist hervorragend honigreich. Während die meisten Pflanzen den reichlichsten Honig absondern, wenn die Nächte warm sind, ist dies nach E. W. Alexander nicht mit dem Buchweizen der Fall; er gibt am reichlichsten Honig, wenn die Nächte kühl sind und von einem warmen, klaren Tage gefolgt werden. Alexander hatte zeitweilig 700 Völker in seinem Bienengarten und berechnete seine Ausbeute nie in kleineren Maßstäben als Tons. Ein anderer Imker der Buchweizengegend erntete in einem Jahre aus 1000 Völkern 78 000 Pfund Honig und in einem anderen Jahre 50 000 Pfund. Leute aus der Buchweizengegend, die nach dem Westen kommen und dort anderen Honig kennen lernen, glauben in der Regel zunächst, er sei gefälscht, und sie finden keinen Gefallen an dem Weißkleehonig, während sie finden, daß der dunkle, kräftige Buchweizenhonig ganz anders wohlschmeckend sei.

Digitized by Google

Ein gemütliches Winterstübchen unseren fleißigen Immen.

Geschrieben für imkerliche Anfänger, besonders kriegsbeschädigte.

Eine glückliche, naturgemäße Ein- und Durchwinterung wird als das Meisterstück der Bienenzucht bezeichnet; mit Recht. Nun ist jeder seines Glückes Schmied; aber nicht jeder versteht des Schmiedes Kunst. Deswegen werden bei der Einwinterung gar so viele Verkehrtheiten gemacht und im knospenden Lenze, wenn die großen Familien Auferstehungsfeste feiern sollten, zeigen sich auf den Ständen armselige, schwache Kerle, siech und matt, mit denen nichts mehr anzufangen ist.

Unser ganzes Bestreben muß darauf gerichtet sein, das Wintersterben der Bienen und damit die Volksschwächung möglichst einzuschränken. Dazu gehört nebst manchen andern Sachen eine gute Wohnung. Gut gewohnt ist halb gelebt. Auf diesen Wahrspruch wollen auch die Bienen ein Recht haben.

Ein gutes Winterstübchen darf nicht zu weit, zu groß sein.

Da müßten die Bienen die verzweifeltsten Anstrengungen machen, die Stocktemperatur auf der notwendigen Höhe zu halten. Das könnte nur auf Kosten des Heizmaterials — des Honigs — und vorzeitiger Erschöpfung der Kraft geschehen. Es ist deswegen unbedingt nötig, die Winterräume der Bienen im Herbste entsprechend einzuengen. Gegen den September zu gehen alle Völker etwas zurück. Dem muß Rechnung getragen werden. Das Richtige treffen wir, wenn wir nach einer kühlen Herbstnacht alle nicht von Bienen besetzten Rahmen aus der Beute nehmen. Eine nicht mehr belagerte Wabe direkt am Fenster kann belassen bleiben, daß die Bienen im Winter nicht völlig am kalten Glase sitzen.

Das Winterstübchen darf auch nicht zu enge gehalten werden.

Wenn wir die Tausende von Bienen förmlich zusammenpferchen, dann kommen sie nie zu rechter Ruhe, zehren mehr, beschwören das Gespenst der unheimlichen Ruhr herauf und treten allzu frühe in das Brutgeschäft ein. Frühbrüter aber sind bei unseren klimatischen und Vegetationsverhältnissen fast immer halbverlorene Kinder.

Im Winterstübchen darf sich nie Zugluft breit machen.

Die Bienen brauchen sehr viel Luft den Winter über; es handelt sich um 30—40 000 Einzelwesen, die keinen Winterschlaf halten, deren Lebenstätigkeit nur herabgestimmt ist. Aber die Bienen vertragen niemals Zugluft in den Beuten. Das wäre ihr sicherer Tod. Sie selbst zeigen uns ihr Bedürfnis in beredter Weise an, indem sie vor Winters Eintritt alle Ritzen und Spalten der Wohnung mit Propolis — einer Art Baumharz — luftdicht verkleben. In zugigen Beuten gibt es Stocknässe, Moder, Schimmel, abscheuliche Verpestung der Luft und dann Verkältung, Ruhr. Das Flugloch bleibt den Winter über offen, nur geschützt gegen zudringliche Mäuse durch praktische Schieber oder vorgesteckte Drahtnägel. Keine Beute darf im Oktober ohne zwingende Not geöffnet werden. Dann können die Bienen wegen Mangel an Harz die kleinsten Oeffnungen nicht mehr verbauen.

Ein wirklich gemütliches, gesundes Winterstübchen soll

auch ruhig liegen. Ruhe geht den Bienen über alles. Sie ist um so wirksamer in ihren guten Folgen, je andauernder und ungestörter sie genossen werden kann. Wir erweisen unseren Bienen den größten Gefallen, wenn wir mit allen Mitteln darnach trachten, daß diese Ruhe nicht gestört werde durch freche Mäuse, zudringliche Meisen, hämmernde Spechte, haschende Katzen, durch die Gesellschaft unseres Hausgeflügels, durch knarrende Türen, klappernde Läden, durch das Aufschlagen von Aesten naher Bäume.

Wenn wir uns so um der Bienen Winterstube sorgen, dann werden es uns die zufriedenen Insassen lohnen durch Kraft und Energie, durch emsiges, frohbewegtes Leben am allgemeinen Auferstehungstage des blühenden Lenzes.

B. J.

Der Weltbummler.

Moderne Bienenzucht in Zentral-Afrika. In der Zeitschrift „Etoile des Nigres" macht ein Missionar über seinen Zuchtbetrieb höchst fesselnde Mitteilungen, denen die nachstehenden Punkte entnommen sind.

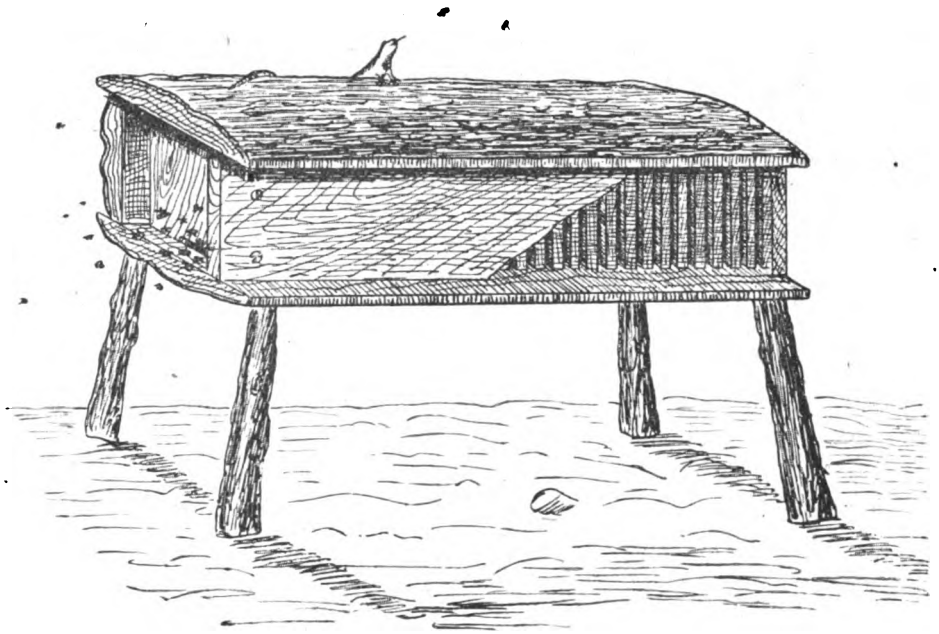
Um in den Besitz von Bienen zu gelangen, ist nur nötig, präparierte Körbe oder Kästen in oder am Walde aufzustellen. Fast ausnahmslos wird man sie nach 2—3 Tagen von Völkern bewohnt finden. Ebenso sicher verlassen diese die Behausung jedoch wieder, wenn sie nicht in ganz kurzer Zeit Pollen eintragen, also Brut zu pflegen haben. Dieser Umstand ist in demselben Maße ein Ausfluß ihres zigeunerhaften Wesens wie die Tatsache, daß nicht mehrere Kolonien auf einem Stande gehalten werden können. Jeder Versuch in dieser Richtung ist bisher mißlungen, und man muß die einzelnen Siedelungen in angemessener Entfernung von einander getrennt aufstellen. Ihre Bewirtschaftung ist dadurch bedeutend erschwert, und namentlich das Schleudern erfordert sehr viel Zeit. Leere Waben sind höchstens ein Jahr lang verwendbar, weil die Zellen infolge des andauernden Brutgeschäftes rasch verengen und dann nicht mehr bestiftet werden. In diesem Falle streikt die Königin und verläßt mit ihrer ganzen Schar die für sie ungastlich gewordene Wohnung.

Als Nektarspender gelten nur wenige Blu-

Digitized by Google

men, hingegen zahllose Bäume, Sträucher und Gräser. Die Ausbeute an süßem Stoff ist aber völlig von der Tageszeit abhängig. Denn da die große Hitze die Feuchtigkeit rasch zum Vertrocknen bringt, so steht den Sammlerinnen nur der frühe Morgen und eine Weile vor Sonnenuntergang zur Verfügung. Während der übrigen Tageszeit sieht man nur Wasser- und Pollenträger beschäftigt. Trotzdem sind die Ernteverhältnisse im allgemeinen als gut zu bezeichnen; denn das durchschnittliche Jahreserzeugnis eines starken Volkes stellt sich auf 50—60 Pfund Honig, dessen Qualität meistens recht befriedigend ist, der jedoch den Mangel hat, nicht zu kristallisieren. Wenn Reisende, namentlich Engländer, behaupten, afrikanischer Honig sei zum größten Teil unschmackhaft und übelriechend, so können sich diese magenumwälzenden Eigenschaften nur auf das von Negern in den Handel gebrachte Zeug beziehen, das von allerhand Stoffen aus den drei Naturreichen durchseucht ist. Zum Beweise sei nur darauf hingewiesen, daß die Schwarzen den Honig ohne Bedenken in Gefäßen sammeln, die seit Olims Zeiten den verschiedensten und noch etlichen anderen Zwecken gedient haben und niemals gereinigt worden sind. Proben des von Europäern erzielten Honigs hat man hingegen schon vor Jahren in London chemisch untersucht und tadellos befunden. Es ist nämlich nicht ganz egal, ob man eine Sache mit der Mistgabel, oder mit einer blitzsauberen Pinzette behandelt. Der Gesamtertrag an Honig aus der rationell betriebenen Bienenzucht Mittelafrikas ist indes einstweilen noch so gering, daß er, nebst dem gewonnenen Wachs, den eigenen Bedarf der Missionsanstalten kaum deckt. Die Zukunft wird aber ohne Zweifel einen wesentlichen Aufschwung der Apikultur und eine angemessene Ausfuhr ihrer wertvollen Produkte zeitigen.

Von den biologischen Eigenschaften der afrikanischen Imme ist der Fleiß ebensosehr des Lobes, wie die Stechlust des Tadels wert. Ohne fast übertriebene Schutzvorrichtungen darf man es nicht wagen, einen Kasten zu öffnen; mindestens zwei Drittel des Volkes stürzen sich sofort auf den Störenfried, den der Ueberfall unter Umständen das Leben kostet. Der Verfasser des Originals erzählt in dieser Beziehung den folgenden tragikomischen Vorgang. Seine durch einen Besuch gereizten Bienen pirschten in der Runde nach Objekten ihrer Stechlust und drangen bis zur Residenz des Königs Kayango vor. Dieser hielt eben vor seinem Palaste, einer strohbedeckten Hütte, mit den 30 vornehmsten Paladinen des Reiches eine hochdiplomatische Ratsversammlung. Da sämtliche edlen, hoch- und wohlgeborenen Herren nach alter, löblicher Landessitte in Adamskostüm gekleidet waren, so boten ihre meist recht fetten Körper die denkgar günstigen Angriffsflächen für die ungenierten Ankömmlinge. Diesen gegenüber wußte



Bienenstock eines Missionärs im tropischen Afrika.
Auf der Hinterseite sieht man eine Eidechse nach Bienen schnappen.

Digitized by Google

indes niemand Rat, und die Versammlung hob sich augenblicklich ohne Beschlußfassung auf. Unter Toben und Geheul eilte jeder männiglich zu seinen Hausgöttern, aber lange noch vernahm man aus den 30 größten Kraals Geschrei und Getöse, das fast nur dem Zähnengehege von Weibern und Kindern entstammte, denen die Hausherren schlagende Beweise der eigenen Schmerzen lieferten.

Wie es im Jahre 1548 einem Honigdieb erging. Laut der noch vorhandenen Gerichtsakten wurde Nikel Schrank am 18. April 1548 dem Gericht zu Plauen vorgeführt, um sich wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten. Man hatte ihn auf „handhafter" Tat ertappt, und das Verfahren war von kurzer Dauer, weil er diesen Frevel nicht in Abrede zu stellen vermochte. Da er aber auch im Verdacht anderer Eigentumsvergehen stand, so wurde er mit der „scherffe" (Folter) verhört. Nun gestand er in seiner Urgicht (vom altdeutschen gihu = ich bekenne; vergichstu? = bekennst du? Davon das neuhochdeutsche „dichten" = beichten), daß er zu Plauen 4 Bienenstöcke entwendet hätte." In dem Protokolle heißt es wörtlich: „Wiewol er erstlich vor das Honig zu Kürbitz, so er aus Hoffmanns Stögken genommen und in einen lydern (ledernen) Sagk gefast, geleugkent (geleugnet), so hat er doch leczlich solches bekandt, aber angetzeigt, es sey yhm solches wieder abgedrungen." Auch daß er in Rodau 5 Stöcke erbrochen und in Gefell, Mißlareuth und Rothenacker „honig ausgenommen und beym Müller in Plauen zween Stogk erbrochen, aber nichts darinn funden" kam durch sein Geständnis an Tag, ebenso die Namen der Plauener, denen er das gestohlene Gut verkauft hatte. Es waren meistens Frauen, die als Hehlerinnen bekannt wurden und für 2 Kannen Honig 3 Groschen, für 3 Kannen 4 Groschen zu zahlen pflegten. Auch nannte Schrank einige, die ihn geheißen hätten, mehr von der süßen Ware zu beschaffen. „Die Goldschmiedin habe yhm ein par Schue geredt (versprochen), er solle yhr mehr bringen." Ferner gestand er, drei Bienenbehausungen des Spitalmeisters und um Weihnachten fünf zu Stökigt erbrochen, sowie Honig in Oschütz und ein Achtel Rüben gestohlen zu haben. „Am Freytag hernach nach vollfuhrtem Gericht ist der arme Sünder am galgen gehengkt worden."

(Nach Pfarrer Winter.)

J. Breiden.

Das große Wintersterben in der heimischen Bienenzucht muß aufhören.

Vereinzelte Todesfälle muß es bei einer großen Familie von 30 000 bis 40 000 Einzelwesen winters über stets geben. Das ist der Natur Lauf. Soweit dieses Sterben an drei- bis vierhundert Bienen nicht übersteigt, hat die Sache kein Bedenken. Wenn aber beim allgemeinen Auferstehungsfeste im Lenze das Bodenbrett dick und dick mit Bienenleichen bedeckt ist, wenn dort mehr Tote liegen, als noch Lebendige zwischen den Waben krabbeln, dann war etwas faul in der Ueberwinterung; dann muß reiflich überlegt werden, wieso dies kommen konnte, kommen mußte. Sonst werden wir nur durch Schaden klug, und wenn es Jahr für Jahr so fortgeht, haben wir nichts mehr zu verlieren, wenn wir recht klug geworden sind.

Das starke winterliche Sterben ist zurückzuführen auf:

1. Ungeeignete Nahrung.

Koniferenhonig, von den Fichten und Tannen stammend, ist sehr wasserarm und zähe und bringt den Bienen die größten Gefahren. Auch manche Sorten von Heidehonig taugen nicht als Winterfutter (Heide auf Granitboden!). All' diese Honigsorten müssen im Herbste möglichst vollständig aus dem Brutraume entfernt werden. Der Ausfall muß durch Zucker ersetzt werden. Im zeitigen Frühjahre ist zu tränken, wenn der Honig nicht mehr entfernt werden konnte.

2. Schlechte, zugige Wohnräume.

Die Ausdehnung der Wohnung muß sich der Stärke der Familie anpassen. Einziger Weg der Lufterneuerung muß das Flugloch sein. Sogenannte Luftkanäle, die immer Zugluft im Gefolge haben, dürfen nie geduldet werden.

3. Nasse Beuten.

Stocknässe ist einer der ärgsten Feinde der Bienen. Schimmel und Moder verpesten die Stockluft, machen die Bienen unruhig, verleiten sie zu vermehrter Zehrung und zum Frühbrüten. Der Stocknässe beugen wir vor durch möglichst gleichmäßige Umhüllung der Beuten nach allen Seiten.

4. Sonnenstrahlen.

Den emsigsten Kindern der Sonne, welchen im Sommer das prächtige Himmelsgestirn Lebenselement ist, kann im Winter und zeitigen Frühjahre nichts so verhängnisvoll werden als direkt in die Beuten fallende Lichtstrahlen. Tausende nützlicher Existenzen werden dadurch hinausgelockt zum letzten Fluge in die oft schon so schöne, aber äußerst gefährliche, wendische Natur. Wir beschatten deswegen die ganze Zeit über die Flugöffnungen durch herabgelassene Läden oder vorgestellte Blenden.

5. Ruhrerkrankung.

Der Seuche fallen allwinterlich Tausende von Bienenvölkern zum Opfer. Sie wird hervorgerufen durch ungeeignete Nahrung (siehe oben!), durch andauernde Beunruhigung, Durstnot und Frühbrüten. Jede Beunruhigung ist den ganzen Winter über von den Bienen ferne zu halten. Der Durstnot steuern wir durch Tränken der Familien in der Beute selbst und durch Aufstellen

Digitized by Google

einer geeigneten Freilandstränke, wenn die Flüge beginnen, in unmittelbarer Nähe des Standes an windgeschützter, sonniger Stelle.

6. Stürme, Schnee und Eis.

Wenn der Wind ungehindert durch die Flugöffnungen bis an die Bienentraube dringen kann, so tut dies den empfindlichen Wesen sehr wehe. Sie müssen dann viel mehr heizen (Honig zu sich nehmen), was einen vorzeitigen Verbrauch ihrer Kräfte bedingt. Bretterschutzwände, Läden und Blenden sind wirksame Gegenmaßregeln. Schnee am Flugloche schadet weniger, Eis kann die Flugöffnungen verstopfen und die Bienen direkt ersticken.

Wer auf all diese Dinge bei der heurigen Einwinterung Bedacht nimmt, wird große Freude an dem nur ganz geringen Totenfalle seiner Völker erleben. Und starke, kräftige Völker im Frühjahre sichern von vornherein den Erfolg.

Heingerts.

Der Wert der winterlichen Bienenflüge.

Der Winter ist die Zeit der Ruhe für die Bienen; je andauernder und ungestörter diese genossen werden kann, desto segensreicher wird sie in ihren guten Folgen sein. Der Satz aber kann nur mit einer gewissen Einschränkung gelten. Wenn ein Volk auf ungeeignetem Winterfutter — Koniferenhonig — sitzt und ihm lange Monate nacheinander keine Gelegenheit zu Reinigungsflügen gegeben ist, so fällt es unbedingt der gefährlichen Ruhrerkrankung anheim, die noch heute Tausende von Opfern aus der heimischen Bienenzucht fordert. Unter solchen Voraussetzungen sind winterliche Ausflüge nicht nur erwünscht, sondern auch sehr notwendig.

Alle Flüge bis tief in den Herbst hinein sind uns hochwillkommen. Sie schaden den Bienen nichts, weil sie sich ja nur zum Fluge anschicken, wenn das Wetter günstig ist. Auch ist ein besonderes Bedürfnis um diese Zeit sicher nicht vorhanden. Wenn deswegen Völker bis in den Oktober, November hinein fliegen, so wäre es höchst widersinnig und unnatürlich, sie davon durch mechanische Mittel zurückhalten zu wollen.

Anders aber, wenn nach längerem Innensitzen mitten im Winter ein warmer, verführerischer Tag zum Fluge reizt. Das bringt Gefahren mannigfacher Art. Zunächst läßt sich ein Großteil der ausfliegenden Bienen auf der glitzernden Schneefläche nieder und erstarrt dort sehr bald. Anderenteils bringt jeder Flug eine gewisse Unruhe in das Bienenleben, verursacht ein teilweises Auflösen der Wintertraube und nicht selten den Beginn des Bruteinschlages mit allen den daran anschließenden schweren Gefahren.

Wenn im Vorwinter und im ersten Drittel des eigentlichen Winters (Dezember—Januar) die Bienen ohne besonderen Zwang von Flügen zurückgehalten werden können, so versuchen wir dies. Die Läden bleiben geschlossen, die Blenden werden nicht entfernt. Die Flugseiten der Bienenhäuser können durch Schutzwände beschattet werden. Wenn aber die Bienen trotzdem anfangen, aus den Flugöffnungen hervorzuquellen, so bereiten wir ihnen weiter keine Hindernisse. Dann auf die Läden, fort die Blenden! Der Schnee unter dem Anfluge wird eiligst fortgeräumt und wenn dies nicht mehr möglich ist, mit Dachpappe, alten Kleidern oder Säcken überdeckt.

Flüge im Nachwinter (Februar—März) sind uns immer angenehm und werden gefördert, wenn das Thermometer morgens 9 Uhr im Schatten schon 8 Grad Réaumur zeigt, wenn der Himmel in richtiger Bläue strahlt, Verdunkelungen der Sonne nicht zu befürchten sind und Temperaturschwankungen wahrscheinlich ausbleiben. Für Völker, die sehr zur Ruhr neigen, sind solche Flüge eine herrliche Wohltat.

In neuerer Zeit greift man zu einem recht wirksamen Mittel, die Bienen überall dort, wo es nicht nötig erscheint, von frühen Ausflügen zurückzuhalten, ihre Kraft für später zu sparen. Man gibt ihnen eine nördliche Flugrichtung. Das wirkt. Solche Familien sitzen lange in das Frühjahr hinein ruhig auf dem Baue, zehren wenig, haben wenig Tote.

Also auch hier eine gesonderte, den in Betracht kommenden Verhältnissen angepaßte Behandlung! Eines schickt sich nicht für alle!

Heingerts.

Ernst Scherzer.

Ein Kriegsbienenjahr ist wieder vollendet: über den Beuten ist nun Ruh und die Betriebsergebnisse können übersehen werden. Machen wir unsern Frieden mit diesem Betriebsjahre und mit dem, der es uns gegeben hat? Es wird kein Verzichtfriede, sondern ein Verständigungsfriede sein. Freilich die Heimimker und die in die Heide Gewanderten mußten zum größten Teile auf Ernte verzichten. Wie Thoma in der Münchener berichtet, kamen im Reichswalde die Wandervölker durchschnittlich leichter heraus als hinein; in den übrigen

Digitized by Google

bayer. Heidegegenden war es teilweise etwas besser. Im Mißgeschicke Genossen zu haben, ist tröstlich, sagten die alten Römer; wir können es auch sagen, wenn wir den Bericht des „Zentralblattes“ aus der Hannoverischen Heide hören. „So ungünstig wie das Vorjahr ist dieses Bienenjahr nicht; die Heidetracht aber hat enttäuscht. An einigen Stellen war sie bedeutend unter mittel, im allgemeinen gab sie unserem Heimatlande eine schwache Mittelernte. Zuerst berechtigte die Heidetracht zu den besten Hoffnungen, die ungünstige Witterung im letzten Augustdrittel hat diese aber zunichte gemacht. Scheibenhonig haben nur die Völker aufzuweisen, die bei großer Volksstärke verhältnismäßig wenige Waben mitbekamen. Vielerorts büßten die Völker gegen Ende August viel Volk ein. Aus der Hochheide wird eine Fehlernte gemeldet, aus der Moorheide eine Mittelernte, aus Gebieten außerhalb unserer Provinz hat man 70 bis 100 pfündige Körbe in der Heide stehen.

So brauchen die jungen Bienen schwerlich als Honigbehälter benutzt werden, eine Sache, wovon die Preußische berichtet. Nach dem Amerikaner Dr. Phillips nämlich müssen die jungen Bienen nicht nur die Larven pflegen und füttern, die Königin und die Drohnen mit Nahrung versehen, den Stock reinigen, das Volk gegen Eindringlinge bewachen und für Lüftung sorgen, sondern sie müssen während einer schweren Tracht auch als Honigbehälter dienen. Abends kann man sie mit ausgedehntem Bauch auf den Waben kriechen sehen, aber nachts werden dann meist neue Zellen gebaut und der Honig wird von den jungen Bienen dahin abgelagert. — Jedenfalls ist es bei gewissen Ameisenarten Tatsache, daß sie ihre Genossen als Vorratskammern benutzen; bis zum Platzen vollgefüllt hängen sie bewegungslos an der Decke des Baues, bis der Vorrat ihnen wieder entzogen ist.

Dagegen kann der Königsberger Zentral-Verein mitteilen: Als unsere ostpr. Bienenzucht im Herbst 1914 durch die beispiellose Zerstörungswut der russischen Horden fast gänzlich vernichtet war, wagte niemand zu hoffen, daß in absehbarer Zeit der alte Bestand wieder erreicht werde. Und doch ist das unmöglich Scheinende zur Tatsache geworden. In dem kurzen Zeitraum von 3 Jahren sind nicht nur die schreiendsten Mißstände beseitigt, sondern auch die klaffenden Lücken in den Bienenständen nahezu vollständig wieder ausgefüllt. Freudigen Herzens müssen wirs bekennen, daß unsere ostpr. Bienenzucht bereits jetzt fast denselben Höchststand wie vor dem Russeneinfall erreicht hat. Auch die private Hilfstätigkeit deutscher Imker hat an dem großen Werke des Wiederaufbaues erfolgreichen Anteil gehabt. Nicht nur Bienenstöcke und Schwärme in großer Anzahl sind aus allen Teilen Deutschlands nach Ostpreußen gewandert, sondern auch beträchtliche Geldmittel sind seitens vaterländischer Bienenzuchtverbände und einzelner Personen gespendet worden.

Wenns auch heuer bei mangelnder Schwarmlust nicht angewendet werden brauchte, so kann man einstweilen für kommenden Schwarmsegen sich merken, was im Posener Bienenwirt Szczerkowski sagt: Nach Abzug eines Vorschwarmes nehmen die Bienen des Mutterstockes eine fremde Königin, befruchtet oder unbefruchtet, ohne weiteres an und zerstören alle Weiselzellen im Stocke. Will man also von einem Volke keinen Nachschwarm haben, so läßt man nach Abgang des Vorschwarmes eine junge Königin, am besten natürlich eine befruchtete, einfach durch das Flugloch zulaufen und alle Nachschwärmerei ist unterbunden. „Auf diese Art habe ich bequem und leicht die meisten Völker mit edlen jungen Königinnen beweiselt, an denen ich in diesem Jahre meine helle Freude habe und wohl weiter haben werde.“ Dazu sagt Tobisch im Böhm. Imker: Ich bin geneigt, dieser Nachricht Glauben entgegenzubringen, da eine solche Mutterannahme in der biologischen Disparation (deutsch: im Durcheinander des Volkslebens) oder im innerlichen Wirrwarr des Nachschwarmtrubels ihre gute Begründung finden möchte. Damit hätten wir Imker allerdings auch einen müheloſen Weg gefunden, die Schwarmwut mancher Völker in eine vernünftige Bahn zu lenken. Jedenfalls werden wir diese Nachricht näher ins Auge fassen und bei nächster Gelegenheit auf ihren Erfolg auch prüfen. — Heuer scheint mancher Imker für seinen Bedarf Tabak angebaut zu haben und kriegt nun, wenn er mehr als einen Quadratmeter anpflanzte und der Steuerbehörde zur Versteuerung nicht anmeldete, mit dieser böse Schwierigkeiten. Huflattichtabak aber fällt dem Steuerfiskus vorerst noch nicht in die Gewalt. Die Blätter des Huflattichs, der ja auf dem Acker wild wächst, werden gründlich gewaschen und damit von Unreinigkeiten befreit. Nachdem sie in der Luft abgetropft und abgetrocknet sind, schneidet man die Stiele ab, legt 6 bis 7 Blätter aufeinander, rollt sie fest zusammen und schneidet die Rolle in dünne Schnitten. Dann breitet man das Geschnittene auf Zeitungspapier aus und legt es zum Trocknen an die Sonne oder einen mäßig warmen Ort. Das Trocknen erfordert eine geraume Zeit, weil die Blätter sehr saftreich sind. Ist die Masse vollständig trocken, dann zerreibt man sie mit der Hand und der Tabak für Pfeife ist

Digitized by Google

fertig. Huflattich ist eine Teepflanze, die gegen Husten und Heiserkeit nicht genug empfohlen werden kann. Als Tabak übt sie eine wohltätige Wirkung aus, namentlich auf die Schleimhäute des Halses und des Magens; sie fördert unverkennbar die Eßlust (ist im Krieg ein Nachteil! D. R.) und löst die Verschleimung der Lunge. Geschmack und Geruch des weißen Rauches sind mild und ohne Reiz. Wir sind überzeugt, daß jeder, der einmal einen Versuch mit Huflattich gemacht hat, sich ihn nicht mehr so leicht ausgehen läßt, ihn vielmehr auch nach dem Kriege, wenn Tabak wieder reichlich zu dem früheren (??) Preise zu haben ist, sich zu verschaffen sucht. Sollte aber dieser oder jener in diesen teueren Zeiten nicht auf den Tabak verzichten wollen, so empfehlen wir den Huflattich zur Streckung. (Prakt. Wegweiser.)

Nach der hess. Biene gibt es nichts Besseres gegen die Folgen des Bienenstiches als Einreiben mit einer Zwiebelschnitte, im Sommer noch einfacher gleich mit der Schalotte der Zwiebel. — Die Württemberg. Bienenpflege berichtet ein nettes Stück: Honigwucher unter amtlicher Aufsicht. „In der Frankfurter Zeitung Nr. 254 steht: „Deutscher Bienenhonig, verbürgt rein! Zufolge Genehmigung der Reichszuckerstelle und der Hamburger Preisprüfungsstelle Postkolli 9 Pfd. netto 65.80 ℳ einschließl. Packung, postfrei, Nachnahme. Nur bis 20. 9. Knud Nissen. Hamburg I." Da kommt also ein Hamburger Händler zur Reichszuckerstelle und bittet für seine Person um Preiserhöhung und, was niemand für möglich hält, geschieht. Die Reichsstelle, die den Honigpreis auf 3 ℳ festgelegt hat, genehmigt den über 100 Prozent erhöhten Preis, einen Wucherpreis. Bei der kaum mittleren Honigernte in Württemberg und der großen Nachfrage nach Honig war auch in Württemberg schon vor 2 Monaten Honigknappheit. Der W. Landesverein hat damals, als es schon fast keinen Honig mehr gab, eine kleine Erhöhung beantragt, wurde aber glatt abgewiesen. Und nun erfolgt „Honigwucher unter amtlicher Aufsicht"! Höher geht die Bürokratie vom grünen Tisch aus wahrlich nimmer! —"

Beim Kriegsernährungsamt ist die Sache anhängig gemacht worden. — Uebrigens, sagt der Rundschauer nun weiter, ist es verwunderlich, daß bei dem festen und fürs ganze Jahr gültigen Honigpreis von 3 ℳ noch niemand darauf hingewiesen hat, daß einem Imker, der vielleicht aus guten Gründen seinen Honig aufhebt, bei späterem Verkaufe eine hübsche Summe Zinsen verloren geht. Bei anderen Nahrungsmitteln hat man für den späteren Verkauf die Preise entsprechend erhöht, nur der Honig macht eine Ausnahme. Kaufmännisch wirtschaften heißt das allerdings nicht.

Von einem sehr einfachen, billigen und erfolgreichen Schwarmfänger handelt ein Oberlehrer in der Böhmischen. Er hat damit weit über 100 Schwärme in je 2 Minuten beiläufig eingefangen. Ein Stück Kiefern-, Tannen- oder Fichtenrinde im Umfang von etwa 9 Dezimeter wird mit der rissigen Seite nach unten auf eine etwa 1 Meter hohe unten gespitzte Holzstange aufgenagelt und zur Haltbarkeit oben ein gleichgroßes Holzschwartenstück aufgesetzt. (Warum nicht gleich beides vereinigt an einem Stück, wie es bei Zimmermannsspänen der Fall ist?) Dieser ganz einfache Schwarmfänger wurde im Bienengarten in den Boden eingesteckt. Obwohl viele Bäume von verschiedener Höhe und genug Sträucher vorhanden sind, setzten sich nahezu alle Schwärme an diese billige Vorrichtung. Selbst hoch in der Luft sich tummelnde Schwärme, die etwa vom Winde fortgerissen waren, kehrten an die in der Nähe eines schattenspendenden Bäumchens in verschiedenen Entfernungen aufgestellten Schwarmfänger zurück. Ist der Schwarm zur Ruhe gekommen, so zieht man den Schwarmfänger samt Schwarm ruhig heraus, trägt ihn ins Bienenhaus und schüttelt damit den Schwarm in die Beute ein.

Gegen Mäuse ist ein gutes Mittel: 5 gr gefällter kohlensaurer Baryt — natürlicher kohlensaurer Baryt ist nicht geeignet — 1 gr Zucker, 20 gr Brot werden zu einer gleichartigen Masse geknetet und in Pillen geformt. Die Pillen werden mit Mehl bestreut und im Bienenhause hingestellt. (Preuß. B. Z.) Im Prakt. Wegw. f. Bzcht. will Dr. med. Philipp in Döbeln/Sa. die Ruhr auf eine neue Weise erklären: Die Ruhr kommt einzig und allein daher, wenn die Völker beim Einwintern ihren Raum (Wintersitz) nicht genügend ausfüllen und erwärmen konnten". — Ist eine Ansicht. Demgegenüber sagen andere, die Ruhr kriegt das Volk, welches zu sehr eingeengt ist. — Und fragen wir nun die beste Lehrmeisterin, die Natur! Wer engt denn den Bien im Naturzustand für den richtigen Wintersitz ein: da hat er seinen ganzen Bau zur Verfügung und kriegt doch keine Ruhr. Gerstung sagt, der Bien erwärmt nicht seine ganze Wohnung, sondern nur seinen Wintersitz, was ganz richtig ist. Rundschauer hat Völker auf 12, 14—16 Gerstungsbreitwaben überwintert, ohne daß sie je die Ruhr bekamen. Er hat diesen Winter wieder verschiedene Völker auf 10 und mehr Waben sitzen und wird genau darauf achten, ob sie deswegen ruhrkrank werden. Gewiß deswegen nicht. Alles muß zuletzt zum Bienenschädling gestempelt werden, nun wird auch der schöne und so nützliche

Digitized by Google

Goldlaufkäfer zu diesen Verbrechern getan. Jung. Klaus sagt ganz gut: Der Schaden, den er den Immen zufügt, die er nur bei ihrem Wasserholen überraschen kann (er klettert nicht), dürfte sehr geringfügig sein. Im Gegenteil ist er einer der nützlichsten Käfer, denn er frißt alles, was kreucht. Ochsner erzählt davon in der Schweizer erstaunliche Proben: Mein Sohn hielt letzten Sommer in einer Kiste 20 Goldlaufkäfer. Es ist erstaunlich, was sie zusammenfraßen: Alle möglichen Raupen, Tauschnecken, Regenwürmer, selbst die Apfelgespinstmotten: alles fraßen sie. Vor einer halb flügellahmen Hornisse flüchteten sie in ihre Schlupfwinkel, doch am folgenden Morgen war die Hornisse bis auf den harten Panzer und die Flügel aufgefressen. Rundschauer beobachtete folgenden Fall: 2 Goldlaufkäfer hatten einen lebenden Maikäfer angefallen und ihm den ganzen Hinterleib bereits ausgefressen; während der Maikäfer nur noch mit Kopf- und Bruststück weiterkrabbelte — man staunt über die gewaltige Zähllebigkeit — fraßen die beiden Käfer an dem Burschen im Gehen immer weiter: Wie lange? Jedenfalls bis der Bursche zappelnd oder unregsam geworden alle seine Weichteile hergegeben hatte. Also der Goldlaufkäfer ist ein sehr nützlicher Ungeziefervertilger.

Uebers Flugloch schreibt Schneider in der Preußischen einen anziehenden Aufsatz. Lehrreich ist, was er unter anderem über die Stellung des Flugloches im Lüneburger Stülper sagt: Die Lüneburger Heideimker, die sich entsprechend der Eigenartigkeit ihrer Trachtverhältnisse einer ganz besonderen Betriebsweise befleißigen, imkern in Strohkörben, welche das Flugloch oben haben. Warum wohl an dieser Stelle? Jene Imker wissen, daß die Bienen das Brutnest am Flugloch anlegen und dort festhalten. Beim Flugloch im Haupt des Korbes müssen die Bienen nun ihren Vorrat unter dem Brutlager aufspeichern und zwar in unbebrüteten Waben. Auf diese Weise gewinnen die Imker ihren schönen Wabenhonig, den sie zu guten Preisen absetzen. Wir, die wir keine Heidetracht haben, müssen uns natürlich einer ganz anderen Betriebsweise befleißigen. Wir halten das Brutlager unten und zwingen dadurch die Bienen, den Hoig im oberen Teile der Wohnung abzulegen, bei Lagerstöcken seitlich des Brutnestes.

Der Kanitzstock hat ein Flugloch am Boden und das andere in halber Höhe, 21 Zentimeter vom ersten entfernt. Im Frühjahr läßt man unten fliegen, dadurch ist die Stockreinigung sehr erleichtert, auch die Abwehr der Räuber, und weil die Sonnenstrahlen so nicht locken, werden unzeitige Ausflüge verhindert. Bei weiterer Entwicklung u. warmem Wetter wird auch das obere geöffnet. Dadurch entsteht in den heißen Tagen eine gute Stocklüftung und regere Tätigkeit, bei Drohnenschlacht schützen beide Fluglöcher vor Verstopfung durch die abgetriebenen Drohnen. Der Honigvorrat wird über dem oberen Flugloch zweckmäßig aufgespeichert. Zur Einwinterung wird das untere Flugloch gesperrt, das obere offengehalten und abgeblendet; die in Lokalen überwinterten Völker behalten beide Fluglöcher offen. Für unsere nördlichen Verhältnisse sind zwei Fluglöcher zum Gedeihen des Biens notwendig und für den Betrieb durchaus erforderlich. Die Regelung geschieht der Jahreszeit und der Volksstärke angemessen, wie oben dargetan.

Obst- und Gartenbau

(Nebenbetriebe des Imkers)

Feld- und Gartenarbeiten.

Rings die Natur in cis'ger Pracht.
Verschneit sind Berg und Halde,
Und glitzernd liegt die Winternacht
Ueber dem einsamen Walde.
Tief zieht im Schnee des Wildes Spur,
Und mancher Zweig ist gebrochen
Unter der weißen Riesenlast
In stürmenden Winterwochen.

Christmonat! Der vierte beim Leuchten der Brandfackeln, beim Wüten der Kriegsfurie. Zufrieden aber ruhen die Blicke auf Deutschlands Ernteergebnissen, denn des Himmels Segen ward den Mühen des Landmannes zuteil. Das Jahr neigt sich seinem Ende zu, denn wir stehen bald im Dezember, bei den Römern der zehnte Monat des Jahres, daher der Name. Der Winterschlaf der Natur hat aber den Landmann, den Gemüse- und Obstzüchter keineswegs vollends in seinen Bann getan, denn auch der Winter fordert in Feld und Garten sein Recht.

Die marktgängigen Gemüse erfreuen sich des Daseins, es sind Artischocken, Blumenkohl, Rotkohl, Spinat, Grünkohl, Schwarzwurzel, Teltower Rübchen, Kohlrabi, Rüben, Trüffeln usw. Aber wie in allen Gebieten Stillstand Rückgang bedeutet, so verlangt auch jeder Tag im Jahresreste seine bestimmt vorgezeichnete Feld- und

Digitized by Google

Gartenarbeit und ein weiteres Schaffen. Da müssen die geernteten Sämereien gereinigt und geordnet werden. Das Erdmagazin ist zu revidieren und durchzuarbeiten. Hierbei hat man aber auch auf die Anlage neuer Komposthaufen Bedacht zu nehmen, indem man alle gesammelten Abfälle aus dem Garten zusammenschichtet. Die Gemüsevorräte sind zu putzen. Bei den im Oktober angepflanzten Bäumen werden die Wurzelscheiben mit Dünger eingedeckt, und die der Düngung bedürftigen füllt man mit Kompost auf. Die Pfirsiche und Aprikosen werden mit Zweigen der Rottanne, welche vom Froste nicht leiden, dachziegelförmig behangen.

Dennoch sind November und Dezember die einzigen Monate der Ruhe, wenn auch nicht des absoluten Nichtstuns. Will man sich mit dem erwachenden Frühling des Schattens der Gruppierungen und der breitwipfeligen Massen einzelner Standbäume und Sträucher erfreuen, so muß jetzt die Fantasie das Bild derselben schaffen und festhalten, bevor neue Veränderungen in Ausführung kommen. Der ganze Garten ist nicht nur lediglich der Erquickungsplatz des anordnenden, pflegenden Geistes seines Schöpfers, sondern er zeigt auch ein treues Spiegelbild seiner Sinnigkeit, die immer wieder auf den Menschen, den Schöpfer dieses verschönerten Mittelpunktes, hinweist. vgt.

Ein beachtenswertes Wintergemüse.

Jeder Bienenzüchter tut nebengewerblich gut daran, wenn er sein Interesse dem Rosenkohl zuwendet, ein in der jetzigen Kriegszeit um so wertvolleres Wintergemüse, als es wenig Arbeit macht, dem eigenen Haushalt zugute kommt und auch beim Verkauf Nutzen läßt. Rosenkohl ist das feinste und zarteste Gemüse für den Winter und bietet, wenn außer Grünkohl nichts aus dem Garten zu haben ist, eine willkommene Abwechslung, bis im Frühjahr neuer Spinat und andere Jungtriebe erscheinen.

Rosenkohl ist winterfest, doch keineswegs frosthart. Er erträgt bis 6 Grad Kälte ohne Schaden, und der Frost macht ihn nur schmackhafter. Strenge Kälte mit rauhen Winden macht zwar die zarten Röschen braun; sie sind angefroren und dann für die Küche meist unbrauchbar. Die Rosenkohlstauden sollen möglichst lange in ihrem Standort bleiben, denn bis gegen Ende November befinden sich die Rosen in der besten Ausbildung. und zurückgebliebene Sprößchen wachsen noch nach. In geschützten Lagen ist Frostschaden weniger zu befürchten, und manchen Winter überdauern die Röschen vortrefflich an Ort und Stelle.

Man geht sicher, wenn man zeitig für Frostschutz sorgt. Wer es ermöglichen kann, besteckt die Kohlstauden ringsum mit Fichtenreisig. Sonst hebt man die Stauden mit Ballen aus und schlägt sie in Erdgruben von solcher Tiefe ein, daß sie darin aufrecht oder nur wenig schräg stehen. Die Erde soll festgetreten werden. Erst bei Eintritt scharfen Frostes legt man Bohnenstangen darüber und deckt mit Reisig, Stroh oder Spargelkraut leicht zu. Kleinere Vorräte lassen sich, in Sand gesetzt, in Wirtschaftsräumen oder im luftigen Keller unterbringen.

Gefrorene Röschen legt man vor dem Gebrauch in frisches Brunnenwasser, wo sie langsam auftauen. vgt.

Eine neue Kaffeesurrogatpflanze.

Auf eine Pflanze, der man bisher keinerlei Beachtung schenkte, wird jetzt die Aufmerksamkeit gelenkt, nämlich auf die Kichererbse, auch Platterbse und Garbanzos genannt, die man mitunter in manchen Vorkostgeschäften unter dem Namen „spanische Erbsen" gefunden hat. Im Erker und auf dem Balkon, in Töpfen und Blumenkästen gedeihen die Garbanzos vortrefflich. Neben Tomatenpflanzen, deren Kultur bekanntlich durch den Krieg wesentlich gefördert wurde, nehmen sich die zierlichen Kichererbsen sehr vorteilhaft aus. Um einen Balkon damit zu bepflanzen, genügt eine Handvoll. Nachtfröste kann die Pflanze, die bisher nur selten im Süden Deutschlands hier und da angebaut wurde, nicht recht vertragen. Die große Kichererbse ist ein Nationalgericht der Spanier, wird in Südeuropa kultiviert und gibt Samen zu roten, schwarzen, gelben und weißen Kichern. Man nennt die Kichererbsen, die weder Erbsen noch Bohnen noch Linsen noch Wicken sind, sondern zum Genus Cicer gehören, auch deutsche oder französische Kaffeebohnen, weil die Form der Samen etwas den Kaffeebohnen gleicht. Geröstet sind sie wohlschmeckend und erinnern an die echte Kastanie. vgt.

Ein Wort an die Imker.

Viele Bienenzüchter stehen unter den Waffen oder haben Aussicht, einberufen zu werden; manche haben den Heldentod gefunden. So ist eine große Anzahl von Bienständen teils ohne, teils ohne genügende Pflege. Es liegt im vaterländischen Interesse und ist daher Aufgabe der Daheimgebliebenen, mit vermehrtem Eifer der Bienenzucht u. Bienenstandspflege sich zuzuwenden, da mit dem Rückgang der Bienenvölkerzahl zugleich Obst-, Garten- und Feldbau schwer geschädigt wird. Ist es doch hauptsächlich die Biene, welche durch die Befruchtung der Blüten der Obstbäume, Beerensträucher, Futter-, Oel- und Gespinstpflanzen eine ergiebige Ernte sichert.

Nun ist allerdings nicht in Abrede zu stellen, daß die Kriegslage auch bei den Imkern Verhältnisse geschaffen hat, welche geeignet sind, den Lohn für die aufzuwendende Mühe illusorisch zu machen. Teils ist es der verhältnismäßig geringe Ertrag der Honigernte, aber teils auch mangelnde Kenntnis der Maßnahmen, den gewonnenen Honig entsprechend zu verwerten, ihn in klingende Münze umzusetzen. Unter solchen Umständen wird die zwingende Notwendigkeit heraufbeschworen, einen Nebenerwerb anzustreben, der mit der Bienenzucht Hand in Hand geht und eine Ergänzung der aus dieser sich ergebenden Einnahme gewährt.

Kaum ein anderes Gebiet ist hier aber geeigneter als die nächste Umgebung: Haus, Hof und Garten. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, welcher Mangel anläßlich des Krieges an den Erträgnissen der

Digitized by Google

Landwirtschaft herrscht. Die nach Millionen Mark rechnenden Mengen von Obst und Gemüse, die Deutschland sonst jedes Jahr aus dem Auslande bezog, kommen in Wegfall, und verschiedene Begleitumstände haben auf den Obst- und Gemüsemärkten eine Oede hervorgerufen, die Sorge erweckte.

Die meisten unserer deutschen Imker haben aber ihr kleines Tuskulum inmitten von grünen Auen, von bunten Wiesen und gesegneten Feldern, unweit von rauschenden Wäldern, lieblichen Tälern und Höhen, inmitten oder nahe idyllischer Dörfer, wo der belebende Zauber der Natur ausgiebig seines schöpferischen Amtes walten kann. Da aufzubauen, zu pflegen und zu fördern, was die allgütige Allmacht dem Menschen zu seines Leibes Notdurft bescheren kann, wenn man sich der Sache mit einigem Eifer und Verständnis widmet, sollte neben der Bienenzucht die vornehmste Aufgabe jedes Imkers sein.

Wo es also noch nicht geschehen, gehe man ans Werk und treffe zunächst Vorkehrungen, um ein befriedigendes Ergebnis des Kleingemüsebaues zu erzielen, wie es im Durchschnitt die Anlage oder das Besitztum zuläßt. Mit ihm ist aber der Obstbau und, wenn angängig, eine kleine Gartenanlage zu verbinden, um auch der Freude an Blumen nicht verlustig zu gehen.

Aber nicht der gute Wille allein, gutes Gemüse und Obst heranzuziehen und den Kindern Floras, soweit angängig, zu ihrem Existenzrechte zu verhelfen, genügt, es ist vielmehr notwendig, die vielerlei Forderungen der einzelnen Pflanzen-, Strauch- und Baumarten, die deren Gedeihen fördern, möglichst genau kennen zu lernen. Wenn auch vor allen Dingen jede Pflanze und ebenso das Gemüse genügende Luft, Sonne, Feuchtigkeit und gute Erde gebraucht, so ist mit diesem Wissen auch nicht alles getan. Daher suche man durch Schriften oder anderweitige Belehrungen die erforderlichen Kenntnisse sich zu eigen zu machen, und man wird bei guter, zweckentsprechender Anwendung nicht nur Nutzen, sondern auch seine Freude daran haben.

Neben der Zucht von Obst und Gemüse bringt doch ein Hausgarten so manches, was der Ernährung und dem Genuß dient. So hat man z. B. der Rebenkultur in den Hausgärten bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Da ließen sich erfreuliche Erfolge erzielen. Es kann also den Imkern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, neben der Bienenzucht besonders den Obst- und Gemüsebau auf den Schild zu heben, ihn zu hegen und zu pflegen. Er wird reichen Segen bringen.

Gustav Vogt.

Bericht über die Delegierten-Versammlung des Oberpfälzischen Kreisbienenzuchtvereins.

Bei sehr zahlreicher Beteiligung seitens der Vertreter der einzelnen Sondervereine des Regierungsbezirkes fand am 7. Oktober im Ankersaale zu Weiden nach langjähriger, durch den Krieg veranlaßter Pause, die Vertreterversammlung statt. Abgeordnete haben entsendet die K. Kreisregierung und der Magistrat der Stadt Weiden. Außerdem wohnte als Gast der Versammlung noch an Herr Landesökonomierat, Bienenzuchtinspektor Hofmann.

In nahezu fünfstündiger, sehr anregender Verhandlung wurden alle, die Imker des Kreises tiefbewegenden, aktuellen Fragen, besonders der Zuckerbezug, einer sehr eingehenden Besprechung unterzogen.

In bekannt musterhafter Weise leitete der langjährige erste Vorsitzende Herr K. Gymnasialprofessor Schmatz die Verhandlungen. Wir entnehmen daraus mit Freude und Genugtuung, daß sich die Bienenzucht des Kreises in stetig fortschreitender Weise entwickelt. Das Vereinsleben muß als sehr rührig bezeichnet werden. Die Kassenverhältnisse sind geordnete. Nur wurde lebhaft bedauert, daß seitens des landw. Kreisausschusses für das letzte Jahr die seither bewilligte Unterstützung nicht mehr in den Etat eingesetzt wurde.

Da der bisherige, verdiente Schriftwart des Vereins, Herr Reg.-Obersekretär Ferdinand Weiß, im Hilfsdienst nach Berlin abbestellt wurde, übernahm der Herr erste Vorsitzende die Bekanntgabe des Wirtschaftsberichtes der letzten fünf Jahre, der im allgemeinen nur Gutes, Erfreuliches bringen konnte.

17 verdiente Imker des Reg.-Bezirkes konnten mit Ehrendiplomen ausgezeichnet werden.

Die Wahl der Vorstandschaft hatte folgendes einstimmige Resultat:

1. Erster Vorsitzender Gymnasialprofessor Josef Schmatz, Regensburg,
2. Zweiter Vorsitzender: Hauptlehrer Jos. Zierl, Sinzing,
3. Schriftwart: Reg.-Obersekretär Ferdinand Weiß, Regensburg, z. Z. Berlin,

Digitized by Google

4. Kassier: Hoflieferant Karl Dörring, Regensburg,
5. Kreisbienenmeister: Hans Weigert, Hauptlehrer, Regenstauf,
6. Beisitzer: Oberlehrer Stauber, Stadtkemnath,
7. Bibliothekar: Eisenbahnsekretär Wittmann, Regensburg.

Letzteres Mitglied der Vorstandschaft wurde auf Antrag des Vorsitzenden neu zugewählt.

Telegramme wurden abgeschickt an seine Majestät den König und an den Protektor des Vereines Fürsten von Thurn und Taxis.

Auf Anregung des Herrn Oberlehrers Stauber verpflichtete sich jeder der anwesenden Vertreter, mindestens ein Pfund Honig an das nächstliegende Lazarett innerhalb 14 Tage gratis zu senden. Auch richtete Herr Beisitzer Stauber noch nach Schluß der Versammlung einen flammenden Appell an alle Anwesenden zur Zeichnung der 7. Kriegsanleihe.

Ehrendiplome für hervorragende Leistungen auf bienenwirtsch. Gebiete erhielten nachverzeichnete Herren, denen wir herzlichst Glück wünschen und die wir bitten, auch fernerhin ihre bewährte Kraft der heimischen Bienenzucht zu schenken:

Schmid Thomas, Bienenmeister, Amberg,
Huber Wolfgang, 2. Vorsitzender des Bienenzuchtvereins Amberg,
Gebhardt Franz Xaver, Seilermeister und 1. Vorstand, Deinig,
Ruhland Johann, K. Gendarmeriesergeant, Erbendorf,
Sittl Justin, Kaufmann, Freihung,
Anstatt J., Kaminkehrermeister, Freustadt,
Winter Georg, Volksschullehrer, Haag i. O.,
Thaler Joseph, K. Straßenwärter, Nabburg-Schwarzenfeld,
Schmidt Gg., K. Gendarmerie-Vizewachtmeister, Neukirchen-Balbine,
Hammon Erhard, K. Bahnverwalter, Regensburg,
Wieser Karl, K. Oberstationsmeister, Wutzelhofen,
Mühlbauer Michael, K. Packmeister, Regensburg,
Bogner Richard, Hafnermeister, Riedenburg,
Fuchs Georg, Spenglermeister, Sulbach, Opf,
Schnabl Johann, Oekonom, Albernhof. Waldmünchen.
Günther Engelbert, pens. Stationsdiener, Windischeschenbach,
Braun Joseph, Frabrikarbeiter, Haselmühle-Amberg.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Alle Anfragen sind nur an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Bei direkt zu erledigenden Fragen bitte Rückporto nicht vergessen!

Frage: Möchte heuer meine Bienen wegen baulicher Veränderung in dem Keller einstellen. Nun werde ich aber mit der Auffütterung nicht fertig. Darf ich im Keller weiterfüttern?

Antwort: Nein! Wenn den Bienen Futter gereicht wird, quellen sie jedesmal über das Flugloch heraus. Sperren Sie dieselben ein, nehmen sie das Futter nicht mehr an. Füttern Sie nur rasch in großen Portionen; in ein paar Tagen ist doch die Sache erledigt!

Frage: Darf ich das Fundament meines neuen Bienenhauses mit Carbolineum anstreichen? Ich verwende gehauene Balken als Fundament.

Antwort: Gewiß nicht! Solche Hölzer faulen sicher sehr bald von innen heraus und in ein paar Jahren dürfen Sie das Bauen von vorne anfangen. Als Fundament empfehlen sich gewöhnliche Ziegelsteine, die aus der Erde hervorragen und auf welche die Balken gelegt werden. W.

Frage: Gibt es ein Betäubungsmittel für Bienen, das ihnen wenig schadet, daß man sie von Waben abkehren und diese ausschmelzen kann?

Antwort: Dreizehnmal in einer Woche habe ich ähnliche Anfragen erhalten; ein recht schlimmes Zeichen für die heimische Bienenzucht! Man will eben bei den heutigen hohen Honigpreisen die Korbvölker vollständig ausrauben und die Bienen auf schmale Zuckerkost in Kästen setzen. Darin liegt eine Riesengefahr für unsere Imkerei. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß sich da und dort der Geschäftssinn der Imker so breit macht. Behalten wir nur unsere tüchtigen Korbvölker, und wenn sie im nächsten Frühjahre noch Honigüberschuß haben, dann winkt uns noch eine Ernte . . . . . Mittel zum Betäuben gäb's wohl; ich mag sie nicht nennen. Alles Betäuben ist eine unendliche Marter für die Bienen — wie für den Menschen die schwere Narkose —, man wendet sie nur an bei ganz gefährlichen, ansteckenden Krankheiten.

Frage: Kann mein Nachbar die Entfernung meines Bienenstandes erzwingen, nur deswegen, weil meine Bienen, allerdings ziemlich stark, auf seine Wiesen und Felder hinüberfliegen?

Antwort: Falls eine von einem Bienenstande ausgehende Einwirkung auf ein fremdes Grundstück nur eine unwesentliche oder nach den örtlichen Verhältnissen gewöhnliche ist, kann der

Digitized by Google

Eigentümer des anderen Grundstückes sie nicht verbieten. Auch die Einwirkung auf gewerbliche Anlagen berechtigt nicht zum Verlangen, einen Bienenstand zu entfernen, wenn die erwähnten Voraussetzungen vorliegen. Zucker- und Zuckerwarenfabriken, welche die Bienen mit ihren Dünsten anlocken, können die Beseitigung von Bienen nicht verlangen, weil sie selbst vorkommende Belästigungen verschulden.

Frage: Ich habe heuer Gelegenheit, meine 12 Bienenvölker in ein leer stehendes, trockenes, ruhiges Gelaß einzustellen. Wann soll die Arbeit gemacht werden?

Antwort: Beeile Dich damit besonders heuer nicht! Im schönen Herbst sind noch eine Menge junger Bienen erbrütet worden. Die sollen noch Ausflug halten. So lange dazu Gelegenheit sich bietet, belaß die Völker auf dem Stande. Das Einmieten kann Ende November, anfangs Dezember geschehen.

Frage: Bin ich für verkaufte Bienenvölker, wenn sie nachträglich Mängel zeigen sollten, haftbar?

Antwort: Für Fehler eines Bienenvolkes, die dessen Wert aufheben oder erheblich mindern, haftet der Verkäufer, so z. B. für das Fehlen einer Königin, für Faulbrut etc., es sei denn, daß der Käufer bei der Erwerbung den Fehler gekannt hat oder ihn bei gehöriger Aufmerksamkeit hätte erkennen müssen. Der Käufer kann die Rückgängigmachung des Kaufes oder Herabminderung der Kaufsumme verlangen. Fehlt eine zugesicherte Eigenschaft oder hat der Verkäufer einen Fehler arglistig verschwiegen, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet.

Frage: Müssen die Völker im Winter wirklich dunkel sitzen? Wie verdunkle ich die Beuten am zweckmäßigsten?

Antwort: Aber natürlich; wir haben darüber doch schon des öfteren geschrieben. Je ruhiger und dunkler die Bienen wohnen, desto besser. Mit Eintritt der kalten Zeit — Ende November — nehmen Sie die Läden herab oder, wenn Sie an Ihrem Bienenhause keine haben, stellen Sie Blenden vor die Flugöffnung auf das Flugbrett. Auch das Wenden der Kästen — mit der Flugseite nach Innen — bewährt sich. Aber Vorsicht dabei, wenn ein Flugtag sich plötzlich einstellen sollte!

Frage: Bin Anfänger; raten Sie mir zur Einzelaufstellung meiner zwei Völker oder soll ich mir in diesen teuren Zeiten ein Bienenhaus bauen lassen?

Antwort: Ein einfaches Bienenhaus ist immer vorzuziehen. Pläne hierzu finden Sie genügend im Jahrgang 1917 der Süddeutschen. Kästen sind auch sehr teuer und die leiden bei Einzelaufstellung riesig unter den Witterungseinflüssen. Im geschlossenen Bienenhause halten sich die Beuten ein Menschenalter durch tadellos.

Frage: Schadet die Bienenbuckelfliege auf den Ständen?

Antwort: Sie zerstört die erwachsenen Bienenlarven dadurch, daß sie denselben ihre Eier unter den Leibesringen einpfropft. Die ausschlüpfende Larve verpuppt sich im Gemülle. Durch Reinhaltung des Bodenbrettes wird die Verbreitung der Fliege verhindert.

Frage: Welches ist nach Ihrer Ansicht die billigste Art der Fütterung?

Antwort: Sie meinen wohl hinsichtlich der Futtergeräte? Bierflaschen, die Sie nach dem Füllen mit dem Daumen verschließen und ein wenig schief in den freien Raum zwischen Fenster und Türe der Beuten stellen; oder alte, ausrangierte Küchengeschirre, mit Holzwolle lose gefüllt, darüber die Zuckerlösung gegossen und an den gleichen Platz gestellt. Im Winter aber hätte eine Notfütterung nur von oben oder von der Seite Sinn und Zweck.

An unsere Leser.

Obwohl seit Beginn des Krieges die gesamten Herstellungskosten unserer Zeitschrift eine außerordentliche Steigerung erfahren haben, haben wir während der drei Kriegsjahre in der Hoffnung auf baldige Besserung der Verhältnisse diese sehr erheblichen Mehrkosten allein getragen. Im Laufe des letzten Jahres sind nun infolge der Steigerung der Preise, im besonderen für Papier, ferner infolge der durch die Teuerung nötig gewordenen Lohnerhöhugen die Mehrkosten der Drucklegung derartige geworden, daß wir nun doch noch an unsere Leser mit der Bitte herantreten müssen, wenigstens einen kleinen Teil der außerordentlich erhöhten Herstellungskosten zu übernehmen, indem wir den Preis der Zeitschrift jährlich auf 2 Mk. erhöhen.

Mit Rücksicht darauf, daß wir drei Jahre lang die gewaltigen Mehrkosten allein getragen haben, hoffen wir, daß die trotz aller bisher von uns gebrachten Opfer nun doch nötig gewordene kleine Preiserhöhung unsere Leser nicht abhalten wird, unserer Zeitschrift die in den Kriegsjahren bewiesene Treue auch fernerhin zu bewahren. Dafür soll es nach wie vor unser Bestreben sein, die Zeitschrift trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten in gleicher Güte wie in Friedensjahren herauszubringen; daß uns dies in den vergangenen drei Kriegsjahren gelungen ist, bezeugen diverse Anerkennungsschreiben. Außerdem überreichen wir unseren titl. Abonnenten einen neuartigen Wandkalender gratis mit Nr. 1, welcher gewiß den Beifall aller Imker und derer, die es werden wollen, finden wird.

Mit Imkergruß

Der Verlag.

Jeder Imkerfreund verschiedene Orts- gut geschriebene vom Verlag sofort

erhält für zwanzig Adressen eine sehr Imker-Broschüre gratis und franko.

Digitized by Google

Personalnotiz:

Herr Architekt Jakob Luers, München, einer unserer bekanntesten, strebsamsten Imker wurde mit dem „König-Ludwig-Kreuz" Allerhöchst ausgezeichnet. Unsere herzlichste Gratulation dem Freund und treuen Imkerkameraden!

Die Schriftleitung.

Zur Darnachachtung: Der Schriftwart des Oberpfälzischen Kreisbienenzuchtvereins, Herr K. Regierungssekretär Ferdinand Weiß, ist seit 1. Oktober in der Reichsgetreidegesellschaft in Berlin tätig. Es ist zwecklos, den Herrn mit Bienenzuckerbestellung weiter anzugehen.

Die Schriftleitung.

Bienenwirtschaftliches Allerlei.

An Hunger abgestorbene Völker müssen sofort aus den Beuten entfernt werden. Wo dies nicht geschieht, da setzt, besonders in der Sommerwärme, rasch Verwesung ein. Es bilden sich eine ungeheure Menge von Schmarotzern in den verwesenden Bienenleibern und den Beuten entströmt ein sehr widerlicher Geruch. Schmarotzer verderben auch die so kostbaren Wachsvorräte.

Auch die unbebrüteten Waben faulbrütiger Stöcke sind meistens durch Krankheitskeime angesteckt. Es ist sicher nicht zu raten, solche jungfräuliche Waben lediglich durch Schwefel zu behandeln. War raten entschieden zum Einschmelzen aller Honig-, Brut- und Pollenwaben eines faulbrütigen Volkes oder auch eines solchen, bei dem nur der Verdacht der gefährlichen Seuche vorlag.

J. W.

Schlußwort zum 18. Jahrgang.

Die Macht der Verhältnisse zwingt uns gebieterisch, für November-Dezember eine verstärkte Doppel- als Schlußnummer herauszugeben. Wir bitten unsere verehrlichen Leser, davon Kenntnis nehmen und die Zeitverhältnisse würdigen zu wollen.

Damit schließen wir den 18. Jahrgang der Süddeutschen mit dem herzlichsten Danke an all' unsere geehrten Herren Mitarbeiter und Leser. Möchten uns in diesen schweren Zeiten alle, alle ohne Ausnahme, wie bisher, die goldige Treue bewahren! Wir unserseits versprechen, alles aufzubieten, die Süddeutsche so auszustatten, daß sie allen billigen Ansprüchen nach jeder Richtung hin genügen wird.

Wenn eine Bienenzeitung oder ein solches Buch das ganze Betriebsjahr über nur ein einziges Mal die Ursache ist, eine wirklich erprobte Neuerung auf dem Stande einzuführen, oder wenn das Lesen derselben nur da und dort vor einer schweren, altererbten Torheit bewahrt, — der geringe Bestellpreis ist dann vielfach hereingebracht. Unsere Imker — auch dem Volke der Denker und Dichter entstammend — lesen im allgemeinen noch viel zu wenig. Wer es heutzutage das ganze Jahr über nicht übers Herz bringen kann, für seine Bienen und seine theoretische Fortbildung auch nur ein Pfund Honig zu opfern, der wird nie ein richtiger Imker werden. Und wer vorgibt, zum Lesen einer Bienenzeitung nicht die nötige Zeit zu haben, dem kann es nicht ernst mit seinem Berufe sein.

Mit herzlichem Glück auf! und kräftigem: Summ-Summ! hinein in das neue Jahr, in die neue Zeit, in die Segnungen des endlichen Friedens!

„Willst du den Geist der Zeit versteh'n,
So mußt du mit ihr vorwärts geh'n;
Sonst holst du sie nicht ein in Jahren!
Die Welt geht ruhig ihren Gang;
Sie steht nicht still und wartet lang,
Bis du ihr keuchend nachgefahren".

Verlag und Schriftleitung der
Süddeutschen Bienenzeitung.

Kaufe Zanderbeuten,
neu oder gut erhalten.
Thunert, Lehrer, **Burgwalde,**
Post Ude, Eichsfeld.

Honig-Schleuder
gebr., gut erh., für alle Rähmch.-Gr. passend, zu
kaufen gesucht.
Angebote an
Lehrer Stoll, Eslarn i. O.

10 Pfd. Schleuderhonig
für eigenen Bedarf gesucht.
Offert. m. Preis an **B. Fritzsche, Leipzig,** Lindenstraße 20.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

	½	1	2	3	5 Pfund
gewöhnliche Form	15	19	28	40	55 Mark
niedrige		22	32		
mit Glasdeckel"		20			

per 100 Stück.
Weißblechdosen mit Karton 1 2 5 9 Pfund
30, 40, 90, 130 Pfennig per Stück.
Schwarzblechdosen mit Karton 5 9 Pfund
70, 85 Pfennig per Stück.

Greve & Behrens
Hamburg 6, Schönstr. 6.

Bienenwachs
garantiert naturrein in beschlagnahmefreien Mengen zu kaufen gesucht. Bemusterte Angebote an Hrn **Fr. Timme Mannheim,** Franzosenstraße Nr. 5 erbeten.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht zu verkaufen
1 Schleuder-Blechkübel mit Füßen und Unterrismenantrieb fast neu 60.— Mark
Bogenstülper, dickwandig Ilgensche Lagerbeute.
Dahtepavillion 6 Beutenmit Dach 150 Mark. Strohkörbe, Rahmen usw.
H. Bühring, Blunki. H.

Wer inseriert nie Geld verliert!

Digitized by Google

Dathe's Lehrbuch

der Bienenzucht

Ein Buch der Praxis

Preis ff geh. 6.— Mark

6. Auflage.

Weidemann's Leitfaden

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen. Mit

Betriebs- und Ertrags-Buch

für Deutsche Försterstöcke

Preis zusammen 2 Mk.— (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2,30 Mark.)

Verlag: Firma Heinr. Thie

Wolfenbüttel

Honiggläser

beste Qualität

zum Zubinden und mit Verschraubung

zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme empfiehlt

J. A. Schlenzig, Altenburg, S.-A.

Postscheck-Konto: Leipzig 2927.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 16

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

: liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel :

in bester Ausführung und zu den mässigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,00**

„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4.00**

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7. Verlag: Max Eder, München Lilienstrasse 42. — Telefon 21701. — Druck von J. Keller & Co., Komm.-G. H. Dillingen a. Donau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google